AUS DER ZEIT
MARIA THERESIAS.

TAGEBUCH

DES

FÜRSTEN JOHANN JOSEF KHEVENHÜLLER-METSCH,

KAISERLICHEN OBERSTHOFMEISTERS

1742—1776

HERAUSGEGEBEN

IM AUFTRAGE DER GESELLSCHAFT FÜR NEUERE GESCHICHTE ÖSTERREICHS

VON

RUDOLF GRAF KHEVENHÜLLER-METSCH

UND

DR. HANNS SCHLITTER.

1742—1744.

VERLAG

FÜR ÖSTERREICH-UNGARN SAMT DEN OKKUPATIONSLÄNDERN: ADOLF HOLZHAUSEN IN WIEN

FÜR DAS DEUTSCHE REICH UND DIE ÜBRIGEN LÄNDER: WILHELM ENGELMANN IN LEIPZIG

1907.

Schlitter, Hanns. Die Regierung Josefs II. in den österreichischen Niederlanden. Band I. K 8.— = M. 7.—.
Band II wird voraussichtlich 1908 erscheinen.

— **Geheime Korrespondenz Josefs II. mit F. Grafen Trauttmansdorff.** K 16.— = M. 14 —.

— **Briefe und Denkschriften zur Vorgeschichte der belgischen Revolution.** K 4.— = M. 3.40.

— **Kaunitz, Cobenzl und Spielmann. Ihr Briefwechsel (1779—1792).** K 4.— = M. 3.40.

Historischer Atlas der österreichischen Alpenländer. 1. Die Landgerichtskarte. Lieferung I, enthaltend 12 Karten samt erläuterndem Text. K 12.— = M. 12.—.
Lieferung II wird 1908 erscheinen.

Veröffentlichungen
der
Kommission für neuere Geschichte Österreichs.

Die österreichische Zentralverwaltung. I. Abteilung. Von Maximilian I. bis zur Vereinigung der österreichischen und böhmischen Hofkanzlei (1749). Von Thomas Fellner, nach dessen Tode bearbeitet und vollendet von Heinrich Kretschmayr.

I. Band: Geschichtliche Übersicht. Geh. K 6.— = M. 5.—.

Inhalt:

Die Organisationsversuche Maximilians I.

Die Organe der Zentralverwaltung von 1526—1749.

1. Der geheime Rat, die Konferenz und die Deputation.
2. Die Finanzverwaltung.
3. Die österreichische Hofkanzlei.
4. Die böhmische Hofkanzlei.
5. Der Hofrat (Reichshofrat).
6. Der Hofkriegsrat und das Generalkriegskommissariat.

Anhang: Verzeichnis der Inhaber der obersten Hofwürden und der Vorstände der Zentralbehörden 1526—1749.

II. und III. Band: Aktenstücke. Geh. je K 16.— = M. 14.—.

Das Werk bringt die erste Darstellung der Entwicklung der österreichischen Zentralverwaltung auf Grund von Aktenstücken.

Archivalien zur neueren Geschichte Österreichs. Verzeichnet im Auftrage der Kommission für neuere Geschichte Österreichs. Erster Band, erstes Heft. K 3.60 = M. 3 —.

Bittner, Ludwig. Chronologisches Verzeichnis der österreichischen Staatsverträge. Band I: Die österreichischen Staatsverträge von 1526—1763. K 8.— = M. 7.—.

AUS DER ZEIT

MARIA THERESIAS.

TAGEBUCH

DES

FÜRSTEN JOHANN JOSEF KHEVENHÜLLER-METSCH,

KAISERLICHEN OBERSTHOFMEISTERS

1742—1776

HERAUSGEGEBEN

IM AUFTRAGE DER GESELLSCHAFT FÜR NEUERE GESCHICHTE ÖSTERREICHS

VON

RUDOLF GRAF KHEVENHÜLLER-METSCH

UND

Dr. HANNS SCHLITTER.

1742—1744.

VERLAG

FÜR ÖSTERREICH-UNGARN SAMT DEN OKKUPATIONSLÄNDERN: ADOLF HOLZHAUSEN IN WIEN

FÜR DAS DEUTSCHE REICH UND DIE ÜBRIGEN LÄNDER: WILHELM ENGELMANN IN LEIPZIG.

1907.

VORWORT.

Seit vielen Jahren — ich kann sagen, seit mir die Existenz der Tagebücher Johann Josef Khevenhüllers bekannt war — lag es in meiner Absicht, dieselben zu veröffentlichen. Wenn der lang gehegte Wunsch erst spät zur Tat umgesetzt wurde, so waren Ursachen Schuld, deren Auseinandersetzung zu weit führen würde. Als jedoch die Gesellschaft für Erforschung der neueren Geschichte Österreichs ins Leben gerufen wurde, welcher anzugehören ich mir zur Ehre anrechne, stand mein Entschluß fest, zu dem Zweck, dem diese patriotisch wissenschaftliche Vereinigung zustrebt, auch mein Scherflein beizusteuern. Im Vereine mit meinem Freunde Dr. Hanns Schlitter habe ich es unternommen, die Aufzeichnungen meines Vorfahren, welche die Zeit von 1742 bis 1776 umfassen, der Öffentlichkeit zu übergeben.

Wer aber gelesen werden will, muß sich vornehmlich gegen eine Massenflucht der Leser sicherstellen. Eben deshalb haben wir eingehend die Frage erwogen, was vorzuziehen sei: unverkürzte Wiedergabe oder bloßer Auszug der Tagebücher Johann Josefs. Schließlich einigten wir uns dahin, nichts zu streichen, da wir uns der Sorge nicht entschlagen konnten, im anderen Falle gegen das eigentümliche Gepräge und die Unmittelbarkeit der Aufzeichnungen zu verstoßen. Handelt es sich doch um das Tagebuch des Chronisten Maria Theresias; da ist im Hinblick auf das Ganze jede Mitteilung von Wert — ähnlich dem einzelnen Steinchen eines Mosaikbildes: für sich allein ganz unscheinbar, ist es doch notwendig an seinem Platze, des Gesamteindruckes halber.

Die Epoche, welche dem Leser vorgeführt wird, ist jene große Zeit, in der Maria Theresia, angefallen von den Feinden des Erzhauses,

die Grundlage der heutigen Monarchie legte. Die große Kaiserin und ihr Sohn und Nachfolger waren die eigentlichen Neubegründer des Staates der Ostmark. Mit Erfolg haben sie es versucht, die losen Bestandteile zu einem Reiche zusammenzuschweißen und diesen häufig durch zentrifugale Episoden heimgesuchten Staatskörper auf Grund einheitlicher Bestimmungen und einer bewußten Politik zu stärken und gegen äußere Angriffe zu schützen.

Die Schilderung des Lebens am Hofe Maria Theresias soll dazu beitragen, die hohen Verdienste dieser einzig großen Frau und ihre Ziele einer allgemeinen Kenntnis zuzuführen.

Wir, Epigonen einer ruhmreichen Vergangenheit, haben uns einer bescheideneren Auffassung anbequemen müssen, wenn es sich um die Definition handelt, was heute des Österreichers Vaterland ist. Dualismus und immer stärker auftretende Betonung der nationalen Gruppe lassen kaum noch Raum für die Grundidee, welche als Leitmotiv alle Regierungsakte Maria Theresias durchzog. Altösterreichs prächtiger Bau ist ja schon längst zur Ruine geworden — da ist es wohl ein dankbares Beginnen, die Erinnerung an ihn zu wecken, aus vergilbten Tagebuchblättern das Bild der großen Kaiserin zu rekonstruieren, deren patriarchalisches Regime segensreich für ihre Völker war.

Längst entschwundene Zeiten, da Böhmen und Magyaren dadurch gewonnen werden konnten, daß man — wie Maria Theresia es tat — auf Maskenbällen in ihrem Nationalkleid erschien! Heute werden von den Nationen andere Konzessionen begehrt, deren Erfüllung aber keineswegs das Glück des Staates bedeutet, vielmehr zu noch höheren Ansprüchen reizt.

Im Zeitalter des zu hohen Ehren gelangten allgemeinen Stimmrechtes, wo der Grundsatz „Vota numerantur, sed non ponderantur" zum Staatsprinzip erhoben wurde, in einer Epoche, wo der Durchschnittsmensch, selbst wenn er zur Lektüre alter Dinge irgendwie veranlagt ist, sich meist nur materiellem Gewinn und Erwerb irdischer Güter zuwendet, mußten sich die Herausgeber die Frage vorlegen, ob die Publikation der Tagebücher des alten reaktionären Hofmannes nicht ein Wagnis und einen Anachronismus darstellen würde.

Wenn diese Bedenken zum Schweigen gebracht wurden, so geschah es in der Erwägung, daß durch diese Blätter die Zeit der großen Kaiserin einem besseren Verständnis zugeführt und gleichzeitig Johann Josef Khevenhüllers Liebe und Treue für seine Herrscherin an das Licht gerückt würden.

Vor kurzem ist ein Werk erschienen: Dreißig Jahre am Hofe Friedrichs des Großen,*) worin die bisher zerstreuten Veröffentlichungen aus den Tagebüchern Lehndorfs, des Kammerherrn der Königin, zusammengefaßt worden sind.

Wie kalt mutet uns das Leben am Hofe zu Berlin an! Wie oft geschah es, daß nach aufgehobener Tafel alles vor dem Könige flüchtete „als hätte die Erde gebebt". Es gab Augenblicke, wo alles „zu Bildsäulen erstarrte", wenn Er eintrat. „Es sei besser im Domino als unter dem Kruzifix zu sterben", äußerte Friedrich eines Tages, als ihm die Kunde ward, Maria Theresia habe unter dem Eindrucke des Erdbebens von Lissabon die Karnevalsbelustigungen verboten. Es war ein trauriges Leben am Berliner Hofe und Friedrichs eigentümliche Moral mag daran Schuld getragen haben.

Wie anders der Hof Maria Theresias! Licht und Wärme ging von dieser herrlichen Fürstin aus, beglückt war jeder, der in ihre Nähe kam. Man liebte sie um ihrer selbst willen, wie Graf Harrach sie verehrte, dem die Königin eines Tages sagte, „daß er seine Neigung für die Theresia bei keiner Gelegenheit bergen könnte".

Fromm war Maria Theresia, aber lebensfreudig zugleich. Sie versagte sich kein Vergnügen, huldigte mit Leidenschaft dem Tanze, machte den Kehraus mit, legte, in die Burg heimgekehrt, die Maske ab, griff nach Szepter und Krone und regierte, ohne sich ausgeschlafen zu haben, flott darauf los. Welch schönes Familienleben erschließt sich uns! Wie liebte Maria Theresia ihren Gemahl, ihre Kinder und wie liebten und verehrten sie insgesamt die alte Kaiserin, Witwe Karls VI. Da gab es keinen noch so kleinen Ausflug, von dem zurückgekehrt man nicht zur Kaiserin-Mutter eilte, ihr die Hand zu küssen.

*) Herausgegeben von Karl Eduard Schmidt-Lötzen (Gotha, 1907. Andreas Perthes).

So zeichnet Johann Josef gewissenhaft alles auf, was Maria Theresia und deren Hof betrifft; nicht bloß dies, auch selbst Erlebtes registriert er, seine Bedenken über manches, was ihm mißfällt, Weltereignisse und Hofklatsch; ebenso gewissenhaft überliefern wir, die Herausgeber, es der Nachwelt.

Im Geschlechte der Khevenhüller war schriftlicher Nachlaß keine Seltenheit. Hans Khevenhüller, kaiserlicher Botschafter in Madrid von 1573 bis 1606, hinterließ ein interessantes Tagebuch, das historisch noch nicht ausgebeutet ist. Sein Bruder Bartholomäus, der in seiner engeren Heimat „Kärnten" eine bedeutende Stellung einnahm, richtete an seinen Sohn Franz Christoph einen Brief, in welchem gleichsam der Familie als Vermächtnis aufgetragen wird, es ja nicht zu verabsäumen, sich Aufzeichnungen zu machen. Der Brief, eine merkwürdige Stilprobe jener Zeit, lautet also:*) „Mein Sohn, unsere Voreltern, sonderlich aber unsere Uhr- und Anherrn und mein Bruder Graff Hans haben mit sonderer Treu und Fleiß ihre aigene und andere Geschichten aufgezaichnet, denen ich auch nachgevolgt hab; weil ich aber nunmehr alt und schwach und du hierinnen meine stel mit deiner Jugent verrichten khanst, derwegen ich dieß Jahr die Hand von dissem Werk aufhebe. Du aber werdest mit Anfang 1611 mit solcher Treu und Fleiß, wie ich's von dir hoffe, auflegen; mit deme wirstu dich bey deinen Nachkhummen unsterblich machen und selbst daranß ein großen Nuez schepfen. Der Allmächtige verleihe, daß es Alles zwe seinem Lob, zwe deines Herrn, Vaterlands und eigenem nuezen gedeye und du es vil lange Jahre mit Glückh continuiren mögest." **)

Franz Christoph folgte treulich der väterlichen Mahnung. Er ist der Verfasser der bekannten Annales Ferdinandei. Etwas später hat Ludwig Andreas Khevenhüller, der berühmte Feldherr, die „Observations Punkte" geschrieben, welche als erstes Kavalleriereglement

*) Mahnung, die Bartholomäus seinem Sohne Franz Christoph, 8. November 1610, mit auf den Weg gab.

**) Moßhammer, p. 418, auch Jodok Stülz „Die Jugend- und Wanderjahre des Grafen Franz Christoph von Khevenhüller nach seinen eigenen Aufzeichnungen" (Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen IV, 342.)

1739 bei Johann Paul Krauß in Wien erschienen. Noch andere Mitglieder der Familie Khevenhüller, bis in die neueste Zeit herab, folgten dem avitischen Zuge und hinterließen Notizen, Tagebücher oder dergleichen schriftlichen Nachlaß, welche dereinst auferstehen und zum ewigen Gedächtnisse der Autoren und ihrer Erlebnisse sprechen werden.

Ein Teil der Tagebücher Johann Josefs ist leider in Verlust geraten. Es kann mit Berechtigung angenommen werden, daß sämtliche Bände vor dem Jahre 1850 im Familienarchive zu Fronsburg vorhanden waren und daß die fehlenden durch unredliches Gebahren abhanden gekommen sind. Gegenwärtig befinden sich im Besitze der Familie die Bände 1742—1749 und 1770—1773. Im Budapester Nationalmuseum befinden sich sechs Bände: 1752—1755, 1758—1759, 1764—1767 und 1774—1776. Letzterer Band ist erst kürzlich hinzugekommen. Die fehlenden Bände enthalten die Jahre: 1750—1751, 1756—1757, 1760—1763 und 1768—1769.

Ein Teil der Tagebücher ist von Adam Wolf benützt worden. (Aus dem Hofleben Maria Theresias. Wien, 1858.)

Die Herausgeber lassen die Hoffnung nicht fallen, daß es mit der Zeit doch noch gelingen werde, die entschwundenen Bände aufzufinden und dem jetzt Gebotenen anzureihen. Eben weil das Material dermalen noch unvollständig ist, wurde von der Numerierung der einzelnen Bände Abstand genommen.

Mit diesen kurzen Bemerkungen verabschieden wir uns von dem geneigten Leser, dessen wohlwollender Beachtung Johann Josefs Nachlaß empfohlen sei.

Je gründlicher, je eingehender die Zeit Maria Theresias gekannt und verstanden wird, desto größer ist die Hoffnung, aus der längstvergangenen Epoche Lehre für die Gegenwart zu abstrahieren. Das walte Gott!

Rudolf Khevenhüller.

Inhaltsverzeichnis.

EINLEITUNG.

Mit Hans Khevenhüller, den eine Urkunde vom 28. Oktober 1396 als Bürger der Stadt Villach erwähnt, tritt das Geschlecht der Khevenhüller aus dem Bereiche der Sage in den der Geschichte.

Villach war ein bambergisches Verwaltungszentrum und Khevenhüll liegt in Franken; begreiflich daher, daß die Familie ihren Ursprung von dieser Ortschaft herleitet.[1])

Schon die ersten Khevenhüller, die uns in Kärnten begegnen, nehmen einflußreiche Stellungen ein. Sie erwerben Schlösser und Burgen, ihre Nachkommen erweitern den reichen Grundbesitz und verschwägern sich mit den vornehmsten Familien. Tapfer und unerschrocken sind sie auf dem Schlachtfelde, tüchtig in der Ratsstube und im auswärtigen Dienste. Die meisten von ihnen greifen auch zur Feder, die Regierungsgeschichte des Kaisers oder ihre eigenen Erlebnisse niederzuschreiben.

---

[1]) Bernhard Czerwenka: Die Khevenhüller, Geschichte des Geschlechtes mit besonderer Berücksichtigung des XVII Jahrhunderts, ist, soweit die ältere Zeit in Betracht kommt, ganz und gar unverläßlich. Genauere Daten bringt Starkenfels (Oberösterreichischer Adel, bearbeitet von weiland Alois Freiherrn von Starkenfels, abgeschlossen von Johann Evang. Kirnbauer v. Erzstätt, IV. Band, 4. Abteilung von Siebmachers Wappenbuch. Nürnberg 1885—1904. Vgl. auch Hildebrandt: Der Kärntner Adel. IV. Band, 8. Abteilung dieser Publikation). Von Monographien über die Khevenhüller kommen in Betracht: Heinrich Hermann: Die Khevenhüller („Carinthia", Klagenfurter Unterhaltungsblatt 1854, Nr. 5 bis 10); Dominikus Fiedler: Die weiland Khevenhüllersche Majoratsgrafschaft Frankenburg und deren nächste Umgebung in ihrer Beziehung zur vaterländischen Geschichte; Georg Moßhammer: Genealogia und Beschreibung aller der Khevenhüller und Khevenhüllerin von Aichelberg und Summereckh, wie auch zwe wenn und wer sie zwe Ihnen verheyradt . . . (Manuskript, das die Zeit von 1030—1625 umfaßt); Wurzbach (Biographisches Lexikon XI, 214 ff.) scheint dieses Manuskript benützt zu haben. Es befindet sich im Besitze des Herrn Dr. A. Figdor (Wien).

Hans, der erste dieses Namens, war Stadtrichter in Villach.[1]) Sein einziger Sproß, Johann II.,[2]) hatte vier Söhne:[3]) Johann III.,[4]) Ulrich,[5]) Rudolf[6]) und Bartholomäus, die gegen Türken und Ungarn kämpften, welche damals verheerend in Innerösterreich eingefallen waren.

[1]) Urkunde d. d. 1414 IV. 23. (Wien, Staatsarchiv.) Hans war vermählt mit Katharina von Weißbriach und starb 1423 (Moßhammer) [vgl. Czerwenka, der ihn (Seite 17) 1424, (Seite 23 und 624) 1398 sterben läßt]. Sein Bruder Wilhelm soll 1418 bei Radkersburg gefallen sein.

[2]) Er war 1431 Pfleger zu Federaun, das damals dem Bistum Bamberg gehörte, und erwarb im selben Jahre von seinem Oheim Christoph dem Volder, Pfleger zu Landseron, die Feste Aichelberg, mit der ihn dann Friedrich von Österreich belehnte. (1431 IX. 30. Wien, Staatsarchiv.) Pfandweise hatte er die Feste bereits 1427 erworben. (Czerwenka 16.) Johann II. war mit Felizitas von Lindeck vermählt und starb 1439. „So viel mann aus einigen Schrifften und alten Documenten ersehen, ware dieser Hannß Khevenhüller ein tapfferer Kriegsmann und wurde derohalben zum Ritter geschlagen.“ (Moßhammer.)

[3]) Nach Moßhammers Genealogia.

[4]) Johann III. soll auch (nach Moßhammer) 1480 im Lavanttale gegen die Türken gekämpft haben. Diese Schlacht hat aber niemals stattgefunden. (Vgl. Franz Ilwof: Die Einfälle der Osmanen in Steiermark. Mitteilungen des historischen Vereines für Steiermark IX, X, XI, verläßlicher als Hammer: Geschichte des Osmanischen Reiches I, II.) Johann III. war vermählt mit Christine von Zillnhart. „Disser Khevenhüller — erzählt Moßhammer — hat das alt zerfallene Stammenschloß Aichelberg wider renoviert.“

[5]) Dieser ist — nach Moßhammer — 1473 vor Klagenfurt von den Türken erschlagen worden.

[6]) Moßhammer erzählt von ihm folgendes: Rudolf machte sich um Friedrich III. verdient, als der Streit ob der Cillischen Erbschaft entbrannte, und teilte das Schicksal des Kaisers, der acht Tage lang im Schlosse Obercilli belagert wurde. Zwei Jahre darnach, 1459, befreite er mit anderen Edlen des Landes die von den Görzern besetzte Feste Ortenburg. Irrig ist die Behauptung, Rudolf sei 1484 Landeshauptmann in Kärnten gewesen. Denn von 1444—1518 gab es bloß Landesverweser und Rudolf erscheint auch in der Reihe dieser nicht. (Vgl. Heinrich Hermann: Handbuch der Geschichte des Herzogtums Kärnten I, 300, 574 ff.) Im Jahre 1449 hatte Heinrich Graf zu Görz ihm und seinen Erben „von besunderer gnaden und dinste wegen, so er uns getan“ einige Güter zu Lehen gegeben. (1449 VI. 13. Wien, Staatsarchiv.) Rudolf war 1493 Feldhauptmann des kaiserlichen Aufgebotes gegen die Türken. (Wien, Kriegsarchiv.) Er starb — nach Moßhammer — 1496 (nach Czerwenka [24] 1501). Den jüngsten Sohn Johannes II. erwähnt Czerwenka nicht. Aus seiner Ehe mit Apollonia Welzer hatte Rudolf zwei Söhne. Der ältere von diesen, Ulrich, wurde — nach Moßhammer — mit Maximilian zu Gent gefangen; im Jahre 1490 kämpfte er gegen die Ungarn; 1499 zog er mit Maximilian in den Schweizerkrieg, 1504 nach Bayern; er half 1525 den niederösterreichischen Bauernaufstand unterdrücken, focht 1527 gegen Johannes Zapolya und starb

Johann III. befand sich im Gefolge Friedrichs III., als dieser am 9. März 1452 seinen Einzug in Rom hielt. Auf dem Rückwege von der Kaiserkrönung wurde er, und zwar auf der Engelsbrücke, zum Ritter geschlagen.[1]) Sein Sohn Augustin bekleidete von 1510 bis 1519, in welchem Jahre er starb, das Amt eines innerösterreichischen Regimentsrates.[2]) Er hatte sechs Söhne: Georg,[3]) Ludwig, Johann IV.,[4]) Christoph, Bernhard und Siegmund.

Ludwig war ein wackerer Handegen. Er kämpfte im Heere Karls V. gegen die Franzosen in Italien und wurde bei einem Sturme

1546 (nach Czerwenka 1494. Seite 24). Andere geben 1520 als Todesjahr an. Der zweite Sohn Siegmund starb in jungen Jahren. Aus Ulrichs Ehe mit Anna von Kellerberg stammte Wolfgang. Von diesem berichtet Moßhammer, er habe auf dem italienischen Kriegsschauplatze gegen Franz I. gekämpft und mit Karl V. die Kreuzfahrt gegen Chaireddin Barbarossa unternommen; mit dem siegreichen Heere soll er 1535 in Tunis eingezogen sein. Er starb 1536. Aus seiner Ehe mit Margareta von Cles (Gleiss nennt sie Moßhammer, während Czerwenka, Seite 24, sie Clossin nennt) hatte er einen Sohn, Siegmund, der (vermählt mit Anna Meixner) 1561 kinderlos starb.

[1]) Lichnowsky: Geschichte des Hauses Habsburg VI, 193.

[2]) Albert Starzer: Beiträge zur Geschichte der niederösterreichischen Statthalterei 415. Von Augustin erzählt Moßhammer unter anderem auch folgendes: Steiermark, Kärnten und Krain baten 1496 den Kaiser, er möge die Juden aus Innerösterreich abschaffen; unter den Abgesandten befand sich auch Augustin, „der mit seinen Mitcommissarien sovil erhalten, das Balthasar von Tanhaussen, Ihr Kayß. Mayt. Rath und Landtshaubtman in Steyer, Georg Waltenburger, Khärntnerischen Vizthumb, und Sigmundten von Ungerpach, General Schaczmaister, die Ausschaffung aufgetragen, dies dann so vleißig verricht, das nit allein alle Juden außgetriben worden, sondern sich auch noch auf heutigen Tag kheiner in denselben Ländern nuderlaßen darf.“ (Vgl. Hermann: Geschichte Kärntens I, 564.) Augustin soll auch der Zusammenkunft Maximilians mit den Königen von Ungarn und Polen beigewohnt haben, die im Juli 1515 zu Wien stattfand. Damals wurde eine Familienverbindung Deutsch-Habsburgs mit dem böhmisch-ungarischen Herrscherhause vereinbart. (Alfons Huber: Geschichte Österreichs III, 445.) „Ausser gedachter Verzaichnus — erzählt Moßhammer — ist vom Herrn Augustin Khevenhüller, weil seine maiste Schrifften in der Villacher Brunst durchs Feyr verzehrt worden, nichts Schrifftwürdiges zuefinden; sein Fleiß und Embsigkeit aber ist auß ettlichen gemainen Schrifften und unter andern, das er aller seiner Khinder geburth, von eigner Handt in ein Bibel, so noch zue Wernberg aufgehebt wirdt, verzaichnet. . . .“ Augustin brachte durch seine Gemahlin Siguna von Weißpriach einen Teil der Besitzungen dieses Hauses an sein Geschlecht.

[3]) Dieser wollte sich — nach Moßhammer — dem geistlichen Stande widmen, starb aber, 1532, bevor er seinen Vorsatz verwirklichen konnte.

[4]) Von Johann IV. erzählt Moßhammer, er habe sich 1529, zur Zeit der Belagerung durch die Türken, mit seinem Bruder Siegmund in Wien befunden und sei 1537 im Kampfe gegen die Türken bei Clissa gefallen.

auf das Kastell Mailand zum Krüppel geschossen. Als er daher den Kriegsdienst verlassen mußte, wies ihm Ferdinand I. eine Edelmannspfründe auf das Kloster Admont an.[1])

Bernhard, seit 1539 Rat der niederösterreichischen Kammer,[2]) wurde 1542 zum Vizedom von Kärnten ernannt[3]) und bald darnach als Rat in die Wiener Hofkammer berufen.[4]) „Er war — hieß es

---

[1]) D. d. Prag 1528 IX. 15. (Loserth: Archivalische Studien in Wiener Archiven zur Geschichte der Steiermark im 16. Jahrhundert. Veröffentlichungen der historischen Landeskommission für Steiermark VI, 22.) Karl Oberleitner: Österreichs Finanzen und Kriegswesen unter Ferdinand I. vom Jahre 1522 bis 1564. Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen XXII, 40, Anm. 72. Im Hofkammerarchiv (Familienakten) liegt das eigenhändig geschriebene Gesuch Ludwigs an König Ferdinand: „... hat sich unnder anndern Kriegshanndlungen begeben, das uns von dem obristen gepoten was, wider die im Schloß Maylanndt, so derzeit von E. M. abgefallen, zuhanndln, in welcher meiner gehorsam mir laider got erparms, der ain Schennckhl gar abgeschossen ... wiewol Ich nun nach derselben beschehen hanndlung gleich also ungesunndt und warlich mit grossem schmerczen nicht weniger als annder im veldt beliben ... hab Ich doch ... mein besoldung mit werckhen nit statlich verdienen können, sonnder ... mich aus dem veld zuthuen ...“ (1528).

[2]) Oberleitner, 222.

[3]) Sein Vorgänger war Christoph von Lans, der Ferdinanden gebeten hatte, ihn dieses Amtes zu entheben. (Ferdinand I. an Lans, 1542 II. 9., Cod. 707, Bd. VII, fol. 26. Staatsarchiv.) Vgl. den von Bernhard unterzeichneten Revers d. d. Wien, 1542 VI. 22. (Wien, Staatsarchiv.) Moßhammer nimmt als Jahr der Ernennung 1536 an.

[4]) „B. Khevenhüllers Schadloßbrief seine gethannen Provisionen beruerent“, d. d. Feldlager vor Wittenberg, 1547 V. 19. (Cod. 707, fol. 37/v.), worin Ferdinand erklärt, es sei Khevenhüller bereits „etlich Jar als unnser Hofcamer Rat“ tätig gewesen. Die Ernennung dürfte 1542 oder 1543 erfolgt sein, denn Bernhards Bruder, Siegmund, wurde 1543 zum Vizedom ernannt. (Hermanns Geschichte von Kärnten II, 420 enthält die Liste der Vizedome.) Bernhards Besoldung war höher als die seiner Amtsgenossen bemessen, „was auf höheres Alter etwa schließen lassen möchte“. (Firnhaber: Der Hofstaat König Ferdinands I. im Jahre 1554. Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen XXVI, 6.) Khevenhüller war jedoch (nach Moßhammer) 1511 geboren, zählte also als er starb, erst 37 Jahre. Bernhard leitete die Expeditionen der Hofkammer. So lesen wir in B. Khevenhüllers Schadlosbrief „aller seiner Expedition bey der Hofcamer“ folgendes: „Wir Ferdinand etc. Bekhennen für unns unnd unnser Erben ... als wir verschiner Jar aus sonndern hohen beweglich ursachen ain Hofcamerordnung aufgericht, darnach alle unsere Camergüeter in allen unsern Künigreichen unnd Lannden gehandlet unnd regiert werden sollen, wie dann beruerte unnser Hofcamerordnung vermag unnd aufweist, unnd wiewol nun solche unnser Hofcamerordnung im pessten bedacht unnd fürgenomen worden, so haben sich doch järlichen die hochbeschwärlichen on underlaß, je lennger, je mer, unnserer Khunigreich, Lannde unnd Rent Sachen, auch durch absterben unnd weckhziehung unnserer Presidenten und Hofcamer-Rät dermassen verändert unnd mit

von ihm — ein ehrlicher, aufrechter, teutscher, darneben auch verständig und erfahrner Man, liebte zu sonderheit die freyen Khünsten; in seiner Jugendt hat er frembde Landt gesehen und selbe Sprachen erlehrnt."[1])

Christoph und Siegmund, die zwei anderen Söhne Augustins, gründeten die beiden Khevenhüllerschen Hauptlinien zu Frankenburg und zu Osterwitz.

Christoph, der Stifter der älteren Linie,[2]) wurde 1525 zum Hauptmann von Ortenburg ernannt. Im selben Jahre beteiligte er sich, unter dem Kommando des steirischen Landeshauptmanns Sigmund von Dietrichstein,[3]) an der Niederwerfung des Bauernaufstandes in Salzburg und Kärnten. Dann ging er nach Wien, „wo er dem Khönige Ferdinandt ein ansehnliche Summa gelts zuer Ungrischen Khriegen vorgestreckht".

Im Jahre 1537 „seiner sonderlichen geschicklichkheit und fleiß halber" zum Kriegskommissär bestellt,[4]) zog er mit Katzianer nach Ungarn, der jedoch schmählich die Flucht ergriff. Die meisten

Khriegsleuffen unnd hohen Aufgaben überladen, das bemelte Hofcamerordnung nicht allain mit der Expeditionfertigung unnd underschreibung der Pergamen unnd Papieren brief durch die Rät unnd personen, sonnder auch die wenigsten der obbemelten Artiel aus fürgefallner not nit gehalten unnd volzogen werden mügen, dessen wir gleichwol durch unnsern lieben getreuen Bernharden Khefenhüller zu Aichelberg, unnsern Hof Camer Rat, als der die Expedition in bemelter Hof Camer hat, vilmals underthenigclich bericht, erinndert unnd angebracht ..." Prag, 1547 IX. 22. (Cod. 707, Bd. XII, fol. 121/v. Staatsarchiv.) Die Hofkammerordnung wurde 1537 erlassen. Fellner-Kretschmayr: Die österreichische Zentralverwaltung II/1, 246 ff. Veröff. d. Komm. f. Neuere Gesch. Österr.

[1]) Moßhammer. Auch Bernhard vermehrte den Besitzstand seines Hauses, indem er unter anderem die Herrschaften Sternberg und Hohenwarth erwarb. Im Jahre 1548 übertrug Ferdinand I. die Herrschaft Lienz, welche Christophen von Wolkenstein gehörte, an Bernhard Khevenhüller. Nur dessen Tod verhinderte die förmliche Abtretung. (Hirn: Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Bd. II, 60, Anm. 3.) Bernhard starb am 3. November 1548 zu Wien, „wo er bey S. Dorothea begraben ligt". Seine Witwe Wandula von Mansdorf vermählte sich mit Kaspar Freiherrn von Herberstein (Moßhammer). Bernhards einziger Sohn Augustin war in jungen Jahren gestorben.

[2]) Geboren am 24. Dezember 1503. Er hat Aufzeichnungen hinterlassen, die von Moßhammer benützt worden sind. Wir folgen daher dessen Darstellung.

[3]) Dessen Bericht über den Überfall zu Schladming (3. Juli 1525) im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen XVII, 133 ff.

[4]) Ein ständiger Hofkriegsrat wurde erst 1556 errichtet. (Vgl. Firnhaber: Zur Geschichte des österreichischen Militärwesens. Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen XXX, 96.) Fellner-Kretschmayr II/1, 276 ff.

fanden in der Schlacht bei Gorian den Heldentod, wenige nur, darunter Christoph Khevenhüller, retteten das Leben.[1] Dieser wurde 1537 zum Rat der Wiener Hofkammer ernannt,[2] welches Amt er bis 1542 innehatte.

---

[1] Moßhammer bringt folgenden Bericht (nach Aufzeichnungen Khevenhüllers): „Der Cozianer war Veldtobrister, hieldt sich aber so Schlecht, das er in der grösten Nodt die seinigen bey Eittler Nacht verlassen und ausgerissen, und deme herrn Hannß Ungnadt, Steyrerischen Obristen, das er zwo Morgens sein vorzug nehmmen solt, bevolhen. Georg Ludwig von Lodron war der Lozt, so aufgezogen, und als er die seinen zur gegenwer auf eim guetten Pferdt siczendt, vermandt, hat ein Soldadt geandtwordt: Ihr habt guett sagen, siezt auf eim guetten Pferdt, das euch in Zeidt der Nodt khan darvon tragen. Darauf der Graf alsbaldt abgestigen und mit der wer dem Pferdt die Span Adern abgehandt, mit vermeldten, das thue ich, damit ihr secht, das ich bei euch Leben und sterben wil, wie er dann gefangen und nach Constantinopel, wo er gestorben, gefierd worden. Es waren in disser Niderlag allain unter denen Herren und Landtleuthen auß Khärndten 24 Nidergehandt, unter welchen die vornembsten waren Ihr Obrister Johannes Mayer von Fuxstat, Georg von Ernau, Georg von Himelberg und Andreas Rez. Der Säxische Obriste Cuneius wurd gefangen und sturb balt hernach, under welches Reiterey 36 Cavalleri umbkhomben. Die Österreichische, under welchen Herr Khevenhüller war, schluegen sich durch die Feindt und khumben vill umb, sehr wenig aber darvon, Ausser Ihres Obristen Niclass von Thurn gedachter Christoph Khevenhüller, und Lorencz Steilberger und Dietmar von Lossenstein, wurden gefangen und die folgenden erschlagen, Nemblich N. Vetterer, N. von Hofkhüirchen, N. Hochenfelder, N. von Auerssperg, zwen von Neidegg, N. von Lamberg, N. Welzer, Wilhelm von Wolckherstorf, Lienhardt von Lamberg, Bernhardt von Schaffenberg und N. von Schellenberg. Die Behemen sein in eim Gemöß mit ihrem Obristen Graf Albrecht Schlikhen von den Janitscharn zue Todt geschlagen worden, und hat also der Machomet Bassa für die Christen ein sehr schedlichen Sieg erhalten; der Cazianer aber fiel zum Türgckhen und wolte Graf Niclassen von Serin auch darzue bewegen, der ihn aber ergriffen, zue Todt geschlagen und sein Haubt dem Khönig Ferdinandt geschickht, hergegen ihr Mayt. dem Grafen des Cazianers Guetter verehrt.“ Vgl. Huber: Geschichte Österreichs IV. 60 ff., wo sich auch die Literatur angegeben findet.

[2] Dies erhellt aus dem Schadlosbrief Khevenhüllers vom 16. Januar 1542. Die betreffende Stelle, die auch im Hinblick auf die Hofkammerordnung von 1537 wichtig ist, lautet wie folgt: „Wir Ferdinand etc. ... thuen khundt ... als wir im verschinen fünffzehen Hundert unnd Sibenunnddreissigisten Jar, den ersten tag des Monats Septembris aus sonndern hochbeweglichen ursachen, ain Neue Hof Camer Ordnung aufgericht, darnach alle unnsere Camergueter in allen unnsern Khünigreichen unnd Lannden gehanndlt, Regiert unnd nit allain von den verphenndtungen, damit Sy derselben Zeit beschwärt gewest, erledigt unnd in nützliche guete ordnung gebracht werden, sonnder auch wir berüerten unnsern Khünigreichen, Lannden unnd Leutten zu nutz, trosst unnd guetem zu ainem statlichen vorrat in denselben unnsern Camerguettern khumen möchten, wie dann beruerte unnser Hof Camer Ordnung, so auf Sechß Jar lanng gestelt,

Er blieb auf ausdrücklichen Wunsch Ferdinands auch fürder im Hofdienst, trotz Bestellung zum Landeshauptmann von Kärnten, die 1541 erfolgt war.[1]) So sehen wir Khevenhüller 1543 als Abgesandten Ferdinands bei Karl V., der sich zum Kriegszug gegen den Herzog von Cleve rüstete,[2]) und 1544 mit dem römischen König

vermag unnd aufweist, und wiewol nun solche unnser Hof Camer Ordnung im besten bedacht unnd fürgenomen worden, So haben sich doch gleich darnach unnd im selben Sibenunnddreissigisten Jar, mit der claglichen unnd beschwärlichen Niderlag von Esseckh unnd sider heer on unnderlaß, ye lennger ye paß unnsere, unnserer Khünigreich, Lannd unnd Leut sachen dermassen veränndert, das die Hof Camer Ordnung nicht allain mit der Expedition, ferttigung unnd unnderschreibung der Pergamenen unnd Pappieren brief durch den Supper Intendenten, die anndern Räte unnd Personen, sonnder auch die wenigisten der obbemelten Articl aus fürgefalner not nit gehalten unnd volzogen werden mügen, desselben wir gleichwol durch unsere Hof Camer Rät unnd sonderlichen durch Cristoffen Khefenhüller von Aichelberg, so aller erst nach aufrichtung unnd beschluß vorstoender unnser Chamer Ordnung an unnsern khünigclichen Hof khomen, vilmals unnderthenigclich bericht, erinndert unnd angebracht, das Inen über solhe grosse tägliche fürfallennde hanndlungen ferttigung zu thuen hoch beschwärlich mit unnderthenigister entschuldigung unnd gehorsamer Pit. . ." (Cod. 707, Band VII, fol. 17/v. Vgl. S. 4, Anm. 4.)

[1]) „Wir Ferdinannd etc. Bekhennen . . . das wir . . . in genediger erwegung unnd bedacht der Erber- unnd schickhlichait, damit unns unnser getreuer lieber Cristoff Khefenhüller von Aichelberg, unnser Hof Camer Rat hievor beruembt worden, darinne wir Ine auch siderheer in unnserm diennst zu Hof bey unnser Person, zu genedigistem unnserm wolgefallen selbst erkhennen unnd befinnden, auch der aufrichtigen Eerlichen unnd getreuen diennste, So Er unns also die Zeit heer an unnserm Hof in unnsern, unnserer Khünigreich unnd Lannde Anschenlichen sachen unnd geschefften, ungespart einichs vleiß gethan, noch teglich thuet unnd hinfüran wol thuen sol unnd mag, den gedachten unnsern Hof Camer Rat Cristoffen Khevenhüller zu unnserm Lanndshaubtman ernennts unnsers Fürstenthumbs Khärnndtn . . . an unnd aufgenomen haben . . . Und dieweil wir aber bemelten Khefenhüller noch diser Zeit unnsers Hofdiennsts nicht verlassen mogen, sollen unnd wellen wir entzwischen gedachte Lanndshaubtmanschafft durch ainen . . . Verweser . . . versehen unnd verwalten lassen unnd so pald wir gedachten Khefenhüller des staten dieneas an unnserm Hof erlassen oder Ime lennger daraun zu dienen nicht fliegen oder gelegen sein wurde, das wir oder unnsere Erben alsdann beruerte Lanndshaubtmanschafft in Khernndtn . . . einantworten . . . doch nit annders zu versteen, dann das bemeltem Khefenhüller die Zeit, Als er in stetem unnserm Hofdiennst ist, An der Lanndshaubtmanschafft Besoldung, Als obsteet (400 fl. Rh. und 100 fl. Ratsbesoldung) nicht verfolgen oder geraicht werden unnd erst wann Er in die verwaltung eintrit, angeen solle. . . ." Wien, 31. Mai 1541. (Cod. 707, Band VI, fol. 105/v. Staatsarchiv.) Am 16. Jänner 1542 wurde Khevenhüller seines Amtes bei der Hofkammer enthoben. (Cod. 707, Band VII, fol. 17/v.)

[2]) Moßhammer berichtet, Khevenhüller habe den Kaiser zu Regensburg „auf dem Reichstag" getroffen; Karl V. befand sich jedoch in Speier. (Vgl.

in Speier.[1]) Im Jahre 1546 ging Christoph nach Regensburg, „wo er für sein Herrn die negotia in den werentten Teutschen Khriegen threulich ... verricht“ und als Vertreter Ferdinands auch den Verhandlungen Karls mit Moritz von Sachsen beiwohnte.[2]) Das folgende Jahr weilte er „etlicher geldts anticipationen halber“ in Prag und dann in Augsburg, wo er die Hofkammergeschäfte führte.[3])

Am 30. Juni schloß der Reichstag. Christoph begab sich nach Kärnten, wo er als Landeshauptmann seines Amtes waltete. In dieser Stellung erwarb er sich große Verdienste um die Befestigung Klagenfurts und die Ausbildung der Wehrkraft des Herzogtums. Damals tagte die Salzburger Provinzialsynode, die, statt Reformvorschläge zu machen, heftige Anklagen gegen die weltlichen Behörden erhob. Christoph zögerte nicht, sich für diese einzusetzen; der Bericht, der am 12. August abging, entsprach ganz und gar den Anschauungen Ferdinands, der eine gründliche Reform des Klerus anstrebte.[4])

Nicht lange blieb Khevenhüller in Kärnten, denn noch im selben Jahre 1549 beauftragte ihn Ferdinand, dem Infanten Philipp, den

---

G. Egelhaaf: Deutsche Geschichte im 16. Jahrhundert bis zum Augsburger Religionsfrieden II, 423. Bibliothek deutscher Geschichte.) Khevenhüller begleitete den Kaiser nach Bonn. „Alhier samblete sich das gancze volckh so von Spanier und Italiannern 10000, von Teutschen 14000 und von Niderlendern 12 Man samt 8000 Reutern starckh war.“

[1]) Auf diesem Reichstag erfolgte die Kriegserklärung Karls gegen Frankreich. Alle Kurfürsten waren erschienen, „welches selten zue geschehen pflegt“. In der Tat waren sämtliche sieben Kurfürsten anwesend. (Egelhaaf II, 426.) Man bewilligte dem Kaiser „auf Sechs Monath 4000 Pferdt und 24000 Khnecht“ auf Kosten der Reichsfürsten wider Frankreich. Ein Drittel dieser Streitkräfte wollte Karl gegen die Türken verwenden. (Ibid. 428.)

[2]) „... als der Zwyspalt der Religion ye lenger ye mehr auf- und hergegen der respect gegen dem Khaysser abgenumen, der Schmalkhaldisch Bundt auch Renoviert und von den Protestiereten zue wsffen gegriffen worden, hat sich der Khaysser nit weniger umb Volckh beworben und gleich zue Anfang den Herzog Morizen von Saxen auf sein seitten gebracht, mit dem in Nahmen des Khayssers der Granvella und in Nahmen des Khönig Ferdinandt der Herr Christoph Khevenhüller die haimblichen aufgerichten compactata beschlossen ...“ (Der Vertrag ist vom 19. Juni 1546 datiort. Vgl. Egelhaaf II, 460 ff. Die Mitwirkung Khevenhüllers findet sich jedoch nirgends erwähnt.)

[3]) „Auff dissen Reichstag ließ der Khaißer durch seine Schwester Maria, Khönigin in Unghern, ob Ferdinandus die Röm. Khön. dignitet dem Khönig Philippo renuntieren woltte, ein anwurf, der aber nit hafften wöllen, thuen.“ (Moßhammer. Vgl. Robert Holtzmann: Kaiser Maximilian II. bis zu seiner Thronbesteigung. 1527—1564 S. 68 ff.)

[4]) Vgl. Loserth: Die Reformation und Gegenreformation in den innerösterreichischen Ländern im 16. Jahrhundert 86 ff.

der Kaiser zu sich gerufen hatte,[1]) bis Trient entgegen zu reisen. Am 19. Dezember fand die Zusammenkunft mit dem Prinzen statt. Christoph begleitete ihn bis Brüssel und kehrte sodann wieder in die Heimat zurück. Im Januar 1551 war er in Augsburg, „da er vill gelts handlung in Nahmen ihr Khön. May. zue der Neuen türgckhischen Unruhe zue Recht gericht.“

Unglücklich aber wurde der Krieg geführt[2]) und schweres Unheil traf auch den Kaiser: Moritz von Sachsen war eidbrüchig geworden und erhob sich gegen Karl V., den er persönlich gefangen nehmen wollte. Der Kaiser weilte in Innsbruck, von wo er auf die Kunde, es habe jener die Ehrenberger Klause erstürmt, nach Villach floh; hier fand er Ruhe und Schutz im Hause Khevenhüllers.[3])

Erst im Jahre 1555 entschloß sich Ferdinand, den treuen Diener seines Hofamts zu entheben. Seine Dienste aber nahm er auch ferner in Anspruch, so bei Errichtung des Hofkriegsrates.[4]) Zu wieder-

---

[1]) Maximilian hatte Maria, die Tochter des Kaisers, geheiratet und befand sich damals bereits in Spanien, um während Philipps Abwesenheit die Regentschaft zu führen. In Wahrheit aber wollte Karl V. dadurch den Widerstand des Neffen brechen. Denn Maximilian sah er als den vornehmsten Gegner des Planes an, den Infanten auf den deutschen Thron zu erheben. (Holtzmann, 71 ff.)

[2]) Vgl. Huber: Geschichte Österreichs IV, 172 ff.

[3]) Nach den Aufzeichnungen Khevenhüllers berichtet Moßhammer darüber folgendes: „... Churfürst Moriez überfiel den Kayßer unversehens zue Innßpruckg, das ihr Mayt. bei stockh finsterer Nacht mit seim Bruedern Khönig Ferdinandt, der Christoph Khevenhüller nach Khärndten vorangeschickht, aufgemacht und mit seim ganzen Hof Lager, doch mit hinderlaßung maisten thails Bagage, sein Weeg nach dem Herzogthumb Kärndten gehen Villach genomben, vor seinem Vorrückhen aber dem Herzog Hannß Friderich von Sachsen, damit sichs der Churfürst Moriez nicht beruehmen khöndt, seiner fünffjährigen gefanckhnus entledigt, der den Khayser in diser Heengstigung nit verlassen wellen, und ist ihr Mayt. mit grosser Threue und Erbarkeit nachgefolgt. Der Khayßer und der Khönig Ferdinandt losierten zue Villach in des Herrn Christoph Khevenhüllers behaußung, der baiden, Ihr Mayt. und dem Herczog Hannß Fridrichen von Saxen, offtmahls ein Meil Weegs von der Statt in seim Walt ainem, darinen es fünff See bey St. Maria Magdalena genant, Lustige Iagten und vischen gehalten; vonn dannen raiste Khönig Ferdinandt nach Passau, wo der Khay mit dem Churfürsten Moriez ein Friden eingangen. ...“ (Vgl. Bucholtz: Geschichte der Regierung Ferdinand des Ersten, VII, 74 ff.) Nach Abschluß des Passauer Vertrages zog Moritz von Sachsen in den Türkenkrieg. Christoph Khevenhüller hatte für Ferdinand 1000 Knappen geworben. (Oberleitner: Beiträge zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen XXII, 95.)

[4]) Oberleitner: Die Finanzlage Niederösterreichs im 16. Jahrhundert (Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen XXX, 97, 119, 121. Starzer 27.)

holten Malen hatte er Khevenhüller ausgezeichnet, ihm Güter, darunter Osterwitz[1]) und Landscron[2]), verschrieben sowie Prädikate und Titel verliehen.[3])

---

[1]) Maximilian I. hatte 1509 Schloß und Herrschaft Osterwitz dem Erzbischof von Salzburg versetzt. Am 21. März 1540 willigte Ferdinand ein, daß Khevenhüller dieses Pfand nach dem Tode des Erzbischofs einlöse. (Cod. 707, Band V. fol. 48.) Am 22. November 1541 erfolgte die Pfandverschreibung, jedoch gegen Wiederkauf. (Cod. 707, Band VI, fol. 215.) In Würdigung der großen Verdienste Khevenhüllers verzichtete Ferdinand bei Lebzeiten des Pfandinhabers und seiner Söhne auf das Recht der Wiedereinlösung. (Cod. 707, Band VIII, 11, 40; Band IX, 6/v, 84/v, 100. Czerwenka [S. 58] kennt diese Urkunden nicht.)

[2]) Kaufverschreibung d. d. 8. Juli 1512. (Cod. 707, Band VII, 72; siehe auch ibid. 73/v, 74.) Vgl. Czerwenka 34.

[3]) d. d. Wien, 31. Oktober 1543 das Prädikat „Landscron"; d. d. Prag, 22. Juli 1544, auf Grund seiner ersten Ehe mit Elisabeth, Tochter des Hans Monstorfer zu Oberaich († 1535), des letzten seines Stammes, im Verein mit Bernhard (Gemahl Wandulas, der Schwester Elisabeths) die Bewilligung zur Aufnahme des Monstorfschen Wappens; d. d. Wien, 22. November 1555 das Prädikat „von Summeregg". (Starkenfels 151.) Im Hofkammerarchiv (Familienakten) befindet sich das Konzept eines Privilegs, kraft dessen Ferdinand den Brüdern Christoph, Siegmund und Bernhard sowie ihrem Vetter Siegmund (dem Besitzer Wernbergs) das Recht verleiht, mit rotem Wachs zu siegeln. Das Konzept ist nicht datiert, muß jedoch vor 3. November 1548 geschrieben worden sein, da Siegmund in diesem Jahre gestorben ist. Christoph starb am 3. April 1557. In zweiter Ehe war er vermählt mit Anna Maria von Welzer. Aus der ersten Ehe stammten Hans und Bartholomäus, aus der zweiten Moritz Christoph. Dieser wurde am 21. November 1549 geboren, studierte in Padua, von wo er 1569 wieder heimkehrte. Im Jahre 1570 zum Kämmerer der Erzherzoge Albrecht und Wenzel ernannt, begleitete er diese nach Spanien. In der Folge kam Moritz Christoph an den Grazer Hof (Moßhammer), wurde Pfleger zu Spital (Innerösterreichische Kammerregistratur, Cod. 8 c, fol. 21/v), Kämmerer und Regimentsrat Karls von Innerösterreich. (Ibid. Band 44, fol. 86 und 9 c, fol 80/v). Am 7. August 1596 starb er. Aus seiner Ehe mit Sybilla Gräfin von Montfort (diese heiratete nach seinem Tod den Grafen Johann von Ortenburg) hatte er einen Sohn, Augustin (geb. 6. Juli 1580), der sich an der unglücklichen Belagerung Kanisas (vgl. über diese Huber: Geschichte Österreichs IV, 406 ff.) beteiligte. Augustin starb am 26. Juli 1625. „Von Persohn ist er mittermeßig und wolportioniert, Sehen von gesicht, Part und Haar mehr Rot als Praun gewest." (Moßhammer.) Er war vermählt mit Anna Marusch von Windischgrätz. Sein Sohn Hans Moritz (geb. 15. Februar 1610) trat in Kriegsdienste, wurde Fähnrich und starb 1636 auf Schloß Liechtenstein in Niederösterreich „und ligt bey denen P. P. Franciscanern zu Entzerstorff begraben". (Moßhammer: Eintragung einer späteren Hand.) Ein zweiter Sohn Augustins, namens Paul Christoph (geb. 17. Juni 1614), fiel 1631 als Fähnrich. Ein dritter Sohn, Georg Augustin (geb. 19. September 1615), wurde Oberst und starb 20. Februar 1652. Er war vermählt mit Susanna Felicitas von Losenstein, in zweiter Ehe mit Marie Salome von Regal. Von seiner ersten Frau hatte er einen Sohn, Ferdinand, der sich mit Maria Johanna Gräfin von Wolken-

Die Familie zählte bereits zu den ersten des Landes und sie wurde, wo nur ein Anlaß sich ergab, von den Habsburgern gefördert. So sehen wir Hans Khevenhüller, den ältesten Sohn Christophs,[1]) schon in jungen Jahren am Wiener Hof. Umfassende Bildung und Sprachenkenntnisse zeichneten ihn aus. Er erwarb sich die besondere Gunst Maximilians, der ihn, Januar 1560, mit Wratislaw von Pernstein nach Spanien schickte, um Philipp II. zur Vermählung mit Elisabeth von Valois zu beglückwünschen.[2])

Wichtigere Missionen folgten, als der Türkenkrieg wieder ausgebrochen war und der Kaiser auch die Hilfe fremder Fürsten und Städte in Anspruch nehmen mußte; denn in Florenz und Lucca sowohl wie auch in Rom sollte Khevenhüller die Zahlung von Subsidien erwirken;[3]) nicht mit leeren Händen kehrte er zurück.[4])

Noch im selben Jahre 1566 wurde Hans nach Spanien geschickt, um Philipp II. aus Anlaß der Geburt Isabellas den Glückwunsch des Kaisers, aber zugleich auch dessen „Rath unnd Guetbedunckhen“ im Hinblick auf die Unruhen in den Niederlanden zu übermitteln.[5])

Diese Reise war von keinem Erfolge gekrönt; immer düsterer lauteten die Nachrichten aus Brüssel und sie riefen größte Erbitterung im Herzen des Kaisers wach. Da traf ihn im Sommer 1568 auch noch die Schreckenskunde von der Verhaftung des Infanten.[6]) Rasch

stein vermählte und am 21. Oktober 1668 starb. Seine Kinder verschieden im zartesten Alter und so erlosch diese Nebenlinie.

[1]) Geboren 16. April 1538. Er wurde Maximilians Truchseß, Mundschenk und Kämmerer.

[2]) Hans Khevenhüllers Tagebuch; es wird von uns veröffentlicht werden.

[3]) Die Reise nach Florenz und Lucca erfolgte im Juni 1565 (Instruktion vom 6. Juni 1565 im Wiener Staatsarchiv), die nach Rom im März 1566 (Tagebuch).

[4]) Ursprünglich bewilligten Herzog Cosmo und sein Sohn Franz 200.000 Kronen. Lucca gab „in ansehung Ihrer Armut mer zu erzaigung underthenigistes gehorsam“ 16.000 Kronen in Gold. Pius V. wollte nicht mehr als 50 000 Kronen, dann 3000 Fußknechte beisteuern; schließlich bewilligte er 4000 Fußknechte, „die er sich alslang der Krieg gewehrt, zu besolden erpotten“. Ebenso gelang es Khevenhüllern auf der Rückkehr, den Herzog von Florenz zur Abschickung von 3000 besoldeten Knechten zu veranlassen; auch Lucca „verehrte“ 6000 Kronen. (Tagebuch. Vgl. Huber: Geschichte Österreichs IV, 255 ff.)

[5]) Am 23. Oktober 1566 begab sich Khevenhüller über München und Brüssel nach Madrid, wo er am 25. November anlangte. Am 16. Dezember trat er die Rückreise an und war am 23. Jänner 1567 wieder in Wien. (Tagebuch.)

[6]) „. . . welches mir frembdt — schreibt Khevenhüller in sein Tagebuch — weil ich das Spanisch wesen ettwas khenn, fürkhomen, und wol erwegen khönn, es seye an sonndere Ursach nicht beschehen. Ob gleichwol allerlay seltzame Discurs ihn der gemain darüber gemacht worden, haben doch die maisten dahin gelaut, das darumben forgenomen, Ehr, Prinz wider den Khönig seinen Vatter

entschloß sich Maximilian, den Erzherzog Karl und Khevenhüller nach Madrid zu senden, um für den unglücklichen Prinzen Fürsprache einzulegen.[1]) Wohl kam am 2. September die Botschaft, Don Carlos sei gestorben,[2]) aber dennoch verfügte Maximilian, daß die Reise erfolgen solle: dynastische Interessen erheischten den Frieden in den Niederlanden, daher solle Philipp II. veranlaßt werden, ihn wieder herzustellen. Außerdem handelte es sich um die beiden Töchter des Kaisers, Anna und Elisabeth; die eine war, dem Wunsche Philipps gemäß, Karl IX. von Frankreich, die andere dem König von Portugal bestimmt. Auch dieses Projekt ließ eine Aussprache geboten erscheinen.[3])

Khevenhüller weilte damals in Landseron. Trotz leidendem Zustand trat er am 19. Oktober die Reise an. In Piacenza vernahm er, daß die Königin Isabella, erschüttert über das tragische Ende des

was tädtliches furnemen wellen; des Ich aber nit fur gewiß hin geseczt will haben, dann die Ursach der gefenngnussung so gar still gehalten, das wenig hoch unnd Niders staandts aigentlich darumb gewisst, unnd noch, unangesehen, das mir allerlay von vertrautten ansehlichen Personen aus Hispania hierüber geschriben worden, habben sy doch die Ursach nicht beruerten gefennckhnussung Ihn anschung der Aufruerischen Leutt durch Frannckhreich wenig meldung thuen dörffen Darzue ist mir Lieber, es schreiben in dergleichen khiezlichen sachen Historischreiber unnd anndere als Ich. Gedachter Prinz ist also in strenger verwarung bis auf das Monat July dises Jars gehalten worden; heranch den vierundzwainczigisten an Sannt Jacobs Abent verschiden."

[1]) Khevenhüller weilte damals in Landseron, wo er am 28. Juli vom Erzherzog Karl ein Schreiben erhielt, das ihn von der bevorstehenden Reise in Kenntnis setzte, „das mier frembd — erzählt uns jener — dieweil Ich von höchstgedachter Kay. M. khein schreiben gehabt, furkhoumen. Derhalber Ich mich unverzogendlich zu Ir Kay. M. den dreisigisten per Posta nach Wienn erhebt . . . zu der Kay. M. so zu Eberstorff . . . ware, aufgemacht . . . daselbs . . . Audienz gehabt, mich auch nit wenig, wie billich, das mir von Ir M. beruerter rayß halben wenig noch vill zuekhomen sein solle, resentiert, darauf mir hochgedachte Kay. M. allergenedigist vermeldt, es seye kainer anderu Ursach halber beschehen, als das Ir F. D. angezaigt, sy wöllens bey mir selbs richtig machen, unnd damit Ihr D. nit maineten, das Ihr M. ainich mißtrauen in sy seczten, haben sy mir derwegen zuschreiben eingestelt, darauf Ich unnderthenigist zufriden verbliben. . . ."

[2]) „Darvon man allerlay geredt, das Ich aber hieneben aus bedenckhen einezufueren einstelle, aber vermaug meiner gehabten kundtschafften, die Ich auch hernach, als Ich in Hispania khomen, also befunden, solle ehr darumben, das ehr den Todt selbs muetwillig ain weil mit unseglichen uberessen, ain weil aber mit unglenblichen außhungern, auch anndern unordnungen nachgerungen hingangen sein. Der Ebig Gott helffe der Seel und behuete khonfftiglich das hochlöblich Hauß von Österreich vor dergleichen beschwerlichen Zuestannden."

[3]) Vgl. Gachard: Don Carlos et Philippe II. 574. Büdinger: Don Carlos' Haft und Tod 255, 288 ff. Ritter: Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges I, 400.

Infanten, den Folgen einer Fehlgeburt erlegen sei.[1]) Er setzte die Reise fort, traf in Genua den Erzherzog und schiffte sich mit diesem am 10. November ein. Infolge ungünstiger Witterung erreichte man erst in der zweiten Hälfte des Monats die spanische Küste. Die Ankunft in Madrid erfolgte am 10. Dezember. Der Erzherzog entledigte sich nun des Auftrages, den König milde gegen die Niederländer zu stimmen; der Bescheid jedoch, der ihm ward, ließ nichts gutes für die Zukunft erhoffen.[2])

Dagegen gelang dem Erzherzog, der indessen neue Instruktionen erhalten hatte, den bereits dreimal verwitweten Vetter für eine Wiedervermählung zu erwärmen. Er trug ihm zur Auswahl die beiden Töchter des Kaisers an.

Auch Katharina von Medici war nicht untätig geblieben. Sie hatte sofort nach Einlangen der Todesnachricht Philippen nahegelegt, Margaretha, die Schwester der Verstorbenen, zu ehelichen.[3]) Aber der König sowohl wie seine Räte erklärten sich dagegen. Man ent-

[1]) Die Königin starb „de un malparto que le sobrevino de pena de la prision y muerte del infante Don Carlos y de otros accidentes". (Schriftstück, betitelt „Lo que escribe Joan Quevenhiller, conde de Franquenberg etc. de la jornada de España del archiduque Carlos de Austria." Aus dem Deutschen ins Spanische übersetzt. [Wien, Staatsarchiv.]) Da Khevenhüller erst 1593 in den Grafenstand erhoben wurde, ist die Übersetzung nicht vor diesem Jahr erfolgt. Näheres bringt das Tagebuch. Die Reise des Erzherzogs behandeln unter andern Hurter: Ferdinand II., Band I, 15 ff., Büdinger: Don Carlos 255, 288. Dem Gerücht, es sei die Königin gestorben, maß Khevenhüller keinen Glauben bei: er fand es jedoch am Tage seiner Ankunft in Tortona (3. November) bestätigt. Die Königin war am 26. Oktober gestorben. (Bericht Dietrichsteins an den Kaiser s. d. gewiß vom November 1568. Wien, Staatsarchiv.) Er zögerte, die Reise fortzusetzen, und schickte daher einen Boten nach Mailand, wo Karl bereits eingetroffen war. Der Erzherzog beschied Khevenhüllern zu sich, worauf dieser am 4. November nach Mailand eilte. „Damit Ich aber Ihn ansehung meines unvermögens nicht hinden blibe, weil Ich mit Postiern nicht gefolgen khönn, habbe Ich mich den funfften widerumb gemach voran gemacht unnd bin den sibenden, Gott lob, zeitlich zu Genova ankhomen, daselbs Ihr F. D. ankhunfft erwart, die den Achten hernach gewest. . . ."

[2]) Dieser Bescheid erfolgte am 20. Jänner 1569 und es mißlang auch ein zweiter Versuch, den König umzustimmen. Khevenhüller erzählt darüber folgendes: „. . . weil es dem Khönig derselben Zeit secundum animi sententiam ergangen, auch Ihr M. billicht Ursach, gegen Ihnen mit Rigor zu procedieren zu haben vermaindt, wenig erhaltten worden. . . ." Das Staatsarchiv verwahrt in den Hispanicis eine Schrift, betitelt „Responsum ex parte Catholicae Majestatis ad ea quae serenissimus princeps Carolus archidux Austriae patruelis ejus charissimus, nomine serenissimi ac potentissimi principis Maximiliani Ro. Imperatoris fratris ejus charissimi exposuit."

[3]) Gachard 577 ff. Isabella und Margaretha waren Töchter Katharinas.

schied sich für Anna[1]) und schlug vor, daß die jüngere, Elisabeth, ihre Hand dem König von Frankreich reichen solle.[2])

Am 4. März 1569 wurde die Rückreise angetreten. In Savona (21. April) verließ Hans den Erzherzog, um sich in dessen Auftrag nach Wien zu begeben. Er langte dort am 1. Mai an und erstattete dem Kaiser Bericht über den Ausgang der Mission.[3])

Khevenhüller lebte nun wieder seinen eigenen Geschäften; nicht lange jedoch. Denn Christine, die verwitwete Herzogin von Lothringen,[4]) die er am 5. September 1569 in Friedberg besuchte, betraute ihn mit einer heiklen Mission: sie händigte ihm ein Schreiben ein, das er dem Kaiser übergeben solle und worin sie diesen ermahnte, daß er „wol bedechtig Ihn resolutione religionis geen solle unnd von der Catholischen gar nicht weichen, neben andern vil mehr das einzefiern Bedennckhlich“.[5]) Maximilian II. blieb die Antwort nicht schuldig: Khevenhüller mußte, um „die Herzogin von Ihren gefasten Verdacht unnd mißverstanndt zuereißen“, ein Schreiben an den geheimen Rat Christinens richten.

Im Sommer 1570 finden wir Hans Khevenhüller wieder am kaiserlichen Hofe: als Hofmeister und Oberstkämmerer der Erzherzoge Matthias und Maximilian. Dieses Amt sollte er dem Wunsche des Monarchen gemäß bis zur Rückkehr Busbecks versehen, der mit den

---

[1]) „Perché pare che queste figliole del re Enrico tardino molti anni a far prole.“ (Gachard 577.) Am 13. November 1570 fand die Vermählung Annas mit Philipp II. statt.

[2]) Elisabeth vermählte sich 1570 mit Karl IX. von Frankreich. Margaretha wurde 1572 die Gemahlin Heinrich IV. von Frankreich, der sie aber 1600 verstieß. Sie starb 1615.

[3]) In demselben Jahre wurde Khevenhüller zum Kapitän von Görz ernannt. (Vgl. Czerwenka 78.) Er schreibt darüber (Eintragung vom 25. April 1586): „Eben desselben tags hab Ich Erczherzog Carl unnd Ihr M. Gemahel wegen der Haubtmanschafft der Grafschafft Görcz, welche mier nach ableiben Graff Franczen von Thurn († 1569), weil miers Ihr F. D. vil Jar zuvor zue solchem faal bewilligt gehabt, haymbgefallen, geschriben ...“ Darnach ist Czoernig: Das Land Görz und Gradisca, zu berichtigen, der (795, Anm. 1) Georg mit dessen Vater Franz Thurn verwechselt. Als Khevenhüller zum Botschafter in Madrid ernannt wurde, bestellte er einen Verweser, Joseph von Rabatta. (Czoernig 795, 804.)

[4]) Christine (geb. 1523, gest. 9. Dezember 1590), Tochter Christians II. von Dänemark. In erster Ehe war sie mit dem Herzog Franz von Mailand (gest. 1535), in zweiter mit Franz von Lothringen (gest. 12. Juni 1545) vermählt. Da eine ihrer Töchter Wilhelm von Bayern heiratete (A. Digot: Histoire de Lorraine IV, 103), weilte Christine in Friedberg bei Augsburg, wo Khevenhüller sie besuchte.

[5]) Tagebuch.

beiden anderen Prinzen Albrecht und Wenzeslaus nach Spanien gereist war.[1])

Eine wichtige Mission wurde Khevenhüllern im folgenden Jahre übertragen. Die Spanier hatten Finale besetzt, das sie schließlich auch eroberten, um eine leichtere Verbindung zwischen Mailand und den Niederlanden herzustellen. Das bedeutete aber eine Verletzung der kaiserlichen Rechte, da Finale ein Reichslehen war. In der ersten Aufwallung seines Zornes beabsichtigte Maximilian, Khevenhüller stracks nach Madrid zu schicken und durch ihn die Herausgabe Finales zu fordern. Dieser lehnte die Sendung mit der Begründung ab, seine Kräfte seien unzureichend für ein derartiges Amt. Der Kaiser ließ dies nicht gelten, da es „nicht ain Particular, sonnder solche sach seye, die sy also druckhen als nie khain anndere, unangesehen sy Iher tag vill starckh unnd beschwerlich stoß und zuestanndt gehabt“.[2]) Nur einen kurzen Aufschub, und den äußerst ungern, bewilligte er.

Am 2. August mußte sich Khevenhüller verabschieden; am 15. September war er in Madrid. Wiederholte Audienzen beim König und bei den Ministern, jede erfolglos; mochte auch der Abgesandte des Kaisers „geburliche scherffe unnd allen ernnst“ gebrauchen, man achtete nicht seines Protestes. Schließlich wurde dem unbequemen Dränger nahegelegt, die Heimreise anzutreten. Die Entscheidung darüber stellte Khevenhüller jedoch dem Kaiser anheim. Dieser antwortete, er solle bis auf weiteren Bescheid in Madrid verbleiben. Erst Ende März 1572 durfte sich Khevenhüller nach Wien begeben, wo er am 4. Mai eintraf. Noch während seines Aufenthaltes in Spanien war ihm von seiten Dietrichsteins[3]) der Wunsch des Kaisers mitgeteilt worden, er möge die Stelle eines Botschafters am Hofe Philipps II. übernehmen. Nun kam Maximilian selbst darauf zu sprechen. Khevenhüller erhob Einwendungen, fruchtlos jedoch; füglich mußte er gehorchen, um „zway Jar, geliebts Gott, zu dienen und Ihm Hispanien als Ihr Mt. unwierdiger Orator zu residiern.“[4])

---

[1]) Tagebuch. Vgl. hingegen J. Dalle: Histoire de Bousbecque 66. Eugen Busbeck war seit 1564 Hofmeister jener Erzherzoge. Rudolf und Ernst weilten bereits in Madrid. Damals ging auch Moritz Christoph Khevenhüller nach Spanien. (Vgl. Seite 10, Anm. 3.)

[2]) Eintragung vom 11. Juni 1571.

[3]) Seit 1563 Botschafter in Madrid.

[4]) Eintragung vom 5. Mai 1572. Vor Antritt seines Botschafterpostens hätte sich Khevenhüller nach Rom begeben sollen, um dem neugewählten Papst Gregor XIII., dem Nachfolger Pius V., die Glückwünsche des Kaisers zu übermitteln. Es war ihm jedoch gelungen, Maximilian II. zu veranlassen, daß er „nicht

Keineswegs so kurze Zeit, bis zu seinem Tod vielmehr, der am 8. Mai 1606 erfolgte, sollte Khevenhüller den Botschafterposten versehen.[1]) Seine Stellung in Madrid war, solang Maximilian lebte, erträglich. Wohl stand Philipps II. niederländische Politik in schroffstem Gegensatz zu den Anschauungen jenes Kaisers. Maximilian hatte sich sogar angesichts der zunehmenden Gärung einige Zeit mit dem Gedanken getragen, in den Niederlanden dem deutsch-österreichischen Einfluß Bahn zu brechen.[2]) Er entsagte ihm jedoch und war, schon der Geldhilfe halber, die er nicht missen konnte, bemüht, ein leidliches Verhältnis mit dem König aufrecht zu erhalten.

Eine unerfreuliche Wendung nahmen aber die Dinge nach dem Regierungsantritte Rudolfs II. Schon seit langem hegte König Philipp Verdacht, es erstrebe Deutsch-Habsburg den Erwerb der Niederlande.[3]) Vollends sah er sich darin bestärkt, als Matthias, der jüngere Bruder des Kaisers im Einverständnis mit den südlichen Provinzen im Oktober 1577 heimlich die Heimat verlassen hatte, um sich wegen Übernahme der Generalstatthalterschaft nach Niederland zu begeben.[4]) Rudolf leugnete zwar, daß er die Hand mit im Spiele habe, indes lag ihm nichts ferner, als auf die Rückkehr des Erzherzogs zu dringen.[5])

Khevenhüller ließ nichts unversucht, dem spanischen Hofe die Überzeugung beizubringen, daß man den Kaiser grundlos beschuldige.[6])

---

allzeit ainen allein zue dergleichen sachen gebrauche". (Eintragung vom 25. Mai 1572.) Am 9. November 1573 trat Khevenhüller die Reise nach Madrid an, wo er am 4. Februar 1574 eintraf.

[1]) Die Antrittsinstruktion ist vom 17. Oktober 1573 datiert. (Wien, Staatsarchiv.)

[2]) Vgl. Ritter I, 398 ff.

[3]) In der Tat wollte Rudolf den Gedanken verwirklichen, den bereits Maximilian II. gefaßt hatte: der deutschen Linie Habsburgs die Niederlande zuzuführen. Die Gärung, welche dort die unglückseligen Maßregeln Philipps hervorgerufen hatten, trug vollends dazu bei, ihn in diesem Entschluß zu bestärken. Denn das äußerste, zu dem sich die Staaten fast schon getrieben sahen — Abfall von der spanischen Krone und Anschluß an Frankreich — glaubte Rudolf nur dadurch verhüten zu können, daß ein Erzherzog die Statthalterschaft übernahm.

[4]) Vgl. Ritter I, 531.

[5]) Denn hielt sich dieser, dann waren seiner Überzeugung nach die Pläne Anjous durchkreuzt, der gleichfalls die Herrschaft in den Niederlanden anstrebte. Erwähnt sei, daß der Cod. 187 (Wien, Staatsarchiv) unter anderem auch bisher unbekannte Korrespondenzen aus dem Jahre 1580 enthält, welche die niederländische Frage und die Stellung des Kaisers betreffen.

[6]) „. . . den sibenzehenden hernach (17. November 1577) hab Ich abermalln lange Audienz bey Ir Mt. unnd der Khönigin gehabt, gern die sachen dahin

Je mehr er sich aber dessen annahm, zu desto heftigerem Widerspruch forderte er die Räte Philipps II. heraus. Einer von ihnen, der Markgraf von Almazan, ließ sogar die Äußerung fallen, „es wehre nit wunder, das der König, sich zu rechnen, den Türcken mitten durch das Reich führte."[1]) Khevenhüller zitierte das Sprichwort: „Unser Herr weiß wol, warumb er der Geiß den Schwantz nit zu lang gelassen."[2]) Dieser Disput endete schließlich damit, daß der Spanier, als er „mit ungewaschenen Wortten" die Majestät des Kaisers angetastet hatte, derart zurechtgewiesen wurde, „das ehr hernach limitierter ganngen ist, habben unns auch hernach nimer besuecht, gesehen, noch mit einander geredt".[3])

Kläglich endete das Abenteuer des Erzherzogs Matthias[4]) und tiefer Groll blieb im Herzen des Königs zurück.[5])

Bei derartig gespannten Beziehungen sollte nun Khevenhüller das wichtige Geschäft der Heirat Rudolfs mit Isabella, der ältesten Tochter Philipps, zu einem gedeihlichen Abschluß bringen. Erst in den letzten Maitagen 1582 willigte der König in die Fortführung der Verhandlungen ein, die 1579 angeknüpft worden waren. Seit März 1582 weilte Maria, die Witwe nach Maximilian II., in Madrid, um „Ieres geliebsten Herrn Sun Heyrat zue beschlus zubringen".[6]) Nur sie und Khevenhüller — „khainen anndern" — betraute König Philipp, wie er es ausdrücklich sagte, mit dieser Angelegenheit.[7])

Da war es Rudolf, der sich so rasch nicht entschließen wollte. Gefühle und Erwägungen verschiedenster Art stürmten auf ihn ein. Ein Freund und Kenner des Schönen verlangte er Gewißheit darüber, daß sich die Braut nicht schminke. Die Porträts, die er erhielt, genügten ihm nicht. Und obwohl Khevenhüller versicherte, Isabella

gericht, das Erzherzog Mathias aufbrechen nicht übl aufgenomen war, das aber darumben sy demselben vill opponiert, nich statt haben noch sein wellen" (Tagebuch.)

[1]) Annales Ferdinandei I, 38.

[2]) Ibidem I, 38.

[3]) Eintragung vom 9. Mai 1578.

[4]) Aber auch Anjou, dem kurze Zeit nach der am 26. Juli 1581 erfolgten Unabhängigkeitserklärung der nördlichen Provinzen gehuldigt worden war, mußte das Feld räumen.

[5]) Erst im Jahre 1587 versöhnte sich Philipp mit Matthias. („Den vierdten [März 1587] habbe Ich Erczherczog Mathias reconciliation bey dem Khönig richtig gemacht.")

[6]) Diese Worte richtete die Kaiserin an Khevenhüller, der ihr entgegengereist war. (Eintragung vom 16. März 1582. Vgl. Annales Ferdinandei I, 189.)

[7]) Eintragung vom 29. Mai 1582.

sei „ein Frauenbild ohne artificio oder Anstrich“,[1]) zögerte jener noch immer.

Ungeduldig die Kaiserin, nicht minder der Botschafter. Dieser schrieb nach Wien, Rudolf solle sich doch äußern; wünsche er die Heirat nicht, dann möge er dem Erzherzog Ernst „darzu verhelfen“.[2])

„Ich khans meines tails — mit diesen Worten entschuldigt Khevenhüller das Schweigen des Kaisers — nichte als der Beschwerlichen Melankholei, damit der frumb Herr nun lange Zeit gehalten werdt, atribuiern.“[3]) In Wirklichkeit aber ließ die Braut den Kaiser völlig kalt. Rudolf gestand es selbst, indem er folgendes an Khevenhüller schrieb: „Wa ich die wahrheit sagen soll, so hab ich niemaln sondern lust darzu gehabt und ist, was beschehen, allain daher ervolgt, das die Kayserin, als Sy noch heraussen gewest, und andere dermassen starck in mich gesetzt haben, aber dasselb eben der Zeitt, alss ich schwach und übl auf gewest.“[4])

Weiteres Zögern, neuerliches Begehren, die Frist zu erstrecken. Da wurde Khevenhüller nach Prag berufen. Philipp II. hoffte nun, es werde sich alles zum Guten wenden, und ließ dem Botschafter sagen, „er vermein, Unser Herrgott habbe dem Khayser Inspirierdt“, daß jener nach Prag reisen solle.[5])

Am 9. März 1592 war Khevenhüller in Prag.[6]) Den Eindruck, den er dort empfing, schildert er uns in folgender Weise: „Es ist zu wissen, daß Ich alle sachen, sowoll hochstgedachter Khay. Mt. Person, alls das übrig Petreffendt Ihm frembden und selczamen standt gefunden, also und dermassen, das Ichs hieneben auß sondern Pedenckhen zue verifiezieren untterlassen. Trag aber grosse sorg, es werde eß die Zeit khurczlich an tag Pringen, Ihnn publicis unnd privatis ain selczamen Metamorphosin und Verenderung abgeben. Der Allmechttig welle eß verhuetten durch sein Parmherczigkheit.“[7])

Khevenhüller war fast täglich beim Kaiser; er stellte diesem die politischen Vorteile in Aussicht, welche die Heirat mit sich bringen könnte: die Thronfolge in Spanien, wenn der Mannsstamm Philipps

[1]) Turba: Beiträge zur Geschichte der Habsburger (Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Band 86, S. 336.)

[2]) Eintragung vom 2. Januar 1584

[3]) Eintragung vom 2. Januar 1584.

[4]) Schreiben vom 15. April 1585. (Turba 337.)

[5]) Eintragung vom 13. Juli 1591.

[6]) Khevenhüller hatte Madrid am 16. Oktober 1591 verlassen.

[7]) Eintragung vom 29. März 1592.

erlosch, und die Erwerbung der alten Reichsgebiete Niederland und Mailand als mögliches Heiratsgut der Infantin.[1])

Rudolf II. konnte sich zu keinem Entschluß aufraffen; er versprach bloß, die Antwort geben zu wollen, sobald Khevenhüller wieder in Madrid sei. Aber auch nach dessen Ankunft in Spanien[2]) blieb sie aus. Fruchtlos alles Drängen Khevenhüllers, bis füglich Philipp II., müde des langen Harrens, die Infantin dem Erzherzog Karl verlobte und ihr, was den Kaiser am schmerzlichsten traf, als Heiratsgut die Niederlande versprach.[3])

Zu einem glücklicheren Abschluß hingegen brachte Khevenhüller die Verhandlungen, die wegen der Reichslehen Modena und Reggio geführt wurden.[4]) Ebenso gelang es ihm, dem Kaiser Subsidien für den Türkenkrieg und dem Erzherzog Maximilian, der sich um die polnische Krone bewarb, eine ansehnliche Geldunterstützung zu erwirken.[5])

In gleicher Weise trug Khevenhüller viel zur Bereicherung der Sammlungen Rudolfs II. bei; manch wertvolles Stück hat er ausfindig gemacht und durch dessen Einsendung die letzten Lebensjahre des kunstsinnigen Monarchen verschönt.[6]) Zahlreiche Aufträge ergingen an ihn, nach Kunstschätzen zu fahnden, nicht immer jedoch trafen sie den richtigen Mann. So war Rudolf II. ein Bewunderer Dürers, wogegen Khevenhüller offen gestand, daß ihm die Zeichnungen dieses Meisters „nit sunders" gefielen.[7])

Khevenhüller vertrat auch Ferdinanden von Tirol am Hofe Philipps II. Wöchentlich sandte er ihm Berichte über die wichtigsten Vorfälle ein;[8]) im Jahr 1589 erhielt er vom Erzherzog die Weisung, den König zu veranlassen, daß er Beziehungen zu Rußland anknüpfe und einen ständigen Residenten in Moskau halte.[9])

[1]) Eintragung vom 1. April 1592. Siehe auch Annales Ferdinandei III, 1053.

[2]) Khevenhüller hatte Prag am 19. November verlassen und war am 4. Mai 1593 in Madrid eingelangt.

[3]) Vgl. Turba 351 ff.

[4]) Annales Ferdinandei III, 684.

[5]) Ibidem II, 564.

[6]) Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses III, 101, VII (Regest 4634, 5382), XIII, XIV, XV, XIX.

[7]) Ibidem XX, 88.

[8]) Hirn: Erzherzog Ferdinand II. von Tirol II, 89. Auch für die Ambraser Sammlung war Khevenhüller tätig. (Vgl. ibid. II, 425, 426, 432, 433, 436, 437.)

[9]) Ibid. II, 283, Anm. 2. Über Ferdinands Bemühungen, einen Anschluß Habsburgs an Rußland zu bewerkstelligen, vgl. Hans Übersberger: Österreich und Rußland seit dem Ende des 15. Jahrhunderts, I, Seite 528 ff. (Auf Veranlassung S. D des Fürsten Franz von und zu Liechtenstein.)

Auch um das spanische Königshaus machte sich Khevenhüller verdient, denn die Heirat des Infanten Philipp mit Margaretha, einer Tochter Karls von Innerösterreich, war größtenteils sein Werk.[1])

Bei Philipp II. stand Khevenhüller in hohem Ansehen und er zählte zu den wenigen, denen der argwöhnische und schwer zugängliche König[2]) volles Vertrauen entgegenbrachte.[3]) Dieser nahm sogar seine Dienste in Anspruch, als 1589 die Kriegsrüstungen neue Geldopfer erheischten; und in der Tat setzte der kaiserliche Botschafter durch, daß die Cortes acht Millionen bewilligten.[4])

Für die Dienste, die er dem König erwies, beanspruchte Khevenhüller keinen Lohn; aus Eigennutz etwas zu tun, war ihm fremd. So machte er die Annahme eines Ehrengeschenkes von 10.000 Dukaten, das ihm jener „wegen der im Müntzhauß gehabten Mühe und außgelegten Unkosten"[5]) überreichen ließ, von der Zustimmung seines kaiserlichen Herrn abhängig,[6]) und dankbar lehnte er auch andere Gunstbezeugungen ab: die Ernennung zum Geheimen Rat mit großen Bezügen[7]) und den Kardinalshut, den ihm Philipp II. erwirken wollte.[8]) Das einzige äußere Zeichen der Huld Philipps II.,

---

[1]) Die Hochzeit fand am 18. April 1599 in Valencia statt.

[2]) „. . . weil aber der Khönig, wie E. M. bewüst, mit argwon unnd andern also beschaffen, unnd so khlieczlich ist, mues man leis geen . . ." (Khevenhüller an den Kaiser, 24. Jänner 1580. Turba 328, Anm. 5.)

[3]) Vgl. Annales Ferdinandei III, 771 ff.

[4]) Ibid. 772.

[5]) Philipp II, der die Tiroler Kunst des Münzprägens in Spanien einführen wollte, hatte zu diesem Zweck Haller Arbeiter nach Madrid kommen lassen. Sie richteten unter Khevenhüllers Aufsicht das Münzhaus ein, das der König an einem Herbsttage des Jahres 1587 besuchte. (Hirn: Erzherzog Ferdinand von Tirol I, 593 ff.)

[6]) Annales Ferdinandei II, 540.

[7]) Ibid. III, 772.

[8]) „Den funfften (April 1579) hab Ich zue frner tagzeit mit dem Khönig wegen etlicher Zeittungen, so meinedt halber, nemblich das Ich Ihn Colegio Cardinalium zue Ihrem mitl Proponiret worden, geredt unnd endtschuldigt, damit Ihr Mt. nicht vermain oder gedenckhen sollen, solches durch mich negociert worden sey; dise Pratickhen ist hernach ernstlich triben worden, unnd haben starckh derwegen Ihn mich geseczt, das Ich mich darzue resolviern soll, unnd mag an bernemb sagen, das dis Cardinal hietl Ihn meinen Hannden gestannden; darzue habben mier Kay. Mt. unnd der Khönig albie zu versteen geben, da Ich mich dahin resolviern, wellen mier darzue unzweiflich helffen und mit allen notturfftigen zu underhalttung vermelter dignitet endtgegen geen; bishero aber hab Ich mich nicht darzue resolviern khin, nicht darumben, das Ich solicher Dignitet nicht der billichait nach scheezte unnd guett hielt, aber darumben, das meines erachtens darzue vill gehört. . . ."

das er nicht zurückgewiesen, war das goldene Vließ, das ihm dieser am 15. September 1587 verliehen hatte.[1])

Dankbar erwies sich Kaiser Rudolf dafür, daß Khevenhüller ihn nicht verlassen und nicht in spanische Dienste treten wollte. Er sandte ihm mit einem eigenhändigen Schreiben den Kämmererschlüssel[2]) und verlieh ihm den Titel eines Geheimen Rates[3].)

Khevenhüller erhielt am 20. Juni 1588 für sich und sein Geschlecht das Erblandstallmeisteramt in Kärnten und wurde am 19. Juli 1593 in den Reichsgrafenstand erhoben.[4]) Unvermählt starb er am 8. Juni 1606.[5]) „Von Persohn ist er lanng, wol Proporcioniert, von Gesicht annemblich, auch ernsthafft, Schen, weisser gestalt und rotceletes Parts und Hares gewesen; seines glückhs hat er sich nie übernumben, in unglückh sich niemahls khleinmuetig erzeigt, in schweren wichtigen gescheфten sich aller vorsichtigkheit gebraucht und die von weniger wichtigkheit mit lust und annemblichkheit gefiehrt.“[6])

[1]) Annales Ferdinandei II, 541.

[2]) Zwei Tage nach Khevenhüllers Ankunft in Prag. (Eintragung vom 10. und 11. März 1592.)

[3]) Conterfeit II, 186 ff Khevenhüller war auch Albrechts Obersthofmeister, welcher Stellung er jedoch entsagte, als dem Erzherzog die Niederlande übergeben wurden. (Annales Ferdinandei IV, 1479.) Khevenhüller erfreute sich auch der Gunst der Kaiserin Maria, die ihn zu ihrem Testamentsexekutor bestellte und mit einem ansehnlichen Legat bedachte. (Vgl. Turba 362 und Annales VI, 2766.)

[4]) Georg, der Sohn Sigismunds (Stifters der Linie zu Hohenosterwitz), hatte bereits am 16. Oktober 1566 im Vereine mit seinen Vettern Hans, Bartholomäus und Moritz Christoph den Freiherrnstand erhalten.

[5]) Am 1. Juni 1581 hatte Khevenhüller die Herrschaften Frankenburg, Kammer und Kogl im Traunviertel von Rudolf II. käuflich erworben. Sie wurden (am 19. Juli 1593) zu einer Grafschaft Frankenburg erhoben und von Khevenhüller mit Testament vom 6 August 1605 zu einem Majorate konstituiert. Eine Abschrift des Testaments befindet sich in der Urkundenabteilung des Wiener Staatsarchivs.

[6]) Moßhammer. Über die Berichte und Schriften Khevenhüllers folgendes: nur ein Bruchteil der Originalberichte befindet sich im Wiener Staatsarchiv; das Fehlende (gleichzeitige Abschriften) verwahrt das Germanische Museum zu Nürnberg. (Vgl. Turba 313, Anm. 1.) Von anderen Korrespondenzen besitzt das Staatsarchiv:

a) Schreiben an den Kurfürsten von Köln, Ernst Herzog von Bayern, 1597—1602;

b) an Adam Freiherrn von Dietrichstein, Obersthofmeister Rudolfs II., 1581;

c) an Bartholomäus Khevenhüller, 1579—1605;

d) an Georg Khevenhüller, 1579;

e) an Hans Nusser, Kammerdiener Rudolfs II., 1595—1596;

f) Adam Freiherr von Dietrichstein an Khevenhüller, 1576—1589;

g) Leonhard Freiherr von Harrach an Khevenhüller, 1578—1590 (91)

Majorat und Grafenstand gingen auf seinen Bruder Bartholomäus über,[1]) einen vielgereisten Mann, den reiches Wissen und Sprachkenntnisse auszeichneten.[2]) Er liebte das Landleben und zog die Verwaltung seiner Güter jeglichem Amt vor. Immerhin hat auch er dem Kaiser sowohl wie dem Regenten von Innerösterreich zu wiederholten Malen gedient: in Wien und in Graz war Bartholomäus kein Fremder, hier und dort bekleidete er Hofwürden und gar oft wandten sich Mitglieder der kaiserlichen Familie an ihn, wenn es Geld zu beschaffen galt.[3])

Als Maximilian zum römischen König gekrönt wurde, wohnte auch Bartholomäus dieser Feier bei.[4]) Er blieb bis zum folgenden Jahre im Dienste des kaiserlichen Hofes, ging dann nach Graz, wo ihn Karl zu seinem Mundschenk, Kämmerer und Rat ernannte.

Seit 1581 versah Khevenhüller das Amt eines ständischen Burggrafen von Kärnten; als solcher empfing er die Kaiserin Maria, die im selben Jahre nach Spanien reiste, und 1599 die Braut Philipps III., die er bis zur Landesgrenze begleitete.[5]) Er hielt auch im Namen der Landschaft die Anrede, als dem jungen Erzherzog Ferdinand in Klagenfurt gehuldigt wurde.[6])

Als Kriegsmann tat sich Khevenhüller in den Kämpfen gegen die Türken 1564, 1566 und 1594 hervor.[7]) Er war Reformkatholik

---

[1]) Diplom vom 12. August 1607. Bartholomäus wurde am 21. August 1539 zu Villach geboren.

[2]) Seine Erlebnisse schildert er in einem Tagebuch, das Adam Wolf (Geschichtliche Bilder aus Österreich I, 126 ff.) benutzt hat.

[3]) Dies erhellt aus Khevenhüllers Vermögensbüchern. (Czerwenka, 237, i. d. Anm.)

[4]) Die Krönung fand am 30. November 1562 in Frankfurt statt. (Vgl. Holtzmann, 421.)

[5]) Beide Fürstinnen wohnten im Hause Khevenhüllers. Die Erzherzogin Margaretha, Philipps Braut, und ihren ganzen Hofstaat hat Khevenhüller „dermassen tractiret, das man noch selber orthen darvon sagen thuet". (Moßhammer.)

[6]) Erzherzog Karl war am 10. Juli 1590 gestorben. In seiner Eigenschaft als Kämmerer half Khevenhüller den Sarg tragen. (Moßhammer.)

[7]) Moßhammer (nach Khevenhüllers Aufzeichnungen). Wurzbach (XI, 215) erzählt uns folgendes: „Im Jahre 1609 focht er gegen Bocskai, der mit seinen Rebellen die Burgen Mödling und Liechtenstein ... besetzt hielt, vertrieb ihn und brachte beide Burgen wieder in den Besitz des Königs." Bocskai war aber seit 29. Dezember 1606 nicht mehr am Leben. Sein Heerführer Georg Németh hatte im Sommer 1605 unter anderem auch Mödling heimgesucht (Giannoni: Geschichte der Stadt Mödling, 136), doch war er von keinem Khevenhüller vertrieben worden. Wurzbach hat daher eine Stelle in Franz Christophs „Conterfet" (II. 165) falsch gedeutet, wo es heißt: „Anno 1609 zog er (Bartholomäus) nach Wien, da er Mödling und Liechtenstein zur Richtigkeit und in sein Gewalt gebracht." Denn beide Herrschaften waren 1592 an Hans Khevenhüller, den kaiser-

und huldigte daher liberalen Anschauungen.[1]) Um nicht in Widerspruch mit der Regierung zu geraten, wollte er die Stelle eines Burggrafen niederlegen, als die Gegenreformation auch Kärnten berührte; er führte jedoch seinen Vorsatz nicht aus, da ihn die Stände darum gebeten hatten; erst 1607 begab er sich seines Amtes.[2])

Seinen Glaubensgenossen empfahl er Gehorsam; dennoch kam es in der Folge zu einem Streit, als Bartholomäus sowohl wie Franz von Osterwitz[3]) sich weigerten, für eines ihrer Güter einen katholischen Propst zu präsentieren. Beide Khevenhüller wurden vom Erzherzog Ferdinand nach Graz berufen und nicht früher durften sie heimkehren, ehe sie nicht dem Willen des Landesfürsten sich gefügt hatten.[4])

---

lichen Botschafter in Madrid, als verpfändetes landesfürstliches Kammergut pflegweise vergabt worden. Bei der Erbteilung 1606 fielen Mödling und Liechtenstein, die noch die Hofkammer verwaltete, Bartholomäus zu (Moßhammer). Dieser reiste 1609 nach Niederösterreich, um bei der Ausmarkung und Beschreibung des Burgfriedens und Landgerichtes des Marktes zugegen zu sein. Dies erfolgte im November des folgenden Jahres. Im Jahre 1613 wurde die Herrschaft „Burg Mödling — Feste Liechtenstein“ an Bartholomäus verkauft. (Giannoni, 120—127.) Moßhammer erzählt jedoch: „hat er (1609) vil negotiert, das beide Herrschaften . . . aigenthumblich an ihme gelangt und hat Possession derselben und die Underthanen in die glüb genumben . . .“ und 1611 „mit Herrn Augustin Khevenhüller (Sohn des Moritz Christoph) ein solchen Tausch gethan, das Er ihm baide Herrschafften . . . gelassen, und er hat darfür die Güetter umb Spital und die Herrschafft Summeregg, im Erczherzogthumb Khärndten gelegen, genumben.“

[1]) Hurter (IV, 592) und Adam Wolf (I, 143) nennen ihn das Haupt der Protestanten in Kärnten, weil auch Khevenhüller die Sache der Evangelischen verteidigte. In dem „Verzaichnus derjenigen Herrn und landleuth des herzogthumbs Steyr der wahren Augsburgischen confession dazumahl, als von 1581 bis 1582 iahr, zugethan gewest . . .“ (Loserth: Die Reformation und Gegenreformation in den innerösterreichischen Ländern im 16. Jahrhundert, 597) findet sich auch des Bartholomäus Name verzeichnet.

[2]) Moßhammer berichtet darüber folgendes: „Im 1600 Jahre, nachdem die Herrn und Landleüth beeder Religion in grosser anzal zue Clagenfurth beysamben gewessen, hat Herr Khevenhüller seiner Schwach und Alters halber . . . sein Burggrafen und Landt Obristen Ambt aufkhündt, darüber von gesambtten Stendten der Probst zue Veckhelmarckht, Ulrich von Ernau, Christophen Gal und Herrn Friderich Paradeiser, mit ihme weitter die Continuation beeder Ambter zuehandlen, geschickht, dessen er sich leztlichen erbotten und darauf neben Herrn Wolf Mayer und Herrn Francz Khevenhüller zue denen Reformations Commißarien nach St. Veith verraist . . .“ 1607: „und nachdem Er seinem Landt Obr- und Burggrafen Ambte wegen seines hin- und wider Raisens nit hat wol assistiern khönnen, Also renunrierte er beide einer Ersamben Landschafft, die ihme zwar der Burggraffschaft, darinnen Ihme Herr Ludwig von Dietrichstein nachgefolgt, des Landtobristen Amts aber kheines weegs entlassen wollen. . . .“

[3]) Ein Sohn Georg Khevenhüllers

[4]) Hurter, III, 409. Czerwenka, 423 ff.

Bartholomäus blieb auch fürder seiner Gesinnung treu; denn auf der Eingabe, welche die evangelische Ritterschaft am 30. Oktober 1603 mit dem Ersuchen an Ferdinand richtete, er möge niemand in seinem Gewissen bedrängen, war Khevenhüller als der erste Edelmann unterzeichnet.[1])

Dennoch entzog ihm der Erzherzog nicht seine Gunst; er forderte Bartholomäus 1607 auf, mit ihm nach Regensburg zu gehen,[2]) empfing ihn 1610 zu Wien und war drei Jahre später in Klagenfurt sein Gast. Es soll nicht Wunder nehmen, daß der streng katholische Ferdinand,[3]) der mit eiserner Strenge die Katholisierung Inneröserreichs in Angriff genommen und durchgeführt hatte, Umgang mit einem Manne pflog, der, weder Katholik noch Protestant, gleichsam in der Mitte zwischen beiden stand. Denn mit hervorragenden Eigenschaften war Khevenhüller begnadet und eben sie machten ihm den Erzherzog geneigt. Und daß er sie besaß, erhellt aus einer Schrift, die uns sein innerstes Denken und Fühlen offenbart.[4]) Sie beweist aber auch, daß Khevenhüller trotz entschiedenem Eintreten für weitgehende Duldung der alten Kirche nicht abtrünnig geworden ist: „Glaub nit ein jeden Geist — heißt es darin — halt dich aber der Rechten waren catholischen schrifft, die Im alten und neuen testament sein zugelassen ... Vergreiff dich nit an Gotteshenssern oder den Geistlichen güettern, hab die Priesterschafft ... in eren. ...“

Schwermut und Enttäuschung verrät diese Schrift; jeder Satz jedoch, markig wie der Schreiber selbst es war, zeugt von der Gottesfurcht, dem Gerechtigkeitssinn und Pflichtgefühl jenes Khevenhüller, der, obwohl kein Heerführer, kein Diplomat oder Minister, doch zu den bedeutendsten seines Geschlechtes zählt. „Er war — schildert ihn der Chronist — ein freundlicher, von Persohn und geberden ansehlicher und von Mennigelich geliebter, aufrechter und wolverstendiger Cavallero; und ob er wol sein tag vill außgestanden, ist er doch alleezeit mit ehren und ruehm darvon khomben. Von gesicht ist er wohlgefarht, von Persohn lanug, von Parth nnd Har Braun,

---

[1]) Wolf I, 143.

[2]) „Dessen er (Bartholomäus) sich aber wegen seiner Indisposition, Alters und Haußgescheft entschuldigt.“ (Moßhammer.)

[3]) An dessen Mutter hatte Hans Khevenhüller eines Tages geschrieben: „Ewiges sowohl als Zeitliches ihrer Kinder hänge davon ab, daß deren Erziehung Leuten anvertraut werde, welche innerlich nicht minder als äußerlich katholisch seien.“ (Hurter II, 249.)

[4]) Bei Czerwenka, 322 ff. Wahrscheinlich zwischen 1606 und 1607 verfaßt, als Richtschnur für seinen ältesten Sohn Franz Christoph.

in seinem vorbringen wolberedt, in geschefften embsig und arbeitsamb, auch im Tractiren mit Jederman freundtlich gewesen."[1])

Vierundsiebzigjährig ist er am 16. August 1613 gestorben.[2])

Sein jüngerer Sohn Hans[3]) war Protestant und blieb es. Das Restitutionsedikt Ferdinands II. trieb ihn daher in die Fremde. „Glückselig sind die — schrieb er seiner jungen Frau — die ihre Sachen aufs eheste richten können; wenn schon einer des Zeitlichen etwas verlassen muß, ist es doch besser, als das Ewige verlassen."[4])

Hans begab sich nach Nürnberg und trat als Oberstleutnant in schwedische Dienste. Bei der Einnahme von Freistadt, 29. Juli 1632, schwer verwundet, starb er am 7. Oktober desselben Jahres.[5])

Franz Christoph, der ältere Sohn,[6]) betrieb zwar nicht wie einst sein Vater humanistische und juristische Studien, aber er eignete sich nicht minder reiches Wissen und Sprachkenntnisse an. Italien, Frankreich, Belgien und England hatte er bereist.

Anders geartet als Bartholomäus, der jeglichen Prunk scheute und ein Freund und Schirmer der Protestanten war, weilte Franz Christoph am liebsten bei Hof und er bekannte sich, allerdings aus innerem Drang, zum katholischen Glauben.[7])

---

[1]) Moßhammer.

[2]) Er war dreimal vermählt: mit Anna Graff zum Schernberg und Goldeck (gest. 19. Januar 1580), mit Blanka Ludmilla von Thurn (gest. 16. Januar 1595), mit Regina geb. von Thaunhausen, Witwe nach Siegmund Khevenhüller, dem Enkel des Stifters der jüngeren Linie. Aus diesen Ehen hatte er neun Töchter und ebensoviele Söhne. Von den Söhnen überlebten ihn bloß Franz Christoph, Hans und Bernhard.

[3]) Geboren am 30. Mai 1597. Seine Mutter war Regina Freiin von Thannhausen.

[4]) Czerwenka, 480.

[5]) Wolf 1, 166. Die „Carinthia" (Jahrgang 1856, Nr. 26) enthält ein Gedicht von Fr. Pichler: „Hans Khevenhüller vor Nurnberg (1632)." Hans hatte sich am 1. Januar 1624 mit Maria Elisabeth Freiin von Dietrichstein vermählt (Moßhammer), die ihm fünf Kinder gebar. Von diesen überlebten ihn bloß: Bartholomäus (geb. 25. Juli 1626, gest. 28. Juni 1678), Heinrich Wilhelm (gest. 1635) und Franz Christoph (gest. 1635). Bartholomäus lebte als Protestant im Ausland. In erster Ehe mit Eleonore Felicitas von Jörger (gest. 4. Mai 1660), in zweiter mit Regina Justina Gräfin von Abensberg Traun vermählt (gest. 14. März 1707) pflanzte er den Zweig fort, der aber mit seinem Sohn Franz Hartmann (geb. 2. Dezember 1677) am 19. Januar 1694 erlosch.

[6]) Geboren am 21. Februar 1588. (Seine Mutter war Blanka Ludmilla Gräfin von Thurn.) „Was biß auf das Sibendt Jahr ein Schwachs, ellendts und khlaines Khindt, jedermassen von Khranckheiten übel tractiert, das seine Eltern sich besorgten, da er doch erwaxen und zue Jahren khommen, er Ellend und gar ein Zwerg verbleiben solte. . . ." (Moßhammer.) Vgl. über ihn Wolf 1, 146 ff.

[7]) Wann der Übertritt erfolgte, ist unbekannt.

Als im Mai 1609 dem Erzherzog Matthias zu Linz gehuldigt wurde, wohnte auch Khevenhüller, damals Truchseß, dieser Feier bei. Das folgende Jahr begleitete er Ferdinanden, unter dessen Regierung er dereinst eine hervorragende Rolle spielen sollte, nach Prag, wo er Zeuge der denkwürdigen Szene war, die den Bruderzwist im Hause Habsburg abschloß.[1])

Khevenhüller befand sich im Gefolge des Königs Matthias, als dieser am 24. März 1611 in Prag einzog. Schon war ihm ein ständiges Hofamt, das des Oberstsilberkämmerers, übertragen worden und verschiedene Anlässe ergaben sich nun, bei denen er es versah: Matthias' Krönung zum König von Böhmen,[2]) dessen Huldigung in der Lausitz und in Schlesien, die Heirat des Königs mit Anna, der Tochter Ferdinands von Tirol, das Begräbnis Rudolfs II., die Kaiserkrönung in Frankfurt[3]) und, im Januar 1616, die Krönung Annas zur

[1]) Moßhammer beschreibt dieses Ereignis (nach Khevenhüllers Aufzeichnungen) wie folgt: „Wie aun zue dissem Endt jeztgedachte Erezherzogen (Maximilian und Ferdinand) zue dem Khaysser gaagen, ist Ihr Mayt. mit grosser gravitet, welche ihr dan von natur angeboren gewessen, under dem Boldogin au dem Tisch anlainaend gestaadten und einige Cortesia biß sich die Erezherzogen abgeretter massen auf die Khnie seczen und die Abbidt volezichen wöllen, gemacht, alßdan Ihr Mayt. den Huet abgeczogen und Ihnen entgegen gaagen, Sagendt „ohwol mein Brueder Mathias dis und ein Mehrers umb mich verschuldt, so will ich doch unserm Hauß, das E. E. L. L. die Abbidt auf den Khnieen verrichten solten, die schand nicht anfthuen," die Erezherzogen heissen nidersiczen, mit denen er von andern sachen angefaagen zuereden; und nachdem sie ein weil beysamen gesessen, hat Ihr Mayt. beede Erezherzogen biß in die Ante Cammera hinauß belaidt und aldordt allen Erezherezogischen Camerer und Cavallieren, darunter Herr Khevenhüller auch war, Allergened die Hendt gebotten."

[2]) 23. Mai 1611. „Ihr Mayt. haben bis auf den 26. (März) in der Alt Staat am Ring in des Richters Hauß losiert. Da sie etliche Khayserliche Räthe verarrestieren und etliche gar in die gefenckhnus legen lassen, auch alle Auß- und Zuegang in Pallast so hart mit Schiltwachten beseczt, das der Churfürst von Saxen darüber dem Khönig und den Behaimischen Steuden hart zuegeschriben. . . " (Moßhammer.)

[3]) „. . . und ist wol zuemerckhen, wie ihr Khays. Mayt. ihren Gemahel gesehen auß dem Conclave füehren, sein sie auf die Erdt und Khnie gefallen, Gott so eyfferig Danck gesagt, das sie hellicchten Zähre darüber geweint." (Moßhammer.) — Khevenhüller wohnte auch dem Bankett bei, das Kardinal Khlesl dem türkischen Botschafter gab, als am 14. Januar 1615 der Friede mit der Pforte geschlossen worden war. „Der Bassa Sauffte sich so vol — erzählt Moßhammer (recte Khevenhüller) — das man ihne vor Aufseczung der Frucht wegckhgetragen, in Wagen legen und nach Hauß füehren müessen." — Im September begleitete Khevenhüller den Erzherzog Ferdinand „auf ein Jagthauß, da ihr D das Hochwürdig Sacrament begegnet, das sie zimblich weit und im Khot in

Königin von Böhmen.[1]) In demselben Jahre wurde Khevenhüller auf Antrag Khlesls zum außerordentlichen Gesandten am Hofe Philipps III. ernannt;[2]) sechs Monate bloß solle er in Madrid verbleiben; während dieser Zeit habe er den Abschluß des Friedens zwischen Ferdinand und Venedig,[3]) die Zahlung versprochener Hilfsgelder,[4]) die Zurückgabe der erledigten Reichslehen Finale und Piombino[5]) zu erwirken und außerdem auch die Heirat einer spanischen Prinzessin mit Erzherzog Karl zu veranlassen.[6])

In Graz besprach Khevenhüller mit Ferdinand und dessen Minister Eggenberg die Angelegenheiten, die er im Namen des kaiser-

Seiden Strimpffen biß auf die Khnie zum und vom Khranckhen mit grosser Devotion und Ehrerbietung beglaidt."

[1]) Sie fand am 10. Januar statt. „Ihr Khays. Mayt., als sie schon in Ihrem Khays. Habit angethan gewessen und von der Crönung zue dem Khönigel. zuebereiten mal gangen, haben Herrn Khevenhüller von weit angesehen, Ihme gerueft und allergenedigist in ihrem Khays. Habit mit Raichung der Handt wilkhomb geheissen." (Moßhammer.)

[2]) Von Khlesl war ihm nahegelegt worden, sich selbst um diese Sendung zu bewerben; „solle sein Gemahel, auf das sie die Khayserin allergehorsambist biten, das ihn der Khayser hierzue benennen wolte, persuadiern." „Herrn Khevenhüller aber dunckhte der Rath gar gefehrlich." (Moßhammer.) Er lehnte ab, da er die Kosten der Mission nicht aus eigener Tasche bestreiten wollte. Lange währten die Verhandlungen, bis ihm schließlich eine bestimmte Zahlung zugesagt wurde. Immerhin mußte Khevenhüller eine Hypothek auf sein Majorat aufnehmen. (Vgl. Czerwenka, 537. Stülz [Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen IV, 360, 362 ff.]. Hammer: Kardinal Khlesl III, 214.)

[3]) Erzherzog Ferdinand beschützte, wie Karl es bereits getan, die Uskoken, da er sich ihrer als Verteidiger der österreichischen Grenze gegen die Türken und Venezianer bediente. Darüber geriet er in Streit mit Venedig, das seine Vorherrschaft auf dem adriatischen Meere bedroht sah. (Vgl. Hammer: Kardinal Khlesl III, 285 ff. Alfred Fest: Fiume zur Zeit der Uskokenwirren, 77 ff.)

[4]) Im Jahre 1609 hatte Philipp III. dem König Mathias eine Geldunterstützung im Betrage von 200.000 Dukaten bewilligt. Von dieser Summe war bis 1616 kaum der vierte Teil gezahlt worden. (Stülz, 370 ff.)

[5]) Spanien gab das seit 1593 erledigte Reichslehen Finale nicht heraus, das es 1602 völlig an sich gerissen hatte. Am 31. Januar 1617 verpflichtete sich Ferdinand in einem geheimen Vertrage, dereinst als Kaiser dem König von Spanien jedes freigewordene Reichslehen in Italien, namentlich Finale und Piombino zu übertragen. (Gindely: Geschichte des Dreißigjährigen Krieges I, 51.) Piombino (seit 1603 erledigtes Reichslehen), war ebenfalls von Spanien eingezogen worden.

[6]) Khlesl, der Urheber dieses Projektes, wollte, daß sich Karl, der Sohn des Erzherzogs Ferdinand, mit der Infantin Maria Anna vermähle. (Vgl. Hammer III, 228.) Karl starb 1619. — Die Instruktion, die Khevenhüller erhielt, ist vom 3. Februar 1617 datiert. (Wien, Staatsarchiv.) Außerdem gab ihm Khlesl eine „Rechtfertigung" seiner bisherigen Politik mit auf den Weg. (Hammer III, 757.)

lichen Prinzen am spanischen Hof zu besorgen hatte.[1]) Sodann begab er sich nach Prag und von da nach Brüssel, um den Übertritt des Grafen Buquoi in österreichische Dienste durchzusetzen; seine Bemühungen scheiterten jedoch an dem Widerstande Albrechts.[2])

Am 23. April 1617 erreichte Khevenhüller das Ziel seiner Reise, Madrid. Vierzehn Jahre lang sollte er dort einen Posten versehen, der damals zu den wichtigsten und einflußreichsten zählte. Denn nicht bloß, daß Österreich infolge steter Geldnot auf die Hilfe Spaniens angewiesen war, auch persönliche Interessen verschuldeten seine Abhängigkeit von Madrid: das goldene Vließ, Pensionen und Präbenden vergab der spanische Hof — diesen mußte man sich daher geneigt erhalten, damit der Born aller Gnaden nicht eines Tages versiege.[3])

So war der kaiserliche Botschafter in Madrid ein viel umworbener Mann — Hohe und Höchste wandten sich an ihn.[4]) Außerdem unterhielt er mit Vorwissen des Kaisers einen vertraulichen Briefwechsel mit Ferdinand.

Diese wichtige und entscheidende Stellung erheischte jedoch einen Aufwand, den Khevenhüller bei längerem Verweilen als außerordentlicher Botschafter nicht mehr bestreiten konnte. Indes, nicht bloß materielle Sorgen, auch die Sehnsucht nach seinem jungen Weib[5]) veranlaßten ihn zu der Bitte, er möge seines Postens bald enthoben werden.[6])

Khevenhüller hatte bereits sämtliche Aufgaben, die ihm anvertraut waren, mit vielem Geschick in Angriff genommen; Khlesl wollte daher, daß er sie in der gleichen Weise auch beendige. „Die lassen sich

[1]) Die Instruktion, die Khevenhüller vom Erzherzog erhielt, ist vom 20. September 1616 datiert. (Annales Ferdinandei VIII, 899.)

[2]) Buquoi, der bereits zum kaiserlichen Feldmarschall ernannt worden war, trat erst 1618 in österreichische Dienste.

[3]) In einem kaiserlichen Schreiben vom 1. Mai 1617 wurde jedoch dem Botschafter bedeutet, es sei König Philipp bereits ersucht worden, „Unsere verpflichte Räth, Diener und undterthanen, ohne Unser gnedigistes vorwissen und verwilligung inn Ehre und Pensionen nit zu befiedern, umb willen solches allerlay Ungelegenheiten causiert." (Hammer III, 517, Nr. 707.)

[4]) Fürstenberg (Obersthofmeister des Kaisers), Trauttmansdorff (Obersthofmeister der Kaiserin), Meggau (Oberstkämmerer), Lobkowitz (Oberstkanzler), der päpstliche Nuntius, die Erzherzoge Leopold (Bischof von Passau) und Karl (Bischof von Breslau) bewarben sich um das Goldene Vließ, um Präbenden und Pensionen. (Hammer III, 226.)

[5]) Khevenhüller hatte sich am 6. Mai 1613 mit Barbara Freiin Teufel von Gunderstorf (gest. 3. Oktober 1635) vermählt. Über seine Brautwerbung vgl. Stülz (Linzer Musealblatt 1839, 1, 2. Ad. Wolf 1, 149 ff.).

[6]) Vgl. Hammer III, 246.

— schrieb er ihm — durch Potten, Currier, Agenten und schreiben nicht, sonder nur durch Mentschen tractiern; die kan man auch über daß knie nit abbrechen. So hat der herr Sohn sein Aidt und Pflicht, mit welchen Er der Khays. Majest. verbunden, also sein Ehr und Gwissen in acht zu haben, do etwaß auß Verdruß in disen sachen versaumbt, anderß thailß verderbt wurde. Zue dem versiert auch sein Ehr in diser sachen, daß man Ine unbestendigkheit bezeichnen und von Ime halten wurde, alß kundte er ohne Weib nit sein, wär zu fleischlich und Irdisch, liesse seine affectus die Vernunfft undtertrucken, sezet die particularia gemainen Wesen für, kundte seine passiones nit uberwindten. Durch welcheß Er die grosse opinion, so er bey menigclich gehabt, daß Vertrauen, so Ir Majest. und ganzes Hauß in Ime getragen, die hoffnung, so menigclich vermeint, daß Er seiner Eltern fueßstapfen wurde folgen, Ja in diensten und verdiensten competiern, auf ainmahl alles uber einen hauffen werfen und verliehren, und man billich daß schbrichwordt bey dem Herrn prakticiern muegte . . ."[1])

Khevenhüller mußte gehorchen. Er blieb in Madrid, wurde aber auf Grund eines Gutachtens, das er selbst ausgearbeitet hatte,[2]) am 22. September 1617 zum „ordentlichen" Botschafter ernannt.[3])

In demselben Monat sah Khevenhüller die langwierigen Verhandlungen zu einem glücklichen Abschluß gebracht, die er wegen Beendigung des Uskokenkrieges geführt hatte: am 26. September wurde von ihm und dem Botschafter der Republik Venedig, Pietro Gritti, der Friedenstraktat unterzeichnet.[4])

[1]) Prag, 8. Juli 1617. (Hammer III, 540 ff.)

[2]) 6. Juni 1617. (Bei Stülz 368 ff.)

[3]) Hammer III, 583. An die Gräfin Khevenhüller hatte Khlesl am 27. Juni folgendes geschrieben: „. . . Iren Herrn clag Ich bey Ir nit ahn, Sy aber ersueche Ich zum gehilffen und beystandt, daß Sy neben und mit mier Iren Herrn zur bestendigkheit und geduld vermohnen . . . wölle . . Sollen dann Ir Majest. Iren Herrn für Ordinari darinnen in Hispanien erhalten wöllen, so wir Ich in ewigkhait rathen, die Frau Tochter auch bitten und vermohnen, kheinen augenblickh von Irem Herrn abgesöndert zu sein, sondern mit gelegen- und ungelegenheit demselben beizuwohnen. . . . Meniglich wirdt Sy wie ein Gott daselb halten und tractirn, Ertzherzogin Margreth mit Ir alß einer deütschen vertrl. gemeinschafft haben, Irem Herrn und Kindern alleß dardurch verrichten können, erst ein rechts Mensch werden. . . ." (Hammer III, 560 ff.) Am 16. Januar 1618 verließ Barbara Khevenhüller die Heimat und langte am 26. Mai in Madrid an. (Stülz 371.)

[4]) Dumont V/2, S. 304 Die Ratifikation durch den Dogen, d. d. 11. November 1617, bei Hammer III, 618 ff. Vgl. ibid. 303. Auch Kärnten war von dem Uskokenkrieg nicht verschont geblieben; insbesondere die Handelssperre

Folgenschwere Ereignisse von 1618 an: der böhmische Aufstand, der Anschluß der mährischen und böhmischen Stände, der Tod des Kaisers Matthias, der Regierungsantritt Ferdinands II., das Bündnis dieses Kaisers mit Bayern und Sachsen, die Schlacht am Weißen Berg, die Flucht des Winterkönigs, das Strafgericht in Böhmen und Österreich und die Rückwirkung auf die politischen und kirchlichen Verhältnisse.[1])

Als die Wirren in den österreichischen Erblanden ausbrachen, befand sich Khevenhüller in der mißlichsten Lage. Von der ihm zugesagten Besoldung hatte er bloß einen kleinen Bruchteil erhalten, da es der Hofkammer selbst, bei dem traurigen Zustand der Finanzen, an Geld gebrach.[2]) Hausrat und Kleinodien mußte er daher verkaufen, um nur die nötigsten Ausgaben decken zu können.[3]) Außerdem ließ ihn die Regierung gar oft ohne Bescheid; wichtige Anfragen blieben unbeantwortet.[4])

Dennoch verzagte Khevenhüller nicht und es entsank ihm auch dann nicht der Mut, als ein Ereignis eintrat, das seine Stellung am spanischen Hofe vollends erschwerte: der Sturz des Herzogs von Lerma. Dieser Minister hatte eine Politik des Friedens befolgt und sich gegenüber „dem Haus Österreich allezeit devot“ erwiesen.[5]) Sein Amt wurde dem Herzog von Uceda übertragen, „welcher die Negotia weder verstanden, noch sich darumb, sondern allein um sein Gelegenheit, gusto und passatiempo angenommen.“ Ihn beriet der Beichtvater des Königs, der Großinquisitor Fra Luis de Aliaga, „welcher nie als in seinem Closter wichtige Materien tractiret und darzu praesumptuose, unhöfflich und insolent gewesen.“[6]) Willenlos ließ sich der kranke König von beiden das Heft entwinden.

Dieser Wechsel des Systems fiel in eine Zeit, in der Ferdinand II. kräftigerer Unterstützung bedurfte, als sie Spanien bisher gewährt hatte. Eine solche durchzusetzen, ließ Khevenhüller nichts unversucht.

---

hatte es schwer getroffen. Nach Abschluß des Friedens dankten die Stände Khevenhüllern „für diesen dem Vaterland geleisteten Dienst“ und schenkten seiner Gemahlin 800 Gulden „in neu geschlagenen Kärntner Dukaten.“ (Stülz, 371.)

[1]) Wolf I, 26.

[2]) Vgl. darüber Hurter III, 69 ff.

[3]) Khevenhüller an Ferdinand II, 19. Oktober 1619. (Czerwenka, 362.) Eines Tages mußte er sogar in äußerster Geldnot einen bayrischen Agenten um Hafer für seine Pferde bitten lassen. (Gindely: Geschichte des Dreißigjährigen Krieges II, 376.)

[4]) Vgl. Zwiedineck von Südenhorst: Hans Ulrich Fürst von Eggenberg, 65.

[5]) Annales Ferdinandei IX, 262.

[6]) Ibidem IX, 702.

Von Philipp III. abweislich beschieden, wollte er sich an Aliaga wenden. Dieser empfing ihn aber nicht, so oft auch Khevenhüller kam und mit andern Bittstellern des Rufes harrte, vor ihm zu erscheinen. Da riß eines Tages, weil die Entscheidung drängte, dem kaiserlichen Botschafter denn doch die Geduld. Er trat, ohne erst zu fragen, in das Audienzzimmer ein, schritt auf den erstaunten Großinquisitor zu und hielt ihm ein Privatissimum über Philipps III. Verpflichtung, dem Kaiser zu helfen: beachte der König verwandtschaftliche Rücksichten nicht, so möge er wenigstens bedenken, daß er im Interesse der katholischen Kirche gehalten sei, den Kaiser ausgiebig zu unterstützen; sei er saumselig, so obliege dem Beichtvater die Pflicht, ihn ohne Unterlaß zu ermahnen. Ferdinand habe jeden Ausgleich im Vertrauen auf die spanische Hilfe abgelehnt; bliebe diese aus, dann werde er, Graf Khevenhüller, nach Hause reisen und seinem Herrn raten, irgendwelches Kompromiß mit seinen Feinden zu schließen. Die Folgen trüge einzig und allein Spanien, da es Niederland und die italienischen Besitzungen einbüßte, den König aber würden die Feinde „in den Winkel Spanien einsperren". Aliaga hielt die Weigerung aufrecht und antwortete höhnisch, als der Botschafter in heftigem Tone ein Bündnis Ferdinands mit seinen bisherigen Gegnern in Aussicht stellte, das gegen Philipp III. als den gefährlichsten Widersacher des Kaisers gerichtet wäre.

Den Angriffsplan entwickelte Khevenhüller in folgender Weise: Abtretung Böhmens an den Pfalzgrafen Friedrich, die Ungarns an Bethlen Gabor, Ernennung des Herzogs von Savoyen zum Reichsvikar in Italien — damit erkaufte sich Ferdinand genügend Hilfe, um dem König Italien und Niederland zu entreißen; die indische Silberflotte lüde dann gewiß ihre Schätze nicht mehr in Spanien, sondern in Amsterdam oder Antwerpen aus.

„Sehet, was Ihr tut — entgegnete mit strenger Miene der Großinquisitor — und daß Ihr Euch nicht um den Hals redet!" Khevenhüller jedoch ließ sich keineswegs einschüchtern, mochte auch das Auge des Gewaltigen noch so sehr in Haß und Zorn erglühen; seine Antwort lautete: „Wolte Gott, ich verlöhre hierüber das Leben, dann ich vergewist, daß ich der Wahrheit und des Ertzhaußes Dienst halber sterben würde; alsdann wolte ich mit Ihm nicht tauschen, weil mir die Seligkeit so wenig, als ihm der tieffeste, und viel tieffer als Lutheri und Calvini Sitz in der Höllen fehlen würde." [1])

[1]) Annales Ferdinandei IX, 703 ff. Vgl. Gindely II, 375 ff. O. Klopp: Der Dreißigjährige Krieg bis zum Tode Gustav Adolphs, I, 521.

Khevenhüller eilte zum König; nichts verschwieg er ihm. Er bestand auf raschestem Bescheid und griff zum äußersten Mittel, um die Sache des Kaisers zu retten, indem er Philipp III. folgendes sagte: ihm blute das Herz, wenn er sehe, „daß so stattliche Königreich und Länder, von Ihren Voreltern ererbet, in frembde und dero Feinde Hände und, was noch mehr, in den höllischen Rachen gesteckt werden und, solches nicht aus Unglück einer Schlacht oder andern üblen Successen, sondern aus lauter Nachläßigkeit, weniger Erfahrenheit und dilation etlicher weniger Ihr Kö. M. Ministern. Um Gotteswillen, Ihr Königl. May. wollen gedencken, daß, wie sie um die gantze weite Welt keine Todtsünde begienge, also sie mit dieser Dilation eben die gröste und schwöreste an jenem Gerichtstage, wo man von einem ieglichen unnützen Wort Rechenschafft fordern wird, zu verantworten haben werden; denn was kan erschröcklicher seyn, als so viel tausend Menschen hier zeitlich und dort ewiglich mit allen ihren Kindeskindern aus der höllischen Pein wider Ihr Mayestät Rache zu schreyen, weil sie ihr salvation zu remediren in Handen und darzu von dem Allmächtigen reiche und überflüßige Mittel gehabt, und es nicht zu rechter Zeit thun wollen." [1])

Die Schrecken des jüngsten Gerichtes verfehlten ihre Wirkung nicht: der König versprach Hilfe und entschloß sich zum Angriff auf die Rheinpfalz, den Khevenhüller als die einzige Möglichkeit bezeichnet hatte, Österreich aus feindlicher Umklammerung zu befreien.[2])

Nicht lange darnach wurde dem Botschafter von englischer Seite die Andeutung gemacht, es gebe nur ein Mittel, sich des Friedens zu versichern: der Kaiser möge den Pfalzgrafen ermorden lassen und Elisabeth, die Schwester Jakobs I., heiraten. Khevenhüller nahm jedoch diese Äußerung nicht ernst und erwiderte lachend: „in der catholischen Religion ist dergleichen nicht gebräuchig, und der Römische Kayser hat durch den Beystandt und Gnade Gottes solche Mittel in Handen, daß er seine Feind mit billichen und zuläßlichen Mitteln straffen kan; wann sie aber sich deß Churfürsten Pfaltzgraffen also gern entledigen wolten, sollen sie die Impressa selbst, vielleicht sie es in ihrer Religion und Gesetzen erlaubt, vor die Hand nehmen und alßdann mit dem Kayser wegen der Heurath tractiern." [3])

Am 31. März 1621 starb Philipp III., genannt „der Fromme". Sein gleichnamiger Sohn bestieg den Thron und entfernte auf An-

[1]) Annales Ferdinandei IX, 705.

[2]) Vgl. Gindely II, 375.

[3]) Annales Ferdinandei IX, 1239. Klopp II, 45.

stiften seines Günstlings Olivarez die bisherigen Ratgeber, unter ihnen auch Aliaga. Dem kaiserlichen Botschafter aber ließ er sagen, er wolle mit ihm „allezeit familiar, wie dero Anherr mit Graff Haußen Khevenhüller gethan, tractiern", weshalb sich Franz Christoph „öffter, alß bey seinen Herren Vatter, zu Hoff finden lassen sollt"[1]).

Unter so günstigen Anzeichen konnte Khevenhüller, nachdem er bereits die Lehenssache Finale zum Abschluß gebracht hatte,[2]) auch die Beilegung des Streites um das andere Reichslehen, Piombino, möglich machen.[3])

Im Sommer desselben Jahres (1621) durfte sich Khevenhüller nach Wien begeben, wo er am 1. August eintraf. Auch dort nahmen ihn Staatsgeschäfte in Anspruch, da ihn der Kaiser fast täglich berief und zu Rate zog.[4]) Ende Dezember trat er die Rückreise an. Er hielt sich einige Tage in München auf, besprach mit Maximilian, dem Haupt der Liga, den Feldzug Tillys und die pfälzische Sache[5]) und nahm eine Denkschrift des Herzogs in Empfang, die er Philipp IV. übergeben sollte.

Am 1. März 1622 war Khevenhüller wieder in Madrid, wo tiefe Mißstimmung gegen den Kaiser herrschte: dieser hatte sich im November des verflossenen Jahres Eleonoren, der Tochter des Herzogs von Mantua, angetraut;[6]) das war ohne Vorwissen des spanischen Hofes

[1]) Annales Ferdinaudei IX, 1256.

[2]) Am 4. Februar 1619 war Philipp III. mit Finalo, und zwar unter der Bedingung belehnt worden, daß er es mit Mailand vereinige. (Feuda imperialia in Italia. Wien, Staatsarchiv.)

[3]) Die Belehnung Philipps III. mit Piombino fand am 8. November 1621 statt. (Ibidom.)

[4]) Stülz 384.

[5]) Maximilian hatte nach der Schlacht am Weißen Berge Herstellung des Friedens und Verständigung mit dem Pfalzgrafen Friedrich gewünscht, wobei er voraussetzte, daß ihm — dem Herzog — die Kur übertragen würde. Friedrichs Haltung nötigte ihn jedoch zum Angriff, der im September 1621 erfolgte. Maximilian besetzto die Oberpfalz. Als Mansfeld vortragsbrüchig wurde und den Kriegsschauplatz an den Rhein verlegte, sah sich der Herzog gezwungen, ihm Tilly nachzusenden, der sodann die rechtsrheinische Pfalz eroberte. Inzwischen hatte Ferdinand II. dem Bayernherzog insgeheim die Kur übertragen. Spanien besorgte aber, es könnte in Maximilian don Habsburgern ein gefährlicher Rivale im Reiche erstehen, und es hegte zugleich den Wunsch, die linksrheinische Pfalz zu behalten, die es erobert hatte. Spanien legto ihr großen Wert bei wegen der Verbindung seiner niederländischen und italienischen Besitzungen — mochte es dies auch leugnen. Erst am 23. Februar 1623 erfolgto die öffentliche Übertragung der Kur an Maximilian. (Vgl. Stieve: Maximilian I., Kurfürst von Bayern Allgemeine deutsche Biographie XXI, 9 ff. Hurter IX, 152.

[6]) Zwiedineck 69. Hurter IX, 185.

geschehen, obwohl habsburgischem Familienbrauch gemäß keine der beiden Linien in ähnlichen Fällen eine Entscheidung treffen sollte, ohne sich zuvor bei der andern Rat und Zustimmung erbeten zu haben. Daß Ferdinand dies unterlassen, verübelte ihm Philipp IV. umsomehr, als Spanien keine geringen Opfer für Österreich gebracht hatte; außerdem sah er seine Absicht durchkreuzt, den Kaiser mit einer Tochter des Herzogs von Savoyen zu vermählen.[1])

Keineswegs leicht war daher die Aufgabe, die Khevenhüllern oblag, dem spanischen Hofe die Heirat des Kaisers[2]) anzuzeigen und ihn zu beschwichtigen. Schließlich bewerkstelligte er auch dieses. Der Groll legte sich und die Minister veranlaßten den König, ein eigenhändiges Glückwunschschreiben an das junge Paar zu richten — „obs wohl dem Graffen (Khevenhüller) viel Mühe kost und er mehr als ein Impertinenz darüber dissimuliren müssen".[3])

Nicht lange darnach mußte der Botschafter in einer viel heikleren Sache vermitteln: Erzherzog Leopold, Bischof von Passau und Straßburg, wollte dem geistlichen Stande entsagen und sich vermählen. Er forderte daher seinen Anteil an dem Gesamtbesitz des Hauses.[4]) Nur ungern überließ der Kaiser am 15. November 1623 dem Erzherzog, der bereits Tirol und die Vorlande verwaltete, zwei Drittel davon als erbliches Eigentum und den Rest zur Administration auf Lebenszeit.[5])

Nun hatte sich aber Ferdinand II. im Jahre 1617 verpflichtet, dem König von Spanien und dessen Nachfolgern den österreichischen Elsaß mit Hagenau und Ortenau abzutreten.[6]) Philipp IV. glaubte sich daher durch jene Vereinbarung vom November 1623 benachteiligt. Sein Groll schwand jedoch, als Khevenhüller die Erklärung

[1]) Hurter IX, 186.

[2]) Sie war im Februar 1622 erfolgt.

[3]) Annales Ferdinandei IX, 1232.

[4]) Vgl. Renner: Die Erbteilung Kaiser Ferdinands II. mit seinen Brüdern. (Ferdinandeum III, F. XVIII, 197 ff.)

[5]) Vgl. Egger: Geschichte Tirols II, 339. Die wirkliche Teilung sollte erst stattfinden, sobald man die Einkünfte Tirols und Vorderösterreichs berechnet hätte. Die Grenzbestimmung der einzelnen Drittel blieb dem Kaiser, die Vorwahl zweier Drittel dem Erzherzog anheimgestellt. (Vgl. Turba: Geschichte des Thronfolgerechts in allen habsburgischen Ländern bis zur pragmatischen Sanktion Kaiser Karls VI. 1156—1732, S. 204.)

[6]) Prager Vertrag vom 20. März 1617. Ferdinand hatte ihn geschlossen gegen den Verzicht Philipps III. auf Böhmen und Ungarn. Er erneuerte ihn als König von Böhmen am 29. Juli 1617. (Turba 206 und Anhang V, 407.)

abgab, der Kaiser sei gar nicht willens, die elsässischen Gebiete in den erblichen Besitz des Erzherzogs gelangen zu lassen.[1])

Es war ein geheimer Vertrag, den Ferdinand mit Philipps Vater abgeschlossen hatte; weder Leopold noch Karl wußten davon.[2]) Der Kaiser wünschte, daß seine Brüder auch jetzt nichts erführen, weshalb er in einem eigenhändigen Schreiben den Botschafter aufforderte, „er soll nach aller Möglichkeit, daß solche geheime Tractation nicht offenbar werde, so wohl als die Praetension des Königs aus Spanien auf gedachte Länder verhindern".[3]) Auch dies brachte Khevenhüller glücklich zustande[4]) — nur war es kein förmlicher Verzicht, zu dem sich Philipp IV. herbeiließ, nach wie vor band den Kaiser die gegenüber Spanien eingegangene Verpflichtung.[5])

---

[1]) „Nachdeme ich [die Elsassische Sachen dahin gerichtet, das Sie nit in den Gehaimen Raht kommen], hat Ihr khön. Mayt. mihr darauf nachvolgentes ... andtworten lassen, [nemblich, das die zwo Obligationes in der still solten gehalten werdon, und das Sie der Zeit und alleweyl Elsaß nit in E. k. M. hand, weder dero übrigen Landern einverleibt zue restitution nit gehören, und das es den Ertzh. Leopolden von seiner praetension abzuweisen also sein mueste, in bedenckung, wan auch so starck darauf truege, man deroselben, das es dem kunig verschrieben seye, antworten könne. E. k. M. mag ich allergehorsambist nit vorhalten, das ich genueg es so weit zu bringen zu thuen gehabt, und wans in gehaimen Raht vorkhommen were, so solls auf ewig unerörtert verblieben sein, das also E. K. M., wan Sie selbe Landen anderst in der bruderlichen abtheilung betreffen, alßbald richtig haben werden, dom Ertzh. aber haben Sie es nit in willens, zu überlasson, dan Sie sowol der begerten Thaylung halben, alß wegen der heyrath resolution gar übel zufriden]." Khevenhüller an Ferdinand II., 8. April 1624. (Wien, Staatsarchiv.) Vgl. Annales Ferdinandei X, 163 ff.

(Der in [] befindliche Text ist chiffriert.)

[2]) Selbst der Botschafter Venedigs, der sonst so gut unterrichtet war, gelangte nicht auf die richtige Fährte. Die Vorverhandlungen waren dem französischen Hofe bekannt. (Tumbült: Wie wurde Elsaß französisch? Histor. Jahrbuch. Görres-Gesellschaft XXVI, 514.)

[3]) Annales Ferdinandei X, 478.

[4]) „Das zu Ihrer Kay. Majest. Content nicht allein beschehen, sondern auch die Cessiones durch einen Königl. Bescheid cassiret worden." (Ibidem.)

[5]) Beweis unter anderem auch folgendes: Kraft der Länderteilung vom 24. September 1625 erhielt der Erzherzog Tirol, Vorarlberg, Burgau, Nellenburg, Hohenburg und die Landvogtei Schwaben „eigentümlich" für sich und seine „männlichen Leibeserben und Erbenserben". Breisgau, Sundgau, Elsaß mit Hagenau und Ortenau blieben Eigentum des Kaisers unter Leopolds Verwaltung. (Vgl. Krones: Geschichte Österreichs III. Turba 205.) Allerdings trat der Kaiser im Oktober 1630 auch seinen Anteil ab, so daß Leopold in den erblichen Besitz von ganz Tirol und Vorderösterreich gelangte. Er erklärte jedoch, daß er dem spanischen König „der vorderösterreichischen Land halber" zugesichert habe, „dieselben auf kain andere Linien des Hauses Oesterreich zu transferiren, noch

Hingegen hatte Ferdinand II. in der pfälzischen Sache die Ansprüche Spaniens nicht anerkannt und am 25. Februar 1623 den Bayernherzog Maximilian feierlich mit der Kur belehnt. Ein scharfer Protest des Botschafters Philipps IV. war die Folge; sich selbst und das römische Reich, nicht minder die katholische Religion — so heißt es in diesem Schriftstück — werde der Kaiser in die höchste Gefahr bringen.[1]) Nicht mit Unrecht meinte der Papst, den das Vorgehen Spaniens erzürnte, „man wolle lieber den Pfalzgrafen in seiner vorigen Macht sehen und dem Könige aus Engelland Satisfaction in Teutschland befördern".[2]) Denn in der Tat herrschte damals ein inniges Einvernehmen zwischen Philipp IV. und Jakob I., dem Schwiegervater des Pfalzgrafen Friedrich — stand doch die Heirat der Infantin Maria mit Karl, dem englischen Thronerben, in Aussicht.

Zu einer Zeit, da bereits England um die spanische Prinzessin warb, hatte Khlesl den Gedanken angeregt, sie dem Erzherzog Johann Karl zu vermählen.[3]) Aber gar bald entsagte er ihm und sprach, wie auch Rom es tat, der englischen Heirat das Wort, in der Meinung, es „kundte dasselbige Königreich beim chatolischen Glauben erhaltten werden".[4])

Graf Khevenhüller vertrat die entgegengesetzte Anschauung; er begründete sie ein Jahr nach Khlesls Sturz in einem ausführlichen Gutachten, das er dem König mit der Bitte überreichte, es an den Kaiser gelangen zu lassen.[5])

Im Dezember 1619 starb Johann Karl. Nun wurde die Hand Marias für den Erzherzog Ferdinand begehrt.[6]) Darüber fand eine lange Besprechung zwischen Philipp und Khevenhüller statt. Beide vereinbarten, es solle „dem englischen Prinzen die älteste Tochter

zu vergeben"; sie beide müßten daher die Zustimmung Philipps einholen. Ein Verzicht des Königs erfolgte nicht, denn am 20. Oktober 1631 erneuerte Ferdinand II. den Geheimvertrag, den er mit Philipp III. im Jahre 1617 geschlossen hatte. (Vgl. Turba 206 ff. und Anhang VI, 410 ff.) Es irren daher Gindely (I, 54 ff.), Gfrörer (Gustav Adolf 456), Tumhült (S. 514), wenn sie annehmen, es habe Philipp IV. auf Erfüllung des Versprechens verzichtet.

[1]) Annales Ferdinandei X, 66. Klopp II, 248.

[2]) Annales Ferdinandei X, 68.

[3]) S. 27.

[4]) An Khevenhüller 14. und 16. September 1617. (Hammer III, 578 ff.) Khevenhüller hatte bereits das Bild der Infantin nach Wien gesandt. (Ibid. 249.)

[5]) Annales Ferdinandei IX, 719 ff. Philipp willfahrte dem Wunsche Khevenhüllers und gab die Denkschrift dem Grafen Gardomar mit, der sich damals nach Wien begab.

[6]) Ibid. IX, 1188 ff.

des Kaisers vorgeschlagen und dem Erzherzog die Infantin[1]) angetraut werden; denn die österreichischen Prinzessinnen verkehrten ja viel mit Nichtkatholischen, kennten deren „Grieffel" gar wohl und wüßten sich besser davor zu schützen, als die Infantin es vermöchte. Gründe der Politik kamen auch in Betracht: die Freundschaft Englands und der übrigen protestantischen Höfe. „Und zum vornehmsten, so würde hiednrch die Succession versichert, weil des Kaysers Tochter zu keiner Erbschafft, es seye dann der gantze Mann Stamm des hochlöbl. Hauß Oesterreich abgestorben, hergegen aber die Infantin Erbin aller dieser Königreich und Länder seyn möchte, wann der Allmächtig über ihre 3 Brüder gebiethen würde."[2]) Diese Frage hielt Khevenhüller für die wichtigste; er wollte einer Vereinigung Spaniens mit England um so eher vorbeugen, als er an einen Übertritt Karls zum Katholizismus nicht glauben wollte.[3])

Noch auf seinem Sterbebette ordnete König Philipp an, daß sich die Infantin mit dem Erzherzog vermähle. Nur kurze Zeit nach seinem Hinscheiden wurde jedoch der englischen Werbung der Vorzug gegeben — der Krieg zwischen Spanien und Holland war entbrannt und man wußte Jakob I. Dank dafür, daß er den Antrag der Generalstaaten, ein Bündnis mit ihnen zu schließen, abgelehnt hatte. Während Spanien sich bemühte, diese gute Gesinnung wach zu erhalten, buhlte auch Jakob um die Freundschaft Philipps IV.; er bedurfte ihrer wegen der Vermittlung in der Sache seines Schwiegersohnes.[4]) Günstig waren daher die Umstände, unter denen das Heiratsgeschäft in Angriff genommen wurde.

Dies geschah mit Umgehung des kaiserlichen Botschafters. Erst nach der Ankunft Karls und Buckinghams in Madrid erfuhr Khevenhüller, daß man hinter seinem Rücken verhandelt habe. Erbost über diese Mißachtung des letzten Wunsches Philipps III., richtete er einen scharfen Protest an den Grafen Olivarez und führte auch bei diesem Anlaß die Schrecken der Hölle ins Treffen.[5]) Die Antwort lautete:

[1]) Diese hatte erklärt: „ehe sie sich mit dem principe aus Engellandt verheyrathe, sie eho in ein Closter gehen wolle." (Annales IX, 1191.)

[2]) Ibidem IX, 1192. Marias Schwester Anna, die Gemahlin Ludwigs XIII., hatte sich jeder Anwartschaft auf das spanische Erbe begeben. (Turba: Thronfolgerecht 371.)

[3]) „... und hat man advertirt, daß unter 10 Männern, die ihre Weiber bekhert, nicht eine sey, die ihren Mann bekhert habe." (Annales IX, 1192.)

[4]) Vgl. Klopp II, 85 ff.

[5]) Annales X, 241 ff. Wörtlich nahm er in diesen Protest auf, was er mit dem verstorbenen König vereinbart hatte. (Vgl. ibid. 251.) Hurter (IX, 312 ff.) hat dies übersehen.

Nur dann fände die Heirat statt, wenn Karl Katholik würde oder wenn die englischen Katholiken Zugeständnisse erhielten, wie sie den böhmischen Utraquisten von Rudolf II. und Matthias, den Hugenotten von Heinrich IV. gemacht worden seien. Dies wurde auch dem Prinzen mit dem Bedeuten eröffnet, die Braut verbliebe in Spanien, bis Jakob den Konzessionen zugunsten der Katholiken gerecht worden sei.[1] „Und weil eine Difficultät aus der andern erfolgt", kam man wieder darauf zurück, daß die Kaiserstochter den Prinzen von Wales ehelichen solle.

Wollte Olivarez die Engländer schrecken, sie „besser zum Creutze kriechend machen" oder war es ihm in der Tat ernst mit jenem Antrag? Mochte sich die Sache wie immer verhalten, Khevenhüller erachtete eine Ablehnung nicht für angezeigt, weshalb er den Kaiser um Vollmacht bat.[2] Ferdinand sandte sie, nachdem er Eggenberg und den Beichtvater zu Rat gezogen hatte.[3])

Gleichwohl wurden die Unterhandlungen mit England fortgesetzt; der Zeitpunkt schien nicht mehr ferne zu sein, da Jakob I. das lang ersehnte Ziel, den Abschluß des englisch-französischen Bündnisses verwirklicht sehen sollte: der Papst erteilte aus Gründen, die bereits Khlesl geltend gemacht hatte, Dispens für die Heirat der Infantin mit einem Andersgläubigen,[4] Jakob sowohl wie sein Sohn erklärten sich mit den geforderten kirchlichen Zugeständnissen einverstanden — „ist's möglich? — rief Olivarez aus — hätte mich eher des Todes versehen!"[5] Der kaiserliche Botschafter war's, dem er in solchen Worten sein Erstaunen über das Unerhörte zu erkennen gab. Habe er doch allezeit dahin getrachtet, „daß man zu Rom die Dispensation mit der Infantin verhindern und auf des Kaysers älteste Tochter, offtangeregter Manier nach, hätte leiten sollen".[6]

---

[1] Annales X, 252. Klopp II, 361.

[2] „In allen beyden Puncten können E. K. M. mit Ertheilung der Poderes den König und den Grafen ... verobligiern ... und dardurch ihre daraus vom hiessigem Hofe dependierende Negotia richtig befördern, wohl auch im widrigen alles mit einander zurück und in solche Contingentia, Mißtrauen und Differenz, daß der Schaden vielleicht nicht so bald wieder ergäntzt werden möchte, setzen. . . ." (Annales X, 257.)

[3] Ibidem X, 261.

[4] Diese Dispens enthielt aber den Vorbehalt einer Erweiterung und ausgiebigen Sicherung der kirchlichen Zugeständnisse, die zwischen Rom, Madrid und London verhandelt worden waren. (Ritter: Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges III, 261.)

[5] Hurter IX, 317.

[6] Annales X, 271.

Khevenhüller erstattete dem Kaiser über das Geschehene Bericht. Nenerliche Erörterung verschiedener Fragen. Hat Furcht die beiden Teile zum Entschluß getriehen nnd ist das Gauze daher Trug? Oder heuchelt Spanien nnd meint England es ehrlich? Oder ist's beiden ernst um die Heirat?

Jede von diesen Möglichkeiten zieht Khevenhüller in Betracht,[1] wobei ihn nur die letzte in die größte Unruhe versetzt. Hören wir ihn selbst: „... ist nun heyderseits ein auffrechter und undissimulirter Schlnß, so haben die Spanier E. K. M. häßlich hinter das Licht geführt. Ists aus Unvorsichtigkeit geschehen, so können es E. K. M. der Religion, der Christenheit nnd ihrem eigenen Geblüte, mit Unterlauffung der Jugend[2]) zum hesten, wofern sie es remediren, leichtlich verschmertzen. Wo es aber aus Vorsetzlichkeit also encaminirt wäre worden, so geben E. K. M. auf Ihre Schantze allergnädigist acht; dann über Ihr hochlöhl. Haus wirds ausgehen. Darum billich Sie auff den Fall mit einem wachsamen Ange stehen, daß, wann Spanien sich praecipitiren will, E. K. M. Ihrer Seits das Werck also nnterhanete, damit es nicht einen general Stoß erleyde; und wann Spanien mit Schaden gewitziget wiederkehrete, es noch die Remedia an die Hand nehmen möge. Denn die Historien, die Erfahrung und die tägliche Negotiation allzuviel an Tag giebt, daß seit Kayser Carls Zeiten her die Cron Engelland des hochlöbl. Hauses Disena versetzet, ihre Rehellen sustentirt und also ihr Auffnehmen mit des Ertzhauses Schaden und Verluste befördert, und also das Interesse zwischen diesem Hause und selhiger Crone eine nnversöhnliche Feindschafft gemacht. Derohalben, ist diese Heyrath sincere beschlossen, so muß entweder Engelland oder E. K. M. in dem weltlichen Concerto disgnstiret oder zu Schaden geführet werden. Denn ob wohl die hiesigen Ministres ihnen viel einbilden, so sehe ich doch nicht, wie sio dis Werck mit beyder satisfaction werden zusammen setzen können; und fürchte leider, sie werdens also vermeistern, daß man darnach lange genng wird daran zu flicken hahen."[3])

Khevenhüller stand vor einem Rätsel, unumwunden sagte er es dem Kaiser. Das eine jedoch war ihm klar, daß die Werbung des Prinzen entweder volle Verständigung oder den Bruch zwischen England und Spanien herbeiführen müsse.

Wie richtig er die Dinge beurteilte, lehrte schon die allernächste Zeit.

---

[1]) Annales X, 271 ff.

[2]) Philipp IV. ward am 8. April 1605 geboren.

[3]) Annales X, 274.

Khevenhüller legte dem Kaiser nahe, er möge nicht merken lassen, wie sehr ihn das Vorgehen Spaniens erbittere, er solle vielmehr das Brautpaar beglückwünschen. „Ich will unterdessen — schrieb er ihm — ein wachsames Auge halten, auf daß ich ehestens unter das Fundament komme.“ [1])

Olivarez suchte sich mit dem Hinweis auf das Gutachten der Theologen zu rechtfertigen — leere Ausflüchte! „Obwohl gedachter Graf — heißt es in dem Berichte Khevenhüllers — in diesem Spiele gute oesterreichische Carten anfänglich aufgeworffen, so sorge ich doch, er habe zum Stich-Blatte die englische Farbe behalten.“ [2])

Den Rat, den er dem Kaiser gegeben hatte, befolgte Khevenhüller nun selbst, indem er sich zum Prinzen begab. Dieser empfing den Botschafter „gar höflich und freundlich“ und ließ die Äußerung fallen, die Heirat werde ein guter Anfang sein, auch dem Deutschen Reiche den Frieden zu verschaffen.[3])

Deutlicher als der Prinz von Wales sprach Buckingham über diesen Punkt. „Unserer Herren Geschäffte — sagte er zu Khevenhüller — lauffen der Zeit starck einander zuwider; ich verhoffe aber, mit dieser Heyrath werde es alles accomodirt werden. Wo nicht, so würde aufs Jahr eine solche Macht nach Teutschland ziehen, die es alles per forza zurechte bringen würde.“

„Und weil er also in Wald geschryen — schrieb Khevenhüller an Ferdinand II. — also habe ich ihm herwieder gehallt: daß E. K. M. die Gnadenthüre dem Pfaltzgrafen und seinen Kindern abermahl eröffnet; wolten sie dadurch nicht eingehen, so wären E. K. M., wenn sie selbige wieder zusperreten, entschuldigt. Wer sie darnach mit Gewalt wieder werde wollen auffmachen, den werden E. K. M. mit Gottes Hülffe und Beystand also straffen, wie Sie es bißhero mit Ihren Rebellen gepflegt haben.“

Der Engländer wußte genug. Nur verlangte er noch zu wissen — ob Khevenhüller „schöne Pferde“ habe.[4])

König Jakob hatte allen Forderungen Spaniens zugestimmt; sie betrafen die katholische Kirche. Ihm selbst ward aber bloß in Aussicht gestellt, daß die Restitution des Pfalzgrafen Friedrich — worauf es ihm vornehmlich ankam — sich gewiß als Folge der Familienverbindung ergeben werde.

[1]) Annales X, 275.
[2]) Ibidem.
[3]) Ibidem X, 276.
[4]) Ibidem X, 277.

Alles in bestem Gange: verkündet die Heirat, beglückwünscht das Brautpaar von seiten des Kaisers, die Infantin bereits „Prinzessin von England“ und bestimmt der Zeitpunkt der Trauung.

Ein Trugbild alles, furchtbare Ernüchterung nach rauschenden Festen. Denn kaum hatte der Prinz die Heimfahrt angetreten, als er Jakobs Gesandten, Lord Bristol, anwies, die Trauungsvollmacht dem Könige nicht einzuhändigen, bevor sich dieser dazu verpflichtet habe, daß er nicht nach vollzogener Heirat Marien in ein Kloster schicke.[1]) Noch mehr wurde gefordert, als Karl und Buckingham in London eingetroffen waren: die Sicherstellung der Restitution Friedrichs am Tage der Trauung; das habe Spanien zu bewirken durch Vermittlung und, fruchte eine solche nichts, mit bewaffneter Hand, als Alliierter Englands.[2])

Khevenhüller führt die Ursache so plötzlichen Umschwunges auf Buckingham zurück.[3]) Indes scheint die folgende Annahme die richtige zu sein: während der Madrider Verhandlungen befand man sich „unter äußerem Zwang“ und tat daher, was Spanien verlangte; entrückt jedoch dem unmittelbaren Einfluß der Minister und Ratgeber des Königs, lehnte man sich auf gegen jenen Zwang und stellte nun selbst Forderungen, und zwar solche, die Spanien entschieden ablehnen mußte.[4]) Nicht so sehr des Kaisers wegen, als vielmehr aus dem Grunde erfolgte die Weigerung Spaniens, weil man sich die Verbindung zwischen Mailand und den Niederlanden nicht durch ein protestantisches Zwischenglied verlegen lassen wollte.

So trat ein, was Khevenhüller für den Fall vorausgesagt hatte, daß das Heiratsprojekt scheiterte: der Bruch mit England. Dieses wollte überdies den Zwist mit dem Parlament, der ohnehin in stetem Steigen begriffen war, nicht noch mehr verschärfen; beide Häuser erklärten sich ganz entschieden gegen die spanische Heirat sowohl wie gegen die Versuche, die Restitution Friedrichs auf gütlichem Wege zu erreichen.[5])

Jakob I. trug diesem Votum Rechnung. Spanien war daher ausgeschaltet, an seine Stelle trat Frankreich. Richelieu beriet damals die Königin-Mutter. Obwohl noch nicht Minister, hatte er bereits mit England Beziehungen anknüpfen lassen, die zu gemein-

[1]) Vgl. Ritter III, 262.

[2]) Ibidem.

[3]) Annales X, 335. Klopp (III, 362 ff.) teilt diese Anschauung.

[4]) Ritter III, 262 ff.

[5]) Ibidem III, 263.

samer Hilfsaktion für die Protestanten in Deutschland, vor allem aber zu der englisch-französischen Heirat führen sollten.[1])

Auch auf der Gegenseite trug man sich mit kühnen Entwürfen. Im September 1624 warb Khevenhüller im Namen des Kaisers nochmals um die Hand der Infantin. Philipp IV. machte jedoch den Abschluß der Heirat davon abhängig, daß dem Erzherzog Ferdinand die Nachfolge in Böhmen und Ungarn sowohl wie im Reiche selbst gesichert werde. Nach langem Zaudern nahm der Kaiser 1625 diese Bedingung an, verlangte jedoch, daß Philipp IV. mit ihm und der katholischen Liga ein Schutz- und Trutzbündnis eingehe.[2]) Spanien hatte es auf Vernichtung des holländischen Handels abgesehen und forderte daher als Gegenleistung: Unterstützung des Krieges wider die Generalstaaten von Deutschland her. Langwierige Verhandlungen darüber in Brüssel ohne Aussicht auf Verständigung.

Da flammte es plötzlich, fast gleichzeitig, in Oberösterreich, in den Niederlanden und in Ungarn auf; das Unwetter, das sich entlud, machte alle Pläne zu schanden.[3])

Am 8. Dezember 1625 war Erzherzog Ferdinand zum König von Ungarn gekrönt worden;[4]) das Jahr darauf fand in Madrid die Verkündigung des Ehegelöbnisses statt. Es sollte auch den Höfen von Paris, Brüssel, Mainz, Köln, Trier und München notifiziert werden, mit welcher Mission Ferdinand II. den Grafen Khevenhüller betraute. Die Verhandlungen über den Abschluß des Ehekontraktes, die man bereits eingeleitet hatte, mußten bis zur Rückkehr des Botschafters ruhen.[5]) Nicht so bald sollte daher der Erzherzog die Braut umarmen.

Am 5. Dezember 1626 verließ Khevenhüller Madrid und traf, nachdem er sich seiner Aufträge entledigt hatte, im März des nächsten Jahres in Wien ein.[6]) Er erstattete dem Kaiser einen ausführlichen Bericht, wohnte in Prag der Krönung des Erzherzogs zum Könige von Böhmen bei und trat Ende Dezember 1627 die Rückreise an. Er begab sich zunächst nach Innsbruck und Ensisheim, ging dann, um die nötigen Vorkehrungen für die Fahrt der Braut zu

[1]) Vgl. darüber J. Goll: Die französische Heirath. Frankreich und England 1624 und 1625. Die Trauung Karls mit Henriette Marie fand am 11. Mai 1625 in Paris statt. (Ibidem 62.)

[2]) Über Khevenhüllers Verhandlungen vgl. Annales X, 1042 ff.

[3]) Vgl. Ritter III, 296 ff., 328 ff.

[4]) Huber: Geschichte Österreichs V, 300

[5]) Annales X, 1089 ff.

[6]) Ibidem X, 1384 ff.

treffen,[1]) nach Mailand,[2]) Guastalla und Florenz und langte am 17. April 1628 wieder in Madrid an.[3])

Im September desselben Jahres wurde der Heiratsvertrag unterzeichnet[4]) und der 7. Januar 1629 als der Tag der Abreise Mariens bestimmt. Auch diesen Termin hielt man nicht ein — der Aufbruch der Königin, zu deren Obersthofmeister Graf Khevenhüller bereits ernannt war, erfolgte erst im Dezember. Da gab es viele, die auch dann nicht an die Fortsetzung der Fahrt glauben wollten, insbesondere einige mißgünstige Vertreter der Fremdmächte und spanische Minister; sie wetteten, „daß, wann die Königin schon verreist, sie wieder zurückreisen werde".[5]) Fast hätten sie Recht behalten. Denn fünf Monate verstrichen, bis man im Hafen von Barcelona[6]) in die See stach.[7]) Am 19. Juni 1630 wurde Genua erreicht. Da hieß es, der Pest wegen, die in Oberitalien wüte, müsse man den Landweg nach Trient vermeiden; venezianisches Gebiet dürfe aber auch deshalb nicht passiert werden, weil die Republik im Mantuanerkriege Partei gegen Spanien und den Kaiser ergriffen habe. Es erübrige nichts als die Fahrt nach Neapel, um von dort nach Triest zu gelangen.

---

[1]) Mariens Reise sollte durch Oberitalien gehen.

[2]) In Mailand verweilte Khevenhüller auch aus dem Grunde einige Zeit, weil er im Auftrage Ferdinands II. den Angriff Spaniens auf die Festung Casale verhindern sollte. Es handelte sich damals um die Erbfolge in Mantua und Montferrat. Am 25. Dezember 1627 war Herzog Vinzenz gestorben und mit ihm die direkte Linie des Hauses erloschen. Der nächste Agnat war Karl von Nevers, den jener in seinem Testamente zum Nachfolger bestimmt hatte. Die Nichte des verstorbenen Herzogs, eine savoyische Prinzessin und die Gemahlin Karls, erhob Anspruch auf Montferrat. Der Statthalter von Mailand und Karl Emanuel von Savoyen verbündeten sich nun zu doppeltem Zweck: sie wollten Nevers in Montferrat nicht eindringen lassen und diejenigen Teile des Landes besetzen, die ihnen zunächst lagen. In Bälde folgte die Tat — savoyische und spanische Truppen rückten im Herzogtum ein. Auf Drängen der spanischen Regierung ließ Ferdinand II. am 1. April 1628 das kaiserliche Sequester über die beiden Reichslehen Mantua und Montferrat verkünden. Indes, weder entsagten Mailand und Savoyen dem Eroberungskrieg, noch begab sich Nevers der Verwaltung der Lande. Für ihn ergriff Ludwig XIII. Partei. Im Januar 1629 brachen französische Truppen nach der piemontesischen Grenze auf und auch Venedig versprach Waffenhilfe. (Vgl. Ritter III, 397 ff. Klopp III/1, S. 164 ff., 286 ff.)

[3]) Annales XI, 4 ff.

[4]) Dumont V, 554 ff.

[5]) Annales XI, 588.

[6]) Die Ankunft in Barcelona war am 8. Februar 1630 erfolgt.

[7]) Vgl. Hirn: Die Hochzeitsreise einer spanischen Kaiserbraut. („Wiener Zeitung" 1903, Nr. 55, 61.) Gindely: Eine Heirat mit Hindernissen. (Zeitschrift für allgemeine Kulturgeschichte . . . I, 481 ff., 607 ff.) Fiedler („Carinthia" 1827, Nr. 14.)

Am 18. Juli schiffte man sich in Genua ein; von Neapel ging es dann am 18. Dezember zu Lande nach Ancona, das man am 13. Januar 1631 erreichte. Diese Stadt war die letzte Leidensstation auf fremdem Gebiete und auch sie verließ man nicht ohne Ungemach. Denn im Hause der Königin brach Feuer aus, Maria mußte hinabgetragen werden, wogegen der Kardinal von Sevilla, „weil er nur in seidenen Strumpffen und Pantoffeln zugelauffen und die Pantoffeln im Schrecken auch verlohren, ... sich dermaßen die Füße erfrohren, daß ihm ein Cathar suffagativo gefallen und ihm am dritten Tage erstickt".[1])

Graf Khevenhüller wäre aber von einer Schildwache, als er eines Tages ans Land zurückkehrte, erschossen worden, hätte er sie nicht „von der Brucken in das Meer herunter geworffen".[2])

Am 24. Januar erfolgte die Überfahrt nach Triest, die zwei Tage währte, und am 26. Februar fanden der Einzug Mariens in Wien und ihre Trauung mit König Ferdinand statt.

Khevenhüller kehrte nicht mehr nach Spanien zurück; Obersthofmeister Mariens, bekleidete er diese Stellung bis zu seinem Tode.

Die schweren Folgen des deutschen Krieges trafen auch ihn. Er hatte sie bereits 1626 beim Ausbruch des oberösterreichischen Bauernaufstandes verspürt.[3]) Damals befand sich Khevenhüller in Madrid und er erfuhr nur aus Briefen, was sich auf seinen Gütern zutrug. An der Niederwerfung des zweiten Aufstandes aber, 1632, beteiligte er sich selbst. Er wurde von seinen protestantischen Untertanen in seinem Schlosse Köppach belagert und erst durch den entscheidenden Sieg Trauns aus gefahrvoller Lage befreit.[4])

Khevenhüller war seit 1625 Mitglied des Geheimen Rates[5]) und wohnte daher zu verschiedenen Malen den Sitzungen dieses Kollegiums bei. Gleichwohl strebte er nicht an, Einfluß in der Regierung zu erlangen, vielmehr beschäftigte ihn das große Geschichtswerk, dessen Abfassung er in Madrid begonnen hatte.

Die Vorarbeiten reichen bis 1604 zurück[6]) und Khevenhüller schrieb in der Folge ausführliche Berichte über die Ereignisse eines

[1]) Annales XI, 1497.

[2]) Ibidem XI, 1498

[3]) Vgl. Wolf I, 163 ff. Stieve: Der oberösterreichische Bauernaufstand des Jahres 1626. S. 53 ff., 58, 94, 308 u. a. a. O.

[4]) Annales XII, 265—287. Wolf I, 161.

[5]) Den Titel eines Geheimen Rates hatte er bereits am 20. Dezember 1621 erhalten. (Stülz 385.) Annales X, 704.

[6]) In Padua, 1604, hat er „alle seine Raisen, negotia, aigne und frembtte geschichten weitleuftig aufzue zaichnen angefangen und es noch bis auf dato

jeden abgelaufenen Jahres.[1]) Um aus den besten Quellen zu schöpfen, benutzte Khevenhüller die Gesandtschaftsprotokolle seines Oheims[2]) und die Stammbücher und Genealogien, welche der kärntnerische Geschichtsschreiber Hieronymus Megiser gesammelt hatte.[3]) Ferner ließ er „bei gelehrten Leuten" anfragen, welche Werke den letzten ungarischen Krieg, die Gefangenschaft Maximilians in Polen und das Leben der Kaiser Rudolf und Matthias behandelten.[4]) Nicht bloß dieses Material,[5]) auch gedruckte Diarien und das Theatrum europaeum[6]) lagen Khevenhüllern bei der Abfassung seiner Annales Ferdinandei vor.[7])

---

continuiert, und es der vonn ihm beschribnen Khevenhüllerischen genealogia und Historien einverleiben lassen". (Moßhammer.)

[1]) Vgl. Stülz 351. Auch Moßhammer erzählt, es habe Khevenhüller „die Geschichten des Jahrs (1614) weitleuffig wie alle folgende Jahre beschriben".

[2]) Sie waren nach dem Tode des Hans Khevenhüller abhanden gekommen; Fürst Castellan hatte sie (sechs Bände) nach Mailand entführt. Khevenhüllers Hofmeister, Theodor Hartmann, der sich im Januar 1621 nach Wien begab, erhielt daher den Auftrag, sie von dem Grafen Theodor Trivulzio zu begehren. (Stülz 378.)

[3]) Hartmann hatte sich in Linz an die Witwe Megisers und an den Astronomen Hans Kepler zu wenden, der den Nachlaß Megisers verwahrte. (Stülz 379.)

[4]) Alle diese Werke hatte Hartmann zu kaufen und nach Madrid zu schicken. (Stülz 380 ff.)

[5]) „Allgemeine und Particulargeschichten und negotia in form eines Prothocols Herrn Franz Christoph Khevenhüller." 1617—1623. 5 Foliobände. — „Descripcion de todos los casamientos que la Augustissima casa de Austria ha hecho, assy de Barones, como de Hembras despues que se dividieron la Linea de Espana y Aemania. . . ." — „Genealogia y historia de los heroicos hechos, cargos, embaxados, commissiones, y negociaciones, que dentro y fuera de su patria han tenido los Barones y Cordes dela casa y apellido de los Quevenhilleres . . ." 995 bis 1624. — „Verzeichnuß aller der Schreiben, anbringen . . . so in der Heurathssachen des Ertzhertzog Ferdinandt des Dritten . . . und der Infanta Doña Maria de España ich Frantz Christoph Graff Khevenhüller etc. tractirt. . . ." 1617—1629. (Im Besitze des Dr. A. Figdor, Wien, I. Löwelgasse 8.) — „Verzaichnuß etlicher Discurs von den Zengern, Venedigern . . . auch alles das Jenig, waß sich in diesem wehrenden Krieg beylauffig zuegetragen hat. . . . Angefangen zuesammen zue setzen, zu Madrit in Spanien, den 12. Septemb. Anno 1617." — „Beschreibung Frantzen Christophes Khevenhüllers zu Aichelberg, Graven zu Frankhenburg lebenslauf. . . ." 1588—1616. — „Epistolae Hispanicae" 1581—1604. (Briefe von und an Matthias, Philipp II., Gregor XIII., Alba usw.) — Krönungen der Kaiser Matthias, Ferdinand II., Ferdinand III., Ferdinand IV. zu Königen von Ungarn. — Zu seiner „aignen Nachrichtung und Curiositet" verfaßte Khevenhüller „ein Universal History, von 200 Jahren her". (Annales Ferdinandei I, Vorrede.)

[6]) Das bekannte Organ der protestantischen Partei.

[7]) Vgl. Krones: Grundriß der österreichischen Geschichte I. A. 43, Anm. 22; III. A 450. Mayer: Wiens Buchdruckergeschichte I, Nr. 1281.

Zunächst gab der Autor im Jahre 1636 die Widmung seines Werkes mit den „Summarien“ des einen Hauptteiles (1578—1595) heraus.[1]) Die Annales selbst erschienen zuerst 1640—1646 zu Regensburg und Wien[2]) und in zweiter Ausgabe 1721—1726 zu Leipzig;[3]) diese umfaßt die Zeit von 1578 bis 1637.

Wir haben es nicht mit einer pragmatischen Geschichtserzählung, sondern mit lose aneinandergereihten Jahresberichten zu tun.[4]) Manches ist durch die neuere Forschung überholt; sagt ja Khevenhüller selbst in der Vorrede: „Die Errores, muß ich bekennen, werden viel seyn; wer aber meine Dienst, occupationes, hin- und widerraisen . . . weiß, der wird mich billich vor entschuldiget halten, und mein mehr vor andere und die liebe posteritet, als für mich selbst angelegte Mühe in guten auffnemmen.“ Demungeachtet sind die Annales Ferdinandei noch heute die Hauptquelle des Dreißigjährigen Krieges und eine Fundgrube biographischen Materials.[5])

Während das Theatrum europaeum und der Mercurius Gallo-Belgicus den antihabsburgischen Standpunkt vertraten, das eine das Organ der Schwedenpartei, der andere das der Frankophilen war, stellte Khevenhüller, als überzeugungstreuer Patriot und Anhänger der alten Kirche, seine Feder in den Dienst Deutsch-Habsburgs und des von diesem Hause verteidigten katholischen Glaubens. Keineswegs tat er es auf Kosten der Wahrheit. Er schilderte vielmehr die Begebnisse, wie sie sich zutrugen, und entstellte sie nicht durch vorgefaßte Meinung.

Als Anhang zu den Annales erschienen 1721 und 1722 in Leipzig zwei Bände Kupferstiche mit erläuterndem Text.[6]) Sie ent-

[1]) Wien „bey Maria Rickhesin Wittib, wohnhafft auf dem Lugeck“. (Annales I, Bericht des Verlegers an den Leser.) Die Annales widmete Khevenhüller dem Thronfolger, Ferdinand III.

[2]) Zu Regensburg bei Chr. Fischer, der bloß die ersten vier Bände verlegte, Zu Wien bei Math. Cosmerovius, der die übrigen fünf Bände verlegte. Diese neunbändige Ausgabe umfaßt die Jahre von 1578 bis 1622. Nur wenige Exemplare (25 oder 40) dieser Ausgabe gelangten in den Handel. (Annales I, Bericht an den Leser.)

[3]) Bei Moritz Georg Weidmann (Karl VI. gewidmet). Zu erwähnen wäre noch D. Rundes „Khevenhillers Jahrbücher in einen pragmatischen Auszug gebracht und berichtigt“. (Leipzig 1778—1781. Vier Teile in drei Bänden, die jedoch bloß bis 1597 reichen.)

[4]) Vgl. Wolf I, 168.

[5]) Sie enthalten über zweihundert biographische Skizzen.

[6]) „Conterfet Kupfferstich (so viel man deren zu Handen bringen können) deren jenigen regierenden grossen Herren, so von Kaysers Ferdinand des andern geburt biß zu desselben seeligsten tödtlichen Abschied successive regiert, darvon

halten die „Conterfet“ der Fürsten, Minister und Feldherren, die Zeitgenossen Ferdinands II. gewesen sind.[1]) Diese Sammlung fand sich im Nachlaß des Grafen Khevenhüller.[2])

Der jüngste Sohn, der wie sein Vater Franz Christoph hieß, pflanzte die Linie fort.[3]) Er war Kämmerer, Landrat in Oberösterreich, von 1671 bis 1678 Verordneter des Herrenstandes und Oberstlandjägermeister in diesem Erblande. Er hatte drei Söhne,[4]) von

Ertzherzog Carl, Vatter Kaysers Ferdinand dos Andern zum orsten gestellet worden.“ „Couterfett, Kupfferstich (so viel man bekommen können) deren jenigen vornehmen Ministern und hohen Officieren, so von Kaysers Ferdinand des andern geburth biß zu desselben seeligsten Hintrit continuo und succesive gedienet.“

[1]) Die kleinen Porträts von Ambras aber hat Khevenhüller nicht gekannt. (Vgl. Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses XIV, 60, 154, 156—165, 167—171, 174, 175, 185, XV, 246.)

[2]) Franz Christoph starb am 13. Juni 1650. Aus seiner ersten Ehe (mit Barbara geb. Freiin von Teuffel) stammten einige Töchter und folgende Söhne: Matthias (geb. 28. April 1614, † 22. Juli 1636), Hans Bartholomäus (geb. 12. Oktober 1615, † 20. April 1617), Karl (geb. 12. Juli 1625, † 14. Dezember 1640), Ferdinand (geb. 18. Oktober 1629, † 1649), Franz Christoph (geb. 22. September 1634, † 11. September 1684). — Seine zweite Frau, Susanne Eleonore, geborene Gräfin Kollonitz ward Mutter einer einzigen Tochter. — Matthias trat in kaiserliche Kriegsdienste, beteiligte sich an der Eroberung Prags (Mai 1632) und soll auch bei Lützen und Nördlingen gefochten haben. Er hatte inzwischen, 1634, die Charge eines Rittmeisters (im spanischen Regiment Oberst Georg Freiherr v. Seebach) niedergelegt. (Paßbrief 12. Juni 1634. Wien, Staatsarchiv, Analecta biographica.) In dem Treffen, das 1636 zu Vaferola im Mailändischen zwischen Franzosen und Spaniern stattfand, hauchte Matthias, schwer verwundet, seine Seele aus. (Annales XII, 2081.)

[3]) In erster Ehe war er vermählt mit Polixena Freiin von Fünfkirchen, in zweiter mit Ernestine Barbara Gräfin von Monteccuccoli, Witwe nach dem Grafen Michael Wenzel Ungnad von Weissenwolf.

[4]) Aus zweiter Ehe. Der Erstgeborene starb bald nach seiner Geburt. Von den beiden anderen hatte bloß Franz Ferdinand Anton (geb. am 12. Juni, nach anderen am 9. August 1682, † 20. November 1746) männliche Nachkommenschaft. Er war Kämmerer, Landrat in Österreich o. d. E., begleitete Karl VI. auf dessen Reisen und Erbhuldigungen sowie Marianne, die Schwester des Kaisers, nach Portugal, versah einige Zeit das Amt eines Obersthofmarschalls und erhielt am 22. April 1740 die Würde eines wirklichen Geheimen Rates. (Wien, Staatsarchiv. Geheime Räte.) Franz Ferdinand Anton war zweimal vermählt, in erster Ehe mit Maria Theresia von Lubetich und Chapelet, in zweiter mit Maria Josefa Theresia, Gräfin von St. Julien. Söhne hatte er nur aus erster Ehe, von denen wir bloß zwei erwähnen: Johann Ludwig Josef (geb. 14. September 1707, † 17. Februar 1753) und Johann Siegmund Josef (geb. 1715, † 1739). Dieser Khevenhüller starb 1739 vor Belgrad den Heldentod. Dies erhellt aus dem „Dekret an Johann Ludwig Josef“ d. d. Wien, 13. November 1752. Staatsarchiv. Geheime Räte.) — Johann Ludwig Josef war Kämmerer, diente von 1724 an, zuerst zwei Jahre in Neapel im Traunschen Infanterieregiment, dann sechzehn

denen der jüngste, Ludwig Andreas,[1]) durch den Klang seines Namens die Erinnerung an das Heldenzeitalter Österreichs wachruft; ihn, den hervorragendsten der waffenfreudigen Sprossen des Hauses, hat Maria Theresia ihren Retter genannt.

Der spanische Erbfolgekrieg war seine Schule, Prinz Eugen sein Lehrmeister. Daß er sich dessen Gunst erwarb, hatte Khevenhüller nicht ausschließlich dem Umstande zu verdanken, daß er der Enkel des großen Montecuccoli war; der Feldherr und Organisator berücksichtigte vielmehr Tapferkeit im Felde und wissenschaftliches Streben; beides zeichnete den jungen Kriegsmann aus, der sich gar bald dafür belohnt sah, indem er am 1. April 1713 das Patent eines Obristen erhielt.

Der Türkenkrieg bot neuen Anlaß, das Vertrauen Eugens zu rechtfertigen, denn Khevenhüller war's, der in der mörderischen Schlacht bei Peterwardein[2]) den schon durchbrochenen Flügel der Infanterie wieder herstellte. Ihn erwählte daher Eugen, dem Kaiser

Jahre im Dragonerregiment seines Oheims als Hauptmann und focht in acht Schlachten. Am 13. November 1752 wurde er zum wirklichen Geheimen Rat ernannt. (Wien, Staatsarchiv. Geheime Räte.) Er war vermählt mit Maria Josefa Gräfin Starhemberg. Dieser Ehe entsprossen: Johann Ludwig Anton (geb. 12. Juli 1743, † 1806) und Heinrich Franz de Paula (geb. 12. März 1745, † 18..), dieser hinterließ bloß Töchter. — Johann Ludwig Anton war vermählt mit Maria Theresia Josefa, Gräfin Thurn-Taxis, von der er vier Söhne hatte: Josef Johann (geb. 17. Juli 1768, † 9. Februar 1812), Johann Anton Ferdinand (geb. 2. Juni 1769, † 5. Dezember 1830), Franz de Paula (geb. 30. April 1770, † 6. April 1799), Franz Seraph Josef (geb. 4. Februar 1773, † 17. März 1799). — Franz de Paula wurde als Hauptmann am 15. März 1799 bei Martinsbruck tödlich verwundet. Seine Witwe, Maria Anna geb. Gräfin Alberti, heiratete am 8. September 1800 den Freiherrn Emanuel Malfatti in Roveredo. (Wien, Kriegsarchiv.) — Johann Anton Ferdinand vermählte sich in erster Ehe mit Katharina Freiin Wrazda von Kunwald, in zweiter mit Maria Theresia Gräfin von Thurn-Valsassina. Sein einziger Sohn (aus erster Ehe) und Nachfolger im Majorat, Hugo Anton Johann (geb. 5. Juni 1817, † 12. Februar 1884), hatte aus seiner Ehe mit Josefine Freiin Brenaer von Felsach nur eine Tochter Ida (geb. 21. März 1843, 3. November 1864 vermählt mit August Josef Horváth von Szent-György). Mit ihm erlosch die Frankenburgische Linie.

[1]) Geboren 20. November 1683, gestorben am 26. Januar 1744. Er war vermählt mit Maria Anna Gräfin Lamberg, die ihm bloß zwei Töchter schenkte. Vgl. über ihn Allgemeine deutsche Biographie XV, 706 ff.; Hormayr: Österreichischer Plutarch XVII, 175 ff.; Wurzbach XI, 225 ff.; Arneth: Maria Theresias erste Regierungsjahre I, II; Oskar Criste: Österreichischer Erbfolgekrieg 1740 bis 1748, Band IV. (Kriege unter der Regierung der Kaiserin-Königin Maria Theresia, im Auftrage des k. u. k. Chefs des Generalstabes herausgegeben von der Direktion des k. u. k. Kriegsarchivs.)

[2]) 5. August 1716.

die erste Nachricht des Sieges zu überbringen. In gleicher Weise zeichnete sich Khevenhüller bei der Eroberung von Belgrad aus,[1]) was den Prinzen bestimmte, ihn zum Obersten seines eigenen Dragonerregiments vorzuschlagen.

Die Friedenszeit, die nach Abschluß des Passarowitzer Vertrages[2]) anbrach, benutzte Khevenhüller, um sich in den Kriegswissenschaften zu vervollkommnen und militärische Werke abzufassen, die in der Folge zu mancher organisatorischen und taktischen Einrichtung in der kaiserlichen Armee Anregung gaben.[3])

Es entbrannte der polnische Thronstreit; die Feder mußte dem Schwerte weichen und Khevenhüller, der am 14. November 1733 zum Feldmarschalleutnant befördert ward, eilte zu den Fahnen, um für Habsburg zu kämpfen, das sich von Frankreich, Spanien und Sardinien bedroht sah. Er machte den unglücklichen Feldzug in Italien mit, zeichnete sich aus in den blutigen Schlachten bei Parma[4]) und Guastalla,[5]) deckte nach dem Rückzug der kaiserlichen Armee an die tirolische Grenze die Pässe gegen dreifache Übermacht und vereitelte alle Versuche der Franzosen und Spanier, in das Land einzudringen. Zweimal hatte er in jenen Tagen interimistisch das Kommando geführt, vom Feind gefürchtet, aber auch von ihm gerecht beurteilt.[6])

Kaum ruhten die Klingen, die man wegen des polnischen Thronstreites gekreuzt hatte,[7]) so sah sich der Kaiser durch sein Bündnis mit Rußland in einen neuen Krieg, in den mit den Türken, verwickelt. Auch dieser Feldzug endete unglücklich für Karl VI.; denn

---

[1]) 6. August 1717.

[2]) 21. Juli 1718.

[3]) Im Druck erschienen: „Des General Feldmarschalls Grafen von Khevenhüller Observationspunkte für sein Dragonerregiment“ (Wien, 1734 und 1748); „Reglement und Ordnung, nach welchem sich gesammbte unmittelbare kaiserliche Infanterie in den Handgriffen und Kriegsexercitien sowol, als in den Kriegsgebräuchen, gleichförmig zu achten haben“ (Wien, 1737); „Kurzer Begriff aller militärischen Operationen sowohl im Felde als in Festungen“ (Wien, 1756); dasselbe in französischer Übersetzung 1777 unter dem Titel: „Comte de Khevenhüller, Maximes de guerre, relatives à la guerre de campagne et à celle du siége, trad de l'allemand par M. le baron de Sinclair.“

[4]) 29. Juni 1734.

[5]) 19. September 1734.

[6]) „Le comte de Khevenhuller passe pour le meilleur officier de cavalerie qu'ait l'empereur.“ (Portraits en petit des officiers généraux de l'empereur 1735. Paris. Archiv des auswärtigen Amtes. Abteilung Autriche. Band 180, S. 46 ff.)

[7]) Am 3. Oktober 1735 war zwischen Österreich und Frankreich der Wiener „Traktat“ abgeschlossen worden, dem erst am 18. November 1738 der Wiener „Friede“ folgte.

alle Erwerbungen des Passarowitzer Friedens fielen, mit Ausnahme von Temesvár, an die Pforte zurück.[1]) Dieser traurige Ausgang tat dem militärischen Ruf so manchen kaiserlichen Generals empfindlichen Abbruch; zu denen aber, die Lob und nicht Tadel verdienten, gehörte Khevenhüller, seit dem 31. Mai 1737 Feldmarschall. Alle Angriffe des ihm an Zahl überlegenen Gegners hatte er beim Rückzug der Kaiserlichen abgewiesen und sich in dem blutigen Treffen bei Radojevac[2]) glücklich zur Hauptarmee durchgeschlagen.

Nicht unbelohnt blieb Khevenhüller: der Kaiser ernannte ihn zum Kommandanten von Wien. Es hatte den Anschein, als sollte dieser Posten von höchster Bedeutung werden, als nach dem Tode Karls VI. beutegierige Feinde die rechtmäßige Erbin des habsburgischen Thrones, Maria Theresia, umringten und Wien von seiten der vorrückenden Franzosen und Bayern die Gefahr einer Belagerung drohte. Khevenhüller[3]) leitete die Verteidigungsanstalten,[4]) die aber gar bald eine Unterbrechung erfuhren. Denn Karl Albert wandte sich nach Böhmen,[5]) während einige Truppenteile und das französische Korps in Oberösterreich zurückblieben.

Der Umstand, daß Wien und damit zugleich eine kleine Truppenmacht frei geworden, bestimmte Khevenhüller zu einem kühnen Entschluß: er riet Maria Theresia, wider die Franzosen und Bayern sich nicht mehr auf die Verteidigung zu beschränken, sondern furchtlos die Offensive zu ergreifen. Nie gebrach es der Habsburgerin an männlichem Mut, auch damals nicht in der Zeit schwerster Bedrängnis, wo Schlesien bereits verloren, Oberösterreich und der größte Teil Böhmens in feindlichem Besitze waren. So willigte sie ein das Wagnis zu vollführen, und in die Hände desselben Mannes, der ihr dazu geraten, legte sie hoffnungsfreudig den Feldherrnstab.

---

[1]) Im Frieden von Belgrad, 1739. IX. 18.

[2]) 28. September 1737.

[3]) Damals (zu Beginn 1741) war man mit der Mobilisierung der Operationsarmee beschäftigt, die gegen Friedrich II. ins Feld ziehen sollte. Man dachte daran, Khevenhüller zum Oberbefehlshaber zu ernennen, entschied sich aber schließlich für den Grafen Reinhard Neipperg. (C. von Duncker: „Am Tage von Mollwitz, 10. April 1741." Organ der militärwissenschaftlichen Vereine LXXI, Heft 4, S. 275.)

[4]) Vgl. J. Schwerdfeger: Der bayrisch-französische Einfall in Ober- und Niederösterreich 1741 und die Stände der Erzherzogtümer II. (Archiv für österreichische Geschichte Bd. 91, pag. 155 ff.)

[5]) Über die Gründe, die ihn hiezu veranlaßten, vgl. Heigel: „Das Tagebuch Kaiser Karls VII." pag. 24 und „Der österreichische Erbfolgestreit und die Kaiserwahl Karls VII." 174.

Am 20. Dezember 1741 verließ Khevenhüller Wien, bejubelt von der Bevölkerung, begleitet von ihren Segenswünschen. Glänzend rechtfertigte er das Vertrauen, das Maria Theresia in ihn gesetzt hatte: schon im Januar des folgenden Jahres war ganz Oberösterreich, mit Ausnahme der Hauptstadt, in der sich die Franzosen zu äußerstem Widerstand vorbereiteten, vom Feinde gesäubert, der rechtmäßigen Herrin wieder untertan.

Nicht für ratsam hielt Khevenhüller, „Linz mit Sturm zu nehmen“, „viele Leute und Blut“ würde dies kosten. Blockiert solle es bleiben, während er selbst ohne jeden Zeitverlust in das Stammland Karl Alberts eindringen und München erobern wolle. Nur auf Drängen Maria Theresias, der viel daran gelegen war, „der Sache ein schleuniges Ende zu machen“, entschloß sich Khevenhüller zum gewaltsamen Angriff auf Linz.

Während Khevenhüller die Vorbereitungen zu diesem Unternehmen traf, langte der Großherzog Franz im Hauptquartiere zu Freiling an und überreichte dem Feldmarschall die Bildnisse Maria Theresias und Josefs mit folgendem Handschreiben der Königin:

„Lieber und getreuer Khevenhüller!

Hier hast du eine von der ganzen Welt verlassene Königin vor Augen mit ihrem männlichen Erben; was vermeinst du, will aus diesem Kinde werden?

Sich deine gnädigste Frau erbietet sich dir als einem getreuen Minister; mit diesem auch ihre ganze Macht, Gewalt und Alles, was Unser Reich vermag und enthält. Handle o Held und getreuer Vasall, wie du es vor Gott und der Welt zu verantworten dich getrauest. Nimm die Gerechtigkeit als ein Schild; thue, was du recht zu sein glaubst; sei blind in der Verurtheilung der Meineidigen; folge deinem in Gott ruhenden Lehrmeister in den unsterblichen Eugenischen Thaten und sei versichert, daß du und deine Familie zu jetzigen und zu ewigen Zeiten von Unserer Majestät und allen Nachkommen alle Gnaden, Gunst und Dank, von der Welt aber einen Ruhm erlangest. Solches schwören wir dir bei Unserer Majestät.

Lebe und streite wohl!

Maria Theresia.“ [1])

Während der Tafel, die er zu Ehren des Großherzogs gegeben hatte, las Khevenhüller den Anwesenden das Handschreiben Maria

[1]) Arneth II, 9.

Theresias vor. Tränen glänzten in seinen Augen, gleiche Rührung bemächtigte sich der Offiziere. Die schlichten und doch so herrlichen Worte der geliebten Fürstin drangen ihnen allen tief in das Herz. Gut und Blut schwor man, für Maria Theresia zu opfern, und als der Feldmarschall auch der Mannschaft die Bilder der Königin und des Thronfolgers zeigte, da flogen die Säbel aus den Scheiden und Maria Theresias Name wurde zum Feldgeschrei. Zum Siegesruf aber wurde es bei der Attacke von Linz, dessen feindliche Besatzung am 23. Januar kapitulierte, bei der Einnahme Passaus, das den folgenden Tag fiel. Unaufhaltsam drang Khevenhüller ins Bayernland vor, Oberhaus, Braunau, Burghausen ergaben sich und bald war der ganze südlich der Donau und östlich der Linie Deggendorf—Dingolfing—Ampfing—Rosenheim gelegene Teil von Bayern, einzelne Punkte ausgenommen, wie Reichenhall, in den Händen der Österreicher.[1])

Am 14. Februar kapitulierte die Hauptstadt, am selben Tage fand das glückliche Gefecht von Mainburg statt und somit war auch das Land am rechten Ufer der Donau von bayrischen Truppen geräumt. Nun galt es, den Rest zu unterwerfen.

Khevenhüller hatte es zunächst auf die Einnahme von Straubing abgesehen. Sei dieses gefallen — schrieb er an Maria Theresia — so werde er nicht zögern, „eine Idee zu formieren, wie inmittels gegen Böhmen große diversiones gemacht und sodann mit wirklichen operationes wird vorgeschritten und zu Werke gegangen werden können".[2])

Die neue Gefahr jedoch, die von seiten des Preußenkönigs drohte, hemmte den Siegeslauf des ruhmgekrönten Feldherrn. Friedrich II. hatte bereits die lang geplante Diversion nach dem südlichen Mähren begonnen — die Räumung Böhmens stand bevor, zersplitterte man die Kräfte, um fremdes Land zu erobern. Böhmen durfte nicht eingebüßt werden, Maria Theresia verzichtete daher auf weitere Erfolge in Bayern.

Khevenhüller erhielt Order, 12.000 Mann nach Böhmen zu entsenden; das Kommando über diese möge er entweder selbst übernehmen oder einem Feldmarschalleutnant anvertrauen. Jener gehorchte, so schmerzlich ihn auch die Schwächung seiner Streitkräfte traf. Indes, das eine brachte er nicht über sich, als „Subalterner" anderswohin zu gehen. Er bestimmte daher den Grafen Mercy zum Kommandanten der abziehenden Truppen und blieb in Bayern, wo

[1]) Criste IV, 285.
[2]) Ibidem IV, 308.

„er endlich auch das von ihm Unternommene und weiters Präparierte auch zu gehörigem Ende zu bringen die Ehre haben möchte".[1]) Als aber Maria Theresia noch weitere 1500 Mann von ihm verlangte, da lehnte Khevenhüller ganz entschieden ab;[2]) er unterdrückte auch nicht die Bemerkung, man hätte besser getan, ihn und seine ganze Armee gleich nach der Einnahme von Linz nach Böhmen zu ziehen, habe man wegen dieses Kronlandes etwas geplant, die dortigen Streitkräfte jedoch nicht als ausreichend erachtet. Grollend setzte er hinzu: „es könnten derartige Befehle auch zu einer Zeit bei ihm einlangen, wo er, ohne Ihrer Majestät Dienst zu schädigen, trotz pflichtgemäßen Gehorsams nicht in der Lage wäre, dieselben auszuführen".[3])

Wohl nahm Maria Theresia diese freimütige Äußerung nicht unwillig auf, sie befahl sogar die Rücksendung zweier Kavallerieregimenter, aber die Aktionsfähigkeit Khevenhüllers war von diesem Zeitpunkt an lahmgelegt. Was half es ihm, daß am 30. März Reichenhall und damit auch der letzte bayrische Posten fiel, der sich im Rücken der operierenden Armee befand? Immer schlimmere Nachrichten kamen aus Böhmen, die es ihm schließlich, bei der namhaften Schwächung seiner Streitkräfte, geboten erscheinen ließen, sich nunmehr auf die Verteidigung zu beschränken. Seine Erbitterung wuchs, als er erfuhr, man habe München geräumt, weil sich der Feind bereits in Freising befinde. Unverzüglich ordnete Khevenhüller die Wiedereroberung an — sie erfolgte auch, am 6. Mai 1742. Nun handelte es sich um die Sicherung Passaus, als des wichtigsten Stützpunktes der Stellung in Bayern. Khevenhüller verlegte daher sein Hauptquartier nach Pleinting am rechten Ufer der Donau. Dorthin dirigierte er auch alle verfügbaren Truppen, da ihn Maria Theresia zu wiederholten Malen aufgefordert hatte, die Offensive zu ergreifen. Vollends bestand sie darauf nach Abschluß des Präliminarfriedens mit Friedrich II.[4]) Denn der Erwerb bayrischen Landes solle sie schadlos halten für die namhaften Abtretungen an Preußen. Alle Vorkehrungen waren zum Angriff getroffen, die Truppen marschbereit. Da liefen Nachrichten ein, der Feind habe beträchtliche Verstärkungen erhalten — neuerdings wurde der Offensivplan fallen gelassen.

Im weiteren Verlaufe des Feldzuges erhielt Khevenhüller wegen des Vormarsches der Franzosen gegen Böhmen die Order, in die Oberpfalz zu ziehen und seine Vereinigung mit der böhmischen Armee

[1]) Criste IV, 313.
[2]) Ibidem 316.
[3]) Ibidem 348
[4]) 11. Juni 1742.

zu bewerkstelligen. Er mußte also das von ihm eroberte Land verlassen. Die Truppen, die er zurückließ, vermochten den Bayern nicht standzuhalten, sie räumten ihre Stellungen, darunter auch München, und zogen sich nach Schärding zurück.

Groll und tiefe Kränkung verrät ein Bericht, den Khevenhüller am 28. September 1742 an die Königin richtete.[1]) „Mein Eifer, allergnädigste Frau, für E. K. M. Allerhöchsten Dienst und Ansehen — heißt es darin — ist so groß, daß ich unmöglich mein Leid und Stillschweigen in dem bergen kann, daß nicht eines meiner Projekten in rechter Zeit beangenehmet . . . worden. . . . Jetziger Zeit aber, wie der abgelebte vortreffliche Guido Starhemberg gesagt, thuet man blos mit den Händen Krieg führen, und man will nichts als die Sachen durch Schlachten ausmachen, sich dem Glück und dazu ungewissen Compromissen überlassen, wo man auch weder Zeit noch Umbstände erwäget, ob eine Bataille vortheilhaft und decisive ausfällt, kaum betrachtet und also sich selbsten schwächet, ja gar schlaget; zudem wird ein General, der dieses nicht thuet, nicht estimieret.“ Schließlich rät Khevenhüller, da er die Dinge in den schwärzesten Farben sah, auf das Anerbieten Frankreichs einzugehen, nämlich Bayern mit Ausnahme Passaus preiszugeben und sich hiedurch den Abzug der französischen Truppen zu erkaufen.

Die Habsburgerin ließ aber nicht alle Hoffnung sinken. In der nächsten Zeit schon wandte sich das Kriegsglück zu ihren Gunsten, denn in den letzten Dezembertagen 1742 marschierten die Österreicher in Prag ein, nachdem sich die französische Besatzung genötigt gesehen hatte, es zu verlassen.

Dieser glückliche Umschwung der Dinge bestimmte Khevenhüller, entschieden darauf zu dringen, daß eine Armeeabteilung in die Oberpfalz einrücke. Maria Theresia erklärte sich einverstanden damit und im Mai 1743 wurden die Operationen eröffnet. Es galt die Wiedereroberung Bayerns. Diese erfolgte im selben Monat. Am 27. Juni schloß Khevenhüller mit dem bayrischen Feldmarschall Grafen Seckendorff den Vertrag von Nieder-Schönenfeld ab, der den Kurfürsten zur Neutralität verpflichtete und die Besetzung des Landes durch die Österreicher aussprach.[2])

Khevenhüller begab sich nun mit dem Prinzen Karl von Lothringen nach Hanau, wo im Einvernehmen mit den Engländern die weiteren Operationen festgestellt werden sollten. Diesmal mußte

[1]) Criste, 931. Anhang XXVII.
[2]) Ibidem 852 ff. Anhang XXXV, XXXVI

er sich mit der Rolle des Ratgebers bescheiden. Sie war keineswegs dankbar. Vergeblich hatte er den Herzog gewarnt, einen zweiten Rheinübergang zu wagen, nachdem der erste mißlungen war. Dagegen gelang es Khevenhüllern, den Rückzug der kaiserlichen Armee in die Winterquartiere zu sichern. Dann eilte er nach Wien, um als Vizepräsident des Hofkriegsrates den Beratungen über den nächsten Feldzug beizuwohnen. Mitten in dieser Tätigkeit wurde Khevenhüller von schwerer Krankheit befallen, der er am 26. Januar 1744 erlag.

Bei der Nachricht seines Hinscheidens rief Maria Theresia aus: „Ich verliere einen getreuen Diener und einen Beschützer, den nur Gott belohnen kann." [1]) Die dankbare Fürstin ließ den Helden in der Schottenkirche neben Rüdiger von Starhemberg beisetzen.

Hervorragende Sprossen weist auch die jüngere Linie, die zu Hohenosterwitz, auf.

Der Stammvater Siegmund [2]) kämpfte im Heere Karls V. bei Pavia [3]) und war in Wien, als dieses 1529 von den Türken belagert wurde.[4]) Am 1. Oktober 1542 ernannte ihn Ferdinand I. „in ansehung seiner Erber- unnd Schickhlichait" zu seinem Rat,[5]) 1543 zum Vizedom von Kärnten [6]) und Hauptmann von Ortenburg.[7])

Sein Sohn Georg erhielt eine Stelle bei der niederösterreichischen Regierung,[8]) versah von 1562 bis 1565 das Amt eines Landes-

[1]) Hormayr: Österreichischer Plutarch XVII, 194.

[2]) Geboren 1507, gestorben am 12. September 1552. Er war vermählt mit Katharina von Gleinitz (verwitw. Meixner von Metsching).

[3]) Moßhammer.

[4]) Ibidem und Hermann, Geschichte Kärntens II, 26.

[5]) Cod. 707, Band 7, fol. 110, 114. (Wien, Staatsarchiv.)

[6]) Hermann: Geschichte Kärntens II, 420.

[7]) Moßhammer. Im Jahre 1550 erwarb Siegmund pfandweise Schloß und Herrschaft Karlsberg in Kärnten, die er von Andreas Eberhard Raubern einlösen durfte. (Pfandverschreibung d. d. Augsburg 1550 IX. 17. Cod. 707, Bd. 13, fol. 172. Wien, Staatsarchiv. Von Siegmund unterzeichneter Revers d. d. Wien 1550 IX. 18. Urkundenabteilung des Staatsarchivs.)

[8]) Oberleitner: Österreichs Finanzen und Kriegswesen unter Ferdinand I. (Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen XXII, 224.) Georg Khevenhüller (geboren 1534, gestorben am 9. September 1587), hatte drei Brüder: Ludwig (geb. 12. Oktober 1531, † 23. Mai 1540), Franz (geb. 1535, † 1. Dezember 1561), Seifried (geb. und gest. 1540). Franz diente — wie Moßhammer erzählt — dem König Philipp II. „als ein aventurier und Soldat auf seinem uncossten". Er kämpfte in Italien, später unter Vels, machte den Schweizerkrieg mit, focht in Flandern und in Ungarn. Im Jahre 1561 begleitete er Leonore, die Tochter

verwesers von Kärnten, worauf er zum Landeshauptmann ernannt wurde.[1]) Als Rat und Kämmerer Karls von Innerösterreich begleitete er den Erzherzog 1565 nach Linz, wo die Verhandlungen über die Teilung der Ferdinandeischen Erbschaft stattfanden,[2]) 1566 in das Feldlager vor Raab[3]) und 1568 nach München zur Hochzeit Wilhelms von Bayern mit der lothringischen Prinzessin Renée.[4])

In diesem Jahre wurde Georg Geheimer Rat und Hofkammerpräsident des Erzherzogs. Er mußte sich daher an den Grazer Hof begeben, blieb jedoch Landeshauptmann von Kärnten.[5]) Bei Eröffnung des Landtages, 1570, sehen wir Khevenhüller in Klagenfurt, wo er dem Erzherzog „solche servitia praestiert", daß ihn dieser zum Oberstkämmerer bestellt.[6]) Damals ging Georg auch nach München, wo er für seinen Herrn um die Hand Mariens, der Tochter Albrechts, warb.[7]) Glatt vollzieht sich alles, er hat keine Schwierigkeiten zu überwinden, wie solchen die beiden Khevenhüller der anderen Linie in Madrid begegnen sollten.[8])

Im Jahre 1571 wurde Georg auf eigenes Ersuchen des Amtes eines Hofkammerpräsidenten enthoben, er mußte sich jedoch dem

Ferdinands I. und Braut Wilhelms von Mantua nach Italien. Als sein Vetter Bartholomäus die Reise ins heilige Land antrat, schloß sich Franz ihm an; er starb auf der Heimkehr, sein Leichnam wurde bei der Insel Candia ins Meer versenkt. (Vgl. auch Czerwenka, 193, 213.) „Dißer Cavallero hat alle Geschichten und Negotiation seiner Zeit gar fleissig in briefen und anderm aufgezeichnet und die Liga zwischen Pabst Pauli dem 4ten und Heinrich Khönig aus Franckhreich wider Khönig Philippen den Andern auß Späanien, sehr anschlich, wie in des Herrn Grafen Historj zufinden, beschriben." (Moßhammer.)

[1]) Hermann: Geschichte Kärntens II, 2, 420.

[2]) Moßhammer. Czerwenka, 48 ff. (Über die Linzer Verhandlungen vgl. Hirn: Ferdinand II. von Tirol I, 50 ff.)

[3]) Moßhammer.

[4]) Ibid.

[5]) Moßhammer. Zum Verweser wurde Augustin Paradeiser ernannt.

[6]) Moßhammer. Dieser behauptet, es sei Khevenhüller damals auch zum Obersthofmeister ernannt worden. Dies geschah jedoch erst Ende 1574. Vgl. Seite 60, Anm. 5. Nach Khevenhüllers Tod gelangte das Amt eines Obersthofmeisters nicht mehr zur Besetzung. (Annales Ferdinandei I, 2.)

[7]) Hurter I, 170.

[8]) Am 26 August 1571 fand die Trauung statt. Das Projekt, Karln mit Elisabeth von England zu vermählen, war in Brüche gegangen. (Vgl. Wertheimer, Heiratsverhandlungen zwischen Elisabeth von England und Erzherzog Karl von Österreich. Sybels hist. Zeitschrift XL, 384.) Hans Khevenhüller erzählt in seinem Tagebuch, Georg sei damals zum Oberstkämmerer und Obersthofmeister ernannt worden. Vgl. jedoch die folgende Anmerkung.

Wunsche des Erzherzogs gemäß „wie bishero“ als Oberstkämmerer und im Geheimen Rat „gebrauchen lassen“.[1])

Als Maria am 11. September 1571 in Graz einzog, überreichte Khevenhüller der Landesfürstin das Hochzeitsgeschenk Kärntens, ein von Cellini gearbeitetes goldenes Gießbecken samt Gießkanne.[2])

Dieser Huldigungsfeier sollten gar bald ernste Unterredungen folgen, die Khevenhüller mit den Ständen pflog. Schon war der Protestantismus in alle Schichten der Bevölkerung gedrungen; konnte auch der Landesherr für die neue Lehre nicht gewonnen werden, so trachtete man doch zum mindesten darnach, daß er ihr die gesetzliche Anerkennung nicht versage. Mochten Türkenkriege oder Finanzen zur Einberufung der Landtage nötigen, stets waren es Religionsgravamina, die von seiten der Stände ins Treffen geführt wurden. Dasselbe geschah, als 1572 der Landtag in Graz zusammentrat.[3]) Dieser setzte in der Tat durch, daß den Mitgliedern des Herren- und Ritterstandes nicht bloß für sich und ihre Familienangehörigen,

---

[1]) „Wir Carl etc. Bekhennen offentlich ... Alls unns der Edl unser gehaimer Rath, Obrister Camerer, Lanndshanbtman In Kharundten unnd lieber gethreuer Georg Khevenhüller zu Aichlperg ... von dem ersten Tag May verwichnes achtundsechzigisten Jars an biß auf heut dato, nit allein in unsern trefflichen, ansehenlichen geheimen sachen, alls ain gehaimer Rath statlich treulich unnd wol gedient, sonnder auch daneben unsere Hof Camer unnd wichtige gellt Handlungen, sambt andern unsern verordennten Hof Camer Rätten alls der fürnembst unnder Inen, unnd desselben unsers Hof Camer wesens Director ... nit mit geringer muhe unnd sorgfelltigkheit ... verricht unnd gehandlt. ... So haben wir demnach in solch sein Khevenhüllers underthenig anlanngen mit gnaden, doch auch dergestallt, das Er sich über die mit Ime gephlegne hanndlung, das Obriste Camer Ambt bey unns anzunemen, gehorsamist bewegen lassen gnedigist bewilligt. Thuen es auch hiemit ... Allso das Er unnser gehaimer Rath und Obrist Camerer, der Khevenhüller, hinfüro des Hof Camer Raths Dienusts ... erlassen sein, unnd unns an dem gnedigist benüegen selle, das Er neben Versehung seines tragenden Obristen Camrer Ambts, sich sonnsten, wie bißhero in unsern gehaimen Rath ... gebrauchen lassen. ...“ Graz, 24. Mai 1571. (Cod. 7 b, fol. 133 ff. Staatsarchiv.)

[2]) Hermann: Geschichte Kärntens II, 64. Cellinis Werk befindet sich heute in den kaiserlichen Kunstsammlungen.

[3]) Grenzschutz, Übernahme der landesfürstlichen Schuldenlast, Eintreibung rückständiger Kontributionen, Reform der Landgerichtsordnung usw. sollte er beraten. (Vgl. Loserth: Die Reformation und Gegenreformation in den innerösterreichischen Ländern im 16. Jahrhundert, 189.) Gegen F. M. Mayer (Der Brucker Landtag des Jahres 1572. Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Band 73, S. 469 ff.) und Hurter (Ferdinand II., Band I, 247 ff.) hat Loserth (189, Note 3) den Beweis erbracht, daß die Versammlung in Graz abgehalten ward.

sondern auch für ihre Untertanen volle Gewissens- und Kultusfreiheit zugesichert ward.[1])

Khevenhüller sowohl wie der Hofvizekanzler Hans Kobenzl hatten sich redlich bemüht, den langwierigen Streit zu schlichten; die Landschaft beschloß daher, es solle ihnen „ein stattliche Verehrung, die ihnen nit zu verschmachen, gegeben werden.[2])

Als die Türken 1577 Innerösterreichs Grenzen bedrohten, wandte sich Erzherzog Karl um Geldhilfe an die Stände. Diesen war's ein willkommener Anlaß, dem bedrängten Landesfürsten neue Konzessionen auf kirchlichem Gebiete abzuringen. Je schwerere Bedenken der Erzherzog dagegen geltend machte, daß man derartige Forderungen in die Verhandlungen einbezöge, desto ungestümer opponierten die Stände. Schließlich erklärte jener, er wolle sich „der Religion disposition in derselben Stötten, Märkhten und andern aigenthumblichen herrschafften Gennzlich vorbehalten, bedüngen unnd in denselben khain anndere Religion Exercirn lassen; doch daneben weder die von der Burgerschafft noch Jemandts andern In seinem gwissen beschwärn".[3])

Gewissensfreiheit für den Bürger ohne die Freiheit des Kultus genügte aber den Ständen nicht und so entbrannte der Kampf von neuem.

An der kroatischen Grenze stand der Türke und bedrohte die Steiermark. Klagen liefen aus den gefährdeten Teilen des Landes ein, man achte der Untertanen nicht und gebe sie dem Erbfeind preis.[4]) Schleunige Hilfe war vonnöten; ihre Bewilligung jedoch hing von neuen Zugeständnissen ab. In seiner Drangsal entschloß sich der Erzherzog nachzugeben. Den Verordneten erklärte er in Gegenwart seiner geheimen Räte, er behielte sich zwar volle Befugnis in den landesfürstlichen Städten und Märkten vor, wolle aber keineswegs die Prädikanten in Graz, Laibach, Klagenfurt und Judenburg vertreiben oder ihre Schulen aufheben; nur „das schmächen und lestern" könne er nicht dulden; nochmals versicherte er, sie „in iren Gewissen unbekümmert zu lassen".[5])

[1]) Loserth, 201 ff.
[2]) Ibid. 203, Anm. 2.
[3]) Erklärung vom 6. Februar 1578. (Hurter I, Beilage XXX, 618 ff. Loserth 270.)
[4]) Vgl. Hurter I, 341 ff.
[5]) Loserth, 273. Derselbe: Die steirische Religionspacifikation 1572 bis 1578. (Veröffentlichungen der historischen Landeskommission für Steiermark I. 90 ff.)

Im Verein mit Kobenzl bemühte sich Khevenhüller, den Ausschüssen die Überzeugung beizubringen, daß der Erzherzog seinem Versprechen — sei es auch nur mündlich gegeben — stets treu bleiben werde.[1]) In der Tat ging man beruhigt auseinander.

So schloß der berühmte Brucker Landtag von 1578, auf welchem der protestantischen Partei Zugeständnisse gemacht worden waren, die ihr eine rechtlich gesicherte Stellung zu geben schienen.

Schweren Herzens hatte sich Karl gefügt. Nun wurde er von Rom zum Widerrufe gedrängt. Indes, nicht bloß die Drohung, er würde dem Kirchenbann verfallen,[2]) auch das eigene Gewissen trieb ihn schließlich zur Umkehr.

In München, wo sich auch Karl einfand, wurden Oktober 1579 die Grundzüge festgesetzt, nach denen die Gegenreformation in Innerösterreich eingeleitet werden solle.[3]) Im Sinne dieser Beschlüsse traf der Erzherzog eine Reihe von Verfügungen, durch die er der weiteren Ausbreitung des Protestantismus vorbeugen wollte. Ihre Wirkung äußerte sich im Landtag von 1580 auf 1581: die Stände bewilligten keine Steuern ohne vorher erfolgte Abstellung ihrer Beschwerden. Als Antwort erließ der Erzherzog ein Dekret, das im Lager der Protestanten große Bestürzung, bei den Katholiken aber freudige Überraschung hervorrief; es schränkte die Brucker Zugeständnisse derart ein, daß dies eigentlich ihrer Aufhebung gleichkam.[4])

Die Entrüstung der Stände richtete sich nun gegen Kobenzl und Khevenhüller, die beide „bey verlust seelen, leibs, haab und guets" ihr Wort dafür eingesetzt hatten, daß der Erzherzog seine Zusage halten werde.[5]) Nur auf Grund dieser Versicherung habe man 1578 drückende Steuern bewilligt; Pflicht der geheimen Räte

---

[1]) Vgl. Hurter I, 345.

[2]) Gemäß der Bulle Coena Domini. (Vgl. Loserth: Akten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich unter Erzherzog Karl II. 1578—1590. (Fontes rerum Austriacarum 50, Seite 8.)

[3]) Loserth: Akten und Korrespondenzen, Seite XIII und Seite 31 ff. Derselbe: Reformation und Gegenreformation, 302 ff.

[4]) Es war vom 10. Dezember 1580 datiert und verfügte, „daß in allen landesfürstlichen Städten und Märkten ausschließlich die katholische Religion ausgeübt werden dürfe. Herren und Ritter dürfen, aber nur für sich und die ihrigen, in Graz zwei Prädikanten halten, die aber nicht mehr in der Stiftskirche, sondern im Landhause predigen dürfen. Alles, was den Katholiken an Gütern und Rechten entzogen sei, müsse binnen zwei Monaten zurückerstattet werden." (Loserth: Akten und Korrespondenzen, XVII und 78 ff. Derselbe: Reformation und Gegenreformation, 330.)

[5]) Loserth: Akten und Korrespondenzen, 132. 140.

sei es daher, den Erzherzog an das Übereinkommen zu erinnern. „Der ganze Handel und noch viel anderes — antwortete Khevenhüller — komme ihn beschwerlich genug an, er habe in ihrem Sinne dem Erzherzog geschrieben, bitte aber, auch sie wollten in diesen Dingen die möglichste Bescheidenheit, Glimpf und Geduld gebrauchen.“ [1])

Dieser Bescheid genügte den Ständen ebensowenig wie der Vorschlag, es solle das Dekret bis zum nächsten Landtag eingestellt bleiben; und als die geheimen Räte ankündigten, es werde überhaupt nicht ausgeführt werden, gab man sich auch damit nicht zufrieden.[2])

Karl hatte peinliche Stunden verlebt, es lag nicht in seinem Wesen, sich zum äußersten zu entschließen. Ihn quälte auch die Geldnot und schreckte die Kriegsgefahr. So widerrief er „auß allerlei Hochwichtigen Ursachen“ das Dekret vom 10. Dezember und befahl, daß alles in dem Stande zu bleiben habe, wie es vor diesem Zeitpunkt gewesen sei.[3])

Khevenhüller befand sich bereits in der Heimat, als dieser Widerruf erfolgte, und versah dort die Geschäfte eines Landeshauptmannes. Angesichts der starken Strömung, die sich am Grazer Hofe gegen die unkatholischen Räte des Erzherzogs bemerkbar machte,[4]) hatte er seine Hofstellen niedergelegt.[5]) Denn auch Khevenhüller

[1]) Loserth: Reformation und Gegenreformation, 338 ff.

[2]) Hurter I, Beilage XXXIX, S. 638.

[3]) Loserth: Reformation und Gegenreformation, 356.

[4]) Als ein Mittel zur Durchführung der Gegenreformation war zu München auch vorgeschlagen worden „den ganzen Hof, bevorab I. F. D. gehaime Rätte zu reformieren und ad catholicismum zu reducieren. . . .“ (Loserth: Akten und Korrespondenzen, 35.)

[5]) Ende 1574 hatte er auf das Oberstkämmereramt resigniert und er war damals zum Obersthofmeister ernannt worden. („Wir Karl etc. Bekhennen . . . Als unns der Edl unnser gehaimer Rath, Obrister Hofmaister unnd lieber getreuer Georg Khevenhüller zu Aichlberg . . ., nun etlich Jar heer nit allain als ain gehaimer Rath, sonndern auch darunder von Sannet Michaels tag des verwichnen Sibenzigisten biß zu Ennd des vierunndsibenzigisten Jars, und also in das fünffte Jar, als unnser Obrister Camerer . . . getreulich, aufrecht unnd redlich . . . gedienut, wir Ine aber hernach desselben getragnen Obristen Camrer Ambts mit gnaden erlassen unnd darauf zu unnsern Obristen Hofmaister . . . für unnd angenommen. . .“ („Herrn Georgen Khevenhüllers etc Schein seines getragnen Obrist Camrer Ambts.“ D. d. Graz 1575, I, 1. Cod. 8 c. Wien, Staatsarchiv.) Im Jannar 1580 war er, auf eigenes Ersuchen, des Obersthofmeisteramtes enthoben worden. („Wir Carl etc. Bekhennen . . . Als wir dem Edlen unnserm gehaimen Rath, Obristen Hofmaister, Lanndshaubtman in Khärndten, unnd lieben getreuen Georgen Khevenhüller zu Aichlberg . . . In sonderbarer gnedigister bedenkhung

war Protestant, was ihn jedoch nicht gehindert hatte, jederzeit die Pflichten seines Hofamtes in erste Linie zu stellen und dem Übermut seiner Glaubensgenossen zu steuern.

„Lasse mich bedunckhen — schrieb Georg an Hans Khevenhüller — seit Ich von Hof khommen, das ich umb 10 Jahr Jünger und umb etlich Pfundt Ringfertiger worden sey. . . .“[1]) Nicht lange währte es und er wurde wieder zum Erzherzog berufen. Er ging mit diesem 1581 nach Prag und 1582 nach Augsburg, um Hilfe gegen die Türken zu erwirken. Im selben Jahre fand er sich in Wien ein, wo er als Landeskommissär den Beratungen über die Grenzverteidigung beiwohnte.[2]) Diese Angelegenheit war Khevenhüllern nicht fremd; sie hatte ihn schon vielfach in Anspruch genommen. Vom Erzherzog war er auch, 1578, zum Generalobristen und Leiter einer Kriegsexpedition an die kroatische Grenze geschickt worden, um diese gegen die Angriffe der Türken zu verteidigen.[3]) Das Unternehmen mißlang jedoch[4]) infolge des Glaubenszwistes, der selbst im Felde nicht verstummte.

Im Jahre 1582 vollendete Khevenhüller die Restaurierung des uralten Hochosterwitz,[5]) die er 1575 in Angriff genommen

---

der ansehenlichen, statlichen, wolersprießlichen, gehorsamen, unczlichen unnd getreuen Diennste, die Er unns nit allain hievor, von eintrettung an, unnserer Lanndsfürstlichen Regierung, in mehr weege, Sonnder auch fürnemblich ieczo nachender zwelff Jar lanng beharrlich aneinander an unnserm fürstlichen Hofe, Nämblich anfangs als unnser gehaimer Rath, volgends neben demselben auch Obrister Camerer unnd hernach als Obrister Hofmaister . . . erwisen, gelaistet und erzaigt hat, zu desselben etlicher massen gnedigisten erkhantnus. Weil wir Ine iezo, auf sein so beharrlich bej unns beschehen vilfeltig underthenigist anlangen unnd bitten, gedachter seiner bej unns getragner Hofdiennste aus gnaden erlassen. . . .“ („Herrn Georgen Khevenhüllers Verschreibung um 15000 Gulden Gnadengelts unnd wider 1500 Gulden zu ainer Khetten, der soll Er sich selbs aus dem Ambt an der Krembspruggen bezallen.“ D. d. Graz, 1580, I. 20. Cod. 10b, fol. 1 ff. Wien, Staatsarchiv.)

[1]) „Doch wirdt mich einer selten — heißt es weiter — bey der primiera oder im Schlaf trunckhen finden, gib denoch wenig Feurtag; wann Ich auf Wernberg und Osterwiez khomb, ist alda mein Burgenlust, sonderlich wann Weib und Khindt bey mir. Mein Sohn Francz ist noch auf dato in Erczherzog Maximilian Camerdiensten, also das diser Zeit alle Khevenhüller, deren Sechs, ausser zwayer Khinder, in der Löbl. Herrn von Österreich Camer würckhlich dhienen mögen, darfür Gott zuedanckhen.“ D. d. 12. Januar 1581. (Moßhammer.)

[2]) Hermann: Geschichte Kärntens II/1, S. 87.

[3]) Ibid. II/1, 81 und Kriegsarchiv, Wien.

[4]) Geschildert in den Annales Ferdinandei I, 7 ff.

[5]) Die Burg erhebt sich auf einem steilen Felsenkegel von Triaskalk. Schon 890 war Osterwitz salzburgisches Eigen und im späteren Mittelalter hatten

hatte.[1]) Im Arkadenhofe der Burg befindet sich eine große Steintafel mit lateinischer Inschrift; nie mögen — so kündet diese — die Nachkommen des Erbauers das Werk, daran sein Herz gehangen, veräußern, teilen oder auch nur verpfänden. „Eosdemque — heißt es am Schlusse — etiam monitos et rogatos vult, christianam religionem pie et caste colant, virtutem amplectantur, sobrietatem maxime.“ Die neue Lehre ist's, die Khevenhüller seinen Nachkommen empfiehlt, wie auch die Bibelsprüche an den Torhäusern Zeugnis geben von seiner protestantischen Gesinnung.

Georg Khevenhüller starb am 9. September 1587.[2]) „Er stande — sagt der kärntnerische Chronist von ihm — seinem lieben Vatterland threulich und Liebreicher Neigung vor. Liebde den fridt und gehorsamb sowol auch seine frome undertbanen sehr. Den müessiggang und Hochfart aber, wie auch den frembden leichtförtigen Lörmben war Er starckh zuewider; seine liebe Khinder vermanet er ohn underlaß zuer rechter Gottsforcht, einigkheit, Nachtbarkheit und andern Tugenden, sonderlich zum gehorsamb. Von gestalt und Haar war er Roth, wol gebüldt und gebertig, khlein von Persohn, aber dispost.“[3])

es die Schenke von Osterwitz als Lehen. Ende des 15. Jahrhunderts kam es an die Landesherren und dann an den Urenkel Maximilians I., Erzherzog Karl von Innerösterreich. (Vgl. Scheiger: Hochosterwitz in Kärnten. Mitteilungen der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, V. Jahrgang 1860, Nr. 9, S. 245 ff. und Jahrbuch der Kunstsammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses XV, 310.) Hans, Bartholomäus und Moritz Christoph Khevenhüller besaßen Osterwitz pfandweise bis 1570. In diesem Jahre trat es Hans an den Erzherzog Karl ab. (Cod. 6 a, fol. 156/v. Wien, Staatsarchiv.) Am 18. März 1571 verkaufte Karl die Burg samt Himmelberg und Waidenberg Georgen Khevenhüller. (Cod. 37, fol. 52 ff. Notifikation des Erzherzogs an das Vizedomamt in Kärnten, d. d. Graz, 1571 III. 18. Wien, Staatsarchiv. Vgl. Czerwenka 58 ff. Im Wiener Staatsarchiv befindet sich auch die Information über die landesfürstliche Bewilligung der Eintragung in das kärntnerische Landgültbuch d. d. 1578, III. 25.)

[1]) Neu gebaut hat Khevenhüller bloß die Tortürme, Wachhäuser und dazu gehörigen Ringmauern. Das Schlößchen Niederosterwitz im Tal wurde erst im 17. Jahrhundert erbaut.

[2]) Er wurde am 16. Oktober 1566 mit den Khevenhüllers der anderen Linie von Maximilian II. in den Reichsfreiherrenstand erhoben. Vom Erzherzog Karl erhielt er am 17. April 1571 das Recht, sich „Herr auf Hochosterwitz“ zu schreiben und am 28. Mai desselben Jahres die Bewilligung, das Wappen der Aufensteine aufzunehmen (denen, wie Hans Khevenhüller in seinem Tagebuch sagt, „Osterwitz vor alten Zeiten zuegehört“). Am 14. September 1580 verlieh ihm Karl das Prädikat „Freiherr und Herr auf Hohen Osterwitz“ und am 1. Mai 1587 (mit seinen Vettern) das Prädikat „auf Carlsburg“.

[3]) Moßhammer (nach Megiser). Georg war in erster Ehe mit Sibilla Weitmoser zu Winkel, in zweiter mit Anna von Thurzo, Witwe nach Christoph Welzer, vermählt.

Georgs älterer Sohn, Siegmund,[1]) war Mundschenk,[2]) später Rat und Kämmerer[3]) des Erzherzogs Karl und begleitete die Kaiserin Maria bis Mailand, als sie 1582 durch Kärnten nach Spanien reiste. In der Folge wurde er Rat bei der innerösterreichischen Regierung[4]) und Hauptmann zu Gmünd.[5])

[1]) Aus erster Ehe. Geboren 21. November 1558, gestorben 1593 (nach Czerwenka 1594). Am 24. November 1585 vermählte er sich mit Regina von Thannhausen, bei welchem Anlaß er vom Erzherzog Karl ein Trinkgeschirr im Werte von 100 Gulden erhielt. (Cod. 12 a, fol. 114/v. Staatsarchiv. Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses XIII, Nr. 9402.) Regina wurde die dritte Gemahlin des Bartholomäus. (Siehe Seite 25, Anm. 2.)

[2]) Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses XIII. Nr. 9290.

[3]) Moßhammer. Dieser erzählt auch, es habe sich Khevenhüller „auf einem Thurniere anno 1581 so wol gehalten, das ihm die Erzherzogin Anna ein stattlichen Schmuckh, der noch zue ewiger gedechtnus zue Weinberg in der Rüst Camer aufgehalten wirdt, für ein favor verehrt".

[4]) Diese Ernennung erfolgte 1588. („ . . . Inmassen Er dann die gewöndliche Aids Pflicht solcher Regiments Rathsstell noch den Achten Tag Martii verschinen Achtundachczigisten Jars berait gethan . . ." „Herrn Sig. Khevenhüllers Freyherrns geschäfftl per Regiments Raths Besoldung." D. d. Graz, 1590 III. 29. Cod. 56, fol. 78 v. Staatsarchiv.)

[5]) Moßhammer. Ebenso wird Siegmund in einer „Kauffsverschreibung umb die Herrschafft Märnberg" d. d. Graz, 1589 IV. 26. als N. Ö. Regiments Rat, Kämmerer und „Oberhaubtman zu Gmündt" genannt. (Cod. 55, fol. 100. Staatsarchiv.) „ . . . gedachter Herr Sigmundt Khevenhüller, ob er wol von Persohn khurz und delicat, so ist er doch Schen, weiß, wolgefarbt, guet Proportioniert, höflich, von schennen geberten, und von menigelich geliebt gewesen." (Moßhammer.) Er hatte drei Söhne: Christoph (geb. und gest. 1586), Georg (geb. 24. Juli 1590, † 15. Mai 1591) und Paul (geb. 9. April 1593 [nach Czerwenka 1586!], gest. 1655). Paul trat in kaiserliche Dienste, ging 1612 mit Matthias nach Frankfurt (Annales Ferdinandei VII, 445) und wurde in der Folge Burggraf von Klagenfurt. (Hermann: Geschichte Kärntens II/2, S. 420.) Diese Stelle legte er nieder, als das Edikt Ferdinands II. ihn und die übrigen protestantischen Khevenhüller (seinen Stiefbruder Hans und Vetter Siegmund) zur Auswanderung zwang. Er warb ein Regiment und wurde schwedischer Oberst. Nach Gustav Adolfs Tod ging Paul nach Schweden, wo ihn Maria Eleonore, die Königinwitwe, zum Hofmarschall ernannte. (Vgl. Wolf I, 165 ff. Czerwenka, 499 ff. Annales Ferdinandei XII, 153. Theatrum europaeum VI, 488.) Seiner Ehe mit Regina von Windischgrätz entstammten: Johann Sigmund (geb. 1622, † zu Nürnberg 15. März 1631), Bernhard (geb. 1623, † unvermählt, als schwedischer Oberstleutnant 1660), Bartholomäus (geb. 1626, Rittmeister in französischen Diensten, † zu Nürnberg 23. August 1662), Andreas (geb. 1627, † als schwedischer Hauptmann 18. Januar 1649), Augustin (geb. 1630, † 18. Juni 1653 im Zweikampf), Paul (geb. 1635, wurde am 18. September 1658 vor Kopenhagen verwundet und nach Amputierung seines Fußes nach Schweden gebracht, wo er im selben Jahre starb), Georg Christoph (geb. 1621, gefallen in der Schlacht bei Jenikau. [Moßhammer,

Georgs jüngerer Sohn, Franz,[1]) war Rat und Kämmerer des Erzherzogs Maximilian. Dieser Prinz wurde am 22. August 1587 von der österreichischen Partei zum König von Polen proklamiert, er mußte aber am 24. Januar des folgenden Jahres nach dem unglücklichen Gefecht bei Wielun die Waffen strecken und sich dem Großkanzler Zamoiski gefangen geben.[2]) Sein Schicksal teilte Franz Khevenhüller; erst im März 1589 erfolgte die Freilassung, worauf er in die Heimat zurückkehrte.

Als Abgesandter der Stände begab sich Franz 1594 zu Kaiser Rudolf, der damals mit den Vorbereitungen eines Feldzuges gegen die Türken beschäftigt war; die Bitte hatte er an den Kaiser zu richten, er solle Innerösterreich, die Vormauer des römischen Reiches wider den Erbfeind „mit einer ergäblichen Hülff erfreuen.“;[3]) denn schon murrten die Stände, man lade ihnen allein die Last „auff den Halß“.

Franz Khevenhüller war Protestant; auch seine Kinder[4]) bekannten sich zur Lehre Luthers. Erst sein Enkel Ehrenreich[5]) kehrte 1666 mit der ganzen Familie zum Glauben der Väter zurück. Er stand im Dienste der kärntnerischen Landschaft[6]) und wurde am 23. Juli 1673 in den Reichs- und erbländischen Grafenstand erhoben.

Ehrenreichs Sohn Siegmund Friedrich[7]) war 1686 Kämmerer und Landrechtsbeisitzer, 1694 Rat bei der innerösterreichischen Re-

Eintragungen jedoch von späterer Hand. Darnach wäre Czerwenka zu berichtigen]).

[1]) Aus erster Ehe. Geboren am 12. Mai 1562 (nach Moßhammer), gestorben 1607. Er war vermählt mit Crescentia von Stubenberg. „Von Persohn war Er mittermeßig und von gesicht und Haar Praun, und gar ein fromber, Aufrechter cavalliero.“ (Moßhammer.)

[2]) Vgl. Huber: Österreichische Geschichte IV, 373. Hirn II, 278 ff.

[3]) Annales Ferdinandei IV, 1201.

[4]) Er hatte vier Söhne: Wolf Georg († 18jährig), Bartholomäus (Vorschneider des Erzherzogs Ferdinand, später kaiserlicher Oberst, vermählt mit einer Freiin von Herberstein), Siegmund und Franz. (Nach Moßhammer.) Siegmund verließ die Heimat, ging nach Nürnberg und dann nach Ungarn. Er war vermählt mit Signua Freiin von Stubenberg und pflanzte den Stamm fort.

[5]) Sohn Siegmunds und der Signua Elisabeth von Stubenberg. Er wurde 1640 geboren und starb am 12. April 1675.

[6]) Dies erhellt aus dem Grafendiplom für Siegmund Friedrich, d. d. Wien, 1725 I. 6. (R. R. B. Karl VI, Band XII, fol. 153. Staatsarchiv.)

[7]) Geboren am 17. September 1666, gestorben am 8. Dezember 1712. In erster Ehe war er vermählt mit Maria Renata Gräfin von Thannhausen, in zweiter mit Ernestine Leopoldine Gräfin Rosenberg.

gierung, 1698 als Nachfolger des Grafen Andreas von Rosenberg Landeshauptmann von Kärnten und Geheimer Rat. Das Amt eines Chefs der Verwaltung bekleidete er bis zum Jahre 1712. Verantwortungsvoll wurde es nach dem Ausbruch des spanischen Erbfolgekrieges. Denn immer größere Opfer an Blut und Geld verlangte man, wie von den übrigen Provinzen der Habsburgermonarchie, so auch von Kärnten. Klug wußte aber Khevenhüller zu vermitteln und die Bewilligung der Forderungen durchzusetzen.

Im Jahre 1703 drohte dem Herzogtum ein Einfall der Bayern und Franzosen,[1] denn Max Emanuel plante ein Unternehmen gegen Tirol, um sich mit Vendôme, der in Italien stand, zu vereinigen. Schon hatte Kärnten die für die Werbung nötigen Summen bewilligt, als es die Erhebung Tirols und die Schlacht bei Hochstädt aus der Gefahr einer feindlichen Invasion befreiten. Unheil brach aber über Bayern herein: österreichische Truppen okkupierten es und den Kurfürsten erklärte Josef I. am 29. April 1706 in die Reichsacht. Im selben Jahre wurden die vier älteren Söhne Max Emanuels: Karl Albert, Philipp Moritz, Ferdinand Maria und Klemens August als Gefangene nach Klagenfurt gebracht; sie behielten jedoch ihren Hofstaat und erfreuten sich auch liebreicher Behandlung.[2])

Mit ihrer Aufsicht betraute der Kaiser den Burggrafen von Klagenfurt, Grafen Rosenberg.[3]) Dieser und Khevenhüller sorgten

---

[1]) Vgl. Doeberl: Bayern und Frankreich, vornehmlich unter Kurfürst Ferdinand Maria, 572 ff.

[2]) Das Verdienst, dies nachgewiesen zu haben, gebührt v. Heigel: Die Gefangenschaft der Söhne des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern 1705—1714. (Quellen und Abhandlungen zur neueren Geschichte Bayerns. N. F. 213 ff.) Die Ankunft der Prinzen in Klagenfurt erfolgte am 10. und nicht am 26. Juni. (Vgl. Heigel, 242. Danach Wolf II, 216 zu berichtigen.) Khevenhüllers Tagebuch (Band III und IV, sub 14084, 14085, in der Hofbibliothek zu Wien und von Wolf benutzt) bringt darüber folgende Notiz: „Den 10. (Juni) langten unter begleitung des Herrn Baron von Peschowitz die 4 ältere bayrische prinzen von Münnichen zu Clagenfurth an, mit denen der Herr Baron von Guidelon als obristhoffmeister und Herr graff Georg Sigmund von Thürnheimh, welcher mit mir zu Lintz studirt hat, kamen. Die Administration zu Münnichen verstunde sich mit dem Herrn burggraffen umb ein gewisses quantum die printzen mit ihrer hofstatt zu verpflegen, die Ihme solche Verpflegung über eine Zeith wider benamme und einen aignen controlor hereinschickte, dene selbsten zu versehen.“

[3]) Dies erhellt aus dem ersten Bericht (vom 12. November 1706), den Graf Rosenberg an den Kaiser abschickte und worin es folgendermaßen heißt: „auff E. K. M. allergnädigsten Befehl, daß ich auff die allhier befindlich vier bayrischen Printzen genau Obsicht tragen und von deren Thuen und Lassen von Zeit zu Zeit ... relationiern solle. ...“ (Heigel, 245.) Daß dieses Amt Khevenhüllern übertragen worden sei (wie Wolf II, 216 behauptet), geht auch aus dem Tage-

für die Unterhaltung der jungen Wittelsbacher, die eines Tages auch Hochosterwitz besuchten.[1]) In der Folge wurde jedoch der Wunsch laut, es möge ihnen ein anderer Aufenthaltsort angewiesen werden; man hegte Furcht vor Bayern sowohl wie vor Schweden.[2]) In der Tat ließ Karl VI., auf Khevenhüllers Rat, die Prinzen nach Graz übersiedeln, wo sie am 11. April 1712 eintrafen.[3])

---

buch Khevenhüllers nicht hervor. Ferner wäre zu berichtigen, daß das Feuer im Schloß Maria Loretto am Wörthersee, dem Landaufenthalte der Prinzen, nicht am 9. August 1706 (Wolf II, 217), sondern am 9. Oktober 1708 ausgebrochen war.

[1]) „Den 3. Junii (1710) seind die 4 durchlauchtigsten bayrischen prinzen zu mir nach Osterwicz kommen, welche im hohen Schlos abgestigen, daselbsten meeß gehört und sodan nach besechung der Vestung das mittagmahl nebst anderer gesellschafft in untern Schlos eingenomen, denen zu Ehren bey Ihrer ankunfft, unter der meeß und währender Taffel bis 60 schus aus stucken thun liesse, und hatte der ältere prinz selbsten 4 canons losgebrennt. Worüber ein gast folgende cronographica gemacht: tertIa IUnII hUIUs annI fortaLItIUM hoC InUIserUnt gratIosI qUatUor prInCIpes BaVarI, qUos LaUte prorsUs eXCepIt hUIUs proVInCIae CapItaneUs. SenIor prInCeps CaroLUs qUatUor heroICe eXpLosIt torMenta beLLICa, fUtUrUs Is strenUUs et InsIgnIs generaLIs (sic!). Ein anderer aber beystehende vers sowohl über dise begebenheit als beschehene bewirthung:

Boiorum quatuor Dominos, Khevenhiller in arce
Excipit, et fertur Principe dignus honor.
Hanc ascendentes soboles vos Martis adorat
Fulmineo strepitu Martis amata cohors.
Hic quae spectatis, quae nunc invisa videtis
T u t o r et o f f e n d o: scriptio sola docet.
Tutatur dixi, verum est, tutatur amicos,
Hostes offendit, si quis is esse velit.
Prae cunctis video Carolo Tibi visa placere,
An tormentorum musica forte placet?
Fors tentare cupis, nunquam tenture quod ausus?
Tormentis quatuor ludere dulce melos.
Tentas, explodis, qua sis ab origine natus,
Monstras in teneris iam documenta satis.
Cur quatuor? Quatuor fratres, quorum aemula virtus
Caesaris et Patriae commoda sola petet.
Feceris hoc studio quodam praesente Ministro
Caesaris, ut noscat sic fore velle tuum.
Perpetuo memores eritis, quaecunque Carinthi
Praestant, et gratia mente coletis eos.
Vos alit haec tellus, alit haec et adauget amorem
Vestrum erga quosvis, finio, vera loquor."

[2]) Heigel, 244, 249.

[3]) „Den 11. (April 1712) seind die bayrische prinzen auf meine Ihrer K. M. gethane allerunterthänigste Vorstöllung von Clagenfurth nacher Gräcz überbracht worden, dahin man auch den 5ten prinzen Theodor unter begleittung des Herrn graffen Max Fuggär, welcher folgendts als ober Stallmeister dereuselben de-

Khevenhüller war indessen zum Statthalter von Niederösterreich ernannt worden.[1]) Ein weiterer Spielplatz, als den er in Klagenfurt gefunden hatte, eröffnete sich ihm, wo er seine juristischen Kenntnisse und Erfahrungen zu größerer Geltung bringen konnte. Waren doch damals die landesfürstlichen Regierungen mehr Gerichtshöfe denn politische Verwaltungsstellen.[2])

Länger als vor und nach ihm ein Landeschef, dreißig Jahre hindurch, waltete Khevenhüller seines Amtes. Wichtige Verordnungen, insbesondere solche auf dem Gebiete der Armenpflege und des öffentlichen Wohles, sind auf ihn zurückzuführen.[3])

Diente auch Khevenhüller dem Kaiser nicht mit dem Schwerte, so zeigte er doch, daß er Furcht nicht kenne und, treu den Traditionen des Hauses, die Pflicht höher bewerte als das eigene Leben.

---

clarirt wurde, von Münichen aus abschickete, der Herr Graff von Thierheim bekamme bey der bestättigung den tittl als oberhoffmeister." Diese Übersiedlung schien auch aus politischen Gründen geboten zu sein: durch die Annäherung der bisherigen Bundesgenossen Österreichs an Frankreich war die Wiedereinsetzung der Wittelsbacher nicht mehr in weite Ferne gerückt. (Heigel, 252.) Bevor Graf Thürheim den Titel eines Obersthofmeisters erhielt, war er Obriststallmeister der Prinzen. Wolfs Angabe (II, 217) ist daher unrichtig.

[1]) Sein Vorgänger war Karl Ferdinand Graf Welz (gestorben am 18. Juni 1711 „an der Windwassersucht". Khevenhüllers Tagebuch). Am 8. Januar 1712 legte der neue Statthalter den Eid ab (Starzer, 303 ff.)

[2]) Jede Regierung teilte sich in zwei Senate; dem einen oblagen die eigentlichen Regierungsgeschäfte mit Einschluß der Militaria, dem anderen die Justizsachen, wobei er die Urteile nur vorbereiten durfte, die Entscheidung wurde erst im Plenum gefällt. Die Regierung war daher auch oberster Gerichtshof des betreffenden Landes. So blieb es, bis Maria Theresia die Scheidung der Verwaltung von der Justiz in Angriff nahm. (Vgl. Huber-Dopsch: Österreichische Reichsgeschichte 181, 248.)

[3]) Regulierung der Taxen „der Regierungs-Zeugen-Commissarien". — „Versatz- und Frage-Amt Renovation" und Verbot der Privatapotheken (1713). — Advokaten- und Gerichtsordnung (1714). — Umgestaltung der Pupillen-Raitkammer der Stadt Wien (1715). — Straßenreinigung (1718). — „Beschreibung der geistlichen Personen in den Vorstädten Wiens"; Schlichtung der Jurisdiktionsstreitigkeiten zwischen Regierung und Konsistorium und zwischen Regierung und Universität; Bestimmungen über das Fragamt (1721). — Verbot der Sonnwendfeier (1724). — „Holzgestätten-Ordnung" — Regierungsjurisdiktion über adelige Personen. — Gasthausordnung. — Errichtung von Zucht- und Arbeitshäusern. — Umschreibung des Wirkungskreises zwischen Regierung und Kammer. — Verbesserung des allgemeinen Unterrichts. — Bestimmungen darüber, daß die Universität über Stiftungen Rechnung abzulegen habe, die sie verwalte. — Maßregeln gegen die Pest. — Verordnungen zur Förderung der Sicherheitszustände in Stadt und Land. — Errichtung von Spitälern. — In der Folge war Khevenhüller auch Vorstand des Armenamts und Soldatenspitals. (Starzer, 304 ff.)

Denn als Wien von der Pest heimgesucht wurde, da genügte ihm nicht, bloß Befehle zu geben; er selbst überwachte ihre Durchführung, stets war er auf den Straßen zu sehen und oft genug ritt er in die entlegensten Vorstädte, wo der schwarze Tod die meisten Opfer forderte. Ergriffen durch den Anblick unseligen Jammers veranstaltete Khevenhüller Sammlungen im Kreise seiner Standesgenossen, um die Toten begraben zu lassen, den Kranken Lebensmittel und Arzneien verschaffen und die Ärzte in der Ausübung ihres Berufes unterstützen zu können. Der wackere Statthalter wurde der Liebling Wiens, das Volk „vergötterte" ihn.[1])

In den Jahren 1723 und 1728 war Khevenhüller Mitglied der geheimen Deputation, die während der Abwesenheit Karls VI. die Regierungsgeschäfte versah.[2]) Zum Vorsitzenden dieses Kollegiums der Geheimen Räte wurde er 1732 ernannt, als der Kaiser nach Böhmen reiste, um mit Friedrich Wilhelm I. von Preußen zusammenzutreffen.[3]) Im selben Jahre vertrat Khevenhüller den Grafen Gundaker Thomas Starhemberg im Präsidium der Ministerial-Bankodeputation;[4]) er führte die Konvertierung durch, die dieser angeregt hatte.[5])

---

[1]) Starzer 305. — Am 22. Oktober 1713 tat Karl VI. das Gelübde, zu Ehren des heiligen Karl von Borromäus eine Kirche zu erbauen. In Khevenhüllers Tagebuch findet sich darüber folgende Eintragung: „Den 22. (Oktober 1713) haben beede regierende Kay. Majestätten der von der Hoffkirchen aus nach St. Stephan angestölten procession (welche der Fürstl. Herr Ordinarius selbsten geführet) auferbaülich beygewohnt. Und wurden zum ersten von denen P. P. Michaelern die Reliquien des H. Caroli Borromaei, sodan durch die vicarios hiesiger Domkirchen das weinende Gnadenbildt Unser Frauen von Pööz getragen. Besagter Bischoff sange das Hochamt und communicirte sowohl Ihro M. den Kayser als Kayserin, deren Ersterer vor der Communion das gelübd abgelegt hat, eine kirchen zu Ehren gemelten H. Caroli zuerbauen, dessen bildnus auf den hohen altar unter einen rothen baldachin aufgemacht ware. . . ." (Vgl. Ilg: Die Fischer von Erlach I, 615 ff.)

[2]) Der Kaiser begab sich 1723 nach Prag, um zum König von Böhmen gekrönt zu werden, 1728 nach Innerösterreich, um die Erbhuldigung der Stände entgegenzunehmen. (Vgl. Starzer 306.)

[3]) Über diese Zusammenkunft vgl. Droysen: Friedrich Wilhelm I., König von Preußen II, 162 ff. (Geschichte der preußischen Politik, IV. Teil, III. Abt., Band II.)

[4]) Starhemberg hatte nach dem Ableben des Statthalters, Grafen Welz, die Oberleitung dieses Bankinstitutes übernommen; gleichzeitig war Khevenhüller zum Coadministrator ernannt worden. (Mensi: Die Finanzen Österreichs von 1701—1740, S. 260.)

[5]) Mensi 630.

Größere Aufgaben fielen ihm zu, als nach des letzten Habsburgers Ableben Maria Theresia den Thron bestieg und das österreichische Erbe wider die ungerechtfertigten Ansprüche ihrer Feinde verteidigen mußte. In jenen unheilschwangeren Tagen sorgte Khevenhüller für die Sicherheit im Innern des Landes, für den Unterhalt der Truppen und die Zufuhr von Lebensmitteln.[1]) Da ereilte ihn am 8. Dezember 1742 der Tod.

Siegmund Friedrich Khevenhüller war ein streng katholischer Edelmann, der bei keiner kirchlichen Feier fehlte und auch gern mit dem Klerus verkehrte. Wallfahrten, Prozessionen, Predigten und Besuche in Klöstern finden sich zahlreich in seinem Tagebuch vermerkt. Aber mit derselben Genauigkeit trug er auch alles ein, was sich am Wiener Hofe ereignete. Er zählt auf, was den Hofchargen nach Leopolds I. Tod zufiel,[2]) schildert die Veränderungen, die Josef I. im Ministerium und im Hofstaat vornahm,[3]) und die Fest-

[1]) Khevenhüller war damals auch Präsident des Wohlfahrtsausschusses und der Wiener Defensions- und Verproviantierungskommission. (Starzer 306.)

[2]) „. . . man pfleget dem Obristhoffmeister vor das Silber und vor das Übrige, so er aus der Kay. Verlaß zu prätendiren hat, 100,000 fl. zu geben; der Obrist Cammerer bekamme mit alle Kleyder des Kaysers und das in der Cammer sich befindende silber, und dem Obrist stallmeister gehören alle Hoffwägen und pferde im Kay. Stall, mit welchen man sich auch dessenthalben verstehen muß. . . .“ (Eintragung vom 5. Mai 1705, vom Todestag Leopolds.) Vgl. Wolf II, 215.

[3]) „Uber 2 Tag als den 5. dits (Juni 1705) haben Ihre K. M. aus hundert etlich und fünfzig Ihres herrn Vattern hochstseeligsten andenckens hinterlassenen geheimben räthen nur 33 zu dero würcklichen geheimen räthen mit aufhöbung des conferenzraths allergnädigist benennet: als Fürst von Salm, obristhoffmeister; H. graff Ferdinand Bonaventura von Harrach, des verstorbenen Kaysers obristhoffmeister; H. graff Wolfgang von Ötting, reichshoffrathspraesident; Fürst Esterhásy, Palatinus Hungariae; H. gr. Heinrich von Mansfeld, gewester Kay. Obrist Cammerer; Prinz Eugenius von Savoyen; H. graff Frantz von Lamberg, Landtshaubtman in Oberösterreich; Fürst Johan Adam von Liechtenstein; H. gr. Wenzel Kinsky; Fürst von Lobkowitz, der regierenden Kayserin Obristhoffmeister; H. graff Georg Adam von Märtinicz, gewester Kay. Hoff Marschall; H. graff Otto Ehrenreich von Traun, Landtmarschall in Unter Österreich; H. graff Wenzel von Sternberg; H. graff Carl Max von Thurn, der verwittibten Kayserin Obristhoffmeister; H. graff Julius Friederich Buccleni, gewester Hoff Cantzler; H. graff Fermian Jakob von Tschernin, Obristburggraff in Böheim; H. Cardinal von Kollonitsch; H. gr. Philipp von Dietrichstein, gewester Kay. Obrist Stallmeister; Fürst Antoni von Liechtenstein, des Königs in Spanien Obristhoffmeister; H. graff Leopold Donat Trautsohn, Obrist Cammerer; Fürst von Dietrichstein, Obrist Stallmeister; H. Cardinal von Lamberg; H. graff Carl von Waldstein, Hoff Marschall; Duca di Moles; Herzog von Sachsen Zeiz, Bischoff zu Rab und Coadiutor zu Gran; H. graff Gundacker von Starhemberg, Hoff Cammer Praesident; H. graff Ernst

lichkeiten, welche stattfanden, als blasende Postillione die Kunde vom Siege bei Ramillies gebracht hatten.[1])

Am Sterbetag Josefs I.[2]) schrieb Khevenhüller folgendes in sein Tagebuch: „Den 17. gegen $^3/_4$ auf Eilff Uhr vormittag hat der allwissende Gott Ihro May. den Kayser, (nachdeme Selber unterschidliche tag vorhero einige alteration empfande, die blattern auch den

---

Friederich von Windischgrätz; H. Baron von Seylern, Hoff Cantzler; H. graff von Sinzendorff, Hoff Cantzler; H. graff Wenzel von Wratislau; H. graff Carl Ferdinand von Weltz, Statthalter; H. Cardinal Grimani; H. gr. Leopold von Herberstein, viceekriegspraesident. Denen haben Ihro May. über eine Zeith den H. graffen Leopold Joseph von Lamberg, dero Bottschafftern zu Rom, und H. graffen Maximilian Carl von Löwenstein, Administratorem in Bayern mit den vorhin gehabten rang adiungirt, also das der erstere gleich nach den graff Tschernin, der leztere aber nach den graffen von Wallenstein gehet. Wegen der übrigen geheimen räthe hat der Kayser resolvirt, das Selbe nach denen obbenenten und künfftig declarirenden würcklichen in den rang, wie Sye vorhero waren, verbleiben, auch die übrige praerogativen nebst den Excellenz Tittl geniissen, iedoch die raths Sessiones nicht frequentiren sollen, und müste man dessenthalben neue Kay. Decreta gegen erlegung 400 fl. Tax aus der hoff Cantzley erhöben. Die vorbesagte würckliche geheime räthe müsten widerum von neuen das iurament ablegen“ — Die Angabe Mailáths (Geschichte Österreichs IV, 382), wonach die Zahl der Geheimen Räte beim Tode Leopolds I. 164 betrug, ist daher keineswegs übertrieben. Vgl. Großmann: Die Geschäftsordnung in Sachen der äußeren Politik am Wiener Hofe zu K Leopolds und Lobkowitz Zeiten. (Forschungen zur deutschen Geschichte 12, 459 ff.) Vgl. auch Fellners Besprechung von Bidermanns Geschichte der österreichischen Gesamtstaatsidee. (Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung XV, 525 ff.) — „Mit anfang des Monath 7bris (1705) hat Ihro May. der Kayser die Zahl deren Hoff Cammerräthe von 74 auf 32 reducirt, mit einschlus des vicepraesidenten Graffen Ferdinand Ernst von Molärt, welche sammentlich bey den H. Hoff Cammerpraesidenten das iurament ablegen müesten, der auch vorhin vom Fürsten von Salm nach abgelegten eyd gebräuchl. massen installirt worden. Übrigens wurde die I. O. Cammer (welche bishero von der hoff Canczley dependirete), der Wiennerischen Hoff Cammer unterworffen, gleich es bishero mit denen Ungarischen, böhmischen und Schlesingerischen Hoff Cämmern observirt worden ist.“

Über die Wiedereinsetzung der Konferenz im Jahre 1709 berichtet Khevenhiller folgendes:

„In disem monath (Jannar 1709) hat der Kayser auf einrathen einiger Ministern und des Fürsten von Salm authoritet in etwas zu contrabalanciren, den conferenz rath widerum auffgerichtet, und hierzu zu räthen erckisen: besagten Fürsten, den Graffen von Mansfeldt, Cardinal von Lamberg, Prince Eugène de Savoye, den Obrist Cammerer, Graffen von Windischgräz, die 2 Hoff Canzler und den Graffen Wratislau, die weiters Keinen besonderen Rang haben, sondern nach den älter als geheime räthe siczen; und weilen dan Ville ältere praeterirt worden, als hat es grosse disgusti abgesezt.“

[1]) 23. Mai 1706.

[2]) 17 April 1711.

10. dits würcklich ausgeschlagen), zu grösten leydwesen aller treu gehorsamsten Oesterr. Vassallen im 33. Jahr seines alters von diser vergänglichen Weldt abfordern wollen, welchen kläglichen Tottfall nicht allein der Englische Wahrsager in seinen Calender vorgesagt, sondern solchen auch die Sonn selbsten durch Ihren von einiger Zeith her vermerckten rothen oder bluttigen aufgang prognosticirt hat; wie dan ingleichen zu Mantua 3 Sonnen sollen gesehen worden sein."

Auch die Reden, die Khevenhüller als Landeshauptmann von Kärnten im Landtag gehalten hat, finden wir aufgezeichnet; Curtius, Livius, Salust werden mit Vorliebe zitiert.

Als Statthalter von Niederösterreich in die Nähe des Wiener Hofes gerückt, konnte Khevenhüller vollends der Lust des Schreibens fröhnen. An Stoff fehlte es ihm nicht, denn als Mitglied des Geheimen Rates wohnte er den wichtigeren Hof- und Staatshandlungen bei. So am 19. April 1713 der Verkündigung der pragmatischen Sanktion[1]) und am 22. April 1720 dem Landtag, auf welchem die niederösterreichischen Stände dieses Haus- und Grundgesetz annahmen.[2])

[1]) „Den 19. (April 1713) haben Ihro Kay. und Catholische May. alle Ihre geheime räthe nebst den Marques Romeo, Secretario de los despächos universales, und den Sibenbürgischen Hoff Canzler in die rathstuben berufen, woselbsten Höchstgedacht dieselbe sich an die taffel stölleten und stehend uns sammentlich zu verstehen gaben, das Sye Crafft des anno 1703 zwischen dero verstorbenen Herrn Brudern und Ihnen auffgerichteten, auch von Ihren herrn Vattern, Kayser Leopoldo confirmirten Cessions Instrumenti et pacti mutuae Successionis inter Iosephinam et Carolinam lineas, zu verhüttung künfftiger Uneinigkeiten (wan etwan Gott wider alles besseres Verhoffen ohne Ehlichen leibs Erben diesselbe von diser Weldt abforderen sulte), zu dero Erbinnen vorgeschener massen ordine primogeniturae die zwey Erzherzoginnen Kaysers Josephi glorwürdigsten andenckens declarireten, welche dan auch von diser Zeith an die praecedenz vor Ihren zweyen Tantes und Leopoldinischen Erzherzoginnen haben sollen, worbey Seine Kay. May. uns nicht allein a secreto dis falls dispensireten, sondern auch verlangeten, das wir dise Ihre allergnädigste declaration unsern untergebenen zue wissen thun sollen. Hierauf wurden besagte Instrumenta in latein vom H. Hoff Canzler, Graffen von Seilern abgelesen, warmit sich diser villen censuren unterworfene actus geendet."

Nach dem heutigen Stand der Forschung kann wohl nicht mehr behauptet werden, daß zwischen dem pactum mutuae successionis und der pragmatischen Sanktion ein Widerspruch obwalte. (Vgl. G. Turba: Die pragmatische Sanktion mit besonderer Rücksicht auf die Länder der Stephanskrone. Separatabdruck aus der „Österreich.-Ungar. Revue", 34. Band, 1906, Heft 1—6.)

[2]) „Den 22. haben sich die hiesige Stände von Praelaten, Herren, Rittern, wie auch die Abgeordnete von denen 18 mitleydenden Stätten und Märckten auf das an sye unter den ersten Marzii d. J. ergangene Hofdekret, zu gehorsamster Ver- und respective Annemmung S. kays. M. allergn. und landtsvätterlicher In-

Gleich ausführlich schildert Siegmund Friedrich, der damals, 1728, in der Hauptstadt weilte, die Erbhuldigung der inneröster-

---

tention in v. sanctionis pragmaticae et legis perpetuo valiturae wegen der künfftigen Thron- und Erbfolge in den durchleuchtigsten Erzhaus in formam perpetui fideicommissi familiae et primogeniturae anfänglich in den männlichen, hernach aber auch in dessen unverhofften Abgangsfall in den weiblichen Geschlecht, in den Landthaus, ein jeder Stand in seinen gewohnlichen Zimmer, vor neun Uhr in der Fruhe versamlet, folgendts alle in den grossen Saal bey denen zubereitteten Tischen und gerichteten Bäncken ihre Sessiones genommen.

„Erstlich saße der H. Landtmarschall bey den Direktorialtisch an der Mauer allein, sodann bey solchen an den Fenster die zwey alteste vom Herrenstandt, als der H. Fürst Antoni von Liechtenstein und H. Carl Ludwig Graff von Siazendorff R. H. Raths Vicepraesident, der erstere zwar nicht denen Jahren nach, sondern in Crafft einer seinem fürstlichen Geschlecht anno 1612 vom gemelten Herrnstand ertheillten Concession, das allemall der Senior oder Regierer desselben den Vorsiz und die erste Stimm unter denen politischen Ständen haben solle. Darummen die zwey Bischöffe zu Wienn und Neustatt, weilen Sye mit keinen solchen Privilegio versehen und auf der Herrnbanck secundum aetatem physicam sizen müssen, außzubleiben pflegen. An besagten Tisch sassen auch der Landtschafft Syndicus H. J. B. von Mair Edler von Mairsfeld, welchen I. k. M. ad hanc specialem actum pro notario publico creirt haben, und der Herrnstandts Secretarius Conrad von Filers, der erstere gegen den 2 vom Herrenstand und der leztere dem H. Landmarschall gegenüber. Ober den H. Landtmarschall, bey einen besondern Tisch saße zu beeden Seithen der hiesige in 27 Klöstern und Probsteyen bestehende Prälaten Stand, als . . .

„Etwas abwerths des Direktorial Tisch stunde eine lange Taffel, bei welcher auf der obern Seithen unserer 25 vom alten Herrnstandt, jedoch nicht allzugenau denen Jahren nach, weilen vill ältere uns Ministern guttwillig die Vorhand gelassen, gesessen, gegen uns über aber der H. Landtuntermarschall mit denen fürnemmeren vom Ritterstand; hinter diesen stunden unterschidliche Bäncke vor die übrige anwesende Herren und Ritter; von erstern nemlich alt- und neuen Herrnstand waren unser in allen gegenwertig 164, und von leztern 63. Hinter denen Prälaten etwas entfernet stunden die Bäncke vor die Deputirte von denen mitleidenden Stätten und Märckten, worunter Neustatt und St. Pölten nicht begriffen. Es waren 38 an der Zahl, worbey zu wissen, das zu dergleichen actus die Statt Wienn 4 und die übrige nur 2 Abgeordnete zu schicken pflegen.

„Nachdeme die Sessiones auf jezt verstandene Weis eingenommen waren, fienge der H. Landtmarschall an, eine kurze Präposition zu machen und befahle, vorgemeltes Hoffdekret samb allen darinnen angemerckten Beylagen abzulesen, als K. Ferdinandi II. Testament, datirt Wienn den 10. Mai 1621, wie auch dessen Codicill de dato 8. August 1635, da höchstgedacht S. k. M. Verordneten, der viller Ursachen halber, sonderlich aber wegen der grossen ottomänaischen Macht alle damalen besessene und künfftig überkommende Königreich und Länder ohne Separation bey dem regierenden Herrn und also immerforth bei dem Altesten in Form einer Primogenitur oder Majorat verbleiben sollen.

„Folgendts das Instrumentum renunciationis Caesaris Leopoldi et Iosephi regis ad monarchiam hispanicam in favorem Caroli regis, quousque ipse aut eiusdem legitime procreati haeredes superstites forent, datum Viennae 12 7bris 1703.

reichischen Landschaften. Sie war die letzte, welche die Habsburger in den Provinzen selbst entgegennahmen.[1])

Spärlich sind jedoch die Nachrichten über die geistige Entwicklung Maria Theresias; weit mehr berücksichtigt unser Chronist die Frage der Erbfolge und die Trauung der Erzherzogin mit Franz

---

„Instrumentum acceptationis Caroli regis sub eodem dato. — Instrumentum mutuae successionis inter reges Iosephum et Carolum in casum deficientis alterutrius descendentiae de eodem dato. — Instrumentum renunciationis et abdicationis Caroli regis omnium provinciarum germanicarum in favorem regis Iosephi et ejusdem masculae descendentiae de eodem dato. (Darnach Turba 13, Anm. 27, zu berichtigen.) Das Prothokoll des H. Referendarii von Schick als creati notarii publici Caesarei über die den 19. April 1713 von I. k. u. kö. kath. M. in Gegenwarth dero würcklichen geheimen Räthen und Canzlern gethane Successions Declaration auf den unverhofften Abgang des Mannstammens unter denen Erzherzoginnen. — Instrumentum renunciationis S. archiducis Mariae Iosephae sponsae in favorem descendentiae Augustissimi Caesaris Caroli, de dato Viennae 19. Augusti 1719. — Instrumentum confirmatorium praefatae renuntiationis ejusdem S. archiducis Dresdae sub dato 1. 8bris 1719 in praesentia S. S. Soceri et conjugis, ministrorumque suorum, nec non domini referendarii Buol quoad hunc actum deputati commißarii Caesarei factum. — Instrumentum acceptationis, ratificationis et confirmationis S. principis regii et electoralis Saxoniae binarum renunciationum dictae S. suae conjugis de eodem dato. — Simile Instrumentum de eodem dato a S. rege Poloniae corroboratum. — Schließlichen wurde abgelesen das Hoffdekret, krafft dessen der Landtschafft Syndicus von Muir in notarium publicum caesareum creirt worden.

„Hierauf hielte der H. Landtmarschall die Umfrag, was an I. k. M. über obig-allergn. Hoffdekret vor eine Antworth und Ercklärung abzustatten sein möchte. Die vier erstere Votanten vom jeden Stand, als H Abbt zu Mölck, H. Fürst von Liechtenstein, H. Landtuntermarschall und der hiesige Burgermeister Dr. Hartman wie auch einige andere von Ministern und Landtsmitglidern machten zierliche Danckreden von S. k. M. tragende so große landtsvätterliche Vorsorg und fügeten bey einen untert. Anwünschung lang beglückter Regierung und zahlreicher Männlichen Descendenz, mit gehorsamsten Erbietten, Leben, Gutt und Bluth aufzuopfern, dise allergn. und weiseste kais. Anordnung manuteniren zu helffen, zu solchen Ende auch eine neue Erbverbündnuß mit denen übrigen kais. Erblanden einzugehen. Disem Concluso gemäß hat der von Muir eine wohl verfaßte Schrifft aufgesezt, welche den 25. d. im Landthaus abgehöret und folgenden Tag I. k. M. durch den H. Landtmarschall in Unterthenigkeit überreicht wurde, welche annebens denen Ständen erlaubeten, durch Ausschuß vor höchstgedacht deroselben zu erscheinen und ihr mündliche unterthenigste Dancksagung abzulegen, die der H. Graff von Enkenvoirt als dermalen ältester Verordneter gethan. . . .“

[1]) Die Huldigung in Niederösterreich hatte 1712 stattgefunden. (Vgl. von György: Kaiser Karl VI. und die Erbhuldigung der niederösterreichischen Stände, in den Blättern des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, 1890.) Nach dem Tode Karls VI. erfolgte die Huldigung in Wien durch einen Ausschuß der Stände.

von Lothringen.[1] Er enthält sich jeder Bemerkung über die öffentlichen Zustände, so trostlos sie auch in der letzten Regierungszeit Karls VI. waren. Das zerrüttete Finanz- und Kriegswesen gab ihm ebensowenig Anlaß zur Klage wie die buntscheckige Rechtspflege. Abhold jeder Neuerung, verteidigte er die alten Formen. Ihm glichen viele, die damals Maria Theresias Thron umstanden: sie verkörperten das Regime Josefs I. und Karls VI.

Siegmund Friedrich Khevenhüller war Ritter des Goldenen Vließes;[2] am 6. Januar 1725 erhielt er die Bestätigung des seinem Vater verliehenen Grafenstandes und 1737 erfolgte seine Aufnahme in das schwäbische reichsgräfliche Kollegium. Das war die letzte Auszeichnung, die ihm zuteil wurde.[3])

„War in allen seinem Thun und Lassen — so lesen wir im Tagebuche seines Sohnes — hurtig, emsig und ordentlich, mogte nicht leiden, wann man auf den folgenden Tag sparen wollte, was den heutigen geschehen kunte. . . . Hatte ein unvergleichliches Judicium und erstaunliche Gedächtnus, ware in Historia und vornehmlich in Genealogicis über die Maßen kundig. . . . Er ware von mehr dann mittelmäßiger Länge, sehr brunnet, hatte dabei aber noch in seinem Alter ein frisches Aug und lebhafte aufrechte Physiognomie; ginge ganz grad und geschwind daher, hatte noch keine graue Augenbraun, subtile Hände und Füße; ware sehr mager am Leib, hatte ein langlechtetes Gesicht, so aber in seinem Alter ziemlich vollkommen worden; ware sehr generos, dabei aber nicht verschwenderisch. . . . Er ware von Natur sehr gäh, hatte aber sein Temperament durch seine Tugend also gezwungen, daß er die Güte selbst worden. Er litte nicht, wann er jemanden was abschlagen sollte. . . .“[4])

Sein ältester Sohn, Johann Josef, wurde am 3. Juli 1706 zu Klagenfurt geboren[5]) und, nach der Sitte der Zeit, von armen Leuten aus der Taufe gehoben. In Wien oblag Johann Josef juridischen und humanistischen Studien, die er glänzend absolvierte, worauf er sich, wie damals alle jungen Kavaliere, ins Ausland begab; er ging

[1]) 12. Februar 1736.

[2]) 30. November 1721.

[3]) Starkenfels.

[4]) Eintragung vom 8. Dezember 1742.

[5]) Johann Josef entstammte der zweiten Ehe Siegmund Friedrichs. Vgl. über ihn Adam Wolf: Aus dem Hofleben Maria Theresias 1 ff. und Geschichtliche Bilder aus Österreich II, 233 ff. Einzelne Daten wurden einem Manuskripte entnommen, das von dem am 11. September 1905 verstorbenen Fürsten J. Karl Khevenhüller-Metsch herrührt und im Familienarchive zu Frohnsburg erliegt („Die Khevenhüller.“ Band II, 239 ff.)

nach Leyden, später nach Straßburg, wo er Staatsrecht studierte. Heimgekehrt ward ihm die Stelle eines niederösterreichischen Regierungsrates verliehen;[1]) drei Jahre später erfolgte seine Ernennung zum Reichshofrat.[2]) Im Jahre 1734 forderte ihn Kaiser Karl VI. auf, sich wie so viele seiner Vorfahren es getan, im diplomatischen Dienst verwenden zu lassen.

Die polnische Sukzessionsfrage,[3]) in der Karl VI. Partei für den Kurfürsten von Sachsen[4]) ergriff, der sich zur Garantie der pragmatischen Sanktion verpflichtet hatte, die Haltung Frankreichs, das für die Wahl Stanislaus Lesczinskys, des Schwiegervaters Ludwigs XV., einzutreten entschlossen war, und die drohende Gefahr eines europäischen Krieges, der in der Tat darüber entbrannte, bestimmten den Kaiser, sich die Ergebenheit der deutschen Fürsten zu sichern. Auch nach Dänemark, das sich bereits zur Stellung von Hilfstruppen verpflichtet hatte,[5]) sollte sich ein Abgesandter des Wiener Hofes begeben. Die Wahl des Monarchen fiel auf Khevenhüller,[6]) „in dessen Treue, gute Vernunft und Fähigkeit“ er „ein besonderes Vertrauen gesetzt“ und dem er vor allem andern auftrug, dem französischen Einfluß entgegenzuarbeiten.[7])

---

[1]) Am 3. August 1725.

[2]) 1. April 1728. Zum wirklichen Reichshofrat wurde Johann Josef am 26. Jänner 1735 ernannt.

[3]) Am 1. Februar 1733 war August II. gestorben.

[4]) Friedrich August, Sohn des verstorbenen Königs von Polen.

[5]) Im Jahre 1732. Die Punktationen wegen Verwendung der Hilfstruppen wurden am 27. März 1734 zwischen dem FZM. Grafen Seckendorf und dem dänischen GM. Praetorius zu Berlin unterzeichnet. (Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen, herausgegeben von der kriegsgeschichtlichen Abteilung des k. u. k. Kriegsarchivs. II. Serie, Bd. X, 136.)

[6]) Reichshofratsdekret vom 16. April 1734.

[7]) Instruktion vom 8. Mai 1734 (St.-A.). Folgende Stellen seien daraus hervorgehoben: „Von übriger Beschaffenheit des dänischen Hoffs wird Er in loco selbst mehrere Nachricht einziehen können, indessen doch zu seiner Achtung nehmen, daß der geheime Kriegs-Secretarius Löwenör, welcher mit dem französß Ministro in engen Vertrauen stehen solle, mittels geringeren Leuthen, die umb des Königs L. Person täglich umbgehen, nicht minder durch Vorschub obged. Marggraffin von Culmbach Mittel und Weege finde, des Ministerii Rathschläge vielfältig zu verdrehen und des Königs L. nach seiner Neigung zu lencken, destwegen dan der Graff von Khevenhüller dießfalls fürsichtig zu gehen, derley Leüthe auszukündigen und wo möglich sich zu gewinnen hat. . . .“ — „. . . und wird Er von selbst bedacht seyn, daß, weilen das Haupt-Absehen seiner Abschickung in dem bestehe, damit Er des Königs in Dänemarck L. zu mehrerer Freundschafts-Verbindung mit Uns auf alle mögliche Weiß . . . zu gewinnen, hingegen nach Möglichkeit zu hinderen suche, auf daß S. L. durch die beständig französ. Reitz- und

Der Feldzug 1734 endete unglücklich für den Kaiser. Und als auch das folgende Jahr keine günstige Entscheidung brachte, mußte sich der schwergeprüfte Monarch den Friedensbedingungen fügen, die Frankreich und dessen Verbündete ihm auferlegten: am 3. Oktober 1735 wurden die Wiener Präliminarien unterzeichnet, auf Grund deren am 11. April 1736 der Abschluß der Konvention zwischen Karl VI. und Ludwig XV. erfolgte.[1]) Kraft dieses Vertrages mußte sich Franz von Lothringen, seit 12. Februar Gemahl Maria Theresias, zugunsten Frankreichs seines Stammlandes begeben, wofür er als Entschädigung Toskana erhielt. Die Abtretung von Bar und Lothringen war der Preis, den Frankreich für die Garantie der pragmatischen Sanktion gefordert hatte.

Zumuthungen von Uns nicht ab- und zu Theilnehmung an denen Pohlnischen Sachen gezogen werde, besonders bei dem fast instehenden Reichs-Tag in Schweden, auf dessen Ausschlag der dänische Hoff allein zu lauren scheinet; dan obwohlen Wir an des Königs L. bisher gezeigten Eifer und Versicherung beständig mit Uns zu haltender Freundschafft keinen Zweifel zu tragen haben, daß, wan auch durch gemeldt-schwedischen Reichs-Tag entweder durch die starcke Parthey deren französ. und Stanislaisch Gesinnten ein Uns und Unseren Alliirten widriger Schluß betrieben, oder aber mit Annehmung der von Engeland angebrachten Commediation Uns ein nachtheiliger Frieden angedrungen werden solte, der dänische Hoff nicht plater Dingen auf die feindliche Parthey sich schlagen werde, zumahlen dessen Absichten einestheils nicht gemäß, daß die Cron Schweden gelegenheit bekomme, ihre verlohrene Provinzen widerumb zu erobern und dardurch mächtiger zu werden, anderentheils auch für Dänemarck nicht verträglich scheinet, daß selbige Cron durch einen aufdringenden, nicht standhafften und so zu sagen, Particular Frieden in ungewißer Ruhe sich sehen solte, so hat doch die Erfahrnus von der nordischen Höffen Beschaffenheit und Neigung schon so offt gezeiget, daß selbige den erst-besten Vortheil ergreiffen und über Alles hinausgehen, darvon der unter dem verstorbenen Czar Petro zu Braunschweig fruchtloß veranlaßete Congress und der darauf erfolgte Neustadter Fried genugsame Prob an Tag legen, solchem nach zu sorgen, daß der dänische Hoff durch französisch-vortheilhafte Vormahlungen, zumahlen mit aufgemutzter Vorstellung einer gefährlichen russischen Übermacht zu einen widrigen Absprung leicht könne verleitet werden. Dahero wird der Graff von Khevenhüller . . . sich . . . fürnehmlich angelegen seyn lassen müssen, allen Gelegenheiten vorsichtig auszuweichen, wordurch Er dem dänischen Hoff oder aber denen feindl. Ministris Anlaß geben könte, seinem Thuen und Lassen einen gehäßigen Anstrich zu geben und dardurch denselben in seinen negotiis hinterstellig zu machen. . . .“

Khevenhüller wurde unter anderem auch beauftragt, „allen Umbgang“ mit dem französischen Botschafter, „auch in loco tertio zu meiden, bey Hoff aber die gewöhnliche Höfflichkeit zu beobachten“.

[1]) Vgl. Feldzüge des Prinzen Eugen, Serie II, Bd. XI, 252 ff. Zwiedineck: Deutsche Geschichte im Zeitraum der Gründung des preußischen Königtums II, 656 ff. Arneth: Prinz Eugen von Savoyen III, 481 ff.

Auch in der Folge leitete den letzten Habsburger einzig und allein der Gedanke, das Erbrecht seiner ältesten Tochter zu sichern. Nur solche Männer berief er daher zur Wahrung seiner Interessen, die sich in jenen Tagen durch ihre Treue sowohl wie durch ihre Fähigkeiten hervorgetan hatten. Zu diesen verläßlichen Dienern der Dynastie zählte auch Khevenhüller. Erfolgreich war seine Tätigkeit am dänischen Hof: gefestigt das Einvernehmen beider Monarchen, trotz Umtrieben der französischen Politik. In Anerkennung seiner „Geschicklichkeit und anderer lobwürdiger Eigenschaften“ ließ ihm der Kaiser „die höchste Gnade“ angedeihen, indem er ihn am 5. Dezember 1736 zum Vertreter der böhmischen Kur am Reichstag zu Regensburg ernannte.[1]

Auch in dieser Stellung tat sich der junge Diplomat hervor — derart, daß selbst der Kaiser zur Feder griff und dem Vater schrieb, wie sehr er mit den Leistungen des Sohnes zufrieden sei. Damals erhielt Johann Josef die Zusicherung, es werde ihm die Statthalterschaft in Niederösterreich zufallen, habe er beim Ableben Siegmund Friedrichs nicht eine bessere und würdigere Stelle inne.[2] Er wurde 1737 wirklicher Geheimer Rat, da er „auch bei letzthin verrichteter Gesandtschaft am königlich dänischen Hof ... stattliche Proben seiner

---

[1]) Weisung Karls VI. an Joh. Josef Khevenhüller d. d. Wien, 5. Dezember 1736. (St.-A.) Über die Abschiedsaudienz erhielt Johann Josef folgende Verhaltungsbefehle: „... hast du ... des Königs von Dänemark L. von Unserer aufrichtigen, wahren Freundschaft ... in denen anständigsten und kräftigsten terminis zu versicheren und hierunter das Augenmerck vornemblich dahin zu richten, damit einiges Mißtrauen nicht stattfinde, als ob die zwischen Uns und Franckreich wieder hergestellte gute Verständnus zu Jemands Nachtheil oder zu Unterdrückung derer Protestirender abzielete. Welche Auffmercksamkeit von darumben umb so mehrers nöthig zu seyn scheinet, weilen eines Theils von beeden Seemächten, sonder Zweifel aus Erkandtnus ihres unvergnüglichen Betrags, immer zu nicht geringe Unruhe derentwegen bezeuget, auch anderen beyzubringen sich bemühet wird, und anderen Theils der von Berckentheim, wie dir ohnedeme bekandt ist, in unzeitigem Religions Eyffer anderen Protestirenden Gesandten es weit bevorthut, mithin, umb sich an seinem Hoff ein vermeintliches Verdienst zu machen, gar leicht veranlaßet werden dörffte, ungegründete Berichte dahin zu erstatten.“

Die Vorgänger Johann Josefs waren Rudolf Graf Colloredo (1731—1734) und Baron von Otten, der von 1734 bis zur Ernennung Khevenhüllers das Amt eines böhmischen Gesandten ad interim versah. Die Wiederaufnahme der Krone Böhmen in das Kurkollegium hatte Josef I. im Jahre 1708 durchgesetzt. — Die Instruktion für Johann Josef ist vom 1. Mai 1737 datiert. (St.-A.)

[2]) Karl VI. an Siegmund Friedrich Khevenhüller. Laxenburg, 6. Mai 1737. (Khevenhüllersches Familienarchiv, Frohusburg.)

besitzenden klugen Vernunft, Fähig- und Geschicklichkeit zu Tag gelegt" hatte.[1])

Nicht im entferntesten dachte Karl VI. daran, den Grafen Khevenhüller dem öffentlichen Dienste zu entziehen und bei Hof zu verwenden. Daher ernannte er ihn auch nicht — entgegen dem Wunsche der Kaiserin — zum Obersthofmeister Maria Theresias; er trug sich vielmehr mit der Absicht, ihm den Botschafterposten in Paris anzuvertrauen.[2]) Der Tod des Kaisers führte aber eine wesentliche Änderung der Dinge herbei.

Maria Theresia erneuerte zunächst die Vollmacht Khevenhüllers als kurböhmischen Gesandten[3]) und beauftragte ihn einige Tage später, sich rasch nach Wien zu begeben:[4]) die Erhebung des Lothringers zum Mitregenten, insbesondere aber die Übertragung der böhmischen Kur an ihn, hatte den Widerspruch Sachsens hervorgerufen. Johann Josef wurde daher an den Dresdener Hof gesandt, das gute Recht der Königin zu verteidigen und — worauf es dieser am meisten ankam — das frühere freundschaftliche Verhältnis zwischen Österreich und Sachsen wieder herzustellen. Stand doch die Erfüllung des Lieblingswunsches Maria Theresias auf dem Spiel: die Zuwendung der Kaiserkrone an Franz von Lothringen.

Außer dem so wichtigen Gesandtschaftsposten in Dresden wurde Khevenhüllern noch ein zweites, nicht minder heikles Amt übertragen: das eines zweiten kurböhmischen Gesandten bei der Kaiserwahl in Frankfurt.[5])

Undankbar jedoch beide Missionen: aussichtslos alle Bemühungen Österreichs in Frankfurt,[6]) langwierig und unerquicklich die Ver-

[1]) Dekret d. d. Laxenburg 18. Mai 1737. (Wien, Staatsarchiv.)

[2]) Tagebuch: Eintragung vom 11. Mai 1743.

[3]) 22. Oktober 1740. (St.-A.)

[4]) Weisung vom 29. Oktober 1740. (St.-A.)

[5]) Vollmacht d. d. 14. Februar 1741. Eine ähnliche Vollmacht stellte am selben Tag auch Franz von Lothringen als Inhaber der kurböhmischen Wahlstimme aus. (Konzepte und Abschriften im Staatsarchiv: Weisungen an die kurböhm. Gesandtschaft; Wahl- und Krönungsakten, F. 32.) — Johann Wilhelm Graf Wurmbrand war zum ersten, Karl Freiherr von Prandau zum dritten kurböhmischen Gesandten ernannt worden und dieser war es eigentlich, der Österreich in Frankfurt vertrat. (Vgl. über Prandau unter anderem Heigel: Der österreichische Erbfolgestreit und die Kaiserwahl Karls VII. S. 82 ff.)

Leider hat Arneth die Laufbahn Khevenhüllers bis zum Zeitpunkte der Ernennung nach Dresden ganz und gar unberücksichtigt gelassen. Ungerechtfertigt daher das Urteil, das er über ihn fällt. (Maria Theresia I, 197.)

[6]) Vgl. Heigel 86 ff. Arneth II, 19 ff. Am 24. Januar 1742 erfolgte die Wahl Karl Alberts, Kurfürsten von Bayern, zum Kaiser.

handlungen am Dresdener Hofe. Der Vertrag von 1733 verpflichtete Sachsen unzweifelhaft zum Beistande Maria Theresias; dem Grafen Heinrich Brühl aber, dem Minister Friedrich Augusts III., war die Zwangslage, in der sich die Habsburgerin befand, äußerst willkommen, die sächsische Hilfeleistung so hoch als möglich zu bewerten.[1]) Den größten Gewinn suchte er dafür herauszuschlagen, daß Sachsen den Großherzog Franz als österreichischen Mitregenten anerkenne, diesem die Stimme bei der Kaiserwahl gebe und sich am Kriege gegen Preußen beteilige. Schließlich schraubte Brühl seine Forderungen auf das folgende Maß zurück: Zahlung von zwölf Millionen Talern, Abtretung eines Teiles des zu erobernden preußischen Gebietes, Zusage des Großherzogs, sich als Kaiser zu bemühen, daß das kurfürstlich sächsische Haus zur Königswürde gelange.

Auch diese Bedingungen waren ungemein hart, weshalb Khevenhüller und Wratislaw am 11. April 1741 den Vertrag mit dem ausdrücklichen Vorbehalt unterzeichneten, er müsse, um gültig zu sein, von Maria Theresia noch genehmigt werden.[2])

Die Königin verweigerte in der Tat die Ratifikation.[3]) Neue Unterhandlungen wurden angeknüpft, die jedoch gar bald ins Stocken gerieten; denn Sachsen schwenkte, geködert durch Frankreich und auch beeinflußt durch England, ins feindliche Lager.[4])

Diese Sinnesänderung hatte Johann Josef nicht erwartet; bloß die Sorge sprach aus seinen Berichten, Sachsen werde sich vielleicht nicht entschließen können, an dem Feldzug wider Preußen teilzunehmen.[5])

---

[1]) Vgl. darüber Arneth I, 202 ff.

[2]) Vgl. Arneth I, 206 ff. Hier sei auf ein Cahier, betreffend „Verhandlungen mit Kursachsen 1740—1741“, verwiesen, das sich im Wiener Staatsarchiv (Abteilung: Verträge betreffende Akten) befindet.

[3]) Vgl. Arneth I, 209 ff. Auffallend daher folgende Stelle aus der Instruktion Khevenhüllers vom 25. Juni 1745. (Staatsarchiv, Abteilung Staatskanzlei, Instruktionen. Arneth vermochte dieses Schriftstück nicht aufzufinden. Bd. III, Seite 421, Anm. 21.) „. . . So viel nun sein — Graffens Verrichtungen am ersteren (sächsischen) Hoff anbelangt, da ist ihme ohnedas bestens bekandt, was mit selbem im Jahr 1741 sowohl wegen einer Bündnus gegen Preußen, als der Kayser Wahl halber verhandlet, auch geschlossen, aber churzsächsischer Seits zu ratificiren verweygert worden. . . .“

[4]) Vgl. auch Arnold Schaefer: Graf Brühl und Friedrich der Große. Die sächsische Cabinetspolitik vor dem siebenjährigen Kriege. (Sybels Historische Zeitschrift XV, 125.) — Heigel: Der österreichische Erbfolgestreit und die Kaiserwahl Karls VII. Seite 107, 124 ff.

[5]) Arneth I, 210 ff.

Nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen kehrte Johann Josef in die Heimat zurück. Nicht lange jedoch blieb er ohne Amt: am 19. November 1742 ernannte ihn Maria Theresia, die damals „eine starke Änderung und Promotion“ in den Hofstellen vornahm, zum Obersthofmarschall.[1]) Erst einige Monate darnach äußerte sich Khevenhüller über diesen wichtigen Abschnitt seines Lebens: wohl bedeute es „die größte Ehre und Konsolation“, oft um die Person der Allerhöchsten zu sein, aber das habe „absonderlich für einen ehrlichen und redlichen Mann“ so manches Üble im Gefolge. Im übrigen sei er nie ein Freund des Hoflebens gewesen und auch seine „Complexion“ habe „für die Hoffstrapazien und das gebenedeite Anticameramachen gar nicht taugen wollen“.[2])

Mit Wehmut dachte Johann Josef des verstorbenen Kaisers, der sich geweigert, ihn dem diplomatischen Dienste zu entziehen. Und nun mußte er sich nach dem Stande der Dinge noch glücklich schätzen, als ihm jenes Hofamt — dank der Vermittlung des Herzogs — „vor so vielen anderen älteren und würdigeren Kompetenten“ zufiel. Bald aber paßte er sich den neuen Verhältnissen an, ja er lebte sich derart in sie hinein, daß kein anderes Feld der Tätigkeit mehr Reiz für ihn hatte. So schlug Johann Josef das Anerbieten aus, bis zur Ankunft Karls von Lothringen in Brüssel die Stelle eines Statthalters ad interim zu versehen[3]) und er lehnte auch die Ehre ab, die Erzherzogin Maria Anna nach Belgien zu begleiten.[4]) Der Umstand, daß er in der Tat leidend und mit „einem wunderlichen Schnuppen“ behaftet war, der ihn schon seit Jahren quälte, kam ihm damals allerdings sehr zustatten. Hingegen sträubte er sich nicht, im Falle der Not noch andere Ressorts zu übernehmen — wenn ihm nur das Glück beschieden bliebe, in unmittelbarer Nähe des geliebten Herrscherpaares weilen zu dürfen. So versah Johann Josef vom Mai 1743 bis zum September 1745 nebst seinem Hofamt auch die Agenden eines Obersthofmeisters und Oberstkämmerers.[5])

Nicht bloß durch Fleiß und Genauigkeit in den Geschäften, auch durch strenge Rechtlichkeit zeichnete er sich aus; immer höher stieg er daher in der Gunst Maria Theresias und ihres Gemahls.

[1]) Tagebuch. Eintragung vom 19. November 1742.

[2]) Aufzeichnung vom 11. Mai 1743.

[3]) Aufzeichnung vom 21. Februar 1743.

[4]) Item vom 24. Februar 1744.

[5]) Aufzeichnung vom 11. Mai 1743. Als der Obriststallmeister Fürst Auersperg erkrankte, mußte Khevenhüller „vi officii“ einige Zeit auch dieses Amt versehen. (Eintragung vom 27. September 1744.)

Dieser ließ ihm eines Tages vertraulich mitteilen, eine Promotion von Toisonisten stände bevor und da er, Khevenhüller, „von dem Holze sei, wovon sie geschnitzt würden", so möge er sich „behörig darum melden und bewerben".[1]) Bald darnach, im Januar 1744, wurde Johann Josef gleichzeitig mit seinem Vetter, dem Feldmarschall Ludwig Andreas, zum Ritter des Goldenen Vlieses erklärt.

Aus einer Tagebuchnotiz vom 15. Juli desselben Jahres erfahren wir, daß ihm Maria Theresia eine „zwar sehr glorieus- dabei aber nicht weniger épineuse destinée" zugedacht habe. Er solle sich schonen, heißt es in einem gleichzeitigen Schreiben der Königin an Johann Josef, der damals leidend war, „weillen mir recht vill daran gelegen und erkenne, was er mir noch nutz sein kan, und ihme ansersehe zu dem, wo keinen andern finden kunte ihme gleich, und wo meine ganze hiesige Glückseligkeit und Vergnügen dependirn thutt und viller andern. . . ."[2])

Welcher Art diese Bestimmung gewesen ist, lehrt uns eine spätere Eintragung:[3]) Johann Josef ward für den Posten eines Ajo und Obersthofmeisters des Erzherzogs Josef in Aussicht genommen; vielfache Bedenken machte er jedoch dagegen geltend, bis es ihm schließlich gelang, Maria Theresia von ihrem Entschlusse abzubringen.[4])

Auch eine andere wichtige Aufgabe war Khevenhüllern zugedacht worden, der er sich allerdings nicht entziehen konnte: die Sendung nach Dresden.

Bereits im Sommer 1744 wußte man am Wiener Hofe, daß der Preußenkönig die Absicht hege, trotz geschlossenem Frieden in Böhmen einzubrechen.[5]) Infolgedessen mag sich Maria Theresia schon damals mit dem Gedanken beschäftigt haben, Friedrich II. nicht bloß Schlesien zu entreißen, sondern ihn derart zu schwächen, daß ihm jede Möglichkeit weiterer Raubzüge genommen war. Die Verhandlungen, die in jenen Tagen zwischen Wien und Dresden gepflogen wurden, lassen in der Tat mehr auf eine kriegerische denn auf eine friedliche Gesinnung der Habsburgerin schließen — und gar bald faßte die leidenschaftliche Herrscherin den Vorsatz, im

[1]) Eintragung vom 30. Dezember 1743.

[2]) Ad Tagebuchnotiz vom 15. Juli 1744.

[3]) Vom 8. Januar 1747.

[4]) Eintragung vom 27. Mai 1747. Khevenhüller hatte den Landmarschall Grafen Ferdinand von Harrach in Vorschlag gebracht. Die Wahl Maria Theresias fiel aber auf den Feldmarschall Grafen Karl Batthyany. (Vgl. Arneth IV, 158 ff., der allerdings die Vorgeschichte der Ernennung nicht kennen konnte.)

[5]) Vgl. Arneth II, 409. Koser: Friedrich der Große I, (Auflage II, 225).

entscheidenden Augenblick den Mann ihres Vertrauens nach Dresden zu schicken.[1]) Sie hatte inzwischen auch Auftrag gegeben, ihm die Gesandtschaftsberichte und die Konferenzschreiben mitzuteilen. Johann Josef mußte diese Stücke lesen, um sich gleichsam für seinen Eintritt in das Ministerium vorzubereiten.[2])

Am 20. Januar 1745 starb „der Afterkaiser“ Karl VII. Hoffnungsfreudig Maria Theresia, die nun mit gewohnter Lebhaftigkeit und Tatkraft auf das Ziel ihrer Sehnsucht hinsteuerte: ihrem Gemahl zur Kaiserkrone zu verhelfen.

Johann Josef mußte sich zu dem „Sacrifice“ entschließen, auch diesmal das Amt eines zweiten kurböhmischen Wahlbotschafters zu übernehmen.[3]) Im Juni aber erhielt er den Auftrag, sich zuvor nach Dresden und Hannover zu begeben.[4])

Sachsen hatte sich, in Erwartung großen Ländergewinnes, dem Preußenkönig angeschlossen, war aber im Breslauer Präliminarfrieden leer ausgegangen. Graf Brühl strebte daher die Aussöhnung mit Österreich an, allerdings auch von der Absicht geleitet, seine Freundschaft so teuer als möglich zu verkaufen. Er verrechnete sich jedoch: standhaft blieb Maria Theresia, der es gelang, ohne jedes Opfer den Frieden mit Sachsen zu bewerkstelligen.[5]) Nach Abschluß

[1]) In der Beilage eines Referats von 1745 (s. d., wahrscheinlich vom Februar) heißt es: „I. M. die Königin seind auf den Vorschlag verfallen, den Graffen Khevenhüller unter einem anderm Vorwand nach Dresden zu senden. So nicht übel zu seyn glaube.“ (Wien, Staatsarchiv.)

[2]) Eintragung vom 31. August 1744.

[3]) Eintragungen vom 11. Februar, 6. und 15. Mai 1745.

[4]) Instruktion vom 25. Juni 1745. (Wien, Staatsarchiv.) Vgl. S 79, Anm. 3. Ihr Eingang lautet folgendermaßen: „Da in so lang die französische Kriegsvölcker vom Reichsboden nicht vertrieben werden, das kayserl. Wahlgeschäfft keinen glücklichen Fortgang haben kan, hingegen dermahlige mehr dann nie wichtige und mißliche Umbstände allerdings erheischen, ein und anderes in sothanes Wahlgeschäfft zugleich großen Einfluß habendes und darzu den Weeg bahnendes theils zu Dresden und theils zu Hannover vollends abzuthun, so haben Wir aus vorzüglich in sein, Graffen redlichst und treuesten Diensteyffer, Geschicklichkeit und von Reichssachen habende große Kandtnus, auch andere rühmliche Eygenschafften gnädigst geseztem Vertrauen, den Entschluß gefaßt, daß er noch ehender, anfangs nach Dresden und sodann nach Hannover als nach Frankfurth sich zu verfügen habe. . . .“ Den Entschluß, Khevenhüller auch nach Hannover zu schicken, faßte Maria Theresia auf Grund eines Vortrages Bartensteins vom 5. Juni 1745. (St.-A.)

[5]) Erklärung vom 28. Juli 1742; die Auswechslung der Urkunden fand am 11 September statt. Vgl. Arneth II, 86 ff. — Flathe: Heinrich Graf von Brühl. (Allgem. deutsche Biographie III, 413.)

der Verträge vom 20. Dezember 1743[1]) und vom 13. Mai 1744[2]) trat man mit neuen Forderungen an die Königin heran; darüber verzögerte sich der Anmarsch des sächsischen Armeekorps, was den Fall Prags mitverschuldete.

Der Feldzug des Jahres 1744 nahm jedoch einen glücklichen Ausgang: Prag wurde zurückerobert, Friedrich II. mußte Böhmen räumen und die Österreicher rückten in Schlesien ein. Solche Erfolge mehrten die Beutegier Sachsens; sie wurde durch die Warschauer Quadrupelallianz vom 8. Januar 1745[3]) keineswegs befriedigt: Subsidien und unbestimmte Vertröstungen, das war alles. Erst am 15. März ratifizierte August III. diesen Traktat, und zwar in der Voraussetzung, es werde auch die Vereinbarung über den Anteil Sachsens an den Eroberungen baldigst zum Abschluß gelangen.[4]) Kraft dieses sogenannten Leipziger Teilungsvertrages vom Mai 1745 trat Sachsen in die Offensive gegen Preußen ein; denn es erhielt als Lohn für seine Mitwirkung gewisse Stücke preußischen Gebietes zugesichert.[5])

Bei Hohenfriedberg in Schlesien erlitt die verbündete Armee eine schwere Niederlage; sie mußte sich nach Böhmen zurückziehen.

Dennoch ließ Maria Theresia den Mut nicht sinken; nach wie vor beschäftigte sie einzig und allein der Gedanke, Schlesien wieder zu gewinnen und die Wahl ihres Gatten durchzusetzen. Jede dieser Absichten in Dresden sowohl wie in Hannover zu fördern, bildete den Hauptgegenstand der Instruktion, die sie dem Grafen Khevenhüller mit auf den Weg gab.[6])

---

[1]) Criste: Österreichischer Erbfolgekrieg VII, 739 ff. (Beilage I).

[2]) Vgl. Arneth II, 431 ff. — Arnold Schaefer: Graf Brühl und Friedrich der Große (Sybels histor. Zeitschrift XV, 126) und Reinhold Becker: Der Dresdener Friede und die Politik Brühls 6. — „Ebenerwehnte Uhrkund — heißt es über den Vertrag von 1744 in Khevenhüllers Instruktion — wurde nicht hier, sondern zu Dresden verfaßt und von darumben so bündig und vergnüglich eingerichtet, weilen man damahls in Sorgen stunde, daß der erstere Anfall vielmehr die chursächsische als hiesige Erbländer betreffen dörffte. . . .“

[3]) Abgeschlossen zwischen Österreich, England, Holland und Sachsen. (Criste VII, 827 ff., Beilage XXXV. Vgl. Arneth III, 3 ff.) Vgl. auch F. Pribram: Österreichische Staatsverträge. England. I, Nr. 41, S. 694 ff. (Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs 3.)

[4]) Arneth III, 38. Schaefer 128.

[5]) Vgl. Arneth III, 38 ff. — In der Abteilung „Verträge betreffende Akten“ (Wien, Staatsarchiv) befindet sich das Protokoll über die am 26. März mit dem kursächsischen Bevollmächtigten Saul gehaltene Konferenz samt Vertragsentwürfen.

[6]) „. . . hat er nicht minder zu Hannover als zu Dresden beede . . . Haubtobjecta der Wiedereroberung Schlesien und des Wahlgeschäffts möglichst zu beförderen, sich angelegen seyn zu lassen.“

Dio Königin hegte die sichere Überzeugung, daß August III. in der schlesischen Frage eines Sinnes mit ihr sei.[1]) Gebe er also „in diesem Stuck nicht recht zu Werck“, so geschehe es „mehr aus Zaghafftigkeit als üblen Willen“.

Dor Tag von Hohenfriedborg mahnte zur Vorsicht. Maria Theresia ahnte, daß man die österreichische Heerführung wohl nicht freisprechen dürfe von aller Schuld; sie wollte sich ein Urtoil darüber bilden und verfiel dabei auf ein Auskunftsmittel, das sie so recht als Weib, aber auch als resolute Herrscherin erscheinen läßt: Johann Josef erhielt den Befehl, unter dem Vorwande, den Dresdener Hof über die österreichischen Streitkräfte beruhigen zu können, sich von Prag zur Armee zu begeben, die bei Königgrätz im Felde lag. Über deren Zustand und Stärko sowohl wio über die herrschende Stimmung solle er der Königin insgeheim berichten.

In nicht geringe Bestürzung versetzte den Grafen Khevenhüller diese Order, die ihm Maria Theresia am 29. Juni 1745 als tiefstes Geheimnis mitteilte.[2]) Weder gehörte er dem Militärstande an, noch war ihm unbekannt, daß Prinz Karl in derselben Weise von der Königin wie von seinem Bruder, dem Herzog, geschätzt wurde. Gern hätte daher Johann Josef, der nur in Karl den Schuldigon sah,[3]) die ehrenvolle Mission jodem andern gegönnt. Er mußte jedoch gehorchen.

---

[1]) „. . . So wohl der eygene wesentliche Nuzen als Sicherheit erheischen, sich darzu möglichst mit anzuwenden. Und da Preußen sich gegen Chursachsen zur Zeit, als sie mit einander gegen Uns vereiniget, so wie offenkündig ist, betragen hat, so ist unschwer zu ermessen, was dieses Churhaus nunmehro, nachdeme seine Trouppen nebst denen Unsrigen in Nieder Schlesien eingedrungen, von jenem König zu gewarten habe. Die beederseitige Verbitterung ist groß und sicher nicht verstellet, mithin kan ein Theil dem anderen ohnmöglich trauen. . . .“

[2]) Tagebuch. Auch dieses Beispiel mag als Beweis für die große Wichtigkeit privater Archive dienen. Wir sehen, daß der Hauptgrund der Sendung Khevenhüllers zur Armee ein ganz anderer gewesen ist, als den dio Instruktion angibt und den Arneth auf Grund der Berichte des Grafen angenommen hat. (Arneth III, 90.) „Dahero er Graff — heißt es in der Instruktion — hierunter leicht auslangen wird, sobald er nur von der Armée aus in Stand gesezet wird, diesseitige zulängliche Verstärckung und daß mann sich gegen einen solchen Zufall als der leztere ware, zureichend zu verwahren gedencke, dortigem Hoff vorzulegen. Aus welcher Ursach er von Allem, was in das erstere Objectum (Wiedereroberung Schlesiens) einschlägt, an Unsers vielgeliebten Schwagers, des Prinzen Carl von Lothringen L. von Zeit zu Zeit Nachricht zu ertheilen haben wird. Und wäre etwann nicht undiensahm, wann er auf seiner Dahinreiß sich vorlauffig mit S. L. besprechete.“

[3]) Eintragung vom 6. Juni 1745.

Nur in der schlesischen Frage, keineswegs in der Sache der Kaiserwahl, glaubte Maria Theresia ihrem sächsischen Alliierten vertrauen zu dürfen; sie wußte, daß er noch immer nicht der Hoffnung entsagt habe, mit Hilfe Frankreichs die deutsche Krone zu erwerben. Da gab es, ihrer Meinung nach, bloß drei Mittel, das sächsische Kabinett „zu einem besseren Betrag zu vermögen":[1]) Beschleunigung der Kaiserwahl; sie trüge — das müßte man dem Dresdener Hofe begreiflich machen — ungemein viel dazu bei, die Absichten wider Preußen „mit minderer Gefahr" zu verwirklichen. — Vereinigung der beiden alliierten Armeen im Reich, das die Franzosen darnach wohl räumen würden — „eine solche Begebenheit würde alle Hoffnung, womit sich gewisse Leute zu Dresden schmeicheln, auf einmal verschwinden machen und von nicht minder ausgebigen Wirkung allda sein, als vor einiger Zeit die Progressen Unserer Waffen in Bayern und der darauf erfolgte Fried gewesen". — Gewinnung des Grafen Brühl, dem daher der Fürstenstand nebst der Herrschaft Kosel in Schlesien versprochen werden könnte.[2])

Wesentlich anders lagen die Dinge, soweit Hannover in Betracht kam. Dort war man auf Ländererwerb zwar nicht minder „versessen" als in Sachsen, aber der Kurfürst Georg mußte in England der Opposition des Parlaments gewärtig sein, das eine Erweiterung der deutschen Besitzungen seines Königs mit scheelen Augen ansah. Den beiden Seemächten England und Holland war es auch mehr um die Demütigung Frankreichs als Preußens zu tun — ein Umstand, den das hannoveranische Ministerium nicht außer acht lassen durfte.

Der Abgesandte Maria Theresias mußte daher wie in Dresden den Intrigen Frankreichs, so in Hannover den Nachstellungen Preußens entgegenarbeiten.

Begünstigung dieser Macht unter dem nichtigen Vorwand, sie von Frankreich abzulenken, war seit dem Hinscheiden Karls VI. — zum Unheil Österreichs — Ziel und Zweck der englischen Politik. Deshalb die wiederholten Bemühungen, die noch in die Zeit vor der unglücklichen Schlacht von Hohenfriedberg fielen, „eine verkleisterte"

[1]) Dies sowohl wie das Folgende aus Khevenhüllers Instruktion.

[2]) „Welches also er, Graff, ihme dextre beyzubringen und sich zu allen selbst verlanget werden mögenden Versicherungs Ausstellungen anzubiethen haben wird: zu gleicher Zeit als die erstere Betrachtung zu dem Ende gelten zu machen ist, umb überzeugend darzuthun, daß hierunter ein mehreres nicht an ihn, Graffen Brühl, gesonnen wird, als was das wesentliche Interesse und Sicherheit des Churhauses Sachsen ohnedas erheischet."

Aussöhnung Österreichs mit Preußen herbeizuführen. Maria Theresia war trotz erlittener Niederlage nicht gesonnen, einer ähnlichen Zumutung Folge zu leisten. Ward eine solche an sie gestellt, dann hatte Graf Khevenhüller „wie ohnedas er zu tun nicht gewohnet ist, in keine Hitzigkeiten von darumben auszubrechen, doch sich standhaft darüber zu äußern und ohne Umbschweiff zu erkennen zu geben, daß Wir ehender alle Extremitäten ergreifen als Uns einer solchen Vorschrift unterwerfen würden".[1])

Insoweit beschränkte sich die Sendung Johann Josefs lediglich darauf, widrigen Zumutungen auszuweichen und Lord Harrington, den Minister Georgs II., „in einer redlichen und vergnüglichen Gedenkensart zu stärken".

Georg II. war aber auch Kurfürst von Hannover und als solcher mußte er allerdings an die Verpflichtung erinnert werden, der Königin „mit allen Kräften" beizustehen.[2]) Denn er hatte weder die traktat-

[1]) „Darumit mann aber hierzu zu schreiten nicht nöthig habe — heißt es in der Instruktion — so ist sich beständig zu bemühen, wohl in die Augen fallen zu machen, eines Theils, daß Franckreich und Preußen zugleich Wiederstand zu thun keine Ohnmöglichkeit seye und mann derenthalben abseiten beeder Seemächten keinen ihre Kräften übersteygenden Gewalt verlange; und sodann anderentheils, daß Wir auch nach einem mit Preußen geschlossenem verkleistertem Frieden, vor dieses Königs zulänglicher Einschränckung, Unsere zurückgelegene getreueste Erbländer nimmer- und nimmermehr der nemblichen Gefahr wie im leztverflossenem Jahr aussezen, folglich keinen Mann mehr als ohnedas beschiehet, gegen das Hauß Bourbon anwenden köndten. — Solte man so glücklich seyn, die Franzosen nicht nur aus dem Reich zu vertreiben, als welches zur Erreichung des vor Augen habenden Endzwecks schlechterdingen nicht zulänglich ist, sondern auch eine der vorjährigen gleiche Diversion gegen die französische Gränizen zu unternehmen, so hätte mann sich von derley Vorstellungen alle gedeyliche Würckung zu versprechen, ansonsten aber ganz sicher zu befahren, über kurz oder lang an Frankreich oder Preußen von ihnen beeden Seemächten auffgeopfert zu werden. . . ."

[2]) „. . . Wann man nun untereinsten erweget, daß beynahe fünff Jahr der Königin M. von Chur Hannover ganz hülfflos gelassen oder Ihro wenigstens auff eygene Unkosten der mindeste Beystand nicht geleistet, wie auch daß die erstere Jahre für die hergeliehene Trouppen so viel angerechnet und bezogen worden, daß sie nicht nur dem König als Churfürsten nichts gekostet, sondern derselbe sogar von deren Stellung noch nahmhafften Nuezen gezogen hat; so ist unschwer zu ermessen, daß durch die heurige mehrere und leydentlichere Stellung kaum sothaner Nuezen anwiederumb hinwegfalle, folglich biß nun zu Chur Hannover in gegenwärtigem Krieg von dem seinigen nichts beygetragen. . . ." (Nota die Chur Hannoverische Verbindlichkeiten betreffend. Ad Instruktion.) Über die Verträge Maria Theresias mit Georg vgl. F. Pribram: Österreichische Staatsverträge. England. I, 549 ff., Nr. 33—46. (Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs 3.)

mäßige Hilfe geleistet, noch in der Frage der Kaiserwahl ein völlig einwandfreies Verhalten beobachtet.[1])

Graf Khevenhüller begab sich zunächst auf seiner Reise durch Böhmen zur Armee. Unverblümt schilderte er der Königin seine Eindrücke und in gleich freimütiger Weise, nach der Darstellung urteilsfähiger Männer, die Gründe, welche den Verlust der Schlacht bei Hohenfriedberg herbeigeführt hatten.[2])

Nach kurzem Aufenthalt im Hauptquartier setzte er seine Reise fort. In Dresden angelangt, konnte er anfangs nur Gutes berichten; gar bald aber ward ihm die sichere Kunde, Sachsen wolle seine ehrgeizigen Pläne verwirklichen und verhandle daher insgeheim mit Preußen und Frankreich.[3])

Nicht lange währte dieses Doppelspiel: Maria Theresia ließ die Rheinarmee energisch operieren, die Franzosen wichen zurück — und begraben war die Hoffnung, der sich das sächsische Kabinett hingegeben hatte, es könnte die Kaiserwahl denn doch unter dem Schutze der französischen Truppen erfolgen.[4])

Graf Brühl, der fast uneingeschränkte Leiter der Regierung, setzte nun um so eifriger die Verhandlungen fort, die er bereits — ohne Wissen Maria Theresias — mit Hannover angeknüpft hatte. Sie zielten auf eine Zerstückelung und Teilung des preußischen Staates.[5]) Brühl zweifelte nicht an der Ausführbarkeit dieses Planes; denn ein

---

[1]) Da in dieser Einleitung nur des Wichtigsten Erwähnung getan werden kann, so sei auf die Instruktion selbst und die einschlägigen Korrespondenzen verwiesen; sie sind von großem Belang für die Beurteilung der Stellung Georgs zur Kaiserwahl.

[2]) O. Criste (Österreichischer Erbfolgekrieg VII, 485) vertraut allzusehr dem Urteil Friedrichs II. Ist es denn nicht begreiflich, daß der Preußenkönig seinen Waffenruhm sowohl wie die Verdienste seiner Offiziere nicht schmälern wollte? Er mußte doch über die argen Fehler des österreichischen Oberkommandos hinweggehen — nur dann konnte er seinen Sieg als einen schwer und glänzend errungenen hinstellen. „Gott hat meine Feinde geldemlet und mich wunderbar in seinen Schutz genommen. . . .“ (Koser, Friedrich der Große I, 2. Auflage, 262.) „Wir haben mehr Glück als Verstand gehabt. . . .“ (Criste VII, 482.) So schrieb Friedrich II. nach der gewonnenen Schlacht — er fühlte also, welchen Umständen er eigentlich den Sieg zu verdanken hatte.

[3]) Vgl. O. Criste VII, 543. Weisung an Khevenhüller, d. d. Wien, 17. Juli 1745, mit Interzepten, und Weisung vom 20. Juli 1745. (Wien, Staatsarchiv.)

[4]) Vgl. Criste VII, 543 ff. Sachsen hatte es auch auf den Erwerb Böhmens abgesehen.

[5]) Der Entwurf des Teilungstraktats ist vom 8. Juli datiert, kam aber nicht zum Abschluß. (Vgl. E. Borkowsky: Die englische Friedensvermittlung im Jahre 1745, S. 17.)

interzipiertes und ihm von Khevenhüller mitgeteiltes Schreiben Podewils schilderte die Lage Friedrichs II. in düsteren Farben: „ich muß wol gestehen — ließ sich der preußische Minister vernehmen — daß ich meines wenigen Orths diesfalls fast eben in so viel Sorgen und Inquiétuden bin, als vor der Bataille von Friedberg gewesen. . . .“[1])

Maria Theresia erfuhr von jenen geheimen Abmachungen und aufgefangene Briefe offenbarten ihr auch die Stimmung, die in Hannover gegen den Wiener Hof herrschte. Die englischen Subsidien wurden dort als ungenügend angesehen, das Hilfskorps des Kurfürsten zu erhalten. „Man wird dem Grafen Khevenhüller deutlich erklären, worauf es dermahlen ankommt, und wann derselbe nicht hinlänglich instruiert ist oder instruiert werden kann, so hat es gewiß Folgerungen, wovor man sich dorten nicht hütet. Die gar zu schlechte Situation der Sachen in Brabant und daß Prinz Karl in Böhmen so . . . schwach ist . . . erwecken zu großen Augenmerk und es muß ein coup geschehen, der die See-Puissancen bei gutem Mut und Willen erhält, sonst lassen sie die Flügel hängen. . . .“[2])

Unter diesem „Coup“ verstand Georg II., daß „von seiten des Rheins denen Niederlanden in etwas Luft gemacht werde“. Darauf war der König — nach einem Berichte Khevenhüllers — „dergestalten versessen, daß auf diese Luftmachung noch vor erfolgter Wal von ihm gedrungen“ wurde. Nur dann hoffte er, den „Absprung“ der beiden Seemächte zu verhüten. Auch in Holland herrschte die Anschauung, es müsse eine Schwenkung zugunsten der Niederlande unternommen werden.[3]) Beide Seemächte drängten daher zum Frieden.

Entgegen der Politik, die er als Kurfürst von Hannover, und zwar in der Absicht befolgte, auf Kosten Preußens Ländergebiet zu erwerben, spielte Georg als König von England die Rolle des Friedensvermittlers. Die raschen Erfolge Frankreichs in den Niederlanden und die Landung des Prätendenten Karl Stuart an der schottischen

[1]) Vgl. Criste (nach Akten des Kriegsarchivs) VII, 545. Arneth (III, 83) konnte das Schreiben nicht auffinden und beruft sich bloß auf einen Bericht Khevenhüllers vom 16. Juli. (Vgl. III, 422, Note 25.) Das interzipierte Schreiben wurde dem Grafen mit anderen Interzepten am 5. Juli nach Dresden gesandt. (Weisung von diesem Tage mit Beilagen. Wien, Staatsarchiv.)

[2]) Lenthe an den hannoveranischen Gesandten in Dresden, von dem Bussche, d. d. Hannover, 22. Juli 1745. (Beilage einer Weisung an Khevenhüller vom 6. August. Staatsarchiv.)

[3]) Weisung an Khevenhüller vom 12. August 1745. (Wien, Staatsarchiv.)

Küste nötigten England, sich Preußen zu nähern und eine Aussöhnung Maria Theresias mit Friedrich II. anzubahnen.

So kam am 26. August 1745 — auf Grundlage des Breslauer Friedens — zwischen England und Preußen der Vertrag von Hannover zustande. Darin übernahmen beide Teile folgende Verpflichtungen: Friedrich II., dem Gemahl Maria Theresias seine Stimme bei der Kaiserwahl zu geben, Georg II., den Beitritt der Höfe von Wien und Dresden durchzusetzen.[1]

Fruchtlos das Werben und die Drohungen des englischen Gesandten — nichts, am wenigsten das Angebot der brandenburgischen Kurstimme, machte die kriegslustige Habsburgerin in dem Vorsatz wankend, den preußischen Todfeind zu vernichten.[2] Der Vertrag mit Sachsen vom 29. August 1745[3]) offenbart in deutlicher Weise diese Absicht.

Sonach waren die Bemühungen der Königin, Sachsen an sich zu ketten, nicht erfolglos geblieben. Was Hannover anlangte, mußte sie sich damit bescheiden, daß der Kurfürst Georg auch fürder ein Verhalten zur Schau trug, das schnurstracks den Abmachungen zuwiderlief, die er als König von England mit Preußen getroffen hatte. So sagte er eines Tages dem österreichischen Gesandten in London, „üble Intentiones" hegen die englischen Minister; gern schaffte er dagegen Rat, stünde es in seiner Macht; aber vorsichtig möge Maria Theresia die Antwort fassen, forderten jene sie auf, der hannoveranischen Konvention beizutreten.[4]

Die gleiche Gesinnung offenbarte Georg bei der Kaiserwahl in Frankfurt. Denn obwohl es in seiner Hand lag, Maria Theresia zur Nachgiebigkeit zu nötigen, war es gerade seinen Bemühungen zu verdanken, daß die Wahl der Kurfürsten auf Franz Stephan, den Gemahl der Habsburgerin, fiel.[5]

[1]) F. A. W. Wenck: Codex juris gentium recentissimi II, 191.

[2]) Vgl. Koser I, 271. Über eine frühere Unterredung zwischen Maria Theresia und dem englischen Gesandten vgl. Arneth III, 87 ff. Über die Stimmung in Dresden vgl. Becker 59.

[3]) Criste VII, 555. 860 ff.

[4]) Koser I, 270. Borkowsky 44

[5]) Borkowsky 35. 36. Der Wahlakt fand am 13. September 1745 statt; bloß Brandenburg und Kurpfalz hatten Protest eingelegt, jedoch bloß gegen Formfehler. Die Personenfrage ward unberührt gelassen, weshalb eine nachträgliche Anerkennung des Gewählten erfolgen konnte, wenn der Wiener Hof die Konvention von Hannover doch noch annahm. (Koser I, 271.)

In seiner Eigenschaft als zweiter böhmischer Wahlbotschafter [1]) weilte damals auch Graf Khevenhüller in Frankfurt; er wurde dort zum Oberstkämmerer beider Majestäten ernannt.

Diesmal mag Johann Josef wohl nicht schweren Herzens aus dem Bereich der Diplomatie in das Hofleben zurückgekehrt sein. Fehlte ihm doch, obwohl er vom selben Holze war wie Hans und Franz Christoph, die Gabe, welche diese beiden Khevenhüller in hohem Maße besessen hatten: im geeigneten Augenblick mit Androhung von Feuer und Schwert für den Zweck seiner Sendung einzutreten.[2]) Ohne soldatische Schärfe gilt Ehrlichkeit nichts in der Diplomatie; Verschlagenheit und List führen dann weit eher zum Ziele. Die Methode der Doppelzüngigkeit und Lüge hatte aber Johann Josef zum Überdruß in Dresden und Hannover kennen gelernt; deshalb mag er sich weder nach dem Makler Grafen Brühl, noch nach dem Januskopf Georgs II. gesehnt haben.

Wieder in die Nähe Maria Theresias gerückt, hegte Johann Josef fortan die Absicht, sich nicht mehr im diplomatischen Dienste verwenden zu lassen. Gründe finanzieller Art und der Wunsch, lieber den Sitzungen des Ministeriums beizuwohnen, als von ihm abhängig zu sein, bestärkten ihn in dem einmal gefaßten Entschluß. So schlug er das Anerbieten aus, als Bevollmächtigter der Kaiserin nach Breda zu gehen, wo die Friedenskonferenzen stattfinden sollten. Er beantragte die Ernennung des Grafen Kaunitz;[3]) aber auch dieser lehnte ab.[4]) Nochmals wurde Johann Josef zur Übernahme dieser Mission aufgefordert; er wäre ihr vor allen anderen „die anständigst und liebste Person“, schrieb ihm Maria Theresia.

Khevenhüller eilte zur Kaiserin, machte „traurige und seine Deprecation zu erkennen gebende Geberden“ und entschuldigte sich schließlich mit dem elenden Zustand seiner Gesundheit Die Folge

[1]) Vollmacht des Herzogs Franz von Lothringen für die kurböhmische Gesandtschaft (Johann Wilhelm Grafen Wurmbrand, Johann Josef Grafen Khevenhüller, Karl Ludwig Hillebrand Freiherrn von Pramlau) d. d. Heidelberg 1745, IX. 7. (Wien, Staatsarchiv, Urkundenreihe.)

[2]) Leidenschaftliche Ausbrüche waren von Johann Josef nicht zu besorgen, das hatte ihm auch Maria Theresia eines Tages zu verstehen gegeben (Vgl. Seite 86.)

[3]) Dieser war auf eigenen Wunsch seines Postens in den Niederlanden enthoben worden. (Vgl. Arneth: Biographie des Fürsten Kaunitz. Ein Fragment. Archiv für österreichische Geschichte LXXXVIII, 105.)

[4]) Kaunitz an Ulfeld, Spaa, 9. August 1746. (Arneth: Biographie des Fürsten Kaunitz 107.)

war, daß zum Bevollmächtigten in Breda Graf Ferdinand Harrach, Landmarschall von Niederösterreich, ernannt wurde.[1])

Seit dem Tode des Grafen Friedrich Harrach kam nebst anderen Kandidaten auch Johann Josef für die Stelle eines Landmarschalls von Niederösterreich in Betracht; als es sich aber 1749 um die endgültige Besetzung handelte, wollte niemand gern „anbeißen", der inneren Zustände halber. Füglich mußte Graf Königsegg-Erps dieses Amt übernehmen.[2])

Nach dem Tode Franz' I. wurde Johann Josef — sehr gegen seinen Willen — zum zweiten,[3]) nach dem Hinscheiden Ulfelds zum ersten Obersthofmeister ernannt. Damit hatte er die höchste Hofwürde erreicht.[4])

In seiner Eigenschaft als Konferenzminister trat Johann Josef ausschließlich für das Interesse der Dynastie ein. Kam dieses in Betracht, so ließ er sich den Blick durch keinerlei Rücksicht auf sein persönliches Empfinden trüben. Deshalb sprach er auch einer Verbindung mit Frankreich das Wort, trotz innerer Abneigung gegen diese Macht, welche die Stelle der bisherigen Alliierten England und Holland einnehmen sollte;[5]) handelte es sich doch um die Demütigung Friedrichs II., des gefährlichsten Widersachers der habsburgischen Monarchie. Die Feldherrngröße des Preußenkönigs verkannte auch Khevenhüller nicht, aber unverständlich war ihm die Bewunderung, die Josef II. dem Emporkömmling zollte; ohne Scheu äußerte er daher seine Bedenken, als „der junge Herr" den Vorsatz äußerte, mit Friedrich II. zusammenzutreffen.

Wären die Würfel vormals anders gefallen, mit Freude hätte Johann Josef die gänzliche Vernichtung des preußischen Staates begrüßt; rückhaltlos verurteilte er hingegen in der Folge die

[1]) Eintragung vom 17. September 1746. Maria Theresia hatte den Grafen Harrach, im Falle der Weigerung Johann Josefs, in Aussicht genommen. — Arneth kannte das Tagebuch Khevenhüllers aus dem Jahre 1746 nicht und nahm daher an, es sei die Wahl Maria Theresias gleich von allem Anfang an auf Kaunitz gefallen. (III, 264. Vgl. Biographie des Fürsten Kaunitz 106 ff.)

[2]) Eintragung vom 30. Juli 1749.

[3]) Vgl. Arneth VII, 200.

[4]) A. Wolf (Aus dem Hofleben Maria Theresias 7). — Khevenhüller hätte sich, als der Obersthofmeister Graf Siegmund Rudolf Sinzendorf 1747 gestorben war, um dessen Posten bewerben sollen; denn er bekleidete das nächsthöhere Amt. Er unterließ es jedoch. Die Gründe seines Verhaltens erwähnt er in seinem Tagebuch. (Eintragung vom 8. Januar 1747.)

[5]) Das Tagebuch bringt leider wenig darüber. Vgl. Wolf 57 und Arneth: Biographie des Fürsten Kaunitz 163. 164. 182. 192. Derselbe: Maria Theresia IV, 280.

Schwächung einer befreundeten Macht: Polens. Gründe der Moral und der Politik führte er ins Treffen und ward auch sein Rat nicht befolgt, so blieben die Worte, die er an Josef II. richtete, doch nicht ohne Eindruck auf diesen.[1])

Zu wiederholten Malen berührte Khevenhüller in seinen Gesprächen mit Maria Theresia das heikle Thema. So ließ er eines Tages die Äußerung fallen, es wäre „vill nützlicher und anständiger“ gewesen, „wenn wir eher gegen den Erbfeind, als unsere unschuldige, alte Freund und Nachbahrn aus denen bißherigen troubles gegen Orient einigen Vortheil zu ziehen gesucht hätten“. Die Kaiserin gab stets die gleiche Antwort und glaubte „sich und ihr Gewissen darmit zu rechtfertigen, daß sie den Partage Tractat nothgedrungen habe eingehen müssen, um sich nicht neuerlich einen leidigen Krieg zuzuziehen“.[2])

Khevenhüller war ein Anhänger des neuen Systems, das sich nach dem Aachener Frieden vorbereitet und in dem Bündnis mit Frankreich seinen Abschluß gefunden hatte. Fremd und ablehnend stand er jedoch den Neuerungen gegenüber, die sich auf dem Gebiete der inneren Politik vollzogen. Unheil ahnte er. Viele gab es, die ähnlich dachten, als Maria Theresia ihren Entschluß angekündigt hatte, durchgreifende Änderungen an den obersten Verwaltungsbehörden vorzunehmen. „Betroffen“ waren sie alle und „desto niedergeschlagener, weillen mann dergleichen Revolution sich nicht erwartet und nach deren Erfolg aber noch mehrere Abänderungen besorget, in Erwegung, daß wann einmahl der esprit de nouveauté zu regieren anfangt, selber nicht leicht zu ruhen, sondern immer weiters sich auszubreiten und eine Verwirrung mit der andern zu häuffen pflegt“.[3])

Johann Josef zweifelte umsoweniger an der guten Absicht Maria Theresias, als ihm nicht unbekannt geblieben war, daß man zu wiederholten Malen Klage über den schleppenden Gang der Rechtspflege geführt hatte. Erklärte die Kaiserin doch selbst, sie sei nur infolge dieser Beschwerden veranlaßt worden, die Justiz von der Verwaltung zu trennen.[4]) Sie bediente sich, um die aufgeregten Gemüter zu beschwichtigen, der Tagesblätter und sogar dazu ließ sie sich herbei, daß sie „denen landsfürstlichen und beschworenen

[1]) Eintragung vom 23. August 1772

[2]) Item vom 20. August 1774.

[3]) Item vom 2. Mai 1749.

[4]) Handschreiben vom 2. Mai 1749. (Domin: Die Justizreformen in Österreich. Österreichische Revue 1864, IV, 76. Arneth IV, 30.)

ständischen Gerechtsamen offentlich widerstrebende Articel und Passagen" abschwächte und modifizierte. Trotzdem glätteten sich die Wogen nicht — „jedermann klagte über noch größere Verwirrung, und bißhero scheynet noch nicht, daß man sich eines besseren Fortgangs in Sachen für das künfftige versehen wolle".[1])

So erzählt uns Johann Josef. Ihn fröstelte vor dem frischen Luftzug, der das Gefüge der Monarchie durchdrang und manche altersschwache Institution von hinnen fegte. An diesen patriarchalischen Einrichtungen aber hing sein Herz. Und da er die Reformen der Kaiserin nicht billigte, konnten umsoweniger die Josefs II., welche eine schärfere Tonart verrieten, seinen Beifall finden.

Mit starrer Beharrlichkeit hielt Johann Josef an dem Grundsatz fest: quieta non movere. Umsturz staatlicher Ordnung, heillose Verwirrung an allen Ecken und Enden, das war in seinen Augen die notwendige Folge jeder Neuerungssucht. Selbstverständlich daher, daß er auch an alter Sitte, altem Brauch nicht gerüttelt sehen wollte und mit peinlicher Gewissenhaftigkeit seines Hofamtes waltete. War er doch gleichsam der Hohepriester strenger Etikette, der darüber zu wachen hatte, daß man die althergebrachten Formen des Hoflebens nicht durchbreche.

Wie erschrak er eines Tages, als die „Freyle Hoffmeisterin" ihm fast sein ganzes Zeremoniell über den Haufen geworfen hätte![2]) Welche Verlegenheiten erwuchsen ihm nicht, als 1743 der päpstliche Nuntius den Purpur erhielt und Maria Theresia die Funktion der Barettaufsetzung vornahm![3]) Nicht minder große Schwierigkeiten bereitete im Juni 1748 die Frage, wie bei der Audienz, welche die Kaiserin dem türkischen Botschafter gewährte, „der Rock Kuß zu marquieren" sei.[4])

In allen diesen und ähnlichen Fällen achtete Khevenhüller streng der überlieferten Vorschrift. Um jeden, auch nur den geringsten Verstoß hintanzuhalten, griff er sogar zur Säge — dem Prinzen von Wolfenbüttel gebührte ja nicht der gleiche Stuhl wie einem König oder Herzog, fallen mußte deshalb die Lehne.[5]) Niemandem zu Liebe wich er ab von der Regel und so blieb der Wunsch unerfüllt, den der sächsische Gesandte äußerte, man möge ihm und

[1]) Eintragung vom 2. Mai 1749.
[2]) Item vom 1. November 1743.
[3]) Item vom 1. Dezember 1743.
[4]) Item vom 10. Juni 1748.
[5]) Item vom 20. Januar 1745.

seinen Kollegen anläßlich der Trauung Maria Annas mit Karl von Lothringen eigene Plätze anweisen.[1])

Ausnahmen waren allerdings gestattet, wenn die Politik es gebot, die auf diese Weise im Zeremoniell ihr Spiegelbild fand. So wurden der sächsische Kammerherr Graf Friesen[2]) und der russische Großkanzler Graf Bestuchew,[3]) der eine 1745, der andere 1748 ganz besonders ausgezeichnet.

Aber schon war der Geist des Umsturzes auch in das Heiligtum gedrungen, das Johann Josef so ängstlich behütete: dem Lothringer mißfielen die starren Formen und er setzte sich bisweilen über sie hinweg, Maria Theresia griff reformierend ein, vollends Kaiser Josef, der in höfischem Zeremoniell nur eine Fessel sah, die freie Entfaltung hinderte und daher abgestreift werden mußte.

Im Jahre 1745 bereits klagt Khevenhüller über die „so sehr ruinirte Etiquette" und er erachtete als seine Pflicht, sie „vor dem gänzlichen Zerfahl zu retten".[4]) Er verkörperte gleichsam das alte System, das sich gegenüber der freieren Richtung noch behaupten wollte. Und diese hub an seit dem lothringischen Einschlag. Mannigfache Neuerungen brachte sie mit sich, unter anderem die französische „Mode", wonach die Erzherzoge das Soldatenkleid trugen und Regimentsinhaber waren;[5]) die Einführung des Titels „königliche Hoheit";[6]) die Stiftung neuer Orden, so des Maria Theresien- und des Stephansordens;[7]) die Zulassung des Militärs zur Fronleichnamsprozession[8]) usw.

Stets hatte Johann Josef ohne Scheu seine Ansicht geäußert, er sprach sich daher mit gewohnter Offenheit auch gegen diese Neuerungen aus. Trotz Opposition, die er jedoch immer „nach oben, nie nach unten" geltend machte,[9]) zählte er auch fürder zu den

[1]) Eintragung vom 8. Jänner 1744.

[2]) Eintragung vom 11. März 1745. Die Mutter des Grafen Friesen war Auguste Konstanze Gräfin Cosel, eine natürliche Tochter Augusts des Starken, also eine Schwester Augusts III., mit dem man damals in eifrigsten Unterhandlungen stand. (Vgl. Seite 83.)

[3]) Eintragung vom 10., 13., 30. Mai 1748.

[4]) Item vom 16. März 1745.

[5]) Franz von Lothringen hatte sie eingeführt. (Eintragung vom 10. Dezember 1748.)

[6]) Dieser Titel galt für sämtliche Mitglieder des Kaiserhauses; das Prädikat „erzherzogliche Durchlaucht" wurde daher fallen gelassen. (Vgl. Wolf: Aus dem Hofleben Maria Theresias 17.)

[7]) Ibidem 18.

[8]) Ibidem 23.

[9]) Ibidem 21.

Wenigen, die sich des größten Vertrauens der kaiserlichen Familie berühmen durften.

Nichts trübte das freundschaftliche Verhältnis, das zwischen ihm und dem Gemahl Maria Theresias bestand. Wohl gab es bisweilen manche Szene, wenn die beiderseitigen Meinungen gar zu sehr von einander abwichen oder die kleinen Schwächen Khevenhüllers zu leisem Spott herausforderten;[1]) stets fand sie aber einen versöhnlichen Abschluß.[2]) Zu wiederholten Malen bewies Kaiser Franz seinem treuen Diener und Freund, wie sehr er ihn schätze; ungern mißte er seine Gesellschaft und um Johann Josef recht oft um sich zu sehen, lehrte er, der leidenschaftliche Jäger, ihn das edle Weidmannswerk liebgewinnen.

Gleicher Gunst erfreute sich Khevenhüller von seiten Maria Theresias. Jederzeit durfte er bei der Kaiserin eintreten, nicht bloß Agenden seines Ressorts oder Staatsgeschäfte mit ihr zu besprechen; auch seiner Familienangelegenheiten Erwähnung zu tun war ihm erlaubt. Diese persönlichen Beziehungen wurden in der Folge so innig, daß ohne unmittelbare kaiserliche Erlaubnis keines von den Kindern Johann Josefs eine Ehe einging.[3]) Maria Theresia wiederum vertraute sich in trüben Stunden dem erprobten Ratgeber an; oft genug drängte es sie hiezu, vornehmlich seit dem Tode des Kaisers. Denn zu der Trauer um den Verstorbenen, die nie mehr von ihr wich, gesellte sich die Sorge, es könnten die Charaktereigenschaften Josefs II. für diesen sowohl wie für den Staat dereinst verhängnisvoll werden.

Die vormals lebensfrohe, tatkräftige Habsburgerin wurde kleinmütig und zaghaft; sie zweifelte an ihrer Fähigkeit, die Geschäfte zu führen, und ließ Äußerungen fallen, welche den Wunsch verrieten, der Regierung zu entsagen. Khevenhüller, dem vor dieser Möglichkeit bangte, suchte die Kaiserin von einem übereilten Schritte abzuhalten; deutlich spielte er auf Kaunitz an, indem er ihr folgendes sagte: man hege die Absicht, „sie zu degoutiren, um den Scepter vollends aus ihren Händen zu bringen und durch eine gar zu frühzeitige Abdication oder sonstige Entschlagung der Haubtgeschäften, wessfahls sie ohnedeme nur gar zu vill bereits nachgegeben, sie von allem zu entfernen, um unter einem jungen, zwar einsichtigen, aber noch nicht genug erfahrenen Herrn allein das Ruder führen und sich vor der Welt größer machen zu können“. Sie sei daher „als eine

---

[1]) Vgl. Wolf 26.

[2]) Vgl. unter anderem Eintragung vom 29. April 1745.

[3]) Vgl. Wolf 26.

gottseelige Frau im Gewissen verbunden, aus Liebe für ihre Länder und damit die Religion bei denen täglich leider mehr und mehr überhandnehmenden freigeisterischen Maximen und dem vordringenden Indifferentismo nicht gar den lezten Stoß überkommen möge, sich so zu sagen an Riß zu stellen und ihre suchende Ruhe solch christlicher Absicht aufzuopfern".[1])

Wohl hielt Maria Theresia auf ihrem Posten aus, aber entmutigt und niedergeschlagen blieb sie wie bisher und je trüber ihre Gemütsstimmung wurde, um so schärfer lautete das Urteil, das Johann Josef über Kaunitz und dessen Anhänger fällte.[2])

Gleich unverhohlen äußerte er sich, wenn die Monarchin auf ihr „Hauskreuz" — den jungen Kaiser — zu sprechen kam: „nicht gutt wäre es, selben als einen Herrn, der ohnedem von seinem großen Witz zu vill eingenohmen sei, durch zu grosses Zutrauen in disem Vorurtheil zu stärcken und ihme glauben zu machen, als ob er mehr verstünde als die Frau Mutter selbsten".[3])

Er selbst bemühte sich redlich, Mutter und Sohn in gutem Einvernehmen zu erhalten und alle Schwierigkeiten auszugleichen, die durch irgend eine Meinungsverschiedenheit hervorgerufen werden konnten. Nicht bloß in dieser Absicht suchte er auf den Kaiser einzuwirken, ihn leitete zugleich der Wunsch, es möge gegen diejenigen, die nach seinem Dafürhalten die Kaiserin schlecht berieten, auch der Thronfolger seinen Einfluß geltend machen.[4])

Nicht innige Freundschaft, nicht herzliche Gesinnungen hegte Josef II. für Khevenhüller; aber Achtung empfand er vor dem offenen politischen Gegner, der zugleich ein trefflicher Mensch, ein verläßlicher Diener war. Er sah ihn daher gern bei sich, zeigte ihm seine „Schränke und verschiedene geheime Vorträge"[5]) und teilte ihm manches mit, „so sich der Feder nicht anvertrauen lasset".[6]) Das Wertvollste aber, in das Khevenhüller Einblick gewann, war das Herz des Kaisers; er erkannte, daß es edel sei, nicht hart und kalt, und besser wie bisher dachte er nun über den künftigen Herrscher. Lobend hob er hervor, daß Josef II. „die Wahrheit anhöre und man recht augenscheinlich mercke, comme il ne cessoit de travailler sur soi même, mithin mit der Gnade Gottes alle Hoffnung vorhanden

[1]) Eintragung vom 27. Februar 1771.
[2]) Item vom 25. und 27. Mai 1772.
[3]) Item vom 19. April 1775.
[4]) Item vom 6. Juli 1775.
[5]) Item vom 8. Juni 1771.
[6]) Item vom 19. Juni 1774.

seie, daß er zu seiner Zeit ein christlicher und großer Regent werden würde, deme lediglich zu wünschen, daß er mehrere rechtschaffene und veridique Leuthe um sich haben mögte, zumahlen er biss dato meistens mit verkehrten, kleinen und falschen Geistern umgeben gewesen ist."[1])

Während der schweren Erkrankung Maria Theresias im Jahre 1767, da niemand auf eine Genesung zu hoffen wagte, hatte Johann Josef alle Anstalten getroffen, sich nach Klagenfurt zurückzuziehen;[2]) fest stand damals bei ihm der Entschluß, unter Josef II. nicht mehr zu dienen. Mochte er immerhin seit jenen Tagen anderen Sinnes geworden sein, ihm blieb der Schmerz, die geliebte Monarchin beweinen zu müssen, und damit die Notwendigkeit erspart, sich über sein künftiges Schicksal zu entscheiden: im November 1775 zog er sich eine heftige Erkältung zu, die ihn fortan ans Haus fesselte und ihm qualvolle Atembeschwerden verursachte; ihren Folgen erlag er am 18. April 1776.

Johann Josef war am 30. Dezember 1763 von Kaiser Franz I. in den Reichsfürstenstand erhoben worden.[3])

---

[1]) Eintragung vom 30. August 1772.

[2]) Dies erhellt aus einem Schreiben Khevenhüllers an Maria Theresia vom 25. Mai 1772. (Ad Eintragung vom selben Tage.)

[3]) R. R. B. Karls VI., 16. S. 248 ff. Danach ist Wolf S. 28 zu berichtigen. — Am 22. November 1728 vermählte sich Johann Josef auf Wunsch seines Vaters mit Karoline (Kammerfräulein der Kaiserin Elisabeth), der ältesten Tochter des Reichshofratsvizepräsidenten Grafen Johann Adolf Metsch. (Das Konzept der Ehepakten, d. d. 21. November 1728 erliegt im Wiener Staatsarchiv.) Der Trauung, welche Kardinal Kollonitz vollzog, wohnte auch das Kaiserpaar bei. Schon lange vor der Hochzeit hatte Siegmund Friedrich auf Sicherstellung des Erbteils seiner zukünftigen Schnur bestanden; infolgedessen vermachte Graf Metsch der Braut die Herrschaften Radbor und Paschinka bei Kolin und (das vom Grafen Adam Waldstein erkaufte) Kammerberg bei Beneschau. (Im Khevenhüll. Archivo erliegt die Verzichtleistung der Gräfin Nostiz, jüngeren Schwester Karolinens, auf diese Herrschaften.) — In seinem Testament d. d. 1736, XI. 23., empfahl Graf Metsch seinem Schwiegersohn, dereinst Namen und Wappen beider Familien zu vereinigen. Dieses Testament ward von Karl VI. am 23. September 1739 konfirmirt. (Palatinatus major für Grafen Johann Adolf Metsch vom selben Datum. R. R. B. Karls VI., Band XVII, 127 v. Wien, Staatsarchiv.) Graf Johann Adolf starb im Jahre 1740 söhnelos und auch seine Neffen, die Söhne des sächsischen Kammerherrn Johann Friedrich, verschieden ohne Hinterlassung männlicher Nachkommenschaft. Es erfolgte daher am 11. März 1751 jene Namen- und Wappenvereinigung. (R. R. B. Franz I. Bond XI, S. 1 ff. Wien, Staatsarchiv.) Vgl. Kneschke: Neues allgemeines deutsches Adelslexikon VI. Band, 256 ff. (Artikel Metsch); Siebmachers Wappenbuch, IV, Abteilung 8, S. 9 ff. (Kärntner Adel); Manuskript des Fürsten J. Karl Khevenhüller (Die Khevenhüller II, 241).

Mittelgroß, wohl gebaut, mit schmalem Gesicht, großen dunklen Augen, der Khevenhüllerschen Adlernase, kleinem Mund und spitzem Kinn, so war sein Äußeres nach der Beschreibung der fremden Gesandten. Diese schildern ihn aber auch als einen Mann, den Liebenswürdigkeit, Sanftmut und Gefälligkeit auszeichneten.[1])

Als Stürmer und Dränger in die Dinge einzugreifen, um jeden Preis Einfluß auf die Staatsgeschäfte gewinnen zu wollen, lag seinem Wesen fern; ihm genügte, wenn sein Rat eingeholt ward. Milde bildete den Grundzug seines Charakters, mochte Johann Josef die Wichtigkeit der Hofetikette noch so sehr überschätzen und noch so unerbittlich streng und starr an der geringsten Förmlichkeit festhalten. Er verkörperte gleichsam die konservative Adelspartei; schon aus diesem Grunde ist das Tagebuch, das er uns hinterlassen hat, von größter Bedeutung; denn keineswegs Begeisterung oder Lob, erst der Gegensatz der Meinungen vielmehr bringt uns die Entwicklung der Dinge zu näherem Verständnis.

Aber nicht bloß auf die politischen Verhältnisse und deren Wechselbeziehungen hat Khevenhüller, der Chronist der theresianischen Epoche, sein Augenmerk gerichtet; auch das persönliche berücksichtigt er, das rein Menschliche im Leben des Staates, und eben darin liegt der Wert seiner Mitteilungen. Nicht Schemen und blutlose Wesen, sondern Menschen führt er uns vor, die lieben und hassen, Zuneigung erwecken und abstoßen. Da sehen wir alle die Männer lebendig vor uns, die damals, im Zeitalter der klassischen Diplomatie Österreichs, mitgearbeitet haben an der Einheit des Staates; sie alle überragt die herrliche Frau, die Heldin des Ganzen, Maria Theresia.

Ist es nicht ausschließlich das Glück der Waffen, das Fürsten zu den Großen erhebt, berechtigt vielmehr hiezu nur das Verdienst, trotz schweren Niederlagen das Glück und die Wohlfahrt der Völker begründet zu haben, so gebührt der Habsburgerin jene Erhebung weit eher als Friedrich II., der die Enkelin desselben Kaisers beraubt hatte, dem sein Haus die Königskrone verdankte.

— Der Kinder Johann Josefs und ihrer Deszendenz wird im Anhang Erwähnung geschehen.

[1]) Vgl. A. Wolf 42. Arneth IV, 265 ff. Im Khevenhüllerschen Schloß Riegersburg in Niederösterreich befindet sich ein von van Meytens gemaltes Bild Johann Josefs



J J KHEVENHULLER IM KREISE SEINER FAMILIE



J. J. KHEVENHÜLLER IM KREISE SEINER FAMILIE

1742.*)

Januar 5. Kaiserin befihlt das miraculose Crucifix in der Hof-Capellen zu exponieren.

Junius 25. Herzog raiset zur Armée in Böhmen.[1]) Sie mit zun Carmelitern begleiten, gehet sodann nach Schönbrunn, rentet immer herum und speist en compagnie. Weis und rothe Aufschläg, uniforme par finesse, weil es die Farb des herzogl. Regiments.

29., 30. Offentl. Kirchen in der Statt. Zu allem disen kommt Sie in die Burg.

Julius 9. Lanczinskifest wegen der Crönung der Czaarin Elisabeth[2]) auf der Meelgruben.

10. Sie speist zu St. Veit.

19. Zu Hirschstetten bein Reichs-Hofrath-Präsidenten Wurmbrand.

26. Gala wegen der Erzherzogin Frau Schwester. Offentliche Taffel, großes Diné für die Noblesse. Opera Ezio in Schönbrunner Garten.[3])

Aug. 19. Die Burgerschaft halt ein Danckfest wegen entfernedter Belagerung von Wienn. Sie gehet in Publico darzu.

28. Gala wegen der Kaiserin; Königin gehet offentlich hinauf zu complimentiren, hernach in die Hof-Capellen. Die Kaiserin kommt mit in Publico zun Augustinern, speisen sodann herunten in Publico ohne Bottschaffter. Nachmittag oder abends Spill und sodann wieder offentlich Soupé oben bei der Kaiserin.

---

*) Indeme meines seel. Vattern Lebensbeschreibung sich beil. nach der Czaslauer Schlacht endiget und sich weiters biß gegen der Zeit seiner Krankheit nicht vill mehr darinnen aufgemerrkter findet, so habe ich ad supplementum des Journals nur beikommende kleine Nota verfasset, die ich, wenn mir die Zeit erübriget, ad complendum annum hunc 1742 etwas weitläuffiger ad instar meiner von dem traurigen Tag, da selber versehen worden, ihren Anfang nehmenden wenigen Aufzeichnungen auszuführen gedenke und indessen, wie ich sothane Notam in Eille geschriben, hier beigelegt hab.[4])

31. Rentet die Königin auf den Kalksberg und speist oben im Closter.

September 3. Die Kaiserin beziehet den Salmischen Garten zu Hezendorf.[4])

9. Die Königin raiset auf einige Täg nach Sumerein zur Fuchsin.[5])

16. Lege ich das neue Jurament als königl. geheimer Rath ab.[6])

24. Kommet die Königin auf die Renttschull in die Statt, um sich zum Carousel zu exercieren.

Oktober 4. Gala wegen des Herzogs. Offentl. Kirchen mit Bottschafftern; Diné und Appartement in der Burg.

14. Kommet Losi von der Armée mit dem Compliment.[7])

15. Offentliche Kirchen mit Bottschafftern. Erdödi, Bischoff von Erla diaconisiert.[8]) Diné mit der Kaiserin und Erzherzogin Maria Anna ohne Bottschaffter. Die venetianische Ambassadrice Capello, gebohrne Collalldo, hat Nachmittag Audienz, kommet sodann ins Appartement und wartet abends bein Soupé auf.

19., 20. Haltet die Kaiserin das Anniversarium pro Carolo VI. bei denen Capucinern. Die Königin in der Hof-Capellen.

November 3. Anticipierte Gala für den Prinz Carl; Diné bei der Kaiserin; Appartement herunten.

12. Landtags-Proposition; die Königin redet gutt. Windischgraz anstatt des erst gestorbenen Harrach machet die Dancksagung als angesezter Landmarschall und vergleichet die Kaiserin denen Königinnen Berenice und Elisabeth wegen ihrer schönen Gestalt.[9])

Den 14. rentet sie nach Closterneuburg, wohin meine Frau und ich sie begleiten.

Den 18., an welchem Tag I. K. H. der Hertzog von Lothringen von der Armée aus Bayern zurückkommen, der I. M. die Königin gegen Schönbrunn entgegen gefahren und dieselbe dort empfangen, wurde mein Vatter, indeme ihn gegen die Mittagstund und als er eben seine wenige Speiß genießen wolte, eine plözliche Schwachheit überfallen, auf sein inständiges Verlangen gegen 4 Uhr Nachmittag mit dem h. Viatico versehen, so ich schuldiger Maßen von der Pfarr-Kirchen St. Michael biß in das Krancken-Zimmer und widerummen zuruck nebst meiner Gemahlin, älteren Tochter und 2 älteren Söhnen [10]) unter einen großen Corteggio unser beiderseitigen Hausoffizieren und Livrée-Bedienten, welche 24 Fackeln getragen, begleitet. Der liebe Patient hat mit viller christlichen Resignation und Standhafftigkeit diese heilige Funktion abgewartet und nach derselben sich also verwunderlich erhollet, daß die des Abends gegen 7 Uhr zu dem Con-

silio beruffene Medici Zwenghoff als Ordinarius, Weber, welcher Zeit der Kranckheit dem Ordinario beigegeben worden ware, Gerstner, Engel und Bianchi noch einige Hoffnung zur Genesung gegeben, die aber, leider! da sich das Fieber nicht stellen wollen, nicht lang fürgedaueret hat. Tags darauf als den

19. geruheten I. M. die Königin occasione der durch das jüngsthin erfolgte Ableiben des Graffen Aloysi von Harrach vacant gewordenen Landmarschall-Stelle eine starcke Änderung und Promotion unter dero Hoff-Ämtern vorzunehmen, und zwar dergestalten, daß sothane Stelle dero bißherigen Obrist-Hoffmeistern und angesezten Obrist-Cämmerern Gr. Ferdinand v. Herberstein, dieses lezteren Amt dem bißherigen Obrist-Stallmeistern Grafen Frantz v. Starhemberg, welcher schon ehedessen bei I. M. des Kaisers Lebzeiten solche bekleidet hatte, gleichsamm von neuem wiederummen verliben wurde; an dessen Statt wurde der bißherige Obrist Hoff-Marschall Fürst Heinrich von Auersperg zum Obrist Stallmeister benennet[11]) und die Stelle dieses lezteren meiner Wenigkeit, ohne deme daß ich mich darummen allerunterthänigst gemeldet hätte, motu proprio conferiret. Die Publication hiervon beschahe in der Rathstuben mittags nach dem Kirchendienst von dem ersteren Herrn Obrist-Hoffmeistern Graffen Rudolf von Sintzendorff,[12]) obschon wegen der Publication des neuen Herrn Landmarschallen von dem österreichischen Kanzlern Graffen von Seilern ein Anspruch von darummen gemacht werden wollen, weillen der lezt verstorbene Graff v. Harrach ehedessen von dem damahligen Hoff-Canzlern Graffen von Sintzendorff publiciret worden ware. Noch vor dem Mittagessen nahmen wir sämtliche Neopromoti sogleich Audienz bei I. M. der Königin und der verwittibten Kaiserin Frau Mutter, um unsere allerunterthänigste Dancksagung abzustatten; dem Herzog aber machten wir die Reverenz bein Herausgehen zum Taffeldienst, worauf ich mich sofort zu meinen krancken Vattern verfügte, um ihme und meiner bei selben sich befindenden Schwester und Gemahlin dise erfreuliche Bottschafft zu bringen, die auch dem armen Krancken Freuden-Thränen vergießen gemacht, und hat der daraus geschöpffte Trost vermuthlich ein nicht geringes beigetragen, daß selber ungehindert beständig angehaltenen Fiebers noch fast in die dritte Wochen gelebt hat.

Selben Nachmittag noch kamme der Obrist-Hoff-Meister-Amts-Secretarius Herr Härtl von Hartenburg zu mir, um mir aus Befehl des austrettenden Hoff-Marschalls Fürstens von Auersperg die Gratulation abzulegen und sich nebst denen übrigen mir zu recommendiren.

Den 21. wurden wir drei neue Hoffämter unserem untergebenen Staab gewöhnlicher Maßen von dem ersten Obrist-Hoffmaister Graffen v. Siuzendorff vorgestellet, und zwar der Graff Starhemberg in der Anticamera, qua Obrist-Hoffmeister der Königin und angesezter Obrist-Cammerer, in welch lezterer Qualitet er wenig Täg hernach auch denen sämtlichen königlichen Cammerherrn vorgestellet und dise pro interim, nach dem Beispill seines jüngsten Vorfahrers Graffen von Herberstein, an ihn gewisen worden; sodann wurde ich meinen beiden untergebenen Ämtern, als denen Hoffmarschallischen Gerichts Assessoren und denen übrigen Canzlei-Verwanten und dem Quartieramt vorgestellet, worbei ich nebenstehende kleine Dancksagung machte,*) und nach mir erst der neue Obrist-Stallmeister, und zwar wir beide in der Ritterstueben; über dise meine Vorstellung ist nachfolgendes gewöhnlichermassen in das Prothocoll eingetragen worden.[13])

Den 23. hielte ich zum ersten Mahl Rath in meiner Behausung, worbei ich bei Anfang der Session folgende kleine Allocution an die Assessores machte,[14]) welche von dem Amtssecretario mit einer sehr submissen Dancksagungs-Rede, worinnen er sich und die übrige zum Justizmittel gehörige Persohnen in meiner Gnad und Protektion empfahle, beantwortet wurde. Es bestehet aber der Obrist-Hoff-Marschallstab aus folgenden Persohnen.[15]) Das Quartier-Ammt dependiret immediate und alleinig von dem Obrist-Hoff-Marschall, als welcher hierinfahls niemanden zu befragen hat, es ereignete sich dann einiger Anstand in curialibus, wo er sich bei dem Obrist-Hoffmeister zu melden hat, und pflegen derlei Geschäffte gleichwie auch die auskommenden Raisen, Trauer-Coeremonien und andere Hoffsachen bei Hoffconferenzien sub praesidio des Obrist-Hoffmeisters mit Zuziehung deren Staats- oder Conferenz-Ministern, auch in oeconomicis des Cammerpraesidents ausgemacht zu werden. Die Distribution deren Hoffquartiern hat vormahlen und biß zu des Kaisers Tod ebenfahls

*) Daß I. M. die Königin unsere allergnädigste Frau meine Wenigkeit zu der so ansehnlichen Obrist-Hoff-Marschallwürde zu benennen allergnädigst geruhen wollen, darfür erstatte Allerhöchst Deroselben den unterthänigsten Danck und werde alle meine Kräfften anspannen, um dise so unverdiente Gnad und in mich setzendes Vertrauen durch schuldigsten Diensteiffer und bestmöglichste Beobachtung sowohl deren Curialien als Justizwesens in Unterthänigkeit zu demeriren. Hiernächst erfordert auch meine Schuldigkeit, E. E. allen geziemenden gehorsamen Danck zu sagen, daß dieselbe die allergnädigste Comission so willfährig angenohmen und mir so vill unverdientes Lob bei gegenwärtiger Vorstellung meiner Persohn aussprechen wollen, E. E. anbei gebührend ersuchend, mir dero güttige Assistenz in benöthigtem Fahl, um gutte Ordnung bei Hoff zu halten, außer des Justizwesens angedeihen zu lassen.

von des Hoffmarschalls Willkühr allein dependiret; es hat aber jezige allergnädigste Frau bald nach angetrettener Regierung auch die Hände darein geschlagen und bereits meinen Herrn Vorfahrer, sodann auch mich sehr nachdrucksamm dahin angewiesen, außer denen kleineren Quartieren keines sonsten ohne dero Vorwissen und Genemmhaltung zu vergeben; wordurch zwar einerseits dem Hoffmarschallen die Hände in etwas gebunden worden, andererseits aber dises Beneficium zugewachsen, daß er desto wenigere Verantwortung und Plage hat, absonderlich wann selber ein ehrlicher und nicht interessierter Mann sein will, wie ich mich dessen jederzeit beflissen, auch, Gottlob, durch meines Schwehern seelig Gnad und Gutthaben nicht bedörffet.[16]) Bei dem Justizmittel ist die Expedition fast nach den Regierungs-Stilo eingerichtet, außer daß mann keine Senatus macht, sondern wie bein Reichs-Hoff-Rath alle Erledigungen, Referaten aus der Commissionstuben und geschlossene Proceß in Pleno vornihmt, und der Hoffmarschall die Ungelegenheit hat, daß er nicht allein alles selbsten praesentiren, sondern auch eine jegliche Verbescheidung eigenhändig unterschreiben muß; wormit dann sehr ville Zeit (zumahlen öffters über die 400 Expeditionen vorfallen) unnützer Weis zugebracht wird. Die Gerichts-Täge pflegen zweimahl die Wochen, des Dienst- und Freitags, gehalten und immer von denen Referenten aus dem weisen Rath und aus der Canzlei, als welch leztere die nöthige Auskünfften auf Verlangen zu geben hat, der Aufang gemacht, sodann mit denen Referaten aus der Commissions-Stuben geschlossen zu werden. Vormahlen gienge von dem Obrist-Hoff-Marschall die Revision zuer Hoff-Canzlei, welches aber, wie unten suo loco angezeigt werden wird, von jezt regierender allergnädigsten Frauen abgeändert worden.

Den 29. hielten I. Kö. H. als Großmeister und Capo des guldenen Flusses vor der Vesper Ordens-Capitl in dero Retirade; und nachdeme Sie dabei denen anwesenden Rittern das von einem neuen Capite Ordinis zu praestiren kommende Jurament vorläuffig selbsten abgeleget, wurden sothane Ritter hinwiederummen von höchst deroselben in die gewöhnliche Pflichten genohmen.

Den 30. als an Fest des heil. Apostels Andreae und hohen Ordens Patron wohneten I. Kö. H. nebst denen hier anwesenden Toisonisten der gewöhnlichen Andacht bei denen Augustinern bei und mittags speiseten Sie mit ihnen in der Ritterstueben auf gleiche Art wie K. M. höchstseeligen Andenckens, nur mit diesem Unterschied, daß mann die Estrade oder den Stapffel, worauf vormahlen des Kaisers Tisch unter dem Baldachin erhöhet stunde, hinwegnahm, mithin dermahlen sowohl der Quer-Tisch, woran I. Kö. H. saß, als

auch die lange Taffel deren Herrn Rittern in einer Höhe waren und völlig an einander stoßeten. Das Motivum ware, weillen I. Kö. H. kein gecröntes Haubt seind. Uebrigens hatte dise Function seit K. M. Ableiben von darummen dise zwei Jahr nicht vor sich gehen können, weillen ao. 1740 die Trauer gewesen und in solchem Fahl die Toisonisten eine besondere Tracht haben, worzu mann aber die Spesen nicht hergeben wollen, ao. 1741 aber I. Kö. H. nicht dahier, sondern bei der Armée in Böhmen sich befanden.

Den 1. December kamme I. D. der Prinz Carl von Lothringen von der Armée aus Bayern dahier an[17]) und bezogen dero neues Quartier in dem Amalischen Hoff, wo vormahls die Obrist-Hoffmeisterin, verwittibte Fürstin Esterhazy, geborene Marchesa Desana, gewohnet hatte.

Dise erstere Täge dises Monathes thate es sich mit meinem lieben Vattern, obschon alle anderte Täg fast consilium medicum gehalten wurde und mann alles auf der Welt, um die Ursach des immer anhaltenden stillen Fiebers zu ergründen, anwendete, mehr und mehr verschlimmeren und äußerte sich endlichen ein neuer catharralischer Anstoß mit einer heiseren und roglichen Husten; die Natur ware aber schon vill zu schwach und von der langen Kranckheit zu sehr abgemattet, um den Auswurff befördern und zur gehörigen Zeitigung bringen zu können; es wollte sich auch der Schlaff gar nicht einfinden, welches unseren lieben Patienten am meisten beängstigte, so er aber alles mit christlicher Gedult und gänzlicher Ergebung in den Willen Gottes ausstunde, sich immer seine gewöhnliche geistliche Gebetter und Officia vorbetten liesse, mit seinem Beicht-Vatter D. Aloysio Barnabiten sich besprache und selbsten auch mentaliter, zumahlen ihme wegen der Ausdrückerung das ville Bewegen des Munds und deren Leffzen verbotten wurde, zu betten und seine Augen gegen den Himmel zu wenden nicht aufhörete, anbei doch die Hoffnung, wo nicht einer vollkommenen Besserung, gleich wollen einer etwas längeren Lebensfrist, durch verschiedene entfallene Reden von sich blicken liesse; wie er dann in specie zu meiner Schwester gesagt, daß er in der heiligen Weinachtsnacht die heiligen drei Messen in seinem Schlaffzimmer hören wolte und ihme der Cardinal Ertzbischoff die Erlaubnus hierzu ertheilet hätte. Diese gespührte Hoffnung hat mann als einen ganz besonderen Trost und Gnad von Gott den Allerhöchsten angesehen, als wordurch der Schrocken des bevorstehenden Tods, welchen auch die christlichste Seelen mit Forcht und Zitteren entgegen gehen, um ein Villes gemindert worden, sonderlich da er hierbei die gänzliche Ergebung in

den Willen Gottes und was immer zu einer Bereitung zum Tod erforderet werden kann, in allen seinen Worten und Wercken gezeigt und ausgeübet hat. Mit seinem Beicht-Vattern P. Aloysio Barnabiten Ordens hatte er verschiedene Gespräche, beichtete ihme in geheim zu verschiedenen Mahlen, welcher dann die gutte christliche Dispositionen des Patienten uns Kindern zum Trost nicht genug anrühmen kunte. Die Nacht vom 7. zum

8. wurde er so schwach, daß mann nicht länger anstehen wollen, ihme die lezte Oelung zu administrireu, nachdeme er zuvor die Meß seines Beicht-Vatters, welche diser mit Erlaubnus des Cardinals gleich nach der Mitternacht lesen dörffen, sehr andächtig gehöret und von dessen Hand nochmahlen das heilige Abendmahl, zwar für dises Mahl nicht mehr in forma viatici, empfangen. Die Ursach des lezteren ware, weillen mann nicht pfleget in der nemmlichen Kranckheit öffters dann einmahl per modum viatici zu speisen, es seie dann, daß solche gar lange anhalte; und weillen der Cardinal nicht für gutt befunden und zugeben wollen, daß der Patient von der heiligen Communion, weillen selbe nicht mehr in forma viatici, sondern nur ex devotione beschahe, etwas genießen solte, als thate er eben von darummen lieber in deme dispensiren, daß mann in des Krancken Zimmer gleich nach Mitternacht Meß lesen und unter solcher ihn communiciren dörffen.

Selben Morgen thaten S. Kö. H., dessen Geburts-Tag eben anheut mit großer Gala begangen wurde, nach der Zuruck-Kunfft von St. Stephan, allwo allerseits Herrschafften gewöhnlicher Maßen dem Gottesdienst, worunter von der hiesigen Universität das Gelübd pro tuenda S. S. Virginis imaculata conceptione abzulegen pfleget, beigewohnet, den englischen Minister Thomas Robinson zum Ritter vom Bad schlagen, welche Funktion in dero Retirade geschehen, und ware niemand zugegen als die Hoff-Ämter und Conferenz-Ministri. Der Gesante machte bei seinem Eintritt in das Zimmer eine kurtze Anrede in französischer Sprach, welche der Hertzog in der nemmlichen Sprach mit sehr obligeanten Ausdrückungen für den Gesanten und dessen Principalen beantwortete, sodann das Schwerd aus meinen Händen nahme und darmit den auf einen Polster vor S. Kö. H. knienden Ministrum dreimahl mit folgenden Worten auf die Schulter schluege: soyez bon et fidel chevalier au nom de Dieu, und zum Schluß ihme das Ordensband, welches carmisinfarb ist und woran zum Ende das Ordens-Zeichen henget, umbgabe. I. M. die verwittibte Kaiserin und I. M. die Königin sahen dem actui aus des Herzogs Retirada all incognito zu.

Von Hoff lueff ich sogleich nebst meinem Herrn Schwagern, den Fürsten von Dietrichstein, zu unsern lieben Krancken, welchen wir zwar sehr matt, jedoch noch nicht dem Tod so nahe scheinend und sich gegenwärtig fanden; wie er dann in Erinnerung, daß ich wegen des großen Gala-Tag das Gastmahl denen Bottschafftern und Hoff Ämtern bei mir hatte, mich nach gethanner Frag, wie vill Uhr es seie, und da er gehöret, daß es bereits zwei geschlagen, sogleich fortzugehen geheißen. Dise Mahlzeit ware mir sehr ungelegen und ist leicht zu erachten, wie mir dabei Muths ware; ich kunte auch das End derselben kaum erwarten, ersuchte den Cardinalen, welcher auch unter denen Gästen ware, sich nebst mir zu dem Patienten zu verfügen, welches er auch in Begleitung des Hertzogs von Hollstein thate; und weillen die Medici die Pulß immer matter fanden, folglich besorgten, er mögte gähling in die Zügen greiffen, gabe ihme der Cardinal die Absolution in articulo mortis, fragte ihn, ob er uns zugegen seiende und in dem Vorgemach wartenden Kinder, als mir, meiner Schwester der Fürstin und meinem Weib vor das Bett zu gehen erlauben und den lezten vätterlichen Seegen ertheilen wolte, und als selber darauf mit ja geantwortet, näherten wir uns dem Bett und knieten darvor nieder. Er hube seine rechte Hand auf und machte mit selber drei Creutz über uns, legte sodann die Hand nieder, welcher wir mit villen Thränen den lezten kindlichen Kuß gaben und uns dann aus dem Krancken-Zimmer hinaus verfügten, worauf selber, als hätte er nur dise traurige Function abwarten wollen, sogleich in die Zügen gegriffen und nach einer halben Stund, als man eben des Abends siben Uhr zum Englischen Gruß geläutet, seinen Geist in die Hände seines Schöpffers und Erlösers übergeben.

Er hatte sein ruhmvolles Alter biss in das 76. Jahr 2 Monath und 21 Täg gebracht; und ob er schon in seinen jüngeren Jahren sehr schwächlich und sonderlich von hypocondrischen Zuständen über die Massen geplaget worden, so hatte er sich doch nachhero bei der oesterreichischen Lufft so gutt befunden, daß er die erstere dreißig Jahr, so er als Statthalter zu Wienn gelebt, außer einer hitzigen Halswehe, so ihn anno 1715 einige Täge im Bett gehalten, fast von keiner Kranckheit gewußt; nur die leztere zwei, drei Jahre vor seinen Tod wurde er von Schnuppen und catharralischen Zuständen stärcker incomodiret, behielte aber immer seinen munteren Humor, schlieffe seine siben Stund ohne zu erwachen, aße vill und mit gutten Appetit, thate auch immer zu seinen Gästen auf alt Teutsch ein Glaß Wein zutrinken, brauchte keine Brillen, sondern kunte auch bei Licht den kleinsten Druck lesen. Auf dem Land gienge er auch einige Stund

zu Fuß, ohne sonderlich müde zu werden, und ob er schon kein Jäger ware, so freuete ihn doch, wann er etwas schiessen kunte; schosse auch ziemlich gutt, ungehindert er in seinen jüngeren Jahren sich einmahl das rechte Augenbrauen und Augenlied gesengt und dadurch feuerscheu worden. Die Stiegen lieff er noch vor seiner lezteren Kranckheit so geschwind hinauf, daß mann ihn kaum folgen kunte; mit einem Wort, seine Leib- und Gemütths-Constitution vertröstete jedermann, daß er seine Lebensjahre noch vill weiter hinaus erstrecken wurde. Was aber menschlicher Weis zu reden, seinen Tod beförderet, waren die ville Kummer und Strapazien, welcher der liebe Alte bei den vornjährigen Rummel gehabt, da er Tag und Nacht mit Commissionen geplagt gewesen und sich anbei die damahlige Verwirrung und Calamiteten gar zu sehr zu Hertzen genohmen hatte, wormit er sich dann zu vill ausgemergelt und geschwächet hat. Ware in allen seinen Thun und Lassen hurtig, emsig und ordentlich, mogte nicht leiden, wann mann auf den folgenden Tag spahren wolte, was den heutigen geschehen kunte; wie er dann auch sehr geschwind zu sprechen pflegte, also zwar, daß mann in seinen älteren Jahren zuweilen sehr genau auf seine Wort Acht geben muste, um selbe recht einzunehmen; hatte ein unvergleichliches Judicium und erstaunliche Gedächtnus, ware in historia und vornemmlich in genealogicis über die Massen kundig, kennte alle Familien unserer Länder und hatte sich sonderlich ville Mühe gegeben, die Documenta unserer Famili in Ordnung zu bringen, wie es die von ihme hinterlassene Schrifften und durchaus neu abgeschribene emendirte und vermehrte Stammensbücher mit mehreren darthun, dergestalten daß ihn die Khevenhüller als einen rechten Restauratorem ansehen und veneriren, in Sonderheit aber seine Kinder und deren Nach-Kömmlinge ihm dessen Gottesforcht, Industri und Bemühung lediglich zuschreiben müssen, was ihnen nach der Hand an Reichthum und Splendor zugedigen ist. Er ware von mehr dann mittelmäßiger Länge, sehr brunet, hatte dabei aber noch in seinem Alter ein frisches Aug und lebhaffte, aufrechte Physiognomie, gienge ganz grad und geschwind daher, hatte noch keine graue Augenbraun, subtile Hände und Füsse, ware sehr mager am Leib, hatte ein langlechtetes Gesicht, so aber in seinem Alter ziemlich vollkommen worden, ware sehr generos, dabei aber nicht verschwenderisch, sondern wuste hierinfahls das Medium auch sogar in Kleinigkeiten, wann es auf ein Trinkgeld ankamme, gar wohl zu treffen. Er ware von Natur sehr gäh, hatte aber sein Temperament durch seine Tugend also gezwungen, daß er die Gütte selbst worden. Er litte recht, wann er jemanden was abschlagen solte. Merckwürdig

ist, daß sein seeliges Hinscheiden an den hohen Fest der unbefleckten Empfängnus und währenden Gebettleiden erfolget, da selber jederzeit ein besonderer Verehrer und Client der übergebenedeiten Jungfrauen und Mutter Gottes Mariae gewesen und nicht allein selbsten mit viller Attention und Andacht bei jegliehem Glockenschlag ein Ave Maria, in specie wann das Angelus geläutet wurde, den gewöhnlichen Gruß gebettet, sondern auch seine Kinder, Hausgenossen und wer immer zugegen gewesen, hierzu sehr eiffrig und nachdrucksamm angehalten hatte.

Der erblaßte Leichnamm wurde hiesigen Gebrauch nach Tags darauf und an denen zwei folgenden, als den 9., 10. und 11. in seiner Taffelstuben auf einer Trauer-Bühne mit der Staats-Kleidung, als dem Mantel-Kleid, quarré Paroeken etc. angethan, exponiret, worauf neben ihn sein Stock, Hut, Handschuh und Degen, beinebens auch auf zweien schwartz sammeten Pölstern die große Collana des guldenen Vlußes und der Regiments-Stab des Statthalter-Amts geleget und täglich von Früh morgen biß mittags an vier in denen Ecken des Zimmers aufgerichteten Altaren ville heilige Messen gelesen wurden, worbei wir anwesende zwei Kinder und übrige von der Freundschafft fleißig assistierten, auch sonsten eine Menge Volcks zulneffte.

Den 11. geschahe die Begräbnus und Einsegnung gegen 8 Uhr abends bei St. Michael als seiner Pfahr-Kirchen, indeme selber in seinem Testament ausdrücklich befohlen, daß, wofern er dahier mit Tod abgienge, mann ihn in seiner Pfarr und wohin er ob domicilium gehören würde, auf den Land aber in der Weitersfelder Pfarr-Kirchen begraben solte. Hierbei ware ein solcher Zulauff von hohen und nideren Standts Persohnen, daß mann wegen des Gedrengs die Leich nicht wie sonsten gewohnlich um die Ecken der Kirchen begleiten und folgen können, sondern den Conductum, weillen mann durch die Presse nicht durchgekönt, abbrechen müssen.

Selben Vormittag benannten I. M. die Königin zum Nachfolger meines Vattern in dem Statthalter-Amt den Graffen Leopold Victorin von Windischgräz,[18]) welcher vor disem als Bottschaffter bein Congreß zu Cambray gewesen, sodann Finanz-Conferenz-Minister und Ritter vom guldenen Fluß worden, auch einer deren ältesten hinterlassenen kaiserlichen geheimen Räthen und auch in disem seinen Rang von I. M. bestättiget worden ware. Das Condirectorium aber der Ministerial-Banco-Deputation bekamme erst einige Monath hernach nebst 10.000 fl. Appointement, so iber die Helffte mehr austragt, als meinem Vatter assigniret ware, der resignirte Reichs-Vice-Canzler Graff Rudolph Colloredo, deme mann gern helffen

wollen und sich sonsten nichts convenables für ihm sogleich ausfinden können.

Den 13. hatte ich bei der Kaiserin und Königin Mayestät wie ingleichen bei I. Kö. H. die gewohnliche Notifications-Audienzien und überbrachte disem lezteren die Ordens-Colana und das Statuten-Buch, so in rotem Saphian eingebunden und nebst der Ordens-Ketten nach dem Ableiben eines jeglichen Ritters von dem nächsten Anverwanten dem Großmeister zurück zu stellen ist. Sämtliche gnädigste Herrschafften geruheten dero Mitleiden und wie Ihnen der Verlust dises alten treuen Dieners zu Hertzen gienge, in denen güttigst- und mildesten Äußerungen zu erkennen zu geben, und kann ich zu unserer Famili und Nach-Kömlingen Ehr und Trost mit Wahrheit betheueren, daß der seelig verschiedene, liebe Alte von jedermänniglich, Gross und Klein, seines jovialischen Humors, gutten, freundlichen Art, Guttarthigkeit, Gottesforcht und alt- teutschen Redlichkeit wegen bedaueret und fast beweinet worden. Wie dann noch würcklich sein Andencken bei allen denen, die ihn gekant, Einheimischen und Fremden, hohen und nideren Stands, Reichen und Armen, denen lezteren er ein rechter Vatter gewesen, in Ehren und Veneration stehet, und ihme von allen in den Grab nachgesagt wird, daß er ein treuer, emsiger Diener seines Herrn, ein gerechter, unpartheisch- und uninteressierter Richter, ein liebreicher Vatter seiner Kinder, die seines Tods ohne Thränen nicht gedencken können, ein gnädiger Herr für seine Unterthanen, Untergebene und Hausgesinde und, wie schon gemeldet, ein rechter Vatter denen armen Wittwen und Waisen und wahre Zuflucht aller Bedrangten und Nothleidenden gewesen seie; mit einem Wort, ob er schon sein ruhmvolles Alter biß in das 77. Jahr gebracht, so ist er doch seinen Kindern und jedermänniglich zu fruh gestorben.

Er ware K. Leopoldi Cammerer und nachhero bei 2 Kaisern würcklicher geheimer Rath; anno 1698 ward er nach den Graffen Franz Andre von Rosenberg Landeshaubtmann in Kärnthen, anno 1711 aber berufte ihn die damahlige Regentin und Kaiserin Frau Mutter nacher Wienn zum Statthalter-Amt, deme er in das 32. Jahr und länger, dann keiner seiner Vorfahren vorgestanden. Anno 1721 erhielte er den Toison, wie all dises in seiner eigenhändigen Lebensbeschreibung enthalten ist. Selben Vormittags und

den 14. und 15. waren die gewöhnlichen Exequien bei St. Michael, worzu nebst denen Befreundten die Toisonisten und Hoff-Ämter geladen und für die erstere eine besondere Banck zubereitet worden. Meines Vattern Testament, so er mir gleich bei vorgemerckter Gefähr-

lichkeit der Kranckheit durch seinen alten Diener, den Johann Ferdinand Schwall, welcher ihm in das 23. Jahr gedinet und anfänglich sein Cammerdiener und nachhero Haushoffmeister gewesen, zugleich auch die leztere Jahr der Kaiserin und sodann der Königin Cammerdiener geworden, zu meiner Verwahrung geben lassen, ward bei den Landmarschall-Gericht publiciret, so auch dahier und auf denen österreichischen Herrschafften die gewöhnliche Sperr anthat; eine vidimirte copiam davon schickte ich nach Klagenfurt unserem dortigen Herrn Inspectori Baron von Ottenfelß, um sich selber Orthen damit meo nomine zu legitimiren. Sothanes vätterliches Testament ware kurtz und gutt gefasset, also daß mann die schöne und concise Art, wie sich darinnen zugeäußert wird, nicht genugsamm bewundern können. Nebst einigen piis legatis und Betreuung seiner Hausofficiren, Livrée-Bedienten und Unterthanen, denen zwei ersteren er willkührlich die Besoldung mit 6 Wochen oder 3 Monath, denen Officieren hiernächst seine Guardarobba, denen lezteren aber einen ebenfahls ad arbitrium heredis gestelten Nachlaß ihrer Restantien zugedacht, werde ich in Conformitet einer bereits bei Errichtung meiner Ehepacten auf Instanz meines Herrn Schwehern seelig zu meinem Favor von beiden Eltern errichteten donationis inter vivos zum Universal-Erben benennet und meinen zwei geistlichen Brüdern (zumahlen die Schwestern bereits bei seinen Lebzeiten gänzlich abgefertiget worden) die legitimo honorabili institutionis titulo verordnet. Mit besagt meinen Brüdern habe mich nach der Hand dahin verstanden, daß selbe mir gegen Reichung eines jährlichen Unterhalts das ernirte Quantum legitimae und was ihnen sonsten noch aus der mütterlichen und Gr. Carl Rosenbergischen Erbschafft gebühret hätte, in plenam proprietatem überlassen; bei diser Vergleich ist unser Herr Schwager, der Fürst von Dietrichstein, Schiedsmann und Compromissarius gewesen, solche auch in hac qualitate mit unterschrieben, und ist alles beiderseits generos, redlich, christlich und wie es gutten Brüdern zustehet, auch uns insbesondere von unserem lieben Vattern seelig eingebunden worden, zugegangen, wie es die in Archiv befindliche documenta und das Original Transactions Instrument mit mehreren ausweiset.

Um die Inventurs-Unkösten zu erspahren, habe mich meo et fratrum nomine vermög von ihnen habender Vollmacht simpliciter et absque beneficio zum Erben erclären wollen, welches auch dahier bein Landmarschallen-Gericht acceptiret worden, und habe ich nachhero den Baron Andlau, welcher die Sperr auf denen Güttern vorgenohmen, 100 Species-Ducaten, seinem Canzellisten eine Extra-Douceur, dem Landschreiber, Herrn v. Kreß, ebenfahls hundert Ducaten, und

dem Secretario 50 pro honorario gegeben. In Cärnthen aber muste ich nach dortigen Landsgebrauch nolens volens dortige Immobilia, als Hoch- und Nider-Osterwitz und das Haus zu Clagenfurt inventiren lassen und nicht allein zweien von dem Landshaubtmann benennten Commissariis, als Herrn von Halley und Baron Neuhaus, sondern auch seinem Secretari reichlich und über die 1000 fl. schencken, wo doch das darinnige Vermögen kaum das Viertl des hiesigen betragen.

Den 22. kamme der neue preussische Gesante und Feldmarschall-Leutenant Graff von Dohna[19]) allhier an, mit welchen es anfänglich des Coeremonialis halber darinnen sich ein Anstand äusserte, daß selber auf gleiche Weis als unser Minister am berlinischen Hoff Comte de Richecour, welchem der König offentliche Audienz gegeben und hierzu mit grossem Gefolg und in seinem Leibwagen abhollen lassen, empfangen und tractiret zu werden verlangte, weshalben mann einen Currier nacher Berlin abschicken und sich maßen biß zu dessen Zuruckkunfft der Gesante sich retiriret zu Haus gehalten hat. Mann remonstrirte dem König, daß am hiesigen Hoff nicht der Brauch wäre, Gesanten, sondern nur Bottschafftern offentliche Audienzien und distinguirte Honneurs zu erweisen, wie der englische Minister dißfahls selbst Zeugnus gegeben; wormit sich dann der König auch begnüget und den Dohna befohlen, gleich denen anderen königlichen Gesanten eine Privat-Audienz anzubegehren.

Dises Monath hindurch mußte ich fast allzeit den Graffen Franz v. Starhemberg, welcher wegen der schwären Unpäßlichkeit und nachhero den 27. dises erfolgten Ableiben seiner Gemahlin, auch gebohrner Gräffin v. Starhemberg, bei Hoff nicht erschine und von I. M. der Königin dißfahls dispensiret worden, in dem Obrist-Hoffmeister- auch provisoriè verrichtenden Obrist-Cammerer Amt suppliren; mithin hatte nicht allein die Ehre I. M. zu führen, sondern alle Ordonanzien allein anfzunehmen und auszutheilen, zumahlen da auch der Obrist-Stallmeister, Fürst v. Auersperg, einige Täge von hier abwesend gewesen.

Dermahlen ware mann mit denen Proben des anzustellenden Frauen-Carousels sehr beschäfftiget und gienge fast kein Tag vorüber, wo I. M. nicht in die gedekte Reutschull kammen, um sich mit denen zu disen Fest benannten und erkiesenen Hoff- und Statt-Dames in Rentten, Fahren und Kopffnehmen zu exerciren; meine Gemahlin ware auch dazu destiniret, hat sich aber wegen darzwischen gekommener Schwangerschafft nachhero absentiren und entschuldigen müssen, deren Stelle die Frau von Proskau vertretten.

Den 24. hatte I. M. die Königin auf mein widerholltes Vorstellen und Ersuchen die allerhöchste Gnad, die seit der nach dem Tod des Graffen von Sinzendorff beschehenen Absonderung der Staats- und Hauß Canzlei von der Oesterreichischen Provincial-Canzlei wegen des O. H. M. Revisorii obgeschwebte Irrungen, als welches Revisorium der Graff v. Seilern praetendirte, andere aber, in specie auch mein Vorfahrer, der Fürst von Auersperg, durch eigen-übergebenes Amts-Guttachten[20]) dem neuen Staats und Hoff Canzler Gr. v. Uhlfeld, die mehreste aber bei der dießfahls sub praesidio des Graffen Gundacker v. Starhemberg aufgestellten Commission dem Obrist-Hoffmeistern, der es aber decliniret, zugedacht hatten, mittelst eines an disen lezteren eigenhändig geschribenen Billets dahin zu entscheiden, daß solches führohin bei mir verbleiben und mir hierzu aus der hungarischen Canzlei Herr von Hüttner, aus der böhmischen Herr von Turba, von der österreichischen Herr von Pelsser, vom Hoffkriegs-Rath Herr von Dreyling oder Schloissnig und von Regierung Herr von Spaun zu geben sein, anbei freistehen solle, in deren Abwesenheit einen anderen auf dise Mittlen, auch allenfahls einen von denen wälischen oder niderländischen Räthen, wann ein in der Revision vorkommende Materi in ihr Departement einschlüege, anzubegehren; wie es aus dem Inhalt des mir sodann und allen Canzleien und Hoff-Instanzien von dem Obrist-Hoffmeister untern 29. zugekommenen Hoffdecrets, worvon die Abschrifft hierbei folget,[21]) mit mehreren zu ersehen. In Conformitet desselben liesse ich dann auch nachhero die behörige Acta von der Staats- und Oesterreichischen Canzlei abfordern. Weillen es aber damit etwas lang hergienge, hiernächst auch wegen denen alternativè benannten zwei Hoff-Kriegs-Räthen ein Anstand sich hervorthate, welcher aber nach meinem Verlangen und in meinem Favor von I. M. der Königin decidiret und mir die Wahl unter disen beiden — ungehindert des Herrn Kriegs-Praesidenten Einwenden — gelassen wurde, so verzoge es sich mit der Eröffnung des Revisorii biß zu End künfftigen Monaths, als welche erst den (sic!) erfolgte, worbei ich dann denen anwesenden Herrn Revisions-Räthen folgende kleine Anrede machte und sodann in diser und folgender Session einige praeliminar puncta, in specie den modum procedendi und die Einrichtung des formalis festsezte,[22]) vornemmlich aber dahin mit ihnen einig wurde, daß zu Vermeidung aller Anstöß und Weitläufftigkeiten die Expeditionen per Regiam Majestatem, gleich wie es bei denen Canzleien observiret wird, geschehen sollen; und weillen ferners die Revisions-Acten sich sonderlich dise Zeit hindurch, da die Differenzien für gewesen und welches fast ein ganzes

Jahr gedaueret hatte, über die Maßen gehäuffet, so habe fast immer zwei Mahl die Wochen, und zwar an Post-Tägen, als an welchen Tägen die Herren Hoffräthe bei ihren Canzelleien keinen Rath haben, zum Revisions Gericht ansagen lassen.

Den 22. kamme die erste Nachricht anhero, daß der Maréchal Belleisle sich in der Nacht vom 16. zum 17., nachdeme er verschiedene Gaiseln mitgeschleppet, mit dem größten Theil der Garnison à la sourdine aus Prag hinweg gemacht und sofort geeilet, daß er noch selben Abends auf Beraun angekommen, auch damit dem Fürsten Christian von Lobkowitz, welcher die neue Bloquade zu formiren beorderet ware, und seine Regimenter zerstreutt, zum Theil auch über die Elbe postiret hatte, eine ganze Marche abgewonnen; dann obschon selber in möglichster Eille seine Trouppen zusammengezogen, einige Regimenter Cavallerie nachgeschickt, ja die Husaren sogar, kürtzeren Wegs halber, über die Moldau geschwummen, so kunte mann doch le gros de l'armée nicht mehr einhollen, davon die Avantgarde den 23. bereits Eger erreichete; die Arrièregarde aber wurde von denen nachjagenden Cavallerie-Regimentern und Hussaren dergestalten harceliret, daß sie nicht allein einen großen Theil ihrer Bagage, sondern auch etlich hundert Toden und Gefangenen gemisset; wie dann ein von dem Fürst Lobkowitz eigends anhero geschickter Currier die weitere Nachricht überbracht, daß nicht allein dem Feind ein ganzes Regiment Cürassier in die Pfanne gehauen und selbem 5 Standarten und ein Paar Paucken abgenohmen worden, sondern noch über dises die Leuthe wegen ganz gähling eingefallenen, ungemein strengen Kälte wie die Mucken dahin fiellen, also daß mann in denen Abwegen ganze Hauffen in der nemmlichen Situation wie sie um das Feuer gesessen, erstarrter gefunden. Dise und noch mehrere Umstände von der betrübten Wanderung sothanen Belleislischen Corpo wurden von dem nachhero angelangten General-Adjutanten I. D. Printzen Carls Chevalier Franquin bestättiget, und solle erstgedachtes Corpo durch die Kälte, Desertion und vorgefallene Scharmützel fast gegen die Helffte unterwegs geschmoltzen sein; wie dann Brieffe von Eger gegeben, daß kaum 6000 Mann, wo doch beim Auszug aus Prag über die 11000 gewesen sein sollen, alldorten angelangt, welche bald darauf durch die obere Pfaltz nacher Franckreich zuruckgeführet worden.[23])

Den 29., als I. M. die Königin sich eben auf der Reuttschull befanden, kamme ein Post-Officier und überbrachte I. Kö. H. ein Schreiben von des Fürsten v. Lobkowitz ältesten Herrn Sohn, Fürst Carl, welcher Obrist-Wachtmeister von dessen Regiment ist und zu

Langen Enzerstorff auf die Erlaubnus wartete, wegen der glücklichen Recuperierung Prag, einrucken zu dörffen. I. M. hatte die allerhöchste Gnad und gestatteten, daß mann dem zuschauenden Adl und übrigen Volck dise gutte Zeitung kund machen dörffen, worauf sich dann ein ungemeines Jubelgeschrei erhoben und alles zur Reutschull hinausgeloffen, um den einreuttenden Currier, welchem 6 blasende Postillionen und zwei Postmeister erlaubet wurden, nicht zu verfählen; die anwesende Dames und Cavalliers nahmen sogleich die Freiheit, I. M. nebst unterthänigem Handkuß ihre Gratulation abzulegen, so auch dieselbe allergnädigst an- und aufgenohmen und mir sogleich anbefohlen, das gehörige zu verordnen, damit den folgenden als Sonntag das Te Deum Laudamus zu St. Stephan gehalten und zugleich kleine Gala und Appartement angesagt werde; welch- alles auch anbefohlener Massen befolget worden ist. Die Capitulation ward den 27. geschlossen und denen unsrigen sogleich der Wischerad eingeraumet, anbei dem die zuruckgelassene etwann in 1200 Mann bestandene kleine Besatzung commandirenden Brigadier Mr. de Cheverre verwilliget, biß auf den 2. Januar zu Vorkehrung des Behörigen zum Auszug in der Statt zu verweillen und selben Tag sodann für sich und seine Garnison mit allen Ehren auszuziehen; jedoch musten alle Krancke, deren Anzahl sich über die 4000 beloffen, als Kriegsgefangene, ingleichen die Artillerie und Kriegsmunition zuruckgelassen, anbei die weggeführte Geisseln, worvon einer, nemmlichen Graff Pachta, von dem ausgestandenen Ungemach unterwegs das Leben eingebüsset, restituiret werden; und damit kamme noch vor Ende des Jahrs die Haubtstatt und fast das ganze Königreich Böhmen, ausser des Winckerls, wo Eger gelegen, in die Hände und Bottmässigkeit ihrer natürlichen und rechten Erbfrauen zuruck, und zwar, da mann sich es am wenigsten vermuthet, indeme das Lobkowitzische Corpo zu schwach gewesen, etwas zu unternehmen, und der Feind von der Zeit der aufgehebten Belägerung her kein Mühe und Geld gespahret hatte, um die Statt von neuem zu proviantiren. Die Haubtursach, so disen so unvermutheten Abzug veranlasset, mag wohl gewesen sein, daß sich die Aspecten in Holland geändert und mann in Franckreich angefangen zu förchten, es dörffte die Republic, auf dessen Schläffrigkeit und Inaction, auch starcke darinnen habende Parti mann sich gar zu vill gesteiffet und flatiret hatte, endlichen aus ihrer Letargie, wie auch nachhero beschehen, erwachen und denen vigorosen Resolutionen der englischen Nation beitretten, weßwegen dann für höchst nöthig befunden worden, das in Böhmen stehende Corpo alter Trouppen zuruck zu ziehen, um die Gräntzen sicherer zu bedecken, zumahlen die

im Land zuruckgebliebene Regimenter meistentheils aus neuem Volck und wohl gar aus blosser Miliz bestunden. Wie theuer die Lebensmittlen in Prag währender Belagerung gewesen, vid. Beilage.[24])

So glücklich nun die Sachen sich diser Orthen herliessen, so übl schiene es in Italien zu werden, allwo der Infant Dom Philipp und der ihme neuerlich zugeschickt- und zugegebene commandirende Marchese de la Mina von neuem Mittel gefunden, den 21. dises in Savoyen einzudringen, das Schloß Apremont, welches der König v. Sardinien nur mit wenigem Volck besezt hatte und nicht fruh genug succuriren können, zu überrumpelen und hierauf den lezteren zu nöthigen, daß er aus Mangl der Lebensmittlen und um nicht coupiret zu werden, sich eilfertig nacher Chambery und sodann gar über das Gebürg zuruckziehen, mithin ganz Savoyen dem Feind überlassen müssen.[25]) Weillen nun von diser so unvermutheten Retirada sehr verschieden gesprochen und gar gemuthmasset werden wollen, als ob eine heimliche Verständnus darunter stecke, so hat der König von Sardinien ein Circular Rescript in Form eines Manifests und Apologie an alle seine an fremden Höffen subsistirende Ministres ergehen lassen, worinnen die Ursachen, welche ihn hierzu genöthiget, gar schön und ausführlich enthalten seind.[26])

Den 31. gegen 8 Uhr abends starbe endlichen zu Mannheim im 82. Jahr seines Alters der Churfürst Carl Philipp Pfaltzgraff, der lezte der Neuburgischen Lini,[27]) welchem als nächster Agnatus im Churfürstenthum, pfältzischen und jülich-bergischen Antheil succediret Christian Philipp Theodor Printz von Sultzbach, welcher kurtz vorhero als den 11. dises sein achtzehendes Jahr compliret, folglich nach der guldenen Bull annos majorennitatis erreichet hatte und also die Regierung sogleich selbsten antretten kunte. Disen lezteren Umstand melde von darummen, weillen daraus abermahlen erhellet wie der liebe Gott und dessen unergründliche Vorsichtigkeit zum Spott der menschlichen Ratschläge und Besorgungen alles weißlich anzuordnen pfleget. Dann nachdem mann sich zu des lezt verstorbenen Kaisers Zeiten zu Wienn, München und an anderen Höffen so sehr bekümmert und beeifferet, wie allenfahls die Administration der Chur-Pfaltz, wann der alte Churfürst (gleich es nicht wohl anderst gemuthmasset werden könte) ehe und bevor sein praesumptiv Erb- und Anwarter die Vogdbahrkeit erreichet, mit Tod abgehen solte, theils zum Besten des catholischen Glaubens, zumahlen proximi agnati protestirender Religion seind, theils zu Begegnung deren schon damahlen dem Hauß Oesterreich entgegen gehenden Chur Bayerischen Absichten, welche dem

bald darauf mit Tod abgangenen Herzog Ferdinand die tutelam ex Testamento ultimo defuncti auftragen wollen, zu bestellen, auch was ferners wegen der jülich- und bergischen Succession für Maßreglen zu nehmen wären, so hat sich doch bei den Ausgang gefunden, daß mann ville überflüssig und unnütze Sorgfalt gehabt, gestalten nicht allein der alte Churfürst, wegen dessen bevorstehendem Todfahl so ville Projecten gemacht worden, den Kaiser und Herzog Ferdinanden überlebet, sondern sogar occasione deren schlesischen Unruhen das Glück gehabt, den Handel wegen Jülich und Berg auszumachen und mittlest getroffenen Vergleichs mit Preußen, dise Succession auf den Printzen von Sultzbach zu bringen, anbei disen vereheliget und majorenn zu sehen.[28]) Weillen übrigens bei des alten Churfürsten Zeiten die Wirthschafft sehr übl bestellet gewesen und wie es in dergleichen Fählen zu geschehen pfleget, die Ministri, Favoriten und Hoffbedienten sich à conto des Herrn Beutel bereichert, so wurde auf Anrathen des Marquis d'Ittre, eines ehrlichen Mannes und welcher den jungen Churfürsten erzogen, sogleich eine große Veränderung am Hoff vorgenohmen und nicht allein die übergroße Besoldungen vermindert, sondern auch die überflüssige Hoffstatt abgedanckt.

Von sothanem Todfall wurde unserem Hoff, deren bekanten Conjuncturen halber, keine Notification gemacht, mithin auch die sonsten anzulegen gewesene Cammer Klag erspahret.

Den (sic!) Dez. stirbt auf ihren Hoff zu S. Donat, so unter das Hohen Osterwitzische Landgericht gehört, die verwittibte alte Burggräffin v. Rosenberg, gebohrne Gräffin von Turn, im 76. Jahre ihres Alters.

Den (sic!) Dez. stirbt nach langjähriger Kranckheit an der inflammatione hoemorrhoidum im 80. Jahr die verwittibte Gräffin v. Nostiz, gebohrne von Herberstein.

1743.

Den 1. Januarii starb in der Nacht die verwittibte Gräffin von Hohenfeld, gebohrne Gräffin v. Starhemberg, am Steckcatharr im 74. Jahr.

Den 2. ward bei Hoff das von I. M. biß anhero aufgeschobene Frauen-Carousel sehr prächtig gehalten, wie es beiliegende Beschreibung und Kupffer mit mehreren darthun[29]), worbei aber in ordine des Rennens ein und anderes unrecht aufgemerckt sich befindet. Jedermann verwunderte sich, daß alles hierbei so ordentlich und ohne einigen widrigen Zustoß abgeloffen, da doch die Frauen und Hoff-Dames, so zu Pferd und in Birocci mitgerennet, sehr wenige Zeit sich zu exereiren gehabt, und sonderlich das reutende Frauen-Volck mit schlechten und kaum zur Promenade, geschweige zu dergleichen Exercitien abgerichteten Pferden versehen gewesen. Überhanbt ware das Spectacul seiner Seltsam- und Neuigkeit halber würdig anzusehen; es manglete auch nicht an Magnificence, obschon die Enge des Raumes in der gedeckten Reuttschull solche in villem verhinderte und sonderlich das Carousel in denen Biroccien nicht recht placiren kunte. I. M. hatten von darummen haubtsächlich darmit also geeilet, weillen sie bereits einige Zeichen eines abermahl gesegneten Leibs gespühret, so auch bald darnach declariret wurde; disen Umstand suchte mann freilich zu Vermeidung unnöthiger Glossierungen bestmöglichst in geheim zu halten; allein gleichwie derlei Secreta absonderlich bei Hoff sehr schwär Platz greiffen, so geschah es auch in diser Gelegenheit und fanden sich ville Leuthe, die denen Medicis und andern, welche einen vertrauteren Umgang mit I. M. haben, sehr übl genohmen, daß sie durch ihre Vorstellung die Sach nicht verhindert haben, wiewollen dise hingegen behaubtet, sie hätten es zwar versucht, aber nicht erhalten können. Uebrigens ware doch dises noch gutt hierbey, daß die Königin weiberisch geritten, worbei mann noch weniger Gefahr und Anstößlichkeit supponiret. Die einzige verwittibte Gräffin von Nostitz ritte

ebenfahls gleich I. M. weiberisch, die andere aber, Frauen und Freilen, waren auf Männer-Art placiret, worüber es ebenfahls an Remarquen nicht fählete.

Das Fest wurde abends mit einem Bal, so in der Anticamera gehalten ward, beschlossen.

Den 3. stirbt der alte Comte de Rovark, welcher ein Emissarius des Praetendenten und vorhin bei der alten, ihrer Erudition wegen sehr berühmten verwittibten Gräffin von Waldstein, gebohrenen von Losenstein, auch sonst bei andern die Lectur und Wissenschafften liebenden Frauen sehr intrant gewesen.[30])

Den 7. war der erste masquirte Bal bei Hoff, wormit alle Dienstag continuiret, auch nachhero hierzu die vorhinige Anticamern und Spigl-Zimmer im Amalischen Hoff zugerichtet wurden. Die Soupés hielte mann in der bißherigen Reichs-Hoffrathsstuben und liesse zu besserer Bequemlichkeit eine Thür hinein durchbrechen. I. M. benennete immer die Gäste und der Gr. v. Uhlfeld, als welcher dermahlen die Reichs-Canzlei bewohnet, muste les frais de la fête machen, so ihme aber wiederummen refundiret worden. Mann erlaubte auch, jedoch mit villen Restrictionen die Mascheren, und zwar anfänglich nur in dem neuen Theatro im Balhaus, endlichen auch auf der Meelgrueben, und zwar nur der großen Noblesse; zulezt aber brachte es aber der sogenannte Halbadel dennoch dahin, daß ihm nach dem Beispill voriger Zeiten auch erlaubt wurd, dahin zu kommen, mit der Reservation dennoch, daß sie sich alsogleich demasquiren und in ihren eigenen Kleidern und ohne Masque, als welches dem hohen Adl allein frei gelassen wurde, nicht dantzen durfften; in dem Balhaus aber und nachdeme auch in dem Quartier des Impressarii deren Operen Selliers durffte jedermann in Maschera kommen und wurde zu disen Bal bald der Sonn- und Donnerstag, der Meelgruehen aber der Montag und Mittwoch gewidmet. I. M. hatten befohlen, daß ich mit dem Obrist-Stallmaister und Obrist-Kuchlmeister Gr. v. Künigl die Ihr der Mascheren und deren modificirten Zulassung halber übergebene Guttachten übersehen und wir unsere weitere Mainung darüber schrifftlich einreichen sollen, so wir auch gethan und selber in re et modo ein und anderes pflichtmäßig, in specie wegen Abstellung der anfänglich zu erlauben vermainten Hazard-Spillen erinneret haben, so I. M. auch allergnädigst gutt geheißen. I. M. kammen zum öfftern nach dem Bal-Haus, um die Mascheren zu sehen, und waren nie so content, als wann sie sich also verstellet, daß mann Sie nicht kennte, wie wollen es Ihnen selten gelungen; sonderlich wurden Sie an Ihrer hurtig und freien Démarche gar bald erkant. Ungehindert aller ge-

nohmenen Vorsichtigkeit kunte doch die besorgte üble Folgen in puncto sexti nicht genugsam vermieden werden, als worzu die Freiheit unter der Larven gar zu ville Gelegenheit gegeben; es manglete also nicht an sonderbahren Avanturen und Liebsintriguen, die mann weniger zu verstecken suchte als bei voriger sehr seriosen Regierung, weßhalben dann auch die Prediger zulezt sehr frei zu sprechen anfiengen, also zwar, daß die Faschings-Liebhabern darüber sehr ungehalten wurden.

Den 7. stirbt in dem 50. Jahr an denen Kindsblattern auf dem Schloß Clausholm in Jütland die verwittibte Königin in Dännemarck Anna Sophia, eine gebohrne Gräffin von Reventlow, welche aus einer Maitresse Friedr. IV. nachhero erstlich als seine königliche Gemahlin declariret und sodann von seiner eigenen Hand als Königin gecrönet worden ware.

Den 15. kammen die zur Inquisition nacher Prag abgesante königliche Commissarii Graff Ferdinand Kollowrath, gewester Bancalitets Praesident, Graff Korzensky, böhmischer Vice-Canzler, und die zwei böhmischen Hoffräthe v. Jordan und Kommergansky allda an und ward sothane Inquisitionscommission ihrer großen Strenge wegen aus Spitz-Nahmen la chambre ardente benahmset; wie dann gleich nach deren Commissarien-Ankunfft verschiedene deren vornehmsten Stände und Herrn, in spezie der Ertzbischoff, Grand Prior, Obrist Landrichter, durch denen französich- besonderen lettres de cachet gleichende Hoff Decreta biss zu Austrag der Sach von der Statt weggeschafft wurden, welches Schicksall auch ein und anderen Dames, nahmentlich der Fürstin von Fürstenberg, einer gebohrenen v. Waldstein, der Fürstin von Mannsfeld, einer gebohrenen v. Czernin, der Gräffin v. Martinitz, einer gebohrenen v. Nostiz, der Gräffin v. Waldstein, einer gebohrenen von Fürstenberg widerfuhr; worüber aber ville Reden vorfiellen und nicht wenige Ausstellungen gemacht wurden; mann beschuldigte sie theils gar zu viller Parteilichkeit, theils auch nur eines gar zu frei und vertrauten Umgangs mit denen Franzosen und Bayern, und wurden denen Schuldigen nach der Hand Sequestration und Confiscation verhenget, anderen aber theils der Hoff, theils die Zuruckkunfft nacher Prag, so lang I. M. sich dorten aufhielten, untersagt. Ueberhaubt hätte fast alles gewunschen, mann wäre in diser ganzen Inquisitionssach bescheiden-, gleichförmig- und glimpfflicher zu Werck gegangen, zumahlen die böhmische Canzley sowohl als die aufgestellte Commission beschuldiget werden wollen, als hätten selbe I. M. anfänglich gar zu rigoros eingerathen und nachhero auf einmahlen widerummen alles für unschuldig ansehen wollen; hier-

nächst wäre zuweillen ein Schuldigerer durchgeloffen und andere, so eben nicht capitaliter gesündiget, aus Mangl genugsammer Protection zu hart gehalten worden; gewiß ist es, daß I. M. sich vill mehrere Lieb und Vertrauen, sonderlich bei denen Großen erworben, wann dieselbe nach Anrathen moderatiorum die Gütte der Strenge vorgezogen, wie Sie es nach der Zeit auch selbsten wohl erkennet und sich dießfahls gegen ihre Vertrautere herausgelassen haben. Mann hätte an denen, so sich zu grob versündiget und ihren bösen Willen in der That gezeigt, ein Exempl statuiren können, kleine Fähler aber, sonderlich so aus Forcht und Kleinmuth hergeflossen, verachten sollen.[31])

Allein bei Hoff und vornemmlich bei jungen Regierungen, sucht sich ein jeder damit einzuschmeichlen, wann er so redet wie er glaubt am angenehmsten gehört zu werden; und da die Fürsten eben nicht alle Täg gleichen Humors, sondern heut ad consilia moderatiora geneigt seind, morgen aber jene lieber hören werden, so ihnen von Manutenirung ihrer Authoritet und dergleichen darauf gegründeten hochtrabenden principiis vorschwätzen, so geschiht es dann auch, daß sie zuletzt öffters selbsten nicht wissen, was sie wollen und eigentlich thun sollen, sondern oder gar ohne Schöpffung einer Final Resolution verbleiben, wie es der verstorbene Herr gethan, so aber das gröste Uebl, oder jenes heut widerummen bereuen, was sie gestern auf einseitige Vorstellung im ersten Eiffer und ohne genugsammer Überlegung beschlossen und anbefohlen haben, sed haec per transenam.

Den 21. hat der von Constantinopl hier angelangte alldasig englische Bottschaffter Faulquener, ein sehr bescheiden, fein und beredsammer Mann, seine Audienz bei der Königin, von dessen höchsten Eigenschafften und Anmuth er ganz eingenohmener nach einen kurtzen Aufenthalt dahier nacher Engelland abraiset, von wannen er künfftiges Jahr widerummen zu seiner Ambassade hierdurch zuruck kommen solle. Mann erzehlet, daß er in seiner Durchrais zu Dresden das bon mot gesagt haben solle, que tout jusqu'aux têtes même, y étoit de porcellaine. Bald darauf kamme auch der an sächsischen Hoff subsistirende englische Abgesante Mr. de Villers, welchen der König sein Herr in verschidenen wichtigen Geschäfften nach denen vornehmeren teutschen Höffen abgeschickt und mit welchen ich in meiner lezten Commission zu Dresden gar villes zu thun gehabt, allhier an und wurde der Königin den

27. von dem hiesigen englischen Gesanten Mr. Robinson praesentiret.

Tags zuvor reisete von hier nach dem Reich in verschiedenen Commissionen der ville Jahr ehedessen als Resident zu Berlin gestandene Baron v. Demeradt.

Den 24. thaten I. M. die Königin meiner Frauen und mir die Gnad, in Begleitung I. Kö. H. und des Printz Carl und ein und anderer hierzu ausgesuchten Dames und Cavalliers nach unserer in Laxenburg habenden und von meinen Schwiger-Vattern seelig ererbten Behausung und so genanten blauen Hoff[32]) — welchen ehedessen der Fürst von Bamberg besessen, bei Abtrettung aber der Reichsvice-Canzlerstelle besagt- meinen Schwehern vermög der dißfahls zwischen ihnen getroffenen Convention um ein sehr hohes Quantum überlassen — eine Excursion zu machen, welche zwar den ersteren Antrag nach in Schlitten geschehen sollen; nachdeme aber der wenige gefallene Schnee gänzlich widerummen aufgegangen, so ward beliebet, an deren statt in Birocien zu fahren und denen Pferden Schellen-Träntz anzuhengen; ein jeder Cavallier führte seine Dame, welche nach den Loß gezogen wurden; und weillen der Hazard gewollt, daß der Graff Losi, königlicher Cammerherr und Music-Director, gleich mir seine eigene Gemahlin gezogen, so tauschten wir unsere Zettlen; die übrige Paar nun waren folgende nach ihren Numeris.[33]) Mann speisete mittags daraussen und nach dem Essen wurde gedanzet. Indeme aber eben selben Morgens I. M. die Kaiserin einen Anstoß ihres gewöhnlichen Zustands des Rothlauff an Füssen überkommen und I. M. von darummen sehr zuruck eilleten, so wurde der Danz bald beschlossen und mann fuhre theils auf Wursten, theils in zugemachten Wägen nach der Burg zuruck.

Den 29. starbe auf seinem Landhaus zu Issy der berühmte französ. Premier Ministre und Cardinal Andreas Hercules Fleury in einem Alter von 89 Jahr, 7 Monath und 7 Täge, indeme er den 22. Junii 1653 gebohren war. Er wurde an den H. Drei König Tag bei seiner Ruck Kunfft von Versailles, allwo er noch einen großen Staatsrath beigewohnet, mit einen starken Schnuppen überfallen und davon ganz ohnmächtig, worauf sich sofort ein hefftiges Fieber und leztlich ein hitziges Geschwür am Hals geäußert, welches verursachet, daß er nichts mehr genießen können und ihn endlichen erstickt hat. Er hatte seit 1726 nach der Amotion des Duc de Bourbon die Stelle eines Premier Ministre, ohne den Titl davon zu haben, und zwar mit einer solchen Macht und Ansehen, als weder Richelieu, Mazarin noch keiner seiner Vorfahren gethan, beklaidet und würde die Glori seines Ministerii auf das höchste getriben haben, wann er selbes bald nach den sogenannten Definitiv-Wienner-Friden de 1738 beschlossen und

nicht die leztere Jahr post obitum Caroli VI. erlebt hätte, wo er sehr schändlich und wider sein eigenes Factum (zumahlen besagter Friden, wie bekannt, sein partus gewesen) zu den meineidigen Bruch und all übrigen von Franckreich dißfahls wider allgöttlich und menschliche Rechte treuloß angestellten Händlen, wo nicht selbsten angerathen, als welches er beständig widersprechen wollen, wenigstens mitgewürckt und dadurch nur gar zu clar zu erkennen gegeben hätte, wie seine vorhin so hoch gepriesene Moderation und Friedliebenheit ein blosses Blendwerck und angestellt- gleißnerisches Wesen gewesen sein müsse.

Der König, sein Herr, bedauerete ihn als einen Vattern und declarirte sogleich, daß er nunmehro selbsten an denen Staatssachen arbeiten und die vier Secrétaires d'Etat führohin keinen als ihme selbsten ihre gewohnliche Rapports abstatten sollen. Die von dem verstorbenen Cardinalen gehabte Bedienungen wurden also ausgetheilet, daß die sogenannte feuillet des bénéfices oder die Expedition der Beneficiensachen dem Praeceptor des Dauphin, Mr. Boyer, ancien évêque de Mirepoix, die Stelle de grand aumônier de la Reine dem Ertzbischoffen von Rouen Mr. de Saulx Tavanes, jene eines premier aumônier du Roi dessen petit neveu dem Abbé de Fleury, die Provisor Stelle der Sorbonne dem Cardinal Rohan und das Amt eines sur intendant des postes dem Mr. Amelot secrétaire des affaires étrangères zutheil wurden: seine zwei hinterlassene Abbayen St. Etienne et Tournon wolte zwar der König dessen beiden geistlichen Vettern verleihen; sie deprecirten aber dise angetragene Gnad mit Vermelden, daß sie bereits aus königlicher Freigebigkeit nammhaffte Beneficien besitzeten und sich also genugsamm versorget befänden, mithin dem Beispill ihres verstorbenen Vettern und dessen Mässigung nachahmen wolten, welche letztere in der That von seinen Feinden selbsten nicht widersprochen werden kann und um so mehreres Lob verdinet, als mann sehr wenige Nachfolgere dises löblichen Vorgangs heutiges Tags finden wird, wo doch einem edlen und ehrliebenden Gemüth, welches bei einem jeglichen Minister als der Grund des ganzen Gebäudes anzusehen, und ohne welche er disen Nahmen zu führen nicht werth ist, die Unpartheilichkeit und der Abscheu alles Eigennutzes und Interesse angebohren sein solle.

In seinem Testament hatte er seine beide geistliche Vettern und petits neveux zu Universal-Erben eingesezt; mann fande aber nicht mehr dann 50.000 // an baaren Geld, etwann gegen die 60.000 an Silber Geschirren und seine Mobilien zu Issy wurden kaum auf 6000 // geschätzet, wie sich dann überhaubt all seine genossene

Beneficien und Einkünfften nicht vill über die 90.000 *fl* erstreckt, da doch vor disem die einem Premier Ministre sonsten gewidmete Besoldung sich auf 50.000 *fl* monathlich zu belauffen pflegte.

Von der Frugalitet seiner Taffl kann ich selbsten Zeugnus geben, als an welcher ich auf meiner Wander Raiß ao. 1727, und zwar nahmentlich an den Tag, als der grand chancellier d'Aguesseau zuruckberuffen und der nachhero unglücklich gewordene Chauvelin zum garde des sceaux und secrétaire des affaires étrangères benennet worden, zu speisen die Ehre gehabt, und welche, wie ich gehört, immer auf den nemmlichen Fuß von etwann 10 oder 12 Couverts gebliben ist. Das nemmliche muß ich von seiner Leutseeligkeit sagen; von seiner Geschicklichkeit, Penetration und in Weltsachen gleich von der Zeit an, da er kaum das Ministerium angetretten, biß in sein so spattes und meines Wissens noch von keinem Ministro (dann der Cardinal Ximenes es weiter als auf das 80. Jahr nicht gebracht) erlebtes Alter bezeigten, recht erstaunlichen Einsicht will ich nichts melden, als worüber Freund und Feinde ihme einhellig das Wort sprechen.

Ao. 1726, als ich eben das erstere Mahl in Paris ware, wurde er ganz allein den 11. Septembris vom Pabst Benedicto XIII. zum Cardinalen erhoben, so mit Genemmhaltung und Indulgenz unsers Hoffs geschahe, deme zwar die nomina suo ordine vor Franckreich und primo loco gebührete; allein da der numerus sufficiens per una promozione generale delle corone noch nicht vorhanden ware, der König aber — um seinen neu erkiesenen Ministro ein größeres Ansehen zu verschaffen — um dessen Promotion sehr inständig anhielte, thate der Kaiser ein übriges, wie dann der wiennerische Ertzbischoff Graff Kollonitsch, welcher erst besagte nomina von I. M. dem Kaiser hatte, erst im November folgenden Jahrs 1727 nebst denen anderen Cron Canditaten promoviret wurde.[34])

Sein ganzer Titul ware: André Hercule de Fleury, cardinal, ancien évèque de Frejus, grand aumônier de la Reine, abbé des abbayes de St. Etienne, de Caën et de Tournus, ministre d'Etat, sur-intendant général des postes et relais de France, proviseur de la maison de Sorbonne, l'un des 40 de l'académie française, honoraire de l'académie royale des sciences et de celle des inscriptions et belles lettres etc. Der König liesse ihme nicht allein in der Metropolitan Kirchen à Notre Dame feierliche Exequien nebst Anordnung eines prächtigen castri doloris halten, sondern auch nachhero in der Kirchen de St. Louis du Louvre, allwo sein Leichnam begraben werden solle, ein magnifiques Mausoleum errichten.

Den 30. stirbt zu Rom der Cardinal Nicolò Giudice, gewester Conprotector Germaniae und nacher unser Minister am päbstl. Hoff, im 83. Jahr, worauff wir den Cardinal Alessandro Albani unser Interesse anvertrauten.[55])

Den 31. starb in Wienn des Fürsten von Trautsohn zweite Gemahlin, eine gebohrne v. Mannsfeld im 32. Jahr ihres Alters, nachdeme sie 14 Täge zuvor ganz glücklich eines jungen Sohnes genesen, den 5. Tag aber ihres Kindbettes einige Alteration nebst einem Geschwür circa ostium uteri überkommen, worzu leztlich ein Frisl-Ausschlag zugestossen.

Den 4. Februarii wird der Fürst v. Taxis an des zur Obrist-Hoffmeisterstelle bei den Franckfurter Hoff beförderten Fürsten von Fürstenberg-Stühlingen (sic!) Principal Commissarius auf den Reichstag, welchen dieser Pas de clerc wegen seiner bekanten schwachen Einsicht und Leichtsinnigkeit eher dann dem anderen zu verzeihen ware, dessen Gemahlin nicht allein in unseren Ländern reichlich, und zwar dergestalten begüttert und versorget ist, daß er mehr von ihren als seinen eigenen Mittlen gelebet, sondern auch er für seine Persohn von dem verstorbenen Kaiser mit villen Gnaden angesehen und erst kürtzlich mit dem Toison beehret worden ware; beinebens sein Vatter vor Landau ao. 1702 in dem damahligen spahnischen Successions-Krieg, worein sich der vorige Churfürst von Bayern bekantermaßen zu seinen Schaden und leztlich sich sogar zugezogenen Reichsacht eingelassen, und für den Dienst des Hauses Oesterreich sein Leben verlohren; zu geschweigen, daß er als seit ao. 1736 gewester Principal Commissarius die mehreste Geheimnussen der leztern Regierung gewust und sich doch anfänglich nach des Kaisers Tod sehr standhafft für das Interesse unserer jetzigen Frauen anzulassen geschinen.

Allein seine Freunde geben alle Schuld der Fürstin, welche sich von denen Rathschlägen und Vorstellungen des Ertzbischoffen v. Prag und eines sichern Baron von Bernstorff, ehemaligen dähnischen Gesanten zu Regenspurg — deren super klugen Einsicht sie zu vill getrauet — verführen lassen und in der gänzlichen Persuasion, daß Böhmen für uns verlohren gehen würde, das Sicherere spillen wollen. Ich habe beide von Hertzen bedaueret, zumahlen sie, da wir in Regenspurg beisammen gewohnet, recht ausnemmliche Gnad und Freundschafft für meine Gemahlin und mich gehabt; allein dise ihre Conduite lässet sich sehr schwär entschuldigen, ausser mann sage, es wäre villmehr eine Würckung der menschlichen Schwachheit als eines bösen Willens gewesen.

Den 5. geruheten I. M. bei den gewöhnlichen masquirten Bal bei Hoff eine besondere Finesse für die böhmische Nation zu bezeigen: dann nachdeme dieselbe vernohmen, daß sich eine Compagnie Dames und Cavalliers mehristen Theils von erst gedachter Nation verabredet, eine Entrée von böhmischen Bauern und Bäuerinnen zu repraesentiru, befahlen Sie dem Obristen Canzler, Graffen Philipp Kinsky, und mir, daß wir unter ein und anderen hervorsuchenden Vorwand uns aus der Compagnie halten, unter der Hand aber die nemmliche Maschera machen lassen und zur Stund, da die Entrée zu geschehen hätte, in dero Cabinet einfinden und ersterer mit allerhöchst deroselben, ich aber mit dero Frau Schwester der Ertzherzogin Maria Anna Durchlaucht mit denen übrigen Paaren, zu denen wir uns bei der Thür des Danzsaals ganz unvermerckt gesellet und eingetheilt, nicht allein eintretten, sondern auch also vermischter die Entrée mitdanzen sollen; und damit mann ein solches desto weniger beargwohnen mögte, so muste die Frau Aya, Comtesse de Belrupt, einen weisen Domino, so I. M. zum öffteren zu tragen pflegten, anziehen und sich an dero gewöhnlichen Sitz placiren; welches dann auch alles nach Verlangen zu allerhöchsten Contento und deren anwesenden Böhmen ganz besondern Consolation von statten gangen. Einige Täge hernach ward auch eine dergleichen Mascherade von ungarischen Bauern und Bäuerinnen angestellet, um alle Jalousie zwischen beiden Nationen zu vermeiden.

Den 18. stirbt zu Hadamar der Fürst Hyacinthus Wilhelmus von Nassau-Siegen im 77. Jahr seines Alters. Er ware der lezte seiner und der catholischen Lini und hatte von dreien Frauen — worvon die leztere eine Tochter des Graffen Conrad von Starhemberg ist, welche er erst vor 3 Jahren gechliget — keine Kinder gezeigt, worauf also beide Antheil von Siegen und Hadamar auf seinen nächsten Agnaten den Printzen von Oranien und bisherigen Fürsten von Nassau Dietz als lezten übergeblibenen Zweig der Dillenburgischen Lini gefallen seind.

Den 10. ware bei Hoff gewöhnlichermassen die Copulation des königlich würcklichen Cammerherrn und Obrist-Silbercämmerers Graffen Albert von Althann mit der königlich ersten Cammerfreile Rosalia Gräffin von Cavriani, worbei ich als Beistand erschine. Es ware dieses eine langwührige Hoff Amour, so noch von der Zeit, da I. M. ao. 1738 als Herzogin zu Florenz waren, fürgedauert und hat die gutte Freile gleichsamm ein Opffer der Treu und Beständigkeit abgegeben, indeme der Bräutigam, welchen ich in seinen jüngeren Jahren als einen leutseelig- und manierlichen Cavallier gekant, vor zwei oder 3 Jahr das Unglück gehabt, mit einer solchen Melancolei aus

Schmertzen, daß der verstorbene Kaiser seine Amour in Erwegung beiderseitiger Mittellosigkeit anfänglich nicht billigen wollen, und weillen ihme nach Absterben des Graffen von Mollart der Graff Kunigl in dem Obrist Kuchlmeisterammt vorgezogen worden — behafftet zu werden, daß selber ungehindert des Gebrauchs Carlbads und anderer Hülffsmittlen, da ich dises schreibe, noch nicht zurecht gebracht werden können.

Den 11. ward aus dem hiesig mathematischen Observatorio bei denen Jesuitern im Collegio gegen 7 Uhr abends ein Comet in dem großen Bären observiret, so biss auf den 13. dises gebliben, dessen Lauff sehr schnell von Norden gegen Süden gerichtet, das Licht aber so schwach ware, daß mann selben nach Anfgang des Monds und ohne Perspectiv nicht wohl sehen können.

Diser Tägen kamme ein Currier aus dem Haag mit der erfreulichen Nachricht, daß die Provinz Holland den 2. dises eine sehr favorable Resolution für die Königin, und zwar dahin geschöpffet, derselben — in Conformitet der Accession de anno 1732 zu den zwischen dem verstorbenen Kaiser und Großbritannien no. 1731 errichteten Allianz Garantietractat, sogenannt traité de Vienne — die versprochene Hülffe nicht allein im Geld, sondern auch mit Zusendung dermahlen eines Auxiliar Corpo von 20.000 Mann zu leisten und dißfahls in allem mit Engelland di concerto zu gehen; welche Resolution nachhero durch ein sogenannten Préavis denen übrigen sechß Provinzien nebst einem sehr nachdrücklichen Vorstellungsschreiben comuniciret, nach endlichen nach langen Debaten, ungehindert der Contradiction dreier Provinzien, zu einem vollständigen und bündigen Schluß deren General Staaten befördert worden ist.[36])

Den 17. ware des Abends gegen sechß Uhr in der Behausung des dermahligen Herrn Statthalters, Graffen Leopold v. Windischgrätz, das Versprechen seines Herrn Sohns, königlichen Cammerherrn und Regiments Raths, mit meines Vettern des Feldmarschall ältesten Tochter, Freile Antonia, worbei ich in Abwesenheit dises lezteren dessen Stelle als Braut-Vatter vertretten müssen, wie ich dann auch bei damahliger Bettligerigkeit meines seeligen Vattern auf Verlangen der Braut beider Eltern dises Heirathgeschäfft mit dem Graffen Windischgrätz tractiret habe. Die Hochzeit ware ebenfahls in der Graff-Windischgrätzischen Behausung und thate der Cardinal Ertzbischoff denen Brautleuthen die Ehre an, daß er selbsten die Coeremonie der Copulation verrichtete.

Den 16. fruh nach 9 Uhr kamme ganz unerwartet allhier an des Feldmarschall Traun General Adjutant und königl. Cammerherr, Graff

Antoni v. Althann, Malteser Ritter, mit der erfreulichen Nachricht, daß die Spannier — so unter Commando des General de Gage den 3. dises in der Mainung, uns in unseren Postirungen und respective Quartieren zu überfallen, wider alles Vermuthen den Panaro Fluß passiret waren — den 8. darauf, nachdeme mann noch Zeit gefunden, die zerstreute Trouppen zusammen zu bringen und die sardinischen Hülffs-Völcker an sich zu ziehen, nach einen sehr blutigen und biß in die Finster fürgedauerten Gefecht die Wahlstatt zu verlassen und sich noch selbe Nacht über den Fluß zurückzuziehen gezwungen worden wären. Merckwürdig ist hierbei, daß die Königin, wie Sie mir es selbsten erzehlet, eben zur Zeit, da mann den Graffen Althann bei den Hertzog gemeldet, mit diesem lezteren über die italienische Sachen und deren so critisches Aussehen gesprochen und sich nichts weniger als einer so erfreulichen Nachricht von dannen erwartet, zumahlen alles wider den Feldmarschall Traun und dessen vermaintliche üble Dispositionen geschmälet und die Rede gegangen, daß selber sich bereits unter die Stücke v. Mantua retiriret und das blatte Land dem Feind bloßgegeben hätte.[37]) I. M. ließen sogleich in dero Cammer Capellen das Te Deum Laudamus anstellen, wie Sie es bei allen dergleichen wichtigen erfreulichen Fählen als eine christliche Frau zu thun pflegen.

Den 18. kamme an der General Major Graff Antoni Colloredo mit dem Detaglio voriger Action und ritte mit 8 blasenden Postillionen ein. Seine mitgebrachte Relation wurde sogleich durch den Druck dem Publico bekant gemacht; mann fande aber nothwendig, nach der Zeit eine andere weite und umständlichere herauszugeben, weillen sich geäussert, daß die Spannier wegen anfänglich bei den lincken Flügel gehabten Avantage, allwo unsere Cavallerie in Confusion gebracht, einige Standarten und ein paar Pauken erobert und die zwei Generalen Graff v. Payersperg und Ciceri, deren ersterer nachgehends an seinen hierbei empfangenen Wunden gestorben ist, gefangen genohmen, sogleich aber auf ihre Parole widerumen loß gelassen worden waren, sich den Sieg zuschreiben und die Repassirung des Panaro für keine Flucht, sondern eine aus Bescheidenheit und Ermanglung der Subsistenz ganz freiwillig und in schönster Ordnung genohmenen Retraite auslegen wollen, dahero sie auch ihres Orths zu Bologna das Te Deum Laudamus singen lassen, ja sogar der spahnische Bottschaffter zu Franckfurt, Marques Montijo, ein großes Festin gegeben hat, welches aber freund- und feindlicherseits bei allen bescheidenen Leuthen ein billiges Gelächter verursacht, zumahlen nach einhelliger Zusammenstimmung aller von Camposanto und denen

anderen in der Nähe der Wahlstatt gelegenen Orthen geschribenen Relationen die unserige die ganze Nacht hindurch auf besagter Wahlstatt en ordre de bataille geblibeu, auf selber den folgenden Morgen das Te Deum Laudamus angestimmet, die Spannier hingegen eine ganze Bataillon von dem Regiment Guadalaxara in einer Carine gleichsamm vergessen und abandonniret (auch nachhero in einem Obristen, Obrist Leutenant, Major, 6 Capitains, 19 Subalterne, 24 Cadets und 280 Gemainen bestehend und 3 Fahnen bei sich habend zu Kriegsgefangenen gemacht worden), ihre Prücken selbst verbrennet, sich in aller Eille gegen Bologna gezogen und endlichen (was der ganzen Sach den Ausschlag gibt) sich die ganze Campagne hindurch nicht mehr zu zeigen und vorzurucken getrauet haben.

Der Cardinal Alberoni als Legato di Bologna hat sich bei diser Gelegenheit sehr partheiisch gezeigt und seine Sbirri denen Spanniern zum Angreiffen mit hergelihen, weßwegen auch von unserem Hoff sehr scharffe Vorstellungen und Klagen zu Rom gemacht wurden.[38]) Übrigens sollen, nach denen bekant gemachten Listen, spahnischer Seits 1609 Tode, 2190 Blessirte, ohne denen Officiers, so sich alleinig auf 283 beloffen — und wornuter der Duque d'Arcos, so einige Monath darnach an seinen Blessuren gestorben, begriffen — und ohne denen Gefangenen, deren gegen die 400 gewesen, unseriger und sardinischer Seits aber zwischen Tod-, Blessirt- und Gefangenen von denen lezteren 639, von denen unserigen 1118 gezehlet worden sein, und ist hierunter besonders der sardinische General, Comte d'Apremont, als welcher nach wenig Wochen an denen hierbei überkommenen Blessuren das Leben lassen müssen, seiner in Kriegssachen habenden Erfahrenheit wegen von seinem König und allen, so ihn gekant, bedaueret worden.

Den 24. als am Sonntag verfügte sich die Königin nacher St. Stephan, um dem wegen obiger Victori angeordneten und von dem Cardinal Ertzbischoff gehaltenen Te Deum Laudamus beizuwohnen.

Den 25. kommt ein Currier von Florenz mit der Zeitung, daß allda die verwittibte Churfürstin von der Pfaltz, Schwester des lezt verstorbenen Groß Herzogs, die lezte des Hauses Medicis regierender Lini und Besitzerin dessen sämtlichen Allodii den 18. dises im 75. Jahr ihres Alters verschiden seie. Sie hatte zwar in Conformitet einer mit I. Kö. H. dem Hertzog getroffener Convention, krafft welcher sie ihn an Sohnsstaat adoptiret,[39]) selben zu ihren Universal Erben per testamentum erclärt, allein darinnen und in denen beigerückten Codicillen so ville Legata gemacht, daß die gantze Erbschafft damit in fraudem dictae conventionis exhauriret worden und dem Hertzog in

allem nicht mehr dann 17 Scudi überbliben sein sollen, wesswegen auch Se. Kö. H. die Erbschafft nur cum beneficio adirct. Mann hat die Nachricht wegen der Faschingslustbahrkeiten geheim gehalten und erst nach der an den 27. bei dem Obrist Hoffmeister mit Zuziehung des Baron Pfütschner gehaltenen Hoff Conferenz, bei welcher die Trauer reguliret worden, publiciret und sodann den 10. Martii die gewöhnliche Cammer Klag, jedoch nur biß zur Zeit des Aufbruchs nach Prag angelegt, aus Ursach, weillen sie eine angeheirathete Groß Tante und der Herzog ihr Universal Erb saltem nomine gewesen.

Den 27. als in der Fastnacht speisten I. M. mittags in Gesellschafft einiger dazu geladenen Dames und Cavalliers (worunter auch meine Frau und ich zu sein die Ehre gehabt) bei den Printz Carl zu Möllerstorff, einen kleinen, etwas mehr als eine Meill von hier zwischen Laxenburg und Baden nächst Draiß Kirchen von dem seel. Feldmarschall Philippi ganz neu erbauten Schlössl, worzu einige wenige Bauren Häuser gehörig, und so nach dessen Tod nebst der Orangerie und allen Mobilien nicht gar um 10.000 fl. von dem Printzen erkauffet worden. Nach den Essen wurde biß gegen acht Uhr abends gedanzet und sodann nach der Burg zurückgekeret, allwo I. M. en petite compagnie soupirten und mit selber nach den Soupé sich in Maschera als Ländler Bauern und Bäuerinnen auf den Bal in den Ballhaus und nachdem sie sich zuvor in einen Domino überkleidet, auf die Meelgruben verfügten, alldorten einige Contredances danzten, sodann widerummen in das Balhaus zurückkerten und den Keraus, welcher erst gegen acht Uhr fruh sich geendiget, beiwohnten.

Um 9 Uhr ware Ordonnanz zur Einäscherung, worbei I. M. in gewöhnlichen Hoff Kleid oder habit d'appartement, nebst I. Kö. H. und der ganzen Hoff-Statt, mithin ohne vorhero einiger Ruhe zu genießen, erschinen, ja selben Morgen und nachmittags noch verschidenes expediret und sich nicht früher dann sousten zu Bett hegeben. Nichtsdestoweniger wurde, wie es in dergleichen Fällen großen Herrn so wenig als kleinen gespahret wird, verschiedenes glossiret; man erinnerte sich sonderheitlich des traurigen Beispills Kaisers Josephi und ware besorget, die Frau, so noch keine Blattern gehabt, mögte sich das Geblütt zuvill erhitzen und leichtlichen glaiches Übl sich zuziehen, da doch an ihrer Conservation das Heil so viller Länder gelegen. Überhaubt ist nicht genug zu bedauern, daß die Frau so sehr auf ihre Gesundheit stürmet und hierinnfallß gar keinen noch so wohlmeinenden Rath anhören will.

Den 21. raiset von hier ab nacher Brüssel der Graff von Königsegg-Erps, Obristhoffmeister der Ertzherzogin Mariae Annae Durch-

laucht, um in Abwesenheit des Printz Carl v. Lothringen das Interims Guberno deren Niderlanden zu übernehmen. Mann hatte anfänglich dises Posto halber einen Antrag auf meine Wenigkeit gemacht; allein nebst deme, daß meine Gesundheit eine Zeit her sehr abgenohmen und mich sonderlich mein wunderlicher Schnuppen, den ich bereits in das dritte Jahr fühle und der mich offt ville Monath des Geruchs und certo modo auch des Geschmacks berauhet, ganz abgemattet, mithin ich disen Praetext hatte, so declinirte ich dise Gnad auch hauhtsächlichen aus folgenden Ursachen: weillen mich erstens das Exempl des vorigen Gouverneurs, Graffen Friedrich Harrach, abschröckte, als welcher mit all seiner Geschicklichkeit und leutseeligen Wesens dennoch alldorten nicht reussiren können, auch von darummen seinen Rappel mit viller Ungestümme anbegehrt;[40]) anbei ware die Stelle nur ad interim und allen Ansehen nach kunte die von der Königin und dem Hertzog so sehnlich anverlangende Ehe-Verlobnus des Printz Carl mit der Ertzherzogin Maria Anna nicht lang mehr zuruckbleiben, in welchem Fahl das Interims Commando ein End hatte; und endlichen ware ich kaum zu meiner neuen Charge gelangt und hatte erst angefangen, mich bei denen Herrschafften mehr bekant zu machen; mithin wolte ich nicht gern mich widerummen entfernen, um die Entrée durch meine Abweseuheit zu verliehren, zumahlen ich es schon zur Zeit, da ich in Sachsen gewesen, erfahren, wie es zu gehen pfleget, wann man nicht selbsten zugegen, da andere, welche um die Herrschafft sein, sich sodann ihre Gunst zuzuziehen und darvon zu profitiren wissen.

Zu End dises Monaths fienge, und zwar unser unter Commando des Duc d'Aremberg stehendes Corpo nach und nach aus dem Luxemburgischen gegen die Reichsland und nahmentlich in das Cöllnische zu defiliren, nachdeme fast zu gleicher Zeit, jedoch einige wenige Täge früher die vorigen Jahrs aus Engelland herüber gekommene und den Winter hindurch in unsern Niderlanden einquartiert gewesene Auxiliar Trouppen ebenfahls aufgebrochen und in das Jülichische eingeruckt waren, von dannen beide Corps auch bald darnach die Hanoveraner durch verschiedene Wege und in verschiedenen Divisionen sich dem Main und denen Gegenden um Franckfurt näherte, damit die französische Macht zertheilet und unserer in Bayern und an dortigen Gräntzen stehenden Armée Lufft gemacht werden mögte; wie dann hierdurch auch bewürcket worden, daß mann französischer Seits eine besondere Armée unter Commando des Maréchal de Noailles in Elsas versammlen und darzu einige Tausend Mann von dem in Bayern habenden sogenannten Auxiliar Corpo detachiren müssen.[41])

Martius. Gleich die erstere Täge dises Monaths bekamm ich eine wunderliche Husten, welche ich lediglich denen Unordnung und Fatiguen des Fasehings zuschreiben müssen; bein Tag thate selbe mich nicht sehr beunruhigen, allein kaum ware ich im ersten Schlaff, als mich ein gählinges Sincken vom Haubt nach dem Hals und Lungen mit solcher Vehemenz angriff und würgte, daß ich villmahlen auß dem Bett springen müssen, um Lufft zu hollen. Diser Zustand hat ungehindert verschiedener gebrauchter Arzneien (zumahlen in der Wahrheit die Medici recht ihre Kunst an mich probiret und mir zum Theil contradictorische Medicinen im Leib gejagt haben) biß im Junio hinauß, jedoch meliorando fürgedaueret; und die erste Linderung habe ich einem von meinem Ordinario, dem dermahligen Leibmedico und Regiments Rath Dri Zwenghoff mir verschribenem Pulver und denen öffters genohmenen Clystiern zu dancken. Mein größtes Glück ware, daß ich ungehindert so viller fast schlafflosen Nächten gleichwollen immer, Gott sei Danck, ohne Alteration gebliben; jedoch muste ich nicht allein die ganze Fast hindurch das Hauß, auch bißweillen das Bett hütten, sondern wurde anbei also entkräfftet, daß ich billig geforchten, ich würde nicht lebendig nach Prag kommen.

Den 2. ist mein Vetter, der Feldmarschall Kevenhüller nun seelig, von der Armée, welche er seit der Abraiß des Feldmarschall Königsegg — der den 7. Decembris lezthin allhier zuruckgelangt ware — en chef commandiert und theils in Ober Oesterreich, theils in dem kleinen uns noch verblibenen Stuck von Bayern zwischen Passau und Braunau an den Inn herum verlegt hatte, zuruck gekommen und wurde darauf den 12. dises zum Commandanten der hiesigen Haubt und Residenz Statt Wienn (welche Stelle seit des seel. Feldmarschall Graffen v. Daun Absterben nicht ersetzet worden ware) durch den Hoff-Kriegs-Rath benennet. Weillen selber vorhin und in der Rummels Zeit das Commando aller in Oesterreich stehenden Trouppen gehabt, so war ihme bißhero ohne deme und ipso facto auch die Statt Wienn in militari unterworffen gewesen; nachdeme wir aber seithero den Krieg aus unserem Land in das feindliche transferiren können, mithin keine Armée in Oesterreich weiters zu operiren hatte, muste er die Commandanten Stelle von Wienn fast wider seinen Willen annehmen und dargegen die v. Esseck, welche er biß nun beständig beibehalten hatte, fahren lassen. Er raiste hierauf den 14. nach Linz und sofort weiters nach Scharding und Passau, um das Commando der in Bayern versammleten Armée unter den Printz Carl zu übernehmen.

Den 7. wurde auf königl. Verordnung durch die Sicherheitswacht eine Compagnie Freimaurer, als solche eben in ihrer sogenannten

Loge, worzu sie einige chambres garnies auf der hohen Brucken gemiethet hatte, versammlet und einen jungen Graffen von Trauttmanstorff von Gratz mit ihren gewöhnlichen aberglauberischen Coeremonien aufzuschwören beschäfftiget ware, gähling überfallen und aufgehoben. Es befanden sich unter denenselben nebst einigen nideren Stands ein Legations Secretarius eines auswärtigen Hoffs, ein Geistlicher und verschiedene Cavalliers, ja sogar kaiserliche und königliche Cammerherren, deren Nahmen ich aus christlicher Lieb und schuldiger Discretion verschweige. Ersterer wurde seines Caracteris publici halber sogleich entlassen, den zweiten übergabe mann denen geistlichen Censuren, leztere aber wurden mit Hauß Arrest und theils Geldstraff belegt, auch einigen der Hoff auf einige Zeit verbotten; ja es fählte gar nicht vill, daß denen Cammerherrn auch der Schlüssel weggenohmen worden wäre. Alle aber musten sich von dem Cardinalen ab excommunicatione, worein sie tenore decreti pontificii nuperrime lati ipso facto verfallen, juxta ritum ecclesiae absolviren. Dise Begebenheit machte anfänglich sehr vill Aufsehens und die Inquisiti, welche zwar bestmöglichste Contenance hielten, musten noch lang hernach zum Gespött dienen.[42])

Den 10. waren nachmittags in der großen Hoff-Capellen die Vigilien und folgenden Tags

den 11. die Exequien für die jüngsthin verstorbene verwittibte Churfürstin von Pfaltz, ebenfahlß in der Hoff-Capellen mit gewöhnlichen Coeremonien.

Den 12. stirbt zu Hamburg im 60. Jahr die bekante Gräffin von Castel, eine geborene Gräffin von Rauzau, welche ville Jahr allhier gewohnt und sich anfänglich allerorten faufiliret, zulezt aber wegen verschidener Tracasserien und absonderlich wegen ihres ungestümmen lutherischen Glaubenseiffer und gar zu gutt preußischen Magens sehr verhast gemacht hatte.

Den 19. ware Gala bei Hoff wegen des Ertzherzogs Nahmensfests; meine Unpäßlichkeit aber liesse mir nicht zu, dabei zu erscheinen, sondern ich muste disen meinen Nahmenstag zu Hauß passiren; der Herzog thate mir die höchste Gnad, mich den Abend zu besuchen und mit der jungen Fürstin Esterhasy und mir eine Partie Piquet zu machen.

Den 25. erlaubten mir die Medici zum ersten Mahl widerummen aus dem Haus zu gehen; dahero ich mittags der Königin und dem Herzog bein Taffl Dinst, welcher bei der Ertzherzogin Magdalena ware, meine Aufwartung machte und Nachmittag I. M. ein Paar Referat einzuhändigen die Ehre hatte.

Den 26. in der Nacht stirbt die Prinzessin von Bayern, Theresia Emanuela, weil. Herzogs Ferdinandi Tochter, im 20. Jahr und diser folgt gleich darauf

den 29. in der nemmlichen Kranckheit, denen Kindblattern und ebenfahls zu Franckfurt, des sogenannten Kaisers zweite, liebste und schönste Tochter Theresia Benedicta im 18. Jahr ihres auch blühenden Alters.

Eodem raiset der Herzog en compagnie des Printz Carl und noch ein und anderer Chapeaux nach Hollitz, kommt aber den ersten April bereits widerummen zuruck. Unter der Zeit macht auch die Königin eine kleine Excursion nach ihrem so lieben Schönbrunn.

Aprilis. Den 7. verleihen I. M. das durch den Tod des General Graffen Walsegg erledigte Infanterie-Regiment dem Feldmarschall Leutenant Baron v. Bernclau, welcher sich dise Zeit her, absonderlich bei der Expedition in Ober Oesterreich und den darauf beschehenen Einbruch in Bayern, nahmentlich durch die glückliche Affaire bei Schärding über die Maßen distinguirct hatte und von meinem Vettern den Feldmarschall mit villem Eiffer und Nachdruck anrecommendiret worden ware.[43])

Eodem fiengen bei Hoff die gewöhnliche Charwochen Andachten an, welchen I. M. und der Herzog auferbaulichst beiwohnten; ich aber dorffte meiner noch gar zu schwachen Gesundheit halber mich in die kalte Augustiner-Kirchen nicht wagen und kunte mich kümmerlich bei der oesterlichen Communion am Grün-Donnerstag einfinden.

Den 13. fruh verraiste der Printz Carl, dessen Aufbruch mann so geschwind nicht vermuthet hatte, von hier erstlich zu den Fürst Lobkowitzischen Corpo ab, so in der oberen Pfaltz und an denen böhmischen Gräntzen um Eger herum verlegt ware, und nachdem er sich wegen denen bevorstehenden Operationen mit erstgedachten Fürsten besprochen, weiters zu der unter dem Commando meines Vettern sich nach und nach um Braunau versammlenden Armée, welcher dises Jahr anstatt des Königsegg dem Printzen ad latus zugegeben worden.[44])

Den 15. war im Gr. Gundl Althanschen Garten das Beilager des königl. würkl. geheimen und Conferenz-Raths, auch Hoff- und Staats-Canzlers Graffen Corfitz v. Uhlfeld mit der Fürstin Elisabetha von Lobkowitz, einziger Tochter der Gräffin Gundl Althann von ihrem ersten Herrn Gemahl Fürsten Philipp v. Lobkowitz. Indessen ware bereits nach Anweisung obigen Conferenz Prothocolls ein und anderes zu der bevorstehenden Prager Raiß veranstaltet und was hierinfahls in mein Departement einschlagt, von mir nach Schuldigkeit beobachtet worden;

weßhalben ich dann gleich die erstere Täge der Fasten den Quartiermeister der Raison wegen und dessen Adjunctum oder Viceqnartiermeister Joachim, welcher ehedessen bei weiland der Kaiserin Amaliae M. Cammerdiener gewesen und zugleich Cammer-Fouriers-Dienst gethan, nebst einigen Hoff-Fouriers zu Bestell- und Ausweisung der benöthigten Hoff-Quartieren alldahin vorausgeschickt und sie mit denen in derlei Fählen gewöhnlichen Canzlei Patenten und Recommendatitiis an die zu Prag angestellte königliche Commission, als welche bei noch fürdauernder Inquisition und ausser Activitet stehender Statthalterei diser lezteren Stelle im Guberno vertretten, ordentlichen versehen lassen; auch mich dahin weiters bestrebet, damit durch Interposition des Herrn Obrist Canzlers, Graffen Philipp Kinsky Excellenz dortige Cavalliers und andere, so Freihanser besitzen, dise von selbsten unseren hiesigen mitkommenden Fremden (verstehe Nuntium und venetianischen Bottschafftern, znmahlen die Gesanten nach unserer wunderlichen Etiquette für ihre Wohnungen selbst sorgen müssen) und auch einigen Ministris und Capi deren Instanzien, ingleichen für die von der Königin eigends berufte und eingeladene hungarische Magnaten zur Wohnung antragen mögten; zumahlen die burgerlichen und quartierfähige Hauser nicht allein für Herrschafften meistentheils untauglich, sondern auch deren sehr ville, absonderlich auf dem Hratschin, durch unsere vorjährige Attaque ruiniret oder von denen Franzosen der Défense halber, um mehreren Raum zu haben, nidergerissen worden; wie danu überhaubt die arme Statt in einen sehr bedauernngswürdigen Stand gesezt und sich nur zu verwundern ware, wie mann solche in so kurtzer Zeit, da von der Entweichung des Belleislischen Corpo noch nicht vier Monath verflossen waren, von ihrem Unflatt säuheren und die zu einer vornehm und großen Function, wie der Crönungsactus ist, sowohl an Victualien als sonsten benöthigte Erfordernussen herbeischaffen können; welches wohl vornemmlich der großen Activitet und dem bekanten Diensteiffer des Herrn Obrist Canzlers zuzuschreiben. Ferners ware meine Schuldigkeit, I. M. allerunterthanigst zu ersuchen, daß, nachdeme mein untergebenes Gericht nach dem Beispill voriger Zeiten in activitate zu verbleiben und die gewöhnliche Sessionen zu behueff deren zu Wienn zurucklassenden Hoffbedienten und anderen meiner Jurisdiction unterworffenen Partheien wie vorhin zu continuiren hätten, sie in meiner Abwesenheit jemand anderen, um meine Stelle dahier zu vertretten, allergnädigst zu benennen geruhen mögte; und znmahlen der Brauch, daß in solchen Fählen immer einer deren ältesten Cammerherrn angesezt zu werden pflegt, beliebten I. M., meinen geringen Vorschlag

nach, den Graffen Franz Jacob v. Brandeis hierzu zu denominieren, welcher nicht allein verschidene andere Mahl und erst leztlichen in der Zeit der Presburger Raiß das Obrist-Hoff-Marschallen Ammt sehr rühmlich versehen, sondern auch in der That die erforderliche Notiz und übrige Requisita darzu hat, vor allem aber in denen Jurisdictionshändlen, deren sich alltäglich fast und mit jeder Instanz, nahmentlich mit der Regierung ereignen, ungehindert er selbst von disen lezteren Mittel ist, jederzeit sehr unpartheilich und gerad durchgegangen. Einem solchen Substituto und angesezten Obrist-Hoff-Marschallen wurde vor disem das Decret durch die oesterreichische Canzlei ausgefertiget; nachdeme aber mein Ammt seithero aller vorhinigen Subordination entlediget und von I. M. pro independenti und für eine unmittelbahre Instanz declariret worden, so bekamme er seine Expedition von dem Obrist-Hoffmeister nach Inhalt der Beilag,[45]) worinnen beflissentlich nur deren ordinari Judicialien Meldung geschiht, indeme von I. M. pro speciali gratia mir ausgebetten, daß, weillen meine Abwesenheit doch so lang nicht fürdauern würde, inmittelst das neu aufgestellte Judicium revisorium quiesciren mögte; das Motivum aber meiner Bitt ware kein anderes, als daß ich in Sorgen gestanden, es mögte etwann bei sothanem Judicio, wo es ohnehin noch sehr ville Schwürigkeiten gab und welches noch gar nicht in seiner Consistenz ware, neue Incidentia absetzen, welche der Graff v. Brandeis, dessen Justiz-Eiffer und ehrliebendes Gemüth mir zwar zur Genüge bekant ware, dennoch auch mit dem besten Willen in Ermanglung erforderlicher Authoritet und Suffisance nicht leichtlichen dörffe auseinander klauben können; weßhalben ich ebenfahls denen zuruck bleibenden Assessoribus und dem Hoff-Fourier Prandtner, welcher das Quartierammt indessen zu besorgen hatte, sonderbahr eingebunden, mir von allen, so einiger Attention würdig sein mögte, behörig zu referiren und nahmentlich die Vergebung deren Quartiren, als welche ein würcklicher Hoffmarschall dem substituirten niemahlen zugestanden (wiewollen öffters dißfahls Mißhelligkeiten vorgefallen), nachdrücklichst verbotten. Pro meo consilio aber nahme ich mit den Ammts-Secretarium, nebst dem Assessor Ertl und einen Canzellisten, denen nebst dem Quartier bei der Camer, gleich anderen mitkommenden Hoffpartheien, ihre Diaetal-Gelder angewisen werden; und weillen übrigens die Abraiß des Hoffs auf den 25. festgestellet und ich meiner noch immer anhaltenden Schwachheit halber in kleinen Tagraisen fortwandern muste, erlaubten I. M. auf mein allergehorsamstes Anlangen, daß mich den dritten Feiertag als

den 16. nach den Taffl-Dienst bei allerhöchst deroselben und dem Herzog beurlauben dörffte; worauf noch selben Nachmittags nebst meiner Frauen und beiden älteren Kindern, der Josepherl und dem Sigmund, welchen die Freud machen wolte, einen so merckwürdigen Actum mit anzusehen, von hier aufgebrochen und zu Stockerau übernachtet.

Den 17. speisten wir mittags zu Hollabrunn und nach 5 Uhr kammen wir zu Weittersfeld, einen mir zugehörigen Marcktflecken, an und nachdeme wir in alldasiger Pfarr-Kirchen einem — aus Ursach, weillen ich das erste Mahl als Herr und Besitzer deren oesterreichischen Güttern nach meines Vattern Tod dahin gekommen — unter Trompeten- und Paucken-Schall und Abfeuerung einiger Pöller nebst Aussetzung des Hochwürdigsten abgesungenem Te Deum Landamus bei gewohnet und den heiligen Seegen empfangen, fuhren wir weiters nacher Fronspurg, einem etwann eine halbe Stund von dannen entlegenen und von den Graffen v. Andler erkanffteu und gleichsamm in meditullio meiner Gütter situirten Schloß, allwo wir übernachtet.

Den 18. hörten wir die Meß in dasiger Schloßcapellen, nach welcher ich in eigener Persohn den gewöhnlichen Angelobungsactum in dasigem Saal vornahm und zu dem End alle Wirthschaffts-Beamte, Richter und Geschworne nebst denen vornehmeren Angesessenen nacher Fronspurg citiren lassen. Ich saße dà arlichino finto principe auf ein Lehnstuhl und mein ältester Sohn stunde neben meiner; ich thate zuvorderst eine kleine Anrede, erinnerte sämtliche Anwesende deren von meinem seeligen H. Vattern erhaltener großer Gnaden und Gutthaten, ermahnte sie zu ferneren Treu und Gehorsam, recommendirte sonderlich die Forcht Gottes und das Vertrauen zu seiner liebwerthesten Mutter, als welche jederzeit eine besondere Patronin meines Hauses gewesen, vertröstete sie hinwiderummen, daß sie an mir, gleich meinem Vattern, einen gnädigen Herrn haben würden und was dergleichen mehr ware; sodann stellte ihnen pro inspectore vor den dermahligen Armen-Hauß-Verwaltern Fellner, welcher ehedessen Land gerichts-Verwalter auf unseren Güttern gewesen und schon unter meines Vattern Zeit die Inspection derselben gehabt, und liesse sodann alle zum Handschlag herbei kommen, welche dann mir und meinem Sohn mit villen, auf ihre Art thuenden Contestationen theils die Hand, theils den Rock küsten und zur angetrettnen Herrschafft Glück wünschten. Zum Schluß ward ihnen sodann einiges Fleisch und Wein gewöhnlichermassen ad festivandum actum angeschafft.

Den 19. fruh, nachdeme wir den Sigmund wegen eines überkommenen Catharrs, seiner ohnehin sehr delicaten Complexion halber, zuruck nach Wienn geschickt, sezten wir unsere Raiß weiters fort und blieben über Nacht zu Zlabings.

Den 20. aßen wir mittags zu Neuhaus und verbliben nachts zu Koschitz.

Den 21. hörten wir die heil. Meß zu Tabor, nahmen sodann allda ein Fruhstuck ein und übernachteten zu Bistritz.

Den 22. fuhren wir von der Poststrassen ab und kammen nacher Cammerburg oder böhmisch Comorni Hradeck genant. Dise Herrschafft ist nur 4 Meillen von Bistritz über Beneschau hinauß und eben so weit von Prag an der Sasawa gelegen und von meinem Herrn Schwehern seelig von dem Graffen Joseph von Waldstein auf mein Anrathen erkaufft worden, mithin zu dessen Erbschafft gehörig. Allda verbliben wir biß auf

den 25., da wir gegen zwei Uhr Nachmittag zu Prag angelangt und in deme von seinen Eigenthumsherrn mir angetragenen Graff z'Wrttbyschen Haus auf der Kleinseiten abgestigen, auch sogleich von verschidenen unserer gutten Freunden und Bekannten besucht worden. Wo die andere, so den Hoff von Wienn folgen müssen, einquartieret waren, zeigt die Anlag.[46]) Inmittelst ware in Wienn

den 17. gewöhnlicher Massen die Copulation der königlichen Hoff-Dame Freile Antonia von Esterhasy mit dem würcklichen Cammerherrn und Obrist Postmeistern Graffen Wenzl von Paar in der königlichen Burg vor sich gegangen, ingleichen bald hierauf

den 22. die Vermählung des hungarischen Herrn Canzlers Graffen v. Batthyani eintziger Tochter und kaiserlichen Cammerfreilen mit dem königlichen Cammerherrn Graffen Nicolas von Erdödy, ferners den

23. der seit anno 1733 zu Brüssel als Obrist-Hoffmeister weiland der Ertzherzogin Elisabeth und nach derselben Hintritt als Interims Gubernator gestandene Graff Friederich v. Harrach, nachdeme er seinen Rappel inständigst angesucht, von dannen zuruckgekommen und endlichen

den 19. der durchlauchtigsten ältesten Ertzherzogin Mariae Annae und den

25. der Aufbruch I. M. der Königin und des Herzogs vor sich gegangen. Die kleine Frau raisete mit ihrem Gefolg (worzu nebst der Freile Hagerin, welche Cammer-Freile bei der Königin und Ertzherzogin ist und dise, jedoch ohne Titl einer Aya, den sie als eine Freile nicht wohl führen kann, erziehet, und nebst den zugegebenen Dienst-Cammerherrn, die mehreste Hoff-Dames, des Obrist Kuchlmeisters

Frau Gemahlin Gräffin Judith v. Künigl geb. Gräffin v. Starhemberg, welche mann der Hagerin pro forma als angesezte Aya mitgegeben und die von der Königin mit zur Raiß benannte, auch in dem königl. Schloß mit einquartierte beide Fürstinnen v. Lobkowitz, Fürsts Christians Gemahlin eine geb. v. Waldstein, und Esterhasy geb. Lunati zugesellet wurden) à petites journées; die Königin aber hatte biß Brandeis, allwo beide Gefolg zusammentraffen, nur zwei Nacht-Stationes haben wollen, worzu Znaim und Deutschbrod ausersehen wurden, und kammen den

27. bereits um 4 Uhr zu Brandeis an, allwo Sie von dem Obristburggraff Graffen Johann Ernst v. Schaffgotsch und dem Obristlandhoffmeistern und zugleich Obrist Land Cammerern Graffen Stephan Kinsky empfangen wurden. Wir andere zu Prag hatten ihre Ankunfft so fruh nicht vermuthet und dahero waren meine Frau und ich nebst denen Colloredischen, mit welchen wir Partie gemacht hatten, bein Empfang zugegen zu sein zu spatt in Brandeis eingetroffen. Den Herzog sahen wir zwar noch, allein die Königin ware schon retiriret, mithin musten wir unseren Handkuß auf den morgigen Tag verschieben, wo wir ohnedeme noch bei den Mittagsdienst unsere Cour zu machen beschlossen hatten und von darummen auf meinen Befehl von denen Hoff-Fourieren ein Quartier und Nachtlager für uns zu Brandeis bestellet worden ware.

Den 28. begleitete ich die Königin nach Alt Bunzlau, allwo Sie nebst den Herzog vor dem Altar des miraculosen Frauenbilds das Hochammt gehöret und sodann sich das Orth, wo der heilige Wenceslaus von seinem Brudern Boleslau erstochen worden, zeigen lassen; wartete auf bei den Tafldienst, speiste bei der Hoff-Tafl und kehrte Nachmittag zuruck nach Prag.

Den 29., als den zum solennen Einzug bestimmten Tag, verfügte ich mich bald nach 3 Uhr an dem Rendez-Vous Platz vor dem Roßthor und wartete unter dem dorten aufgerichteten Zelt nebst denen übrigen Anwesenden auf der Königin Ankunfft. Dise hatte mittags zu Hlupetin gespeist und kamme gegen 4 Uhr in einer offenen Landauer Chaise mit dem Herzog dahergefahren, stiege bei den Zelt ab und verblibe unter selben so lang stehen, biß sich alles zu Pferd gesezt und der Train im Gang ware, worauf I. M. nebst dem Herzog in dem bereits fertig gehaltenen Leibwagen gestigen, worzu ihnen der Obrist Stallmeister (umwillen dero Obristhoffmeister und angesezter Obrist Cämmerer Graff Frantz v. Starhemberg zu Brandeis kranck zuruckgebliben und ich, als deme sonsten qua Hoffmarschallen die Obristhoffmeister zu suppliren zukommt, in würcklicher Function

meines Ammts begriffen war) die Hand botte. Es ist zwar dero Intention anfänglich gewesen, den Einzug in einer grün sammetenen, reich mit Gold verbrämten offenen Chaise (welche auch würcklich auf allen Fahl zur Hand ware) zu halten, allein die gähling eingefallene grimmige Kälte und das windige Wetter haben ein solches nicht zugelassen. Der Einzug geschah nach Ausweiß der Beilag;[47]) und ob ich schon von meiner lezteren Unpäßlichkeit nichts weniger dann völlig hergestellet ware, wolte ich doch die Function meines obhabenden Ammts bei einer solchen Gelegenheit nicht gern von jemand anderen verrichten lassen, sondern suchte noch die wenige übrige Kräfften zusammen zu nehmen, um dise Ehre nicht aus Handen zu geben, packte mich also ein, so vill nur immer möglich ware und weillen ich der Etiquette nach, das Staat-Schwerd mit entblösstem Haubt vor den Leibwagen daherreutend tragen müssen, thate ich den Abgang des Huts mit deme suppliren, daß unter der Parocken ein kleines mit Peltz gefüttertes Käppl nahme, anbei zu besserer Verwahrung deren Händen zwar weisse, aber auch gefütterte Handschuh anlegte, welche mir noch der Graff Colloredo herlihe, weillen ich in der Eille keine bei Handen hatte. Gegen 7 Uhr kamme I. M. nach vollendetem Einzug und darauf gefolgten geistlichen Coeremonien bei der S. Adalberti Capellen und in der Schloß Kirchen, wo ich laut der weitern Beilag[48]) immer an dero Seiten stehen und im Nach-Hansgehen über die langen Gäng mit dem Schwerd vortretten muste, in dero Wohnzimmern an, allwo Sie im Durchgehen in der Anticammera denen anwesenden Dames und Cavalliers die Hand zu küssen gab und hierauf offentlich speiste, worbei ich in Abwesenheit des Obrist-Hoffmeisters und angesezten Obrist Cämmerers, zumahlen meine Ammts Functionen sich hiermit geendiget hatten, dessen Dienste versehen und der Königin das Hand Tuch reichen, den Stuhl rucken und die Ordonnanz begehren muste.

Den 30. verfügte sich die Königin offentlich über die Gäng nach der Metropolitan Kirchen und hörte das hohe Ammt herunten bei dem Grab S. Joannis Nepomuceni, speisten sodann in publico, welches leztere Sie gemainiglich alle Sonn-, Dienst- und Donnerstäg zu thun pflegten und anbei zweimahl die Wochen, als des Sonn- und Donnerstags, das gewöhnliche Appartement, und zwar anfänglich auf ihrer Seiten, nachhero aber bei herankommender besseren Witterung und Jahrs Zeit in dem Schloßgarten zu halten, anbei während sothanen Appartement, dero Gewohnheit nach, Audienzien zu ertheilen geruheten.

Diser Tägen erhielten wir die Nachricht von Maintz, daß den 22. der dasige Domcustos und Probst S^{ti} Bartholomaei in Franck-

furt, Graff Johann Friederich Carl v. Ostein, zum Ertzbischoffen allda erwählet worden seie; wir hatten zwar unter der Hand mehr einen v. Kesselstatt portiret, übrigens aber dem Neo-Electo weiter nichts im Weeg gelegt; allein der Franckfurter Hoff wolte ihn absolute nicht haben, die Dombherrn kehrten sich aber nicht daran und in der That hat diser Churfürst bald hernach gezeigt, daß sie eine würdige Wahl an ihme getroffen, indeme er nicht allein denen frantzösischen Intriguen und Lieb-Kosungen gleich anfänglich kein Gehör gegeben, sondern auch denen darauf gefolgten Bedrohungen und endlich gar ausgebrochenen Gewaltthätigkeiten mit patriotischer Standhafftigkeit begegnet und sich immerdar an unß, beide Seemächten und übrige für die gemainsamme Freiheit verbundene Fürsten und Reichsständen getreulich gehalten hat.[49])

Mit Ende dises Monaths näherten sich die englische unter dem Commando des Mylord Stairs stehende Trouppen immer näher dem Main und breiteten sich um die Gegenden Maintz und Franckfurt mehr und mehr aus; ihnen folgten bald darauf unsere Völcker auß Niderland und die Hannoveraner; hingegen versammleten sich die Franzosen auch ihrerseits im Elsaß um Lauterburg herum, unter dem Noailles und defilirten den Rhein hinunter, besezten Heidelberg, Speyer, Worms und verschidene andere Stätte und haltbahre Orthe am Ober-Rhein im Pfaltzischen und dortiger Gegenden, um die weitere Bewegungen unserer combinirten Armée zu observiren und ihre dortige Gräntzen zu decken.

Majus. Den ersten ware offentlicher Kirchendienst in der Schloß und Metropolitan Kirchen zu St. Veit und I. M. speisten in publico; abends ware die Gesellschafft bein Graffen Stephan Kinsky wegen seines Brudern, des Obrist-Canzlers, Nahmens Tags, weßwegen der Herzog ihme die Finesse that, sich auch in höchster Persohn dabei einzufinden.

Den 2. ware widerummen offentlicher Gottesdienst in der Schloß Kirchen wegen des Fests S. Sigismundi, welcher einer deren Tutelar Patronen des Königreichs Böhmen ist und dessen heiliger Leichnamm in besagter Kirchen ruhet, dahero auch das Amt bei dessen Altar und in der ihme dedicirten Capellen gesungen und der Bettschammel für die Herrschafften dortenhin gestellet wurde. Mittags aber speisten dieselbe nicht in publico.

Den 3. solte zwar widerummen offentlicher Kirchengang zu denen Creutzherrn sein wegen des Fests Creutzerfindung, allein weillen die Nachricht kamme, daß den ersten dises die in Wienn zurückgeblibene durchlauchtigste Ertzherzogin Maria Magdalena an einem bereits einige

Monath her sich geäußerten Lungen Defect gegen 4 Uhr nachmittags in den Herrn entschlaffen seie, ward der Ausgang sogleich contramandiret und die Herrschafften blieben heut und biß zu denen bevorstehenden Festiviteten meistentheils in dero Wohn-Zimmern retiriret; mann erschine zwar alsofort in schwartzen Kleidern, allein die ordentliche Cammer Klag ward erst nach der Crönung den 14. angelegt.

Den 4. hatte der nach der Zeit wegen denen russischen Händlen sehr beschriene königliche Cammerherr und Feldmarschall Leutenant auch Malteser Ritter Marchese Botta d'Adorno seine erste Audienz zu Berlin, allwo er den Comte Richecourt abgelöset, welcher hinwiderummen über einige Zeit den jungen Graffen Kaunitz zu Turin releviren müssen.[50])

Den 7. starb zwischen 9 und 10 Uhr abends im 52. Jahr seines Alters I. M. der Königin würcklicher geheimmer Rath, zweiter Obrist Hoffmeister und zugleich angesezter Obrist Cämmerer, Graff Frantz v. Starhemberg, welcher den Tag nach der Ankunfft zu Brandeis erkranckt und sich darauf anhero transportiren lassen; mann gabe die Schuld, daß selber sich auf der Raiß erkältiget und etwas unordentlich, wie es auf denen Hoff Raisen zu geschehen pflegt, und meistentheils kalte Speisen zu sich genohmen, so ihme eine Inflammation in dem Gedärm und zulezt das leidige Miserere zugezogen. Er ware vorhin tempore Caroli VI. einige Jahr oesterreichischer Principal Gesanter zu Regenspurg und nachhero bei der jezigen Frauen noch als Ertzherzogin Obristhoffmeister, und zwar der erste, welcher die Ehre gehabt, dises Ammt bei ihr zu versehen. Nach der Resignation des Graff Gundacker v. Althann ward er Obrist Stallmeister und in diser Charge von I. M. gleich bein Antritt ihrer Regierung, ehe noch einig anderer seine Confirmation förmlich erhalten hatte, auf sein und seines noch lebenden alten Vatters, des berühmten Graffen Gundacker, eilfertiges und inständiges Anlangen mittelst gegebener mündlichen Versicherung bestättiget; nachhero muste er bei der großen Promotion ao. 1742, wo ich Hoff-Marschall worden, nolens volens sothane Charge dem Fürsten v. Auersperg überlassen und sich abermahlen zur vorhinigen Obrist-Hoffmeister-Stelle, welcher zwar bei gegenwärtiger Regierung das Obrist Cammerer Ammt bisshero noch immer adjungirt gebliben, wider seinen Willen befördern lassen und noch bonne mine à mauvais jeu machen. Die Ursach seines damahligen promoveatur ut amoveatur ware, weillen mann den Fürsten v. Auersperg, dessen Persohn denen Herrschafften angenehmer ware, zum Obrist Stallmeistern haben wolte, welcher auch in der That sich für den jezigen génie de cour besser schickte, zumahlen dem Starhemberg nicht allein

die Fatiguen wegen eines habenden Leib Schadens und eine Zeit her schwächer gewordenen Gesundheit zu schwär wurden, sondern er auch sonsten keine Art hatte und fast alle Nachmittägen, weillen ihme das geringste Glässl Wein sogleich geschadet, betruncken oder doch im Kopff, der ohne deme von Natur nicht der stärekeste gewesen, nicht allerdings richtig ware. Die Königin befahle mir, daß ich die Priora aufschlagen lassen solle, um den Leih Conduct, welchen Sie mit aller Distinction haben wolte, darnach reguliren zu können; und weillen sich das Beispill des Fürsten v. Portia vorfande, welcher zwar des Kaisers Leopoldi ObristHoffmeister, hingegen der Starhemberg nur der Königin weiblicher Obrist-Hoffmeister oder, deutlich zu nennen, Bracciere (zumahlen Graff v. Sinzendorff der Königin eigentlicher und erster Obrist Hoffmeister dermahlen noch ist) gewesen, so befahlen doch I. M., daß mann die nemmliche Curialien beibehalte, nach welchen ich nicht allein alle Hoff Dames und Cammerherrn zur Begräbnuß, die den 10. in der Schloß Kirchen erfolgte, ansagen, sondern auch die Leih durch königliche Cammerdiener tragen lassen muste. Und weillen deren zu wenig vorhanden waren, musten die königlichen Hartschiren die Sarg aus dem Sterbhauß erheben und bei der Kirchenthür ward solche von denen wenigen anwesenden Cammerdienern, denen die Cammrer und Hoff Fouriers helffen musten, übernohmen und mit gewöhnlichen Gepräng in Gegenwart des ganzen Hoffs und häuffigen Adels indessen in der Kinskyschen Capellen beigesezt, biß der erblichene Leichnamm sodann weiters nacher Wienn, um in die Starhembergische Grufft gestattet zu werden, geführet worden ist.

Den 11. gieng der Huldigungsactus nach beiliegender Beschreibung vor sich.[51]) Ich hatte die Gnad, I. M. an der Hand zu führen, wie ich dann von der Zeit unserer Ankunfft zu Prag bis den (sic!) Septembris 1745, da ich zu Francfurt zum würcklichen Obrist Cammerer bei beiden kais. und königl. Mayestäten declariret worden, nebst meinem Obrist Hoffmarschall Ammt auch den Dienst als Obristhoffmeister und Obrist Cammerer versehen müssen. Anfangs gaben mir die zwei Verwaltungen mehr dann meine würckliche Charge zu schaffen, und was mich am meisten quällte, ware der kleine Détail und die beständige Subjection; dann obschon die gröste Ehre und Consolation sein solle, öffters um die Persohn seines Herrn und Frauen sein zu dörffen, so hat doch ein solches, absonderlich für einen ehrlichen und redlichen Mann, sehr villes im recessu, indeme gar bald was geredt wird, wordurch seinen nächsten auch unvorsezlich geschadet werden und überhaupt mann es mit großen Herrn sehr leicht verschertzen kann, zu geschweigen, daß ich von Jugend auf

das Hofflehen geschien, meine Complexion für die Hoff Strapazien und das gebenedeite Anticameramachen gar nicht taugen wollen und ich dahero ganz eine andere Carrière erwählet hatte. I. M. der Kaiser höchst seeligen Andenckens wolte mich immer zu denen Affairen employrn und hatte dise dero allerhöchste Intention meinem Vatter und Schwehern seelig durch die Kaiserin, als sie bei selber die nachhero den Graffen v. Herberstein zu Theil gewordene Obristhoffmeisterstelle bei der jezigen Frauen, damahlen noch als Herzogin, für mich sollicitiret, auf die gnädigste Art eröffnet und eben von darummen in ihr Begehren nicht willigen wollen, mir auch bereits a° 1737 durch ein eigenhändiges an meinen Vattern geschribenes ungemain gnädiges Billet die Expectanz und Survivance auf dessen Charge, zugleich alss der Colloredo meinem Schwehern in dem Reichs Vice Canzler Ammt adjungiret wurde, verlihen, hiernächst den Antrag gemacht, mich als ministre plénipotentiaire avec le caractère d'ambassadeur en poche nacher Paris zu senden, um den dortigen Bottschaffter Fürst Joseph Wenzl v. Lichtenstein, welcher als Gubernator nacher Mailand bestimmt ware, zu relevíren; allein dessen Absterben hat solches hinterstellig gemacht.[52])

Ich muste es nachhero als eine ganz besondere Gnad und Distinction ansehen, daß I. M. die Königin auf des Herzogs höchste Interposition, als welcher mir von unseren jungen Jahren her immerdar besonders gnädig gewesen, meiner Wenigkeit vorn Jahr das Obrist-Hoffmarschallen Ammt vor so villen anderen älteren und würdigeren Competenten allergnädigst anvertrauen wollen, umsomehr, daß mir nicht einmahl eingefallen, einen förmlichen Passum dießfahls zu thun, vill weniger I. M. darummen anzugehen. Ansonsten aber ware mir sothanes Ammt unter allen übrigen Hoffämmtern, wiewollen es eines deren lezteren im Rang ist, auß der Ursach das liebste, umwillen mann vill weniger an Hoff angebunden und mann folglichen mehrere Ruhe hat.

I. M. speisten mittags nebst dem Herzog offentlich in den sogenannten spahnischen Saal. Ich ware zwar en compagnie d'amis bei den Graffen Philipp v. Sternberg gebetten, muste mich aber wegen einer gähling zugestossenen Colica entschuldigen lassen und sofort nach meiner Zuruckkehr von Hoff ins Bett legen, nicht wenig bekümmert, daß ich etwann gar von dem morgigen Crönungsactu würde ausbleiben müssen; allein ob ich schon sehr wenig geruhet und noch einige Nachwehe empfunden, wagte mich dennoch in Gottes Nahmen und liesse mich noch vor 6 Uhren fruh nach den Schloß hinauftragen.

Den 12. als den zur Crönungs actu benanten Tag ward bereits um halb 7 Uhr Ordonnanz gegeben. Nach siben Uhr waren I. M. schon völlig angekleidet. Sie hatte eine drap d'argentene Robe oder Hoff Kleid an und den Kopf nach jeziger Mode (da die Frauen keine lange Haare mehr wie vorhin tragen, sondern selbe ganz kurtz abschneiden und fast gleich einem Abbé Paröckl um und um en boucles und so benammst Marron legen lassen) gekrauset, aber ohne Geschmuck und Hauben, weillen die Cron darauf zu kommen hatte.

Der Herzog, welcher der heutigen Function aus dem Oratorio all'incognito (gleich es auch gestern bei der Huldigung beschehen) zusehen müssen, wolte sich eben voran über die Gäng zur Kirchen verfügen und die Königin hatte mir befehlen lassen, das versammlete zahlreiche Corteggio, damit mann desto geschwinder und mit wenigeren Gedreng und Pausen fort kommen mögte, nach und nach defiliren zu lassen, als mann mir einen Currier anmeldete, welcher eben von des Printz Carl Armée angelangt und mit der Königin selbsten schleunigst zu sprechen verlangte. Natürlicherweis kunte ich mir nichts anderes vorstellen, als daß selber mit einer gutten Nachricht müsse anhero geschickt worden sein, und versaumete dahero keinen Augenblick, ihn bei I. M. der Königin, welche noch in der Cammer ware, durch die Obersthoffmeisterin anmelden zu lassen, worauf er dann sogleich in die Cammer geführt wurde. Nach einer kleinen Weill kamme der Herzog heraus in das Spiegl Zimmer, wo die Dames nebst mir und einigen Männern, denen die Entrée in dises Zimmer zustehet, versammlet waren, mit einem ganz fröhlichen Gesicht und sagte, wie er unß Parte geben thäte, daß sein Herr Bruder den Churfürsten von Bayern aufs Haubt geschlagen und seine commendirende Generalitet zu Kriegsgefangenen gemacht hätte.[53]) Wir näherten unß sogleich alle, um ihn hierüber zu complimentiren, und ich eillte zur Anticamera Thür und machte diese erfreuliche Zeitung weiters bekant, worauf sich sogleich ein ungemaines Jubel Geschrei in sothanen Zimmern erhoben; und weillen nun alles im vollen Gang zur Schloß Kirchen begriffen ware, so lueffe solches gleich einem Lauff Feuer biß zur Kirchen hinein, communicirte sich sofort auch den vor selber befindlichen häuffigen Volck, welches dann alles auf einmahl zu frohlocken und vivat Maria Theresia zu schreien anfienge. Man erzehlt bei diser Gelegenheit eine gute Réplique und bon mot eines zugegen gewesenen französischen Commissaire, welcher wegen Berichtigung deren von denen aus Prag ausgezogenen Franzosen hinterlassnen Schulden zuruckgeblieben ware und mit Genemmhaltung der Königin die Erlaubnus von mir erhalten hatte, den Crönungs-

actn mit zusehen zu dörffen; dann da selber auf sein Befragen, was dann dises besondere Frohlocken, da I. M. noch nicht zugegen wären, bedeuten thäte, vernohmen, daß ein solches wegen der wider den Churfürsten erfochtenen Victori beschehete, sprach er: que c'étoit dans l'ordre que l'Empereur fit les honneurs de la fête d'aujourd'hui. Jedermann sahe dise Begebenheit als ein glückliches Omen und gleichsamm als eine augenscheinliche Entscheidung des allerhöchsten Richters an, welcher auf eine so merckwürdige Weis und mit so besondern Umständen, da I. M. eben die böhmische Cron empfangen solten, derselben zugleich den Siegs Crantz über denjenigen Fürsten, welcher vor andern ihr die Erbfolg zu sothaner Cron streittig machen wollen, überreichet und hierdurch gleichsamm selbsten den Ausspruch für die Gerechtsamme ihres Succession Rechts gemacht hat. Als die Königin aus dero Cammer heraußtrat, nahmen alle anwesende Dames und Cavalliers die Freiheit, ihr zu allerunterthänigster Gratulation die Hand zu küssen, welchen sie ganz gnädig danckte und sogleich sich zu dem Obrist Kanzler wandte mit Vermelden, wie sie gern sehete, daß noch vor dem Crönungsactu ein besonderes Te Deum Laudamus zu geschwinderer Dancksagung für den erhaltenen Sieg abgesungen wurde; worauf selber ohnverzüglich das behörige dißfahls mit der Clerisei und der Music, auch wegen des besondern salve mit dem Militari veranstaltet, unter welcher Zeit, so etwann eine halbe Stund ausgetragen haben mag, sich I. M. in dem Audienz Zimmer mit denen Nuncio (welcher anfänglich völlig der Idée war, gleich er sich dißfahls gegen mir geäußert, daß die Ankunfft des Curriers, weillen sie so gar à tempo geschehen, ein angestellter Handl gewesen seie. Ville hatten den nemmlichen Argwohn und die Königin sagte selbsten, daß es so scheinete; allein ich weis ganz gewiß, daß sich die Umstände ganz natürlich also gefüget), venetianischen Bottschafftern und übrigen Anwesenden im Gespräch zu unterhalten beliebte.

Sobald nun gemeldet worden, daß alles fertig seie, erhueben sich I. M., dero anheut der Obrist Canzler Graff Kinsky krafft seines besitzenden Erbammts qua Erblandhoffmeister die Hand botte, die Obrist Hoffmeisterin den Schlepp trueg, der Nuncius aber und venetianische Bottschaffter und nach selben die übrige Hoff- und Statt-Dames folgten, mit Vortrettung deren Rittern des goldenen Vliesses, Obrist Lands Officieren, geheimen Räthen, Cämmerern auß dero Wohnzimmern über die große Stiegen, Schloß Platz und den Kirchen Vorhoff zur Metropolitan, knieten sogleich auf den vor dem hohen Altare bereiteten Bettschammel nider und wohneten dem wegen obbenannter Victori angestellten Te Deum Laudamus bei, worauf aller-

höchst dieselbe erst zur S. Wenceslai Capellen sich begab und alldorten die königlichen Ornamenten anzog und sodann unter Begleitung des Cleri nach dero Platz vor den Hoh Altar zuruck kerten, wo sofort der höchst beglückte Crönungsactus seinen Anfang nahm. Was für Coeremonien hierbei beobachtet worden und was in specie ich als angesezter Obrist Cämmerer für Functionen gehabt, ist aus denen Beilagen weitläuffig zu ersehen.[54]) Bald nach 10 Uhr waren die Kirchen Coeremonien geendiget und gienge alles in voriger Ordnung in das königliche Schloß zuruck.

Die Taffl zum heutigen Mittagmahl war in dem großen no. 1723 in etwas renovirten und ornirten, auch gleichwie damahlen mit denen nach dem Dessein von Rubens verfertigten kostbahren niederländischen Spalliern behengten Saal zubereitet und an die daran stoßende Landstuben, wo gestern der Huldigungsactus gehalten worden, eine Verschlag zur Retirada für I. M. zugerichtet, allwo sie nur ein wenig ausgerastet und sofort, biß die Speisen gemeldet wurden, verschiedenen deren Ministern, wie auch dem von der Kaiserin mit der Gratulation anhero geschickten Commandeur Graffen Antoni Trautsohn, königl. würcklichen geheimen Rath und ihr der Kaiserin Guardi Haubtmann, Audienz ertheilet haben. I. M. speiseten mit denen gewöhnlichen Curialien und der Herzog saße an dero linken Hand. In dem nemmlichen Saal waren auch die Taffeln deren Obrist Land Officiren, bei welcher nebst dem Capo 12 Gäste sitzen dorfften. Mich hatte schon zu Wienn der Obristland Marschall Graff Heinrich v. Schlick zu der seinigen geladen, an welcher auch der Cabinets Secretari und Hoff Kriegs Rath v. Koch und der Staats Secretari Baron v. Bartenstein sich befanden; weillen nun beide von keiner Extraction und sonsten zu dergleichen solennen und in Gegenwart der Königin beschehenden Gastmählern lediglich die Vornehmere oder wenigstens Leuthe, die den Hoff frequentiren dörffen, gezogen zu werden pflegen, so wurde ihme, Graffen v. Schlick, dise übl ausgesonnene Finesse für obige beide, sonsten zwar sehr meritirt- und bei der Königin beliebte Leuth von I. M. nicht wohl aufgenohmen und sonderlich von dem hohen Adel darüber nicht wenig glossiret. Nach der Taffl verfügte I. M. sich in voriger Ordnung und die Cron auf den Hauht zuruck nach dero Wohnzimmer und des Abends gegen 6 Uhr ward auf den in königlichen Balhauß nächst dem Schloßgarten von dem Wienerischen Impressario Selliers errichteten Theatro, allwo seine unterhabende Trouppe wochentlich theils Operas, theils Comoedien producirct, eine ganz neu verfertigte Opera aufgeführt und Jedermann auf des Hoffs Unkosten gratis eingelassen.

Den 13. ware gleich denen vorigen zwei Tägen große und zwar wegen des eingefallenen höchsten Geburtsfests I. M. der Königin doppelte Gala. Mann verfügte sich offentlich zun Capuzinern auf den Hratschin in die Maria Loreto Capelln und wohnte dem Hohamt allda bei. Nach der Zuruckkunfft langte der General Lucchesi mit Vorreutung 6 blasender Postillionen an und überbrachte I. M. die bei offt erwehnten den 9. dises bei Braunau erfochtenen Sieg, worvon die Relation hier beikommt,[55]) überkommene Standarten, welche sogleich in denen königl. Wohnzimmern, damit sie jedermann sehen kunte, rangiret wurden. Der Überbringer aber sothanen importanten Zeitung bekamme bald hierauf das erst unlängst durch den Tod des zu Venedig in einem mehr dann 70jährigen Alter verstorbenen General Feldmarschall Principe Caraffa vacant gewordene magnifique Curassier Regiment.

Sodann war offentlicher Taffldienst in dem spahnischen Saal. Vorhero aber gab I. M. nächst bemelten General Lucchesi annoch dem von Berlin anhero gekommenen dortigen englischen Abgesandten Mylord Hyndford und dem von Blankenburg von der zweiten verwittibten Herzogin von Braunschweig Wolffenbüttel I. M. der Kaiserin Frau Mutter mit dem Glückwunsch Compliment abgeschickten Ober Stallmeister Baron v. Stöcken und andern Ministern gnäd. Audienz; befahle mir hiernächst behörigermaßen die Publication deren neu promovirten Cammerherrn durch den Cammer Fourier, als welcher die von dem Obrist Cämmerer ihme zustellende Lista in der Anticamera abzulesen pflegt, thun zu lassen. Die Promotion deren würcklichen- und honorari geheimmen Räthen ware bereits gestern durch den Graffen v. Uhlfeld bekannt gemacht worden und beide folgen hierbei.[56]) I. M. hatten mir noch währender Unpäßlichkeit des Starhemberg seelig anbefohlen, ihr nur die Memoralien jener Competenten um den Cammerschlüssel vorzutragen, deren Familien für würckliche Insassen in dem Königreich Böhmen (Mähren und Schlesien auch mit begriffen) anzusehen wären, weßwegen ich dann vorläuffig mit dem Obrist Canzler zusammen getretten und gemainschafftlich mit ihme die I. M. zu übergebende Lista formiret habe, auß welcher sie aber noch ein und andere ausgestrichen und nicht mehr dann 22 beibehalten haben; anbei schafften sie mir, all diejenige auß dem Catastro deren Cammerherrn und Prothocollo auszulöschen, so bei dem Affter König Cammerherrn geworden waren, welches Unglück verschiedene mit getroffen, die fast wider ihren Willen bei damahliger Verwirrung sothane Stelle überkommen hatten. Übrigens musten sowohl die neu benannte als auch die älteren Cammerherrn, welche das Jurament bei gegenwärtiger

Regierung und nach dermahligen hierbei in Abschrifft kommenden Formular[57]) noch nicht abgelegt hatten und deren sehr ville waren, solches in meine Hände abschwören, welches dem alten Brauch nach auf folgende Art geschiht:

Der Cammer Fourier muß dem Cavallier auf Befehl des Obrist Cämmerers die Stund zur Ablegung des Juraments und anbei melden, daß er sich mit einem rothen Mantl versehe; er, Cammer Fourier, muß hiernächst dem Controlor Ammt ansagen lassen, damit jemand mit dem Jurament Buch, so bei erstgedachten Ammt aufbehalten wird, und zur Vorlesung der Formula sich einfinde; meiner Zeit ware es immer der Vice Controlor Gaun, endlich zu Graff v. Ulfeld Zeit hernach der Hoff Secretari, umwillen der Controlor M. Martin alß ein Lothringer mit der teutschen Sprach nicht wohl fort kommen kunte. Wann alles behörig beisammen und der Obrist Cammerer hiervon avertiret worden, lasset selber zuvorderst den Cammer Fourier herein kommen, welcher sodann den Cavallier, nachdeme solcher vorhero in dem Vorgemach seinen Degen abgelegt und einen rothen Mantl umbgehenget, introduciret. Diser bleibt vor dem Obrist Cammerern stehen, welcher zwar auch stehet, jedoch natürlicher Weis immer die obere Stelle behaltet und auf seiner rechten, in etwas seitwerts den Cammer Fourier und disem gegenüber zur lincken den Controlor hat; der leztere fangt sogleich an, die Eids Notl, so der Cavallier beschwören solle, sehr deutlich und langsam, damit es wohl eingenohmen werde, vorzulesen, worbei dann, so offt oder doch wenigstens die erstere zwei, drei Mahl und zur Lezt, weillen es sonst gar zu vill Mahlen geschehen müste, I. M. der Königin oder I. K. H. des Herrn Herzogs Meldung geschiht, eine respective Knie gebogene oder tieffe Reverenz (maßen die Noblesse vor dem Herzog kein Knie zu biegen, sondern nur eine Révérence à la françoise zu machen pflegt) und eine in etwas weniger tieffe Neigung bei beschehender Nennung des Obristen Cämmerers gemacht wird; da es sodann auf die formulam jurandi und vota juratoria ankommt, errinnert mann den Cavallier, solche mit emporgehobenen drei Fingern more solito nachzusprechen; und nachdeme damit das Jurament beschlossen, nihmt der Obrist Cämmerer aus Handen des Cammer Fouriers den goldenen oder villmehr vergoldeten Schlüssel und überreicht solchen mit einen kleinen Compliment dem Cavallier, welcher sofort nebst dem Cammer Fourier und Controlor seinen Abtritt nihmt und in dem Vorgemach von dem Cammer Fourier einen schwartz seidnen Cordon um den Schlüssel gewunden bekommt, als woran solcher mit dem Ring abwärts gekert, unter den Wämmsel oder Camisoletta des Mantl Kleids an der

Ceinture deren Hosen angemacht, auch nur zu dem Mantl Kleid und ohne disen niemahlen getragen zu werden pflegt. Die Cammerherrn musten vorhin bei Ablegung ihres Juraments nicht allein dem Obrist Cammerern wenigstens hundert Ducaten, sondern auch sonsten in das Controlor Ammt und dem Hoff Gesind eine nammhaffte Tax bezahlen; allein dermahlen belaufft sich die ganze Auslag auf das Regale für den Cammer Fourier und dessen Adjunctum oder Unter Cammer Fourier wegen des darreichenden Cordons und absonderlich weillen sie auch die vergoldete Schlüssel auf ihre Unkosten fourniret. Dises Regal aber bestehet in dreizehn Ducaten (die confirmirte vorhinige Cammerherrn haben auch theils nur die Helffte gegeben), worvon 12 zwischen dem Ober und Unter Cammer Fourier getheilet werden und einer ihrem Holzträger oder auch sogenannten Ansägern zu gutte kommt. Die Tax ist nunmehro von 200 für einen würcklichen und 100 Ducaten für einen Decretisten und wird dem Commercien Directorio bezahlet oder verrechnet.

Unter währenden Taffldienst befahlen I. M. mir, daß ich sogleich dero würcklichen Cammerherrn Graffen Adam v. Sternberg mit dem Gegen Compliment an I. M. die Kaiserin nach Wienn und den auch würcklichen Cammerherrn und hungarischen Hoff Rath Graffen Niclas Palffy nach Dresden, um dortigem Hoff — der nahen Bluts Verwandschafft halber und weillen mann alldorten auf dergleichen Pointillien ungemain versessen ist — von dero Ankunfft in das benachbahrte Königreich und glücklich vollzogenen Krönungsactu Parte zu geben; und gleich wie beide jezt benante Cammerherren mit brilliantenen Ringen nach abgelegter Commission beschenkt worden, als thaten I. M. ebenfahls ihres allerhöchsten Orths dergleichen Ring nicht allein den Chevalier Trautsohn und Baron Stöcken, sondern auch dem nachhero mit dem Gegen Compliment von Dresden zu deroselben geschickten königlichen Cammerherrn und Obristen Comte de Bellegarde durch mich zustellen lassen.

Disen Abend gerneheten I. M. gegen 9 Uhr abends den hiesigen Landmarschallen Graffen v. Schlick, welcher zu Begehung des heutigen glorreichen Tags in seines Schwehern Graffen Franz Wenzl v. Tranttmanstorff (zumahlen sein Majorathauß bei lezterer Belägerung gänzlich ruiniret worden) in der Altstatt gelegenen Behausung einen maschirten Bal und großes Soupé gegeben und, um mehreren Raum zu haben, die gesperrte Reutschull in einen Saal transformiret, mit dero allerhöchsten Gegenwart zu beehren. Sie fuhren all incognito hin und hatten mein Weib und noch einig andere Dames mit sich genohmen, wolten aber kein Maschera Kleid anziehen, weder bei dem Soupé — welches

gleich wie alle übrige Anstalten von meinem Haußhoffmeister Foyard, einen zu dergleichen Festen und überhaubt in seinem Handwerck sehr geschickt und findigen Mann, angeordnet worden ware — verbleiben, sondern kehrten noch vor eilff Uhr zuruck nach dero königlichen Residenz.

Den 14. ward die ordentliche große Cammer Trauer für weil. Ihro Durchlaucht die Ertzherzogin Maria Magdalena auf fünff Monath angezogen; die Frauen tragten anfänglich Mantl und weißen Crêpe und die Männer überzogene Knöpffe ohne Seiden; die Cammerleuthe und Livrée bekammen schwartze Kleider und dergleichen Spallier wurden in denen Anticameren und dem Spiegl Zimmer aufgehengt.

Disen Vormittag besahen I. M. nebst den Herzog die zwei schöne zu dero Bedeckung anhero beruffene Curossier Regimenter Lohkowitz und Caraffa, welches lezte zur nemmlichen Zeit dem General Lucchesi zu Theil worden, nebst denen zwei allhier in Garnison gelegenen Infanterie Regimentern Ogilvy und Wurmbrand, so alle gegen Eger und nach der Hauhtarmée zu marschiren beordert waren und vor dem Carls Thor paradirten. Nachdeme verfügten sich die Herrschafften en petite compagnie nach Stienitz, einen unweit Brandeis gelegenen und dem königl. Cammerherrn, böhmischen Hoffrath und Music Directori Graff Losi von Losimthall, der Obrist-Hoffmeisterin Gräffin v. Fuchs Schwigersohn, gehörigem Landgutt, allwo sie zu Mittag speisten und à la brune zuruckkerten.

Etwann ein paar Stund zuvor ereignete sich, daß ein hiesiger Prager Student nach dem Corps de Garde geloffen kamme und dortigem Officier anzeigte, wie er in einem nicht weit außerhalb ermelten Carls Thors nächst der Straßen, wo die Herrschafften vorbei musten, gelegenen Wirths Hauß einen grün gekleideten Menschen, der eben sein Gewehr geladen, angetroffen und diser mit dem Wirth sehr verdächtige Reden geführt, welche er, Denunciant, für einen abscheulichen Anschlag wider I. M. allerhöchste Persohn halten müste; worauf zwar sogleich die in besagten Wirtshauß befindliche Leuthe eingefangen und zur Inquisition gezogen worden; und obschon diser Begebenheit anfänglich sehr villen Lermen und verschidene wunderliche Muthmaßungen verursachet, so ist doch zulezt, nach beschehener förmlichen Verhör und Durchsuchung, nichts rechts herausgekommen. Man wolte zwar weiters muthmaßen, als ob auß politischen Absichten der ganze Handl sopirct und vertuscht worden wäre, allein in der That ware es ein blinder Lerm, welchen der gutte Studiosus bei Erblickung des grün gekleideten Kerls, der ein würcklicher Jäger gewesen und sein Gewehr ganz unschuldig geladen, bono animo und

um seinen Eiffer zu bezeigen, auch etwann eine Récompense hierdurch zu erlangen, erweckt hat. Jedoch brauchte mann fortan die Behutsamkeit, so offt der Hoff über Land gienge, zur Bedeckung und Sicherheit ein Piquet gegen die Strassen ausrucken zu lassen.

Den 15. wohnten die Herrschafften der Vesper in der Schloß Kirchen bei, verfügten sich sodann mit dem gewöhnlichen Gefolg in die Altstatt, stiegen bei denen Creutzherren ab und giengen durch den Closter oder Collegii Hoff biß zum Uffer der Moldau, allwo zwei sehr artig gezierte Lustschiff — eines für höchst dieselben und das andere für die mitgekommene Dames und Cavalliers — zugegen waren, stiegen auf das für sie bereitete und fuhren damit unter Abfeuerung viller Pöllern und unter einen beständigen vivat Maria Theresia (welches leztere das Volck bei jeder Gelegenheit, wo es nur der Königin ansichtig wurde, mit Mund und Hertzen widerhollte) biß unter der Prücke und an den Pfeiler, worauf die Statua des wunderthätigen Heiligen Joannis Nepomuceni stehet und an welcher Stelle mann währender abgesungener Litanei und Hymni, so mit villfältigen Trompeten und Paukenschall und prächtiger Music beschahe, verbliebe und sodann auf den nemmlichen Uffer anlandete und durch deren Creutz Herrn Hoff, wodurch unß diße geistliche Herrn paarweis, Fackeln in der Hand (über welchen sehr lugubre ausschenden und mehr einem Leih-Conduct ähnlichen Corteggio nicht wenig gelacht wurde) begleiteten, an das Orth, wo die Wägen zuruckgelassen worden waren, revertirte und hiermit nacher Hauß fuhre.

Den 16. alß an dem hohen Fest-Tag erst ermelten großen Heiligen ware offentlicher Gottesdienst bei dessen heiligen Grabmahl, wormit die ganze Octav continuiret wurde; und die Herrschafften wohnten selbem alltäglich bei. Nachmittags um 5 ware Vesper und hierauf die gewöhnliche Procession auf den Hratschiner Platz, allwo drei Ehrengerüst, auf die Art wie mann an Fronleichnamms Tag die Altäre zubereitet, aufgerichtet waren; ich hatte die Gnad, I. M. an der Hand zu bedienen.

Den 17. ware in der Allerheiligen Kirchen, welche sonsten die alte Hoff Kirchen gewesen und allwo mann ein Castrum doloris aufgerichtet, nachmittags die Vigil für weilland Ihro Durchlaucht die Ertzherzogin Maria Magdalena und hierauf

den 18. die Exequien, worbei alles in langen Mantlen und Schurtz gewöhnlichermaßen erscheinen muste. Die Herrschafften waren zuvor noch zu St. Veit, der achttäglichen Andacht bein heiligen Grab alldorten bei zu wohnen, und hatten also für heut drei gesungene Ämter gehört.

Den 21. verfügten sich die Herrschafften mit dero ordinari Suite und noch verschiedenen anderen Dames und Cavalliers zu Wasser nach dem Cistercienser Closter Königssahl. Von dem Schloß aus fuhre mann in offenen, kleinen Chaisen oder so genannten Birocciolen biß zum Uffer vor das Augezder Thor; und als mann eben in die alldorten fertig gehaltene Lustschiff steigen wolte, ward der Königin ein Schreiben von des Printz Carln Durchlaucht soeben per Staffetta angelangt, überbracht, worinnen selber die nach der glücklichen Schlacht bei Braunau gefolgte Progressen und in specie die Eroberung v. Dingelfingen berichtete.[58])

Zu Mittag speisten wir alle an einen Tisch mit denen Herrschafften und bald nach 4 Uhr kehrten dieselbe abermahlen auf der Moldau zurück, wo es aber geschwinder hergienge, weillen mann den Strom für sich hatte; das Wetter ware zwar sehr unfreundlich und für die Jahrszeit über die Massen kalt, allein die Königin wolte dennoch die bereits gemachte Partie nicht verschieben. Hierzu hatte zuvorderst die Curiositet, die unterweegs befindliche Wehr oder Schleussen zu passiren, Anlaß gegeben; im Hinfahren, weillen es gegen das Wasser geht, werden die Schiffe mit Seilen hinüber gezogen, zurück aber fahrt mann durch die eröffnete Schleussen, wo es wegen des gähen Abfahls anfänglich etwas forchtsämm aussiht, weßhalb auch denen Dames nicht wenig Angst dabei geworden ist; ihre verschiedene Grimacen und Contenancen haben die Königin sehr divertiret, welche auch sonsten überhaubt sehr gern zu Wasser fahrten, auch nach dem Beispill ihres Herrn Vatters höchstseeligen Andenckens dergleichen vorhaben- und anstellende Excursiones wegen Wind und Wetters nicht leichtlich zu ändern pflegt, sonderlich da der liebe Gott sie mit einer für eine Frauenspersohn recht verwunderlichen Leichtigkeit, denen Fatiguen zu widerstehen, begabet hat, wormit sie es villen Männern weit bevorthut, aber auch eben von darummen auf ihre Gesundheit und gutte Leibs Constitution, was mann auch dargegen zu ihren eigenen Besten vorstellet, gar zu vill bauet und trauet. Mir fallet hac occasione villmahlen jenes ein, was Claudianus sagt: cum tot ab hac anima populorum vita salusque pendeat, et tantus caput hoc sibi fecerit orbis, saevitia est voluisse mori. Allein es scheinet fast, daß ein solches fast allen großen Herrn angebohren seie, als welche immer die Sachen sich unbequem und ungelegen machen, da sie doch alle Gemächlichkeiten haben kunten. Unsre allergnädigste Frau solte billig das Exempl ihrer beiden durchlauchtigsten Eltern abschröcken, da ihr Herr Vatter sein Leben sich wohl auch durch die unnöthige Strapazien auf der Jagd ab-

gekürzet und die noch lebende Frau Mutter den elenden Stand, wo sich dieselbe befindet, lediglich der unordentlichen Diète zuzuschreiben hat.

Bei unserer Zuruckkunft nach dem königlichen Schloß wartete der Graff v. Uhlfeld allbereits auf I. M., um deroselben die zweite gutte Zeitung zu melden, wie nemmlichen die Provinz Seeland, welche biß dato immer dero Interesse entgegen gestanden, sich endlichen denen übrigen Guttgesinnten gesellet habe, infolglichen an einen baldigen favorablen Entschluß deren General Staaten nicht mehr zu zweifflen seie; wie dann auch nach zwei Tägen ein von dem Baron v. Reischach auß dem Haag anhero geschickter Courrier die Final Resolution, worvon Copia beiligt, überbracht hat, welche den Eingang zu allen übrigen von der Republic nach der Hand für unß und das gemainsamme Beste genohmenen standhafften Entschließungen gemacht hat.[59])

Den 22. ritte vormittags meines Vettern des Feldmarschall General Adjutant v. Göstheim mit vorreitenden zwei blasenden Postillionen ein und überbrachte die Particularia obiger Affaire von Dingelfingen und die weitere Retraite des Feinds und Abandonirung der auch an dem Isarstrom gelegenen Statt Landau, worvon die Beilag einzusehen.[60]) I. M. befahlen mir, ihme dafür zu einen Andencken eine goldene Repetiruhr einzuhändigen.

Nachmittag verfügen sich die Herrschafften zur Schloß Kirchen, allwo gewöhnlicher Massen der heilige Leichnamm des wunderthätigen Land Patrons S. Joannis Nepomuceni in Gegenwart des Obrist Burggraffen und anderen geist- und weltlichen Commissarien auß der Sarg erhoben und zur achttägigen Verehrung processionaliter auf den Hohaltar überbracht wird.

Den 23. wohnten die Herrschafften vorerst dem Schluß der Octav Sti. Joannis Nepomuceni in der Schloß Kirchen bei, gleichwie alle dise Täge beschehen, und sodann verfügte mann sich zum offentlichen Gottesdienst in die Allerheiligen Kirchen. Nachmittag ware wegen des anhaltenden kühlen Wetters das Appartement nicht im Garten, sondern in dem spahnischen Saal.

Den 24. gienge mann zu denen Baarfüsser Carmelitern, allwo das Hohammt vor dem Altar des miraculosen Christ Kindl gehalten wurde; sodann ware offentlicher Taffldienst.

Den 25. fuhren die Herrschafften in Biroccio auf den Weißen Berg, hörten die heil. Meß in der alldorten zur Gedächtnuß des großen Siegs de ao. 1620 erbauten und von darummen S. Mariae de victoria dedicirten Capellen, besahen sodann das Gebäu im Stern und kehrten

auf Mittag zuruck. Abends giengen sie in die Opera, nach welcher sie bei dem Mondschein noch auf einer Wurst um die Statt herum spatziren fuhren.

Den 26. ware offentlicher Gottesdienst in der Kirchen Allerheiligen und die Herrschafften speisten auch in publico. Nachmittag ware Appartement und abends thaten I. M. die Königin nebst dem Herzog meiner Frauen und mir die höchste Gnad — in Vernehmung, daß wir einige gutte Freund und Freundinnen zu einem Soupé, um mit selben sodann zu den Bussin, welcher nach den Exempl hiesiger Meelgruehen der Entrepreneur deren Balen zu Prag ist, in die Altstatt zu fahren, geladen hätten — unß, da wir unß dessen gar nicht vermutheten, mit dero allerhöchsten Gegenwart zu beehren und also gnädigst zu surpreniren; geruheten das Nachtmahl mit der anwesenden Compagnie einzunehmen und sodann mit unß auf besagten Bal sich zu verfügen. Hierbei ereignete sich, daß der Leib Kutscher die Herrschafften irr geführt und selbe fast eine halbe Viertlstund nach unß andern, so um dieselbe bein Absteigen zu empfangen, vorangefahren waren, anlangten; also zwar, daß wir fast besorget waren, es mögte etwann unterwegs was gebrochen worden sein, auch bereits Leuthe zu Pferd in die benachbahrte Gässen zur Nachforschung abgeschickt hatten und an deme waren, selbsten denenselben zuruck nachzueilen. Tags darauf küsten I. M. wir Beide, mein Weib und ich, die Hände, um unß für die erhaltene sonderbahre Gnad und Distinction allerunterthänigst zu bedancken.

Den 28. gabe der Chevalier Graff Joseph Kinsky dem Herzog und einigen Männern ein Diné de campagne zu Petrowitz, einen kleinen dem teutschen Orden gehörigen und eine Meill von der Statt gehörigen (sic!) Schlössel.

Den 29. verfügten sich die Herrschafften mit unß andern von dero gewöhnlichen Suite, denen Obrist Canzlerischen und noch einigen, nach der dem Graffen Rudolph v. Chotek, königlichen Cammerherrn und Statthaltern zugehörigen, 3 Meillen von Prag unweit Melnick gelegenen Gutt Auholitz, dessen Schloß seiner Lage wegen, um willen es um und um von der Moldau eingeschlossen wird, die Insel genannt wird.... Mann speiste in dem all' Italiana gar artig gebauten Schloß zu Mittag und fuhre sodann auf den Wasser die ganze Insel, so etwann eine halbe Meil in Umereiß haben mag, herum, abends aber widerum zuruck nacher Prag. Unterwegs kamme der Currier Gallois entgegen mit der Nachricht, daß die Unserige unter Anführung des General Feldmarschalleutnant Gr. Bronne den 27. dises die feindliche sibenfache Retranchemens bei Deckendorff überstigen

und disen leztern Orth mit Sturm erobert hätten, wie ein solches auss der Anlag ausführlich zu ersehen.[61]).

Den 30. befande sich die Königin mit einem Abweichen incommodiret, so aber von keiner widrigen Folg war, also zwar, daß allerhöchst dieselbe

den 31. bereits im Stand waren, der Reposition deren dise acht Tag hindurch zur offentlichen besonderen Veneration ausgesezt gewesenen heiligen Gebeinen St. Joannis Nepomuceni in der Schloß Kirchen bei zu wohnen.

Die erstere Täge dises Monaths starbe im 24. Jahr ihres Alters und ohne Kinder in Wienn an Petetschen die junge Gräffin v. Gallenberg, Maria Josepha, eine Tochter des im Haag verstorbenen kaiserl. Gesantens Graffen Wenceslai v. Sinzendorff und durch ihre Frau Mutter, die noch lebende sogenannte Holländerin, eine Enckelin des seeligen Hoff Canzlers Graffen Philipp Ludwig v. Sinzendorff; der Wittiber hat hernach eine Freile v. Orzon geheirathet und mit ihr verschiedene Kinder erzeuget.

Den 1. Junii als in Vigilia Pentecostis ware solenne Toison Vesper in der Allerheiligen Kirchen; vorhero aber legten die zwei Fürsten von Auersperg und Schwarzenberg in Nahmen deren zwei abwesenden Rittern, des Fürsten v. Rubempré und principe di S[ta] Croce, das gewöhnliche Jurament ab in des Herzogs Retirada.

Den 2. alß an dem hohen Pfingstfest ware Toison Ammt in der nemmlichen Kirchen, sodann offentlicher Taffldienst und Appartement im Schloßgarten.

Den 3. verfügten sich die Herrschafften nach der Kirchen deren Canonicorum Regularium, zum Carlshoff genant, auf der Neustatt und wohnten alldorten dem Gottesdienst bei, nach welchem sie die zur besonderen Gedächtnuß und Verehrung der Geburt Christi erbaute Capellen und von darummen benammste Betlehem besahen. Nachmittag aber wohnten dieselbe der Studenten-Comoedi, Judith genannt, bei denen Jesuitern in der Altstatt bei und besahen zugleich ebenfahls sothanes prächtiges Collegium, in specie das Musaeum mathematicum und die Bibliothec.

Den 4. ware offentlicher Kirchendienst bei Aller-Heiligen. Nachmittag aber um halb 4 Uhr verraiste der Herzog in Gesellschafft des Fürsten von Auersperg und noch einiger Männer nach denen königlichen Cameral Güttern Pardubiz u. Podiebrad, theils um dort herum zu jagen, theils auch um sothane Herrschafften in Augenschein zu nehmen, als welche die Königin ihme wegen eines aus seinem Sekel ihr und ihrem Herrn Vattern seelig gethanen Darlehens

zum Unterpfand einraumen wollen, so auch nach der Hand beschehen ist.

Den 5. kamme die Königin all' incognito in das Opera Hauß, um der ersten Representation der neuen Opera, Barsene genant, bei zu wohnen.

Den 9. als an heiligsten Dreifaltigkeits Sonntag fuhren Ihro M. zu denen Trinitariern und wohnten dem Gottesdienst allda bei; und weillen der Herzog abwesend, wurde dem Nuncio angesagt, der dann auch dabei erschinen.

Unter währendem Amut ereignete sich, daß ein Officier von der Garnison, und zwar ein Leutenant vom Wurmbrandischen Regiment, ein junger noch nicht 30jähriger Mensch, sich ganz unvermerkt der herumstehenden Hartschieren Wacht durchgeschlichen und gahling I. M., zumahlen dero Bettschammel in der Kirchen nicht weit von dem Hoh-Altar gestellet worden ware, genähert und dieselbe mit ganz verwirrten Worten und Gebärden angesprochen. Die Königin vermainte gleich anfänglich, es wäre der von dem Printz Carl erwartete, auch nachero angelangte General Adjutant Franquin; da sie aber aus dessen confusen Contenance das Gegentheil bemercken musten, sagten sie ihme mit lauter Stimme, daß er mit mir sprechen solte. Es geschahe aber all dises fast in einem Moment und zu gleicher Zeit, da ich auf Vernehmung meines Nahmen und Ersehung dises tollen Menschen aus meiner Banck zu I. M. vortretten wolte, waren schon die herumstehende Cammerherrn zugeloffen und hatten disen Menschen zuruckgezogen und sofort der Wacht übergeben lassen, durch welche er hierauf aus der Kirchen gebracht worden. Nachero aber äußerte sich, daß diser arme Mensch erst vor wenig Stunden verrucket worden und nun eben aus dem Beichtstuhl gekommen seie, wo er bereits verschiedene Spropositi gehalten und immer gesagt, er müsse gehen, die Königin um Vergebung bitten, weillen er sonsten nicht könne seelig werden. I. M. befahlen zwar, daß mann ihn auf dero Unkosten bestmöglichst besorgen und alles anwenden solle, um ihn widerummen zu recht zu bringen; allein wie ich gehört, so solle er zwar in etwas restituiret worden, bald aber in sein voriges Delirium abermahlen verfallen sein.

Nach I. M. Zuruckkunfft in die Residenz ritte obbemelter von Franquin mit vier blasenden Postillionen ein und überbrachte die Nachricht wegen der glorreichen Passage der Donau und Isar, welche den 6. dises mit denen in den Beilagen bemerckten Umständen behaubtet worden ware.[62])

Abends ware in dem Schloßgarten, gleich es auch Donnerstag gewesen, Appartement.

Den 10., an welchen Tag die kleine Frau Maria Anna mit einigen von der Hoff Statt voraus mit kleinen Tag Raisen nacher Lintz abgangen, verraisten I. M. sehr fruh morgens mit einem kleinen Gefolg von Dames und meiner Wenigkeit allein von Männern zu den Graff Leopold Kinsky nach Chlumetz, allwo gestern abends der Herzog von Podiebrad auß allbereits eintreffen sollen. Mann stiege ab in dem neuen auf einer kleinen Colline gelegenen und auf italianische Art verfertigten Gebäu, speiste allda zu mittag; nach dem Essen fuhre mann auf Wursten in denen herumgelegenen, wegen ihrer Ebene und Schönheit einem Baumgarten oder, fast zu sagen, einer beständigen Allée gleichenden Waldungen spatzieren. Abends ware das untere Schloß, in welchem wegen mehreren Raums I. M. und die mitkommene Hoffstatt einlogiret waren, und der daran stoßende Garten illuminiret und das Soupé in einer daranstoßenden Sala terrena zubereitet.

Den 11. verbliebe der Hoff zu Chlumez. Der Herzog divertirte sich mit Jagen und die Königin abermahlen mit einer Spatzierfahrt; abends wurde gedanzt.

Den 12. kehrten sämmtliche Herrschafften zuruck nach Prag, allwo sie zimmlich spatt anlangten. Anheut kamme die Nachricht, daß die Unserige unter abermahliger Anfführung des General Bernclau, den 9. dises, die churfürstliche Residenz Statt München, nachdem diser sich zwei Täge zuvor von dannen nach Augspurg retiriret, von neuem occupiret hätten.

Den 13. als an dem hohen Fronleichnamms Fest ware der Gottesdienst in der Schloß Kirchen und der gewöhnliche Umbgang auf dem Hratschin, welchem dann die Königin und der Herzog nebst dero Hoff Statt, und zwar die Männer in Mäntl Kleidern, jedoch wegen geänderter Klag nicht mehr in Schurtz, sondern in kurtzen Mänteln bei gewohnet. Nachmittag ware Appartement, und gleichwie bereits verschiedene von der Suite voraus nacher Linz defilirt, andere, in specie der Nuncius und venetianische Bottschaffter mit Genemmhaltung I. M. sich gar a drittura nacher Wienn begeben, also erlaubten allerhöchst dieselbe auch mir in gnädigster Beherzigung meiner schwachen Leibs Constitution, daß ich nebst meiner Frauen voraus nach Linz abgehen dörffen, wesswegen wir dann

den 14. nach eingenohmenen Mittagmahl von Prag aufbrachen und dise Nacht zu Dobrziz, einer dem Fürsten v. Mansfeld gehörigen Herrschafft verbliben.

Den 15. speisten wir mittags zu Pissek und übernachteten zu Budweis.

Den 16. waren wir mittags zu Gablitz, einem dem Graffen Bouquoy gehörigen Marktflecken, passirten Freistatt, allwo wir die Ertzherzogin zurueckgelassen, die anheut dero Nachtlager alldorten gehabt, und fuhren weiter biß nach dem Graff Ernst Starhembergischen Markt Neumarckt, allwo wir übernachtet.

Den 17. kammen wir auf Mittag nach Lintz, allwo ich durch die vorangeschickte Quartiermeister und Hoff Fourriers, gleichwie zu Prag geschehen, die Quartiers für die königl. Suite gewöhnlichermassen bestellen lassen und für mich das Graff Thürheimische Hauß nächst dem Landhauß erwählet, umwillen selbes nicht weit vom Schloß, wo die Herrschafften sich einlogiret, gelegen und mithin ich die Bequemlichkeit hatte, zu Fuß über den gedeckten Gang, welcher auß dem Landhauß in das Schloß hinauf führet, nacher Hoff kommen zu können. Wie die andere von der Suite einquartiret worden, zeigt die Anlag.[63])

Disen Nachmittag traffe auch I. D. die älteste Ertzherzogin Maria Anna mit dero Suite ganz bei Zeiten ein und stiegen in dem Schloß ab, als in welchem auf meinen qua angesezten Obrist Cämmerers Befehl und Anordnung durch den bereits vorausgekommenen Cammer Fourier das Erforderliche zu deren Herrschafften und mitbringenden weiblichen Gefolgs Einlogirung veranstaltet worden ware. Indessen hatten die Herrschafften den 15., an Fest St. Viti, in der disem heiligen Lands Patron dedicirten Dom und Schloß Kirchen den Gottesdienst beigewohnet und selben Tag ward der Obrist Burggraff und sämtliche Statthalterei biß auf den Ertzbischoffen und Obrist Land Richtern Graffen v. Wttrben, welche annoch in der Inquisition waren, in ihren Ämtern bestättiget.[64]) Den 16. aber hatten I. M nebst dem Herzog dem Hochammt in der Schloß Kirchen und Nachmittag annoch in selber vor dem heiligen Grab der gesungenen Antiphon de SS. Patronis Regni beigewohnet, sodann sich in die S. Wenceslai Capellen zu Verehrung deren alldorten aufbehaltenen heiligen Reliquien verfüget und darauf dero Raiß nacher Linz angetretten, dise aber wegen dermahliger großen Hitze also angeordnet, daß sie gemainiglich die Nacht hindurch und biß gegen 9 oder 10 Uhr fruh auf der Strassen gewesen und die wärmere Stunden biß 5 und 6 Uhr abends in denen ausgesezten Stationen nach genohmenen respective Fruhstuck oder Abendmahl ausgerastet und sich in etwas zur Ruh begeben; die erste ware zu Piseck, die zweite zu Freistatt, allwo I. M. von dem Landshaubtmann Graffen Antoni v. Weißenwolff

und dem dermahligen Landsältesten, dem alten Minister Graff Gundacker v. Starhemberg, welcher aus Lieb für sein Vatterland alle dortigen Landsbranch nach dem seniori vom alten Herrnstand zukommende Functionen selbst verrichten wollen, empfangen worden, des folgenden Tags aber als

den 19. so fruh von dorten aufgebrochen waren, daß sie bereits vor 10 Uhr vormittags in dem Schloß zu Lintz, allwo zu deroselben und deren mitgekommenen Dames, auch übriger in der Nähe benötbigter Suite Einquartierung das gehörige veranstaltet worden, abgestigen und von samtlicher Noblesse, welche bei diser Gelegenheit die Hoff Klag ausziehen und in kleiner Gala erscheinen müssen, an der Stiegen allerunterthänigst empfangen wurden. Sie gaben ohne Unterschied des habenden oder nicht habenden Zutritts allen anwesenden Dames dero Hand zu küssen; weillen sie aber von der Raiß in etwas fatigiret, retirirten sie sich gar bald und speisten in der Cammer, blieben auch disen ganzen heutigen Tag unsichtbahr.

Den 20. verfügten sich die Herrschafften nach der Pfarr Kirchen und wohnten dem Hohammt und darauf ob octavam S. S. Corporis Christi gehaltenen gewöhnlichen Procession andächtigst bei. Bei dero Zuruckkunfft in das Schloß reutet des Printz Carl General Adjutant v. Buccov unter Vorreutung vier blasender Postillion ein und bringt die Nachricht wegen der Affaire von Fridberg, worvon in der Anlag ein ausführliches.[65]) Mittags ist offentlicher Dienst und abends Appartement im Zwingergarten.

Den 23. wurde wegen obbemelter glücklichen Eroberung das Te Deum Laudamus in der Pfarr Kirchen gesungen, deme die Herrschafften beigewohnet, sodann offentlich gespeist und abends Appartement halten lassen.

Den 24. fuhren I. M. zu denen Capucinern und wohnten allda dem Gottesdienst bei.

Den 25., alß an dem zur Huldigung bestimmten Tag, versammlete mann sich gegen 8 Uhr bei Hoff, um I. M. nach der Pfarr Kirchen, allwo von dem Praelaten v. Cremsmünster das Veni Sancte Spiritus und nach solchen das Hohamt gesungen wurde, mit den in dergleichen Solenniteten hergebrachten Corteggio zu begleiten. Die Königin liesse sich wegen ihres geseegneten Stands hin und her in dem Gala Tragsessel tragen und gabe bei dero Zuruckkunfft gewöhnlicher Massen für erst der ständischen Deputation, welche sie zur Einnehmung der Erbhuldigung invitirt, in dero Wohnzimmern Audienz und verfügte sich sodann in die Ritterstuben, wo der Actus homagialis antiquo ritu vor sich gieng. Der Graff v. Seilern qua

österr. Canzler machte die erste Anrede, worauf die Königin selbsten mit ihrer bekanten liebreichen Stimme und hertzigen Contenance zu reden anfieng, jedoch beflissentlich nur in denen gewöhnlichen generalibus verblibe und von allem praescendirte, was die bei lezterer Revolution vorbeigegangene Mißhandlungen und Illegaliteten berühren und rappelliren dörffte, zumahlen hiesigen Lands bereits die Inquisition hierüber beschehen und die Abolition erfolget ware. I. M. hatten in dero Allocution bei der Huldigung zu Prag (wie wollen die Inquisition zur selben Zeit am hefftigsten getriben wurde) die nemmliche mildreichiste Moderation gebraucht, welche ihnen zwar, wie sie sich dißfahls gegen mir im Vertrauen heranszulassen geruhet, ein und andere hitzige Köpffe widerrathen wollen.

Die Antwort in Nahmen deren Ständen thate der 80jährige und seit der Presburger Crönung seines Gesichts beraubte Graff Gundacker v. Starhemberg, qua Ältester in annis physicis von dem alten Herrenstand, in welcher Qualitet er auch kurtz vorhero die Invitations Anrede gemacht hatte; und obschon derselbe sich ein und anderes Mahl verredet (wie es von einem Mann so hohen Alters nicht wohl anderst zu erwarten ware) und in specie anstatt Kö. M. fast immer E. Kais. M. gesagt, so ware doch alles zusammen sehr gutt mit nervosen deutlichen Expressionen gefaßt und von dem Mund eines so venerirlichen Greisens sehr respectable anzuhören.

Zu Mittag speisten I. M. offentlich und von denen Erbämtern den Herkommen gemäß bedienet, welche nach gehobener königl. Tafll zu denen für sie in denen angewisenen Zimmern zubereitete Tische, deren jeglicher nebst dem principalen auf 12 Couverts gedeckt war, sich verfügten; und nachdeme mich der Bischoff von Bamberg und Würtzburg schrifftlich ersucht, daß ich bei diser Gelegenheit das dem Graff Schönbornischen Hauß zustehende Erb Truchsessen Ammt (weillen weder sein weltlicher Herr Bruder, der Toisonist, noch keiner seiner jungen Neveux deren dermahligen Kriegstroublen halber anhero raisen können) an seiner Stelle versehen mögte, und ein solches von der Königin mir allergnädigst zugestanden worden, alßo hatte ich mit dero weiteren allermildesten Genemmhaltung mein provisorie verrichtendes zweites Obristhoffmeisteramnt dem Herrn Obrist Stallmeister, welcher es sodann nach der alten Hoff Etiquette me absente vel impedito zu versehen hat, für heut übertragen müssen; diser thate demnach I. M. sowohl in der Kirchen als zum Huldigungsact und zur Tafll die Hand reichen und ich hingegen rangirte mich unter die Erbämter an die Stelle des Erb Truchsessen und verrichtete dessen Functionen, so lediglich darinnen bestehen, daß selber mit dem vom Hoff über-

kommenden ebenholtzenen mit Silber beschlagenen Truchsessenstab in der Hand, nebst dem Erblandstallmeistern denen, so die Speisen auß der Mund Knebl zur königlichen Taffl tragen, vortritt und bei deren Aufstellung ihnen auf der Seiten, um pro forma zuzusehen, ob selbe in behöriger Ordnung rangiret werden, stehn bleibt; zu meiner Taffl hatte ich meistentheils Cammerherrn nach der beiligenden Liste geladen;[66]) die Promotionen, welche ebenfahls hier beikommen, wurden vor dem Essen more solito publiciret und den übrigen Tag blieben I. M. retiriret.

Den 26. verfügten sich die Herrschafften mit dero gewöhnlicher Suite, meine wenige Persohn mit gerechnet, nach St. Florian, um dasiges prächtiges Closter deren Canonicorum Regularium in Augenschein zu nehmen, und speisten en compagnie in dem großen Saal, geruheten auch dero gnädigsten Gebrauch nach, den Herrn Praelaten mit zur Taffl zu ziehen.

Der 27. ist zuvorderst wegen dreier Begebenheiten als 1° der Schlacht bei Dettingen,[67]) 2. deren zu Abo zwischen Rußland und Schweden geschlossener Fridens Praeliminarien, vermög deren die leztere sich gegen der ersteren Cron verbunden, den Hertzog Adolph Friederich v. Holstein Eutin, Biseboff zu Lubeck, zum Thronfolger nach den Tod des jezigen Königs von Schweden förmlich zu erwählen und zu declariren, anbei das Laud Keymene Gord und die Festung Nyslot mit ihrem District an Rußland gegen Restituirung all übriger Conquêten zu überlassen und den Nystätter Friden de caetero pro basi zu nehmen,[68]) und 3° der Schönfelder Conferenz zwischen meinem Vettern den Feldmarschall und dem bayerischen commandirenden Feldmarschallen Graffen v. Seckendorff (worvon in der Anlag ein mehreres zu lesen ist),[69]) und welche drei Begebenheiten sich alle an den heutigen Tag zugetragen haben, besonders merckwürdig.

Disen Morgen thaten die Herrschafften dem dermahligen Landschaffts-Praesidenten Graffen Antoni v. Weißenwolff die höchste Gnad, sich nach dessen Schloß Steyeregg zu begeben und alldorten mit dero ordinari Compagnie von Dames und Cavalliers das Mittagmahl einzunehmen, nach den Essen aber einem auf dortige Landsart producirten Bauerndantz zuzusehen. Der Haußherr hatte einen besonderen Platz hierzu eigends zurichten und die Danzer und Danzerinnen ganz neu kleiden lassen, welche leztere aber wegen ihrer kurtzen Röcke nicht sehr decent aussahen, zuvorderst weillen sie bei dem Dantz sehr gedräht und in die Höhe geschupfft zu werden pflegen.

Abends kehrte mann zurück nach Lintz.

Den 28. solten die Herrschafften nach den Traunfall und sodann in der Ruckkehr bei denen Benedictinern zu Lambach das Mittagmahl nehmen; allein weillen das Wetter sehr kalt und regnerisch waro, liessen I. M. sich bereden, dise ohnedeme fatigante Raiß (zumahlen hin und her zu rechnen gegen acht Posten zu fahren seind) für ihre höchste Persohn nicht mit zu machen und den Herzog allein dahin zu lassen; weßhalben dann lediglich wir andere Männer de la suite ordinaire nebst dem Sallaburg, welcher unlängst von der Armée auß Bayern zu unß geschickt worden ware, den Herzog accompagniret. Mann liesse ein und andere Schiffe oder villmehr große Schiffer Zillen unter Trompeten- und Panckenschall durch dio bekante dortige Schleussen passieren, nach-hero auch die Prob an den so genanten wilden Fall thun, gegen welchen mann ein paar alte Zillen zurinnen ließe, welche dann im Herunterfallen auf die dortige Klippen in ville Stück zertrümmert wurden. Mittags verfügten wir uns nacher Lambach zuruck, als wohin unß der Weeg zuruckführte, und so etwann anderthalb Stund von dem Orth, wo der Fall ist, gelegen; speisten alldorten in der Praelatur zu Mittag, besahen noch nachmittags die in der benachbarten Waldung befindliche schöne Fischbehalter und fuhren sofort zuruck nach Lintz.

Den 29., als an Fest Tag deren heiligen Aposteln Petri und Pauli, ware der Gottesdienst bei denen Carmelitern und abends fuhro ich nebst meiner Frauen nacher Zizelau, einen dem Graffen Antoni v. Weissenwolff nach Steyeregg gehörigen und an dem Ausfluß der Traun in die Donau gelegenen schönen Flecken, wohin mann von Linz aus öfftere Parties de plaisir zu machen pflegt, um gutte Asch und Forellen zu essen; von imsundern wiennerischen Leuthen ware fast alles daraußen, auch einige Lintzer und der Herzog kamme geritterner hinauß; mann amusirte sich theils mit Spillen und Tanzen biß die Collation, welche der Landshaubtmann praepariren lassen und die in einer rechten Profusion von denen besten Fischen bestanden, fertig worden, worauf die ganze Compagnie nach Linz zurückgekert.

Den 30. ware abermahlen offentlicher Kirchendienst bei denen Minoriten, und zwar hatten I. M. aus Curiositet immer eine andere Kirchen erwählet. Abends gabe der Landshaubtmann Graff Ferdinand Bonaventura von Weißenwolff einen Bal und Soupé in seinen in dem königlichen Schloß beibehaltenen Wohnzimmern, dann das alte Herkommen ist, daß der Landshaubtmann bei der Ankunfft des Hoffs selbem zwar den zweiten und dritten Stock in den königl. Schloss, welches er sonsten völlig zu bewohnen hat, einraumen muß, allein

aus dem Schloß selbsten nicht delogiret wird, sondern sich sofort in den ersten Stock hinunter ziehet und solchen die ganze Zeit hindurch, da der Hoff anwesend, zu occupiren und zu bewohnen pflegt.

Die leztere Täge dises Monaths thate die französische Armée unter Commando des Maréchal de Broglie die bayerische Lande vollends raumen und sich durch Schwaben den Rhein zu nähern, nachdem selbe sich seit der Zeit, daß unsere Trouppen die Donau und Iser passiret, mehr und mehr zuruckgezogen, Braunau, Reichenhall, welche beide Orthen sodann von denen bayerischen Trouppen allein besezet und bald darauf an die unserige mit Accord übergeben worden, und alle haltbahre Orth biß auf Ingolstatt und Straubingen verlassen, auch die bayerische Trouppen, in Conformitet der Schönfelder Convention, sich von selben gänzlich getrennet und um Wenndingen herum ihre Quartier genohmen, wo sie die ganze übrige Campagne nichts feindliches gegen unsere denen Franzosen auf den Fuß nachfolgende Armée unternohmen.

Den 1. Julii verfügten sich die Herrschafften mit gewöhnlichem Gefolg in die allhiesige teutsche Ordens Commenda, welche von dem dermahligen Lands Commenthur, den Feldmarschall und Kriegs Praesidenten Graffen v. Harrach vor einigen Jahren fast gänzlich neu erbauet und recht hertzig eingerichtet worden; wurden von ihme mit The, Caffee und Ciocolata bedienet und sahen aus denen Fenstern, weillen es sehr starck regnete, das von denen sibenbürgischen Ständen neuerlich angeworbne und unter dem Commando des Obristen Graffen Kalnocky zur Armée in Bayern allhier durch marchirende Hussaren Regiment vorbei passiren. Es befande sich unter selben ein gemainer Reuter von besonderer Stärcke, worvon er aus Befehl I. M. und in dero Gegenwart sofort die Probe gethan und den königl. Cammerherrn, den jüngeren Graffen v. Wilczeck, welcher zimmlich corpulent und wohl gegen drei Centen wiegen dörffte, mit dem lincken Arm genohmen und wie ein kleines Kind, ohne den geringsten Effort und gleichsamm spillend in dem Zimmer auf und ab getragen; disen armen Teuffel hat aber nachero, und zwar noch vor End der Campagne, das Unglück getroffen, daß selber währenden Marche der Armée, da solche aus Bayern in Schwaben und gegen den Reichsboden vorgeruckt und sehr scharffe Kriegszucht halten müssen, umwillen er gegen Ordre etwas weniges auf die Seiten gebracht, ohne weiterem Egard auf seine Stärcke den Strick zum Lohn bekommen, oder wie andere sagen, arquebusiret worden.

Währender Revue kamme der königliche Feldmarschall und Toisonist Fürst Christian v. Lobkowitz von der Armée des Printz

Carl mit denen Schönfeld Acten an und wurde sogleich von I. M. zum Handkuß gelassen, verblibe auch von der Zeit in dero Suite und that nachero die Zuruckraiß zu Wasser mit uns.

Heute solten die Herrschafften bei den königlichen Cammerherrn und gewesten Reichs Hoff Rath Graff Heinrich v. Starhemberg auf seinen nicht weit von der Statt gelegenen Schloß Auhoff speisen und Nachmittag mit einer Hirschjagd divertiret werden; allein das regnerische Wetter ware Ursach, daß die Königin zuruckblieb und nur der Herzog mit denen übrigen geladenen Dames und Cavalliers dahin kamme; nach den Essen, anstatt der Jagd, besahe mann die von des Hausherrn Vattern seelig, den Graffen Gundemar, am End des Gartens erbaute Eremitage und fuhre sodann zuruck nach Lintz.

Den 2. ware zweimahl offentlicher Kirchengang zu denen Jesuitern wegen des hohen Fests S. Mariae Heimsuchung: Vormittag zum Hohammt und Nachmittag zur Vesper, nach welcher die Herrschafften (wie dahier gebräuchlich) zu der vor der Kirchen befindlichen Saulen processionaliter sich verfügten und der abgesungenen Lauretanischen Litanei beiwohneten, sodann aber widerummen in das Collegium zuruckkerten, um einer Studenten Comoedi, Debora benammset, zuzusehen; kaum aber waren dieselbe die Stiegen hinaufgegangen, als die Ankunfft des mit 8 vorblasenden Postillionen einreitenden Obristen des Baloyrischen Dragoner Regiments und königl. Cammerherrn Comte d'Odonel, welcher von der k. großbrittannischen Mayestät mit der Nachricht des bei Dettingen erfochtenen Siegs (worvon in der Beilag ein mehreres zu finden)[70]) an I. M. abgeschickt worden, ihnen gemeldet wurde, worauf die Königin in die Stuben des Pater Rectoris gieng und alldorten jezt gedachten freudigen Botten die Audienz gab, sodann erst in das Auditorium unter großem Jubelgeschrei sich verfügte und nach Endigung der Comoedi zuruck in das Schloß fuhre.

Den 3. um 8 Uhr fruh erfolgte endlichen der Aufbruch des Hoffs zur Ruckkehr nacher Wienn; die Herrschafften mit denen in dero Suite befindlichen Hoff und Statt Dames, worunter auch mein Weib (die unsere ältere Tochter mit der Graff-Nickerl Esterhasyn geb. v. Weißenwolff, einer Tochter des Landshaubtmanns voran nach Mölck und sofort weiters zu Wasser nacher Wienn geschickt hatte) befindlich ware, und uns anderen Männern, zu denen sich von Linz aus der Fürst v. Lobkowitz, der Landshaubtmann und der geweste herzogl. Cammerherr, nunmehriger honorari geheimer Rath Graff v. Pollheim, gesellet hatten, waren auf einem und das übrige Gefolg auf anderen darzu bereiteten Schiffen. Unterweegs ward gespillet

und gegen halb fünff Uhr kammen wir an zu Mölck, allwo die Herrschafften von dem Landmarschall Graffen v. Herberstein in Nahmen deren Unterösterreichischen Ständen complimentiret wurden, sofort das von dem vorigen Praelaten P. Berchtold, gewesten kais. würcklich geheimen Rath, prächtig erbaute Closter besahen und sodann in dem Saal mit denen anwesenden Dames und Cavalliers, wie auch dasigen Praelaten und noch einigen seiner Collegen zugleich das Mittag- und Abendmahl einnahmen.

Den 4. ware bereits um 4 Uhr Ordonnanz. Die Herrschafften hörten zuvor Meß aus dem Oratorio, bestiegen sodann gegen 5 Uhr das Schiff und fuhren mit vorigem Geleit biß gegen Zwentendorff zu, so dem resignirten kaiserlichen Obrist Stallmeister Feldmarschallen und Toisonisten Graff Gundl v. Althann zugehörig. Gegen halb eilff Uhr kammen dieselbe an den Canal oder Arm, welcher dahin führet und allwo die kleine Lustjagd des Hausherrn auf sie wartete; die Herrschafften stiegen also auß dero Schiff, so zu schwär gewesen, um in den gar zu seichten Canal einlauffen zu können, auf die fertig gehaltene leichte Jagde und fuhren beiläuffig eine halbe Stund biß an die Entrée und Vorhoff des Schlosses, welchen wir andern, weillen es immer geregnet und unmöglich so ville deckte Voituren an der Hand sein kunten, mit geschwinden Schritten, um weniger naß zu werden, durchlieffen. Der Haußherr und seine dermahlige zweite Gemahlin, eine auch geborne von Althann, welche in ersterer Ehe mit dem Fürst Philipp v. Lobkowitz, Toisonisten und gewesten Obrist-Hoffmeistern bei I. M. der damahlen regierenden nun verwittibten Kaiserin Frau Mutter, vermählet gewesen, empfiengen die Herrschafften mit gewöhnlichen allerunterhän. Handkuß und zeigten ihnen die zwar sehr compendios aber hertzig eingerichtete Wohn Zimmer und liessen sofort zur Taffl richten, worzu dann abermahlen all- anwesende Dames und Cavallieren nebst Herrn und Frauen von Hauß gezogen wurden.

Gegen 2 Uhr beschahe die Abraiß auf die nemmliche Art: mann bestieg das königl. Leibschiff an den nemmlichen Orth, wo es zurueckgebliben ware, und bald nach halber siben Uhr kammen wir zu Wienn an. Die Königin hatte sich oben auf dem Schiff sur le tillac auf einen Tabourett nider gesessen, um von jedermann desto besser gesehen und ausgenohmen werden zu können; und obschon allerhöchst dieselbe keinen offentlichen Einzug, weder Empfangs Complimenten haben wollen, so ware doch eine solche Menge Volcks, um die so glorreich zurueckkommende und nebst der böhmischen Königs Cron mit so villen Lorber und Siegscronen von Gott geseegnete Königin zu sehen, herbeigeloffen, das von Closter Neuburg an biß

an das Schäntzl Uffer, allwo I. M. angelendet, beide Seiten der Donau darmit angefüllet waren. Dises herrliche Spectacle und das beständige Zuruffen: Vivat Maria Theresia hat I. M. (wie mann es ihnen in dem Gesicht gar wohl angekennet) ungemain touchiret und unß andere alle für Freuden weinen gemacht. Große Herrn haben doch nichts auf der Welt, was ihnen tröstlicher sein kann, als dergleichen aufrichtig und unbetrügliche Zeichen der Lieb ihres Volcks, welche sich nicht zwingen lassen, dahero ich auch meinen wenigen Orths in dergleichen Fällen mich immer beeiffert, der Königin die Affection ihrer Unterthanen wohl vorzustellen und anzurühmen, damit sie hierdurch desto mehr zu solchen Wercken, die sie beliebt machen, animiret werde; dann ein solches heiße ich nicht schmeichlen, sondern der Tugend das gebührende Lob beilegen, welches mann Groß und Kleinen ex justitia schuldig ist und mithin nicht allein erlaubt, sondern bei der bekanten menschlichen Schwachheit, welche auch zu denen löblichsten Thaten wohl mehresten Theils durch Erweckung deren nobleren Passionen, als der Glori, Ambition angefrischt werden wollen, villmahlen höchst nothwendig ist.

Die jungen Herrschafften kammen der Königin biß zur Stiegen, I. M. die Kaiserin aber biß zur zweiten Anticamera außer der königlichen Rathstuben entgegen, und alles ware in großer Gala. I. M. gaben denen Dames und Cavallieren die Hände zu küssen und thaten sich sodann retiriren.

Den 5. verfügten sich die Herrschafften auf Schönbrunn, um daraußen dermahlen biß zur Königin Niderkunfft zu verbleiben und sodann weiters gewöhnlicher Massen die übrige gutte Jahrs Zeit zu passieren.

Den 6. überbrachte der königliche Cammerherr Graff v. Burghausen, Haubtmann unter den Bayreuthischen Infanterie Regiment, die von der bayrischen zu Kriegsgefangenen gemachten Garnison v. Braunau übergebene Fahnen und legte bald darauf das Jurament als Cammerherr bei mir ab, welches das erstere, so ich von einem lutherischen Cammerherrn (diser nemmliche Cavallier und nachheriger General hat einige Jahr darauf den catholischen Glauben angenohmen und sodann von neuem das Jurament deren catholischen Cammerherrn in meine Händ abgeleget) aufgenohmen, und ist dises nicht allein in der Formul selbsten, wie es die Anlag bezeiget,[71]) von dem gewöhnlichen Eid unterschiden, sondern hierbei zuvorderst anzumercken, daß den Acatholicis nur der honorari Schlüssel, welcher von einer andern Form und denen, so die Cammerfreilen tragen, gleich ist, eingehändiget wird und sie zwar alle Entréen und hon-

neurs deren andern würcklichen und catholischen Cammerherren zu geniessen haben, allein keinen Dienst thun dörffen.

Den 7. verfügten sich die Herrschafften herein in die Statt, um dem bei St. Stephan wegen der Dettinger Victori gehaltenen Te Deum bei zu wohnen; speisten offentlich auf der Königin Seiten und kehrten Nachmittag zuruck nach Schönbrunn, allwo abends Bal ware, jedoch ohne Coeremonien, wie es nunmehro meistentheils zu geschehen pflegt. Und weillen ich meiner zwei provisorie versehender Ämter wegen beständig um die Herrschafften sein muß und zu Schönbrunn, da mann erst vorn Jahr in Eille etwas zurichten lassen und nun eben im Bauen begriffen ist, für mich kein übriger Platz ware, so nahme ich die zu Hiezing nächst der Mauer des Schönbrunner Thiergartens gelegene,*) dem Buchführer Briffaut oder villmehr seiner Ehefrauen, vorhinigen Rondé, einer bekanten Nippe Handlerin, zugehörige Behausung im Bestand und thate mich heut nachts daraußen etabliren.

Meiner Schwester der Fürstin v. Dietrichstein thaten I. M. die Gnad, sie auf einige Täge zu sich nach Schönbrunn zu beruffen und ihr alldorten eine kleine Wohnung anzuweisen; wie dann auch dieselbe nach dero höchstbeglückten Hervorgang und da meine Frau ebenfahls aus denen Wochen gekommen und an Francisci Tag bei Hoff widerumm erschine, unß beiden die allerhöchste Gnad thaten, auf beständig eine Wohnung zu Schönbrunn zu assigniren, damit ich um so näher an der Hand sein könte, meine provisorie obhabende Ämter zu versehen.

Eodem kamme unser Minister an großbrittannischen Hoff, von Wasner, ein gebohrner Kärnthner und Elève vom Pentenrieder seelig, allhier an, um von seinen dortigen Verrichtungen Rapport zu thun und in specie wegen des nachherigen Wormser Tractats nähere Instructionen einzuhollen.[72])

Den 8. kamme die Königin ganz incognito herein nach St. Stephan, um dem pro ulteriori coelesti benedictione angestellten dreitägigen Gebett beizuwohnen, welches sie auch

den 9. zum Schluß des Gebettes widerhollte. Mittags ware offentlicher Taffldienst zu Schönbrunn, weillen die Ertzherzogin Maria Anna mitspeiste, welche nach der vorigen Etiquette aus Befehl dero Frauen Mutter — obschon die Königin selbsten davon ab-

*) Dises Hauß ist von der Kaiserin nach der Hand erkauffet und einem rechten Sommer Palais gleich von Grund aus neu-aufgebauet, sodann dem Prothomedico Baron Vanswieten zur Wohnung währenden Schönbrunner Séjour eingeraumet worden.

gangen und alle Zutrittsfrauen und von Cavallieren nicht allein alle geheime Räthe und Cammerherrn, sondern auch andere distinguirte Militar Persohnen, ja sogar den Haubtmann von der zu Schönbrunn die Wacht habenden und aus hiesiger Garnison nebst einem Commando Cavallerie mit einem Leutenant bestehenden Compagnie, die eintzige fremmde Ministres (zu Vermeidung alles Coeremonialis) ausgenohmen, zu dero Taffl zuzulassen geruhet — mit niemanden ausser des königlichen Hauses speisen darff. Nachmittag ware Appartement, wormit alle Dienst- und Freitags continuiret wurde.

Den 10. raisete der Herzog mit einigen Männern nach Marchegg zum Nickerl Palffy auf ein paar Täg.

Den 11. kamme die Kaiserin auf Mittag herauß, speisete mit der Königin im Spiegl Zimmer und verfügte sich sodann nacher Hezendorff, welches die Königin auf Vernehmung, daß dises Lustorth ihrer Frau Mutter theils wegen der gesunden Exposition und schönen Aussicht, theils auch wegen der Nachbahrschafft mit Schönbrunn so sehr anstünde, von dessen Inhaber den Graffen Antoni Salm, welchem es von seiner seeligen Frauen Mutter, einer Tochter des seeligen Fürst Antoni v. Lichtenstein, erblich zugefallen ware, um 30.000 fl. erkaufft und allerhöchst gedacht der Kaiserin Mayst. erst vor kurtzer Zeit geschenckt hatte.

Den 14. als an einen Sonntag kammen die Herrschafften herein zum gewöhnlichen Kirchendienst in der Hoff-Capellen; und dises musten sie alle Sonn- und Feiertäg thun, weillen die Hoff Capellen zu Schönbrunn zu den offentl. Gottesdienst noch nicht behörig zugerichtet ware; gemainiglich pflegten höchst dieselbe sodann auch mittags oder auf der Königin Seiten, oder bei der Kaiserin, auch zuweillen ganz incognito bei den jungen Herrschafften zu speisen, zulezt aber meistentheils gleich nach der Kirchen widerummen zuruck zu fahren und das Mittagmahl en compagnie zu Schönbrunn einzunehmen.

Den 15. verraisten die Herrschafften mit einem kleinen Gefolg nacher Summarein, so der Frau Obrist Hoffmeisterin Gräffin v. Fuchs gehörig, und kammen erst

den 19. auf Mittag von dannen zuruck nach Schönbrunn.

Den 21. hatte vor dem Gottesdienst, zu welchem die Herrschafften gewöhnlichermassen sich in die Burg verfügten, der neue genuesische Gesante Spinola seine erste Audienz in der Rathstuben wie gebräuchlich und übergabe sein mir zuvor in Abschrifft mitgetheiltes Creditiv. Abends thaten I. M. die Königin und der Herzog muß die höchste Gnad und kammen nach End des Appartements in

unßer Quartier zu Hiezing, allwo wir in dem an den Hauß stossenden kleinen Gärtl, und zwar in einem darinnen befindlichen Lusthauß ein Soupé für allerhöchst dieselbe und die mitgebrachte Compagnie zubereiten lassen.

Den 22. in festo S^ae^ Magdalenae ware der Gottesdienst abermahlen in der Hoffcapellen und der Taffldienst bei I. M. der Kaiserin.

Eodem starb zu St. Ulrich an der Ruhr der alldortige Pfarr Administrator und ville Jahr hindurch geweste Prior bein Schotten, P. Antonius Krammer, im 58. Jahr, welcher mir und meinem Brudern dem Bischoff[73]) vor disem in a^is^ 1721 biß 1725 die Philosophie tradiret und ein lieber in scholasticis wohl versirter, frommer Religios gewesen.

Den 23. überbrachte der junge Fürst Joseph v. Lobkowitz, dessen Herr Vatter eben vor ein paar Tägen durch den Hoff Kriegs Rath und selber Canzlei sein Decret als Gubernator von Mailand überkommen,[74]) die Zeitung, daß den 20. die Statt Straubing gegen freien und honorablen Abzug der Garnison, worvon doch die Franzosen sich auf ein Jahr nicht wider unß zu dienen verbinden müssen, an den Baron von Bernclau sich ergeben habe.[75])

Den 24. speisten die Herrschafften bei I. M. der Kaiserin zu Hezendorff, welche sodann wegen des morgigen Feiertags nacher Wienn revertiret und folgenden Morgen mit ihrer gewöhnlichen Indisposition des Rothlauffs bettlägerig geworden ist.

Den 26., als an heiligen Anna Tag, verfügen sich die Herrschafften Vormittag in die Statt, wegen des Gottesdiensts und um die kranckc Kaiserin zu besuchen; sodann fuhre die Königin mit der Ertzherzogin Maria Anna zuruck nach Schönbrunn, allwo diser lezteren hoher Nahmenstag in großer Gala celebriret wurde. Die Herrschafften speisten offentlich und vor die gegenwärtige Dames und Cavalliers wurden in dem großen Saal extra zwei grosse Taffeln zubereitet, nachmittags aber — weillen der Freitag nach alter Gewohnheit und löblich- österreichischen Gebrauch, keine andere Festivitet verstattete — Appartement in dem Garten gehalten.

Den 28. ware abermahlen der sonntägl. Gottesdienst in der Hoff-Capellen und vorhero übergabe der neu angekommene chur-pfältzische Gesante Baron v. Rummel in einer offentlichen Audienz seine Credentialien; diser wurde qua neuburgischer Landschaffts Director oder Praesident haubtsächlich von darummen anhero geschickt, um die von unserer Generalitet aus dortigen Landen anforderende Contributionsrestantien zu berichtigen oder villmehr, in Rücksicht der

seithero von seinem Churfürsten — nicht wegen unserer schönen Augen, sondern aus Noth und zu Verhütung ferneren Schadens — ergriffenen Neutralitet einigen Nachlaß zu erbitten, worinnen er aber nichts ausgelanget, sondern unverrichteter Dingen abziehen müssen.[76])

Den 31. als in festo S. Ignatii ware der Gottesdienst im Profeßhauß und zu Mittag speiste mann an der neu verfertigten Machine Taffl oder gemainiglich sogenannten table de conspiration, welche wir aber wegen des üblen Klang du mot conspiration la table d'union heissen musten. An diser könneu bequemlich 12 Persohnen sitzen und weillen alle Speisen, Tranck und was immer zu einen Gastmahl erforderlich und begehret werden kann, durch die dazu gewidmete und praeparirte Trappes oder Windeu von unten herauf geschoben und geschickt wird, so thut niemand aufwarten, damit die Gäste um so freier unter sich sprechen können.

Den 1. Augusti fuhre die Königin en petite compagnie nach Laxenburg, um allda zu Mittag zu speisen, hörte die heilige Meß zu Lanzendorff und weillen die Königin wegen der traurigen Erinnerung, daß sie ihre älteste Frau Tochter alldorten durch einen so wunderlich und gählingen Zufahl (weßwegen mann sogar Gifft vermuthen wollen) verlohren, nicht gern mehr in das Schloß gekommen, so stiegen wir in der nächst an den Vorschloß erbauten, sonsten für den Herrn Obrist Stallmeistern gewidmeten und ehedessen von dem Herzog vor dessen Vermählung bewohnten Behausung ab; musten aber bald nach den Essen, umwillen die Königin ein Abweichen bekommen und mann für dero Gesundheit, zumahlen dieselbe eben in das neunte Monath der Schwangerschafft getretten, nicht genugsamme Vorsichtigkeit brauchen kunte, nacher Schönbrunn zuruckkeren.

Den 2. als an dem Portiuncula Fest hörten die Herrschafften die heilige Meß bei denen Capucinern zu St. Ulrich und abends ware das gewöhnliche Appartement.

Den 3. fuhre die Königin mit verschiedenen Dames abends auf der Wurst dem Herzog und der Ertzherzogin Mariae Annae, welche mit einander auf der Bürst gewesen waren, gegen Fesendorff entgegen und muste ich mich, weillen sie einen Chapeau mit auf der Wurst haben wollte, wie ich mich angekleidet fande, in einem schwartzen Rock und mit der knüpfften Paroeken aufsetzen.

Den 4. zum gewöhnlichen sonntäglichen Gottesdienst in die Statt herein und Mittag zuruck.

Den 6. kamme die Königin Nachmittag nach vier Uhr in die Statt, um dem auf heut angeordneten solennen Tauff actui der neu-

gebohrnen Tochter des venetianischen Bottschaffters Andrea Capello beizuwohnen. Diser hatte vor einem Jahr seine von Venedig mit gebrachte Gemahlin an der Schwindsucht verlohren und hierauf eine Freile von Collaldo, welche bei ihrer Frauen Baß, einer gebohrnen Gräffin von Starhemberg, dahier erzogen wurde, geehliget, sofort I. M. die Königin zu dem ersten Kind, wormit selbe enthunden worden, zu Gevattern gebetten.

Weillen sich nun kein dergleichen Actus — außer mit einem savoyschen Bottschafftern, dem Marchese di Prié tempore Leopoldi, welcher aber ohne allen Gepräng nach damahliger kais. Etiquette (worauf wir dermahlen nicht wohl mehr exemplificiren können) vollzogen worden — in unseren Prothocollen vorzufinden ware und sich anbei äußerte, daß disem nemmlichen Ministro bei seiner lezthinigen Ambassade in Spanien von dem König und der Königin ein Sohn aus der Tauff gehoben und bei solcher Gelegenheit, nach Zeugnus seiner hierüber verfertigten und mir privatim communicirten Relation, nicht allein nach spahnischen Coeremoniali capella publica gehalten, sondern auch allen fremmden Bottschafftern und vornehmern von Adl eigenes Fleisses angesagt worden, so befahlen I. M., daß ich mich nach disen erst ermelten Vorgang richten und den Actum also anordnen solle, damit sich der Herr Bottschaffter, welchen sie wegen seiner persöhnlichen gutten Gesinnung und redlichen Wesens aestimirte, aller immer möglichen Distinction hierbei zu erfreuen und zu rühmen hätte. Deme zu Folg dann 1° allen Hoffämtern, geheimen Räthen und Cammerherrn, ingleichen denen Zutrittsfrauen förmlich angesagt, 2do der Nuncius, gleich es bei der Tauff eines Ertzherzogs oder Ertzherzogin üblich, zu Verrichtung dises Actus eingeladen, 3° ich qua provisorie angesezter zweiter Obrist Hoffmeister beordert wurde, das Kind aus der Hebamme Händen zu nehmen und I. M. der Königin währender Tauff tragen zu helffen. Bei dem Tauffactu unserer jungen Herrschafften pflegt ein solches der erste Obrist Hoffmeister zu thun und die Function geschieht in der Ritterstuben; die heutige aber ware in der grossen Hoff Capellen angeordnet, mithin von jener in disen zwei Hauhtpuncten unterschiden, welches billigermaßen im Coeremoniali etwas bevor bleiben muste. Die Königin stiege ab wie sonsten auf der Bellaria und verweillte ein wenig in der Cammer, biß alles in der Capellen bereit ware, worauf sie sich mit dem gewöhnlichen offentlichen Corteggio unter Vortrettung des Herrn Bottschaffters (indeme der Cardinal Ertzbischoff abwesend ware und der Nuncius die Function zu verrichten hatte) hinunter in die Capellen verfügte und nach vollendeten Tauffact dem

Kind eine brillantene Nädl, worzu die I. M. von der lezthin zu Florenz verstorbenen Frau Churfürstin zu Pfaltz legirte Stecknädl und so benahmste Pioggia employret worden, verebrten und sodann nach beschehenen respective Gratulation und Dancksagungs Complimenten ohne weiters in die Zimmer zuruck zu gehen, (sic!) sogleich den in den alten Hoff zu dem Ende bereits fertig gehaltenen Leibwagen, biß wohin sie der Herr Bottschaffter begleitete, bestige und ihre Ruckkehr nacher Schönbrunn nahme, allwo disen Abend das gewöhnliche Appartement gehalten wurde.

Den 7. speisten die Herrschafften zu Mittag bei I. M. der Kaiserin zu Hezendorff.

Den 10. al solito herein zur Hoffcapellen ob festum S. Laurentii, ingleichen

den 11. Heut geht mann aber auf Mittag zuruck.

Den 12. liessen I. M. sich gewöhnlicher Massen wegen herbeinahenden Termins dero Schwangerschafft zur Ader, speisten mittags mit der Ertzherzogin Maria Anna und abends ward gedanzt; und weillen die Nacht so schön ware, so befahlen I. M., daß mann ihnen auf den Vestibule ausser des Saals, so zum Garten führt, den Spill Tisch hinsetzen solle, und spillten Lansquenet biß gegen 11 Uhr, wo sie sich ganz ruhig zu Bett begaben, allein

den 13. gegen anbrechenden Tag — an welchem der Herzog mit einigen Dames Partie gemacht hatte, sich zu den Graffen Gundl Althann nacher Murstötten auf mittags zu verfügen — fiengen dieselbe an, einige Vorbotten herannahender Geburt zu spühren, weßwegen sie sich sogleich noch selben Morgens in die Purg herein begaben; und obschon I. M. würcklich im Fahren unterweegs eine und andere sogenannte schleichende Wehe empfanden und noch über dises aus einer Fatalitet — weillen der Zimmerwarter, der sich darauf nicht versehen, mithin auch sogleich nicht an der Hand gewesen, um dero Wohnungs Zimmern aufzuspören — gegen einer Viertlstund in der Trabantenstuben warten musten, gienge doch alles Gottlob ganz glücklich von statten und höchstdieselbe wurden gegen 3 Uhr Nachmittag mit einer zwar sehr klein und schwachen Prinzessin entbunden, welche noch selben Abends gegen 8 Uhr laut aufschlüssigen Prothocolls Extract von dem Nuncio getaufft und Maria Elisabetha Josepha Johanna Antonia benammset wurde. Die Tauff Path waren die verwittibte Kaiserin Frau Mutter und der König in Portugall, dessen Stelle der Herzog Leopold v. Hollstain Toisonist vertretten.

Disen Abend und beide folgende Mittag ware offentlicher Tafldienst oben bei der Kaiserin, nebst grosser Gala, wo ich dann qua

angesezter Obrist Cämmerer mein Ammt bei den Herzog mit Reichung des Hand Tüchels und Rückung des Sessels verrichtet, auch sodann die Ordonnanz gehollet, anbei aber mich immer in der Königin Spiegl Zimmer, um auch dero allerhöchste Befehl durch die Obrist Hoffmeisterin (weillen in die Cammer, als worin nur die würckliche oder vorhin gewesene Obristhoffmeister den Zutritt haben, nicht dörffen) zu vernehmen, eingefunden habe.

Den 14. ware Toison Vesper und

den 15. Toison Ammt in der grossen Hofcapellen und mittags ware bei der Kaiserin offentlicher Taffldienst.

Den 16., als ich gegen Mittag zu den Herzog, um die gewöhnliche Ordonnanz zu hollen, gegangen, führte mich selber in die Cammer zu I. M. der Königin, welcher zur glücklichen Entbindung allerunterthänigst die Hand zu küssen mich unterstanden und allerhöchst dieselbe in bestem Wohlsein mit ganz lebhafften Augen und munterer Stimm vorgefunden habe.

Den 19. starbe an (sic!) im 67. Jahr der Cardinal Damianus Hugo v. Schönborn, Bischoff v. Speier und Costanz, welchem im Bistum Costanz den 4. Novembris Casimir Anton Freiherr v. Sickingen, ein fast 60jährig-, dem Hauß Oesterreich gleich seinen übrigen Vettern diser Breißgau Lini als Vassal und sonsten auss persöhnlicher Neigung sehr devoter Mann, zu Speier aber Franz Christof von Hutten, ein junger aber gutt patriotisch gesinnter Domberr succedirte.

Den 23. alß am Fest S. Philippi Benitii fuhre der Herzog mit gewöhnlichen Corteggio zu denen Serviten, und weillen der Obrist Stallmeister etwas unpässlich ware, muste ich an dessen Stelle mich in dem Leibwagen setzen, wie es unsere alte Etiquette, wann der Herr en campagne ausfahrt, mit sich bringt.

Den 28. thate der Herzog dem gewöhnlichen Patrocinii Fest bei denen Augustinern beiwohnen, die Königin aber — obwollen sie erst 14 Tägen ihrer Niderkunft zuruck gelegt — weillen heut der Kaiserin Geburts Tag einfallet, derselben die Finesse und verfügte sich en sac und Négligé Hauben, jedoch mit Geschmuck im Kopff, über die Schnecken hinauf all' incognito, erlaubte doch hernach, daß alle anwesende Dames und Cavalliers, welchen lezteren die Kaiserin, da sie wegen ihrer Füssen fast immer sitzen muß, den Eingang in das Spiegl Zimmer verstattet, auch ihr die Hand küssen dörfften, wornach dieselbe vor das erste Mahl nach der Niderkunft in dero Spiegl Zimmer gespeist und abends die Stundsfrauen vorgelassen haben.

Den 29. verraiste der Herzog mit einigen Männern und Liebhabern der Jagd nacher Hollitz und übrige in dortiger Gegend in

Hungarn noch bei Lebzeiten des Kaisers von denen Graff Czohorischen Creditoren abgelöst- und eingehandlete Herrschafften, von wannen er erst den 13. Septembris, alß dem Vorabend der Königin Hervorgangs, zuruckgekommen.

Den 1. Septembris ware zwar der Kirchendienst nur in der Cammer Capellen, allein die Königin befahl, daß ich denen Cammerherrn dazu solte ansagen lassen, welche auch widerummen seit des Herzogs Abraiß die Audienzien wie vorhin more solito melden müssen, indeme I. M., ob sie schon noch nicht vorgeseegnet, dennoch bereits mit denen Ministris widerummen zu arbeiten angefangen. Anhent ware oben bei der Kaiserin die Copulation des Graffen Antoni Salm, kö. Cammerherr, mit der Freile Raphaela Gräffin v. Rogendorff, kaiserliche Hoff Dame.

Den 2. raiste der Fürst v. Lobkowitz nach Italien ab, um den Feldmarschall Traun in dortigen Commando abzulösen, nach dessen Ankunfft unsere Armée, welche seit der Action bei Campo Santo noch immer in dem Ferrar- und Bolognesischen, die Spanier aber in Ravenna und Rimini still gelegen, sich zu bewegen angefangen.[77])

Den 6. um 10 Uhr abends kamme meine Gemahlin mit einem Sohn zwar glücklich nider, allein das Kind ware nicht ausgetragen und, wie es die Chirurgi nennen, non perforatus, mithin so schwach auf die Welt gekommen, daß mann es sogleich noth tauffen muste. Nachdeme es aber in etwas gelabet und zu recht gebracht worden, wurden durch den Pfarr Administrator bein Schotten die gewohnliche Coeremonien nachgetragen und dem Bueben nach seinen Tauff Pathen, meinem Schwagern dem Fürsten von Dietrichstein und der Gräffin Losi, gebohrenen Gräffin Fuchs, die Nahmen Ioannes Ernestus Carolus Josephus gegeben. Des anderen Tags liesse ich mit Zuziehung zweier Chirurgorum Consilium medicum halten, und weillen alle zur Operation anriethen, solche alsofort vornehmen; allein den 9. gegen Mittag ware das Büebl schon eine Leich.

Tags vorhero hatte unsere Armée im Reich die Passage des Rheins tentiret, auch würcklich auf einer Seiten unter Anführung des Printz Carl und meines Vettern biß in die so genante Rhein Insel unweit Alt-Breisach glücklich hinüber gesezt; nachdeme es aber dem Fürsten v. Waldeck bei Rhein Weiller, wo die zweite Brücken geschlagen werden sollen, mißlungen und der Feind Zeit gehabt, von allen Seiten her zu eillen, wurde das Project, in Elsass einzudringen, für dises Mahl zu Wasser; und obschon wir unß in ermelter Insl biß zu End der Campagne souteniret und wann nur der König von Engelland, welcher mit seiner ganzen Macht bei Worms gestanden und

seit der Dettinger Victori les bras croisés gebliben, gegen den Feind vorrucken und unsere Operationen in etwas mehr facilitiren wollen, unß leicht gewesen wäre, die Passage von neuem zu versuchen und auch zu behaubten, so wurde nichts weiteres mehr unternohmen, sondern die übrige Zeit der Campagne à faire la petite guerre zugebracht. Dise mißlungene Entreprise kunte mein Vetter niemahlen verschmertzen und legte offentlich einen sichern Generalen die Schuld hiervon bei, dessen Nahmen aus Discretion verschweigen will und der Tags zuvor bein Printz Carl soupiret, allwo mann zu vill getruncken, mithin, da die Passage die nemmliche Nacht für sich gehen sollen, nicht im Stand gewesen, seine Schuldigkeit zu thun. Die Sach wurde zwar zu vermitteln und zu beschönigen gesucht, und thate der Printz Carl bei der Parole die Persohn quaestionis justificiren, allein es wurde doch das Bruit so bald nicht appaisiret worden sein, wann nicht der Feldmarschall so geschwind darauf gestorben wäre.[78])

Eodem kamme die Nachricht wegen der provisorie geschlossenen Capitulation mit der Ingolstätter Garnison, welche sich engagiret, wofern biß 1. Octobris kein Succurs kommen solle, die Festung gegen honorablen Auszug dem Graffen Bernclau einzuantworten.[79])

Den 8., am Fest S. Mariae Geburt, ware Predig und Ammt in der Cammer Capellen.

Den 9. machte der Pabst endlichen seine erste sehr zahlreiche in 23 benenuten und 3 in petto behaltenen subjectis bestehende Cardinal Promotion, worvon die Nahmen in der Beilag aufgezeichnet.[80]) Da nun unser hiesiger Nuncius auch darunter begriffen, und zwar, weillen der Rang juxta gradum et senium dignitatis archi- vel episcopalis eingetheilet wird, der zweite in ordine promotorum ware, ermanglete er nicht, sobald ihme die Nachricht hiervon durch einen Currier, welcher ihme zugleich die rothe Calotte überbrachte, zugekommen ware, so erst den 18. currentis geschahe, I. M. der Königin durch seinen sofort nach Schönbrunn an mich geschickten Auditore della nunziatura von seiner Promotion Parte zu geben und um die Audienz (welche er fürohin qua Cardinalis nicht mehr offentlich zu nehmen hatte, sondern immer in der Retirada — unserer Etiquette nach — überkamme) Ansuchung zu thun. Dise wurde von I. M. ihme auf den nächst darauf gefolgten Feier- und Apostel Tag S. Matthaei, da die Herrschafften ohnedeme wegen des Gottesdiensts in die Statt musten, vor der Kirchen verwilliget, anbei auch beliebet, ihn seiner neuen Würde halber in dero Nahmen anständiger Massen complimentiren zu lassen; und nach deme sich in unseren Prothocollis circa priora nichts aufgezeichnet gefunden und mann hiernächst

obwollen sich nachgehends auß mündlichen Erzehlungen geänssert, daß vorhin nur ein Cammerherr zu dergleichen Complimentirungen abgeordnet worden, wegen veränderten Zeit und Umständen — zumahlen wir bei jeziger königlicher Regiernng dem vorigen kaiserlichen Coeremoniali nicht so stricte inhaeriren können — ein mehreres thun wollen, so ward das Temperament ergriffen, daß ich zwar qua angesezter Obrist Cämmerer mich selbsten zu ihn verfügen, allein mich vorläuffig nicht melden lassen, sondern eine solche Stund aufsuchen sollen, wo er ohnedeme zu Hauß anzutreffen wäre; allwo ich ihme dann, ohne eine förmliche Absendung von seiten des Hoffs zu erkennen zu geben, jedoch in dero allerhöchsten Nahmen den Antheil, so I. M. an seiner Erhöhung zun Purpur nehmeten, zu contestiren hätte; worbei es dann auch für dises Mahl gebliben ist.

Den 11., ni fallor, geruheten I. M. den Landmarschall, Graffen v. Herberstein und den Graffen Friderich Harrach zu dero Conferenz Ministres zu benennen; und weillen sich dise beide sofort sothanen Titl zugelegt, so thaten Kinsky und Colloredo sich dessen auch praevaliren, welche bishero zwar zu einigen Conferenzen gezogen, aber von niemanden für würckliche Conferenz Ministres erkannt worden waren; wie es dann mit disen neuen Herrn Conferenz Ministern noch biß dato, da ich dises schreibe, eine sehr wunderliche Beschaffenheit hat, indeme selbe sich zwar dafür halten und auch von anderen gehalten werden, allein selbsten bekennen müssen, daß sie das wenigste von denen wichtigeren Affairen wissen, als welche gemainiglich nur bei den so genannten Colloquio, so einmahl die Wochen, auch nach Umständen öffters in Gegenwart der Königin und in ihrem oder des Herzogs Cabinet gehalten wird, und worzu nur der alte Gundacker, Uhlfeld und Bartenstein, auch meistens der Königsegg gezogen werden, vorgenohmen und tractirt zu werden pflegen.

Den 13. kamme der Baaden-Baadenische Haubtmann Duquesne mit 6 blasenden Postillionen daher geritten und brachte die Nachricht, daß die so lang bloquirte und dem Feind noch allein in Böhmen übrig geblibene Festung Eger den 7. dises endlichen capituliret und die von Hunger und Kranckheit ausgemerglete Garnison sich an den General Kollovrat zu Kriegsgefangenen ergeben habe.[81])

Den 14., alß an dem zu den höchst beglückten Hervorgang I. M. der Königin bestimmten Tag, ware diserhalben und wegen des zugleich einfallenden Geburts Tag der Ertzherzogin Mariae Annae Durchlaucht große Gala, worbei aber (wie es in all- dergleichen Tägen und Functionen die Etiquette mit sich bringt) außer denen Hoffämtern

und Dienst Cämmerern alle übrige geheimme Räth und Cammerherrn nur en campagne zu erscheinen haben. Die Königin führte ich an der Hand über den Augustiner Gang, die neu gebohrne Princessin wurde auf der Frau Aya, Comtesse de Belrupt gebohrene Gräffin v. Werschowitz, Schoß in der Königin Gala Sessel getragen und von zwei Cammerherrn begleitet; gleich unterhalb der ersten Stiegen, in ingressu chori, pflegt ein goldener Bolster auf die Erde gelegt zu werden, worauff I. M. in so lang knien, biß die gewöhnliche Gebetter von dem Pontificanten, so dermahlen der Nuncius ware, abgelesen; das neu gebohrene Kind wird ihro in die Arme gegeben, der Herzog steht an dero Rechten und ich, qua angesezter zweiter Obrist Hoffmeister, muste neben I. M. knien und ihnen das Kind tragen helffen. Nach vollendeten Precibus reichte ihr der Nuncius die Stolam, deren Zipff oder End die Kaiserin in die Händ nihmt, und führte sie also zur Loretto Capellen, in welcher I. M. die Princessin, welche sie immer auf denen Armen gehabt und von mir im Gehen durch die Kirchen an der Seiten begleitet und in etwas souteniret worden ware, auf den Altar vor den Marianischen Gnaden-Bild niderlegte und sich sofort zu ihrem Bettschammel verfügte, hierauf erstlich dem Hoh-Ammt, welches nicht mehr der Nuncius, der lediglich die Function der Einseegnung verrichtet, sondern der Bischoff von Neutra Graff Esterhasy gehalten, in der Loretto Capellen andächtigst beigewohnet, sodann nach Vollendung desselben mit dem gewöhnlichen Corteggio zu dem hohen Altar vorgetretten, bei welchen wegen der gestrigen gutten Nachricht und hierdurch versicherten totalen Evacuierung des Königreichs Böhmen das Te Deum solenniter abgesungen wurde.

Den 15. wohnten die Herrschafften der gewöhnlichen Andacht zu S. Stephan und Procession wegen des Entsatz Wienn bei.

Den 16. kehrten die Herrschafften zuruck nach Schönbrunn, um die übrige gutte Jahreszeit allda zuzubringen.

Den 17. kamme die Kaiserin Vormittag aus der Statt zu uns nach Schönbrunn mit der jungen Herrschafft, worauf sämmtlichen zu Hezendorff gespeiset und wir andere vom Gefolg hatten unsere Tafll mit der Obrist Hoffmeisterin und denen Hoff Dames, bei welcher der Kaiserin Obrist Kuchlmeister Graff Cavriani les honneurs machte.

Den 20. kammen die Herrschafften wegen des morgigen Apostel und übermorgigen Sonntags und dießfahls vorseienden Gottes Diensts auf ein paar Täg in die Statt herein; heut ware Toison Vesper und morgen

den 21. Toison Ammt.

Den 22. kehrte mann auf Mittag zuruck nach Schönbrunn.

Den 26. kammen die Herrschafften herein auf Mittag und speisten bei der Kaiserin; Nachmittag aber verfügten sich dieselbe auf die burgerl. Schießstaat, um dem von der Königin gegebenen Freischießen beizuwohnen. Der Herzog schiessete selbsten; die Königin aber, umwillen sie feuerschen und auch sonsten von Jugend auf keine Liebhaberin von Schiessen und Jagen gewesen ist, liesse für sich heben und spillte indessen eine Partie Piquet in der für die Herrschafften zur Retirade zugerichteten Schießhütten.

Den 28. kammen die Herrschafften eigends in die Statt, um dem in der Hofcapellen wegen des heutigen S. Wenceslai Fest abgesungenen Hohammt beizuwohnen, nach welchen sie sich sofort widerummen nacher Schönbrunn zuruck begaben.

Den 29. fuhren die Herrschafften wegen des heutigen Titular Fest zu denen Michaelern, kehrten aber sogleich — ohne in der Burg abzusteigen — auf Mittag zuruck hinauß nacher Schönbrunn.

Den 30. beliebten I. M. en partie de cavalcade in die Burg herein zu kommen und die Ertzherzogin Maria Anna, dise zwar in Biroccio, mit sich auf Schönbrunn zu nehmen, allwo mann zu Mittag gespeiset, abends gedanzt und sodann en grande compagnie soupiret hat.

Den 1. Octobris verfügten sich mittags gegen 12 Uhr die Herrschafften mit einem kleinen Gefolg von Dames und Cavallieren (worunter auch ich ware) zu Wasser nach Hoff an der March, so vor disen der Printz Eugene von dem gewesten kaiserlichen Obrist Falckenmeister Graffen v. St. Julian erkaufft und sehr prächtig erbauet und so nach dessen ohne Testament erfolgten Ableiben nebst seiner übrigen Verlassenschafft an seine eintzige Niece, die dermahlige Herzogin von Sachsen-Hildburgshausen gekommen. Etwann eine kleine Stund Wegs ausserhalb des Orths landete mann an und sezte sich in die bereitgehaltene Landauer Chaisen, in welchen mann über die dortige schöne Ebene nach den auf einer Anhöhe ligenden Schloß fuhre; und weillen unsere Ankunfft gegen den Abend vermuthet worden ware, so hatte mann nicht allein das Schloß um und um illuminiret, sondern auch in der zu solchen hinauf führenden langen Allée eine lebendige Illumination angestellet, indeme bei jedem Baum ein Bauer mit einer Fackel in der Hand postiret sich befande und, à mesure, daß wir vorbei gefahren waren, folgten dise brennende Statuen unseren Wägen mit villem Jubel und Vivat Schreien und begleiteten unß in vollem Rennen biß zum vorderen Schloß Hoff. Die Frau von Hauß nebst ihrem Herrn Gemahl empfingen die Herrschafften an den Wagen und er führte die Königin die Stiegen

hinauf in die für sie bereitete Zimmer. Weillen der Abend sehr schön ware, giengen I. M. noch in etwas au clair de la lune spatzieren und gegen 9 Uhr soupirten allerhöchst dieselbe mit der mitgekommenen Compagnie.

Den 2. gienge der Herzog mit denen Männern auf die Jagd, die Königin aber hörte die heil. Meß in der zwar kleinen aber sehr schön geziert und gemahlenen Schloß Capellen und bliebe wegen des stürmigen Wetters den ganzen Morgen retiriret. Mittags speiste mann in der Sala terrena, welche zur Haubt Terrasse hinaus führet und den schönsten Prospect der Welt über das Marchfeld und auf einer Seiten biß Presburg, auf der anderen biß gegen Wienn zu darstellet. Und weillen es nach den Essen sich etwas ausgeheitert, so besahe mann den Garten und fuhre sodann nacher Niderweiden, so etwann eine starcke halbe Stund von Hoff ligt und allwo der Printz ein kleines Wäldl gleich einem Garten auf eine ganz neue, seithero aber zu Prugg bein Graffen Harrach und auch an andern Orthen imitirte Art eintheilen und aufbutzen lassen. Alldorten ware ein Bauern Danz und Ganß Rennen nebst einer Collation angeordnet; weillen es aber zu regnen angefangen, muste mann fruhzeitig zuruckfahren.

Den 3. kehrte mann nach genohmenen Fruhstuck in Chaisen zuruck nach Schönbrunn, allwo wegen des Vorabend S. Francisci, als des Herzogs hohen Nahmenstags, zumahlen solcher für dises Jahr an einen Freitag, da keine offentliche Festivitet bei Hoff gehalten zu werden pflegt, einfallet, nicht allein große Gala angelegt und nebst großen Soupé Bal gehalten, sondern auch das Schloß und der mittere Prospect des Gartens mit villen Lampions illuminiret und von der hiesigen operischen Bande eine Entrée in orientalischer Tracht durch den Garten und hierauf ein Ballet im Saal produciret wurde. Beides, sowohl die Illumination als der Einzug deren Operisten geschahe auf Veranstaltung des niderländischen Praesidentens Don Emanuel de Sylva, welcher ein Sohn des Zeit voriger kaiserlicher Regierung ville Jahr als portugiesischen Bottschaffters dahier gestanden- auch in Wienn verstorbenen Comte Tarouca ist und dahero par abus nach seines Vattern nur angenohmenen und nicht Famili Nahmen ebenfahls der Graff Tarouca benammset wird. Mann hätte aber ein und anderes besser anordnen können und ward sonderlich über die schmuzige Comparse deren Operisten villes glossiret und gespöttelt. Was übrigens besagten Cavallier betrifft, so hat selber sich bereits bei voriger Regierung also intrant zu machen gewust, daß er aus einem Cadeten eines fremmden Ministers niderländischer und hierauf gar würcklicher

geheimer Rath worden und durch die Kaiserin noch ferners effectuirt, daß mann ihme, als er seine dermahlige Frau, eine gebohrene Princessin v. Hollstein Beck (deren Mutter eine v. Sanfrée ist), geehliget, weillen er ihr keine genugsamme Versicherung geben können, nicht allein 50tausend zur Haußsteuer von Hoff auß assigniret, sondern auch zum niderländischen Duc gemacht; anbei wuste er der jezigen Frauen Gnad und Vertraulichkeit durch die Gräffin Fuchs und ihre zwei Töchter also zu menagiren, daß sie ihn bald nach angetrettener Regierung an des resignirten Comte Savalla statt zum niderländischen Praesidenten benennet und nachhero in die erste Toisonisten Promotion mit begreiffen machen. Weillen er nun in seines Vattern Hauß und von ihme, zumahlen selber bekanntermaßen ein sehr kunstliebender und industrioser Mann gewesen, einige Connaissance von Gebäuden und Einrichtungen überkommen und von Natur so geartet ist, daß er sich gleich mit allem gern beschäfftiget, so wurde ihm nach der Zeit und bei anhaltender Kranckheit und Unvermögenheit des Graffen Gundl Althann, gewester kaiserlicher Obrist Stallmeister und Bau Directori, nicht allein die Oberdirektion des Schönbrunner Bau von der Königin aufgetragen, sondern überhaubt das Bauwesen übergeben, worbei er aber nicht gebliben und noch in mehrere außer seine Sphaeram schlagende Sachen sich gemischt und einen Espèce de directeur des plaisirs de la Reine vorstellen wollen, wordurch er sich zwar ville Critiquen zugezogen, zugleich aber auch in der Königin Gnad und Freundschafft mehr und mehr und dergestalten insinuiret, daß er von selber so gar in denen geheimmesten Staatssachen consultiret worden. Mann hat ihn vornemmlich beschuldigen wollen, daß er ihr gar zu despotische Maximen eingeflösset oder doch ihrem Genio hierinnfahls zu vill nachgegeben und die Frau, so lobenswürdig auch selbe ist, dennoch zu sehr flatiret habe, anbei nach portugiesischen Spitzfindigkeit in allen Sachen sopra fino sein wollen, wesswegen ihme auch die Ministri nicht allerdings hold gewesen und ihn immer beargwohnet haben, er thäte auch hierinnen die Königin zuweillen irr machen. Ob und wie weit nun alle dise Beschuldigungen gegründet waren, will meines Orths nicht decidiren. Ich melde nur, was gesprochen worden.

Den 4. ward wegen des Francisci Tag die Gala widerhollet; gegen halber eilff Uhr kamme der Obristleutenant von Wenzl Wallis Baron von Krottendorff mit 6 blasenden Postillionen von Burkerstorff gerad nach Schönbrunn und sodann erst in die Statt eingeritten und überbrachte Zeitung, daß in Conformitet der bereits initio Septembris geschlossenen Capitulation die Festung Ingolstatt den 1. dises denen

Unserigen eingeraumet worden seie. Nach eilff Uhr verfügten sich die Herrschafften offentlich in die Schloß Capellen und wohnten dem gesungenen Ammt bei; sodann speisten dieselbe in publico und Nachmittag ware Appartement und des Abends wurde die gestrige Illumination, jedoch ohne Bal, reproduciret.

Den 5. geruhten die Herrschafften sich abermahlen nach der burgerlichen Schiessstatt zu verfügen und dem Schluß des gegebenen Frei-Schiessens beizuwohnen.

Den 6. verfügten sich die Herrschafften nacher St. Stephan, um dem von dem Cardinalen Ertzbischoff wegen der Eroberung Ingolstatt gehaltenen Te Deum beizuwohnen, speisten offentlich zu Mittag auf der Königin Seiten und Nachmittag gienge mann zu denen Dominicanern wegen des Rosencranz Fest; die Procession kunte aber wegen eingefallenen Regenwetters nicht für sich gehen. Abends wurde die zu des Herzogs vorgestrigen Nahmens Tag destinirte Serenada, il sogno di Scipione genannt, in dem Balhauß produciret.

Den 9. verraisten die Herrschafften en petite compagnie zu der Gräffin von Fuchs nach Sumarein und Mannerstorff und kammen erst

den 14. von dannen zuruck und stiegen in der Burg ab, allwo sie auch übernachtet. Disen Abend unterschribe ich als Beistand den Heirathscontract der Freile Charlotte v. Nostitz, welche den königlichen honorari geheimen Rath und Wittiber Graffen Pückler eheligte.

Den 15. ware große Gala wegen des heutigen allerhöchsten Nahmens Tags, offentlicher Kirchengang und Ammt ohne Predig in der Hoffcapellen; Taffldienst auf der Königin Seiten; sodann abends Bal in den spahnischen Saal, welchen ich auf Befehl des Herzogs in etwas orniren lassen. Hierbei wurde zwar abermahlen kein förmliches Coeremoniale beobachtet, jedoch waren die Dames en robe; die Königin öffnete den Bal mit meiner Wenigkeit und zugleich danzte der Herzog mit der Ertzherzogin Maria Anna seniori. Nachdeme zoge ich eine deren Fürstinnen auf und wurde sofort von denen jüngeren Cammerherrn secundiert, welche auf meine Erinnerung die Dames, so vill thunlich ware, gleichwollen nach den Rang zum Danzen genohmen haben. Als es völlig finster worden, ward auf den Paradi Platz oder sogenannten Spannier, wo die Herrschafften abzusteigen pflegen, eine magnifique Illumination — einen beleuchteten Tempel vorstellend — produciret, welche der Herzog, um sich wegen der lezteren, die ihme zu Ehren zu Schönbrunn gehalten worden, zu revenchiren, angeordnet und die Incumbenz darvon dem Music Director

Graffen Losi, diser aber unsern berühmten Hoff Architecten Bibiena gegeben hatte.

Nach End des Bals wurde auf einen Tisch in Form eines Fer à cheval in der Ritterstuben gespeist und dazu alle anwesende fremmde Ministri nebst ihren Frauen und denen Vornehmen von Adl beiderlei Geschlechts geladen. Um aber alle unnöthigen Rang Disput zu vermeiden, setzten sich außer der Königin und des Herzogs, welche oben an ihre gewöhnliche Fauteils hatten, alle übrige pêle mêle und ohne einiges Coeremonial zu affectiren.

Den 16. kehrte mann Vormittag zuruck nach Schönbrunn; des Abends aber kammen die Herrschafften widerummen in die Statt, um der en honneur de la fête d' hier von Mr. Selliers, unseren Impressario, abermahlen neu producirten Serenade, l'asilo d'amore betitlet, beizuwohnen.

Den 19. überbrachte ein Courrier die Zeitung, daß die Spaunier bei Chateau-Dauphin die Passage aus Savoyen in Piemont zwar drei Täge hindurch und mittelst verschiedener Attaquen tentiret hätten, aber von allen Seiten zuruck getriben und endlichen gezwungen worden wären, sich zu retiriren und für dise Campagne all- ferneren Einbruch zu unterlassen; sihe die Beilag.[82])

Eodem kammen die Herrschafften in die Burg zu übernachten, um

den 20., welchen Tag auch der vormittägige sonntägliche Gottesdienst more solito in der Hoff Capellen celebrirt wurde, der wegen des Anniversarii weilland kaiserlicher Majestät Caroli VI. in der Hoffcapellen gehaltenen Vigil und Tags darauf als

den 21. gesungenem Seelen Ammt (mit dem gewöhnlichen offentlichen Corteggio, jedoch ohne Mantl Kleidern) beizuwohnen, wornach selbe sogleich auf Mittag nach Schönbrunn zuruckkehrten. Der Jahrtag muste wegen des gestrigen Sonntags um einen Tag verschoben werden.

Den 22. verfügten sich die Herrschafften nebst der Ertzherzogin Maria Anna seniori und einer Compagnie Dames und Cavalliers, worunter auch mein Weib und ich waren, nach St. Veit zum Cardinal Ertzbischoff; speisten allda zu Mittag und nach dem Essen wurden ihnen und allen Anwesenden ein und andere zum Weinlesen nach Lands Art übliche Utensillien oder Geräthschafften als: grüne Hütl, Tabliers, Butten, Krampe, Messer, alles gar schön gezieret und gemahlen, überreichet; welche dieselben auch annahmen und ungehindert das Wetter etwas regnerisch ware, sich damit in den Schloßgarten und das daran stossende Weingebürg begaben, allwo mann mit Fleiß (weillen die Lesens Zeit schon verstrichen ware) noch einige Reben

hangen, auch wohl da und dorten frische Trauben aufbinden lassen, welche dann von denen Herrschafften und übrigen anwesender adelichen Gesellschafft abgelöst wurden. Hierauf ward in dem Schloß gedanzt und I. M. erlaubten anheut für das erste Mahl, daß die Cavalliers, jedoch nur geheime Räth und Cammerer dieselbe zum Menuet aufziehen dörfften, wormit dann bei allen Balen fernershin continuieret wurde. Gegen Abend ward der Garten illuminirt; nachhero soupirte mann annoch und kamme erst gegen 11 Uhr zuruck nach Schönbrunn. Auch hatte der Cardinal zu geschwinderer und sicherer Beförderung die Strassen von St. Veit biß Schönbrunn zu mit Pechkräntzen beleuchten lassen.

Den 23. kamme der vorhero an russischen und lezthin an berlinischen Hoff gestandene königliche Abgesante, Cammerherr und General-Major Marchese d'Adorno von diser seiner leztern Gesandschafft zuruck. Es hatte ihme die Czaarin imputiret, daß er an einer unlängst zu Petersburg ausgebrochenen Conspiration mit Theil gehabt und dahero ganze Manifeste in das Publicum wider ihn aussträuen lassen, auch seine Bestraffung von unserem Hoff anverlangt; dahero ihme auch zu Berlin das Consilium abeundi vom König gegeben wurde, um Rußland zu schmeichlen. Wir wolten anfänglich seine Unschuld vertheidigen und publicirten hinwiderummen Rescripta regia, welche an unsere Gesantschafft deßhalben ergangen waren; allein die Sach schluge zulezt nicht allein zu unseren Nachtheil, sondern zur mercklichen Prostitution aus, wie ich es zu seiner Zeit anzumercken nicht ermanglen werde.[83]) Indessen führte ihn heut der Graff Uhlfeld gleichsamm in Triumph hinauß nach Schönbrunn, wo mann ihn sofort zur königlichen Taffl zoge und seine Unschuld nebst den Ungrund deren gegenseitigen Imputationen offentlich deprodicirte.

Den 26. kammen die Herrschafften über Nacht herein, um dem den 27. in der Hoffcapellen gehaltenen sonntägigen Gottesdienst beizuwohnen; speisten bei der Ertzherzogin Maria Anna seniori retiriret. Nachmittag ware die gewöhnliche Andacht und Vesper zu St. Peter, sodann Procession zur heiligsten Dreifaltigkeits-Saulen, bei welcher sub dio geprediget und der englische Rosencranz gebettet, und sodann wiederummen processionaliter, aber einen kürtzeren Weeg nach St. Peter zuruck gegangen und dem lezten Seegen beigewohnet wird.

Den 28. ware Toison Ammt in der Hoff Capellen, nach welchen mann sogleich nach Schönbrunn zuruck gekeret.

Den 31. kammen die Herrschafften wegen denen zwei Feiertägen in die Statt herein und ware Toison Vesper.

Den 1. Novembris ware Toison Ammt in der Hoff Capellen und pflegte vorhin allzeit der Nuncius zu pontificiren, aber wegen des bekanten Coeremonial Disputs mit dem Herzog wird diser nicht mehr geladen; mithin hielte das Ammt der Bischoff v. Erla Graff Erdödy.

Vor der Kirchen hatte der venetianische Bottschaffter cavaliere Andrea Capello seine Abschieds Audienz laut beiligenden Prothocolls Extract,[84]) worbei ich qua angesezter Obrist Cämmerer nichts anderes zu thun hatte als ihn zu melden und bein Austritt auß der Rathstuben das königliche Portrait zu überreichen.

Mittags ware offentlicher Dienst auf der Königin Seiten; gegen vier Uhr ward die Bottschaffterin bestellet, welcher ich in Mantl Kleid biß an die Thür der Trabanten Stuben (weillen seitdem — dises ist seit denen neuen Bau Zuricht- und Eintheilungen abermahlen geändert — für die Ertzherzogin Maria Anna juniori zugerichteten Appartement auf der Königin Seiten dermahlen nach den Spiegl Zimmer nur zwei Anticameren, worvon die erste das Taffl und Audienz Zimmer ist, sich befinden) entgegen gangen, ihr die Hand gegeben und selbe biß an die Thür des Audienz Zimmers geführt, allwo ich sie sodann nach breitern Ausweiß beiligenden Prothocolli[85]) in etwas stehen lassen und sie bei der Königin melden sollen; allein die Cammerfreile, welche wegen Unpaßlichkeit der Freile Hoffmeisterin diser ihre Stelle zu vertretten hatte, hätte mir fast eine Unordnung in Coeremonial gemacht, weillen sie unerwartet meiner vorzugehen habender Anmeldung sogleich zu der Thür hervor getretten und die Bottschaffterin hinein ruffen wollen, so ich aber noch bestmöglichst verhindert, aus billiger Obsorg, es mögte hieraus (wie in dergleichen Fällen allzeit zu geschehen pflegt) sogleich eine Consequenz gemacht werden. Abends ginge mann zur gewöhnlichen Vigil zun Augustinern in der Toden Capellen, ohne Predig und

den 2. zur Predig und Seelen Ammt, worzu in tuchenen Mantl Kleidern angesagt wird. Vorhero hatte der chur pfältzische Gesante Baron v. Rummel seine Abschieds Audienz. (Dise Audienz ware bereits gestern.) Gleich nach der Kirchen kehrten die Herrschafften zuruck nacher Schönbrunn. Eodem kamme der Adjutant des Fürst Lobkowitz mit der Nachricht an, daß die Spannier auf Vorruckung unserer Armée ihr bißherig vortheilhafftes Lager bei Rimini verlassen und sich weiters zuruck gegen Ancona gezogen haben.[86])

Den 3. ritte die Königin nebst dem gewöhnlichen Gefolg von Dames und Cavalliers nach Maria Brunn, um den aus der Campagne zuruck kommenden Printz Carl, deme der Herzog bereits disen Morgen weiters entgegen gefahren ware, alldorten zu empfangen. Wir hörten

Meß und thaten im Refectorio fruhstucken, sodann alle zuruck nacher Schönbrunn reiten; den Printzen ward immer einer deren Vordienst Cammerherren zugegeben, welcher auch gleich denen zwei Cammerherrn vom Haubtdienst nachhero im Schloß einlogiret wurde. In der Statt aber pflegten die zwei Cammerherrn im Vordienst bei ihn abzuwechslen.

Den 4. alß an Caroli Fest, thaten wir zwar dem Printz Carl gratuliren, die Gala ward aber wegen der traurigen Erinnerung des vorhinigen kaiserlichen Nahmensfests auf morgen übertragen und die Königin fuhre Vormittag in die Statt zur Kaiserin, bliebe aber den ganzen Tag über retiriret.

Den 5. wurde also wegen des Printz Carl die Gala angelegt, aber nicht förmlich angesagt; die Ertzherzogin Maria Anna, wegen dessen Verehelignng mit dem Printzen mann nunmehro bereits offentlich zu reden anfienge, kamme Vormittag auf Schönbrunn und speiste zum erstenmahl mit en compagnie von Dames und Cavalliers. Mann hatte in dem Saal ein Fer à cheval auf 50 biß 60 Converts gerichtet und der Königin wie auch der Ertzherzogin wurden für dises Mahl ihre ordinari Fauteuils gestellet, da sonsten I. M., wann sie mit unß gespeiset, nur ein Tabouret oder doch einen gleichen Stuhl wie die andere Gäste zu nehmen pflegen. Es wurde übrigens niemand von hinauß geladen, sondern gleich wie sonsten an Gala Tägen, eben wegen der Ertzherzogin Mariae Annae Gegenwart, die Anwesende vom Adl nach der königl. Tafl besonders tractirt worden waren, so hatten selbe — nemlichen dergleichen, welche hierzu qualificiret waren, als von Dames die Zutritts Frauen und von Männern die geheime Räth, Cammerherrn und Staabs Officier (worauf es doch so genau eben nicht allzeit gesehen wurde, wie es dann mit unserer Etiquette allenthalben sehr wunderlich confus und ungleich zuging) — für disesmahl die höchste Gnad, an der nemmlichen Tafl mit sammtlichen Herrschafften zu speisen, nachdeme die Kaiserin endlichen condescendiret, daß die Ertzherzogin Maria Anna, nach den Beispill der Königin selbsten, hierinnen von dem Rigor der alten Etiquette abweichen dörffen. Auf welche Füß es dann von nun an sein ferneres Verbleiben gehabt und die Ertzherzogin sodann öffters en compagnie mit unß gespeiset hat; jedoch wurde sehr eingebunden, daß ja der Lähnstuhl nicht ausbleibe.

Den 9. ritte die Königin Vormittag nebst dem Herzog und Printz Carl auf die Parforce Jagd, um die erst lezthin aus Lothringen gekommene Meute für die Hasen Jagd zu probiren und bliebe biß fünff Stund zu Pferd fast immer bei denen Piqueurs. Weillen aber

die Hund eben nicht zum besten in Athem und abgerichtet waren, wurde sie von dieser ohnedeme gar zu fatiganten Jagd in etwas degoutiret und da hiernächst die Saison zu solcher fast schon zu End gieng und im folgenden Frühling der abermahlig geseegnete Stand darzwischen kamme, blieb dise gefährliche Unterhaltung nach unser allseitigen Wunsch wenigstens biß zur Zeit, da ich gegenwärtiges anmercke, bei obgedachten ersten Versuch. Ansonsten unterliesse die Königin ungehindert des heutigen starcken Exercitii dennoch nicht, dem gewöhnlichen Schluß der Seelen Andacht bei denen Augustinern, allwo Predig, Litanei und Umgang in der Kirchen, worzu mann aber nicht schuldig ist in Tüchern, sondern nur in ordinari Mantl Kleidern zu erscheinen, gehalten wird, nebst den Herzog bei zu wohnen und verblibe sodann in der Burg über Nacht.

Den 10. und 11. kammen die Herrschafften wegen des Sonn- und St. Martini Tags immer zum Gottesdienst in der Hoff Capellen in die Statt herein, kehrten aber sofort auf Mittag zuruck nach Schönbrunn.

Den 14. als in Vigilia S. Leopoldi, ritten die Herrschafften gegen Mittag in die Burg herein, speisten bei der Kaiserin und gegen halb vier Uhr verfügten sich dieselbe abermahlen zu Pferd nebst dem gewöhnlichen Gefolg von einigen Dames,*) Obrist Stallmeister, mir und einigen Cammerherrn nacher Closter Neuburg, allwohin von mir die Cammer und Hoff Fouriers bereits gestern, um das erforderliche wegen der Einquartierung zu veranstalten, vorausgeschickt worden waren; und zwar weillen nach den alten Gebrauch der Hoff immer in publico dahin zu gehen pfleget, so stiege mann nicht auf der Bellaria, sondern auf der Pastein oder so genanten Spannier auf und ritte unter Begleitung der Leibwacht mit vorblasenden Trompettern, wie es üblich wann der Hoff in publico ausgeht, biß vor das Burgthor hinauß, allwo die Wache und Trompetter more solito zuruckbliben und wir sofort einen zimmlichen gutten Galop fortritten und vor fünff Uhren bereits zu Closter Neuburg anlangten. An dem Statt-Thor wartete die vorausgeschickte Livrée und Leibwacht, welche unß gleichwie beim Auszug auß der Burg unter Vorblasung zweier Trompeter biß zur Kirchen corteggirte. Sobald die Königin vom Pferd

*) Worunter nebst vier Hoff Dames mein Weib, die Fürstin Lamberg, Gemahlin der Kaiserin Herrn Obrist Stallmeister, die Fürstin v. Auersperg des königlichen Obrist Stallmeisters Frau, und die unlängst von Prag anhero gekommene und von der Königin ihrer bei lezteren Troublen bezeigter ausnehmender Treue ungemein distinguirte verwittibte Gräffin von Czernin, gebohrne Marquise de Westerloo begriffen waren.

gestigen, reichte ich selber die Hand und führte sie biß zu den in ingressu presbyterii befindlichen Altar, vor welchen I. M. nebst dem Herzog auf zwei dazu gestellte hingelegten Pölstern nidergekniet und die allda exponirten Reliquien S. Leopoldi verehrten, nach vollendetem Gebett aber sich in die für wenige Zeit vor des Kaisers Tod für die Herrschafften neu gebaute und sehr prächtig ornirte Wohn Zimmer begaben und sich umkleideten. Um halber 6 Uhr ging mann in publico zur Vesper, nach welcher die Königin sich abermahlen retirirte, der Herzog aber und Printz Carl mit denen anwesenden Dames und Cavallieren spillten und soupirten.

Disen Abend noch ward nach alter Etiquette der junge Graff Seilern, als einer deren zwei Vordienst Cammerherrn, mit den gewöhnlichen Compliment an die Kaiserin nacher Wienn zuruckgeschickt, von wannen er des folgenden Morgen mit der Antwort und fast zu gleicher Zeit ein kaiserlicher Cammerherr mit dem Gegen-Compliment angelangt.

Den 15. als an Fest S. Leopoldi ware bereits um 8 Uhr früh die Ordonnanz zur Kirchen; die Herrschafften giengen offentlich zur S. Leopoldi Capellen, allwo sie die Meß des königlichen Beicht Vatters P. Kampmillner hörten und auß seinen Handen die heilige Communion empfingen. Um 10 Uhr verfügten sich dieselbe ebenfahls in publico in die große Kirchen, hörten aus dem Oratorio der Predig zu und wohnten dem Hohammt, welches nach altem Brauch immer der Praelat von Mölck zu halten pfleget, bei. Nach dero Zuruckkunfft hatte der alte Praelat seine Audienz und praesentirte gewöhnlichermaßen die Leopoldi Pfenning. Die Herrschafften speisten offentlich und nach denenselben speisten die anwesende Dames und Cavalliers in einen Zimmer unten zu ebener Erden, bei welchen zwar nach der alten Etiquette der Obrist Hoffmeister les honneurs machen und biß nicht diser gesessen, sich niemand niderlassen solte; allein für dises Mahl gienge es etwas unordentlich zu und setzte sich ein jeder wie und wo er wolte, also zwar, daß die Vornehmere fast keinen Platz bekammen und der alte Obrist Hoffmeister ganz disgustirt bliebe.

Mann hatte aber wegen der bald nach angetrettener dermahligen Regierung ausgebrochenen Troublen nicht vill auf das Coeremonial Wesen sehen können, mithin selbes seithero sehr negligiret. Nach der Hand, da unsere Sachen eine bessere Gestalt überkommen und seit der böhmischen Crönung her, da ich durch meine Ammts Verwaltungen mit dem Hoffwesen mehr beschäfftiget worden, suchte ich zwar so vill möglich die eingeschlichene Unordnungen und Mißbräuch abzustellen und unserem Hoff widerummen einige Form zu

geben; es ließe sich aber wie es in allen Dingen, die aus ihrem rechten Geleis geschritten, immer zu geschehen pflegt, die Sach nicht so geschwind berichtigen, sonderlich da der Hoff noch jung, die vorige Etiquette die Herrschafften selbsten in villen genirte, auch sonsten wegen der mercklichen Differenz zwischen dem alten kaiser- und dermahligen königlichen Coeremonial nicht so geschwind ein standhafftes Systema dißfahls genohmen werden kunte, noch aus Rucksicht auf die kunfftige Zeiten und das Jus postliminii genohmen werden wolte.

Währender Tafll kamme nach alten Brauch ein Canonicus und machte vor den Tisch eine lateinische Rede in honorem S. Leopoldi, praesentirte sodann einem jeden Gast einen silbernen Ablaß Pfenning. Ehe wir uns noch zur Taffel saßen, hatten wir unsere Rent Kleider und Stifll angezogen, thaten auch in solcher Equipage die Herrschafften bald nach zwei Uhr zur Vesper begleiten, nach welcher mann sich sogleich vor der Kirchenthür widerummen zu Pferd sezte und den Ruckweeg gerad nach Schönbrunn nahm, wohin mann von der Nußdorfer Lini an und durch Hernals über die Felder eine besondere Straßen, um geschwinder dahin zu kommen, ausgesteckt hatte. Weillen es aber, da wir etwann noch eine halbe Stund von Schönbrunn entfernet waren, kleine Schlossen zu werffen (nach unserer Redensart zu riselen) anfienge, stiege die Königin vom Pferd und sezte sich nebst denen Weibern in den nachgefolgten Leibwagen. Der Herzog aber und wir Männer sezten unsere Raiß zu Pferd fort und waren sammtlich vor funff Uhr angelangt.

Den 17. fuhren die Herrschafften von Schönbrunn aus gerad zu St. Stephan und wohnten dem sogenannten 6000 fl. Ammt bei, welches eine alte Fundation pro vivis et mortuis ex familia austriaca und von einem zeitlichen Ertzbischoffen gehalten worden;[87]) diser auch anheut die Herrschafften nicht allein wie sonsten allzeit üblich, an der Kirchen-Thür mit Darreichung des Weih Wassers empfangen, sondern noch weiters bein Zuruckgehen biß widerummen zur Thür begleiten muß, wesswegen auch die Herrschafften ihres Orths in den Oratorio nach vollendetem Officio etwas länger, um der Clerisei hierzu die erforderliche Zeit zu verstatten, zu verweillen pflegen. Disen Mittag kamme der heut fruh von der Armée im Reich, so er commandiret, angelangte Duc d'Aremberg, würcklicher geheimmer Rath, Feldmarschall und ältester Toisonist, nach Schönbrunn, welchen ich auß Politesse, maßen ich es sonsten nur durch den Obrist Kuchlmeister geschehen lassen, selbsten zur königlichen Tafll einlnede.

Den 18. ware zu Schönbrunn kleiner Bal und ordinari Soupé.

Den 19. als an Fest S. Elisabeth und der Kaiserin Nahmens Tag, verfügte sich die Königin bereits um siben Uhr fruh, jedoch ganz incognito, in die Burg herein, um sich in Gala anzukleiden; um 11 Uhr gienge mann offentlich in die Hoff Capellen, allwo das gewohnliche allwochentliche Gebett mit Aussetzung des Hochwürdigen, die Minerva genannt, gehalten wurde. Nachdeme kehrte die Königin zuruck in ihre Wohnzimmer und Retirada, lediglich um den Obristhoffmeister zur Audienz zu lassen und ihme die Publicationen, worvon sogleich melden werde, anzubefehlen. Hierauf giengen dieselbe mit offentlicher Begleitung durch die Rathstuben und beide Anticameren, die Stiegen, so zum spahnischen Saal führet und durch solchen hinauf zur Kaiserin, welcher mann gleichwie lezthin an Augustini Tag wegen ihrer bösen Füssen sitzender im Spiegl Zimmer die Händ küssete; nach vollendetem Handkuß und nachdeme die Herrschafften sich in die Cammer zuruck begeben, beschahe von dem alten Obristhoffmeister in der Kaiserin Anticamera nächst den Spiegl Zimmer die Publication der hohen Ehe Verlöbnuß Ihro Durchlaucht der Ertzherzogin Mariae Annae und des Printz Carl, und wie I. M. die Königin die dermahlige Frau Aya Comtesse de Belrupt gebohrene Gräffin von Werschowitz zur Obrist Hoffmeisterin und den zu Turin in Gesantschafft befindlichen jungen Graffen v. Kaunitz zum Obristhoffmeistern der Ertzherzogin zu benennen geruhet hätten. Bald darauf gienge die Königin jedoch ohne allen Corteggio über den Schnecken herunter in dero Zimmer und speiste mit denen übrigen Herrschafften offentlich und nebst Taffl Music auf ihrer Seiten. Der Kaiserin Frau Obrist Hoffmeisterin, verwittibte Gräffin v. Paar gebohrene v. Ötting, tractirte unß Hoffämmter.

Abends ware Stund bei der Kaiserin, sodann kamme die Königin zur Serenada in das Ballhauß und nach selber kehrte mann widerummen zuruck nacher Schönbrunn.

Den 20. kamme der Herzog in die Statt herein wegen der Toison Vesper. Ich gienge aber zum alten Graffen Königsegg, bei welchen seiner Unpäßlichkeit halber die Hoff Conferenz wegen Einrichtung der Hoffstatt zu Brüssel gehalten wurde, worvon beiligendes Prothocoll ein mehreres aufweiset.[88])

Den 21. kamme der Herzog abermahlen ohne der Königin herein, um dem heutigen Toison Ammt und gewöhnlichen Andacht bei Maria Stiegen beizuwohnen, wornach selber sogleich auf Mittag nach Schönbrunn revertirte.

Den 22. ware für dises Jahr das lezte Appartement zu Schönbrunn und declarirten I. M. hierauf

den 24., als sie wegen des sonntäglichen Gottesdienst in die Statt fahren wollen, bein Heranstretten auß dero Cammer, daß sie die Schönbrunner Campagne nun beschliesseten, gernheten anbei gegen die Statt Dames, welche mit deroselben daraussen die Zeit her gewohnet, ein sehr gnädig und obligeantes Dancksagungs Compliment bei zu fügen, und weillen sie vernohmen, daß mann sich in der Statt auf das Schönbrunner Beispill steiffen und offentlich Pharaon und andere verbottene Spill introduciren wollen, befahlen I. M. mir, in dero Nahmen ihren Widerwillen dißfahls zu erkennen zu geben und die vorhinige scharffe Untersagung zu erneueren; so ich auch en pleine antichambre declarirte und bei meinen Gericht sehr genau darauf hielte. Allein weillen das Lansquenet und Pharaon bei Hoff dennoch continuiret wurde, ware es nicht wohl möglich, es in der Statt völlig abzustellen. Heut speisten die Herrschafften bei der Kaiserin.

Den 25. hatte zuerst der neue Cardinal Nuncius und nach ihn der von Rom mit dem Birett anhero geschickte Monsignor Piazza Audienz; beide vor der Kirchen und in der Retirada, und zwar lezterer aus Ursach, weillen er vorhin Edl Knab bei der Kaiserin Amalia gewesen. Mann gienge offentlich in die Hoffcapellen wegen des Fests S. Catharinae, speiste aber retirirt, und der Herzog gienge auf ein paar Täg nach Marchegg zum Nickerl Palffy.

Den 26. ware die Land Tags Proposition. I. M. gaben denen Ständen, um sich bei Hoff einzufinden, die Ordonnanz um 8 Uhr. Ehe sie dahin kommen, pflegen sie beim Obrist Cämmerer sich durch einen aus dem Landhauß eigens abschickenden Secretarium nochmahlen anfragen zu lassen. Sobald alles beisammen, gienge die Königin offentlich in die Hoffcapellen zum Veni Sancte Spiritus und Hoh-Ammt, welches sonsten der Praelat v. Sanct Pölten qua Capellanus natus vom Land unter der Ennss zu halten pflegt, so aber disesmahl, weillen der vorige wegen übler Wirthschafft suspendiret ist, der Closter Neuburger gehalten hat. Dahin und zuruck führte ich die Königin, meldete sodann den Landmarschall, welcher die Liste deren anwesenden Ständen zu übergeben pfleget, und hernach auch die Landtagsdeputation, welche I. M. die gewöhnliche Einladung zu thun hatte, und blibe währender Audienz, allwo der Graff Ferdinand von Pergen alß ältester Verordneter das Wort führte, der auch recht gutt redete, in der Rathstuben unter der auch gegenwärtigen Frau Obristhoffmeisterin näher der Thür zu stehen.

Nach vollendeter Audienz verfügten sich I. M. hinauff zur Ritterstuben, um dem heutigen Actui more solito sub throno bei zu

wohnen; und weillen ich das Staat-Schwerd hierbei vortragen muß, führte dieselbe der Fürst von Auersperg. Der Landmarschall sprache sehr wohl und mit gutter Contenance, dessen mann sich zu ihme, weillen er sich im ordinari Gespräch gar zu sehr zu ereiffern pflegte und nichts weniger dann eine angenehme Stimm und Redensart hatte, keineswegs versehen; seine Harangue folget hierbei[89]) und hat vollkommenen Beifall gefunden, zumahlen das Lob, so er der Königin darinnen beilegt, keine schmeichlerische Exageration oder sonsten was gezwungenes, sondern in der That der Königin Haubt Tugend und Eigenschafften, welche ihre Feinde selbsten nicht mißkennen können, in sich haltet. Ich hörte auch, wie die Königin en passant zu ihn sagte, daß er seine Neigung und Devotion für die Theresia bei keiner Gelegenheit bergen könte. Dise gnädigste Äußerungen waren eine Folge von jener gütigsten Meinung, die I. M. von ihme hatten, daß er ihr persöhnlich ohne Rucksicht auf die königliche Würde ergeben wäre, weßwegen sie sich dann auch gegen keinen andern ihrer Ministern also vertraulich als gegen ihn sich zu eröffnen pflegte.

Nachmittag ware das Appartement zum ersten Mahl seit unserer Zuruck-Kunfft in die Statt und die Königin spillte, wie vorn Jahr, in der Retirada und Lansquenet. Anfänglich wurden verschiedene Dames und Cavalliers zum coupiren genohmen; weillen aber das Spill immer höher gieng, blieben zulezt für beständig nebst der Königin und dem Printz Carl der Duc d'Aremberg, Fürst Auersperg, Colloredo, General Grüne, Landmarschall und ich; jedoch suchte ein jeder Moitiés zu bekommen, um das Spill à la longue souteniren zu können.

Anheut kamme mein Vetter der Feldmarschall von der Campagne zuruck.

Den 29. und 30. waren bei Hoff die gewöhnliche solenne Toison Functionen; ich muste aber wegen einer kleinen, von meinen ordinari Infirmiteten verursachten Unpäßlichkeit das Zimmer hütten.

Den 1. Decembris verfügte sich die Königin allein (massen der Herzog des Coeremonialis halber nicht beiwohnen können, sondern nur auß dem Oratorio zugesehen) mit offentlichen Gefolg zu denen Augustinern, allwo sie dem neuen Cardinalen Nuncio mit gewöhnlichen Coeremonien — worvon beiligendes Prothocoll ausführliche Information gibt[90]) — das Cardinal Biret aufsezte. Es hatte selber anfänglich verschiedene Difficulteten gemacht; mann glaubte zu Rom, es wäre gleichsamm eine Incongruitet, daß eine Frau dise Function verrichten solle und wäre kein Exempl dessen vorhanden. Nach der

Hand wolte mann pro expedienti vorschlagen, daß unser Cardinal Ertzbischoff ihre Stelle vertretten und in praesentia et ad latus reginae das Biret seinem neuen Herrn Collegae aufsetzen solle. Allein unserer Seits ward dem alten Gebrauch inhaeriret, um so mehr, alß auf jenes nuß pro fundamento dienendes Motivum nichts repliciret werden könte; nemmlichen daß sothane Function entweder in das Spirituale einschluege, welchen Fahls sie von keinen weltlichen Fürsten vorgenohmen werden könte, oder alß eine weltliche Coeremonie anzusehen wäre, welche der päbstliche Hoff gecrönten Häubtern pro honore zugestanden; und in disem lezteren Fahl liesse sich zwischen den männ- oder weiblichen Geschlecht nicht wohl ein Unterschied machen, da die Majestätt und Ober-Herrschafft bei beiden in gleicher Gestalt und Wesenheit hafften. Da nun dem neuen Herrn Cardinalen daran gelegen wäre, daß dem Streit ein End gemacht werde, absonderlich da die Zeit des Beilagers der Ertzherzogin herbei nahete und er sich nicht gerne selbsten von dem Copulationsactu (welchen unser Cardinal ohnedeme sehr eiffrig ambirte) ausschliessen und das hierbei zu erwartende Regale cariren wolte, also bin ich versichert, wie er selbsten zulezt alles beigetragen, daß hierinnen zu Rom nachgegeben worden.

Weillen mann aber dennoch in einigen Sorgen gestanden, er mögte etwann währenden Actu noch einige Surprise vorhaben und dem abgeredeten und ihme vorläuffig pro directione von dem Obrist-Hoffmeister in Abschrifft mitgetheilten Coeremoniali sich nicht vollständig fügen, so schriebe die Königin mir ein eigenhändiges Billet und befahle mir, nahmentlich genau acht zu haben, damit er die schuldige tieffe Neigung des Haubts und Leibs währender Aufsetzung des Birets wohl befolgen möge;[91]) so auch behöriger Massen geschehen und von ihme weiter nichts tentiret worden. Der Monsignor wolte zwar anfänglich auch wider die drei Genuflexionen, welche er coram throno thun muß, excipiren und nur eine Inclinationem corporis machen; allein ich befahl sogleich dem Coeremoniario, ihme rund auß zu declariren, daß wir von der alten Etiquette einmahl nicht abweichen würden und er es also auf unangenehme Folgerungen nicht ankommen lassen solte; worauf er dann ebenfahls nachgegeben. Mithin ist der Actus ganz ruhig und ordentlich vor sich gangen. Mann hatte aber das Biret für des neuen Herrn Cardinalen etwas großen Kopff zu eng gemacht, mithin, da die Königin ihme solches aufsetzen wollen, wäre es bei einen Haar, wann es nicht der Monsignor annoch erhalten hätte, vor der Königin Füß auf die Erden gefallen. Dises muß auch noch anmercken, daß der neue

Cardinal seinem Herrn Confratri unserem Ertzbischoff proponiret, ihme bei heutiger Function im Hin- und Hergehen gleichsam wegen seines Ehrentags die rechte Hand zu lassen, so aber der leztere keineswegs thun wollen und sogar in omnem eventum mich zum Secundanten gebetten und verlangt, daß ich darvon der Königin referieren solle, welche für ihme ausgesprochen, mithin der neue Cardinal auch hierinnen cediren müssen.

Anheut hat das vierzigstündige Gebett in der Hoff Capellen angefangen, so allzeit durch 3 Täge währet, und pflegen die Herrschafften immer sowohl zum Hohammt, als abends gegen 8 Uhr zum Seegen in publico zu erscheinen; für dises Mahl aber gienge die Königin für sich allzeit incognito; den Herzog begleittete mann aber more solito.

Den 3. als an S. Francisci Xaverii Fest fuhren die Herrschafften ausser denen Stattwällen herum, bei den Burgthor hinaus und zum Stubenthor herein, altem Brauch nach in das Collegium S. J. deren so genannten unteren Jesuitern. Der Kaiser zwar pflegte währender diser 40stündiger Andacht keinen andern Kirchengang vor zu nehmen, wie ich es auch errinneret; allein die Königin wolte sich so genau an dergleichen vorigen Brauchen nicht binden.

Den 4. ware abermahlen Hoff Conferenz wegen des bevorstehenden Beilagers der Ertzherzogin, worvon beiligendes Prothocoll Auskunfft gibt.[92])

Den 5. starb im 82. Jahr der Bischoff v. Lüttich, der lezte aus dem Geschlecht deren Princes de Berghe. An dessen Stelle ward mittelst des Vorschub seines Herrn Brudern und der französischen Faction, jedoch durch schändliche Intriguen der Printz Theodor von Bayern den 23. Jan. 1744 erwählet.[93])

Den 6. in festo S. Nicolai ware Kirchendienst in der Capellen, offentliche Tafl und Appartement.

Den 7. speisten die Herrschafften en petite compagnie, meine Wenigkeit mit darunter begriffen, zu Schönbrunn und Nachmittag ware Toison Vesper.

Den 8. ware die gewöhnliche Andacht bei St. Stephan in der Collana, nebst deme große Gala wegen des Herzogs hohen Geburts Tags, weßwegen ich auch große Tafl bei mir gehabt. Abends gegen halb 6 Uhr hatten I. M. die Königin den Herzog mit einem kleinen Fest, so in einem von der älteren Ertzherzogin Maria Anna und einigen Kindern producirten Ballet, (sic) surpreniren wollen, dahero auch kein förmliches Theatrum, sondern nur ein Espèce de paravent oder gemahlenen Schlußraum zubereiten lassen, welche mann erst

zur Zeit, da der Danz geschehen sollen, in der Königin Anticamera aufgestellet. Allein die Sach wurde doch nicht so verschwigen, daß selber nicht einigen Wind davon bekamme, wiewollen er dennoch sehr gutte Contenance hielte. Nach deme ware Stund; die Dames wurden aber in die Rathstuben bestellet, weillen eben wegen des Ballets die andere Seiten verhindert ware. Zu disen lezteren wurden sehr wenige Dames und von Cavallieren lediglich die Hoffämmter zugelassen; sodann giengen die Herrschafften in das Balhauß, um eine von unseren Impressario zu Ehren des heutigen Tags angeordnete, aber sehr schlecht und schmutzig gerathene Serenada anzuhören.

Den 10. wohnten die Herrschafften dem Schluß der Xaverianischen Andacht in der Xaveri Capellen, jedoch ohne offentliche Begleitung bei, und Nachmittag ware Appartement.

Den 12. machte mann dem Printz Carl Gala zu seinem Geburts-Tag, jedoch wurde keine angesagt. Mann speiste offentlich auf der Königin Seiten. Nachmittag wurde der kleine Ballet widerummen produciret und muste ich alle fremmde Ministres dazu einladen lassen; sodann ware Appartement und kleines Soupé bei Hoff dans l'antichambre du côté de la reine, wo gemainiglich derlei kleine Repas gehalten zu werden pflegen. Anheut erschine auch der Ertzherzog zum erstenmahl in hungarischer Kleidung.

Den 13. speisten die Herrschafften en petite compagnie zu Schönbrunn.

Den 15. waren die Herrschafften abends soupiren bein Fürst von Auersperg und

den 19. bein Landmarschall Graffen v. Herberstein. Sie pflegten gemainiglich gegen acht Uhr zu kommen und etwann anderthalb Stund, ehe es angerichtet wurde, eine Partie de Pharaon zu machen; die Gäste wolten sie selbsten nicht benennen, jedoch wurde immer la partie ordinaire geladen und von Befreunten oder anderen Amis de la maison ein und anderer dazu genohmen.

Den 16. verfügten sich die Herrschafften in das Collegium S. J., um der Studenten Comoedi, Constantinus genannt, bei zu wohnen. Die Praemia hätten more solito in Gegenwart der Herrschafften in fine dramatis ausgetheilt werden; es stunde aber alles gleich auf, auß einen bloßen mal entendu, mithin geschahe die Distributio praemiorum in alia representatione sed absente aula.

Meine zwei ältere Söhne studieren seit einem Jahr her im Profeßhauß und hat jeder ex sua classe infima nempe grammatica zwei Praemia, und zwar der Sigmund das erste ex argumento genohmen;

ihre Nahmen wurden inter praemiferos mit eingedruckt. Was mich vornemmlich determiniret, meine Kinder in die offentliche Schullen zu schicken, waren folgende zwei Motiva: erstlich weillen sie zur Forcht Gottes und in denen religiosen Übungen besser angehalten werden, worauf mann zu Hauß, wann die Eltern nicht beständig um sie sein und das Aug selbsten darauf haben, gemainiglich zu wenig Achtung gibt; zumahlen die gutte Hoffmaister gar schwär zu finden und absonderlich bei selben mores et studia gar selten beisammen sein werden. Zweitens weillen ich aus eigener Erfahrnus erlernet, daß mann nicht fruh genug daran sein kann, die Kinder durch beständige Aemulation zu fleissiger Arbeit aufzumunteren, die Lebhafftigkeit des Geists hierdurch oder zu erwecken, oder doch zu erhalten, und da sie gleichwollen beständig in Übung seind und ville Actus publicos coram frequenti et spectabili auditorio zu verrichten haben, nach und nach in ihnen eine mannbahre Keckheit erwachset; wo hingegen denen meisten Leuthen, so zu Hauß erzogen worden, was mann mauvaise honte nennet, ihr Lebtag anzuhengen pflegt; jedoch ware ich besorget, daß selbe mit keinen ihrer Condisciplen, weder mit anderen jungen Edellenten ihres Alters einigen Umgang haben dörfften, sondern ihr Hoffmeister Mr. Bonnin, welcher ein Geistlicher und ehedessen mit mir als Capellan in Dännemarck und zugleich mein quasi Bibliothecarius gewesen, muste sie bei der Schull Thür in die Händ ihres Magistri übergeben und aus solchen widerumen zurucknehmen; auf welche Art und Weis es auch, Gott lob, biß dato zimlich gutt mit ihrer Education continuiret hat.

Eodem stirbt zu Porentrui, im 60. Jahr der Bischoff von Basel, Jacob Sigmund Freiherr von Reinach, an dessen Stelle den 22. Jan. 1744 Joseph Wilhelm Freiherr Renck v. Baldenstein erwählet wurde.

Den 20. speisten die Herrschafften zu Schönbrunn; weillen ich aber anheut die Publication des Abschied im Rath hatte, so gemainiglich erst nach 12 Uhr geschiht, kunte ich erst Nachmittag hinauß folgen, kehrte aber sogleich mit dem Herzog zuruck, weillen Toison Vesper ware.

Den 21. in festo S. Thomae ware Toison Ammt in der Hoffcapellen, offentlicher Tafldienst auf der Königin Seiten und abends Appartement.

Den 22. ist der ordinari sonntägliche Gottesdienst in der Hoffcapellen. Nachmittag ist in der Antieammera an Spieglzimmer eine Prob der Opera, welche zum Beilager produciret werden solle, und hierauf ein kleines Soupé, alles in Gegenwart deren Herrschafften.

Den 23. kommt die Königin auf die Paarische Rent Schull, um die Fürstin v. Lamberg reuten zu sehen, welche verschiedene alte Schull Pferd herumgetummelt. Seitdeme unsere allergnädigste Frau eine solche Passion für das Reuten gezeigt, hatten unsere Weiber die Rage, ihr nach zu ammen; auch einige deren bedagten Frauen, worunter obige furwahr — ohne ihr Unrecht zu thun — mitgezehlet werden muß,[94]) thaten zwar meistentheils unter den Vorwand ihrer Gesundheit, worauf aber vorhin keine gedacht hatte, sich auf die Cavalcade verlegen; und wie ich anfänglich gesehen, daß, waun ein Weib daher geritten gekommen, ihr fast alle Kinder auf der Gassen als etwas seltsammen nachgeloffen, so thate mann sich zulezt darau also gewohnen, daß gar nichts mehr darauß gemacht wurde, zumahlen da mann fast mehr Weiber als Männer herum reuten sahe.

Den 24. ware Toison Vesper, die Metten aber in der Cammer Capellen, mithin ohne Begleitung.

Den 25. ist gewöhnlichermaßen Toison Ammt in der Hoffcapellen und der Taffldienst in der Ritterstuben, worbei der alte Obrist Hoffmeister der Königin und ich qua angesezter Obrist Cämmerer dem Herzog, welcher in reichen Mantl Kleid ware, das Hand Tüchl zu reichen und den Stuhl zu rucken, auch hinter ihnen den ganzen Dienst über zu stehen, anbei ich des Herzogs Hut mit herabhangenden Federn und diamantenen Agraffe zu halten hatte. Nachmittag ware Toison Vesper und sodann Appartement.

Disen Nachmittag kamme ferners der Printz Louis von Wolffenbüttel. tertio genitus, unseriger Feldmarschall Leutenant und der ein königl. Infanterie Regiment hat, allhier an. Weillen nun selber ein Neven der Kaiserin ist, auch personnellement von der Königin aestimiret wird, so hatten I. M. anbefohlen, daß ihme bei Hoff ein Quartier angewisen werden solle, worzu dann jenes, so ehedessen die Frau Obristhoffmeisterin auf den Controlorgang hinauß bewohnet hatte, ausgesucht, anbei ihme eine Wacht von zwei Granadiren vor die Thür gestellet wurde;*) dessen mitgekommener Hoff Cavallier und übrige Bedienten wurden nach alten Gebrauch in die Wirthshäuser einlogieret und von Hoff spesiret. Disen Abend speiste selber bei der Kaiserin im Spiegl Zimmer und anfanglich ware wohl der Antrag, daß er auch an regierenden Hoff die nemmliche Distinctionen haben solle; allein nachdeme es besser überleget worden, fande mann, daß ein solches wegen des Printz von Sachsen Hildpurgshausen und

*) Dem Infanten v. Portugall hatte mann zwar auß der Ursach, aber weillen er Königs Sohn und Bruder ware, eine Trabanten Wacht verwilliget.

anderer in königlichen Diensten stehender Fürsten ohne großen und nicht unbilligen Disgusto sich keinesweegs thun lasse; mithin befahlen I. M. mir selbsten, daß, wann ich auf den folgenden Tag Gäste bei mir hätte, ich ihn sogleich laden solte; wie ich es auch gethan und von darummen mich sofort hinauf in der Kaiserin Anticamera verfügt. Der Printz liesse mir aber nicht gleich zusagen, sondern durch die Cammerfreile Gräffin Catharine Dietrichstein, des Cammer Praesidenten Tochter, welche mann immer die Caton zu nennen pflegte, zuruckmelden, daß er mir die Antwort, sobald er mit der Kaiserin gesprochen, geben wolte; die ich dann auch erst des anderen Tags affirmative überkamme, mithin die Ehre hatte, ihn nebst anderen Gästen

den 26. bei mir zu bedienen; und von der Zeit an thatte ihn auch die Kaiserin ausser der Cammer nicht mehr mit sich speisen lassen, innerlich aber sehr empfunden, daß die Königin ihme dise Distinction, selben bei offentlichen Taffldienst mit sich speisen zu lassen, versagt, welches dann auch zu den besser unten vorkommenden Disgusto haubtsächlich Anlaß gegeben.

Anheut ware der gewöhnliche Kirchendienst in Colana zu St. Stephan, offentliche Taffl auf der Königin Seiten und Nachmittag Toison Vesper; sodann hatte ich die allerhöchste Gnad, die Herrschafften bei einen kleinen Soupé in meinem Hauß zu bedienen.

Diser Tägen starb im 70. Jahr der königliche Gallerie Inspector Daniel Bertoli, welcher in der Zeichen Kunst und sonderlich dans les desseins de masques wenig seines Gleichen gehabt.

Den 27. ware abermahlen Toison Ammt in der Hoff Capellen, der Taffldienst aber bei der Kaiserin, worbei dann der Printz Louis nicht zugegen, und abends Appartement.

Den 28. geht die Königin mit einigen Dames auf die Schütt, Schweine schiessen, mehr um denen Dames eine Unterhaltung zu machen, weillen sie selbsten gar keine Liebhaberin der Jägerei ist.

Den 29. ist der ordinari sonntägliche Kirchendienst und offentliche Taffl auf der Königin Seiten.

Den 30. alß an den zu der hohen Ehe Verlöbnuß der Ertzherzogin Mariae Annae mit den Printzen Carl bestimmten Tag ware grosse Gala bei Hoff und thate der Printz selbsten das Begehren, wie es nebst allen übrigen, so in coeremoniali hierbei beobachtet worden, auß der Beilag ausführlich zu ersehen.[95]) Mittags speisten sämmtliche Herrschafften auf der Königin Seiten; abends ware Bal und wurde in der großen Anticamera an die Rathstuben gedanzt, und die Dames musten en robe darbei erscheinen; allein mann suchte

doch das Coeremoniale wegen denen fremden Ministern zu evitiren, dahero auch die Hoff Dames die Schleppe (wie es sonsten bei förmlichen Hoff Bals zu geschehen pflegt) nicht herunter liessen und nicht nach den Rang aufgezogen, weder einige Rois du bal aufgestellet wurden.

Der Tisch zum Soupé wurde en fer à cheval in der Ritterstuben gerichtet, aber nur denen 4 Herrschafften alß der Königin, Herzog, Ertzherzogin und Printz Carl ihre gewöhnliche Stühle oben an, denen übrigen Gästen aber (worunter ausser denen Cardinälen all übrige fremmde Ministern zugegen waren) nur wie sonsten Tabourets gesezt wurden; weßwegen es dann auch wegen des Printz Louis v. Wolffenbüttel, deme mann diß Fahls keine Distinction gemacht, sondern lediglich gleich allen andern ein Tabouret gegeben, folgenden Morgen mit I. M. der Kaiserin, welcher die Sach mit ein und anderen odiosen Zusatz und in specie (als ob der Fürst v. Auersperg, weillen er sich dans la même ligne mit dem Printz Louis und [ni fallor] gar à la droite auf der anderen Seiten nidergesezt, sich mit jezt ermelten Printzen in Competenz stellen oder gar vorziehen wollen) hinterbracht worden ware, einen unangenehmen Contrasto und eine sehr hitzige Explication zwischen Mutter und Tochter abgesezt hat; also zwar, daß sich sogar das Ministerium ins Mittel legen und der Graff Uhlfeld den Handl beilegen müssen.

Disen Nachmittag ward mir von dem Herrn v. Buol als Chancellier de l'ordre de la Toison d'or, dem alten Herkommen nach, abschrifftlich beikommendes Intimations-Schreiben in das Hauß geschickt[96]) und hierdurch meine auf Benennung zum Rittern dises hohen Ordens, nebst deme, was mir dißfahls weiters zu thun und zu veranstalten obliegete, förmlich bekannt gemacht. Ich gebrauche mich der Expression förmlich, weillen der Herzog mir nicht allein bereits vorläuffig in gnädigsten Vertrauen meine und meines Vettern des Feldmarschall zu erfolgende Promotion eröffnet, sondern der erste gewesen, welcher mir, und zwar allbereits im Monath Julio die gefaste Resolution, einige Toisonisten zu creiren, mit folgenden gnädigen Äußerungen anvertrauet: wie ihme bewust, daß der Groß Herzog eine Promotion von Toisonisten zu machen Willens wäre; da ich nun auch von dem Holtz, worvon sie geschnitzlet würden, so hätte er mir als mein gutter Freund hiervon die Confidence machen wollen, damit ich mich behörig darummen melden und bewerben könnte, worauf ich dann sofort des anderen Morgens ihme mein Memorial zugestellet und zugleich bei der Königin, um ihr allerhöchstes Vorwort zu erbitten, Audienz genohmen hatte.

Den 31. geschahe der Renunciations-Actus der Ertzherzogin Mariae Annae laut Extractis prothocolli;[97]) zuvor aber legte der Cardinal v. Kollonitsch und der Herzog v. Aremberg den Eid als geheimme Räthe ab, deren ersterer ein solches seiner Purpur wegen bißhero immer decliniret hatte, vermainend, daß, da die Juramenta alle zugleich auch dem Groß Herzogen als Mit Regenten abgelegt wurden, er qua Cardinalis, der disem nicht einmahl weichen könte oder wolte, noch vill weniger sich zu einer solchen Submission und Unterwürffigkeit, als die Praestirung eines Eides der Treu an jemanden in sich selbsten ist und mit sich bringt, ohne Verletzung seiner Würde bequemen könte. Abends ware Toison Vesper und das gewöhnliche Einrauchen.

1744.

Den 1. Januarii ware Toison Ammt im Profess Hauß, wohin mann zu Fuß begleitete, sodann Taffldienst und abends Appartement.

Den 3. überbrachte mir der von Dier, als Wappen König des Ordens, das Handbriefll vom Groß Herzog, worinnen selber mich zum Rittern des goldenen Flusses declarirte. Mittags ware offentlicher Dienst und abends Appartement.

Den 4. verfügte ich mich abends gegen 6 Uhr zum Cardinal Nuncio, um selben in Nahmen I. M. zu Verrichtung der Copulation des durchlauchtigsten Brautpaars einzuladen. Das Coeremoniale wurde vorläuffig dahin reguliret, daß er mich auf den nemmlichen Fuß wie die Cardinalen sich gegen die Bottschaffter zu halten pflegen, recipire, deme zu Folge er mich oben auf der Stiegen empfienge, im Begleiten und Sitzen die Oberhand, jedoch quant à ce dernier article in so weit modificirter nahme, daß beide Sesseln in una linea gegen einander über und nach der Breite des Zimmers gestellet wurden.

Er setzte sein Biret und ich meinen Hut auf, und unterhielten uns also gegen einer halben Stund nach denen hin und her beschlossenen Complimenten, worauf er mich widerummen biß zur Stiegen, und zwar aus besonderer, vorhero nicht stipulirter Distinction, annoch zwei Stapffeln hinunter begleitete, übrigens für sothane Function der Einseegnung sodann ein schönes mit Smaragd und Brillanten garnirtes Pectorale pro regali überkommen hat.

Den 5. als Sonntags offentlicher Gottesdienst und Taffldienst. Nachmittag aber hielte der Groß Herzog vor der Vesper wegen der auf morgen anberaumeten Promotion das in solchen Fählen gewöhnliche Ordens Capitl. Die neue Candidati erschinen in Mantel Kleidern und musten in der großen Anticamera warten, biß sie von dem von Dier aus der in Handen habenden Liste herunter gelesen und ihren Rang nach in die Rathstuben, allwo das Capitl gehalten wurde, hinein beruffen worden. Der Groß Herzog ware gleich denen übrigen Ordens-Rittern mit dem solennen Habit angethan, sasse in einem Fauteuil

unter den Dais und auf den erhobenen Stapffel, gantz an bord desselben, die Rittern aber auf beiden Seiten unter den Schammel auf zwein mit Teppich überzogenen, nach der Längen gestellten Bäncken und wurde in der Mitten so viller Raum gelassen, daß wir Novizen uns dem Groß Herzog näheren könten, welcher einem jeden das Statuten Buch selbsten einhändigte, so wir auf den Stapffel vor demselben kniend empfiengen und sofort unß mit dem übrigen Corteggio zu denen Augustinern über den Gang zur Vesper verfügten, worbei wir aber heut unseren Platz unter denen Rittern noch nicht nehmen dörfften, mithin ich mich qua Hoffmarschall in die Hoffbanck kniete und sodann cum reliquis more solito zuruck begleitete.

Den 6., als den zum Ritterschlag bestimmten Tag, ware die Ordonanz um 8 Uhr; wir Novizen musten uns zuvor zu denen Augustinern verfügen, allwo wir in der Sacristei den Ordens Habit anlegten und in solang warteten, biß mann unß nach den Rang zur Nehmung der Ordens Ketten beruffte.

Dise ganze Function findet sich in meines seeligen Vattern Manuscripten ausführlich beschriben, dahero von gegenwärtiger, weillen es damit in allen nach der vorigen gehalten worden, nichts weiteres anmercken wollen, als daß der Duc d'Arenberg als Decanus und Senior die Introduction deren zugegen gewesenen 14 Rittern (Königsegg-Erps und Lannoy waren zu Brüssel abwesend) verrichtet und daß der Graff Wilhelm v. Sinzendorff, weillen er von einem erst gehabten Access von Podagra annoch ganz stropiret ware, zum Ritterschlag sich unter denen Armen hinschleppen und sofort wiederumen nacher Hauß tragen lassen müssen.[98])

Übrigens kann ich, weillen es mir gar zu consolirlich gefallen, mithin das Hertz davon noch voll ist, mit Stillschweigen unmöglich übergehen, — ob es zwar einen eigenen Lob zu gleichen scheinet — daß unser gnädigster Großmeister, welcher nach den Ritterschlag den neu Creirten zu embrassiren pflegt, sich dessen gegen mir auf eine so zart und liebreiche Art aquitiret, daß alle Umstehende dises großen Fürsten Lieb und Gnad für einen alten Diener sattsahm erkennet und mir für Freuden die Augen übergangen.

Den 7. gegen halber siben Uhr abends gienge der Actus copulationis, wie selber aus beiligenden Impresso[99]) umständlich zu ersehen, für sich und sodann folgenden Tags als

den 8. die Einsegnung, welcher aber der Kaiserin Mayestät wegen ihro zugestosseuen Indisposition nicht beigewohnet.

Der auf seiner Abrais nacher Engelland stehende venetianische Bottschaffter Capello und dessen neu angelangter Successor Contarini

nebst ihren beiden Gemahlinnen sahen disen Functionen in dem Oratorio incognito zu. Der sächsische Abgesante, Graff v. Bünau, hatte zwar auch an mich gesonnen, daß ich ihme und denen übrigen Gesanten einen besondern Platz zum zusehen anweisen mögte, allein weillen ein solches vor disem nicht gewesen und ich von unserer alten Etiquette, so vill sich nur immer bei gegenwärtigen Umständen thun lassen, nicht gern abkommen lassen, so hatte ich disen Anwurff mit gutter Art zu decliniren gesucht. Der Cardinal Nuncius wolte anfänglich auch von unserem Cardinalen Kollonitsch praetendiren, daß er ihme qua extraneo in Begleiten par politesse die rechte Hand lassen solte, welches aber Kollonitsch durchaus nicht eingestanden, sondern sich jederzeit seiner villjährigen Anciennitet in sacro collegio praevaliret hat.

Nachmittag um 5 Uhr verfügte mann sich offentlich zur Opera, Ipermestra genannt, so von unseres Abbate Metastasio Composition, und zwar anfänglich pour la reine même destiniret ware, als welche nebst einer Compagnie von Dames und Cavalliers sothane Opera selbsten producieren wolte, auch würcklich schon verschiedene Proben darüber gehalten hatte; es wurde aber dises Vorhaben durch einig-movirte Scruplen, als ob es contra decorum lauffen würde, wann eine regierende Königin sich en spectacle geben wolte, hintertriben, wie wollen wir sonsten dißfahls nicht so austère zu sein pflegen und mann sich endlichen mit dem Beispill des Louis XIV. bedecken können, welcher auf Comedien offentlich gedanzet.

Eodem wurde der Graff Carl Harrach an des unlängst als corrupt verstorbenen Graffen Albert St. Julian (sic!) zum Obristen Falckenmeister ernant und hierauf den 11. der Falcknerei von dem Obrist Hoffmeister in der Ritterstuben vorgestellet.

Den 9. ware abermahlen offentlicher Taffeldienst auf der Königin Seiten und abends Bal in dem sogenannten kleinen oder Operasaal, welcher wegen des großen Soupé an Tag des Beilagers sehr galant ausgezieret worden und seithero zu denen Hoffbalen destiniret gebliben; sodann wurde in der großen Anticamera an zwei Tischen von 24 Couverts soupiret, an deren einem die Königin und an dem andern die durchlauchtigste neue Frau praesidirte und die Vornehmere vom Adl nebst der Königin gewöhnliche Cotterie hierzu geladen.

Den 10. ware das gewöhnliche freitägige Appartement. Eodem starb im 34. Jahr der geweste kais Cammerherr und Reichs Hoffrath Graff Joseph Baltasar v. Dietrichstein, ältester Sohn des Cammer Praesidenten von dessen ersten Frauen, einer gebohrnen

Gräffin v. Saurrau; er wurde zugleich mit mir in Reichs Hoffrath introducirct, hatte aber immer eine schlechte Brust gehabt und zur Lungensucht inclinirct, woran er auch gestorben.

Den 11. hatte die Königin Partie gemacht, in Rennschlitten en petite cotterie, und zwar nur in siben Pahr auf Schönbrunn zu fahren, worbei mir durch das Loß die neu verehelicgte durchlauchtigste Frau zu Theil worden ware; allein da wir gegen das End der Leimgruben kammen, fande sich so wenig Schnee, daß wir unß aus denen Rennschlitten in die par précaution nachgefolgte Birocci setzen musten.

Mann speiste zu Mittag à la table de conspiration und Nachmittag muste ich bon gré mal gré tailliren, weillen ich eben unlängst mich entrainiren lassen und einer zu Haltung einer beständigen Banque bei Hoff errichteten gar vornehmen Societet (weillen die Königin selbsten als Moitié mit der Gräffin Fuchsin, dabei interessiret ware) mich zu gesellen (sic!); weillen ich aber le métier de tailler gar schlecht und unglücklich exerciret, so thate mich die Compagnie diser Ehre meistentheils überheben. Meine und deren übrigen Associirten Intention bei Errichtung sothaner Banque, worzu die Compagnie einen sehr nammhafften Fond hergeschossen, ware keineswegs, einen großen Profit dabei zu ziehen, sondern villmehr die Königin zu amusiren und von unanständiger Spill Gesellschafft abzuhalten, dahero auch niemand als die wenige Männer von der Societet anfänglich tailliren dörfften; wie aber dergleichen Etablissemens sich in die Länge nicht wohl soutenircn, so schliechen auch hierinnen nach der Zeit verschiedene Mißbräuche ein, welche zulezt den Verbott aller Hazard Spillen zu meiner größten Consolation, zumahlen ich nie ein Liebhaber davon gewesen, nach sich zogen.

Den 12. als Sonntags ware Kirchen und Taffldienst auf der Königin Seiten, sodann des Abends Bal in der zugemachten neuen Reitschull, welche von dem Music Directore Graffen Losi zu disen Fest eigends zugerichtet und auf das herrlichste illuminiret worden ware. Ich hatte Cammerherrn zu Commissarien benennet, welche die Leuth placiren müssen, und wurde wegen des großen Raums jedermänniglich, jedoch nur in Maschera Kleid hineingelassen. Die Königin nebst dem Groß-Herzog, der kleinen Frauen Maria Anna und dem durchlauchtigsten neuen Ehepaar befanden sich in einer Bande von 15 Paar (worunter meine Frau und ich gewöhnlicher Massen mit begriffen zu sein die Gnade hatten) als Wasser Götter und Göttinnen gleich gekleidet und wir danzten einige neue Contredanses allein unter uns, soupirten auch mit einander nebst denen Commissarien an zweien Tischen in der großen Anticamera.

Den 14. ware die offentliche Schlittenfahrt, worvon in der Beilag ein mehreres,[100]) und wurde von Damesen dazu geladen die Hoff-ämmters- und Conferenz-Ministres Frauen, Fürstinnen, des Hartschieren Haubtmanns Graff Daun Gemahlin, die zwei Töchter der Graff-Füchsin und die Hoff Dames, sonsten aber keine Statts Frau; die Fürsten, so nicht geheime Räthe waren, wolten nicht mitfahren, weillen ihr Rang bei dergleichen offentlichen Functionen nicht ausgemacht; dises veranlaste würcklich den Fürst Esterhasy, die geheimme Rathswürde anzusuchen, die er auch alsofort erhalten und darauf bei der im Anfang Februarii angestellten zweiten offentlichen Schlittenfahrt krafft sothanen neu überkommenen Characters mitgefahren ist.

Abends ware Bal in dem kleinen Opera Saal. Übrigens begegnete mir eine zwar lächerliche Fatalité bei diser Schlittenfahrt: ich hatte mir eine ganz neue, sehr hertzige Equipage blau mit Silber machen lassen und vorhero noch, ehe mann wissen können, ob mann fahren, weder (sic!) welche Dame ich führen würde, zum öffteren geschertzet, daß, um meine neue Equipage zu verschändlen, nichts abgienge, als daß ich eine Dame zu führen bekäme, welche einen grünen Peltz hätte; nun fügte sich eben, daß den Rang nach mir die Cammerfreile Kokorsova zu Theil werden muste, welche sich ganz neuerlich und zu diser Schlittenfahrt just einen grünen Peltz, und zwar noch mit goldenen Borten, pour faire un double contraste mit meiner blau und silbernen Equipage, hatte machen lassen.

Den 15. fuhren die Herrschafften in einer Compagnie von 14 oder 15 Schlitten des Abends in der Statt herum und sodann gienge mann zur Redoute bein Selliers.

Den 16. fuhren die Herrschafften auf Würst und in Chaisen nacher Möllerstorff, allwo der Printz Carl zu Mittag tractirte; abends aber soupirten selbe bei den Graffen v. Colloredo im Schlegel Hoff. Ich kunte von der ersteren Partie nicht sein, weillen ich eben qua Hoffmarschall den zu Complimentirung der Königin sur son joyeux avénement benannten malthesischen Bottschafftern Graffen und Balio Ferdinand von Althann bei seinen heutigen Einzug, wovon in der Anlag ein mehreres,[101]) accompaguiren müssen.

Den 17. hatte erst besagter Bottschaffter seine offentliche Andienz nach Ausweiß des Prothocolli und anligender Beschreibung bei I. M. der Königin,[102]) worbei ich zugleich die Stelle des Hoffmarschall und Obrist Cammerers verrichtete und in priori qualitate ihn unten an der Stiegen (nicht aber wie die andere Bottschaffter wegen dießfählig geringeren Coeremonialis bei der Portière) empfangen, sofort biß zur geschlossenen Rathstuben begleitet und sodann qua angesezter Obrist

Cämmerer hinein getretten, um selben bei I. M. zu melden. Nachmittag ware Appartement.

Den 18. wohnten die Herrschafften, wornnter ich nunmehro das neue Ehepaar meistentheils mit verstehe, der zweiten Repraesentation der Opera bei, und weillen dem Herzog ungelegen ware, so lang in Parterre — wo nach alter Gewohnheit der Hoff zuzusehen pflegt — zu sitzen, so befahle die Königin, daß mann auf der einen Gallerie vorwärts eine Logi zurichten solle, zu welcher der Herzog nach Belieben zu und abgehen kunte.

Den 19. ware wegen des Sonntags offentlicher Kirchen-, aber kein Tafll-Dienst und die Herrschafften fuhren abends in die Comédie bein Kärntlmer Thor.

Den 20. kamme der Hoff wegen des heutigen Fests zu denen Schotten und solte anfänglich der maltesische Bottschaffter dabei erscheinen, und der Herzog wolte dahero zu Hauß bleiben; allein nachdeme der Cardinal und Nuncius difficultiret, mit ihme la capella zu machen, so wurde die bereits anbefohlene und beschehene Ansag deren Bottschafftern contremandiret, jedoch erschine nachhero der Maltheser einmahl bei den Taffldienst, wo die Königin in der großen Anticamera allein speiste.

Eodem ware abends abermahlen eine kleine Schlittenfahrt bei Hoff, nach welcher wir bei Graffen v. Uhlfeld in der Reichs Canzlei soupiret und muste ich mich dahero nebst meiner Frauen bei den jungen Fürsten Hannss Carl v. Liechtenstein entschuldigen lassen, welcher heut nachmittags eine offentliche Schlittenfahrt und sodann Bal und Soupé gegeben.

Den 21. ware bei Hoff der gewöhnliche masquirte Bal in kleinen Opera Haus.

Den 22. fuhren die Herrschafften abermahlen nebst dem Printz Louis von Braunschweig (oder Bevern, wie wir ihn communiter von vorigen Zeiten her zu nennen pflegen), welcher bei allen disen Parties de plaisir meistentheils mit gewesen, und einer kleinen Compagnie in Schlitten Birocci nacher Schönbrunn; wir speisten daraussen mittags und bei der Retour fuhre mann noch ein paar Stund fast in denen Gassen der Statt herum.

Den 23. speisten die Herrschafften en petite compagnie abends bei meiner Schwester und sodann gingen wir á la redoute.

Den 24. als Freitags ware gewöhnlicher Maßen Appartement.

Den 25. kammen die Herrschafften wegen des heutigen Fests Pauli Bekehrung zu denen Michaelern und abends wohnten selbe der dritt- und lezten Repraesentation der Opera bei.

Den 26. ware der ordinari offentliche sonntägige Kirchen- aber kein Taffeldienst. Eodem starbe in der Nacht gegen 11 Uhr der Feldmarschall, von welchen in unseren Famille Büchern ein mehreres, und habe ich zu Verehrung seiner Gedächtnuß hier nur einen Auszug dessen, so in denen offentlichen Wienner Zeitungen und sogenanntem Diario dises Todfahls halber eingedruckt worden, nebst einem curiosen Chronographico, so ein berühmter lutherischer Prediger zu Breslau ihme pro epitaphio componiret, beischließen wollen.[103])

Den 27. wurde in Gegenwart deren Herrschafften auf einem in der Ritterstuben eigends errichteten Theatro eine kleine französische Pièce, arlequin poli par l'amour genannt, von einer Compagnie d' enfans producieret, worbei die älteste Ertzherzogin die Bergère und meine Josepherl die Fée repraesentiret. Nach der Kinder Comédie wurde eine zweite etwas längere, Themise genannt, auf den nemmlichen Theatro von einer Bande von Dames und Cavalliers vorgestellet.

Den 28. als Dienstags ware abermahlen masquirter Bal bei Hoff; weillen es aber in dem kleinen Opera Hauß zu kalt befunden worden, so befahle die Königin, daß ich für die übrige Hoffbal die große Anticamera zurichten lassen solle, worinnen mann also auch heut schon gedanzt und hingegen immer auf der Kaiserin Seiten in ihrer Anticamera soupiret hat, mithin sich das Inconvenient geäussert, daß mann die Dames immer zum Soupé durch die Cammer durchgehen, die Männer aber den großen Tour über den Controlor Gang machen lassen müssen.

Den 29. wohnte ich der Begräbnus des Feldmarschall seelig und folgenden Morgen als

den 30. dessen Exequien bei denen Schotten bei. Heut abends gabe der Printz von Sachsen Hildburgshausen in seinem par sa vieille femme erheiratheten vorhin- Printz Eugenischen Garten[104]) ein magnifiques Fest denen Herrschafften. Der große Saal, worinnen gedanzet wurde, ware magnifiquement illuminiret und das Soupé sehr wohl angeordnet; es ware über ein Uhr nach Mitternacht, als wir zuruckkammen.

Den 31. hatte vor den Appartement der maltesische Bottschaffter seine Abschiedsaudienz in der Rathstuben, worzu er aber wegen niederen Coeremonialis nicht von dem Obrist Cammerern wie es gegen andere Bottschaffter Herkommens ist, sondern nur von dem Dienst Cammerherrn gemeldet wird, mithin auch das königliche Portrait nicht aus meinen Händen überkommen hat, sondern ihme solches

durch den geheimmen Zahlmeistern v. Dier in das Hauß gebracht worden ist.

Den 1. Februarii verfügten sich die Herrschafften mit der gewöhnlichen Cotterie in Birocci-Schlitten nacher Mauerbach; wir speisten allda in der Carthauß und kammen des Nachmittags zeitlich genug zuruck, um die zweite Repraesentation der Cavalliers Comédie zu sehen.

Disen Abend ware bei den Fürsten von Auersperg als nahen Anverwanten der Braut, das Versprechen des Cammerherrn und General Majors Graffen Leopold v. Salm mit der Freile von Dietrichstein, Nièce des verstorbenen Fürsten Walther und deren Mutter eine von Starhemberg ist; sie ist würcklichen in wenig Jahren seine dritte Frau und ware er vorhero Maltheser Ritter, hatte aber fast zugleich den Orden und das Militare quitiret.

Den 2. ware zwar wegen Transferirung des Frauen Fests aus Ursach des anheut einfallenden Sonntags Septuagesimae kein Toison, jedoch der Kirchendienst nebst der Kertzen Weihung und den Umgang wie sonsten bei denen Augustinern, sodann offentliche Taffel; abends aber soupirten die Herrschafften beim Landmarschall Graffen v. Herberstein und wir fuhren von dannen miteinander zur Redoute.

Den 3. gienge mann abends mit denen Herrschafften auf die Mellgrueben, dortig masquirten Bal beizuwohnen.

Den 4. ware abermahlen der diensttägige masquirte Bal bei Hoff nebst Soupé.

Den 5. soupirten die Herrschafften beim hungarischen Canzlern und sodann sahen wir den Kinder Bal auf der Meelgrueben.

Den 6. wurde bei Hoff die zweite offentliche Schlittenfart gehalten, worvon ein mehreres in der Beilag,[105]) und wurden verschiedene Statt-Dames, ohne eben auf die Qualitet ihrer Eheherren zu sehen, für dises Mahl dazu geladen. Abends speisten die Herrschafften à petit convert bei meiner Schwester und sodann fuhren wir auf die Meelgrueben.

Den 7. ware als Freitags das gewöhnliche Appartement.

Den 8. fuhren die Herrschafften en petite compagnie in Rennschlitten mittags nacher Schönbrunn; abends wurde in der Ritterstuben zum zweiten Mahl die Kinder Comédie und nach solcher abermahlen die von Dames und Cavalliers produciret; sodann soupirte mann bei den mit Anfang des Winters nebst seiner Frauen anhero gekommenen Duc d'Arenberg und weillen heut Samstag, so wurde nach Mitternacht en gras serviret und (wie mann zu sagen pflegt) media noche gehalten.

Den 9. ware wegen des Fests S. Apolloniae offentlicher Kirchengang zu denen Augustinern, sodann Taffeldienst und abends gienge mann zur Redoute.

Den 10. ware wegen des auf morgen transferirten Mariae Lichtmeß Fests Nachmittag Toison Vesper; sodann thaten die Herrschafften meiner Frauen und mir die Gnad, in unser Hauß zu kommen und einem kleinen Kinderbal zuzusehen, nach welchen auch I. M. nebst dero Frauen Schwester, den Herzog und Printz Carl mit denen übrigen erwachsenen Gästen den Danz zu continuiren und sodann zu soupiren geruheten. Zu dem Ende hatte ich in dem größeren Parade Zimmer vor die Herrschafften au haut bout eine Taffel vor beiläuffig 15 oder 16 Couverts und hinunter wärts andere Tafflen, jede zu 8 biß 10 Couverts zubereiten lassen, an welchen sich die übrige Compagnie — nachdeme I. M. die Königin sich die ihrige choisiret — setzen kunte, welche Invention von so villen separirten Tischen nicht allein von I. M. — weillen selbe die Gäste besser übersehen und sich mit ihnen unterhalten kunten — sondern auch généralement Approbation gefunden, umwillen sich alles nach Willkühr zusammen paaren und gemächlich, auch wärmer bedienet werden können.

Den 11. wurde das transferirte Frauen-Fest mit Predig und Toison Ammt begangen; sodann ware offentlicher Taffeldienst. Nachmittag verfügte mann sich zur Saulen auf den Hoff und abends ware, als Dienstags, masquirter Hoff-Bal.

Den 12. ware das Versprechen der Cammerfreile Gräffin von Herberstein, Tochter des Herrn Landmarschallen, mit dem bald darauf zum würcklichen geheimmen Rath erhobenen Graffen Norbert v. Trauttmanstorff, dessen erste Gemahlin eine Marquise de Gavres gewesen, die er in seiner Länder Rais als ertzherzogliche Cammerfreile zu Brüssel geheirathet hatte. Sodann wurde bei der Kaiserin in Gegenwart sammtlicher Herrschafften die Kinder Comédie, worzu mann eigends in ihren Spieglzimmer ein Theatrum aufrichten lassen, repraesentiert; hierauf kammen die Herrschafften zu einen Kinderbal bei den Fürsten von Auersperg und von dorten aus fuhren wir alle auf die Meelgrueben und nachdeme mann dorten etwas gedanzt, pour la bonne bouche, annoch zur Redoute ins Balhauß.

Den 13. als an jeudi gras ware Bal bei Hoff und nach den Soupé gienge mann abermahlen in das Balhauß.

Den 14. ware als Freitags gewöhnlicher Massen Appartement.

Den 15. wohnte ich einer Hoff Conferenz bei den Obrist-Hoffmeister bei, worinnen das erforderliche wegen der Ertzherzogin und des Printz Carls Abrais nach denen Niderlanden, laut Prothocoll-

Extracts, debattiret wurde.[106]) Disen Abend giengen die Herrschafften in die Opera im Balhauß.

Den 16. fuhre die Königin nebst dem Herzog zu denen Jesuitern auf den Hoff wegen der die drei lezte Fasching Täg hindurch alldorten celebrirenden gewöhnlichen Andacht; hieraufware offentliche Taffel und abends masqnirter Bal bei Hoff, nach welchen mann noch more solito znr Redonte sich verfügte.

Den 17. ware bei Hoff die Copulation der Freile von Herberstein, worbei ich, und zwar zum ersten Mahl qua angesezter Obrist Hoffmeister der Königin als Dame (indeme der Graff Sinzendorff der erste und der Königin als Frauen und Regentin Obrist Hoffmeister ist) figuriret und den Heirats Contract in solcher Qualitet und an der Stelle, wo es dießfahls gebräuchlich, nemmlich gleich nach Braut und Bräutigam, in der Mitte des Papierblats unterschriben habe.

Mittags fuhren die Herrschafften in einer Anzahl von 16 Rennschlitten nacher Schönbrunn. Wir kammen noch bei Tag zuruck, um unß zu einer auf heut angestellten besonderen Maschera adjustiren zu können. Die Königin hatte in vorjährigen Fasching hindurch sowohl auf denen Hoffbalen als auch zur Redoute und auf die Meelgrueben verschiedene dergleichen Partien gemacht, wo mann gleich gekleidet oder sonsten en masque miteinander figuriret; heuer aber wüste ich außer der heutigen und jener bei den Fest in der Reitschull keine, so zu marquiren käme. Die heutige bestande in 33 Paar von Arlequins und Arlequinnen und ware hierbei das seltsammste die Art, wie selbe zusammen kammen. Es musten nemmlichen in einem Zimmer, welches nnr mit einer Kertzen illuminirt, mithin fast finster ware, bei der Kaiserin Frau Mutter sich alle Arlequinnes einfinden und rund herum niedersetzen; hierauf wurden die Arlequins, wie ihre Numeri nach den Loß gezogen worden, einzelnweis, immer einer nach den anderen, hinein gelassen, durfften sich aber kaum eine Minute, um fast in blindem eine Arlequinne auszusuchen, darinnen verweillen, sondern musten alsofort bei einer andern Thür mit der enlevirten Arlequinne nach der Redonte sich verfügen, allwo mann sich erst recht erkennen können. Mir wurde die Hoff Dame Gräffin v. Wurmbrand zu theil und der Graff Schlick nahme die Königin; nachdeme mann im Balhauß zimmlicher Maßen gedanzt, so verfügte sich erst die ganze Banda in einigen Hoffwägen auf die Meelgrueben; und ob zwar dises Jahr die maschirte Bal nicht wie voriges willkürlich die ganze Nacht hindurch fürdaueren, sondern nm 1 Uhr alles geendiget sein müssen, so erlaubten jedoch I. M., daß für heut biß anderen Morgens 6 Uhr gedanzt werden dörffen.

Den 18. als an Mardi gras hatte die gestrige Schlitten Banda die Ehre, zu Mittag mit denen Herrschafften bei Hoff zu speisen. Mann erschine in Masque und die Taffel wurde gerichtet in der Anticamera auf der Königin Seiten, wo mann an Bal Tägen bei Hoff zu soupiren pflegte. Nach den Essen biß zur Stund des Hoffbals, welcher heut bereits precise 6 Uhr anfienge, wurde in der Königin Cabinet gespillet, um 8 Uhr allschon soupiret und bald darauf nach der Meelgrueben und endlichen von dorten zur Redoute gefahren, worinnen die Herrschafften biß zu End des Kehraus, welcher aber für dises Jahr allbereits vor Mitternacht aller Orthen geschlossen sein muste, verbliben und anmit dem heurigen Fasching, welcher durch das vorgewesene hohe Beilager und die so lang fürgedauerte Schlittenbahn ungemain animiret worden ware, ein sehr lustiges End gemacht haben.

Den 19. als an Ascher Mittwoch ware um 10 Uhr Ordonnanz zur Kirchen und gabe der Bischoff v. Seccau, Baron v. Firmian, die Cineres; den übrigen ganzen Tag und biß auf

den 23. bliben die Herrschafften wegen der bevorstehenden Abrais der Ertzherzogin gänzlich retiriret; anheut aber als den zu disen betrübten Abschied bestimmten Tag wurde der sonntägige Gottesdienst in der Cammer Capellen gehalten. Gegen 2 Uhr fuhre die Königin incognito von der Bellaria weg; bei ihr in Leibwagen sassen die Gräffin Fuchsin, Losin und Colloredin, welche leztere den Platz der mit einem Catharr behaffteten Gräffin von Nostitz eingenohmen; es folgte nur ein Wagen, worinnen ein königliches Cammermensch nebst der Obrist-Hoffmeister-Jungfrauen gesessen.

Gegen 4 Uhr kammen I. M. zu Stockerau an, allwo in dem Albrechtsburgischen Hauß das Nachtlager bestimmet worden; es muste alles sehr compendios sein und dorffte ich keinen Cammer Fourier, sondern nur einen Cammerheitzer, um das Nöthige der Einlogierung halber zu veranstalten, vorausschicken; die Königin wolte auch keine weitere Suite haben; jedoch erlaubte sie dem Obrist-Stallmeister und mir, uns auf unsere eigene Hand allda einzufinden, weßfahls wir Partie gemacht hatten, miteinander hinaus zu fahren. Nachdeme aber der Fürst v. Auersperg wegen eines zugestossenen Abweichens nicht mit kommen können, so nahme ich den Obrist Kuchenmeister und Graff Wenzl v. Schaffgotsch, welchen die Herrschafften gar wohl leiden mögen, mit mir, und wir langten noch vor der Königin an; bald nach deroselben kamme die Ertzherzogin mit dem Herzog und Printz Carln, nachdem sie von der Burg aus (allwo sie auf den sogenannten Spannier in den Wagen gestigen) offentlich abgefahren waren, zu Stockerau an und wurde der Abend mit Pharaon Spillen

zugebracht, worbei ich au nom de la compagnie (weillen von denen Interessirten ich allein zugegen ware), und zwar sehr unglücklich taillirt und wider die Ertzherzogin und Printz Carl gegen 6000 Ducaten verspillet habe, so aber en parti gegen eine dem Banco von dem Herzog annoch ruckständige Schuld compensiret worden. Zu den Soupé wurde gewöhnlichermassen die von Wienn gekommene Compagnie nebst dem sich ebenfahls eingefundenen Landmarschall, dem Viertlcommissari und Haubtmann von der Wacht geladen.

Den 24. nach gehörter heiliger Meß, worzu in den Taffel Zimmer eigends ein Altar aufgerichtet wurde, beschahe gegen halber 8 Uhr der weitere Aufbruch, und zwar fuhre die Ertzherzogin nebst dem Printzen zum ersten fort, sodann stige erst die Königin in Wagen und retournirte nacher Wienn.

Der Herzog ware Willens, weiters die Raisende zu accompagniren, allein wegen seines starcken Schnuppens muste er ebenfahls mit denen zwei mitgenohmenen Cammerherrn Graffen Losi und Chevalier Kinsky zur Statt zuruckfahren; und zumahlen die Gräffin Fuchsin desgleichen mit einem Catharr incommodiret sich befunden, so blibe mann bei Hoff einige Tägen retiriret.

Übrigens waren I. M. gesinnet, in Abwesenheit des der Ertzherzogin zugegebenen Obrist Hoffmeisters Graffen Wenzl v. Kaunitz, als welcher annoch auf seinen Gesandschaffts Posto zu Turin sich befindet, meiner Wenigkeit die Commission aufzutragen, S. D. nach denen Niderlanden zu begleiten. Nachdeme ich aber dise Ehre meiner schwachen Gesundheit halber depreciren müssen, so wurde der Graff Colloredo damit beladen und annebens die dermahlige Frau Aya Gräffin Belrupt, weillen mann gerne eine andere bei der jungen Herrschafft gehabt hätte, als Obrist-Hoffmeisterin beigegeben. Die Raiß, worzu ich den Hoff Fourier Baber, um die erforderliche Anstalten zu machen, destiniret und an den Graffen Colloredo angewisen, wurde des Kriegs halber über Prag, Leipzig, Blanckenburg, Hildesheim und sofort durch Westphalen genohmen, wie aus dem Impresso, so beiligt, ein solches und was bei der dem 26. Martii zu Brüssel erfolgten Einzug sich zugetragen, mit mehreren zu erlesen ist.[107])

Den 27. verstarbe im 61. Jahr an weißen Friesel die Freile Maria Anna von Hamilton, welche ehedessen bei der Kaiserin Amalia Cammerfreile gewesen und sich sodann von Hoff retiriret und für sich gelebt hat. Selbe ware ihres reiffen Verstands und munteren Humors halber in besonderer Consideration, wie dann Graff Gundacker v. Starhemberg und Graff Schönborn, damahliger Reichs-Vice Canzler, sie gar sehr estimiret haben und diser leztere für ihren

Amanten passiret hat, wiewollen sie nichts weniger dann schön gewesen und sehr unangenehme Façons gehabt; ja sie hatte sich die leztere Jahr voriger Regierung bei der Kaiserin Elisabeth also gelten zu machen gewust, daß sie die Gräffin Fuchsin (zumahlen sich dise mehr an die jezige Frau als ihre Elève et au soleil levant attachiret) gänzlich verstochen und seit der Kaiserin Wittibstand an ihren Hoff alles regieret hat.

Den 1. Martii als Sonntags ware offentliche Kirchen und Taffeldienst und damit wurde dise Fasten Zeit hindurch alle Sonntäg, Mittwoch und Freitäg meistentheils biß auf die leztere zwei Wochen continuiret, hiernächst des Freitags abends Appartement gehalten.

Den 4. starbe an einer Recidiv von hitzigem Fieber in 70. Jahr seines Alters der Herzog Leopold von Hollstein, der lezte von der Wiesenburg Lini. Er ware catholisch und 1721 nebst meinem seeligen Vattern, von welchen er auch sonsten ein special gutter Freund gewesen, Ritter des goldenen Vliesses und 1723 würcklicher geheimmer Rath worden.

Eodem ergosse sich die Donau, weillen durch das gähling eingefallene Thauwetter das durch den fürgedauerten starcken Winter aufgeschwollene Eiß auf einmahl loß gebrochen, dergestalten, daß die Leopold Statt und Roßau fast gänzlich unter Wasser gesezt worden und mann sehr ville Mühe gehabt, denen Leuthen mit Zillen genugsamm beizuspringen. Die Königin und der Herzog, welcher lezterer (die Königin kunte ihres geseegneten Stands halber sich so weit nicht risquiren) sich sogleich selbsten da, wo die Noth am stärekesten geschinen, eingefunden und zu Herbeischaffung deren Lebens Mittelen sowohl als übrigen Erfordernussen die behörige Befehle ertheilet, haben durch ihre christliche Vorsorg das meiste beigetragen, daß bei disen traurigen Zufahl niemand das Leben eingebüsset und durch ihr Beispill, da sie sogleich durch ihre Hoffwägen Brod und andere Victualien denen Nothleidenden zuführen lassen, Große und Kleine zu Ausübung dergleichen Wercken der Barmherzigkeit angeeiffert, also zwar, daß mann die erstere Täge eine Menge mit Brod und anderen Lebenswahren beladene Wagen von herrschaftlichen Livrée Leuthen daher führen sehen. So vill vermag nach den bekanten Vers: regis ad exemplum etc. das gutt und böße Vorspill eines Regenten.

Den 9. liesse mann der Königin par précaution Ader wegen der Schwangerschafft.

Den 13. gienge mann zu denen Clarisserinnen in das königl. Closter wegen der heutigen Andacht des heiligsten Bluts Christi; abends ware das gewöhnliche Appartement und erschiene alles wegen

des Erzherzogs Josephs Geburts-Tags in Gala, obschon nach der alten Etiquette selbe dermahlen noch nicht angesagt wird.

Den 15. assistirte ich als Zeug dem heutigen Versprechen des Fürsten Hanß Carl v. Lichtenstein mit des Graffen Friderich Harrach vierten Tochter, Freile Josepha, welches in dises leztern Behausung des Abends gehalten wurde.

Eodem verlohre meine Schwester einen kleinen Sohn an Blattern, welchen in kurtzem noch ein anderes Büebl und einige Wochen darnach ihr sehr liebes und herziges Döchterl Fränzl an den nemmlichen leidigen Zustand folgte:[108]) leztere zwar hatte die Blattern überstanden, allein es blibe ihr ein Accident davon im Aug, so sie sehr verstellet, und kräncklete dabei immer, biß sie endlichen im Sommer denen Brüdern nachgefolget.

Den 19. als an Josephi Tag erschine Alles abermahlen wegen des Ertzherzogs in Gala; die Frauen kommen in Appartement Kleidern mit reichen Röcken. Es ist offentliche Kirchen und Taffel, sodann Ausgang zu denen Siebenbüchern und endlichen Appartement.

Den 20. und die folgende 8 Täge fährt die Kaiserin des Nachmittags gegen halb 5 Uhr immer denen zwar für das männliche Geschlecht (indeme für die Weiber Exercitia eine anderweite Zeit bestimmet ist) gebenden Exercitiis des P. Zitto S. J., hinterlassenen Beicht Vatters der Kaiserin Amaliae beizuwohnen; sie pfleget auf die Pergnlam zu gehen und nahme von Weibern noch sonsten niemanden mit als die Fürstin v. Lamberg, meine Frau und die Tonerl Nostitzin.

Den 21. verfügten sich die Herrschafften zu denen Schwartz Spaniern wegen des heutigen Fests S. Benedicti.

Den 22. als an schwartzen Sonntag kammen die Herrschafften ins Profeßhauß zur heutig-gewöhnlichen Andacht. Es wurde aber die Ordonnanz früher gegeben, weillen selbe sodann nacher Schwechat reiten wollen, um der Fahnen oder besser zu sagen, Standarten Weihung des Balloyrischen Dragoner Regiments bei zu wohnen, nach welcher ihnen der General in dem Wirthshauß ein Diné zu geben die Ehre hatte, und wurden an die Herrschaffts Taffel die Vornehmere von dero Suite und sonsten zugegen seiender Compagnie geladen. Nach eingenohmenen Mittagmahl kerte mann um 3 Uhr in Chaisen zuruck.

Den 25. giengen die Herrschafften nebst denen Toisonisten und gewöhnlichen Corteggio zu denen Augustinern, der heutigen Andacht in der Loreto Capellen beizuwohnen. Heut erkranckte mein älterer Sohn ganz gähling und wurde ihme wegen besorgenden Blattern auf

den Fuß zur Ader gelassen; für dises Mahl aber wurde gottlob nichts weiteres daraus.

Den 27. ware wegen des Fests Mariae Schmertzen Nachmittag offentlicher Kirchendienst.

Den 29. ware die gewöhnliche Palmweihe und Andacht bei denen Augustinern, sodann offentlicher Tafldienst auf der Königin Seiten.

Den 31. gienge der Herzog allein in Campagna Kleidern nacher Hernals und wohnete allda dem Passions-Ammt in der Pfarr Kirchen bei, hörete auch gewöhnlicher Massen hernach noch eine stille Meß, so ohne Passion ist, in dem heiligen Grab.

Den 1. Aprilis wohnten die Herrschafften Vor- und Nachmittag denen Andachten bei denen Augustinern bei; die Ordonnanz ware Vormittag um 10 Uhr und Nachmittag um 5 Uhr und in Mantel Kleid, welches auch folgende Täge und bei allen Kirchen Functionen angezogen wurde.

Den 2. gabe der Cardinal Nuncius gewöhnlichermassen die heilige Communion um 8 Uhr, nach welcher die Herrschafften annoch der Predig, dem Hoh-Ammt und der Procession zum Repositorio der heiligen Hostie beiwohnten. Nach der Zuruckkunfft in die Burg muste ich als angesezter Obristhoffmeister bei der Fußwaschung assistiren und mit selber zu Unterhaltung des Gießbecks auf denen Knien herum rutschen. Weillen die Function auf der Königin Seiten geschwind vorüber ware, so verfügte mich noch in die Ritterstuben, allwo der Herzog auf den alten kaiserl. Fuß die Füßwaschung verrichtet, bei welcher der Obrist Hoffmeister und Obrist Cämmerer nebst der Geistlichkeit und einem Bischoffen oder sonstigen Infulato, welcher in seinem Habitu in longis das Gießböcken unterhaltet, die Aufwartung zu machen pflegen. Des Nachmittags ware abermahlen Pumpermetten bei denen Augustinern und nach der Retour von dannen gienge der Herzog annoch in publico zur großen Capellen, dem gesungenen Miserere beizuwohnen.

Den 3. ware um halber 9 Uhr Ordonnanz zu denen gewöhnlichen Kirchenfunctionen des heutigen Charfreitags und wie gestern zur Pumpermetten, nach welcher der Herzog abermahlen en public in die Hoff Capellen zum Stabat Mater sich verfüget.

Den 4. giengen die Herrschafften um halber 8 Uhr und en campagne 21 heilige Gräber zu besuchen, die nemmliche, die der vorige Herr zu besuchen gepfleget und wo beide allzeit einen Ducaten zu opfferen im Brauch haben, welche der geheimme Zahlmeister mir, um selbe denen Herrschafften einzuhändigen, bei jeglichen Grab zu-

gestellet hat; sodann verblibe mann bei dem Ammt bein Augustinern, allwohin auch der Herzog, aber ohne der Königin, sich des Nachmittags um 5 Uhr zu denen lezten fünff Geheimnuß Predigen und der Auferstehung verfüget, und nach diser annoch der nemmlichen Function in der großen Capellen beigewohnet hat.

Den 5. als an heiligen Ostertag ware Toison Ammt zu St. Stephan, sodann speisten die Herrschafften in großem Publico in der Ritterstuben, allwo die Truchseß zu serviren pflegen, und der Obrist Hoffmeister der Königin, ich aber dem Herzog das Hand Tüchel gereichet und hinter ihren Stühlen den ganzen Taffeldienst aus aufgewartet haben. Nachmittag ware Toison Vesper und sodann Appartement.

Den 6. ware Predig und Toison Ammt bei Hoff; die Herrschafften speisten in publico bei der Kaiserin; Nachmittag ware abermahlen Toison Vesper.

Den 7. wurde wiederummen Predig und Toison Ammt in der Hoff Capellen gehalten. Nach den Kirchendienst fuhren die Herrschafften incognito auf Mittag nacher Schönbrunn, wohin wir andere von dero Suite des Abends nachfolgten und uns sofort daraußen bei einem für die Saison dans nos climats sonsten nicht gewöhnlichen schön und warmen Wetter, so aber nicht lang fürgedaueret hat, etablirten.

Die dießjährige Réglémens für daraussen, welche aber à l'ordinaire nicht so genau gehalten wurden, bestunden darinnen, daß mann zwei Taffelen — jede von 20 Converts, bei deren einer die Königin und bei der anderen die übrige Gäste gespeiset — zu bereiten und jene in dem gewöhnlichen Taffel Zimmer, dise aber in der sogenannten Union oder Conspiration Taffel-Stuben stellen lassen, sodann die Woche zweimahl wie in der Statt, an Dienst- und Freitägen Appartement sein solle, wo übrigens alles auf den vorigen Fuß gebliben.

Den 11. kammen die Herrschafften über Nacht in die Burg herein, weillen ohnedeme morgen als

den 12. nebst der gewöhnlichen Kirch Weihe auch das dreitägige Gebett pro felici bello bei St. Stephan seinen Anfang nahme, worzu also die Herrschafften sich anheut fruh gegen 11 Uhr offentlich, des Nachmittags und die übrige zwei Täge, vor- und nachmittags, aber die Königin nur incognito sich verfügten, sodann auf der Weiber Seiten heraußen speisten und auf den Abend widerummen zuruck nacher Schönbrunn kerten.

Eodem ware bei den Fürsten v. Lamberg Gesellschafft wegen des Versprechens der Freile v. Rappach mit einem portugesischen Marchese Meneses, dessen Mutter auch eine Deutsche und gebohrene Brennerin ist.

Den 13. fuhren die Herrschafften in der Fruh von Schönbrunn herein, sodann gegen 11 Uhr aus der Burg weg mit denen jungen Herrschafften zu denen Paulanern, allwo das auf heut transferirte S. Francisci de Paula Fest celebriret wurde, von dannen leztere zuruck zur Burg, erstere aber auf Mittag nacher Schönbrunn retournirten.

Den 14. fuhre ich in Biroccio mit dem Herzog herein zum Schluß des Gebetts; wir kammen aber zu spatt.

Den 15. sahen wir auf einer zwischen Hezendorff und Schönbrunn gelegenen Heide die erste Division deren nach dem Reich marchirenden Theisser Militz.

Den 19. kommen die Herrschafften herein zu denen Franciscanern wegen des heutigen Fests des gutten Hirten; sodann überzoge mann sich in der Burg und ritte vor die Favoriten Lini hinaus, um die bei der Reigerstangen paradirende zweite Theisser Division zu sehen, und sofort auf Mittag nacher Schönbrunn.

Den 24. kammen wir abermahlen bereits um 8 Uhr in die Statt herein, sahen en passant bei denen Ställen die Tripsischen Hussaren; sodann ware Conferenz in der Burg und wegen des heutigen S. Georgii Fests offentlicher Gottesdienst in der großen Capellen, nach welchen die Herrschafften sofort nacher Schönbrunn zuruckkerten.

Den 25. verstarbe dahier im 75. Jahr der Cammerherr und General von der Cavallerie Graff Friderich Lanthiery, dessen hinterlassene Wittib eine Gräffin v. Auffsess und Geschwistert-Kind mit meiner Schwiger ist.

Den 26. wohnten die Herrschafften der heutigen Andacht Patrocinii S. Josephi in der Kirchen deren Carmelitern auf der Leimgruben bei.

Den 29. ritte mann nacher Laxenburg, das von der Königin denen Philipp Sinzendorffschen (Hoff Canzlerischen) Erben um 10.000 fl. abgekauffte dortige Hauß und Garten zu besehen.[109])

Den 30. kammen die Herrschafften über Nacht in die Statt; ich fuhre mit dem Herzog in Biroccio und um halber 6 Uhr ware Toison Vesper.

Den 1. Maji als in festo SS. Apostolorum Philippi et Jacobi ginge mann mit der Collana in die große Capellen und speisete sodann offentlich auf der Königin Seiten, welche Nachmittag offentliche Audienzien ertheilet und sodann zur Stund des Appartements nacher Schönbrunn zuruckgekeret.

Den 2. ritten die Herrschafften nacher Laxenburg zur Reiger Baitz und kammen sodann zu meiner Frauen in unserem dortigen Haus fruhestucken. Ich muste wegen des heutigen Rath-Tags nacher Wienn (welche Ungelegenheit mich meistentheils vier Mahlen die Wochen wegen deren ordinari und extraordinari Sessionen getroffen) und ob ich zwar darauf angetragen, daß nach Ende desselben annoch meine Cour zu Laxenburg machen könte, so bin doch um eine kleine Viertlstund zu spatt allda eingetroffen.

Den 3. kammen die Herrschafften in der Fruh herein wegen des heutigen Sonntags, welche Course alle Sonn- und Feiertäge geschehen muste, weillen in der Capellen daraußen dermahlen noch kein solenner Gottesdienst gehalten wird.

Den 4. starbe im 26. Jahr des Obrist Silber Cämmerers Graffen Albert Althann erst vorn Jahr geeheligte Gemahlin Rosalia, gebohrne Cavriani. Sie ware hochschwanger und stündlich zum Niederkommen, als sie gähling einen starcken Kopffschmertzen geklagt und sofort nach wenig Stunden, wie mann vermuthet, an einem zugestossenen Schlägl verschiden. Der arme Mann, welcher sie sehr liebte und ohne deme schon einige Jahr mit der Melancolei behafftet ist, wurde durch disen betrübten Streich in seinem unglücklichen Zustand zu jedermanns Bedauerung um so tieffer versencket.

Den 7. fuhre ich mit denen Herrschafften und übriger Compagnie um 6 Uhr fruh nacher Fahrafeld, allwo mann die Spieglfabric[110]) besahe und sodann das Mittagmahl einnahme; ein Wagen von der Suite, allwo Hoff Dames sassen, hatte das Unglück, bei der Einfart in das Orth umgeworffen zu werden, jedoch ohne daß jemand einiges Leid widerfuhre.

Den 8. starbe im 61. Jahr an Krebsen des unlängst abgelebten Herzogs v. Hollstein hinterlassene Frau Wittib, eine gebohrne Fürstin v. Lichtenstein.

Den 10. kamme mann in die Burg wegen des heutigen sonntägigen Gottesdienst.

Den 11. hatte der venetianische Bottschaffter Contarini seinen Einzug, worbei ich als Hoffmarschall zu figuriren hatte und gegen 3 Uhr aus meinem Hauß zum Rendez-vous abfuhre.

Den 12. wurde der zwar erst morgen einfallende höchste Geburtstag I. M. wegen der eben morgen eintreffenden Vigilia ascensionis, anticipato in großer Gala theils in der Statt, theils zu Schönbrunn begangen. Die Herrschafften kammen incognito in der Fruh herein; gegen 10 Uhr ware die Ordonnantz zu des venezianischen Bottschaffters ersten offentlichen Audienz, welche in beiligenden Prothocolls-

Extract ausführlich beschriben sich befindet,[111]) der Graff Michael Johann Althann ware darbei königlicher Commissarius und weillen der Bottschaffter anverlangt, daß nach Answeiß der alten Etiquette die drei Hoff-Ämter, nemmlichen Obrist-Hoffmeister, Obrist Cammerer und Hoff-Marschall zugegen sein mögten, ich aber nebst dem leztern Ammt einige Zeit her auch das zweite provisorie zu versehen habe, so wurde (obwollen es bei der leztern Reception des malthesischen Bottschafftern nicht geschehen, der es aber auch nicht begehret) beschlossen, daß ich hierbei die Function qua angesezter Obrist Cämmerer thun und in hac qualitate tanquam nobiliori den Bottschafftern empfangen und anmelden, meine Hoffmarschall-Stelle aber ein anderer pro hoc actu, worzu der Cammerherr Graff Carl Lamberg denominiret wurde, suppliren solle.

Nach 11 Uhr verfügte mann sich offentlich zur Hoff Capellen, allwo Minerva gehalten wurde; nach der Retour legten die Cardinäle Kollonitsch und Paulucci die Glückwünsch in der Retirada ab, nach welchen auch noch die vornehmere Chapeaux zum Hand Kuß gelassen wurden; sodann speisten die Herrschafften mit der Kaiserin auf der Königin Seiten und nach der Taffel ware des Bottschaffters Gemahlin zur Audienz bestellet. Selbe kamme aber aus Verstoß zu fruh, ehe S. M. noch aufgestanden waren, und wurde dahero in der Freile Hagerin Zimmer nächst der Ertzherzogin Mariae Annae Cammer von mir geführet, allwo sie in so lang verweillen muste, biß die Taffel gehoben ware. Ich machte ihr zugleich ein kleines Compliment, daß ihre Reception wegen diser ihrer zu fruhzeitigen Ankunft nicht so ordentlich, als solche nach der im Prothocoll angedeuteten Etiquette sein sollen, erfolget, so sie von selbsten erkennen müssen.

Die Bottschaffterinnen werden von dem Obrist Hoffmeister der Kaiserin oder nunmehro Königin bei der zweiten Anticamera Thür empfangen und an der Hand biß zur geschlossenen Thür des Audienz-Zimmers geführet, allwo sie eine kurtze Zeit, biß sie von der Obrist-Hoffmeisterin oder, in derselben Abwesenheit, von der Cammerfreile (wie es heut von der Freile Kokorzowa geschehen) angemeldet worden, verweillen müssen; in der Audienz wird ihnen ein Tabouret zum Sitzen am Ende des Fuß Teppichs gestellet und bein Austritt werden sie abermahlen von dem Obrist Hoffmeister biß zur nemmlichen Stelle, wo er sie empfangen, an der Hand zuruckgeführet.

Gegen 4 Uhr fuhren die Herrschafften hinaus auf Schönbrunn, allwo gegen 6 Uhr die Kaiserin Frau Mutter auch eingetroffen und einer kleinen Music di camera, so in einigen von denen unlängst aus Dresden angelangten dortigen Capellmeistern Hasse oder so genannten

Sassone, seiner Gemahlin, der berühmten Faustina und dem renommirten Tenoristen Amorevole gesungenen Arien bestanden, beigewohnet. Weillen die Music im Spigl Zimmer gehalten worden, so ware von Männern niemand dann der Kaiserin Obrist Hoffmeister Graff Königsegg und Music Director Graff Losi im Zimmer zugegen; es wurden aber auch von Weibern sehr wenige, und zwar nur die beide Obrist Hoffmeisterinnen Gräffinnen von Paar und Fuchsin, nebst diser lezteren zweien Töchtern und die Fürstinnen v. Lobkowitz und Lamberg admittiret und die Thür des Spiegl Zimmers sofort zugeschlossen. Aus besonderer Gnad erlaubten I. M. dem Fürsten v. Auersperg und mir, daß wir aus dem an das Spiegl Zimmer anstossenden grünen Cabinet der Music zuhören dörffen.[112])

Nach vollendter Music und als es genugsamm finster worden, wurde der Bal in dem Saal, welcher wie auch der Garten ganz sonderbahr illuminiret ware, angefangen, und zwar von der Königin mit dem Herzog auf einer Seiten und auf der anderen au second rang von mir mit der kleinen Frauen Maria Anna eröffnet. Der Bal dauerte biß 12 Uhr und wurde sodann auf drei Tischen, bei deren größeren die Herrschafften selbsten nebst denen Vornehmeren von Adl sich befanden, soupiret. In allem werden gegen 130 Couverts gewesen sein und mann hatte die Politesse, alle, so in das Appartement zu gehen berechtiget seind, einzuladen; weillen mann aber beflissentlich mit der Einladung biß sich die erstere Foule in etwas verlohren, zugewartet und ohnedeme sehr ville ihrer Gelegenheit halber nach der Statt zuruckgeeilet, so waren die Tische keineswegs übersetzet und bald nach 1 Uhr ware das Soupé und anmit das heutige Fest beschlossen.

Den 13. ware die Königin schon widerummen nach halber 7 Uhr zu Pferd und reutete nacher Laxenburg auf die Reigerbaitz. Weillen nun I. M. meiner Frauen erst gestern spatt abends gemeldet, daß sie bei uns draußen fruhstucken wolte, so musten noch in diser Nacht die Anstalten dazu, so vill sich zu Empfangung eines so großen Gasts in der Eille thun lasset, gemacht werden. Die Königin hörte nach der Baitz Meß in der Pfarrkirchen und kamme sodann in unsere Behausung, allwo sie sich über eine Stund zu Einnehmung des Déjeuné zu verweillen geruhet und sofort nacher Schönbrunn, biß wohin sie den halben Weg gefahren, hernach aber sich zu Pferd gesezt, zuruckgekeret ist.

Nachmittag fuhre ich mit dem Herzog zur Toison Vesper herein; bei der Zuruckkunfft wurde biß halber 9 Uhr Pharaon gespillet und sodann wegen des morgigen Fest-Tags in Birocci nach der Burg, um allda zu übernachten, gefahren.

Den 14. als in festo ascensionis ware Toison Ammt, sodann speisten die Herrschafften bei der Kaiserin im Spiegl Zimmer und Nachmittag gabe die Königin offentliche Audienzien in der Rathstuben, wie sie es gemainiglich an Sonn- und Feiertägen, da sie ohnedeme in die Statt hereinkommt, zu thun pfleget. Nach denen Audienzien fuhre sie zuruck nacher Schönbrunn; der Herzog aber verblibe in der Statt und wohnte der von dem Impressario Selliers wegen des lezten Gala Tags producirten neuen Opera, Siface benahmset, bei, allwo sich die Königin (nachdeme sie indessen zu Schönbrunn im Garten einige Tour de promenade gemacht) ebenfahls spätter eingefunden und sodann nach der Opera à la fraicheur du mois de Mai, so eben nicht die angenehmste und mehr kalt als kühl gewesen, mit der übrigen Compagnie auf der Wurst nacher Schönbrunn zuruck gefahren.

Den 15. ritte ich mit der Königin, Herzog und gewöhnlichen Gefolg in die hiesige Porcellan Fabric, allwo uns der Graff Colloredo, welcher dermahlen seinem alten Herrn Schwieger Vattern in der Direction des Statt Banco und dahin einschlagenden Geföhlen, mithin auch gemelten Porcellan-Wesens adjungiret ist,[113]) ein galantes Déjenué gabe. Nachmittag ware Appartement im Garten.

Den 16. kamme ich in die Statt, abends, um den Heiraths Contract der kaiserlichen Cammerfreile Gräffin v. Thurn mit dem Cammerherrn Graffen Inzaghi in der Kaiserin Anticamera als Zeug mit zu unterschreiben. Anheut und die ganze Octav des heiligen Joannis Nepomuceni hindurch verfügte sich die Königin alltäglichen herein zu denen Augustinern.

Eodem stirbt im 81. Jahr der General Major Baron Dilheer von Althen, welcher ville Jahre her durch die gehabte Marotte, daß ihme niemand an savoir sowohl in militari als politico, auch in poesi (als worinnen er verschiedene närrische Projecten zu Papier gebracht und ville hundert teutsch- und französische Vers zusammen geschmieret hat) bevor thun könne und er anbei die Gab hätte, alle Weiber zu charmieren, jenen, welche sich mit dergleichen divertiren können, zur Kurtzweille gedienet und absonderlich bei den verstorbenen Reichs Hoff Raths Praesidenten Graffen v. Windischgratz und dessen Herrn Brudern Graffen Leopold sehr villes gegolten hat.

Den 17. kammen die Herrschafften zum sonntäglichen Gottesdienst in die Burg, assistirten der Copulation obbemelten Brantpaars und retournirten auf Mittag nacher Schönbrunn.

Eodem abends starbe im 42. Jahr an denen Petetschen[114]) der würckliche geheime Rath und der Kaiserin Guardi Haubtmann Graff

Antoni Trautsohn, Balio di Malta. Es hat selber in seinen jüngeren Jahren bei denen Dames sehr vill gegolten, dabei aber durch seine Magnificence en toutes choses nicht allein sein vätter- und mütterliches Vermögen nebst denen par bienfait de l'ordre genossenen Einkünfften völlig durchgejaget, sondern annoch einen so nammbafften Schuldenlast hinterlassen, daß sehr ville Creditores ihre Forderungen verliehren müssen.

Den 22. wurde der Krieg wider Franckreich offentlich und vor der Statt durch Heroldеn mit Trompeten und Pancken publiciret, nachdeme dergleichen offentliche Publication bereits den 15. Martii jüngsthin zu Paris geschehen ware. Die Ursachen dises — nach so villen dise Zeit her ohnehin vorgegangenen Feindseeligkeiten — endlichen erfolgten solennen Friedensbruchs seind aus dem zugleich in das Publicum ausgestreueten Manifest, welchem von unserer Seiten sehr gründlich geantwortet worden, zu ersehen.[115])

Den 23. kammen die Herrschafften in die Statt zur Toison Vesper und bliben auch über Nacht herinnen.

Den 24., als an heiligen Pfingst Sonntag, ware Toison Ammt in der Hoff Capellen, sodann offentliche Taffel auf der Königin Seiten, Toison Vesper und Appartement; anbei verblibe mann widerummen über Nacht in der Burg.

Den 25. ware abermahlen Toison Amt und Vesper, sodann Appartement zu Schönbrunn.

Den 26. verfügten sich die Herrschafften widerummen von Schönbrunn herein, dem Gottesdienst wegen des dritten Feier Tages und dem Toison Ammt beizuwohnen, kehrten sofort auf Mittag zuruck nacher Schönbrunn, allwo abends das Versprechen der Freile Josepha Trautsohn, königlicher Cammerfreile, mit dem Cammerherrn Graffen Carl von Auersperg, des Herrn Obrist-Stallmeisters ältesten Sohns more solito begangen wurde.

Den 31. als in festo SS. Trinitatis fuhren die Herrschafften zu denen Weiß-Spanniern; sodann geschahe in dem Spiegl Zimmer die Copulation obiger Brautleuthe, worbei ich abermahlen die Function als der Königin Obrist-Hoffmeister verrichtet.

Eodem starbe zu Prag im 72. Jahr an einer unglücklichen Aderlaß, wordurch eine Flachse laediret und der Brand dem Arm zugezogen worden, der würckliche geheimme Rath und Groß Prior Graff Frantz v. Königsegg, den mann seiner grossen Leibs Statur wegen aus Spitznahmen den Longinus zu nennen gepflegt hat.

Den 3. Junii fuhren die Herrschafften über Nacht herein in die Burg, sahen en passant bei denen Ställen die zu hiesiger Garnison

einruckende zweite Bataillon von Wolffenbüttelschen Regiment und assistirten der heutigen Toison Vesper.

Den 4. als in festo corporis Christi ware um 8 Uhr Ordonnanz zu den heutig- ersten Umgang bei St. Stephan, welche Ordonnanz auch für die übrigen Processionen in hac octava und allzeit in Mantel Kleid gegeben würde; ob nun schon bei der heutigen die Toisonisten mit der Colana assistirten und also um den Großmeister und inter clerum ihrer Ancienneté nach eingetheilter zu gehen pflegen, so habe doch wegen meiner noch fürdauernden Verwaltung des Obrist Hoffmeisterdiensts bei der Königin von dero Seiten nicht weg gehen dörffen, obschon dieselbe sich bei dreien Processionen, wo das Hochwürdigste getragen wird, aus angebohrner Veneration und Andacht niemahlen an der Hand führen zu lassen pfleget.

Den 6. kamme mann abermahlen in die Statt zu schlaffen und assistirte folgenden Morgens als

den 7. der gewöhnlichen Procession im Profeß-Hauß. Der Herzog stige en passant au retour auf den so genannten Spannier in der Burg ab; die Königin aber nebst der übrigen Suite und uns anderen Männern in Mantl Kleidern (indeme wir keine Zeit, noch Gelegenheit gehabt, uns zu umkleiden) fuhre gerad zuruck nacher Schönbrunn.

Den 9. kammen die Herrschafften nach den Appartement abermahlen auf zwei Nächt herein und folgenden Tag als

den 10. wohnten sie dem spahnischen Umgang bei, speissten sodann mittags in publico bei der Kaiserin und abends kamme die Königin in die Comédie, allwo meine Frau und ich deroselben Compagnie leisten musten.

Den 11. assistirten die Herrschafften dem Beschluß der Octav und der Procession bei St. Stephan, nach welcher mann anheut nach den lezten Seegen das Hochwürdige in das gewöhnliche Repositorium oder kleinen Sacristei nächst den hohen Altar annoch zu begleiten pfleget und einen wiederhollten Seegen allda empfanget.

Mann fuhre auf Mittag zuruck nacher Schönbrunn; der Herzog aber stige abermahlen in der Burg en passant ab und muste ich sodann mit ihme in Biroccio, nach abgelegten Mantl Kleidern, in seinen nicht weit von der Favorita gelegenen, noch bei Lebzeiten des verstorbenen Kaisers erkaufften, vorhin gewesten Engels-Kircherischen Garten[116]) (allwo die jüngst gebohrne Frau Elisabeth dermahlen wohnet) fahren. Mann hat selbe besseren Luffts halber aus der Burg hinaus transportiret, weillen sie von der Geburt an immer kräncklet und sehr schwach ist, also zwar daß der Magen weder Gespinn noch

sonstige Nahrung mehr nehmen wollen, biß endlichen der dermahlige Prothomedicus Dr. Engel ausgedacht, ihr Cioccolade zu reichen, welche sie endlichen bei sich behalten, auch würcklich seithero in etwas sich zu besseren scheinet.

Diser Tägen hat die Königin die seit den Tod meines Vettern in Erledigung gestandene hiesige Comandanten Stelle den Feldmarschallen Königsegg verlihen, welcher aber hingegen das bishero gehabte Haus Zeugmeister Ammt dem Fürst Joseph Wenzl v. Lichtenstein, jedoch mit Vorbehaltung des im Zeughaus besitzenden Quartiers abtretten müssen.

Den 12. fuhren die Herrschafften auf Mittag nach Möllerstorff und sahen en passant zu Traskirchen einen Bataillon von Hallerischen Infanterie Regiment. Weillen ich heut Rath gehabt, so speiste ich mittags in der Statt und fuhre sodann erst nacher Möllerstorff, von wannen ich die Königin zuruck nacher Schönbrunn begleitet, allwo heut abends Appartement ware.

Den 13. kammen die Herrschafften wegen des heiligen Antonii Fests zu denen Minoriten und wohnten dem bei seinen Altar gesungenen Hoh-Amt bei, retournirten sofort auf Mittag nacher Schönbrunn.

Den 14. kamme mann wegen des Sonntags bereits um 9 Uhr in die Burg und wohnte dem Gottesdienst in der Hoff Capellen bei.

Den 15. kommt die Kaiserin Nachmittag zu uns hinaus en visite und besahe die mit villem Eiffer fortsezende Arbeiten und sowohl im Schloß als Garten mit großen Unkosten machende Embelissementen.

Den 16. verfügten sich die Herrschafften ohne Gefolg nacher Mannerstorff; die junge Herrschafften bliben zuruck zu Schönbrunn, allwohin ich zuweillen meine Cour gemacht, sonsten aber währendsolcher Vacanzen meistenteils in der Statt gebliben bin.

Den 21., nachdeme die Herrschafften vorigen Tags von Mannerstorff zuruckgekommen, ware wegen des Sonntags in der Hoff Capellen in der Statt offentlicher Gottesdienst.

Den 22. wohnten die Herrschafften der alle Montag zu halten pflegenden Conferenz bei, zu welcher aber nur der Graff Starhemberg und Uhlfeld nebst den Baron Bartenstein — exclusis reliquis quatuor (so auch Conferenz Ministri heißen sollen), nemmlichen Harrach, Herberstein, Kinsky, Colloredo — beruffen werden. Nach End derselben nahme der Herzog les devants nacher Mannerstorff, allwohin die Königin des Abends um 7 Uhr gefolget und nebst meiner Frauen und mir, die Cammerfreile Kokorzowitz, die Hoff Dame Waldstein,

die Fürst Auerspergische, die Fürstin von Esterhasy, den Colloredo mit dem Losi, dessen Frau mit ihrer Schwester allbereits mit der Mutter voraus waren, und den jungen Fürsten v. Lobkowitz, dessen Schwester vorn Jahr den Graffen von Uhlfeld geeheliget, mit sich genohmen. Wir kammen um halber 9 Uhr allda an.

Den 23. ware die Partie de bain und musten sich alle mitgekommene Dames und Cavalliers (mich allein, meiner schwachen Gesundheit halber, dispensirte mann) in dem dortigen Bad zugleich baden, pour voir leur contenance. Der Herzog badete auch mit, die Königin aber schauete von dem Balcon herunter zu; sodann fuhre der Herzog mit unß Männern auf der Wurst spatzieren nach der bei Mannerstorff gelegenen und denen Patres Carmelitern discalceatis zugehörigen so genannten Wüsten, welche in einen mit Mauern umfangenen zimlich großen Stuck Walds bestehet, worinnen obbemelte Patres Kirche und Closter nebst verschiedenen Einsiedlereien angebauet haben. Abends wurde wegen des üblen Wetters gespillet und sodann um die nemmliche Zeit wie zu Schönbrunn soupiret.

Den 24. als in festo S. Joannis Baptistae wohnten die Herrschafften dem Gottesdienst in der Pfarr bei. Abends belustigte mann sich bei den Sonnen Wendfeuer, worzu eigends außerhalb des Marckts ein Platz ausgesucht und mit grünen Reissig gezieret worden ware, und musten nicht allein alle Domestiquen, sondern (nachdeme der Groß Herzog selbsten den Anfang gemacht) auch wir andere Hoff Herren über das Feuer, so in der That zimmlich hoch brannte, darüber springen. Das Soupé ware im Schloß und nach selben Bal en masque, worbei die mitgekommene Cavalliers nebst dem Groß Herzog anfänglich alle in gleicher Maschera als Schlabacken erschinen und wurde biß Mitternacht gedanzet.

Den 25. solten die Herrschafften mit der übrigen Mannerstorfferischen Compagnie auf Mittag nacher Trauttmanstorff zu den Statthalter Graffen v. Windischgratz sich verfügen, allein in der Fruh kamme eine Staffetta von Wienn, worauf die Königin mit dem Groß Herzog sofort nach der Statt gefahren und bei den Graffen v. Starhemberg Conferenz gehalten. Maun gabe vor, es hätte italianische Sachen betroffen, nach der Hand aber wurde leider nur gar zu wahr geurtheilet, daß der so gählinge Aufbruch und die solchen veranlasset gehabte Conferenz durch die wenige Wochen hernach ausgebrochene neue Feindseeligkeiten von seiten des friedbrüchigen Königs v. Preußen verursachet worden seie.[117])

Indessen begaben wir uns andere Zurückgeblibene nebst der alten Gräffin nacher Trauttmanstorff und profitirten à bon conto von

denen für die Herrschafften destinirten Divertissements, welche aber ausser eines großen Mittagmahls lediglich in einer von der aus Wienn beschribenen Bande producirten deutschen Comédie bestanden, worzu in den Fasan Garten eigends ein Théâtre de verdure zubereitet worden ware.

Den 26. fuhre ich nach 6 Uhr fruh mit dem Fürsten von Lobkowitz zuruck nacher Wienn, um den heut freitägigen Rath zu halten. Nachmittag muste ich mich mit einer sehr unangenehmen Commission vi officii mei qua Hoff Marschall zu den unlängst von der Berliner Gesandschafft zuruckgekommenen General Feldmarschall Leutenant und Cammerherrn Marchese Botta Adorno verfügen und selbem im Nahmen der Königin ankündigen, daß er — in Verfolg des von den über ihn aufgestellten judicio delegato gefählten und von I. M. approbirten Urthels — sich nacher Gratz, um in dasigem Schloß biß auf weiteren Befehl arrestiret zu verbleiben, begeben solle.

Diser Passus geschahe par un de ces coups d'état, wo nach Mainung deren Politicorum das jus singulare dem bono publico weichen und ein Privatus das Sacrificium für den Dienst und das Interesse seines Fürsten abgeben muß. Die Czaarin hatte den Botta beschuldiget, daß er als damahliger Bottschaffter unseres Hoffs in Rußland an einer bald nach dessen Abrais von Petersburg ausgebrochenen Conspiration (worvon in actis publicis das mehrere zu sehen) mit Theil genohmen und mann dißfahls verschiedene Brieff und Billets von seiner Hand unter denen Schrifften deren Inquisiten vorgefunden hätte. Anfänglich wurde die Sach dahier sehr cavalièrement tractiret (und Botta bei seiner Zuruck-Kunfft von Berlin (obwollen er von danuen eben wegen diser Beschuldigung und auf Verlangen des Königs revociret worden ware) gleichsamm con fiocchi von dem Graffen von Ulfeld selbsten nacher Schönbrunn geführet und sofort zu der herrschafftlichen Taffel gezogen, auch nachhero zu seiner Verthätigung ein allgemaines Circulare an alle unsere auswärtige Gesandschafften erlassen.

Nachdeme mann aber hierdurch die russische Kaiserin noch mehr irritiret — als welche dise unsere Demonstration dahin ausgedeutet, gleich wolten wir sie offentlich zur Lugnerin machen — mithin es zulezt mit dem Impegno so weit gekommen, daß wir oder die Czaarin für beständig alieniren und an ihr eine neue höchst gefährliche Feindin gewärtigen oder in gegenwärtigem Handel nachgeben müssen, so blibe freilich keine andere Auswahl übrig, als sich so gutt nur immer möglich aus disem unglücklichen Impegno, worein mann zwar aus eigener Schuld und nicht genugsammer Überlegung

deren ersteren gethanen Passnum gekommen ware, herauszuwickelen. Zu dem Ende wurde ad salvandum decorum und um das Werck mit erforderlich geschinenen Formaliteten anzugreiffen, ein Judicium delegatum sub praesidio des Graffen v. (sic!) mit Zuziehung verschiedener gewester Reichs- und anderer Hoffräthe aufgestellet, welches die Conduite des Botta untersuchen und ihn offt-gemelter Beschuldigungen halber legaliter vernehmen solle; um nun ein solches der Gebühr nach zu thun, insistirte mann anfänglich an den russischen Hoff um die Mitteilung deren Inzichten, allein die Antwort ware immer, daß der Kaiserin Assertum hastant sein müsse und es also keiner anderen Proben zu Justificirung des Delicti, folglich zu dessen Bestraffung bedörffen könte.

Zulezt blibe also kein anderes Mittel übrig, als auch hierinfahls nachzugehen, zumahlen da die Gefahr wegen eines neuen Bruchs mit Preussen immer näher zu werden schiene und dahero mann von seiten deren Alliirten und in specie Chur-Sachsen (mit welchem Hoff und Engelland wir unlängst im Majo eine engere Verbindung gegen Preußen zu Warschau signiret hatten)[118]) in uns unablässig gedrungen hatte, disen Stein des Anstosses je eher je lieber aus dem Weeg zu raumen, um die bei gegenwärtiger Crisi unentbehrliche Versöhnung mit Rußland nicht länger aufzubalten. Es stehet aber noch zu erwarten, ob mann sich leztern Orths mit diser Satisfaction begnügen werde, indeme auf nichts wenigeres angetragen wird, als daß die Königin den Botta nacher Petersburg zur Czaarin Disposition per modum deditionis schicken sollo.[119])

Nachmittag ware kein Appartement, weillen die Königin etwas unpäßlich ware.

Den 28. fuhre mann wegen des sonntägigen Gottesdiensts herein in die Statt, auf Mittag aber zuruck nacher Schönbrunn. Nachmittag fuhre der Großherzog mit den Obrist-Stallmeister, mir und den Dienst-Cammerherrn abermahlen herein wegen der Toison Vesper, nach welcher wir in die Opera burlesca giengen, wohin die Königin auch nachkamme und währenden Spectacls die Nachricht erhielte, daß vor ein paar Tägen dero gewester Obristhoffmeister und seitheriger Landmarschall, Conferenz Minister, auch Ritter vom goldenen Fluß, Graff Ferdinand v. Herberstein, zu Carlsbad, wo er seines asthmatischen Zustands halber das Bad gebrauchet, im 49. Jahr seines Alters ganz gähling — da eben seine Frau mit denen geladenen Gästen zu Mittag gespeiset und er ganz kurtz zuvor wegen zugestoßenen Erbrechen sich zu Bett gelegt hatte — ohne Erlangung der heiligsten Sacramenten verschiden seie.

Es ware selber ein in der Land Praxi, auch in Staatssachen nicht unerfahrener Mann, hatte seine jüngere Jahr in der niederösterreichischen Regierung zugebracht und sich allda in verschiedenen Commissionen sehr wohl und nützlichen brauchen lassen; nachdeme aber sein Vatter, welcher ein gar wunderlicher Mann gewesen, gestorben, ihme anbei — ungehindert er dessen zweiter Sohn ware — ein sehr schönes Vermögen verlassen und zu seinem Favor ein zweites Fideicommiß (massen das bereits in sua linea existirende ad primogenitum gefallen) errichtet, so begabe er sich ad publica und erhielte bald darnach die schwedische Gesandschafft, worzu er 1734 den nemmlichen Tag als Ostein- und ich an die russisch- und dähnische Höffe, benannt wurde. Nach seiner Zuruckkunfft von Stockholm ward er 1738 der damahligen Herzogin, unserer jetzigen Frauen an die Stelle des Graffen Frantz v. Starhemberg (welcher Obrist Stallmeister bei den Kaiser anstatt des resignirten Graffen Gundl Althann geworden) als Obrist Hoffmeister zugegeben und muste anfänglich — weillen der junge Hoff einen anderen gewollt hatte und ihn für einen Surveillant und Espion hielte — sehr villes ausstehen, biß er endlichen auf der toscanischen Rais Mittel gefunden, durch die Gräffin Fuchsin, deren Freundschafft er sich par mille attentions et cajolleries zu erwerben das Glück gehabt, auch bei denen jungen Herrschafften und absonderlich bei der jetzigen Frauen ein mehreres Vertrauen zu erlangen; wie dann dise ihn bald nach angetrettener Regierung in denen wichtigsten Sachen zu Rath gezogen und bei jeder Gelegenheit, auch nach seinen Tod seithero zum öffteren frei und offentlich bezeiget hat, daß sie ihn von darummen vorzüglich werth geschätzet hätte, weillen sie überzeugt ware, daß er ihrer Persohn mehr als ihrer Würde zugethan gewesen.

Nichtsdestoweniger hätte er es einmahl bei ihr bald verschärtzet, da er mit gar zu großer Ungestümme eine Stelle in der Conferenz begehret und, weillen ihme hierinnen nicht willfahret werden wollen, vom Quitiren und Retiriren zu laut gesprochen hat; bei welcher Gelegenheit ihm sein alter, gutter Freund, der kleine Tarouca, sehr gutte Dienst geleistet und durch seine geschickte Insinuationen die Sache dahin zu vermittelen gewust, daß er nicht allein das vorige Vertrauen und Ansehen nicht verlohren, sondern auch nachhero die damahlen sehr erträgliche Landmarschall Stelle mit Beibehaltung seines habenden Adjuti und bald darauf die so sehr gewünschte Conferenz Rathswürde würcklichen überkommen. Zwar muste er gegen den Landmarschalls Dienst sein Hoff-Ammt zuruckklassen, welches ihme in der That sehr schwär gefallen; allein da sein Haus-

weesen so sehr derangiret und der Hoff nicht im Stand ware, ihme die Agrémens, welche er von seinem neuen Officio zu gewarten hatte, zu verschaffen, so muste er innerlich überzengt sein, daß er bei Treffung dises Tausches seinen wahren und soliden Vortheil gefunden habe.

Sein Umgang ware übrigens nicht deren angenehmsten, dann ob er schon einen wahren Fond d'honnête homme gehabt und es ihm an Vernunfft und was mann esprit du monde zu nennen pfleget, nicht gefählet, so hatten doch seine beste Freund alle Mühe, daß sie seine angebohrne Brusquerien, paraissant même vous gronder quand il vous disait un compliment, und die üble Gewohnheit, allem beständig zu contradiciren, in die Länge aushalten kunten; weßhalben er auch, in Sonderheit von seinen Untergebenen, welche er gar zu unfreundlich und despotisch tractiret, sehr wenig regretiret worden ist.

Die Herrschafften bliben wegen morgiger Kirchen in der Burg über Nacht.

Den 29. ware wegen des heutigen Apostel-Fests Toison-Ammt; nachdeme legte der neue Obristhoffmeister der Ertzherzogin zu Brussel Graff Wenzl v. Kaunitz das Jurament in hac qualitate ab. Der Taffeldienst ware oben bei der Kaiserin und um 4 Uhr kerte mann zuruck nacher Schönbrunn.

Den 2. Julii kammen die Herrschafften wegen des heutigen Tutelar Fests zu denen Closter Frauen auf den Rennweeg.

Den 5. fuhren die Herrschafften zu denen Ursulinern und wohnten allda dem Amt und der Einkleidung einer v. Langetl, deren Ertzherzogin Cammerdienerin, bei, speisten mittags zu Schönbrunn. Abends sodann verfügten sie sich in Gefolg deren zwei, respective Cammer- und Hoffreile Kokorzowa und Waldstein, deren Auerspergischen, dann meiner Frauen und meiner Wenigkeit nacher Mannerstorff. Der Großherzog fuhre mit dem Losi voraus in Birocccio und musten wir unterweegs ein starckes Wetter ausstehen.

Den 6. speiste mann mittags allda. Abends aber fuhren die Herrschafften nacher Prugg, allwo selbe von dem Graffen Friederich v. Harrach, welcher mit seiner Gemahlin, seiner Schwester, der Fürstin v. Lamberg und denen neuen Fürst-Liechtensteinischen Eheleuthen unser erwartete, nach bester Möglichkeit bewirthet wurden.

Den 7. blibe mann den ganzen Tag zu Pruck. Nach den Mittagessen kamme der General Adjutant v. Staffelt daher geritten und brachte die Nachricht, daß unsere Armée unter Commando des Printz Carl an zweien Orthen, bei Schreck und Weißenau, ganz glücklich den Rhein passiret und — da die feindlichen Trouppen aumit conpiret

sich befänden, folglichen auch von allen Seiten sich zurückzieheten — ohne weiteren Widerstand in das Elsassische einzudringen und gegen Hagenau und Weißenburg vorzurucken angefangen hätten. Dise Zeitung ware zwar für uns andere, denen die übrige Umstände in universo unbekant gewesen, ungemain erfreulich und kunten wir um so weniger begreiffen, daß die Herrschafften nicht ein lebhaffteres Vergnügen von sich blicken lassen.

Es stunde aber leider nicht sehr lang mehr an, daß wir das unglückliche Rätzl entdeckten und endlichen vernehmen musten, daß in der nemmlichen Zeit — da wir Ignoranten über die glückliche Progressen unserer im Hostico agirenden Armée also frohlocketen — die Messieurs du cabinet sich fast zu Tod gekrämmet, daß sie selbe so weit entfernet und anmit die hiesige Länder und das Hertz der Monarchie dem treulosen preussischen Vorhaben und feindlichem Einbruch (worvon mann doch sich vorzüglich verwahren sollen) von selbsten ausgesezt und bloß gegeben hätten; wie dann zur nemmlichen Zeit, als Printz Carl über den Rhein gegangen und der mit einem andern gegen 30.000 Mann geschätztem Corpo in Bayern stehende General der Cavallerie Graff Carl Batthyany in Schwaben und gegen den oberen Rhein (um die Haubtarmée zu secundiren und in das obere Elsaß einzubrechen) vorrucken sollen, ersterem die geheimme Ordre zugeschickt worden ware, seine Operationen dergestalten — damit er augenblicklich den Rhein repassiren könne — anzustellen, folglichen sich nicht zu weit in das Hosticum zu vertieffen, der zweite aber den Befehl erhalten hatte, anfänglich zwar nur still zu stehen, bald darauf aber — als die Preussen sich zu bewegen beginnten — seinen Marche gegen die obere Pfaltz und den Böhmer Wald zu dirigiren, um doch dorten, wo die Gefahr am nächsten scheinen würde, mit seinem Corpo zur Bedeckung und Defension an Hande zu sein; welchem Corpo auch in der That unsere Rettung in so weit zuzuschreiben, weillen die Sachsen durch dessen Annäherung mehreren Muth bekommen, auch ihres Orths gegen den gemainsammen Feind zu operiren und anmit diser gehindert worden, seine Progressen in Böhmen weiters fortzusetzen und wohl gar, wie es seine Absicht allen Anfangs gewesen sein mag, biß in Österreich und an die Donau vorzurucken.[120])

Heut abends gabe mann uns le divertissement d'une comédie de Regnard — les folies amoureuses genant — worbei die junge Lichtenstein und ihre zwei Schwestern die Haubt Rôles spillten.

Den 8. verfügte sich sämtliche Compagnie auf Mittag nacher Kittsee zu der Fürst Esterhasin, welche in Abwesenheit des Fürsten,

der sich bei der Armée in Elsaß befindet, uns sehr galant regaliret. Nach dem Essen fuhren wir nacher Presburg, das Schloß (worinnen einige geringe Meliorationen, und zwar vornemmlich nur in dem dabei befindlichen Garten vorgenohmen worden) (sic!), und abends kerte mann zuruck nacher Pruck.

Den 9. speiste mann mittags allda; nach den Essen wurde im Fasan Garten in einem grünen Lusthaus Pharaon gespillet und abends producirte uns die leztere noble Trouppe die Zaïre vom Voltaire und zum Beschluß die vorige kleine Pièce.

Den 10. raisten wir bald nach 6 Uhr hinweg; die Königin und der Groß-Herzog fuhren gerad in die Statt, um die Kaiserin zu besuchen; wir andere de la suite aber kerten nacher Schönbrunn zuruck, von wannen ich noch zeitlich genug mich in dem heutigen Rath zu Haus einfande, Nachmittag aber wiederummen nacher Schönbrunn retournierte, um dem Appartement beizuwohnen.

Den 11., ob ich mich schon heut Nacht nicht wohl befunden und einen Anstoß von der Colica, woran ich gar sehr leide, gefühlet, so fuhre ich dennoch in die Statt herein und hielte bei mir Revisions-Rath, muste mich aber vor End desselben wegen zunehmenden Reissen im Leib retiriren. Nachdeme es jedoch in etwas nachgelassen, kerte ich nacher Schönbrunn zuruck; allein damit wurde mir noch übler und endlichen muste ich mich gar in das Bett legen; kunte auch folgenden Morgen als

den 12. die Herrschafften weder nacher St. Stephan, allwo wegen deren lezteren erfreulichen Nachrichten aus dem Elsaß das Te Deum Laudamus gesungen wurde, weder nacher Laxenburg mitbegleiten, allwo dieselbe bei den Obrist Canzler Graffen Philipp Kinsky, der in seinem Garten allda den Sauerbrunn brauchte, zu Mittag speisten; nichts destoweniger klaubete ich mich so vill noch zusammen und fuhre herein in das Collegium academicum, um als Commissarius regius bei einer philosophischen Disputation zu assistiren, welche von einem jungen Baron v. Ludwigstorff, dessen Vatter aus alter Devotion für meinen seeligen Vattern mich hierzu von I. M. der Königin specialiter erbetten hatte, gehalten wurde.

Diser Actus pfleget folgender Massen zu beschehen: der königliche Commissarius, im Mantel Kleid angethan, fahret in der von ihme bestimmten Stund mit 6 Pferden und in bester Gala und Corteggio nach dem Collegio; alldorten wird er bei den Aussteigen aus dem Wagen ausserhalb der Porten von dem Defendenten, P. Rectore, den vornehmeren Patribus empfangen und sofort ad auditorium begleitet, allwo für ihme ein Fauteuil auf einem erhabenen Stapffel

zubereitet; auf seiner linken Hand, besser zu sagen ad latus Evangelii, befindet sich unter einem Baldachin das Portrait der Königin und unter disen ein Lebnstuhl neben einen mit rothen Sammet bebengten Tisch, auf welchen der Defendent nach geendigter Anrede — die der Commissarius gedeckter anhöret, bei Nennung des königlichen Nahmens aber immer den Hut abnihmet — die Theses niderleget und im Hin- und Zuruck Gehen der königlichen Bildnus zu Ehren drei Genuflexionen machen muß; sodann praesentiret er auch dem Commissario eine Thesem, begibt sich zuruck ad cathedram und fangt seinen Actum disputationis an. Nachdeme der leztere Opponent, deren gemainiglich zwei, auch zuweillen drei an der Zahl geladen zu werden pflegen, sein Argument geendiget, steiget der Defendent abermahlen von der Canzel herunter und kniet auf den Stapffel vor den Commissari nider, welcher ihme eine goldene Ketten nebst dergleichen Medaille mit der königlichen Bildnus umhenget und ein kleines Compliment beirucket. Hierauf verfügt sich der Defendent widerummen auf die Canzel und, nachdeme er die Schlußrede pro gratiarum actione gemacht, mithin der Actus vollendet, so keret der Commissarius mit dem nemmlichen Corteggio zuruck nach seinen Wagen und sofort nacher Haus.

Kaum ware ich allda angelangt, daß mich ungesaumt zu Bett legen muste, zumahlen ich währender Disputation einen abermahligen Paroxismum febrilem gefüblet, den ich aber bei disen Zustand schon gewohnet bin und bei warmen Tägen wie heut, wo kein Schauer so leicht ausbrechen kann, weniger achte; das Übel kommt lediglich her von verschlagen- oder erhitzten Hoemorrhoidibus und meiner gewöhnlichen Obstructionen im mesenterio et hepate, welche leider bei meinem unordentlichen Hoff-Leben freilich täglich mehr zunehmen, also zwar, daß ich nun beständig auf der rechten Seiten bei der Leber eine Spannung fülle, welche mir zwar weiters keine Schmertzen verursachet, aber doch beständig beängstiget und incommodiret.

Den 13. muste ich den ganzen Tag im Bett zubringen. Eodem kamme der Obrist Morotz mit 4 blasenden Postillionen und überbrachte die Nachricht, daß unsere victoriose Armée im Elsaß würcklichen in die feindliche Linien gedrungen und die Statt Lauterburg eroberet hätten.[121])

Den 14. kunte ich weder dem Rath noch Appartement beiwohnen; damit aber I. M. über mein langes Aussenbleiben nicht unwillig werden mögte, so nahme ich die Gelegenheit von ein und anderer mir gegebenen Commission, um selber des anderen Morgens als

den 15. meine schrifftliche Entschuldigung zu machen,[122]) welche Attention auch so gutt aufgenohmen worden ist, daß hierüber beiligende allergnädigste Antwort erhalten,[123]) worinnen mir von meiner zukünfftigen, zwar sehr glorieus-, dabei aber nicht weniger épineusen Destinée — weßwegen bereits indirectement etwas vermercket hatte — ein mehreres auf eine sehr gnädig und obligeanteste Art zu erkennen gegeben wird; dahero mich sofort aufgemacht und noch den nemmlichen Nachmittag nacher Schönbrunn verfüget, um der Königin meine allerunterthänigste Dancksagung zu erstatten, worbei dann von dem Objecto quaestionis etwas deutlicher gesprochen worden, ich aber meines Orths mich immer in denen Schrancken gehalten habe, daß meine wenige Persohn I. M. zwar in allem zu Befehl stünde, allein würde ich wider Pflichten handlen, wann ich deroselben nicht auch zugleich den Umstand wegen meiner schlechten Gesundheit und die wenige Hoffnung, daß es damit sich etwann bei herannahenden älteren Jahren besser anlassen dörffte (zumahlen ja alsdann dergleichen Gebrechlichkeiten villmehr zu- als abzunehmen pflegten) aufrichtigst und ohne aller Nebenabsicht vorstellen und zu erwegen geben thäte.

Den 16. speisten die Herrschafften zu Hezendorff bei I. M. der Kaiserin zu Mittag und abends établirte ich mich widerummen zu Schönbrunn, allwo

den 17. Appartement ware.

Den 19. fuhren die Herrschafften gleich nach 9 Uhr zu denen Carmelitern auf die Laimgruben wegen des heutigen Scapulier Sonntags; unterweegs begegneten wir das Hochwürdige, so von einem Krancken zuruck nacher Mariae-Hülff getragen; die Herrschafften stigen sofort aus und begleiteten es biß zu lezt gemelter Kirchen und continuirten sodann erst ihren Weeg. Bei denen Carmelitern hörte mann nur eine kleine Meß und fuhre weiters nacher St. Stephan, allwo wegen deren lezteren eingelangten Avantagen, welchen seithero auch die Eroberung von Cron Weißenburg gefolget,[124]) das Te Deum gehalten wurde.

Die Königin hatte par finesse und ad captandam benevolentiam occasione des ausgeschribenen Congresses zu Presburg einblasen und die vornehmere Magnaten zu der heutigen Solennitet einladen lassen und wurden dise leztere sodann zu Schönbrunn an die königliche Taffel sämmtlichen gezogen.

Den 20. kamme mann herein zu der deutschen Comédie und

den 21. ware Appartement, aber wegen des üblen Wetters nicht wie sonsten im Garten, sondern in dem Saal.

Den 22. fuhren wir wegen des heutigen Feiertags herein in die Burg zum Gottes Dienst und nach den Essen begleitete der Herzog das Venerabile zuruck nacher Penzing, von wannen es durch dasigen Pfarrer als Parocho loci nach alten Gebrauch wegen des heutigen Titularfests der Schönbrunner-Capellen heut vormittags in jezt gedachte Capellen (welche keinen Tabernacle hat, weder capella publica ist) processionaliter getragen und allda zur offentlichen Verehrung ausgesezt worden ware.

Den 24. speisten die Herrschafften zu Hezendorff, allwo mann wegen der alten Herzogin v. Blanckenburg (oder besser zu sagen nunmehro zweiten verwittibten Herzogin von Wolffenbüttel heutigen Nahmens-Tag Christina), jedoch unangesagter in Gala erschine. Nachmittag fuhre der Herzog von dorten aus mit mir in die Burg, um der heutigen Toison Vesper beizuwohnen. Desgleichen Excursion wurde auch den folgenden Morgen als

den 25. wegen des heutigen Apostel-Tags wiederhollet und mittags nacher Schönbrunn zuruck gekeret.

Den 26. ware sowohl wegen der Ertzherzogin in Niederland als der Königin in Portugall Gala bei Hoff; die Herrschafften kammen bei Zeiten in die Statt und giengen in publico in die Capellen; die Königin gabe denen Dames im Spiegl Zimmer und Cammer die Händ zu küssen. Indessen publicirte ich in der Rath-Stuben (nachdeme zuvor in der Retirada von der Königin die Ordres darzu empfangen hatte) an des abweseuden Obrist-Hoffmeistern staat den neu ernannten Landmarschallen Graffen Friederich v. Harrach. Es hatte zwar der Graff v. Seilern sothane Publication zu thun praetendiret, nachdeme aber erst lezthin der seelige Landmarschall Graff v. Herberstein von dem Obrist-Hoffmeistern und nicht von ihme Seilern publiciret worden ware, so muste diser mit seiner Praetension zuruck-stehen.

Uebrigens pflegen dergleichen Publicationen, wann der Neo-Promotus zugegen ist, also zu beschehen: im Austretten aus der Retirada nähert mann sich demselben und gebraucht sich beilläufig folgender kurtzen Anrede: I. M. haben mir befohlen, E. E. zu melden, daß sie dieselbe hiermit zu dero . . . . . declarirten, worzu ich Ihnen also vor all- anderen sogleich gratuliret haben wolte. In militaribus aber publicirte sodann der Kriegs Praesident den lezthin mit denen vergnüglichen Bottschafften angekommenen Obristen von Morocz zum General Major; anbei bekamme der Obrist Desöffy das Havorische Hussaren Regiment.

Zu Mittag speisten die Herrschafften zu Schönbrunn und muste ich alle vornehmere Stands Persohnen beiderlei Geschlechts, als Fürsten,

Hoff-Ämmter, Ministres und Capi von Intanzien zu der königlichen Taffel laden. Anfänglich ware sogar der Antrag, auch die Bottschaffter und alle fremmde Ministres darzu zu ziehen; allein nachdeme sich ein solches respectu deren Bottschafftern wegen der bekannten Competenz mit dem Groß-Herzog nicht thun lassen, so wurde es endlichen auch auf meine wenige Vorstellung respectu deren übrigen fremmden Ministren zu Vermeidung aller Jalousie negative resolviret.

Nachmittag kamme die Kaiserin aus der Statt, allwo sie offentlich gespeiset, en passant nacher Hezendorff zu uns auf Schönbrunn und verblibe biß abends. Die Madame Malvagini, dessen Eheconsort bei den Bauweesen employret ist, und ihre Schwester sangen in dem Spiglzimmer; die Dames, welche den Zutritt haben, mithin die Stundfrauen nicht, dorfften hinein und mann liesse die zwei Battants der Thüre zur Anticamera offen, damit die daraussen befindliche Dames und Cavalliers zuhören könten. Gegen 7 Uhr fienge der Bal an, ohne sonstiger Coeremonie, außer daß nur denen Zutritts-Frauen gestattet wurde, in reichen Andriennes zu erscheinen, die Stundfrauen aber en robe bleiben musten. Gegen 11 Uhr gienge mann zum Soupé, wormit es wie lezthin an der Königin Geburtstag gehalten wurde, daß nemmlichen zu dero Taffel nebst denen fremmden Gesantschafften (die Bottschaffter kunten wegen der Competenz mit den Großherzog nicht erscheinen) die Vornehmere des Adels gezogen worden, und gegen Mitternacht war alles geendiget.

Den 28. nahme mich der Großherzog mit auf die Hirschbürst in der Gegend Eberstorff; weillen ich aber kein Jäger bin, so überliesse ich dise Ehre meistens anderen über, denen dabei besser gedient ware. Abends hatten wir das Appartement im Garten.

Den 31. kammen die Herrschafften bereits um 8 Uhr wegen des heutigen Fests S. Ignatii in das Profeß-Hauß; der Groß-Herzog fuhre nach dem Kirchendienst in die Burg und von dannen aus auf die Jagd, die Königin aber zuruck nacher Schönbrunn, allwohin ich sie begleitet und sofort widerummen in die Statt mich verfüget habe, um dem ordinari Rath beizuwohnen. Abends ware abermahlen das gewöhnliche Appartement im Garten.

Den 2. Augusti als am Fest Portiunculae fuhren die Herrschafften Vormittag in die Statt zu denen Capucinern und mittags zuruck.

Den 4. starbe an absochender Kranckheit die ältere verwittibte Fürstin v. Cardona, Maria Antiochia, gebohrne Contessa di Monte Santo im 45. Jahr, dessen Ehegemahl mit dem verstorbenen Herrn aus Spannien gekommen und ville Jahre bei der damahlig-regierenden

Frauen Obrist-Hoffmeister gewesen ware, anbei dise seine Frau bei sehr ungleichen Alter — indeme er 71 und sie 17 Jahr alt gewesen — geeheliget und ohne Kinder hinterlassen hatte.

Kamme zwar einerseits die erfreuliche Nachricht aus dem Elsaß, daß unsere dortige Armée ihre Progressen immer weiters fortsetze und würcklichen die Statt Hagenau occupiret hätte, andererseits aber erhielte mann sehr betrübte Relationen von denen preussischen Bewegungen, als welche nun vollends auszubrechen beginnten.[125])

Dise leztere Nachrichten wurden zwar annoch so vill immer möglich ware, verborgen gehalten, allein die nach und nach eingelangte Particular Berichte machten disen traurigen Erfolg nur gar zu bald lautmärig und wurde hierauf in Erwegung der lezteren unglücklichen Erfahrung die Consternation allgemain. Anheut schon kunte mann einige Spuhren hiervon an denen Herrschafften selbsten bemereken. Die Königin fuhre nach Überlesung einiger eben angelangter Depechen sofort zu den Graffen Gundacker im Garten, allwo Conferenz gehalten wurde. Der Herzog ware eben auf der Jagd; als er aber gegen halber 4 Uhr von selber zuruckkamme und ich ihn eben in die Retirada begleitete, gabe ihm eine Cammerdienerin ein von der Königin an ihn zuruckgelassenes Billet, worüber er sehr bestürzt und unwillig schiene, auch also gleich einen Wagen parat zu halten befahle, um der Königin zu den Graffen von Starhemberg nachzufolgen. Allein da er eben im Begriff ware, dahin zu fahren, kamme selbe von der Conferenz zuruck, und ob sie sich zwar so gutt als der Herzog in dergleichen Fählen zu componiren weis, so merckten wir jedoch alle gar zu wohl, daß es finstere Wolcken gehe.[126])

Mann speiste erst nach 4 Uhr und hatte die Königin nichts dann etwas Schwartz Brod in der Conferenz geessen. Ungehindert all diser unangenehmen Umständen mußten wir dennoch Nachmittag ein Appartement aushalten.

Den 6. verraiste der Herzog mit dem Graffen Losi in aller Fruh nacher Mariae Zell, von wannen sie des anderen Morgens widerummen zuruck kerten. Die Königin speiste mittags zu Hezendorff, allwo heut Kirch Tag und das hierbei auf dem Land meistentheils gewöhnliche Baumsteigen gehalten wurde.

Nach den Essen kammen die Ertzherzoge und die zweite Frau (maßen die erstere übl auf ware) ebenfahls dahin und hatte ihnen die Kaiserin pour un amusement de leur âge ein kleines Baumsteigen en mignature praepariret, so darinnen bestanden: mann hatte einen Oranger mit seinem Vase auf eine kleine Estrade à la hauteur des

enfans à deux gredins stellen und auf selben verschiedene Nippes und Joux Joux, als Wäderl, Peitschen etc. aufhengen lassen, welche von denen zwei jungen Herrschafften herunter genohmen wurden. Gegen 6 Uhr kerten wir nacher Schönbrunn zuruck, allwo die preussische Gesantin, Burggräffin v. Dohna, ihre Abschieds-Audienz en particulier, und zwar im Garten hatte. Folgenden Tags als

den 7. hatte ihr Gemahl vor dem Appartement ebenfahls die Urlaubs-Audienz, erhielte aber wegen deren Umständen, so ihn von hier abgehen machen, kein Present.[127])

Den 9. kammen die Herrschafften wegen des heutigen Sonntags herein zur Kirchen; nach den Dienst fuhre ich mit dem Herzog zu denen zwei Kindbetterinnen Gräffin Colloredo und Leopold Kinskin en visite und sodann auf Mittag zuruck nacher Schönbrunn.

Den 10. ware abermahlen offentlicher Gottesdienst in der Hoff-Capellen, wegen des Fests S. Laurentii, und sodann speisten die Herrschafften bei der Kaiserin, wir andere aber von der Suite an unserer Hoff-Taffel, welche in der Gräffin Fuchsin Vorzimmer praepariret wurde.

Um halber 4 Uhr geschahe unser Aufbruch nacher Presburg. Die Herrschafften und ihre Suite, worunter ausser uns anderen von der gewöhnlichen Compagnie niemand dann der ungarische Canzler und sie nebst dem Graffen v. Colloredo sich befanden, fuhren in einer Jagd; die übrige sehr compendiose Hoff-Statt ware meistentheils schon voraus gegangen und zu deren Einlogierung der Cammerfourier nebst dem Vice-Quartiermeister und einem Hoff-Fourier all dahin spediret worden. Die mit denen Herrschafften gekommene Dames und Cavalliers, ausser denen Batthyanischen, wurden in das Schloß logiret, desgleichen der bald nachgefolgte Graff Taroucca und Mr. Toussaint, des Herzogs Cabinets Secrétaire; die übrige aber nebst der Kriegs-Canzlei und Cammer Praesidenten Graffen v. Harrach wurden in der Statt einquartieret.

Wir kammen erst um halber 10 Uhr und da es schon sehr finster worden, an den Uffer an; alldorten warteten die vornehmere Magnaten, um die Königin bein Aussteigen aus den Schiff zu bewillkommen; selbe sezte sich sofort in den Leibwagen und fuhre nach den Schloß, wohin sie von obbemelten Corteggio mit villen sechsspännigen Wägen (also zwar, daß es einem rechten Einzug gleich sahe) begleitet wurde. Eben diser Train aber, wormit es so gar ordentlich nicht zugienge, verursachte, daß wir erst nach 10 Uhr in das Schloß kammen. Die Dames stunden oben an der Stiegen, um ihren Handkuß abzustatten; weillen es aber zu spatt worden und die

Königin sehr fatigiret ware, so retirirte sie sich sehr bald und liesse dem Herzog das Vergnügen, die Compagnie zu unterhalten, über, welcher auch allein beim Soupé, worzu mann ein und andere in der Anticamera zuruckgeblibene Messieurs et Dames de la ville zugezogen, verbliben ist.

Übrigens befahlen I. M. mir, bekant zu machen, daß sie alltäglich Vormittag von 8 biß 12 Uhr Privat Audienzien geben, an Sonn-, Dienst- und Donnerstägen Appartement halten und vor deren Anfang immer auch offentliche Audienzien ertheilen. hiernächst wie zu Schönbrunn mittags und abends en compagnie speisen wolten. Zu dero Taffel wurden immerdar nach ihrem Rang einige von denen vornehmeren Stands-Persohnen und ex clero regni geladen; vor die übrige tägliche Gäste aber und jene, so von Wienn zu uns kammen, ware eine besondere Taffel nächst an der herrschafftlichen und der äusseren Anticamera gestellet. Übrigens hatten I. M. erlaubet, daß wir zu Mittag ausgeladen werden dörfften, wie ich dann sogleich den folgenden Tag nach meiner Ankunfft bei den Palatinischen und sofort Sonntag bei den Judex curiae Graffen Joseph Esterhasy, Montags bein Canzler Graffen Batthyany und Mittwoch bei den Cammer Praesidenten Graffen Erdödy gespeiset habe.

Ansonsten hatten wir das Miß Vergnügen, daß fast beständig windig und regnerisch Wetter ware, wesswegen des Nachmittags (indeme die Königin den ganzen Morgen gearbeitet) meistens Pharaon gespillet wurde, worbei aber die bei dem Banco Interessirte nicht vill prospicirten, auch de la façon dont on jonoit, nothwendiger Weis mehr einbüssen musten; die Königin genirte zu sehr die Freiheit des Tailleur und wolte nicht oder sahe doch nicht gern, daß selber die Taglien nach Willkuhr endige, biß sie sich nicht requitiret hätte; indessen aber nahmen auch andere Spiller ihr Tempo und suchten von denen unglücklichen Taglien zu profitiren, wormit also die Tailleurs, wann sie auch anfänglichen noch so glücklich gespillet, dennoch zu lezt meistentheils mit Verlust aufstehen musten; weßwegen auch unsere Compagnie bald darauf das Handwerck aufgegeben und endlichen die Hazard-Spille völlig aufgehöret haben.

Den 15. als an hohen Fest Mariae Himmelfarth fuhren die Herrschafften offentlich nach der Domb Kirchen und ein Bischoff in partibus truge zu Pferd more hungarico der Königin ut Regi Apostolico das Creutz vor, begleitete auch damit in der Zuruck-Kehr biß in die Retirada. In der Kirchen wolten die Hungarn einen Baldachin ober der Königin Bettstuhl aufhengen lassen, fastu orientali; allein da ich sie darummen gefragt, wolte sie nicht, sondern befahle mir, die Zu-

bereitung nach hiesigem Gebrauch und nächst dem Frauen Altar, allwo das Hoh-Ammt gesungen wurde, anzuordnen. Unser Hoff Prediger P. Bittermann machte eine Panegyrim pro Hungaris und der Bischoff von Erla, Graff Erdödy, pontificirte; der alte fast 80jährige Primas Graff Esterhasy (welcher ehedessen einer deren fein- und klügsten Köpffen seiner Zeit gewesen, nunmehro aber fast kindisch ist und mehr einem toden Leichnam gleichet) liesse sich durante officio in seinem Lehnstuhl in die Kirchen tragen; mann stellte selben dichte an unsere Hoffbanck und er blibe biß zu End des Gottes Diensts also sitzend mit einer rauchen Hauben auf den Kopff und im Beltzwerck gleich einer Mummia eingewickelet.

Nachmittag um 4 Uhr gienge mann zu denen Jesuitern ad vesperas, wo der Bischoff von Neutra, Esterhasy, pontificirte und wurde sodann bei der auf dem Plätzl nächst der Kirchen befindlichen Saulen die Litanei gesungen, worauf die Herrschafften incognito zu den Palatinus, der das Podagra hatte, sich verfügten und alldorten die Conferenz hielten.

Den 16. fuhren die Herrschafften zu denen Capucinern zur Predig und Ammt; lezteres wurde von dem Bischoffen v. Rab, Graffen Cziczy, gehalten und muste uns der Primas immer seine Capellen leihen, weillen wir unsere Musicanten zu Wienn zuruckgelassen.

Den 17. abends kamme die verläßliche Nachricht, daß der König von Preußen nach einem publicirten Manifest, worinnen er uns verschiedener Infractionen des Breslauer und Berliner Fridens beschuldiget, anbei seine reichsständische Schuldigkeit, die ihn zu Beschützung des von uns unterdruckten Kaisers verbindete, vorgewendet, würcklich schon auf einer Seiten mit einem Corpo in Böhmen eingerucket und mit einem zweiten mittelst eigenmächtig genohmenen Durchzugs durch die chursächsische Lande auf der anderen Seiten ebenfahls im vollen Anmarche dahin seie.[128])

Den 18. wurde abermahlen bei den Palatinus sub praesidio beider incognito dahin gekommener Herrschafften und mit Zuziehung deren vornehmeren hungarischen Magnaten Conferenz gehalten, welche biß gegen 2 Uhr gedaueret und worbei die Reichsstände der Königin die Insurrection und fast alles, was sie verlanget, eingestanden haben,[129]) so aber ausser des äusserlichen Lermens, wordurch die feindliche Operationen einiger Maßen doch irre gemacht worden sind, sonsten leider wegen übler Veranstaltung meistentheils schlechten Effect gehabt.

Der sämtliche Hoff nebst denen Vornehmeren des Lands und ihren Weibern speiste sodann zu Mittag allda und weillen der Platz

zu klein, hatte mann zwei Taffeln, beide zusammen auf beiläuffig 40 Couverts gestellet, an deren einer, jedoch ohne Observirung einiger Curialien sich die Herrschafften placirten.

Den 20. ware wegen des Fests des heiligen Königs Stephani, Patroni Regni, offentlicher Kirchengang in die Domhkirchen. Das Hoh-Ammt sange der Bischoff v. Erla, und zwar anhent an dem Hoh-Altar; und weillen die ordinari Canzel davon zu weit entfernot, so wurde eine andere in dem Presbyterio gestellet. Es predigte anwiederummen unser Hoff Prediger, dessen heutige Panegyris der Königin und uns anderen, qui pensons uniment, besser dann die leztere, welche gar zu schmeichelhafft und aufgebuzt gewesen, gefallen hat.

Mittags ware nebst denen gewöhnlichen zwei Taffeln annoch eine dritte von 50 Couverts in des Herzogs Anticamera zubereitet, an welcher sämtliche Praesentes congregationis Posoniensis tractiret wurden und worbei der an seines Grand-Oncle des Palatini Stelle angesezte presburgische Obergespann Graff Rudolf Palffy nebst dem Dienst Cammerherrn Graffen Frantz Esterhasy, den mann par sobriquet Quinquin zu nennen pfleget, les honneurs machten.

Um halber drei Uhr erfolgte unser Aufbruch zur Ruckrais. Der Herzog und die Königin fuhren in Biroccio, die Dames de la suite eingetheilter in Wägen und die Männer in Landauer Chaisen. Mich hätte zwar hierbei getroffen, in der ersten Chaise zu fahren, allein da in selber der Obrist Stallmeister und Obrist-Postmeister immer le haut bout, und zwar diser leztere, wann der Obrist-Stallmeister keine fürstliche Persohn ist, sogar die rechte Hand aus alter Etiquette zu haben pfleget, mithin ich unten an hätte sitzen müssen, so ich aber von Kindheit an nicht vill über eine halbe Stund ohne übl und ohnmächtig zu werden, auszuhalten im Stand bin, also suchte ich mir einen anderen Platz, wo ich oben an sitzen kunte, und fuhre mit denen Graffen Colloredo, Tarouca und Künigl. Unterweegs begegneten wir den Postmeister von Burckhartstorff, welcher den Herrschafften meldete, daß der General Adjutant Graff Antoni v. Althann alldorten auf den Befehl wartete, ob er wegen der mitbringenden Nachricht von der Affaire v. Velletri (worvon die Beilag einzusehen)[130] einreiten solte; er wurde aber negative verbescheidet, um willen mann sothane incomplete und zu lezt für uns doch nicht glücklich ausgeschlagene Action und Surprise nicht für genugsam qualificiret zu dergleichen publiquen Demonstrationen ansehen wollen. Gegen halber 7 Uhr langte mann zu Schönbrunn an und die Herrschafften fuhren sofort nacher Hezendorff, um der Kaiserin die Hand zu küssen.

Den 21. wurde das Appartement wegen üblen Wetters in denen Zimmern gehalten.

Den 22. kammen die Herrschafften incognito in das Comoedi Haus zum Kärnthner Thor, die neue Opera, la comedia in opera genannt, zu sehen.

Den 23. und die zwei folgende Täge wurde zu St. Stephan offentliches Gebett gehalten, um von Gott zu erbetten, daß die neu ausgebrochene feindliche Anfälle gnädiglich abgewendet werden und dessen güttiger Arm sämtliche Länder nebst denen Herrschafften und uns allen in einer so augenscheinlichen, die vorhinige betrübte Umständen fast noch überwiegenden Gefahr von ferneren Unheil bewahren wolle. Die Königin kamme täglichen zweimahl incognito dahin, Vor- und Nachmittag, und fuhre nur immer in einem Wagen mit zwei Pferden ohne Suite, speiste auch dahero zu Mittag in der Burg, kerte aber abends allzeit zuruck nacher Schönbrunn.

Anheut als an den ersten Tag des Gebetts fuhren die Herrschafften offentlich nacher St. Stephan und speisten zu Mittag bei der Kaiserin, welche ebenfahls auf ein paar Täg in die Burg hereingekommen ware, allwo vor der Taffel das Versprechen der Cammerfreile Gräffin Josèphe v. Königsegg-Erps mit dem jungen Graffen Hans Carl v. Zierotin für sich gienge, welcher sodann folgenden Tags in Ansehung diser treffenden Heirath bei mir das Jurament als Cammerherr abgeleget. Nachmittag hatten wir in der Hoff-Capellen Toison Vesper und

den 24. wegen des heiligen Apostels Bartholomaei Fest dergleichen Amt, welchem aber der Groß-Herzog nur allein beigewohnet, indeme die Königin wegen der Conferenz erst um 10 Uhr auf St. Stephan fahren können.

Den 25. ware Appartement; zu Mittag aber speisten die Herrschafften gestern und heut immer retiriret.

Den 26. wurde die Function der Zusammengebung obbemelten Brautpaars zu Hezendorff gehalten, und weillen die Kaiserin übl auf worden, thate die Königin die Braut führen. Uebrigens wolte die Kaiserin bei diser Hochzeit ex motivo, daß die dermahlige Braut eben die Zahl von hundert Hoff Dames, so die Kaiserin ausgeheirathet, erfüllte, etwas besonders in coeremoniali eingeführter haben, dahero ihr Versprechen, welches sonsten nach alter Etiquette abends zu geschehen pfleget, jüngsthin Vormittag und der Actus copulationis, welcher e contrario sonsten Vormittag beschiht, anheut abends gegen 6 Uhr vor sich gehen müssen. Der Altar wurde in der kleinen an dem Garten hinaus sehenden Gallerie gestellet und die Benedictio

nuptialis von dem Cardinal Nuncio gegeben, worauf zum Schluß gegen 8 Uhr in dem unteren Sall ein großes Soupé für sämtliche Freundschafft und Beistände gegeben ward.

Wiewollen ich nun unter diser lezteren Zahl, und zwar von seiten der Braut, welcher ich auch von denen Löwensteinischen aus in etwas angehe, mich mit befande, so nahme ich doch aus Lieb für einen meiner vertraut- und besten Freunden, welcher von geraumer Zeit her eine sehr hefftige Passion für dise Freile empfunden, den Entschluß, mich von dem Soupé entfernet zu halten und mit selbem ganz unvermerckt nacher Schönbrunn zuruck zu fahren, damit er nicht länger einem solchen Spectacle zusehen dörffen, worbei er eine sehr schlechte Contenance halten kunte.

Den 27. fuhren die Herrschafften herein zur Function deren neuen Fahnen Einweihung des hier dermahlen in Garnison liegenden Printz Louis Wolffenbüttelischen Infanterie Regiments, dessen Obrister Freiherr v. Nagel, so nachhero Cammerherr geworden, selbe nebst dem vornemmsten Adel dazu geladen und nach sothanen Actu, welcher theils in der S. Caroli Kirchen, theils ausserhalb derselben und unter aufgeschlagenen Zelten geschehen, in dem Fürst Schwartzenbergischen Garten sehr galant tractiret, wie in der abschrifftlichen Relation ausführlicher zu lesen ist.[131]) Nach dem Essen fuhre die Königin in die Statt, die kranke kleine Frau Elisabeth zu besuchen.

Den 28. fuhren die Herrschafften sämtlich in der Fruh all' incognito nach Hezendorff, der Kaiserin zu ihren heutigen Geburts-Tag zu gratulieren; sodann gienge mann offentlich zur Capellen, allwo die Minerva-Andacht ware. Nach den Kirchen Dienst musten alle Hoff Dames und wir andere Seigneurs de la cour nebst dem Graffen Ulfeld ebenfahls nacher Hezendorff, um unsere Attention zu bezeigen, obschon die Kaiserin im Bett lage und nicht im stand ware, uns zum Handkuß zu lassen. Wir verbliben nur eine kurtze Weille, um zu recht zu den Taffeldienst zuruck zu kommen; diser wurde in der neuen Sala terrena gehalten und die Hoff Dames servirten. Die Dames erschinen in Hoff Kleidern und wurden nebst denen vornehmern Chapeaux an zweien in Saal und ersten Anticamera placirten großen Taffelen von uns bedienet. Abends ware Appartement; die Königin spillte Pharaon und der in unseren Diensten stehende Castrat Monticelli sange. Um 9 Uhr ware das Soupé angeordnet, bei welchen die Königin und der Herzog mit Zuziehung deren fremmden Ministres (ausser Bottschafftern) und denen ersteren vom Hoff mit gespeiset haben.

Den 29. kamme ein Currier vom Printz Carl mit der Nachricht, daß er mit der ganzen unterhabenden Armée den 24. und 25. bei

Rastatt den Rhein also glücklich repassiret habe, als er lezthin darüber gegangen.[132]) Niemahlen hatte die Zeitung einer Retraite so villen Jubel als die gegenwärtige erwecket, indeme jedermann sein ganzes Heill und alle Hoffnung auf dise victorios zuruck kerende Armée gesezt; zumahlen es von allen Seiten sehr übl und unglücklich für uns aussahe.

In Böhmen avancirten die Preußen gegen Prag und ob mann schon einige wenige regulare Mannschafft und die dise Zeit her errichtete Milices, worzu die Stände und einige deren reichesten Particuliers das meiste beitragen musten, in Eille hinein geworffen, so kunte doch auf eine dergleichen Défense kein Statt gemacht werden. Die Armée vom General Batthyany stunde in dem Prachiner und Beranner Creis, mithin zu weit entfernet, auch zu schwach, um zu einer Rettung zu dienen, biß nicht mehrere unserer Trouppen, oder wie mann sich dessen getröstete, die sächsische Hilfs Völcker dazustoßen, mithin selbe im Stand gesezt werden kunte, gegen den Feind, dessen beide Haubt-Corps über 80.000 Mann ausmachten, zu avanciren.

In Italien hatte nach den bei Eröffnung der heuerigen Campagne gemachten Plan der commandirende Feldmarschall Fürst Christian von Lobkowitz die Conquête von Neapel unternehmen und der König v. Sardinien indessen die Passage deren Alpen bewachen sollen; allein die französische von des Königs Eidam, dem Infanten Don Philippe und dem Prince de Conty commandirte und von darummen so genannte Armée des princes — ungehindert selbe die sardinischen Retranchements auf den Montalban vergebens zu forciren gesucht — fande dennoch zu lezt Mittel (nachdeme der in Abwesenheit des bei lezt ermelter, den 20. April sich zugetragener Action gefangen genohmenen Comte de Suze die sardinischen Trouppen commandirende General de Sinsan — umwillen er sothanen Posto in die Länge zu sonteniren zu schwach ware — sich von selbsten von dorten retiriren und gegen Oneglia zuruckziehen mußte), nicht allein vollends auf selber Seiten durchzubrechen, Mont-Albano, Ville-franche, mithin die ganze Graffschafft Nizza einzunehmen, sondern auch seithero auf der anderen Seiten die Passagen gegen Château Dauphin und Demont zu forciren und dises leztere ungemain feste Schloß (nachdeme eine Bombe das Pulver Magazin angezündet und durch dise Fatalitet ein großer Theil der Fortification in die Lufft gesprengt, mithin die Garnison sich auf Discretion zu ergeben gezwungen worden ware) den 17. dises zu erobern, worauf also der König von Sardinien, der sich nun selbsten zu seiner Armée verfüget, sich biß nacher Coni zuruck zu ziehen gezwungen worden.[133])

Dem Fürsten v. Lobkowitz gienge es mit seiner vorhabenden Expedition nicht besser; dann ob er zwar die beste Gelegenheit gehabt, seine unterhabende Armée in ihren in dem Modenesischen und Päbstlichen genohmenen Winter-Quartiers nach Wunsch zu rafraichiren, er auch mit selber sehr fruhzeitig und ohne mindestem Widerstand biß über Rom hinauß vorgerukt, in der Hoffnung, den Feind in seinem Land heimzusuchen, so hatte doch diser — unter Commando des berühmten Generalen Comte de Gages mit Beihülff des päbstlichen Hoffs und des dem französischen und spahnischen Interesse gänzlich ergebenen Secretario di Stato, Cardinale Valenti — das Praevenire gespillet, unserer Armée mit einem nicht weniger ansehnlichen und aus combinirten spahnischen und neapolitanischen Trouppen bestandenen Corpo biß in das Päbstliche entgegengerucket und sich in denen Gebürgen um Velletri herum so vortheilhafft postiret, daß mann ihme niemahlen recht zu kommen können und — ungehindert des bei lezterer Surprise erhaltenen kleinen Avantages — die ganze Campagne hindurch in einer betrübten und unglücklichen Inaction verbleiben zu wollen scheinet.[134])

In Niederland hatte der König v. Franckreich, nachdeme er den 4. Maji zu Valenciennes angekommen und nach beschehener Visitirung dortiger Gränzfestungen den 16. das Haubtquartier bei Cisoin, einer in der Châtellenie de Lille gelegenen Abbaye bezogen, bald darauf Courtrai, so zwar dermahlen ein offener Orth ist, besezen lassen und sofort Menin, Furnes und Ypres fast ohne Widerstand, und zwar leztere so considerable Festung kaum 8 Täge nach eröffneten Tranchées erobert;[135]) da inmittelst unsere aus engelländischen, holländischen und eigenen Trouppen combinirte Armée, der Gewohnheit nach, kaum aus denen Winterquartiren hervor zu kriechen und sich zu formiren angefangen und obwollen selbe dermahlen endlichen auf eine sehr respectable Force und gegen 80.000 Mann angewachsen, annebens der König nach der Prise von Ypres wegen der bald darnach angelangten Nachricht von des Printz Carl glorreichen Progressen die weitere Operationen dortiger Orthen unterbrechen und sehr nammhaffte Détachements nach den Elsaß abschicken müssen, folglichen all- erwünschte Gelegenheit vorhanden gewesen und aunoch wäre, in Niderland etwas wichtiges zu unternehmen, so besorgen dennoch die mehreste, welche die Génies deren zwei commandirenden Generalen, unseres Duc d'Aremberg und des englischen Maréchal de Wade zu kennen glauben, daß die schon würcklich zwischen ihnen obwaltende Uneinigkeit nebst der Beiden angebohrnen Irresolution sie von Ergreiffung einer standhafften Partie leider noch fernershin zuruckhalten dörffte.

Bei so misslichen Umständen blibe uns freilich keine andere Ressource über, als die mann sich von der heutigen erfreulichen Nachricht zu vertrösten hatte und sahe jedermann als eine augenscheinliche Würcknng der Hand Gottes und als ein abermahliges oesterreichisches Miracul an, daß der Printz nicht allein das Glück gehabt, im Angesicht der sich täglich verstärckt gehabten feindlichen Armée und mit einem so geringen nicht 200 hundert (sic!) Mann in allen betragenen Verlust den Rhein zu repassiren, sondern auch nachhero den Marche durch Schwaben und weiters also ruhig und ohne daß der Feind nur gedacht, das geringste Détachement nachzusenden, fortsezen können.

Anfänglich kunte mann die Ursach diser Manoeuvre nicht wohl begreiffen, allein nach der Hand decouvrirte sie sich von selbsten, indeme mann erfahren, wie fast zur nemmlichen Zeit, als wir auf die Retraite zu denken und die feindliche Generalitet die Disposition dargegen zu machen angefangen, der König von Franckreich auf der Hinrais nacher Elsaß, unterweegs zu Metz, d'un coup de soleil und dardurch verursachten ungemainen Kopff-Schmertzen und inflammatorischen Fieber also gähling und gefährlich erkrancket, daß mann ihn mit allen heiligen Sacramenten versehen, sodann ville Stunden am Hinend geglaubet und erst nach villen angewanten, sehr violenten Mitteln und copiosen Aderlassen zurecht gebracht habe. Bei einer solchen Verwirrung ware also kein Wunder, daß der Feind seine Operationen nicht gebührlich, weder geschwind genug zu thun im Stand gewesen, mithin uns Zeit und Weille gelassen, die unserige nach Wunsch fortzusetzen. Der König ware zwar den 20. dises, als den zwölfften Tag seiner, den 8. fruh morgens beim Erwachen geäusserten Kranckheit bereits von denen Medicis ausser Gefahr gesprochen und hatte Tags darauf die Ministres allschon vorgelassen, allein unterdessen ware das Tempo versaumet, uns mittelst behöriger Gegendispositionen die Zuruck-Kehr abzuschneiden oder doch beschwärlicher zu machen.

Ansonsten finde bei erst erwehnten Evénement annoch zwei Umstände anzumercken, erstlich daß bald nach des Königs Genesung des Dauphins Gouverneur, duc de Chatillon, welcher nach allgemainen Ruff ein sehr würdig und christlicher Mann sein solle, auf seine Gütter relegiret worden, umwillen er wie supponiret wird, auch sehr wahrscheinlich ist, des Königs Absterben gar zu gewiß geglaubt und von denen Regierungsgeschäfften und sonsten aus angebohrner Ehr- und Redlichkeit zu frei gesprochen haben mag.[136]) Zweitens thate der König bei Empfangung des heiligen Viatici auf Zureden und

durch den Mund des Bischoffs v. Soissons, Abbé Fitz James, premier aumônier du roi, gleichsamm eine offentliche Beicht und Deprecation des seinen Unterthanen gegebenen Scandali und befahle sofort, daß seine mitgekommene Maîtresse, welche vorhin Marquise de Tournel geheissen und seithero Duchesse de Château Roux geworden, sich nebst ihren Schwestern, der Duchesse de Lauraguais und Marquise de Flavacourt, die immer um den König zu sein und die Stelle von Confidenten zu vertretten pflegten, von Hoff entfernen und auf das Land begeben sollen.[137])

Disen Herrn haben seine ruchlose Hofflenthe recht mit Gewalt und nach vill- und verschidenen gelegten Fall Stricken in das nun allbereits gegen 10 Jahr fürdauernde ärgerliche Leben eingeführet, seit welcher Zeit heiläuffig mann selben nicht mehr die oesterliche offentliche Communion nehmen gesehen. Seine erste Maitresse ware die Marquise de Mailly, eine gebohrne de Nesle, nach welcher die Reihe eine ihrige jüngere Schwester getroffen, die aber bald darauf im Kindbett gestorben; und eben die dermahlige zuruckgeschickte Dame ist desgleichen eine Schwester beider vorigen und solle dabei von einem sehr hoch trabenden und violenten Geist sein, wie dann vornemmlich ihr und dem Maréchal de Belle-Isle, durch dessen hitzige Consilia sie sich haubtsächlichen leiten lassen, zuzuschreiben ist, daß der König wider des seeligen Cardinal Fleury Anrathen und Intention sich nach des Kaisers Tod wider das gegebene Wort unseren Feinden offentlich zugesellet und seithero uns so gar den Krieg angekündiget hat.[138])

Den 30. verfügten sich die Herrschafften wegen des heiligen Schutz-Engel Fests zu denen Paulanern, von wannen die Königin zu Besuchung der krancken Kaiserin nacher Hezendorff, der Herzog aber einige neu angekommene Pferde aus seinen Gestüttt sehen gienge; wir andere aber de la suite fuhren gerad uaeber Schönbrunn auf Mittag.

Den 31. vertrauete mir der Herzog, daß mir führohin von der Königin, ganz in geheimm, die einkommende Berichte von unseren auswärtigen Ministres und so genannte Conferenz Brieff ad statum legendi mitgetheilet werden würden, um mich nach und nach im Stand zu setzen, daß dermahleinstens — wann es dero Dienst erfordern würde, mich in das Ministerium zu beruffen — ich bereits vorläuffig einige Kantnus von denen dermahligen Geschäfften haben mögte. Von diser Zeit an wurden mir die wichtigste Berichte und Conferential Geschäffte oder von I. M. selbsten, oder von dem Herzog mitgetheilet, und zwar anfänglich ohne daß die Conferenz Ministri einige Wissenschafft darvon gehabt, biss endlichen die Herrschafften selbsten ihnen kein Geheimnus mehr daraus machen wollen.

Den 1. Septembris fuhren wir herein in Rath und Nachmittag widerummen zuruck nacher Schönbrunn wegen des Appartements. Anheut muste die ältere Frau wegen eines überkommenen Ohren Geschwürs und zugestoßener Alteration in die Statt herein, welcher den folgenden Tag als

den 2. auch der Ertzherzog und die zweite Frau nachfolgten. Die Königin führte sie selbsten hinein und gienge sodann in die Opera und sonpirte bei der Fürstin Esterhasy.

Den 4. kamme die Königin sehr fruh in die Statt zu der kleinen Patientin, speisete auch herinnen und das Appartement wurd abgesagt.

Den 6. ware offentlicher Kirchen Dienst wegen des heutigen Sonntags. Die Königin ist aber nicht sichtbahr und bliebe meistentheils bei der krancken Frauen, mit welcher es sich schon widerummen zur Besserung anlasset.

Den 7. wurde die Gala wegen der Königin v. Portugall Geburts-Tags nicht angesagt. Nachmittag ist Toison Vesper.

Den 8. hatten wir wegen des Frauen Tags Toison Ammt in der Hoff Capellen und Nachmittag ginge mann zur Saulen auf den Hoff um halber 5 Uhr.

Den 9. kamme die Königin incognito nacher St. Stephan, allwo anheut von der hungarischen Nation das Fest S. Ladislai begangen wurde.

Den 11. ware das gewöhnliche Appartement wegen des Freitags.

Den 13. fuhren die Herrschafften um halber 9 Uhr zu denen Augustinern, dem alljährlichen Umgang und gewöhnlichen Gottesdienst wegen des Entsatzes Wienn beizuwohnen. Nachmittag gleich nach den Rosencrantz fuhren Beide auf Burchartsdorff dem Printz Carl entgegen, mit welchem sie gegen 7 Uhr in Schönbrunn eintraffen und beide herrschafftliche Brüder sich sofort nacher Hezendorff verfügten.

Die Armée hatte selber indessen dem Commando des Feldmarschall Traun anvertrauet und in dem Marche gegen Donauwerth verlassen, von wannen sie eben morgigen Tags in 4 Colonnen durch Francken und die obere Pfaltz in Böhmen einrucken und sich mit dem Batthyanischen Corps sodann conjungiren sollen.[139])

Den 14. ist wegen der Ertzherzogin in Niderland Geburts-Tags große Gala; die Herrschafften speisten mit geladenen Gästen und annebens ware noch eine zweite Taffel von 30 biß 40 Converts für die übrige distingnirte Compagnie. Die Stundfrauen durfften vormittags nicht erscheinen und musten abends bein Bal in Robes sein; denen

Zutrittsfrauen aber wurde freigestellet, hierbei in Hoff Kleidern zu verbleiben oder dafür reiche Andriennes anzuziehen. Der Bal wurde sodann nach 10 Uhr mit einem Soupé beschlossen und im übrigen alles nach den hergebrachten Fuß angestellet.

Den 15. ware kein Appartement.

Den 16. kamme mann incognito in das Ballhaus zur deutschen Comédie.

Den 17. kamme die Königin in die Burg, allwo sie vormittags die venetianische Bottschaffterin zur Urlaubs-Audienz bestellet hatte; zu diser wurde selbe, ganz in privato und en sac angezogen, in das Spieglzimmer nach beschehener Anmeldung durch die Cammerfreile admittiret und aus besonderer Gnad erlaubten I. M., daß die Bottschaffterin auch ihre zwei Söhne mitbringen durffte, welche zu End der Audienz ebenfahls in das Spiegl Zimmer gelassen wurden und der Königin darinnen zum Abschied die Hand küsten.

Die Ursach, worummen mann dießfahls von dem gewöhnlichen Coeremoniali abgangen, ware, weillen der Bottschaffter, welcher seit seiner Ankunfft dahier immer gekränckelet und dahero auf sein Ansuchen den Rappel vor Ausgang deren sonst bestimmten zwei Jahren überkommen, erst neuerlich einen so starcken Anstoß von seinem gewöhnlichen Blutbrechen gehabt, daß er nicht allein die offentliche Abschieds-Audienz, sondern — nachdeme mann ihn hiervon dispensiret und in privato zu Schönbrunn sich beurlauben können, zugestanden hatte — auch dises leztere zu depreciren und seine Beurlaubung schrifftlich einzureichen, genöthiget worden; worauf mann ihme dann erst nach seiner Abrais das gewöhnliche Regale des königlichen mit Brillanten versezten Pourtraits nacher Venedig nachgeschickt und wenige Monathe darnach vernohmen hat, daß er zu Padua, ni fallor, Todes erblichen seie.

Den 18. ware Appartement und hiernächst fienge die Königin die bei jeder Schwangerschafft übliche freitägige Andacht zu verrichten an.

Den 19. gienge mann in die Comédie zum Kärntbner Thor.

Den 20. kommt die Königin zu denen Ursulinern, der Profession einer Freile v. Saurrau, der Frauen Aya Dochter, beizuwohnen. Nachmittag hatten wir Toison Vesper.

Den 21. ware Toison-Amut in der Hoff-Capellen. Unter den Mittagessen kamme ein Haubtmann vom Schullenburgischen Regiment zu Schönbrunn an und überbrachte einen Brieff von dem General Harsch, welchem wegen der Schwächlichkeit des zu Prag kommandirenden Feldmarschalls Ogilvy die Mitdirection in militaribus com-

mittiret worden war, und worinnen diser die Nachricht von der den 16., mithin kaum nach angehebter Belagerung geschlossenen Capitulation und der in Verfolg derselben den 18. hierauf erfolgten Übergab der Statt und Schlössern ertheilte.[140]) So missfällig dise Bottschafft natürlicherweis sein muste, so wenig wurde sich aber von jenen, welche die Sach ohne Vorurtheil einsahen, darüber verwunderet, indeme nicht wohl möglich gewesen, daß eine fast aus lauter Bauern und neu geworbenen Militz bestandene Besatzung einen so großen und weitschichtigen Orth gegen einen mit so gutter Artillerie und allen übrigen Erfordernussen in allem Überfluß versehenen Feind hätte beschützen sollen; wie dann die Mehreste gar der Mainung gewesen, Prag nicht zu besetzen, sondern der Burgerschafft zu erlauben, daß sie die Schlüsseln deren Thören dem anruckenden Feind von selbsten entgegen tragen dörfften.

Obwollen nun bei Ergreiffung diser lezteren Partie die Statt mehr verschonet und die wenige in 4 Bataillonen und einigen hundert Varasdinern bestandene, nachhero vermög Capitulation zu Kriegsgefangenen wordene regulirte Mannschafft beibehalten worden wäre, so scheinet doch, daß dises Opffer auf einer anderen Seiten reichlich ersetzet worden, zumahlen mann den Feind mit denen zur Belagerung der Statt Prag unumgänglich vorzukeren gehabten weitläuffigen Dispositionen dennoch in etwas aufgehalten und hierdurch von ferneren Progressen verhindert, da zugleich unsere zur Rettung annäherende Armée desto mehr Zeit gewonnen, um mit behörigen Nachdruck agiren zu können.

Abends fuhre ich mit dem Herzog und Printzen in die Comédie zum Kärnthner Thor.

Den 22. speisten selbe mit lauter Männern à la table d'union. Nachmittag aber ware Appartement, nach welchen ich nacher Laxenburg fuhre, allwo meine Frau sich seit einigen Tägen zu Gebrauchung des Badner Bads befindet und die Kinder, um ihnen daraussen die Vacanzien passiren zu machen, bei sich hat.

Den 23. thaten die Herrschafften meiner Frauen und mir die Gnad, en petite compagnie zu uns nacher Laxenburg zu kommen und allda in unserem Haus zu Mittag zu speisen; nach den Essen wurde Pharaon gespillet, biß gegen 6 Uhr, da sämtliche hohe Gäste nacher Schönbrunn retournirten, denen ich sogleich auf den Fuß folgte und mit dem Herzog (indeme die Königin sich also fort retiriret) soupirte; nach welchen Soupé der Printz zu seiner unterhabenden Armée nacher Böhmen zuruck raisete.[141])

Den 24. kamme meine Gräffin eigends nacher Schönbrunn, um sich wegen der gestern empfangenen Gnad zu bedancken.

Den 25. hatte ich in meinem Rath bei heutiger lezter Session vor denen Ferien die Publication von 13 Abschieden. Nachmittag machte ich die gewöhnliche Aufwartung im Appartement und nach Ende desselben verfügte mich zu meiner Frauen nacher Laxenburg, allwo ich auch übernachtet.

Den 26. speiste noch mit selber und denen Kindern allda, sodann fuhre ich zuruck nacher Schönbrunn und accompagnirte die Herrschafften nacher Schwechat, allwo dieselbe die erste Colonne deren neu angelangten Varasdinern in Augenschein nahmen.

Den 27. kammen die Herrschafften in die Statt; die Königin gienge offentlich in die Capellen, dem heutigen sonntägigen Gottesdienst bei zu wohnen; der Herzog aber fuhre nacher St. Stephan, allwo die medicinische Facultet ihr Festum tulelare SS. Cosmae et Damiani begangen und S. Kö. H. die gewöhnliche Lob-Rede dediciret hatte.

Uebrigens muste ich vi officii an des seit gestern etwas unpäßlich gewordenen Fürsten v. Auersperg einige Täge hindurch die Ordonnanzien auch an des Obrist-Stallmeister Statt nehmen; wie sich dann eben unlängst ereignet, daß selber und zugleich auch der Obrist Hoffmeister Graff von Sinzendorff abwesend gewesen, folglichen ich allein alle 5 Hoffämter et grandes charges vertretten müssen.

Den 28. hatten wir gesungenes Amt und Minerva Andacht zu Schönbrunn wegen des heiligen Wenceslai Fests.

Den 29. sahen die Herrschafften im Vorbeifahren nach der Statt die bei denen Ziegelhütten unweit Schönbrunn paradirende zweite Colonne deren Varasdinern; stigen sodann in der Burg ab und gegen 11 Uhr gienge mann offentlich zu denen Michaelern wegen des dasigen heut einfallenden Titularfests. Mittags wurde zu Schönbrunn gespeiset und abends allda Appartement gehalten, vor welchen der nacher Venedig durchraisende englische Bottschaffter Mylord Holderneß in dem Spieglzimmer Audienz hatte.

Den 30. wurde der Königin bei heranahenden halben Termino dero Schwangerschafft gewöhnlicher Massen par précaution zur Ader gelassen, weßwegen mann unangesagter Weis kleine Gala machte. Selbe speiste mittags mit uns und abends spillte sie heraußen en petite compagnie und ohne Appartement.

Den 1. Octobris wohnte die Königin zwar einer mit Zuziehung verschiedener Instanzien angestellten großen Conferenz bei, blibe

aber den übrigen ganzen Tag wegen der traurigen Erinnerung des verstorbenen Herrn anheut vorgewesenen Geburts-Fests völlig retiriret.

Den 2. ware Appartement, vor welchem die Mylady Holderneß in dem Spieglzimmer Audienz hatte und in allem auf den Fuß wie es mit denen anderen Bottschaffterinnen, welche noch nicht in publico seind, dahier gehalten zu werden pfleget, tractiret und beehret wurde, also zwar, daß alle Dames, sogar die Fürstinnen ihr den Vorzug gestattet haben; welches aus einer Particular Finesse für den englischen Hoff beschehen, massen sie von uns (da ihr Mann dahier nicht accreditiret, sondern nur de passage nach seinen destinirten Posto sich befunden) dergleichen nur denen hiesigen Bottschaffterinnen zustehende sonderbahre Distinctionen keinesweegs forderen können.

Den 4. wurde des Herzogs Nahmens Tag in großer Gala celebriret; die Herrschafften kammen sehr fruh all' incognito in die Burg herein und fuhren sodann um 10 Uhr gewöhnlichermassen um die Statt herum en campagne, zu denen Dominicanern, allwo das auf den heutigen Sonntag einfallende Rosencranzfest begangen wurde. Diser Kirchengang pfleget zwar sonsten des Nachmittags und mit einem Umgang zu beschehen, allein wegen des heutigen Gala Tags hatte mann ihn auf den Vormittag anticipiret und darnach also den Gottes Dienst auf die Haltung eines Hoh-Ammts ordonniret. Zu Mittag speiste mann auf der Königin Seiten, vulgo bei den schwartzen Adler und die verwittibte Kaiserin asse mit. Nachmittag bald nach aufgehobener Taffel retournirten wir nacher Schönbrunn, allwo um halber 7 Uhr in dem more solito illuminirten Saal der Bal wie lezthin und in der nemmlichen Kleidung für die Dames seinen Anfang nahme, worbei der Herzog der Mylady Holderneß die Finesse machte, selbe vor all- anderen Dames aufzuziehen, und bald nach 9 Uhr gienge mann zu den Soupé, zu welchen dann erst gemelte englische Bottschaffterin nebst ihrem Gemahl ebenfahls gebetten wurden.

NB. die Avanture mit dem Sch.[142]) geschahe bei heutigen Soupé, weillen er sich ungeladen dazu gesezt und folglich von denen Cammerfouriren weggewisen wurde; da er nun sich hierbei etwas frei in Reden vernehmen lassen, muste ich ihme durch den Hoff-Fourier den Hoff verbieten lassen; worauff er verschiedene satyrische Brieff wider mich, obschon ich in der ganzen Sach keinen Theil directe gehabt, sondern nur vi officii gehandlet habe, an die Herrschafften geschriben, die von ihnen mir sogleich vorgezeigt wurden. Endlichen erbatte ich ihme noch selbsten aus christlicher Erbarmnus die Erlaubnus, wieder bei Hoff erscheinen zu dörffen.

Den 6. ware wegen der älteren kleinen Frauen Geburts Tags unangesagte Gala und weillen sie noch unpäßlich, so fuhren die Herrschafften in der Fruh herein in die Burg, um selber zu gratulieren und anbei auch die Kaiserin zu besuchen, welche heut nachts ihr gewöhnliches Rothlanff überkommen. Mann speiste aber mittags zu Schönbrunn wie sonsten en compagnie und an zwei Taffelen und die Dames durfften en sac erscheinen; nach den Rosencranz waren die Stundfrauen ebenfahls en sac bestellet, als welche an der herrschafftlichen Taffel, worzu nur die Zutrittsfrauen admittiret werden, nicht mitspeisen dörffen.

Mylord Holderneß und sie hatten ihre Abschieds Audienzien wiederummen in particulari, und zwar auch er im Spieglzimmer, welches zu Schönbrunn für die Retirada zugleich passiren muß; der Herzog sahe ihn more solito in dem Cabinet und ich machte dem Bottschaffter die Distinction, daß an beiden Orthen ihn selbsten anmeldete. Die Herrschafften fuhren hierauf in das Balhauß zur neuen Opera, Demofoonte genannt, und nachts zuruck auf Schönbrunn.

Den 9. verfügte sich der Herzog in der Fruh nacher Marchegg zu den Graffen Palffy und die Königin wohnte abends dem Appartement bei.

Den 11. kamme die Königin in das spahnische Spittal Kirchl, allwo heut Festum dedicationis ware, und zwar auf Einladung des Graffen Tarouca et pour lui faire finesse, weillen er Director alldorten ist, in welcher Qualitet er auch I. M. nach den Gottesdienst une harangue oder Compliment de remerciment gemacht hat. Während deme wir ausgefahren, ware der Herzog von seiner Excursion zuruckgekommen.

Den 12. erhielten wir durch einen von dem Fürsten v. Taxis aus Franckfurt abgeschickten Currier (massen mann den unserigen ungehindert seines mitgebrachten französischen Passe-ports nicht weiter passiren lassen) die fatale Nachricht, daß die Ertzherzogin zu Brussel vier ganze Täge sehr schmertzlich in Kinds-Nöthen zugebracht und mann endlichen genöthiget gewesen (da das Kind, so eine Princessin gewesen, ohnedeme nicht mehr lebend befunden worden) den 6. dises in der Fruh — nachdeme I. D. zuvor mit allen heiligen Sacramenten sich versehen lassen — die Operation mit selber vorzunehmen; ob nun schon zugleich gemeldet wurde, daß die Operation glücklich von statten gegangen und manu gar nicht desperire, dise libe Frau noch bein Leben zu erhalten, so ware doch die Bestürtzung allgemain. Die Königin thate nichts als weinen und der Herzog ware selbsten als zu betroffen, um sie und sich selbsten trösten zu können.

Ich bekamme Ordre, sogleich mit einem anständigen Compliment zu der Kaiserin herein zu fahren, welche mann zuvor erst praepariren muste und ich selbsten zu sehen die Ehre nicht hatte; indessen bliben die Herrschaffteu den ganzen Tag bei der Gräffin Fuchsin retiriret und

den 13. wurde das Appartement sofort contremandiret; jedoch kammen die Herrschafften auf eine kurtze Zeit in die Statt, besuchten die Kaiserin Frau Mutter und hernach gabe die Königin dem an des abgeraisten Bottschaffters Stelle von Venedig anhero geschickten und lediglich qua Nobile accreditirten Cavaliere Erizzo die erste Audienz, und zwar in der Retirade, weillen selber ehedessen bei weiland dero Herrn Vatters kaiserl. Mayestät Bottschaffter gewesen,[143]) mithin gleichsam als ein in privato stehender Bottschaffter angesehen und tractiret wurde. I. M. erlaubten ihme auch noch ferners zu ganz besonderer Distinction, daß sein mitgekommener Sohn ebenfahls in der Retirada die Hand küssen darffte.

Den 14. wurde uns Schönbrunnern erlaubt, die Königin bei der Gräffin Fuchsin zu sehen, allwo sie abends an den Pharaon-Tisch mit uns gespillet.

Den 15. als an Theresiae Tag fuhren die Herrschafften bei Zeiten all' incognito herein in die Burg. Vor dem Gottesdienst hatten die zwei Cardinales zu Ablegung ihres Glückwunschs Audienz in die Retirade. Zur Kirchen gienge mann sodann offentlich. Zu Mittag wurde auf der Königin Seiten gespeiset und die Kaiserin ware mit an der Taffel. Um 5 Uhr Nachmittag ware Stund und darauf gienge mann in das Ballhaus zur neuen Opera, Demetrio genannt, welche gratis und auf des Hoffs Unkosten gespillet wurde, dahero mann auch für die mit dem Hoff kommende Dames und Cavalliers die Helffte des Amphithéâtre (die andere Helffte wurde für den übrigen nicht mit dem Hoff gekommenen Adel destinirt) und die Gallerie auf der linken Hand, ingleichen den vorderen und abgesonderten Theil des Parterre, wohin die Cavalliers zu gehen pflegen, aufbehalten, sonsten aber jedermann die Entrée frei stehen liesse. Ich hatte dennoch, wo es nothwendig schine, Wachten auszusetzen und denen Cammer-Fouriers anbefohlen, die aufgehobene Plätze zu besorgen, damit alle Unordnung von dem zudringenden Volck verhindert werden möge. Uebrigens hatte ich heut mittags die Cardinales und übrige vornehmere Persohnen des Hoffs und Adels bei mir tractiret.

Den 16. und die zwei folgende Täge ware in der Hoff-Capellen das 40stündige Gebett, welchem die Königin des Abends immer incognito, der Herzog aber fruh und abends in publico beiwohnte, und

ware die Ordonnanz allzeit vormittags um 11 Uhr und abends um halber 8. Die Herrschafften kammen dahero in die Statt und übernachteten all dise Zeit biss den 20. inclusive in der Burg, jedoch gabe es meistens kleine Excursionen auf Mittag nacher Schönbrunn und Parties de chasse mit denen dem Hoff attachirten Dames.

Den 19. ware abends um halber 7 Uhr die Vigil für dem verstorbenen Herren in der Hoff-Capellen, jedoch ohne Mantel-Kleid; und da eben gestern sehr üble Nachrichten von Brussel angelangt, welche auch eine vorgehabte Partie de plaisir nacher Schönbrunn hinterstellig gemacht, so ware der heutige Tag desto trauriger.

Den 20. kammen zwar einige bessere Nachrichten von Brussel, allein die Umstände der Kranckheit liessen nicht ville tröstliche Hoffnung zu. Ansonsten hatten wir die Exequien für den höchst seeligen Herrn, worzu die Ordonnanz bereits um 9 Uhr gegeben und wie gestern in schwartzen ordinari oder Campagna Kleidern ohne Mantel angesagt wurde.

Den 21. retournirten wir alle nacher Schönbrunn, allwo sodann

den 23. Appartement ware.

Den 25. kamme man zu den gewöhnlichen sonntägigen Gottesdienst in die Burg; die Herrschafften speisten mittags oben bei der Kaiserin und verfügten sich Nachmittag bei Zeiten nacher St. Peter, um der alljährlichen Andacht und Procession wegen der Pest beizuwohnen. Die Königin sezte sodann den Herzog auf den sogenannten Spannier ab. Er gienge mit uns Männern in die Opera, sie aber fuhre gerad zuruck nacher Schönbrunn.

Den 27. wohnte der Herzog in der Hoff Capellen der Toison-Vesper und den folgenden Tag als

den 28. dem Toison-Ammt bei; die Königin aber fuhre alltäglich zwei Mahl, fruh und nachmittags, zu der Andacht, welche dise drei Täg hindurch pro felici successu armorum et reconvalescentia archiducis Mariae Annae in Belgio zu St. Stephan eigends angestellet worden.

Den 29. erhielte mann durch einen eigends von Turin anhero geschickten Currier die Nachricht, daß die feindliche Armée die Belagerung Coni (ungehindert selbe den von dem König mit denen unterhabenden unirten Trouppen den 30. Septembris tentirten Succurs zurnckgeschlagen) dennoch aus Mangel der Subsistenz und — wie es nachhero verlauten wollen — wegen vorgefallener Uneinigkeit zwischen denen zwei Printzen und deren französisch- und spahnischen Generalitet, in der Nacht zwischen den 21. und den 22. dises würck-

lichen aufgehoben und sich über die Gebürg zuruckgezogen, mithin dortige Gegenden völlig abandonniret habe.[144])

Den 31. kamme der Hoff über Nacht in die Statt und der Herzog wohnte der Toison-Vesper bei.

Unsere Militar-Operationen betreffend, so hörte mann zwar von der nächsten, mithin uns freilich wohl am stärekesten interessirenden Seiten, Gottlob, all- erwünschlich- und vergnüglichcs. Sobald die Preussen von der annähernden so considerablen Verstärckung unserer Armée in Böhmen und der bevorstehenden, auch den 22. dises bei Janowitz würcklich erfolgten Conjunction mit denen chursächsischen Trouppen verständiget worden, hatten sie den Entschluß gefasset, sich über die Moldau zuruckzuziehen, so sie auch, jedoch nicht ohne Verlust mit dem Haubtcorpo den 13. bei Tein und sodann den 15. mit der ganzen Armée bewerkstelliget, worauf wir uns durch verschiedene Détachements von Budweiß, Frauenberg und Tabor, deren Garnisonen sich zu Kriegsgefangenen ergeben musten, bemeisterten, zugleich als auch ganz Mähren von dem Feind evacuiret wurde und unsere Insurgenten von dorten aus in das feindliche Schlesien eindrungen, jedoch wegen übler Anstaltung und Disciplin mehrere Schläge als Vortheile darvon trugen.

Mit einem Wort, in Böhmen gienge es nach Wunsch; der Feind — nachdeme er sich bei Beneschau gesetzt und Mine gemacht hatte, villeicht auch Willens gewesen wäre, den 24. unsere combinirte Armée anzugreiffen, selbe aber gar zu vortheilhafft gelagert und in gar zu gutter Contenance angetroffen hatte — retirirte sich vollends gegen Prag und an die Elbe, wohin wir ihn mit Ausgang dises Monaths auf den Fuß nachfolgten.[145])

Bei diser feindlichen Retraite kann ich doch nicht umhin anzumercken, daß ein unseriges Corpo, so der Fürst Esterhasy und die Generalen Ghylany und Morotz unter ihn commandiret und nebst einiger regulirten Mannschafft meistens in Hußaren und Panduren bestanden, und welches dem Feind die Retraite über die Sassawa verhinderen wollen, von dem Preussischen Generalen v. Nassau den 26. Octobris aus meiner Frauen Schloß Cammerburg (so die Unserige besezt hatten) nach einem kleinen zwischen denen leichten Trouppen und der Cavallerie unweit des Schlosses vorgegangenen Schaarmützels, mit einigem zwar sehr geringen Verlust delogiret worden oder besser zu sagen, in Betracht der Übermacht des anruckenden feindlichen Détachements das Schloß und dortigen Posto von selbsten verlassen habe.

Hingegen gienge es sonsten überall sehr schlecht. In Italien hatte der Fürst Lobkowitz (nachdeme er ville Monath der feindlichen Armée gegen über gelagert und ausser der nicht wohlgelungenen Action bei Velletri nicht weiteres entrepreniret) endlichen den Entschluß fassen müssen, sich gegen das Pähstliche und Toscanische zuruckzuziehen und die Winterquartier zu suchen, nachdeme seine unterhabende Armée bei diser unglückseeligen Inaction theils durch Kranckheiten, theils durch Desertionen meistens zusammen geschmoltzen, und erwartet mann nun alltäglich die Nachricht, daß er von Velletri, nach denen bereits sous main dazu machenden Dispositionen, würcklichen aufgebrochen seie.[146])

Im Reich und nahmentlich am Rhein, in Schwaben und Bayern sahe es noch übler aus; nachdeme unsere Armée sich über den Rhein zurückziehen und zu Rettung des Centri monarchiae nacher Haus eilen müssen, stunde denen feindlichen Operationen dortiger Orthen nichts mehr im Weeg. Die Franzosen giengen mit Anfang vorigen Monaths trouppenweis über den Rhein, theilten sich sodann in drei Divisionen, worvon die eine unter den Duc d'Harcourt Alt-Breisach — so wir zwar bereits a° 1741 (weillen wir nicht im Stand waren, sothane Festung behörig zu besetzen) selbsten demoliret hatten — occupirte und in dortiger Gegend stehen blibe, das zweite aber und Haubt Corpo unter Commando des Maréchal Coigny Freiburg berennte; die Tranchées wurden den 30. allda eröffnet und der König, welcher von seiner gehabten tödlichen Kranckheit vollkommen hergestellet, kamme selbsten den 12. in das Lager, um der Belagerung beizuwohnen und solche durch seine Gegenwart zu beschleunigen, wie es dann auch darmit dermahlen annoch sehr eiffrig zugehet und mann fast täglich die Nachricht der beschehenen Übergab erwartet. Zu gleicher Zeit wurden durch ein drittes, in ein Corps volant von 10.000 biß 12.000 Mann bestehendes und von des Maréchal de Belleisle Brudern, den Chevalier dises Nahmens commandirtes Détachement (so mann die kaiserliche Huldigungs Armée benammste) und worunter sich der Comte de Clermont, prince du sang befande, unsere österreichische so genannte Vorlande nebst denen Vierwaldstätten — ungehindert deren zu ihrer Beschützung zwischen uns und denen schweitzerischen Cantonen unterwaltenden alten Verbindlichkeiten — meistentheils occupiret. Costanz übergabe sich aus Poltronnerie des Magistrats ohne Schwerdstreich, Bregenz aber und die arlbergische Bauern und Scharffschützen stellten sich zur Wehr und verhaueten dortige Zugänge und Pässe, daß der Feind nicht weiters einbrechen kunte.[147])

Der Churfürst von Bayern hielte den 23. seinen offentlichen Einzug zu München, so wir von selbsten abandoniren musten,[148]) und sezte sich sofort à la tête seiner theils ans eigenen, theils aus pfältzischen, hessischen und anderen deutschen Hülffs Völckern combinirten Armée und zwange unsere wenige zuruck geblibene Trouppen, sich mehr und mehr zuruck zu ziehen, also zwar, daß ausser Ingolstatt (welches in gutem Defensions-Stand und mit allem wohl versehen gebliben) wir mit Ausgang dises Monaths fast ganz Bayern evacuiren und uns hinter den Inn retiriren müssen.

Wiewollen nun bei disen Umständen — da die französische Macht meistens über den Rhein herüber gegangen, mithin das in Niderland zuruckgelassene Corps nicht starck genug gewesen wäre, unsere dortige Operationen zu hindern — mann alle Gelegenheit gehabt hätte, mit der unter dem Commando des Duc d'Aremberg und des englischen Maréchal de Wade stehenden und seithero durch die nach und nach endlichen angelangte Renforts auf eine allerdings respectable Anzahl von 50.000 biß 80.000 Mann angewachsene Armée etwas nammhafftes und eine wichtige Belagerung zu unternehmen (wie mann sich dann auch dessen bishero noch immer flatiret hatte) so geben doch die leztere Nachrichten, daß bereits alle Dispositionen zur Dislocirung der Armée gemacht werden und selbe folglich des ehesten in die Winter Quartier aufbrechen dörffte. Die Ursach aber diser gleich jener in Italien so fatal und unglückseeligen Inaction solle haubtsächlichen von der zwischen beiden commandirenden Generalen immerdar fürgewalteten Uneinigkeit sowohl als einer ihnen beiden angebohrnen Irresolution entspringen.[149])

Den 1. Novembris ware Toison Ammt in der Hoff-Capellen, worbei der Bischoff von Leutmeritz Printz Moritz v. Sachsen-Zeitz pontificirte, weillen der Cardinal Nuncius (welcher es sonsten an heutigen Fest und bei gestriger Vor-Vesper nach alter Etiquette verrichten sollen) der mit dem Herzog habenden Competenz halber nicht erscheinen will. Auf Mittag giengen die Herrschafften nacher Schönbrunn, kammen aber abends um halber 6 Uhr widerummen herein zu denen Augustinern zur Vigil. Der Herzog legte ein tuchenes Mantel-Kleid an; denen Capitaines de garde aber befahle die Königin selbsten, daß sie erst morgen in schwartzen Kleidern zu erscheinen hätten.

Den 2. hatten wir bereits um halber 9 Uhr die Ordonnanz zu denen Augustinern, allwo Predig, Seelen-Ammt und Libera gehalten wird. Von der Kirchen fuhren wir gerad zuruck nach Schönbrunn.

Den 3. hielte der Herzog Vormittag die lezte Parforce-Jagd wegen des heutigen S. Huberti Fests. Hiernächst wurde wegen des heut anticipirenden Nahmens-Tags des Printz Carls zum ersten Mahl Gala angesagt; die Herrschafften speisten mittags bei der Kaiserin und abends ware zu Schönbrunn Appartement.

Den 4., als an Caroli Tag selbsten, speiste die Königin gewöhnlicher Massen retiriret wegen der traurigen Erinnerung des gewesten Nahmens-Fests ihres höchstseeligen Herrn Vatters Kais. Mayst.; da aber anheut die Gräffin Fuchsin ihren Nahmens-Tag Charlotte celebriret, so kammen dennoch sehr ville Leuthe, um selber zu gratuliren, nacher Schönbrunn hinaus, weßwegen auch die Königin sich bewegen lassen und bei der Gräffin nach den Rosencrantz sichtbahr gewesen und Pharaon mit gespillet hat.

Uebrigens kamme unser gewester Administrator in Bayern, der kärnthnerische Landshaubtmann Graff v. Goes von dannen zuruck, nachdeme wir selbes Land wegen des preussischen Einfalls und um uns dißfahls zu retten, gegen die vorgeruckte sogenannte kaiserliche und französische combinirte Trouppen nicht mehr souteniren können, sondern meistentheils von selbsten abbandonniren müssen.

Den 6. ware Appartement.

Den 8. kamme mann zum sonntägigen Gottesdienst herein, mittags wider hinaus nacher Schönbrunn und abends abermahlen in die Burg zu übernachten.

Den 9. ware um 8 Uhr für die Stände die Ordonnanz zur heutiggewöhnlichen Landtags-Proposition, worbei Alles, wie ich bereits vorn Jahr angemercket, beobachtet worden. Der Graff Pergen machte abermahlen die Anrede bei der ständischen Audienz und der neue Herr Landmarschall coram throno, welcher leztere gleich seinem seeligen Vattern ein sehr gutter Redner ist und scheinet dises donum eloquentiae dem Harrachischen Hauß felici fato gleichsamm angebohrn zu sein.

Mittags speisten die Herrschafften en petite compagnie, kammen aber Nachmittag zuruck in die Burg, gaben dem Praelaten von Closter Neuburg ratione invitationis ad festum S. Leopoldi Audienz und giengen sodann über den Augustinergang zum gewöhnlichen Schluß der Seelen-Octav nach halber 6 Uhr.

Den 10. ware Appartement. Der Herzog nahme mich aber vor Ende desselben mit sich in die Comédie im Ballhauß.

Den 11. als in festo S. Martini kammen wir abermahlen zur Kirchen in die Burg, fuhren auf Mittag zuruck und abends verfügte mann sich abermahlen au même théâtre.

Den 13. ware Appartement.

Den 14. fuhre der Herzog mit dem Obrist-Stallmeister in dem Campagne Leibwagen, sodann ich nebst dem Obrist Kuchlmeister, dem Cammerherrn vom Haubt-Tag Graffen Leopold Kinsky und einem vom Vordienst, nemmlich Graffen Edling (weillen sein Camerade der Graff Michel Hannß, dessen Frau, als mann ihme angesagt, eben zu Kind gieng und noch heut mit einer Dochter nidergekommen, sich von darummen entschuldigen lassen) in dem Obrist-Stallmeister Wagen, ohne anderem Gefolg von Schönbrunn aus gegen 6 Uhr nacher Closter-Neuburg, allwo wir um ein Viertl nach 7 Uhr anlangten; der Herzog stige more solito bei der Kirchen ab und verfügte sich sogleich zu den in ingressu chori aufgerichteten Altar, auf welchen der heilige Leib exponiret sich befande. Allda blibe er an den ersten Stapffel, worauf mann eigends einen goldenen Polster gelegt hatte, eine kleine Weill kniend und gienge sodann in das Oratorium, wohin ich selbem als angesezter Obrist Cammerer folgen und auch daselbsten — um ihme an der Hand zu sein — währender Vesper (die über anderthalb Stund und das Salve regina allein eine Viertlstund à peu près fürdaueret) an den zweiten Fenster verbleiben muste.

Nach der Zuruckkunfft aus der Kirchen spillte der Herzog mit dem Fürsten von Auersperg und mir eine Partie Piquet und nach selber soupirte er mit denen anwesenden Cavalliers und dem Praelaten von Mölck, welcher nach alter Observanz zu disen Fest immer ad pontificandum eingeladen zu werden pfleget. Unseren Hans Praelaten hatten wir auch zur Taffel geladen, die er aber seines hohen Alters halber deprecciret. Gegen 10 Uhr retirirte sich der Herzog und wurde selber aulieuer in das für den Kaiser seelig destinirt-gewesene Appartement, worinnen die zwei Jahre her die Königin logiret hatte, einquartieret, mir aber die daranstoßende und für die Kaiserin gehörige Wohnzimmer, welche er, der Herzog, vorn Jahr bezogen, comme faisant la fonction de grand chambelland angewisen, um der Etiquette nach nicht weit von der Persohn des Herrn zu sein.

Den 15. in festo ipso S. Leopoldi ware die Ordonnanz erst um 8 Uhr gegeben; ehe mich aber dessen versehen, ware der Herzog schon in meinem Zimmer, wo ich noch im Bett lag. Er ware bereits um 6 Uhr aufgestanden und mit seiner Beicht fertig, und wie wollen ich als substituirter Obrist Cämmerer bei seinem Anlegen mich en vertu d'office hätte einzufinden gehabt, so wolte er doch ein solches und auch keinen deren Cammerherrn (sehr wenige des plus

anciens ausgenohmen) bei den An- und Auskleiden um sich haben, sondern gebrauchte sich hierzu meistens nur seiner Cammerdiener.

Um 8 Uhr gienge der Herzog offentlich in die S. Leopoldi Capellen, wo ihme der Hoff-Prediger P. Bittermann (welchem er nach den Tod seines ville Jahr gewesten Beichtvatters Pater Assel ad interim und biß zur Erwählung eines neuen, die Zeit her zu beichten pfleget) Meß lase und unter selber ihn nach alter Etiquette communicirte. Nach der heiligen Meß begleiteten wir den Herzog in die Wohnzimmer zuruck, wo mann biß zur Zeit der zweiten Kirchen Function um den Camin herum in der Retirada stando eines herunter schwätzte, wie es diser Herr immer gerne zu thun pfleget; sodann nach halber 10 Uhr gienge mann abermahlen in publico zur Predig und heutigen sehr langen Ammt, so par étiqette drei Meß ausdaueren muß. Um 1 Uhr sezte sich der Herzog zur Taffel und befahle wie gestern, die anwesende Cavalliers dazu zu begehren, deren Zahl aber nebst denen beiden Praelaten und übrigen Fremmden (so von Wienn pour faire la cour herauß gekommen waren) nicht mehr dann 16 Persohnen austruege.

Unter dem Essen kamme der Pater Groß Kellerer und theilte nach erhaltener Erlaubnus von I. Kö. H. gewöhnlichermassen die silberne S. Leopoldi Pfenninge aus, worbei er immer sich folgenden Spruchs zu gebrauchen pfleget: in memoriam S. Leopoldi, um dardurch anzudeuten, daß dises ein bloßes Regale und keine Schuldigkeit seie. Vor der Distribution deren Medaillen wird auch sonsten eine lateinische Anrede von dem nemmlichen Geistlichen gehalten, allein der Herzog hatte ihn heut darvon dispensiret und ware dises was besonderes, daß mann die Pfenninge, die sonsten — wann die Herrschafften nach alter Etiquette anheut allein und offentlich speisen — nur bei der unteren Hoff- oder sogenannten Obrist-Hoffmeisters Taffel ausgetheilet werden, heut bei den oberen Tisch, wo der Herzog selbsten mit gesessen, dennoch distribuiren dörffen. Bald nach gehobener Taffel giengen wir zum drittenmahl offentlich zur Kirchen ad secundas vesperas, nach welchen gegen 3 Uhr der Aufbruch zuruck, und zwar durch die Statt in publico mit Vorblasung deren Trompetten beschahe.

Wir kammen vor 4 Uhr schon zu Schönbrunn an, allwo wir den Obrist Wachtmeistern von Materna vom Mareschallischen Regiment antraffen, welcher eben die freiburgische Capitulation, krafft welcher die Statt den 6. dises und hierauf den 25. sämmtliche Schlösser dem Feind eingeraumet werden sollen, mitgebracht hatte.[159])

Den 17. ware Appartement und erhielten wir zugleich zwei üble Nachrichten: die erstere, daß die Ertzherzogin zu Brussel, von welcher mann noch immer das bessere gehoffet, nach Aussag aller Medicorum und Chirurgorum in so fatalen Umständen sich befände, daß bei täglich zunehmender Schwachheit und languenr fast kein menschliches Mittel zu ihrer Rettung mehr übrig wäre; und die zweite Nachricht bestunde darinnen, daß unsere Armée in Böhmen bei Bardubitz über die Elbe setzen wollen, der Anschlag aber von darummen manquiret, weillen die Sachsen ihre Pontons durch Ungeschicklichkeit deren Weegweisern (welche selbe eine irrige üble Strassen, wo sie im Morast stecken gebliben, geführet hatten) zu rechter Zeit nicht bei Handen gehabt, wordurch wir bei Colin — allwo die fausse Attaque gewesen, weillen mann die Leuthe nicht zeitlich genug zuruckgezogen — einige Mannschafft unnöthiger Weis aufgeopfferet und dem die Banduren commandirenden Obristen von der Trenck eine matte Stuck Kugel den einen Fuß sehr übl zugerichtet, also zwar, daß er den ganzen Winter hindurch an der überkommenen Contusion zu heillen gehabt und von der Zeit an immer gehuncken hat.[151]) Was aber damahlen mißlungen, wurde bald darauf, und zwar

den 19. glücklicher ins Werck gesezt, als welchen Tags unsere und die sächsische combinirte Armée unweit des Kladruber Gstütt-Hoffs die Elbe passiret und anmit die Feinde immer näher an die Glatz- und schlesische Gräntzen zuruck gedrucket hat.

Anheut ware große Gala wegen der Kaiserin Nahmens-Tags, weßwegen ich gegen 9 Uhr mit dem gewöhnlichen Compliment zu selber herein geschickt, weillen sie aber wegen einer Attaque vom Rothlauff bettlägerig ware, nicht vorgelassen wurde, sondern meinen Auftrag durch die Obrist-Hoffmeisterin bestellen lassen muste.

Gegen 11 Uhr kammen die Herrschafften in die Burg, wohnten aber noch vor der Kirchen einer Conferenz bei und ware es allbereits drei Viertl auf 12 Uhr, als wir gewöhnlicher Massen in publico zur Capellen giengen. Der Taffldienst ware beim sogenannten schwartzen Adler auf der Königin Seiten, und darbei sange der unlängst von Dresden de passage anhero gekommene Virtuoso Annibalini. Abends ware zu Schönbrunn Appartement, zu welchem aber die Dames en robes kommen musten, dahero auch deren sehr wenige erschinen und die meiste — sobald die Königin, welche sehr spatt vom Rosencrantz gekommen, sich zum Spill gesetzet — wiederummen weg- und zu der Gräffin v. Ulfeld, deren Nahmenstag heut ist, gefahren seind, also zwar, daß ausser der Königin nur noch ein eintziger Spill-Tisch vorhanden ware.

Den 20. ware kein Appartement und der Herzog fuhre in die Statt zur Toison Vesper; desgleichen widerummen folgenden Morgen den 21. und begabe sich sodann in publico nacher Mariae-Stiegen, allwo das heutige Frauenfest mit einem Toison Ammt gefeiert wurde. Die Königin blibe aber zuruck zu Schönbrunn.

Den 22. fuhren die Herrschafften gerad nacher St. Stephan zu den sogenannten 6000 fl. Ammt, nach welchen der Cardinal als Pontificant nach alter Gewohnheit widerummen biß zur Kirchen-Thür in recognitione zuruck begleitet. Mittags zu Schönbrunn.

Den 24. ware Appartement.

Den 25. kammen wir in die Burg zum Gottesdienst wegen des S. Catharinae Fests.

Den 27. ware kein Appartement.

Den 28. lieffe die Nachricht ein, daß die Preussen die Statt Prag, welche sie nunmehro — da unsere Armée über die Elbe gegangen — nicht wohl mehr souteniren kunten, von selbsten verlassen hätten und die darinnen gewesene Garnison gegen die Lausnitz marchiret wäre, um von selber Seiten die schlesische Gräntzen zu erreichen und also denen unserigen auszuweichen, wie es ihnen auch aus unserer Schuld und schlechter Gegen Veranstaltung gelungen hat.[152]) Der Herzog ware eben mit uns an der Taffel, als die Brieffe mit diser Zeitung anlangten. Die Königin hatte in der Cammer gespeiset wegen des heutigen Fisch-Tag, indeme sie schwanger meistens Fleisch zu essen, solchenfahls aber immer retiriret zu speisen pfleget.

Nach 7 Uhr abends fuhren wir sämmtlich in die Statt. Es solte aber kein förmlicher Aufbruch heißen, wie dann die Königin — ehe sie weggefahren — im Vorbeigehen durch den Saal denen mit uns zu Schönbrunn logirt und établirt gewesenen Dames gleichwie vorn Jahr ein gnädigstes Compliment und Espèce de remerciment gemacht, jedoch nicht positivement Urlaub genohmen, als wann der Séjour von Schönbrunn schon für heuer geschlossen sein solle, indeme sie noch immer im Sinn gehabt, nach denen zwei morgen und übermorgen einfallenden Kirchen-Tägen nochmahlen nacher Schönbrunn zuruckzukeren und biß zu des Herzogs Geburts-Tag daraussen zu verbleiben; allein da fast zu gleicher Zeit das Wetter sich gähling verschlimmeret und sofort mit Schnee und kalten Regen angehalten, so bezogen wir zu unserem großen Vergnügen vollständig die Winterquartier.

Den 29. ware Vormittag der ordinari offentliche Gottesdienst, zu Mittag aber speisten die Herrschafften bei der Graff- Fuchsin. Nachmittag um 5 Uhr ware Ordonnanz zu der großen Toison

Vesper in Ordens-Habiten, worbei aber nur 18 Ritter in allen erschinen.

Den 30. in festo S. Andreae und gewöhnlichen Ritter-Fest hatten wir um 10 Uhr die Ordonnanz zu denen Augustinern, allwo Predig und Ammt ist. Um 1 Uhr sezten wir uns zur Taffel; der Herzog hatte zwar seinen Tisch besonders und nach der Breite gestellet, allein auf keinen erhabenen Stapffel wie der Kaiser gehabt, sondern à nivau mit der langen Taffel deren Rittern und an dise hart angestossen. Wir waren in der Kirchen 22, bein Essen aber nur 21 an der Zahl, weillen der Graff Gundl Althann wegen seines kräncklichen Stands nach dem Kirchendienst sofort nacher Haus gefahren. Von uns neuen Toisonisten befanden sich gegenwärtig folgende 8: Lamberg, Ulfeld, Batthyany, Kinsky, Colloredo, ich und Tarouca. Nachmittag ware sonsten hei Hoff nichts zu thun. Abends kammen die Herrschafften ins Balhaus.

Die leztere Täge dises Monaths starbe zur wiennerischen Neustatt an der Gelbsucht im 64. Jahr meiner seeligen Frau Mutter geschwistert-Kind, die verwittibte Gräffin von Hohenfeld, gebohrene Sereni, deren Mutter eine von Löwenstein gewesen.[153])

Den 1. und 2. Decembris ware kein Appartement, auch sonsten nichts hei Hoff, weillen in der Capellen der Kaiserin Frau Mutter das 40stündige Gebett gehalten wurde, welchem die Herrschafften sämmtlichen beigewohnet, wiewollen nur in privato.

Den 3. als in festo S. Francisci Xaverii fuhren die Herrschafften gegen 11 Uhr zum Gottesdienst in das Collegium S. J. in campagna, speisten darauf zu Mittag en particulier in dem Spieglzimmer und verfügten sich sodann en petite compagnie auf die Schweinen-Schütt.

Den 4. besahe mann in der Fruh die von dem Fürst Josef Wenzl v. Lichtenstein aus lauter preußischen Deserteurs zusammen gebracht und formirte Frei-Compagnie, welche nächst denen Ställen paradirte und sofort nacher Tirol abmarschierte. Abends wurde das erste Appartement seit unserer Retour von Schönbrunn in der Burg gehalten. Die Königin spillte Piquet, in der Rathstuben aber wurde der Pharaon-Tisch nach erhaltener Erlaubnus gestellet.

Den 6. ware der ordinari sonntägliche Gottesdienst und sodann offentliche Taffel auf der Königin Seiten.

Den 7. hatten wir Toison Vesper in der Hoff-Capellen wegen des morgigen Frauen Tags.

Den 8. als an des Herzogs Geburts Tag ware große Gala. Er fuhre allein ohne der Königin mit dem gewöhnlichen Corteggio nacher St. Stephan, allwo das Toison Ammt und sonstig- alljährliche Andacht

gehalten wurde. Der Taffeldienst ware auf der Seiten der Königin oder bei den sogenannten schwartzen Adler; selbe gabe im Herausgehen zum Speisen nur denen Dames und in Spieglzimmer befindlichen Männern die Hand zu küssen, weillen in der Anticamera, wo mann gespeiset, ein gar zu großes Gedreng gewesen. Die Ministres Mahlzeit in der Statt hatte heut der Fürst v. Auersperg, mit welchem mich dißfahls einverstanden und dafür an Theresiae-Tag das Tractament gegeben hatte. Nachmittag um 5 Uhr ware Stund und nach 6 gienge mann ins Ballhaus zur Opera, Catone in Utica genannt, welche wir jüngsthin an der Königin Nahmens-Tag gratis gegeben und von dem Hoff bezahlet wurde; heut aber befahle die Königin, lediglich nur für die mit dem Hoff kommende Dames durch den Cammer Fourier die Plätze aufheben zu lassen und ausser disen sonsten alles das übrige frei zu lassen, damit sich jeder wie er kunte und Platz fande, setzen möge. Der Herzog soupirte sodann en petite compagnie bei den Fürsten v. Auersperg.

Den 9. liesse mich der Herzog gegen 9 Uhr hollen und befahle mir, umwillen die Kaiserin dise Nacht an zugestossener Retentione urinae sehr schwach geworden, die erforderliche Anstalten zu machen, damit I. M. nach dero selbst eigenen Verlangen noch disen Vormittag das heilige Viaticum gegeben werden möge. Dahero ich sogleich hierüber mit dem Obrist-Hoffmeister communiciret, welcher den Cardinal Nuncium hierzu einladen liesse, da zu gleicher Zeit von mir denen geheimen Räthen und Cammerherrn, wie auch durch die Thürhüter denen Zutritts Frauen, und zwar jenen in Mantel Kleidern, denen Dames aber en sac, um halber 12 Uhr bei Hoff zu erscheinen, angesagt wurde. Wir begleiteten den Herzog aus seinen Wohnzimmern zur großen Capellen, die Männer giengen vor, ich als substituirter Obrist-Cammerer more solito gleich nach denselben und hinter meiner folgten die Hoff- und Statt-Dames; in der Capellen gabe der Nuncius den Seegen mit dem heiligen Ciborio, welches er sodann — unter Begleitung deren Hoff Capellanen, ohne Baldachin, durch die Trabanten-, Ritterstueben und erste Anticamera (allwo er sowohl in Hin- als Zuruckgehen gegen der Königin Wohnzimmer den heiligen Seegen' gabe) die daran stossende Stiegen hinauf — zur Kaiserin in die Cammer, worinnen mann einen Altar pro repositorio aufgerichtet hatte, getragen.

Hinein in die Cammer gienge niemand von Männern als die Obrist-Hoffmeister; der Herzog kniete unter der Thür und hinter selben die Cammerfreilen und ich in dem kleinen zwischen der Cammer und dem Spieglzimmer befindlichen Cabinet oder Retirade,

weillen ich die Entrée in die Cammer, n'étant que grand-chambelland par substitution, selbsten nicht habe; die übrige Dames bliben im Spieglzimmer und die Männer in der daran stossenden Anticamera. Der Nuncius reichte der Kaiserin das heilige Viaticum, welches sie in einem Sessel sitzend mit viller Andacht empfienge, und gabe sodann gewöhnlicher Massen nach geschlossener Function finitis orationibus den Seegen, worauf mann in der vorigen Ordnung, die Männer voraus, alsdann der Nuncius mit dem Hochwürdigen, nach ihn der Herzog, ich und die Dames in die Capellen, wo der Nuncius den lezten Seegen gegeben, zuruckgiengen; von dannen aber die Männer allein den Herzog wie vorhin, biß in sein Quartier begleiteten.

Uebrigens bliben die Herrschafften ganz retiriret; die Spectaclen wurden an beiden Theatris biß auf weitere Ordres verbotten und bei Hoff sowohl in der großen, als übrigen Capellen den ganzen Tag, auch die Nacht hindurch, das Hochwürdige ausgesezet. Anneben kamme alles in der Kaiserin Anticamera, sich ihrer Gesundheit halber zu informiren; und weillen es sich darmit noch disen Abend zur Besserung angelassen und I. M. die Nacht über etwas ruhiger geschlaffen, als wurde den folgenden Tag als

den 10. das Hochwürdige in denen Hoff-Capellen widerummen eingesetzet, zugleich auch die bereits in eventum ertheilte Ordre, daß mann selbes als heut in allen Kirchen der Statt ebenfahls exponiren solle, widerummen revociret; wie dann die Besserung bei der höchsten Patientin dergestalten continuiret, daß die Medici von keiner Lebensgefahr weiter nichts mehr zu besorgen schinen, mithin uns glücklicherweis nur eine fausse allarme gegeben hatten oder wie es annoch wahrscheinlicher, die krancke Frau sich schwächer und gefährlicher geglaubt als sie in der That gewesen. Nichtsdestoweniger bliben die Herrschafften noch heut und morgen unsichtbahr und der Adel beiderlei Geschlechts continuirte Vormittag und abends in der Kaiserin Anticamera zu erscheinen, um von ihrer Gesundheit Nachricht einzuhollen.

Den 12. wurde wegen des Printz Carls Geburtstag Gala angesagt, jedoch weder Kirchen, noch Taffel-Dienst, sondern lediglich Appartement gehalten.

Den 13. ware ordinari sonntäglicher Kirchengang, aber kein offentlicher Taffeldienst.

Den 14. verraiste der Herzog auf ein paar Täg nacher Marchegg zum Graffen Nickerl Palffy en petite compagnie.

Den 15. ware Appartement.

Den 18. offentlicher Gottesdienst wegen des Festi expectationis, Nachmittag abermahlen Appartement.

Den 19. verstarbe an der Retentione urinae im 71. Jahr der Feldmarschall Olivier Graff von Wallis, welcher seit der bei Krotska begangenen Cacade nicht mehr employret worden.[154] Er hatte erst unlängst eine junge Freile Kinsky, Dochter des Graffen Stephan geeheliget und anmit vermuthlich seinen Tod befördert, übrigens aber von selber einen Sohn hinterlassen, welchem er (maßen er aus seiner ersten Ehe mit einer Gräffin von Götz keine Succession gehabt) all sein Vermögen, so nicht gering ist, vermacht hat.

Eodem starbe ganz gähling im 66. Jahr der Graff Gundacker von Dietrichstein, weiland der Kaiserin Amaliae Obrist-Stallmeister, dessen Frau eine Rosenberg; er ware zwar seit wenig Tägen wegen erleidender Colica Schmertzen bettlägerig, jedoch ohne einig anscheinender Gefahr; heut fruh aber fande mann ihn wider alles Vermuthen tod im Bett.

Den 20. als Sonntags wiederummen Kirchen- auch offentlicher Taffeldienst beim Schwartzen Adler und abends Toison Vesper.

Den 21. Toison Ammt wegen des heiligen Apostels Thomae; die Königin gienge aber nicht mit zur Kirchen und mann speiste nicht en public. Hiernächst fienge auch heut in unserer großen Hoff-Capellen das 40stündige Gebett an. Dises pfleget zwar sonsten mit Anfang des Advents gehalten zu werden, massen damahlen die Eintheilung dises Gebetts für die Winterszeit in denen Kirchen beschiht. Es muß auch sothane Eintheilung immer also gemacht werden, daß die Praecedenz allzeit besagter grossen Hoff-Capellen — als in welcher offt gedachtes 40stündige Gebett sowohl in der sommer- als winterlichen Epoque (welche in zwei Semestres abgetheilet ist) anzufangen pfleget — gelassen werde. Anheuer ist mann aber von sothaner gewöhnlichen Ordnung abgegangen, weillen die Königin Willens gewesen, die erstere Täge des Advents (so aber durch das eingefallene rauche Wetter hinterstellig gemacht worden) annoch zu Schönbrunn zu verbleiben und aus diser Ursach das Gebett in der Kaiserin Capellen anfangen und selbes erst um gegenwärtige Zeit in ihrer großen Hoff-Capellen anordnen und eintheilen lassen. Die Ordonnanz ware heut, umwillen keine Predig, erst um 11 Uhr zum Hoh-Ammt und abends zur Litanei und Seegen um 7 Uhr.

Eodem verstarbe im 66. Jahr an der Colica der österreichische Hoffrath und vorhin lange Jahr gewesene Hoffmarschall-Ammts Secretari Bernard v. Pelser, ein Mann von großer Geschicklichkeit

und Doctrin, sonderlich in Rechtssachen, anbei laborios und ein sehr gutter Christ.

Den 22. und 23. wohnte der Herzog Vormittag und abends en public dem Gebett bei, die Königin aber immer incognito und hatten wir die Ordonnanz um 11 Uhr und um halber 8 Uhr.

Den 24. gienge der Herzog um halber 6 Uhr zur Toison Vesper mit dem gewöhnlichen Corteggio; zur Metten aber pflegen die Herrschafften allzeit in privato in die Cammer Capellen sich zu verfügen.

Den 25. wurde der heilige Christag gewöhnlicher Maßen gefeieret; um 11 Uhr ware Ordonnanz zur Kirchen, weillen heut keine Predig zu sein pfleget; das Toison Ammt wurde in der Hoff Capellen gehalten und der offentliche Taffel-Dienst in der Ritterstuben; nachmittags um 5 Uhr giengen die Herrschafften zur Toison Vesper, sodann ware Appartement.

Ansonsten langte disen Morgen eine Staffette von Brüssel an, mit der traurigen Nachricht, daß die dortige Frau Gubernantin, welche durch die ungemaine Sorgfalt deren Medicorum und Chirurgorum (die in der That alle nur ersinnliche Mittlen zu einiger Verlängerung eines so kostbahren Lebens angewendet) bishero so zu sagen von einem Tag zu den anderen aufgehalten worden ware, endlichen so schwach zu werden beginne, daß mann ihr seeliges End stündlich erwarte; der Herzog hielte dennoch dise Zeitung heut noch verborgen, um die Kaiserin sowohl als die Königin in etwas dazu vorbereiten zu können.

Den 26. fuhre der Herzog ohne der Königin nacher St. Stephan zu den Toison Ammt, desgleichen gienge er auch allein Nachmittag zur Toison Vesper, und wir hatten keinen Taffel Dienst.

Den 27. ware zu St. Stephan das Te Deum Laudamus wegen glücklicher Recuperirung des von denen Preußen fast gänzlich occupiret gewesenen Königreichs Böhmen.[155]) Ingleichen Toison-Ammt und wohnten beide Herrschafften sothaner Andacht bei; übrigens aber wurde sowohl der Taffel-Dienst als das Appartement abgeschaffet, weillen mann augenblicklich der Ankunfft des Curriers mit der Nachricht des erfolgten Ableibens der Ertzherzogin zu Brüssel (als welche bei Abgehung deren lezteren Brieffen würcklichen in Zügen gelegen) entgegen sahe.

Dise traurige Bottschafft und daß endlichen den 16. hujus höchst besagte Frau zu allgemainen Leidweesen deren Niderländer, welche sie adoriret haben, den Geist aufgegeben, kamme aber erst

gegen 1 Uhr mit einer Staffetta an und wurde sogleich von dem Graffen von Ulfeld, der sofort selbsten nacher Hoff sich begabe, dem Herzog gemeldet, welcher sodann die Königin, die bereits seit gestern abends von ihme hierzu vorbereitet worden, darvon benachrichtiget, der Kaiserin aber wurde die Nachricht erst Nachmittag durch ihren Beichtvatter hinterbracht.

Meines Orths nahme die Freiheit, I. Kö. H. als ein alter Diener mein Leidweesen über disen betrübten Zufall, als an welchen diser Herr aus so villen Motivis sich ungemain interessirten, schrifftlich zu bezeigen [156]) und gienge sodann abends zu ihn und verblibe bei selben biß nach seinen Nachtessen. Ich fande den Herzog, wie oben gemeldet, über die Massen betroffen; er hatte die Verstorbene selbsten mit viller Tendresse geliebt. Seinen Brudern liebt er nicht weniger und nihmt also desto empfindlicheren Antheil an dessen Betrübnus und den machenden so großen Verlust, geschweige die Affliction der Königin, welche ihn bei der ihr zutragenden ungemainen Zärtlichkeit ebenfahls mit darnider schlaget. Bei allen deme hat der Herr das Glück und Gab von Gott, daß er auch in der stärckesten Betrübnus sich alsogleich zu fassen, anbei selbe und généralement alle seine Passionen und Affecten unvergleichlich wohl zu unterdrucken und zu verbergen weis.

Übrigens wurden sogleich von heut an biß auf weiteren Befehl die Spectacles untersaget; der Fürst Emanuel v. Liechtenstein und Graff v. Ulfeld liessen sogar die Gesellschafft, welche an sicheren Tägen der Wochen bei ihnen zu sein pflegte, absagen und wurde erst ville Täge hernach wiederummen eine gehalten; die Spectacles aber bliben biß nach 6 Wochen verbotten.

Den 28. ware der Kirchendienst in der Cammer Capellen und die Königin sahe ich seit der traurigen Zeitung heut zum ersten Mahl bei den Herzog. Hiernächst wohnte ich heut einer bei den Obrist Hoffmeister zu Reglierung der Hoff Trauer angesagten Hoff Conferenz bei, nach deren Guttachten die Klage etwas kürtzer als für die Ertzherzogin Magdalena höchstseeligen Andenckens und ad exemplum der anno 1689 dahier verstorbenen pfältzischen Chur Princessin [157]) auf 4 Monath in Tuch ohne Seiden für uns Männer und in weißen Crêpe mit der Mante für die Dames angeleget werden sollen; allein die Königin verschärffte es in ihrer Resolution und verlängerte den Termin der Trauer auf 9 Monath biß an Francisci und die Livrée und schwartze Spallier biß 7 Monath hinaus, wie aus beigeschlossenen Prothocollo mit mehreren zu ersehen.[158]) Motivum erat, daß die Verstorbene ihre eintzige

Frau Schwester und anbei auch die eintzige von ihrer Lini gewesen.

Den 29. ware noch alles retiriret, mithin auch bei Hoff kein Appartement.

Den 30., als ich eben bei den Graffen Philipp Sternberg, wo ich gespeiset, nachmittags im Spillen begriffen ware, empfienge ich beiliegendes Billet von der Königin, welches sogleich allerunterthänigst beantwortet[159]) und zur bestimmten Zeit gegen 8 Uhr mich zu den Herzogen verfüget habe. Mann hatte ihme den Tod seiner Frauen Mutter mit der üblesten Art der Welt angedeutet, allein wie ich erst hier oben bemercket, diser Herr findet in sich selbsten ungemaine Ressources in dergleichen Begebenheiten und lasset die Betrübnus nicht leicht die Oberhand gewinnen; nebst deme ware er zu disen lezteren Zufahl von viller Zeit her praepariret, indeme höchstgedachte Frau schon verschiedene Attaques d'apoplexie gehabt, welche sie zu lezt ganz kindisch gemacht hatten. Uebrigens erfolgte dero Ableiben nur 7 Täge nach den Tod der Ertzherzogin, den 23. dises, an wiederhollten Schlagfluß auf den Schloß Commercey, allwo sie seit der Zeit, daß ihr Herr Sohn sein Patrimonial Herzogthum gegen Toscana vertauschen müssen, vermög Tractaten ihren Witthum gehabt und residiret hatte.

Den 31. kamme der Printz Carl zuruck von der Armée und wurde in denen unteren Zimmern auf den Controlor Gang, wo ehedessen dio Obrist Hoffmeisterinnen gewohnet, einlogiret, um nicht die betrübte Erinnerung seines vorhinigen Quartiers, worinnen er sein Beilager gehalten hatte, durch abermahlige Erinnerung der nemmlichen Wohnung zu erneueren. Er stige sogleich auf der Pastein und den sogenannten Spanninger ab und gienge gerad zum Herzog, bei welchen er auch die Königin sahe, und sofort mit demselben zu der Kaiserin Frau Mutter hinauf sich verfügte. Mann hatte ihme einen Currier entgegen geschickt, damit er spatt abends eintreffen möge, und in dem ersten Saisissement der Betrübnus entdeckte ihme der Herzog den Tod ihrer Frauen Mutter, als von welchen er nichts wuste. Das Ableiben seiner Gemahlin hatte ihme unterweegs auf der Anherorais sein Beichtvatter P. Hallerstain S. J. ankündigen müssen, an welchem mann eigends den Currier zugefertiget hatte. Er ware zwar schon vorläuffig zu diser traurigen Sicherheit vorbereitet worden, indeme der Herzog ihme jenes Postscript des Graffen Königsegg-Erpsischen Schreibens (worinnen die Nachricht, daß die Ertzherzogin ohne aller menschlichen Hoffnung und in denen lezten Zügen lige) in originali zugeschickt und er

disen fatalen Currier annoch in seinen Quartier, aber eben raißfertiger erhalten hatte. Übrigens geschahen wegen aller diser betrübten Umständen die gewöhnliche Einrauchungs-Functionen ohne der sonsten gebräuchlichen Solennitet nur von der Geistlichkeit allein und ware weder der Obrist-Hoffmeister noch ich dabei zugegen.

Anmerkungen und Anhang.

1* (99). Diese Absicht wurde nicht verwirklicht.

Das Tagebuch enthält folgende (unvollständige) Notiz über Johann Josefs Reise nach Dresden 1731:

Nachdeme ich den 16. Aprilis 1734 von I. K. M. zur Gesandtschafft nacher Coppenhagen benennet und von des H. Obrist Hoffm. Gr. Sigmund Rudolph von Sintzendorf Exc. als kais. bevollm. Minister nach selben Hoff gewöhnlicher Massen vor dem Mittagessen (nebst denen Graffen von Ostein und Herberstein, deren ersterer am russischen und zweiter am schwedtischen Hoff mit dem nemmlichen Carakter abgehen solte) declariret worden, ware meine erste Geschäfft, bei beiden kaiserl. Maj. noch selben Abends mich allerunterth. zu bedancken und nach vollendeten Dancksagungs Visiten bei denen Conferenz Ministern mich umb die baldige Expedition zu bewerben; und ob ich schon meine erstere Instruction aus der Reichscantzlei bald hernach untern (sic!) Mai erhalten,*) so verzohe es sich doch mit der Particular Instruction aus der geheimen Hoff Cantzlei noch ville Wochen, also zwar, daß ich genöthiget wurde, meine Gemahlin, welche damahlen hochschwanger ware und dannoch aus gar zu zarter Lieb nicht zuruck bleiben, weder ihrer Niderkunfft zu Wienn abwarten wolte, den 5. Junii nebst meinen zwei ältern Kindern (maßen ich die zwei jüngern Söhne bei meinem Vattern im Haus und unter seiner Obsorg zu hinterlassen für gutt befunden hatte) voraus zu schicken; und obwollen ich selber alsogleich folgen zu können mich flatirt, so muste ich doch wegen besagter Ursach der noch nicht fertig gewesener geheimen Instruction biß auf den 22. Junii verweillen.

Nachdeme ich also Tags vorhero bei beiden K. M. (bei der verwittibten Kaiserin ware ich schon zuvor zur Audienz gewesen) und den 3 durchl. Ertzherzoginnen mich allerunterth. beurlaubet, meinen gutten Freunden und den Vornehmern von Adl die gewöhnl. Abschidts Complimenten erstattet, von meinem Vattern den vätterl. Seegen bekommen, reisete ich bemelten 22. Junii als einen Dienstag gegen 6 Uhr von Wienn ab, fuhre noch selben Tags biß Riegersburg, allwo ich übernachtet.

Mittwoch als den 23. fuhre ich von Riegersburg hinweg und nachdeme ich wegen etwas verdorbener Weeg drei ganzer Täg und Nächt gefahren, kamme ich Samstags als den 26. gegen 1 Uhr nachmittags zu Dresden an.

Ich ließe alsobalden meine Ankunfft dem Graffen von Wratislau**) zu wissen thun und wolte ihme sprechen; allein ich traffe ihn nicht zu Haus an und ward von ihme gegen 4 Uhr nacher Hoff beschieden, wo ich dann (von) beiden

*) Sie ist vom 8. Mai 1734 datiert. (Siehe p. 75, Anm. 7.)

**) Seit 1733 österreichischer Gesandter in Dresden.

königl. M. zur Audienz gelassen ward. Der Königin, als einer gebohrnen Ertzherzogin küssete ich die Häad und überreichte selber das von dero Frauen Mutter, der verwittibten Kaiserin M., an sie mir mitgegebene Schreiben.*)

Es hatte höchstbesagte I. M. die Gnad, alsbaldige Ordres zu geben, daß mir das sogenante grüne Gewölb, worinnen die in Europa ihres gleichen nicht habende Schatz Kammer auffbehalten wird, gezeuget werde. Nachdeme fuhre ich das dermahlen zwar noch nicht ausgebaute Japonische Haus zu besehen, welches mit den raresten Porcellains angefüllet ist,**) die aber damahls nicht auffgestellet, sondern aus der nemmlichen Ursach des noch nicht vollständig zubereiteten Gebändes in etwelchen sehr dunklen Gewölben übereinander lagen.

Von dannen suchte ich Gelegenheit, I. K. H. des königl. Cron und Chur Printzens Friderichs meine Aufwartung zu machen, welche wegen ihren sehr schwach bestellten Hüfften nicht allein auf denen Beinen aufrecht sich halten kann, sondern immer von einen Cammer Juncker souteniret werden mus.***) An deroselben Oberhoffmaistern, den Graffen von Wackerbarth Salmour fande ich einen alten Bekanten, als der ville Zeit als Minister des verstorbenen Königs Augusti II. bei unseren Hoff gestanden und nicht allein von meinem Herrn Vattern und verstorbener Frauen Mutter, sondern auch (von) meiner Schwester und mir ein besonders gutter Freund allseitts gewesen ware.†)

Abends soupirete ich bei dem in Staatssachen dirigirenden Ministro von Bruhl in sehr zahlreicher Compagnie, welcher ein sehr junger Mann ist und in denen lezteren Jahren bei dem verstorbenen König, dessen Page er anfänglich gewesen ware, alles gegolten und von ihme zu denen wichtigsten Sachen dressiret werden solte. Seithero hat er sich durch seine gutte Freundschafft mit dem dermahligen Favoriten Graffen Sulkowski in seinem Posto und villen Credit zu erhalten gewust und erst neuerlich sich mit einer Freile von Kollobrath, einer Tochter der dermahligen Frau Oberhoffmaisterin vermählet.

Ob ich nun zwar sehr hinweg eilete, so wolte ich doch folgenden halben Tag mich noch verweillen, theils umb denen übrigen königl. Herrschafft meine Cour zu machen, als sonderlich umb der Ouverture des Landtags beizuwohnen, welche selben Morgens in großer Gala und zahlreichem Corteggio gehalten, worbei dann in Nahmen der Stände der (sic!) die Anrede an dem König gethan und dise von dem alten H. von Miltiz beantwortet, nachhero die königl. Postulata abgelesen wurden, so wohl gegen anderthalb Stünden gedauret hat.

1 (99). Dem Großherzog Franz war das Oberkommando über die böhmische Armee übertragen worden; er sollte Prag zurückerobern, das die verbündeten Franzosen, Bayern und Sachsen im November 1741 erstürmt hatten,

---

*) Konnte nicht aufgefunden werden.

**) Vgl. J. L. Sponsel (Kabinettstücke der Meissner Porzellan-Manufaktur von Joh. Joachim Kändler, 3 ff.).

***) Friedrich Christian, Sohn und Nachfolger des Kurfürsten Friedrich August II. (geb 5. Sept. 1722), litt an unheilbarer Lähmung der Füße. (Vgl. über ihn Allgem. deutsche Biographie VII, 789 ff.)

†) Josef Anton Gabaleon Graf Salmour war der zweite Sohn der Katharina Paolina Maria Balbiano aus deren erster Ehe mit dem Grafen Salmour. Dieser fiel 1690 bei der Belagerung von Cuneo. Die Witwe vermählte sich 1695 mit dem Markgrafen Karl Philipp von Brandenburg, der noch in demselben Jahre starb, worauf sie der kurfürstlich sächsische GFM. Graf August Christoph von Wackerbarth zur Frau nahm und, weil seine Ehe kinderlos blieb, den Grafen Salmour adoptierte Dieser wurde 1731 zum Obersthofmeister des Kurprinzen ernannt. (Siehe Allgem. deutsche Biographie Bd. 40, S. 449 ff. Zedler, Universal-Lexikon, Bd. 52, S 382 ff.)

und die französische Besatzung gefangen nehmen. (Österreichischer Erbfolgekrieg V, 139.)

2 (99). Elisabeth, die Tochter Peters d. Gr., hatte am 6. Dezember 1741 den russischen Thron bestiegen, nachdem an demselben Tage die Regentin Anna Leopoldowna und der noch unmündige Kaiser Iwan ihrer Würden entsetzt worden waren.

Die Krönung hatte am 6. Mai 1742 zu Moskau stattgefunden. Aus diesem Anlaß gab der russische Gesandte Ludwig Kasimir Lanczjnsky von Lanczyn ein Fest, das von 8 Uhr abends bis gegen 5 Uhr morgens währte. (Wien, Staatsarchiv.) Elisabeth erwies sich gleich von allem Anfang an als eine treue Bundesgenossin Maria Theresias.

3 (99). Nicht bloß die Erzherzogin Marianne, auch die Königin Marianne von Portugal (eine Tante Maria Theresias) feierte ihren Namenstag. An demselben Tage fuhr Erzherzog Josef, der achtzehn Monate zählte, zum ersten Male, und zwar nach Schönbrunn aus. Um 6 Uhr abends „wurde auf dem — in dem Cammer Garten zu Schönbrunn eigends aufgerichteten und von dem kö. Hof-Dantzer und Entrepreneur Selliers veranstalteten kleinen Theatro durch seine Operisten Banda die Opera, Ezio genannt, mit überaus wohl inventirten Balleten aufgeführet, welcher die a. h. Herrschafften, so sich zugleich mit einem Spiel unterhielten, aus denen Cabinets Fenstern zuzusehen beliebet; für die Dames und Cavaliers aber waren in dem Garten eigene Plätze zugerichtet, außer diesen hingegen und was nicht von Hof gewesen, niemanden hineingelassen". (Wiener Staatsarchiv.)

4 (100). Im Jahre 1694 hatte Sigismund Graf Thun den Augustinern (auf der Landstraße) drei Höfe in Hetzendorf abgekauft, die er in ein kleines Jagdschloß (das heutige kaiserliche Lustschloß) umwandelte. Nach ihm hieß dieses Schloß der Thunhof, während der Garten, der dazu gehörte und der von dem Grafen angelegt worden war, die Bezeichnung Thunwerd führte. Der Hof gelangte 1709 in den Besitz der Eleonore Barbara (geb. Gräfin Thun), Gemahlin des Fürsten Anton Florian von Liechtenstein. Ein Sohn aus dieser Ehe, Josef Johann Adam, erbte den Thunhof (nach dem am 10. Februar 1723 erfolgten Tode seiner Mutter) und schenkte ihn seiner Schwester Karoline, der Gemahlin des Grafen Franz Wilhelm von Salm-Reifferscheidt. Deren Sohn Anton erbte den ganzen Besitz. Antons Vormund aber, Fürst Josef Wenzel Liechtenstein, verkaufte am 22. Oktober 1742 den Hof samt allen Nebengebäuden und Grundstücken an die Wiener Hofkammer. Maria Theresia bestimmte nun diesen Besitz für ihre Mutter, die Kaiserin Elisabeth. Hetzendorf selbst erwarb Maria Theresia am 30. Mai 1744 von dem Deutschen Orden, dem sie dafür die vizedomischen Untertanen in Stadlau, Aspern und Unter-Gänserndorf überließ. Das Gut blieb bloß bis 1783 in kaiserlichem Besitz, in welchem Jahre es Josef II. dem Präsidenten der obersten Justizstelle, Christian August von Sailern, verkaufte. (Topographie von Niederösterreich. Herausgegeben vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich III, 240 ff.)

5 (100). Marie Karoline Gräfin Fuchs, geb. Gräfin Mollart, vormals Erzieherin, in der Folge Obersthofmeisterin Maria Theresias. Die Königin sowohl wie deren Gemahl waren ihr in innigster Liebe zugetan — hatte doch die Gräfin das Liebesverhältnis beider auf das eifrigste begünstigt. (Vgl. Arneth IV, 148.)

Die Herrschaft Summerain gehörte der Gräfin Fuchs. Maria Theresia verband mit diesem Besuche auch den Zweck, sich des Mannersdorfer Bades zu bedienen.

6 (100). Die von Karl VI. ernannten geheimen Räte hatten der Königin Maria Theresia einen neuerlichen Eid zu leisten.

7 (100). Am 15. Oktober feierte Maria Theresia ihren Namenstag, weshalb der Großherzog Franz, der sich noch bei der Armee in Böhmen befand, den Grafen Losy nach Wien gesandt hatte, die Königin zu beglückwünschen.

8 (100). Gabriel Graf Erdödi, Bischof von Erlau (1715—1744), trug „auf vorläuffiges Ansuchen bei dem königl. Cooremoniario das Evangelium, Thurribulum und Pacem ... I. M. der Königin zu und verrichtete die Funktion des Diaconi (so auch an dergleichen Nahmens- und Geburtstägen bei voriger kaiserl. Regierung, jedoch gar selten geschehen), wie nicht minder das Tisch Gebett...." Das Hochamt in der Hofkapelle zelebrierte der Bischof von Neutra, Emerich Graf Esterhazy. (Wien, Staatsarchiv.)

9 (100). „Dann wie solte man wol können genug thun — sprach Windischgrätz — für eine solche vollkommeneste Königin, welche mit denen grösten Leibs- und Gemüts Gaben gezieret, alle alte Artemisien, Zenobien und Brittannische Elisabethen samt übrigen berühmten Frauen deren alten und neuen Geschichten weit vorgehet, welche bei Anfang der so beschwärlichen Regierung und noch so jungen Jahren durch einen Riesensprung in der Staats- und Regierungs-Kunst denen ältesten, geübtesten und berühmtesten Weltmonarchen es gleich und bevor thut, welche nichts von ihrem beidseitigen Geschlecht hat als jene bewunderungswürdige Annehmlichkeit und majestätische Schönheit, welche mit tieffester Verehrung alle Hertzen zu Füssen leget, nebst der von Gott gesegneten Fruchtbarkeit, welche uns billig Vertrauen machet, welchergestalten das durchl. Ertz Haus bis an das Ende der Welt zum Trotz deren Feinden in vollkommenem Flor, höchsten Ruhm und Herrlichkeit bestehen werde...." (Sonderblatt des Wiener Diariums vom 14. November 1742.)

Irrtümlicherweise schrieb Khevenhüller „die Kaiserin" statt „die Königin". (Vgl. auch Tagebuchnotiz vom 5. Januar 1742, p. 99.)

10 (100). Johann Josefs älteste Tochter Maria Josefa (geb. 6. Dezember 1729, † 29. Juli 1798) vermählte sich 1748 mit Karl Josef Grafen Herberstein. Dieser starb 26jährig am 13. Dezember 1753. Drei Jahre später wurde Maria Josefa die Gattin des Grafen Gabriel Bethlen, siebenbürgischen Hofkanzlers, den Maria Theresia 1766 zum Obersthofmeister Albrechts von Sachsen-Teschen, Gemahls Maria Christinens, ernannte. Bethlen starb 1768.

Die zwei älteren Söhne Johann Josefs waren Johann Sigismund Friedrich (geb. 22. Februar 1732, † 15. Juni 1803) und Johann Josef Franz Quirin (geb. 30. März 1733, † 21. Februar 1792). Der erstgeborene Sohn Johann Adolf Sigismund (geb. 15. Dezember 1730) war am 21. September 1736 gestorben.

Johann Sigismund Friedrich war Kämmerer, Reichshofrat und schlug in der Folge die diplomatische Laufbahn ein: vom 7. Mai 1756 bis 24. November 1759 bekleidete er die Stelle eines kaiserlichen Gesandten in Lissabon; am 26. November 1762 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Turin versetzt, von wo ihn Maria Theresia am 11. Dezember 1771 abberief. Er wurde zum Obersthofmeister des Erzherzogs Ferdinand, bald darnach zum Prinzipalkommissär im Lombardischen ernannt und am 11. April 1775 zum Geheimen Rat ernannt. (Konzept des Dekretes im Wiener Staatsarchiv.) Im Jahre 1782 zog er sich von

allen Geschäften zurück und lebte als Privatmann teils in Mailand, teils in anderen Städten Italiens. Auf seiner Durchreise von Venedig nach Wien erkrankte er 1803 in Klagenfurt, wo er im selben Jahre verschied. Dies besagt der Denkstein in der Villacher Pfarrkirche. (Vgl. Hormayr: Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst, Jahrg. 1822, S. 479.) Im fürstlich Khevenhüllerschen Archive zu Frohnsburg befinden sich zahlreiche Briefe, die Maria Theresia eigenhändig an Johann Sigismund Friedrich geschrieben hat.

Johann Sigismund Friedrich war in erster Ehe mit Maria Amalia Fürstin Liechtenstein (geb. 11. August 1737, † 22. Oktober 1787), in zweiter mit Maria Josefa Gräfin Strassoldo vermählt. Nur aus erster Ehe stammten Kinder, und zwar Johann Josef, Karl Maria Franz Josef Klemens, Johann Franz Josef und sechs Töchter.

Johann Josefs zweiter Sohn, Johann Josef Franz Quirin, widmete sich dem Soldatenstand. Er wurde 1761 Oberst, 1771 Generalmajor, 1781 Feldmarschallleutnant. Von 1775 bis zu seinem im Jahre 1792 erfolgten Tode war er Inhaber des Infanterieregiments Nr. 12. (Kriegsarchiv.) Er war vermählt mit Maria Josefa Gräfin Schrattenbach (verw. Guidobald Josef Graf Dietrichstein), die später den Fürsten Franz Gundaker Colloredo heiratete.

Ihn überlebten drei Söhne: Johann Josef, Johann Vincenz, Franz S. Anton.

11 (101). Nach dem Tod des Kaisers Franz schied Fürst Auersperg aus diesem Amte.

12 (101). Sinzendorff bekleidete das Obersthofmeisteramt vom November 1724 bis Januar 1747.

13 (102). „... Solchemnach hatte der erste königl. H. Obristhofmeister mit dem neuen zweiten H. Obristen Hofmeistern Grafen v. Stahremberg sich nach der ersten königl. Anticamera verfüget und ihme seinem untergebenen zweiten Obristen Hofmeister-Staab unterm Baldachin gewöhnl. Maßen vorgestellet, nach welchem der erste königl. H. Obristhofmeister wieder in die Rath Stuben zurückgegangen und nach einer kurtzen Verweilung mit dem neuen Obristen Hofmarschallen H. Grafen v. Kevenhüller sich in die königl. Ritterstuben begeben und unter dem daselbstigen Baldachin vor dem Tisch in der Mitte stehend besagten neuen Obristen Hof Marschallen so wohl dem allda versammleten Amts Secretario und übrigen Hoffmarschallischen Gerichts Assessorn, so alle in schwartz tüchenen Mantelkleidern angekleidet erschienen, als auch denen übrigen von dem Hof Marschall Staab ebenfalls vorgestellet. ...“ (Hofprotokell.)

14 (102). Konnte nicht aufgefunden werden.

15 (102). Nur einen Status vom Jahre 1741 konnten wir ausfindig machen (Wien, Staatsarchiv), und zwar den folgenden:

Num	Officia	Personale	Besoldung
1	Obrist Hofmarschall . . .	— — — — — — — — —	1200
1	Amts Secretarius	Franz Alexander Härtl . . .	700
5	Assessores	Karl Leopold von Kriegsau .	800
		Georg Wilkowitz	800
		Johann Begontiaa	800
		Johann Alxinger	500
		Johann Augustin Romani . .	500

Num	Officia	Personale	Besoldung
	Sup. Num.	Johann Christoph Aigner	
		Franz Ertl	
		Franz Brätsch	
1	Registrator	Wenzel Josef Keyl	108
1	Expeditor	Ferdinand Hönninger . . .	108
1	Protokollist	Josef Fahy	150
1	Kanzlist	Franz Geisenhoff	150
	Sup. Num.	Tobias Tanner	
1	Rait Handler	Johann Klepautsch	100
3	Amts Trabanten	Ludwig Natali	80
		Johann Parzer	80
		Paul Bernhardt	80
	Sup. Num.	Josef Kimbel	
1	Hofquartier Meister . . .	Franz Raison	500
6	Hof Fouriers	Franz Robinet	450
	N. B. Deren Numerus solle	Josef Eberl	450
	nach Absterben auf 4	Johann Ohnesorg	450
	wirkliche und 2 Sup.	Anton Prandtner	450
	Num. reduzirt werden.	Philipp Bäber	450
		Christoph Bertl	450
	Sup. Num.	Leopold Kössler	
		Max Meichßner	
4	Einspäninger	Andre Lechner	450
		Antoni Pruckner	450
		Jakob Lindenmüller	450
		Johann Koller	450
1	Hof Profoß	Franz Geittinger samt dessen Lieutenant und Stecken-Knecht	400

Gegen diesen oben ausgemessenen Besoldungen werden die vorhin aus dem Hof Kuchl Amt genossene Kostgelder von 1. Jan. dies Jahrs angerechnet, völlig aufgehoben, dahingegen selben künftig wie bereits der Anfang gemacht worden, die ausgemessene Besoldungen bei dem Statt Banco richtig werden bezahlt und jenen, so weniger als 1000 fl. an Besoldung haben, die Assignations Arrha fürohin nachgelassen werden.

Übrigens wird der Hofmarschall denen ihme Untergebenen, so hermit neu aufgenohmen worden, zu bedeuten haben, daß, nachdeme der Zustand des Aerarii und gegenwärtige Zeiten eine größere Gehalts Ausmessung nicht gestatten, dieselbe sich anmit zu begnügen haben werden.

Maria Theresia.

(Intimation an die Hofkammer, 11. März 1741. Wien, Staatsarchiv.)

Graf Khevenhüller erhielt als Obersthofmarschall 1200 fl. und außerdem 2000 fl. Geheimratsgehalt. (Intimation an die Hofkammer, 20. November 1742.)

Noch folgendes sei erwähnt: im ganzen gab es (mit den überzähligen) 11 systemisierte Assessorstellen. Khevenhüller beantragte 1743, es möge noch

eine zwölfte kreiert und die Taxe von 500 fl. (Hälfte der Besoldung, die ehedem ein Assessor bezogen hatte), welche „vormahlen bei Resolvirung eines Assessors" zu erlegen war, auf 400 fl. herabgesetzt werden.

Maria Theresia resolvierte: „weillen der Hoff und dicasterium ohnedem sehr vermindert seind, gedenckhe die assessores vor jezt nicht zu vermehren, die wohl mit der Arbeit kleckhen werden." (Vortrag Khevenhüllers s. d. 1743. Wien. Obersthofmarschallamt.)

Im Oktober 1742 war der Expeditor Ferdinand Hönninger gestorben. Khevenhüller machte daher am 24. Juni 1743 einen Besetzungsvorschlag. Diesen genehmigte Maria Theresia, wonach eine Vorrückung stattfand und der Akzessist Franz Josef Geittinger die Stelle eines überzähligen Kanzlisten erhielt. Aber aus Khevenhüllers Vortrag erfahren wir auch, daß Faby — über 26 Jahre beim Hofmarschallamt gedient hat und erst nach dieser Zeit in die mit 150 Gulden dotierte Stelle eines Expeditors eingerückt ist. Khevenhüller führt Klage über den kleinen Status des Personals; man habe ungemein viel zu tun, müsse daher auch an Sonn- und Feiertagen, sogar während der Nachtzeit arbeiten. Schließlich bemerkt er, es ginge wohl nicht mehr an, die Taxe wie bisher bei der österreichischen Hofkanzlei zu erlegen. Denn laut Entschließung der Königin sei die Trennung erfolgt und das Hofmarschallamt als eine unabhängige Stelle anzusehen.

Maria Theresia genehmigte Khevenhüllers Besetzungsvorschlag und resolvierte zugleich, es sei „die Tax unterdessen in depositum beim Hoffmarschall zu behalten, bis weitrer Befehl". (Wien, Obersthofmarschallamt.)

16 (103). Vgl. S. 97, Anm. 3.

17 (104). Dieses Datum ist unrichtig; denn Prinz Karl, der seit dem 15. November 1742 das Oberkommando führte, übergab es „ad interim" dem FM. Grafen Khevenhüller, und zwar am 15. Dezember, an welchem Tage er nach Wien abreiste. (Vgl. Österreichischer Erbfolgekrieg IV, 645.) Karl langte (nach dem Hofprotokoll) am Abend des 16. Dezember in Wien an.

18 (108). Vgl. Starzer, 309 ff.

19 (111). Das Kreditiv für den Burggrafen Friedrich Ludwig zu Dohna ist vom 3. Dezember 1742 datiert. „Er ist von Mir vornehmlich befehliget worden — schrieb Friedrich II. an demselben Tage an Maria Theresia — E. M. zu erkennen zu geben, wie sehr Ich Mich über das zwischen Doroselben und Mir glücklich hergestellte gute Vernehmen erfreue und daß Ich jederzeit eine der angenehmsten Bemühungen Meiner königlichen Regierung darin beruhen laßen werde, selbiges mehr und mehr zu befestigen und unauflöslich zu machen. . . ." (Original, Wien, Staatsarchiv.)

Im Juli 1744 wurde Dohna abberufen, um „in gewißen Angelegenheiten" nach Stuttgart zu gehen; ihn sollte bis zu seiner Rückkehr der Legationssekretär van der Hellen vertreten. (Friedrich II. an Maria Theresia, Berlin, 18. Juli 1744. Original, Wien, Staatsarchiv.)

20 (112). „Allerunterthänigste Amtserinnerung" des Obersthofmarschalls Fürsten Auersperg. S. d. (Original, Wien, Staatsarchiv.)

Nachdeme E. kö. M. aus vielen erheblichen Ursachen erfunden, dero Staats Canzlei von der Oesterreichischen Hoff Canzlei abzusönderen und bei der erstern ein besonderes Capo als Hof Canzler in der Person des Grafen von Ulefeld anzusezen, welcher allein die auswärtige Geschäften und geheime Hanß Sachen, nicht weniger in so weit ein Hof Canzler sonsten respectu deren Hof Ämteren

ein Influenz gehabt, dieserwegen das erforderliche besorgen, die Oesterreichische Hof Canzlei hingegen wie die königl. hungarische und böhmische allein die Provincialia und was dahin gehörig, respiciren solle, und mich dessen vermittels des anligenden copeilichen Decreti zur Wißenschaft a. g. erinneren laßen,*) benebst a. h. einen Vorschlag anverlangt, wie in Ansehung des mir dermahln a. g. anvertrauten Obrist Hof Marschall Amts und deren dahin einschlagenden Geschäften forderist, was das Justiz Weesen anbetrift, eine sichere Norma zu stellen und zu halten seie.**)

Also zu dessen a. gehors. Folge habe E. kö. M. a. u. vorstellen sollen, welchergestalten das Obrist Hof Marschall Amt an denen k. u. k. Höfen jedesmahln eines deren ersteren Hof Ämteren gewesen, welchem Inhalt der untern Kaiser Ferdinando II. ausgestelten Instruction an der k. u. k. Hof Staat***)

1. die Besorgung deren Curialien und Pollicei, dan

2. die Administrirung der Justiz über alle, so in kaiserl. oder königl. Diensten stehen oder des Hof Schuzes genüßen und nicht durch besondere Privilegia ihren etwo angebohrnen oder aus anderer besondern Ursach einem Foro schon unterworfen bleiben.

Was nun die erste Gattung der Obrist Hof Richterl. Activität concerniret, so hat diese mit keiner Instanz eine Influenz und darum gestehet das Obrist Hof Marschall Amt keiner Canzlei das geringste Einsehen zu, in Erwegung, wan in dem Curiali oder Politico an der k. und k. Hof Staat etwas neüerlich einzurichten oder das vorige zu verbeßeren oder aber abzustellen oder auch in materia deren Gesandtschaften zu entscheiden vorfallet, ein solches jedesmahl immediate an I. K. oder K. M. gebracht, darüber von a. h. denoselben immediate die Sach resolviret und entschieden oder aber in rebus majoris momenti zur Conferenz deren Ministrorum unter dem Praesidio des Obristen Hof Meisters ad deliberandum übergeben und nach abstatten Conferential Referat die a. h. Resolution des öftern selbst eigenhändig oder durch das Obrist Hof Meister Amt gewöhnlichermaßen dem Obrist Hof Marschall Amt intimiret wird, wie solches die in verschiedenen Fällen unzahlbar sich geäußerte Casus bestättigen und in frischen Andenken beruhen werden.

Belangend das zweite und Justiz Weesen, so erstreket sich des Obrist Hof Marschallens Jurisdiction über die Territoria Aulica und wo das Hof Laager sich befindet, und oben erwehnte in k. und k. Schuz und Bedienung stehende Personen, über welche bei denen vorfallenden Civil und Criminal Begebenheiten das Recht zu sprechen die Macht und Authorität übergeben ist.

Wan jemand über ein von dem Obrist Hof Marschall Amt geschöpftes Urtl sich beschwärot und die Revision oder Recursum ad summum principem zu nehmen sich gemüßiget gefunden, seind die Supplicata immediate an I. K. und K. M. gestellet und überreichet worden. Von Zeit Kaisers Rudolphi I. biß auf die Zeit Kaisers Ferdinandi II. ist von einem oesterreichischen Hof Canzler oder Canzlei nichts bekant gewesen, wie dan in des leztern Hof Staat Beschreibung†) neben denen vier Hof Ämteren nur folgende Consilia und Canzleien, als Consilium

*) Dieses Dekret liegt nicht bei. Siehe hingegen Fellner-Kretschmayr III, Nr. 56, p. 479 (Handschreiben an den Obersthofmeister d. d. 1742, II, 14).

**) Vgl. ibid. III, Nr. 57, C, p. 494 ff.

***) Es dürfte jedoch die Hofstaatsordnung Ferdinands I. (vermutlich von 1537) gemeint sein, welche die Vorlage für alle späteren Hofmarschallinstruktionen geworden ist. (Ibid. II, Nr. 12, I. B, p. 121 ff und Nr. 12, II. A, p. 126 ff

†) Fellner-Kretschmayr II, Nr 12, III, X, p. 216 ff

intimum, Consilium imperiale aulicum, Consilium camerae aulicum, Consilium aulae bellicum, Consilium aulico hungaricum et Consilium aulico bohemicum zu erfinden seind; folglichen haben I. K. und K. M. gemeldte Revisions, Restitutions und Recurs Sachen durch die Reichs Hof Räthe deliberiren und die a. h. Resolutiones von daraus dero Obrist Hof Gericht intimiren laßen, welches bis ad annum 1650 continuiret hat, alwo vermög des anligend- untern 30. Julii an dero Obrist Hof Marschallen ergangenen Decreti mitgegeben worden,*) die von dem Reichs Hof Rath an ihme kommende Revisionen von seinen Sentenzen zwischen alhier anwesenden Hofbefreiten und Hof Juden, ohne I. kais. M. Vorwißen nicht statt zu thuen, sondern wan sie gesuchet werden, dessen allozeit vorhero I. kais. M. immediate nacher Hof berichten und deroselben a. g. Resolution darüber erwarten sollen. Worauf erfolget, daß nach a. h. Befund und Gefallen I. K. und K. M. die Revisions- und andere Resolutiones teils von dem Reichs Hof Rath bis ad annum 1679 testibus actis, teils aber auch von der immittels aufkommenen oesterreichischen Hof Canzlei als zugleich geheimen Hauß Canzlei intimiret und expediret worden seind; welche kais. a. g. Befelch bißhero zwar a. u. angenommen, dardurch aber selbige Canzlei für kein Obergericht, sondern allein für ein Mittel, durch welches der Kaiser ihm, Hof Marschallen, bis daher zu befehlen Beliebnus getragen, agnosciret worden.

Diese Veränderung ist dan die Ursach gewesen, daß, wo vormahlen die Reichs Hof Räthe und die Reichs Canzelei, dero Amtsbedienten und Familien gleich anderen Hof Canzleien der kaiserl. Obrist Hof Marschallischen Amts Jurisdiction unweigerlich untergeben gebliben, sich dieser alleinigen Ursach halber hiervon zu entziehen gesuchet und sogar in der Wahl Capitulation Kaisers Josephi und Caroli die Exemption zu bewürken beflißen gewesen; weiln auf gemelte Art dieselbe per indirectum in revisorio zur oesterreichischen Hof Canzlei als ein Provincial Stelle zu Urtl und Recht gezogen wurden, deme dan auch andere königl. Hof Canzleien nachgeamet und aus gleichbemerkter Ursach der Obrist Hof Richterlichen Jurisdiction zu entziehen und ohne Richter an dem k. und k. Hof Laager zu stehen gesuchet.

Diesen Anstoß aber also durch gegenwärtig- ergriffenes Mittel und gemachte Absönderung der geheimen Hof- und Hauß- von der oesterreichischen Hof Canzlei E. kö. M. nunmehro allerweisest gehoben haben.

Ergibet sich demnach, daß auch in Justiz Sachen und was in diese Materie einschlaget, immediate zu E. kö. M. nach bißheriger Gewohnheit die Revisiones, Restitutiones etc. genommen und durch dero geheime Hof- und Hauß Canzlei vorgetragen und expediret werden müßen und zu der oesterreicherschen Hof Canzlei nicht gezogen werden können, immaßen demselben nach E. kö. M. a. h. Entschlüßung, gleich der k. hungarisch- und böheimischen Hof Canzleien nichts anderes als die Provincialia zu respiciren eingeraumet worden.

Widrigens erfolgete der alte Anstoß und mißhelliget, daß die andere Hof-Stellen und Mittel, als die Hof Cammer, Hof Kriegs Rath, die königl. hungar. und königl. böheim., siebenbürg., niederländische Hof Canzleien und übrige dem Obrist Hof Richterlichen Amt untergebene Personale dieser Jurisdiction zu entziehen sich bemühen wurden, weiln sie hierdurch als personae aulicae unter ein Provincial Hof Canzlei unterzogen wurden. Es erfolgete auch hieraus jenes Absurde, daß, wan E. kö. M. aus Oesterreich in ein Dero Erb Königreichen sich begeben, daß in denen, wehrenden dasigen Aufenthalt vorfallenden burgerl. oder

*) Beilage I.

peinlichen Casibus von dem Obrist Hof Gericht geschöpften Urtl und Recht, die Revision oder Recurs in Oesterreich gesuchet werden müste. Endlichen erfolgete, daß die dasige königl. Hof Canzlei ad exemplum dieser oesterreichischen ex paritate rationis das Revisorium und eine Obereinsicht über dero königl. Obrist Hof Gericht zu prätendiren nicht unbillich anstünnen wurden; welchen und noch anderen mehreren Inconvenienzen nicht anders als durch die leztlich a. h. geschöpfte Entschlüßung gesteuret wird, daß von dero Obristen Hof Gericht zu E. königl. M. die Revision und andere Recursus in Justiz Sachen genommen und in dero geheimen Hof Canzlei untersuchet, zum Vortrag und Entscheidung gebracht und sofort von danen expediret werden.

Es wird auch hieraus nicht die geringste Confusion, wan man anderst herzu nicht den Anlaß macht, entstehen, sintemahln solche damahln nicht entstanden, als der Obrist Hof Richterl. Zwang und das Justiz Weesen an allen k. und k. Hof Stääten und Hof Laagern von vielen Saeculis her, sonderlich bei dem a. durchl. Erzhauß von Rudolpho I. in der gebührenden Dignität, Activität und Vorzug jederzeit gewesen und wo man von einer oesterreichischen Hof Canzlei nichts gewust, bis solche erst unter Ferdinando III.*) zur gegenwärtiger Weesenheit den Ursprung genommen, auch anfänglich das ganze Collegium in einem Hof Canzler und zweien secretariis et simul referendariis bestanden ist.

Die Materien seind auch bei dem Obrist Hof Marschall Amt nicht in so großer Anzahl, sofern nur nicht alle Kleinigkeiten angenommen werden; sie erforderen auch keine wochentliche, zu geschweigen tägliche Berathschlagung und werden die Currentia wie vormahln durch den Hof Canzler und zustellenden geheimen Hof Secretarium, dan die wichtigere Sachen mit Zuziehung einiger Räthen wie vormahln leichtlich besorgen und bestritten werden.

Benebst seind auch die Materien keiner Dingen von solcher Beschaffenheit, daß dieselbe mit der Provinzial oder oesterreicherschen Canzlei einen Zusammenhang hätten, imaßen so viel die bißhero sich geäusserte Jurisdictions Irrungen betrift, werden diese sohin, wo nicht alle, doch vielen Teils verhindert werden mögen, wan man über die abgestatteten Amtsberichte, statt deren pro eo casu abgefasten Resolutionen eine absolute Regul und Decision gemacht hätte, so annoch zu Vermeidung dergleichen Irrungen und hieraus entstehenden Auflaufs des Hofs zu bewerkstelligen ist.

Die Schranken deren allhier befindlichen vielerlei Gerichtbarkeiten seind auch anderen bekant und wan es nöttig, wird es bei E. kö. M. beruhen, in dergleichen seltenen Zufällen dero oesterr. Hof Canzlei auch hierüber zu vernehmen und über dero abstattendes schriftliches Referat, wie es auch in anderen Begebenheiten öfters geschehen, andere zu berathschlagen und dero königl. Resolution durch dero geheime Hof Canzlei eröfnen zu laßen.

Die Hoffreiheiten und Judenschuz seind vormahln von der Reichs Canzlei, nachhero, als die geheime Hof Canzlei entstanden, zugleich von dieser und sofort hernach von beeden expediret worden, wie solches anligende Resolution d. d. 23. et praes. 29. Augusti 1679 unwidersprechlich bestättiget und den darin gemachten Unterschied dahin eröfnet, daß die erstere die Hofstaat zu folgen und immittels ihr Gewerb zu Wienn zu sperren verbunden worden.**)

---

*) Die österreichische Hofkanzlei ist 1620 (also unter Ferdinand II.) von der Reichskanzlei abgetrennt worden.

**) Beilage II.

Obwohln nun dieses in das Politicum loci mit einlauffet, seind doch vorhero ohne Vernehmung der Burgerschaft und der N. Oe. Regierung oder der oesterreicherschen Hof Canzlei dergleichen christlich- und jüdische Hoffreiheiten ertheilet worden, auch respectu deren lezteren bis anhero niemand vernommen, sondern die Juden Freiheiten absolute von der geheimen Hof Canzlei ausgefertiget worden; wurde sich aber dießfalls in futurum ein Anstand äußeren und die oesterreicherische Hof Canzlei zu vernehmen sein, wird derselben gar nicht decoros fallen dörffen, an E. kö. M. ihre Erinnerung schuldigster Maßen abzustatten, indeme sie hierdurch dero a. h. Willen befolget, welche Erinnerung und der ganzen Sache Beschaffenheit ferrer E. kö. M. zur a. g. Resolution dero geheime Hof Canzlei vorzutragen haben wird. Es wird aber auch dessen gar nicht nöttig sein, weiln bei jeziger Einrichtung in Handwerks Sachen eine Hof Commißion mit Subjectis v. allen Instantien angestellet ist, welche in hac materia privilegiorum ihre gutachtliche Berichte an E. kö. M. abzugeben hat. Warumen sollen und können diese gutachtliche Berichte nicht zur königl. geheimen und warum zur oesterreicherischen Hof Canzlei abgereichet werden, indeme sothane Hofbefreite fürderist zu Bedienung der k. und k. Hof Staat und das Hoflaager zu folgen ursprünglich angenommen werden und annoch hierzu in denen erteillenden Freiheiten ausdrüklich verbunden werden, also, da diese Hoffreiheiten indulta regia et personalia seind, welche nicht nur in Österreich, sondern in allen übrigen Erb Königreichen und Länderen ihre Würkung und Effekt haben sollen, aus ihrer natürlichen Eigenschaft, von der kön. geheimen Hof- und Staats Canzlei und nicht von einer Provincial Canzlei ausgefertiget werden müßen, weiln ein österreicherisches Provincial Privilegium extra territorium nicht angesehen wird.

Das Hof Quartier Wesen ist ein immediates dem Obrist Hof Marschall Amt anklebendes Regale, welches unter keiner Einsicht einer Canzlei stehet. Die Einrichtung der Hof Quartier Ordnung de anno 1669*) und alles in diese Materie einschlagendes von größerer Wichtigkeit ist durch gehaltene Hof Conferenzen berathschlaget, die übrigen Sachen auf den Vortrag eines jeweiligen Obrist Hof Marschallens von I. kaiserl. M. resolviret, mithin niemahln pro re mixti fori, sondern pure aulica angesehen und gehalten worden. Daß zu Beschreibung der Hof Quartier von dem Stadt Magistrat Commissarii zugezogen werden, geschiehet darummen, daß selbe zusehen, was man der Hof Quartier Ordnung gemäß denen Hofleüthen zu bewohnen anweiset und daß man keinen beschwäret. Dieses geschiehet in allen Erb Königreichen und Erbländeren, wohin sich die k. und k. Staat und Hoflaager verfüget und subsistiret, ohne daß derentwillen in anderen Länderen denen königl. Hof Canzleien beigefallen wäre, gegen dem k. und k. Obrist Hof Marschall dießfalls oder in andere Weege eine Jurisdiction oder aber eine Erkentnuß sich anzumaßen; äußeret sich eine Beschwärde, wird solches E. kö. M. vorstellig gemacht und nach des Obrist Hof Marschallens Vernehmung entweder von E. kö. M. selbst entschieden oder vermittels anordnender Conferenz und abstattenden a. u. Vortrag, ohne einer nöttigen Hof Canzlei entschieden. Bei Ansuchung deren Bau Freijahren hat es ebenmäßig dermahln lediglich an des Obrist Hof Marschallen Amts gutachtlichen Bericht beruhet und ist ohne dieß ein schon festgesteltes Sistema, wie die ansuchende Freijahre nach Proportion des aufführenden Gebäudes, welches durch das Hof Quartier Amt in Augenschein

*) Menčik (Beiträge zur Geschichte der kaiserlichen Hofämter. Archiv für österreichische Geschichte, 87 Band, p. 472) erwähnt bloß die Ferdinandeische Instruktion d d. 1637, XI. 16, welche Leopold I. am 23 Juni 1657 bestätigte

genommen wird und die beilegende Riß und Bau Unkosten untersuchet, zu erteillen seind; darüber auch in zweiffelhaften Zufall die geheime Hof Canzlei, gleich die oesterreicherische, der Billichkeit nach zu arbitriren vermögend sein wird.

Und obschon alle diese in das Justizweesen und sonst in das Curiale et Politicum einlauffende Activität an sich selbst mit der Eigenschaft einer Staats- oder Hauß-Canzlei keine Verwandtschaft zu haben vorgewendet werden wolte, so kan dieselbe noch weniger mit einer Provincial Canzlei verknüpfet werden; als da hieraus unvermeidentlich erfolgete, daß bei jedermahliger Veränderung des königl. Hoflaagers das Revisorium und übrige in das Justiz und anderes politisches Weesen einlauffende Sachen aus eben denen jenigen Principiis, worauf die oesterreicherische Hof Canzlei sich zu gründen gedenket, zu jenes königl. Reichs- oder Landes Hof Canzlei, worinnen pro tunc das königl. Hoflanger sich befindete, ebenmäßiges Vorrecht praetendiren und sofort das königl. Obrist Hof Gericht imerhin bald jener, bald dieser Hof- und Provinzial Canzlei gleichsam subordinirt sein müste, welches doch so indecoros für ein dergleichen vornehmes Hof-Amt als unpracticirlich zu sein, von selbst in die Augen fallet.

Aus dieser kurzen Vorstellung werden demnach E. kö. M. a. g. erfinden, wie es nötig gewesen seie, dero geheime Hof- und Staats Canzelei von der österreicherischen abzusönderen und mit besonderen Capo zu versehen, und wie alle bei dem königl. Obrist Hof Gericht fürfallende ad revisorium kommende Justiz Sachen von demselben besorget werden können, hingegen wie indecoros als unthunlich es wäre, das königl. Obrist Hof Marschall Amt in Ansehung dessen Praerogative und Activität einer Provinzial Hof Canzlei zu unterziehen und dardurch das in dero geheimen Räthen, Präsidenten, allen Hof Dicasterien, dan in Hof Chargen und anderen Bedienungen bestehendes Personale aulicum einer Landes Instanz zu unterwerffen.

Also hab ein solches dero a. h. weitern Entschließung überlaßen und mich zu königl. Hulden a. u. empfehlen wollen.

I. (ad p. 278).

Copia. Von der röm. kais. auch zu Hungarn und Böheimb königl. M. Erzherzogen zu Oesterreich etc., unsers n. g. Herrn wegen deroselben Rath, Cammerern und Obristen Hof Marschallen Herrn Heinrich Wilhelm Grafen und Herrn von Stahremberg etc. hiemit in Gnaden anzuzeigen. A. h. ermelt- I. kais. M. haben sowohl aus der zwischen dero Hof-Kriegs-Raht, Cammerern, General Commissario und Landobristen in Oesterreich u. d. E. Herrn Ernst Herrn von Traun etc. und denen Ferdinand Daniel Permannischen Erben versirenden und von ihme, Herrn Obrist-Hof-Marschallen unlängst mit Gutachten nacher Hof gegebenen Praetensions-Sachen, als auch sonsten gn. abgenommen, was maßen die Revisiones von allen bei dem Obrist Hof-Marschallichen Gericht ergehenden Sentenzen (ohngeacht, daß die darbei intereßirte beklagte, sowohl Christen als Juden, I. kais. M. eigene Unterthanen und unter dero landesfürstl. Schuz und Jurisdiction allhie angesessen sein) immediate für den kais. Reichs-Hof-Raht, ohne I. kais. M. einiges Vorwissen gezohen werden wollen; nachdeme aber hieraus allerhand Confusiones und schädliche Praejudicia entstehen, also ist I. kais. M. a. g. Willen und Befehl hiemit, daß er, Herr Obrist-Hof-Marschall hinführo einigen dergleichen von dem Reichs-Hof-Raht an ihn kommenden Revisionen von seinen Sentenzen

zwischen alhie anwesenden Hofbefreiten und Hof-Juden ohne I. kais. M. Vorwissen nit statt thuen, sondern, wan sie gesucht werden, dessen a. z. vorhero I. kais. M. immedinte nacher Hof berichten und deroselben ferrere a. g. Resolution darüber erwarten solle.

(Wien, Staatsarchiv.)

II. (ad p. 279).

Copin. Dekret an den Hofkammer-Vize-Präsidenten und angesetzten Obrist-Hof-Marschallen Herrn Johann Quintin Grafen Jörger zu Tollet.

... Er werde sich zu erindern wissen, daß in der anno 1660 wegen der hofbefreiten Kauff- und Handwerks-Leuth ergangener gn. Haubt-Resolution u. a. gemessen vorgesehen, daß diejenig, welche ihre Hoffreiheiten von der N. Oe. geheimben Hof Canzlei erhalten, dem kais. Hof zwar zu folgen schuldig sein, benebens aber gleichwohlen alhier zu Wienn einen offentlichen Laden, ungehindert des kais. Hofs Abwesenheit halten mögen, entgegen aber diejenigen, so ihre Hof Freiheiten von der Reichs-Canzlei haben, der kais. Hofstatt zu folgen gehalten, alhier zu Wienn und anderwärts aber, wo der kais. Hof sich nicht befindet, dergleichen offentliche Laden zu haben oder ihr Gewerb fortzutreiben ihnen verbotten sein solle.

Dieweiln sich nun dermahlen bei I. kais. M. von hinnen genommener Abreiß der Fall und Zeit, obbesagte g. Resolution zum Vollzug zu bringen, sich ereignet, als hat er, angesetzte Herr Obrist-Hof-Marschall auf derselben Execution mit Nachdruck zu halten.

(Wien, Staatsarchiv.)

Referat des österreichischen Hofkanzlers.
S. d. (Abschrift. Wien, Staatsarchiv.)

E. kö. M. hat allermildest gefallen, einen Vorschlag abzuforderen, wie in Ansehung des Obrist Hof Marschallen Ambts und derer dahin einlauffenden Geschäfften eine sichere Norma vest zustellen, nach welcher sowohl die oesterreichische geheime Hoff Canzlei als auch die Staats- und Hauß Canzlei sich zu richten hette.

Die Natur derer beeden Canzleien gibet die Maßregulln von selbsten an die Hand.

Die Verfaßung der oesterreichischen Hoff Canzlei ist, das Politicum provinciale und judiciale in denen oesterreichischen Ländern zu besorgen und folget mithin von selbsten, daß was immer dahin einigen Einfluß hat, ohne Zerrittung des Systematis und viele daraus besorglichen Unordnungen nicht wohl könne abgezogen werden.

Dargegen kommen der Staats- und Hauß Canzlei ihrer Aigenschafft nach alle Geschäfften zu, welche das Universum betreffen, wie ingleichen auch die Vorfallenheiten, so sich bei Hoff quoad curialia ergeben oder mit fremden Ministris zutragen.

Nach solcher Cynosur und institutmäßiger Beschaffenheit derer beeden Canzleien ist unschwehr zu beurtheilen, in wie weit der Hoff Marschall der oesterreichischen Hoff Canzlei und in waß Fällen derselbe der Staats- und Hauß Canzlei unterzustehen habe?

Das Amt eines Obrist Hoff Marschallens theilet sich haubtsächlich in zweierlei Functiones ab, alß

erstens in das Ceremoniale bei Hoff wie auch auf denen Reisen und in publiquen Einzügen, wohin mann auch zehlet den Schutz, so er denen frembden Ministris zu ertheilen oder in so weith er auch sonsten in Ansehung dererselben sein Amt zu handlen hat.

Zweitens in der Hoff-Jurisdiction, welcher alle unterworffen, so in E. kö. M. Diensten stehen oder in andere Weege sich des Hoff Schutzes zu erfreuen haben, die alleinige Landes Mitgliedere und Universitäts Membra ausgenohmen, welche in Krafft derer besonderen Freiheiten ihren foro ordinario zugethan verbleiben.

Die erstere Gattung der Hof Marschallischen Ambts Activität ist das aigentliche Objectum, worüber der Staats- oder Hauß Canzlei das Obereinsehen gebühret, maßen dieses Departement mit dem Provinciali, Politico und Judiciali keine Verknüpfung hat, sondern ohnmittelbahr den Hoff und die bei selben revidirende Bottschafften und Gesandte angehet.

Wie dann eben dahin auch gehöret die Verleihung derer Hoff Quartieren sowohl allhier alß wo immer der Hoff sich befindet, maßen hierinnen einem zeitlichen Obrist Hoff Marschallen niemahlen Ziil und Maaß gesezet, sondern nur jene Beschwärden, so einige Partheien gegen die übermäßige Quartier Anschreibung inzuweillen fürgebracht, behörig untersuchet worden.

Waß aber den zweiten Theil des Hoff Marschall Ambts, nemmlichen den Gerichtszwang und das Justiz Weesen betrifft, so hat dieses mit der Sphaera einer Staats- oder Hauß Canzlei, wie es jedermann von selbsten in die Augen fallet, nicht die mindeste Connexion, sondern im Gegentheil eine solche Beschaffenheit, daß es von der oesterreichischen Canzlei, welche das Politicum und zugleich das Revisorium zu besorgen hat, ohne höchster Confusion nicht wohl kann abgetrennet werden.

Dieses lasset sich nicht wohl füglicher und mehrers überzeugend beweisen, alß wann mann von Rubrique zu Rubrique gehet und bei jeglicher den evidenten und unabsönderlichen Zusammenhang darstellet.

Die Haubt Rubrique bestehet in jenen Beschwehrschrifften, so bei E. kö. M. über die Hoff Marschallische Bescheid und Erkantnußen in denen alda schwebenden Rechtssachen fast täglichen übergeben werden.

Die Entscheidung sothanner Anbringen erfordert ihrer Natur nach eine Collegialüberlegung, welche in mehrern Räthen zu bestehen hat, theils weillen in zweiffelhafften Rechtssachen die Pluralität derer Stimmen obschon abhänglich von E. kö. M. a. h. Resolution den Außschlag geben muß, theils weillen in publico einen gar widrigen Eindruk mache, wann es vermerkete, daß die Aussprüche und Urtheill, so ein ganzes Dicasterium geschöpfet, am a. h. Orth der Censur nur eines oder des anderen unterligen solten.

Neben deme aber ereignen sich fast täglichen solche Zufäll, die keinen Verschub leiden, sondern eine alsogleichs und wohlüberlegte Berathschlagung erheischen, gleichwie es in casibus moratorii und anderen Personal Executions Begebenheiten sich des öfftern zutraget.

Wie schiket sich nun zu allem disen die Staats- oder Hauß Canzlei, so in einem Canzler und Rath bestehet, welche beede, wie bekant ist, mit viel wichtigern Geschäfften überladen seind? Und wie stehet dahero zu hoffen, daß sie nebst der aufhabend- höchstmühesamben Staats-Expedition zugleich operoso

Process Arbeithen übernehmen und sogar die tägliche Currentsachen mit jener Celerität befördern könne, wie es die Justiz erheischet?

Solten aber auch in derlei Justiz Sachen noch andere Canzleiräthe zugezogen und diesen der Vortrag anfgebürdet werden, so entspringende darauß keine andere Würkung, als daß denen übrigen Canzleien das höchst nöthige Personale entzogen, die Räthe auseinander gesezet und viele weit mehrers importirende Deliberationes gehinteret wurden.

So sihet mann auch sonsten keine erdenkliche Ursach, die E. kö. M. bewegen könte, die hofmarschallische Rechts-Sachen von ihrem uhralten Canal ab- und an eine andere Canzlei zu leithen. E. kö. M. fürnemste Ministri, welche fast sammentlich Lands Mitgliedere seind, werden durch die oesterreichische Canzlei in revisorio geurtheilet; warumben solten die geringere Räthe und Bediente sich derselben entziehen?

Da bevorab, wo die mehreste Clagsachen sich auf hier gemachte Schulden gründen und soforth auch nach denen hiesigen Landt-Gesäzen erörteret werden müssen, ja einige Causae von einer solchen Natur seind, daß auch die Obrist Hoffmarschallische Jurisdictions Genoßene, wie zum Exempel in Ausziehungssachen, bei der allernidrigsten Instanz zu recht stehen müßen.

Die zweite Rubrique ist die Untersuch- und Abthuung aller Jurisdictions Irrungen, so sich zwischen den Obrist Hoffmarschallen und anderen Stellen ereignen. Hierüber kann der Vortrag nicht wohl durch eine andere Canzlei geschehen, als welche zugleich die übrige Tribunalien zu vernehmen und E. kö. M. a. h. Resolution an selbe zu intimiren hat, sonderlich wo die Schrancken derer alhiesig so viellerlei Gerichtbahrkeiten niemanden so vollkomen als der oesterreichischen Hoff Canzlei bekannt sein mögen und eine an sich natürliche Sach ist, daß der Obrist Hof Marschall, sobald er sich eines Jurisdictionseingriffs gegen andere Instanzen beklaget, die Remedur bei jener Canzlei suchen müßen, welcher die besagte Tribunalien unterworffen seind, und die folglich die a. h. Befehl an selbe zu dirigiren hat.

Unter der dritten Rubrique verstehet mann die Ausfertigung derer Hof Freiheiten und des Juden Schutzes. Beedes schlaget tieff in das Politicum provinciale ein und werden sonderlich die Hof Freiheitten, zumahlen selbe auf lauter burgerl. Gewerb gehen, schon seith vielen Jahren nicht mehr verliehen, bevor mann nicht die Regierung mit ihren Ambtserinnerungen, dise aber die burgerliche Zunfften wegen ihres darunter so mereklich versirenden Interesse darüber vernohmen hat, gestalten ohne disem, in wie weith die implorirte Hoff Freiheit der Burgerschafft schädlich oder unnachtheillig auch dem Publico nuzlich seie, ohnmöglich beurtheilet werden kann. Unzählige Anstößigkeiten ereignen sich zwischen denen Hoffbefreiten und burgerlichen Professionisten, wo es gemeiniglich auf den Verstand derer Privilegien und auf das, wass die Landeswohlfarth erheischet, ankommet. Wie schwär aber müste hierinnen der Staats- oder Hauß Canzlei fallen, ein gegründetes Arbitrium zu nehmen, da sie ja von dem disorthigen Detaillo und Landes Verfaßung nicht wohl so genau informiret sein kann?

Und wie dedecoros wäre allenfals der oesterreichischen Hoff Canzlei, wan sie in Sachen, so ohnmittlbahr ihre Sphaeram angehen, für eine andere Canzlei nur gleichsam den Canal zu Vernehmung derer politischen Stellen abgeben solte? In summa die Privilegia in allen Ländern werden bekannter Dingen allein durch die Provincial Hoff Canzleien ausgefertiget, und da die Hoff

Freiheiten von ganz gleicher Natur seind und alß Indulta personalia an einige Künstler und wohlverdiente Leuthe verlihen werden, so ergibet sich die bündige Schlußfolge von selbsten.

Eine fast gleiche Beschaffenheit hat es mit der vierten Rubrique in Ertheillung derer Quartier Freijahren, alß welches in allen Ländern pro re mixti fori angesehen und dahero bei denen Provinzial Hoff Canzleien tractiret wird. Auch alhier seind bei Anschreibung derer Quartieren zweierlei Commissarii, nemblichen von Obrist Hoff Marschallen und von dem Statt Rath. Die erstere sehen auf das Quartier Regale, die leztere aber darauf, damit der Burgersmann über die hergebrachte Proposition eines Drittels nicht beschwehret werde. Und auf eben dise Weise wird auch das Augenliecht eingenohmen, alß offt es umb die Außmeßung derer Freijahren zu thun ist, umb zu erheben, wie weith sich die Bau-Unkosten erstrecken. Und folglichen auf wie viele Freijahr einzurathen der Billichkeit und der bisherigen Observanz gemäß seie.

Daraus aber fliesset von selbsten, daß sothanne Arbitrirung derer Freijahren mit der Aigenschaft einer Staats- oder Hauß-Canzlei gar keine Verwandschafft, sondern in Gegentheil in das Provinciale oder Politicum die alleinige Influenz habe, auch sonsten gar kein solides Fundament sich eußere, warumben von der im Eingang angezogenen Grund Regul und waß in all anderen Provinzen üblich ist, solle abgegangen werden.

Und dieses ist, a. g. Frau, der Vorschlag, wie die Canzleien nach ihrer beedseitigen Aigenschafft und ohne allbesorglicher Irrung, so vill dem Obrist Hoff Marschallen betrifft, ohnmasgebigst können abgesöndert werden, und es geruhen darbei E. kö. M. versichert zu sein, daß mann bei sothannen Abtheilungs Plan nichts anderes zum Zweck führe, als die gute Ordnung, dann die höchst nöthige Subordination derer Stellen und endlichen auch die Justiz in ihrem unverzögerten Lauff zu erhalten, anbei unzähligen Colisionen auszuweichen, mithin alles zu vermeiden, waß immer dero a. h. Dienst nachtheilig sein könte.

21 (112). Dekret an den Obersthofmarschall Grafen Johann Josef Khevenhüller. Wien, 26. Dezember 1742. (Original im Obersthofmarschallamt, Konzept im Staatsarchiv.)

„Von der zu Hungarn und Böheim königl. M., Erzherzogin zu Oesterreich etc., ... dero Cammerern, würcklichem geheimen Rath und Obristen Hofmarschallen Herrn Johann Josef Grafen von Khevenhüller hiemit anzudeuthen: n. h. gedacht I. k. M. hätten wegen derer nach bekanntlich beschehener Absönderung dero geheimen Staats- und Hauß-Hof-Cantzlei von der oesterreichischen Cantzlei zwischen dem Obristen Hof Marschallen und der leztern in Revisions Recursen und sonsten sich geäußerter Differentzien auf die darüber gepflogene Hof-Conferential-Berathschlagung und diesseitig in Sachen n. u. gethanen Vortrag die a. g. Resolution, in was I. kö. M. hegende Gesinnung wegen des Obristen Hof Marschalls als dero Obristen Hof Richters eigentlich bestehe, und wie a. h. dieselben es sonderlich mit der Revision derer bei dem Obristen Hof Marschallen gesprochen werdenden Rechtsangelegenheiten fürs künfftige gehalten haben wollen, unterm 24. d. zu Ende lauffenden Monaths und Jahrs folgender Gestalten allermildest zu eröffnen geruhet.*) Wie daß nemblich das Revisorium bei ihme, Herrn Obristen Hof Marschallen, verbleiben, derselbe jedoch ad majora gebunden sein und diesen

*) Beilage A.

Revisionen kein hofmarschallischer Assessor, sondern seithen von der kö. hungar. Hof Canzlei der Hof Rath Hüttner, von der kö. böheimischen der Hof Rath Turba, von der oesterreichischen der Hof Rath Pelser, von dem Hof Kriegs-Rath entweder der Hof Kriegsrath Schloissnig oder Dreyling und endlich von seithen der N. Oe. Regierung der Regierungsrath Spaun denenselben beiwohnen sollen. Wann dann auch etwas von Siebenbürgen, Niederland oder Wälisch Land vorkämme, so wäre ebenfahls von dorther allemahl ein Rath darzu zu ziehen; der Actuarius aber könne ein hofmarschallischer Assessor sein. Es würde annebens auch von I. kö. M. die von seithen der oesterreichischen Hof Canzlei prätendirte Dependenz wie nicht minder von allen andern andurch gänzlich aufgehoben und hätte er, Herr Obrist Hofmarschall, mit gedachten Canzleien in Freundschafft zu correspondiren oder gemeinschaftlich mit denenselben die Vorträge zu machen. Und wäre also er, Herr Obrist Hofmarschall, obrister Richter von allen. Dahingegen derselbe sich in keine Provincialia einmischen solle. Schließlichen suspendiren I. kö. M. dermahlen noch dero Resolution wegen der Hof Befreiten und gedenken, die gegenwärttige ehender absterben zu lassen als zu vermehren.

Welchemnach sothane allermildest geschöpffte königl. Resolution und Gesinnungen nicht nur ihme, Herrn Obrist Hoffmarschallen Graffen von Khevenhüller, auf n. g. Befehl zu dessen Wissenschaft und Nachachtung hierdurch fördersambst intimiret, sondern auch an alle Capi derer Hofstellen und Dicasterien unter einstens mitgetheilet werden, damit dieselbe die benöthigte Nachricht davon haben und auf sein, des Herrn Obristen Hofmarschallen, jedesmahliges Verlangen die obbenannte oder aber auf dem Verhinderungs Fahl andere von ihme aus obgedachten Hofstellen zu begehrende Räthe bei demselben zu erscheinen wissen mögen. . . .“

(Konzepte der übrigen Dekrete befinden sich gleichfalls im Wiener Staatsarchive.)

A. (ad p. 285).

Handschreiben der Königin an Grafen Sinzendorff. D. d. Wien, 24. Dezember 1742. (Original, Wien, Staatsarchiv.)

Lieber Graf Zinzendorff.

Auß der Beilag ist zu ersehen, worinnen meine Resolution wegen des Hoffmarschalls als Meines Obrist Hof Gerichts Jurisdiction bestehe und wie ich es sonderlich mit der Revision deren bei dem Hof Marschall Amt gesprochen werdenden Rechtsangelegenheiten gehalten wissen will.*)

Diese meine Resolution hat demnach der Graf alß Obristhofmeister gesambten Hofstellen auf das sondersambste zu intimiren, damit ein jede darvon Nachricht habe und sich nach solchem hinführo zu richten wisse.

Maria Theresia.

22 (112). Im Obersthofmarschallamte angestellte Recherchen sind erfolglos geblieben.

23 (113). Vgl. „Österreichischer Erbfolgekrieg“, Band V, 243 ff. — Belle-isle hatte den während des Marsches erlittenen Verlust auf 7000 bis 8000 Mann geschätzt. (Ibid. 250, Anm. 3.)

*) Vgl. Fellner-Kretschmayr III, 57 C, 495 ff.

24 (115). Specification deren Lebensmitteln, wie hoch solche in Preis währender Belagerung in Prag seind verkauffet worden:

1 ℔ Rindfleisch	2·22
1 ℔ Kalbfleisch	2·—
1 ℔ Schweinfleisch	1·12
1 24pfündiger Scheps	29·48
1 junges Lämel	21·—
ein Fasan	8·—
1 Rebhünl	1·30
1 wilde große Enten	4·—
1 detto kleinere	3·15
1 Kapaun	3·30
1 alte Henne	1·30
1 junges Hünl	1·30
1 Spennfärkel	14·—
1 Gans	8·—
1 alter Haas	3·—
1 kleiner Haas	1·12
1 paar junge Tauben	2·—
1 Spatz	—·05
1 ℔ Schunken	1·30
1 ℔ Cervellati	3·—
1 ℔ Speck	2·—
1 ℔ Butter	1·21
1 ℔ Schmalz	1·30
1 ℔ Baum Oehl	1·—
1 geraucherte Zungen	4·—
1 6pfündiger Karpf	16·—
1 5pfündiger Hecht	16·44
1 Barm	12·—
1 Apfel	—·03
1 Birne	—·04
1 ℔ kleine Fischel	1·35
Stockfisch sonsten um 4 kr.	—·34
1 Häring	—·20
1 ℔ ord. Käß	1·—
1 Strich Brod Mehl	20·—
1 Strich feines Mehl	60·—
1 detto Erbsen	25·36
1 detto Linsen	25·31
1 detto Gruppen	54·—
1 detto Hirsch Brein	25·36
1 Seitel Salz	—·15
1 Schock Eier	15·—
1 frisches Ei	—·27
1 Kuh	200·—
1 ord. ungarischer Ochs	400·—
1 ungarischer Ochs, so Feldmarschall Belle Isle selbsten erkaufet	500·—
1 Kalb von 3 Monat	70·—
1 Kalbskopf	9·—
1 Seitel Milch	—·36
1 ℔ Reis	—·36
1 Indian	30·—
1 kleiner Indian	15·—
1 Kehl Ruben	—·06
1 gelbe Ruben	—·03
Brod, sonst um 3 kr., für	—·24
1 Laibel schwarz Commis Brod	—·30
1 Laibel weisses Brod	1·—
1 ℔ Pferdfleisch	—·15
1 Strich Gersten	12·—
1 Strich Haber	8·—
1 Zentner Heu	5·—
1 ord. Bund Stroh	1·30
1 Vaß Bier von 4 Eimer	20·—
1 Eimer Bier, davon sonsten das Seitl um 4 kr.	24·—

25 (115). Vgl. Österreichischer Erbfolgekrieg VIII, 362 ff.

26 (115). Siehe Schels, Österr.-militärische Zeitschrift 1829, X. Heft, S. 57.

27 (115). Karl (III.) Philipp, Kurfürst von der Pfalz, geb. zu Neuburg am 4. September 1661, war das siebente Kind des Kurfürsten Philipp Wilhelm von der Pfalz aus dessen zweiter Ehe mit Elisabeth Amalia Magdalene von Hessen-Darmstadt. (Vgl. über ihn Allgemeine deutsche Biographie XV, 331 ff.)

28 (116). Karl (nicht Christian, wie Khevenhüller irrig vermerkt) Philipp Theodor (geb. 11. Dezember 1724) war seit dem 17. Jannar 1742 mit Elisabeth Augusta, der ältesten Tochter des verstorbenen Pfalzgrafen Josef Karl von Sulzbach, vermählt. Die Großjährigkeit hatte er mit seinem 18. Lebensjahre erreicht. (Vgl. über ihn F. J. Lipowsky, Karl Theodor Churfürst von Pfalz-Bayern, Herzog zu Jülich und Berg etc., Sulzbach 1828, und Allgemeine deutsche Biographie XV, 250 ff.)

29 (117) „Gestochen und verlegt durch J. J. Lidl, kön. M. pr. et Univ. Kupferstecher. In Stern Hoff in Schulder Gasl wohnhafft." Eine ausführliche Beschreibung im Wiener Diarium 1743.

30 (118). Das Wiener Staatsarchiv verwahrt folgende Aktenstücke und Korrespondenzen, welche Eugen O'Roverke, den Agenten des Prätendenten Jakob Stuart teils betreffen, teils von ihm stammen:

1. Vollmacht für O'Roverke (Verhandlungen mit Karl VI.) d. d. 1727, April 18. Original.

2. Urkunde, kraft deren der Prätendent seinem Agenten die Würde eines Peers und den Titel eines Barons of Carha verleiht, d. d. 1727, Mai 24. Original.

3. Urkunde, kraft deren der Prätendent ihm den Rang eines Visconnt of Breffeny verleiht, d. d. 1731, Juli 13. Original.

4. Berichte O' Roverkes an Jakob Stuart aus Wien 1727—1742. (Original-Konzepte.)

5. Schreiben von und an O' Roverke. (Konzepte und Originale.)

31 (120). Vgl. Arneth II, 220 ff.

32 (121). Der „blaue Hof" bildet den Kern des heutigen sogenannten neuen Schlosses. (Vgl. Topographie von Niederösterreich V, 701, die jedoch als Besitzer des blauen Hofes bloß nennt: Sebastian von Plörstein bis 1623, Freiherrn Gottfried von Eibiswald, Feldmarschall Daun.) Das neue Schloß entstand durch den Umbau des blauen Hofes, den Maria Theresia überdies durch Zubauten vergrößerte. (Ibid. 703.)

33 (121). Diese Liste liegt nicht bei.

34 (123). Nebst Sigismund Kollonitsch waren am 26. November 1727 zu Kardinälen promoviert worden: Didacus de Astorga y Cespedes, Erzbischof von Toledo; Philipp Ludwig Graf Sinzendorff, Bischof von Raab; Giovanni di Motta, Kanonikus in Lissabon. (Bericht des Kardinals Cienfuegos, d. d. Rom, 29. November 1727. Wien, Staatsarchiv.)

35 (124). Das Dekret ist vom 23. März 1743 datiert. (Wien, Staatsarchiv.)

36 (126). Extrait du regître des résolutions de L. N. & G. P. les seigneurs états de Hollande et de Westfrise.

Du samedi, 2 février 1743.

Ayant délibéré par ressomption sur la lettre de L. H. P. du 8 décembre de l'année passée où le mémoire qui avait été présenté le même jour à L. H. P. par Mr. le baron de Reischach, envoyé extraordinaire de la reine d'Hongrie et de Bohême, était joint et inséré dans les notules du 11 du même mois, et principalement sur le troisième point y conçu, concernant l'assistance ultérieurement requise, sur quoi L. N. et G. P. ont accepté, le 11 décembre dernier de vouloir s'expliquer plus clairement après qu'elles avaient prises leurs résolutions sur les deux premiers points de la manière que leurs députés en ont donné connaisance à la généralité le 14 décembre.

On a trouvé bon et entendu qu'on doit aviser à la généralité de la part de cette province que L. N. et G. P. ayant le tout scrupuleusement pesé, conçoivent que la bonne foi et les intérêts de la République exigent que l'Etat satisfasse aux engagements auxquels il s'est obligé envers la maison d'Autriche, et qu'il en donne une résolution fixe et entre en suite en déljbération tant avec la reine d'Hongrie et de Bohême qu'avec le roi de la Grande Bretagne qui a contracté aussi bien que la République le même engagement avec le défunt em-

pereur sur la manière la plus prudente et la plus efficace dont on pourra y satisfaire.

Que sur ces fondements L. N. et G. P. ayant examiné le traité de l'an 1732, elles trouvent qu'il demande de la République en premier lieu un secours de 5000 h. et puis un plus grand du quel on devait convenir, et enfin l'assistance de toutes ses forces.

Que L. N. et G. P. ont déjà consenti par leur résolution du 24 juin 1741 dans le secours de 5000 h. à bonifier en argent pour un an avec 840000 fl. suivant l'évaluation spécifiée dans ce même traité, ce qui ne donne cependant pas la faculté dans le cas pressant à celui qui doit assister, de le donner en troupes ou en argent, mais bien à celui qui a besoin de l'assistance d'en faire le choix que la quote de cette province à la susdite somme a été payée dans les premiers mois de l'année passée.

Que L. N. et G. P. ont donné de plus par leur résolution du 28 août dernier leur consentement à une autre somme, nommément de 1600000 fl., ce que l'on a porté le 30 du même mois par proposition à la connaissance de L. H. P. en requérant les provinces d'y donner pareillement leur consentement et de les réaliser par leur fournissement, mais qu'il n'y a été acquiescé jusqu'à présent que par la Zeelande, pendant que la province de Hollande et de Westfrise a déjà payé au comptoir général 480000 fl. en compte de sa quote ainsi que cela avait été accepté par les députés de L. N. et G. P. à la généralité le 14 décembre avec le témoignage de leur bienveillance et promptitude de vouloir satisfaire au reste aussitôt que les confédérés y auraient consenti.

Que de plus on doit tâcher à la généralité et même employer tous les devoirs et instances efficaces et réitérées que non seulement y soit consenti aux sommes susdites de 840000 fl. et de 1600000 fl. par toutes les provinces et que le payement en soit fait sans délai, comptant les 840000 fl. pour le secours de la première armée et les 1600000 fl. pour celui de la seconde, mais qu'on donne aussi pour l'année courante, en cas que les affaires ne parviennent pas à un accommodement, un secours non en argent, mais réellement et par un corps de troupes dont on doit convenir ultérieurement du nombre avec les puissances qui y sont intéressées, et qu'en en doit donner connaissance et en faire communication tant à S. M. la reine d'Hongrie et de Bohême qu'à S. M. britannique qui a fait déclarer à L. H. P. d'être résolu de satisfaire à ses engagements et d'assister cette princesse avec toutes ses forces, de même qu'on doit y entrer avec les ministres de ces puissances en délibération pour convenir des autres princes qu'on pourra requérir de plus pour assister cette reine, comme sur les moyens et les mesures pour les employer là où ils pourraient être écoutés et être de la meilleure utilité qu'au même temps il conviendra de faire les arrangements sur la destination des troupes tels qu'on ait soin d'éloigner la guerre des frontières de la République.

Qu'il doit être dirigé dans le concert à tenir avec les alliés d'une façon que la République ne soit pas chargée au-dessus de ses forces et que les troupes que la République donnera, ne passent pas le 20000 h. dont la cinquième partie peut consister en cavalerie ou dragons qu'on même temps on doit délibérer sur les moyens qui pourraient aboutir à rétablir le repos aussitôt qu'on pourra l'obtenir, et qu'il faudra convenir des conditions qui y seront propres, et auxquelles on doit tâcher de parvenir pour satisfaire aux engagements que la République a contractés.

37 (127). Über Trauns Dispositionen und den glücklichen Verlauf der Schlacht bei Camposanto vgl. „Österreichischer Erbfolgekrieg“ VIII, 128 ff.

38 (128). Vgl. Arneth II, 185.

39 (128). Das Staatsarchiv verwahrt bloß den folgenden zwischen Franz und Anna Maria von der Pfalz abgeschlossenen Vertrag: Convention ou pacte de famille passée entre S. A. R. François III, duc de Lorraine et de Bar, Grand-duc de Toscane et S. A. E. douairière Palatine concernant les allodiaux du Grand-duché de Toscane. Vienne, le 31 octobre 1737.

40 (130). Harrach litt ungemein infolge der Verlegenheiten, die ihm aus seiner Stellung zu dem niederländischen Rat in Wien und dem Conseil privé in Brüssel erwuchsen. Ausführlich ergeht er sich darüber in einer Denkschrift, die er am 9. Januar 1742 an die Königin einsandte. (Wien, Staatsarchiv.)

Auch seinem Vater und dem Grafen Tarouca gegenüber äußerte er zu wiederholten Malen den Wunsch, abberufen zu werden. Und als diesem Verlangen Rechnung getragen ward, da sagte Harrach, er habe achtzehn Monate auf dem Platze geschmachtet, bis seine Erlösung gekommen sei. (Freundliche Mitteilung des Herrn Dr. F. Menčik, gräfl. Harrachschen Archivars.)

41 (130). Vgl. Österreichischer Erbfolgekrieg V, 278 ff., 284 ff.

42 (132). Vgl. L. Lewis, Geschichte der Freimaurerei in Österreich 10 ff., der auch die Namen der Mitglieder der betreffenden Loge („zu den drei Kanonen“) bringt. Die Zusammenkunft hatte (nach Imhof, Historischer Bildersaal V, 1177) im Margaretenhofe am Bauernmarkt stattgefunden.

43 (133). Johann Leopold Bärnklau Freiherr zu Schönreith (geboren 1700 zu Kreuzberg im Briegschen) wurde am 9. Juli 1734 Oberst und kam 1736 zum General-Quartiermeister-Stab. Im Jahre 1738 war er Chef des Generalstabes der gegen die Türken rückenden Armee und am 29. März 1739 Generalmajor. Als solcher schlug er die Türken am 21. Juli bei Illáncsa. Am 13. Februar 1742 erfolgte seine Ernennung zum Feldmarschalleutnant. Die glückliche Wendung, welche 1742 die Dinge in Oberösterreich und in Bayern nahmen, war nächst Khevenhüller dem FML. Bärnklau zu verdanken; deshalb erwähnte ihn auch jener in fast allen seinen Berichten mit Auszeichnung. Bärnklau fiel am 10. August 1746 bei Roddofreddo. (Österreichischer Erbfolgekrieg IV, 244, Anm. 1.)

44 (133). Daraus darf mit Recht gefolgert werden, daß Maria Theresia dem Feldmarschall nicht bloß die scharfe Kritik nicht verübelte, die er an den Verfügungen des Hofkriegsrates geübt hatte, sondern sie vielmehr als berechtigt ansah. Prinz Karl und Khevenhüller bemühten sich, mit einander gut auszukommen. Karl repräsentierte das Initiative, Khevenhüller das erwägende Element. So ergänzten sich beide. (Österreichischer Erbfolgekrieg IV, 740, Anm. 1.)

45 (135). Decretum an den königl. Kämmerer und N. Oe. Regimentsrat, Franz Jakob Grafen von Brandeis als interims angesetzten Obristen Hofmarschallen. Wien, 14. April 1743. (Wien, Staatsarchiv.) Die Abschrift liegt dem Tagebuche nicht bei.

46 (137). Dieses Schriftstück liegt nicht bei.

47 (139). Wörtlich übereinstimmend mit der im Wiener Diarium (Extrablatt [zu Nummer 37] 8. Mai 1743) enthaltenen Beschreibung.

48 (139). Nicht vorhanden.

49 (140). Im Januar war die Nachricht nach Wien gekommen, es sei der Kurfürst von Mainz, Philipp Karl von Eltz (gewählt am 9. Juni 1732), gefähr-

lich erkrankt. Der kurmainzische Gesandte in Wien, Freiherr von Erthal, deutete an, „daß umb jenen, welche eine üble Wahl dörfften durchdringen wollen, durch den Sinn zu fahren, keine Zeit zu versäumen wäre, indeme man zu Maintz in Sorgen stünde, daß eine solche Wahl durch Drohungen oder Gewalt in der Eil dörffte erzwungen werden wollen".

Es fand daher auf Befehl Maria Theresias am 20. Januar eine Ministerialkonferenz bei dem Grafen Starhemberg statt, der Königsegg, Ulfeld, Kinsky und Colloredo zugezogen wurden; man beantragte, den Grafen Karl Cobenzl, sobald die Todesnachricht eingelaufen sei oder schon früher unter irgendeinem Vorwand nach Mainz zu schicken, und unterbreitete zugleich der Königin den Entwurf der Instruktion, die ihm mitgegeben werden solle. (Abschrift des Vortrages s. d. Wien, Staatsarchiv.) Aus dieser vom 23. Januar 1743 datierten Instruktion erfahren wir, wie sich der Wiener Hof zu der Frage der Neuwahl gestellt hat; er wollte verhüten, daß das Erzkanzleramt einem Anhänger Frankreichs oder Bayerns zufalle. Graf Schönborn, Bischof von Bamberg und Würzburg, hielt sich damals in Wien auf; um seine Meinung befragt, gab er den Rat, „dahin zu sehen, daß kein geborener Fürst und ehender ein Frank oder Ober Rheinländer, als ein Maßler oder Nieder Rheinländer zu dieser ersten churfürstlichen Würde gelange".

Über die Gesinnung der einzelnen Kandidaten äußerte er sich dahin, „daß von dem Breitenbach zu Büresheim nicht viel Gutes zu hoffen, der nunmehrige Churfürst und damahliger Thum Cantor von Eltz ein gutgesinnter Maßler, doch alt; Graf von Ostein devot; Freiherr Casimir von Sickingen ein Erbunterthan und vernünftiger Mann; der Vicarius generalis von Hoheneck wie auch der Freiherr von Bassenheim sehr alt, doch gute Patrioten wären; der Freiherr von Ingelheim zwar gewöhnlichermaßen ein Prätendent seie, aber schwerlich zur churfürstlichen Würde gelangen und endlichen der Freiherr von Kesselstatt für gut maintzisch und pfältzisch gehalten würde, zugleich aber als ein gescheidter und solcher Kandidat anzusehen stünde, welcher seiner persönlichen Eigenschaften und Verwandtschaft halber große Hoffnung haben dörfte".

„Gegen Kesselstatt — heißt es in der Instruktion — ist inzwischen ein nicht unwahrscheinlicher Verdacht dahero entstanden, daß ihn Belleisle seinem Hof als ganz an Frankreich ergeben beschrieben. Allein da er von allen für einen vernünftigen und gescheidten Mann gehalten wird, so ist nicht möglich, daß bei gegenwärtigen Umbständen er nicht erkennen solte, daß des Erzstifts, des Reichs und der Christenheit Wohlsein nicht nur von der Rettung, sondern von der Wiederherstellung und Ergänzung Unseres Erzhauses abhanget.... Und kombt noch überdies dem Freiherrn von Kesselstatt zu statten, daß Chur Trier in ihn viel Vertrauen setzet, auch Graf Colloredo das beste Zeugnus demselben beileget.... Umb Chur Bayern*) und dessen Anhang bei denen Thum Capitlen überhaubt verhaßt zu machen, wäre die von verschiedenen Orthen bestättigte Nachricht auszubreiten, wie daß von einigen dahin angetragen werde, zum Unterhalt des anmaßlichen Reichs Oberhaubts einige Bißthümer, nahmentlich Augspurg, Freysingen und Regenspurg zu saecularisiren.... Die übrige Mittel müssen sich erst, wann er, Unser gevollmächtigter Minister zu Mainz, die Gesinnung eines jeden Individui genauer ergründet haben wird, ergeben.... Und haben Wir zu hoffen Ursach, daß von beeden Seemächten gar gern einige

*) Von kurbayrischer Seite ward „gar stark" für den Herzog Theodor von Bayern „gearbeitet".

Goldsummen werden angewendot werden, umb in einer so wichtigen Vorfallonheit die französischen Absichten zu zernichten. . . .“

50 (141). Anton Otto Botta Marchese d'Adorno hatte bereits in den Monaten November und Dezember 1740 den Wiener Hof in Berlin vertreten. Er wurde für einige Zeit nach St. Petersburg geschickt; seinen Posten versah indessen (September 1742 bis März 1743) Graf Heinrich Richecourt, dem darnach die Administration Toskanas übertragen wurde. Graf Kaunitz weilte seit August 1742 in Turin, wo am 1. April 1744 sein Nachfolger Richecourt eintraf. Am 20. April verließ Kaunitz Turin. (Vgl. Arneth, Biographie des Fürsten Kaunitz, S. 64.)

51 (142). Gleichlantend mit der im Wiener Diarium (Extrablatt zu Nr. 41 vom 22. Mai 1743) enthaltenen Beschreibung.

52 (143). Fürst Josef Wenzel Liechtenstein war 1737 zum Botschafter in Paris ernannt worden, das er am 28. Februar 1741 verließ. Heimgekehrt, wurde er General der Kavallerie. Den Posten in Paris versah Ignaz Johann von Wasnor. (Vgl. Falke, Geschichte des fürstlichen Hauses Liechtenstein III, 167 ff.)

Das eigenhändige, an den Grafen Khevenhüller gerichtete Schreiben Karls VI. lautet folgendermaßen:

Liber Statthaltor!

Wyl etwan ausgelegt werdten kento das, was don Coloredo verlihen, geschehen wer, weyl etwan eurs altern Sohn lobwirdig undt mit meiner ganzlichen Zufridenheit rühmlichen Betrag undt gute Eigenschaften nicht sattsamb ansehето, mir aber genugsamb undt mit meiner Approbation beknndt ist, wie lobwürdig er sich in allen aplicir, auffuhr undt hervorthue, auch seine Verrichtungen mit mein Vergnügen verricht hat, so hab zu euren Trost undt eures Sohns weytern Anfrischung himit eigenhandig euch dises bezaigen wollen, will auch aus eben diser Ursach ihm, euern altisten Sohn, wegen seiner guten Capacitet undt Auffihrung, auch Vernunft, die er bis anhero bezaigt, die sonderbahre Gnadt bezaigen, euch undt ihn hiemit gnädigst zu versichern (welchs sonst, ehe sich die Casus eraignen, nicht genaigt, noch gewohnt bin), dass er nach euren Abgehen in die von euch so lang versorgte Stell eines N. Oe. Statthalters einzutreten hab, wan er anders nicht zu selber Zeit auf ein andere Waiss nacher Forderung meins Dienst undt so schon versorgt sein solte, wie es mein Dienst undt ihn anstandiger were. Ihr werdt aber auss villen Ursachen meines Dienst undt auch weil sonst nicht vorlaufig solche Versicherungen gibe, dise euch undt euren Sohn beschehendte Gnadt in genau undt engisten Geheimb halten undt ich verblib eur gnadigster Herr.

Carl. Laxemburg, den 6. Mai 1737.

(Fürstlich Khevenhüllersches Familienarchiv. Frohnsburg.)

53 (144). Treffen bei Simbach, 9. Mai 1743. Im ganzen fielen 867 Gefangene in die Hände der Sieger. (Österreichischer Erbfolgekrieg IV, 766.)

54 (146). Es liegt bloß die Beschreibung der Krönungsfeier bei. (Gleichlautend mit dem im Wiener Diarium — Sonderblatt zu Nr. 41 — vom 22. Mai enthaltenen Berichte.)

55 (147). Dieser Bericht liegt nicht bei. Fünf Standarten und ebensoviele Geschütze waren erobert worden. (Österreichischer Erbfolgekrieg IV, 766.)

56 (147). Dem Tagebuche liegt bloß die Liste der Kämmerer bei. Die Liste der geheimen Räte brachte das Wiener Diarium Nr. 43 vom 29. Mai.

57 (148). Liegt nicht bei.

58 (152) Dingolfing war am 17. Mai 1743 erstürmt worden. (Vgl. darüber Österreichischer Erbfolgekrieg IV, 775 ff.)

59 (153). Extrait du registre des résolutions de L. H. P. les seigneurs états généraux des provinces unies des Pays-Bas.

Du vendredi, 17 mai 1743.

Sur le rapport qui ont fait M. M. de Randwyk et autres députés de L. H P. pour les affaires étrangères, après en avoir délibéré, il a été trouvé bon et arrêté de requérir et d'autoriser par ces présentes les dits M. M. de Randwyk et autres députés de L. H. P. pour les affaires étrangères d'entrer en conférence avec M. le baron de Reischach, envoyé extraordinaire de S. M. la reine d'Hongrie et de Bohême, et plénipotentiaire de S. M. le roi de la Grande Bretagne et de leur faire part de ce que L. H. P. ont aujourd'hui résolu en conséquence de leurs engagements compris dans leur accession au traité de Vienne fait en 1731, de fournir à S. de M. la reine pour l'année qui court, un secours qui ne consistera point en argent, mais en un corps effectiv de troupes sur le nombre desquelles M. M. les dits députés sont autorisés de concerter avec M. M. les ministres susmentionnés de même que sur les arrangements qu'il conviendra de faire à ce sujet, ayant égard à la sûreté des frontières de la République pour en éloigner la guerre autant qu'il sera possible.

Que M. M. lesdits députés de L. H. P. examineront aussi quelles autres puissances il conviendra d'inviter à secourir la de reine et quelles seront les mesures et moyens les plus convenables et les plus propres qu'on pourra employer pour les y engager qu'ils se concerteront aussi sur les moyens qui pourront servir à rétablir la tranquillité publique le plus promptement qu'on pourra l'obtenir, et sur les conditions qui conviendront à cet effet, et qu'on devra tâcher d'obtenir pour remplir les engagements que la République a contractés et en feront ici rapport à l'assemblée. (Ad Reischachs Bericht, d. d. Haag, 21. Mai. Wien, Staatsarchiv.)

60 (153). Der Bericht liegt bei. Die französische Besatzung hatte die Stadt Landau in Brand gesteckt, um sich den bereits begonnenen Rückzug zu decken und eine Verfolgung unmöglich zu machen. In kaum drei Stunden lag Landau in Asche. (Österreichischer Erbfolgekrieg IV, 779 ff.)

61 (155). Gleichlautend mit der im Wiener Diarium (Sonderblatt zu Nummer 46, 8. Juni 1743) enthaltenen Relation.

In seinem Gefechtsberichte schrieb Prinz Karl das Hauptverdienst an der Erstürmung von Deggendorf vornehmlich den „weisen Anordnungen des FM. Grafen Khevenhüller" zu, der die Expedition persönlich leitete. (Österreichischer Erbfolgekrieg IV, 793.)

62 (156). Prinz Karl hatte bereits am 28. Mai, wenigstens im Prinzipe, den Entschluß gefaßt, „die Armee bei Deggendorf zu concentrieren und sobald dies durchgeführt sei, die Donau zu forcieren". Verschiedener Umstände halber war jedoch der bei Deggendorf errungene Sieg nicht ausgenutzt worden; der Vorstoß unterblieb. Erst am 2. Juni wurde er beschlossen. (Österreichischer Erbfolgekrieg IV, 809 ff., 811 ff.)

Dem Tagebuch liegt bloß eine Relation über die Durchführung des Überganges bei. (Hier sei auf einen „Bericht aus dem Feldlager bei Irlbach in Bayern, 8. Juni" verwiesen. Sonderblatt ad Nr. 47 des Wiener Diariums vom 12. Juni 1743.)

63 (158). Liegt nicht bei.

64 (158). Vgl. Arneth II, 230, 231 ff.

65 (159). Dieser Bericht liegt nicht bei. Die Friedberger Garnison zählte 2000 Mann, während Nádasdy, der sich des Platzes bemächtigen sollte, nur wenig über 900 Mann verfügte. Dennoch ließ er die Besatzung zu wiederholten Malen zur Übergabe auffordern. Karl Albert, der in Augsburg weilte, willigte schließlich ein, daß die Truppen die Waffen streckten. (Österreichischer Erbfolgekrieg IV, 824.)

66 (161). Liegt nicht bei.

67 (161). Noailles hatte den Versuch gewagt, die „pragmatische" Armee, die auf dem rechten Mainufer stand, anzugreifen und ihr bei Dettingen den Weg nach Hanau zu verlegen. Sein Unternehmen mißlang jedoch. Infolgedessen war es auch Broglie unmöglich, von Donauwörth an den Rhein zu marschieren und sich mit Noailles zu dem Zwecke zu vereinigen, die „pragmatische" Armee anzufallen und zu schlagen. (Österreichischer Erbfolgekrieg IV, 841 ff., V, 298 ff.)

68 (161). Vgl. E. Herrmann: Geschichte des russischen Staates V, 61 ff.

69 (161). Nicht vorhanden. Über die Schönenfelder Konferenz vgl. Österreichischer Erbfolgekrieg IV, 844 ff.

70 (164). Wörtlich übereinstimmend mit dem im Wiener Diarium — Sonderblatt zu Nr. 53 — vom 3. Juli enthaltenen Bericht.

71 (166). Liegt nicht bei. Weder im Staatsarchiv noch im Oberstkämmereramt konnte eine derartige Eidesformel gefunden werden.

72 (167). Maria Theresia und Karl Emanuel III. von Sardinien hatten am 1. Februar 1742 gegen einmonatliche Kündigung einen provisorischen Vertrag geschlossen. Maria Theresia bedurfte aber der Hilfe des Königs auf dem italienischen Kriegsschauplatz und sie wollte daher, daß eine definitive Vereinbarung zustande komme. Die Verhandlungen darüber fanden im Hauptquartier Georgs II. von England statt, der die pragmatische Armee befehligte. Der Abschluß des Bündnisses (zwischen Maria Theresia, Georg II. und Karl Emanuel) erfolgte zu Worms am 13. September 1743. (Vgl. Pribram Nr. 39, S. 597 ff.) Wasners Instruktion ist vom 18. Juli 1743 datiert. (Wien, Staatsarchiv.)

73 (169). Johann Franz Anton, geboren am 22. November 1707, gestorben am 2. April 1762. In der Zeit vom 1. Dezember 1734 bis 1741, in welchem Jahre er resignierte, war er Bischof von Wiener-Neustadt. Maria Theresia ernannte ihn 1760 zum Bischof von Laibach. (Arneth IX, 12.) Er schrieb jedoch (d. d. Augsburg, 12. Juli 1760) an Maria Theresia, daß er seines gebrechlichen Zustandes halber dieses geistliche Amt nicht annehmen könne. (Fürstl. Khevenhüllersches Familienarchiv.) Johann Franz starb am 2. April 1762 zu Augsburg. Dort lebte der andere Bruder Johann Leopold (geboren 1. März 1710, gestorben am 12. Juli 1775), der sich gleichfalls dem geistlichen Stande gewidmet hatte. Johann Josef wollte ihm zu dem Olmützer Bistum verhelfen, seine Bemühungen waren jedoch von keinem Erfolg begleitet.

74 (169). Siehe Anm. 77. Die Instruktion für Lobkowitz ist vom 14. Juli 1743 datiert. (Original im Wiener Staatsarchiv.)

75 (169). Zu Schönenfeld war auch ausbedungen worden, es solle Straubing — gegen freien Abzug der Besatzung — den Österreichern übergeben werden. Seckendorff zögerte jedoch, dieser Abmachung gerecht zu werden. Erst dann räumte er den Platz, als Bärnklau Anstalten zu einem gewaltsamen Vorgehen getroffen hatte. (Österreichischer Erbfolgekrieg VI, 14 ff.)

76 (170). Karl (III.) Philipp von der Pfalz hatte das Erbrecht Maria Theresias nicht anerkannt und ihr auch das Recht bestritten, die böhmische Kurstimme auszuüben. Den französischen Truppen gestattete er 1741 den Durchzug durch sein Land. Daher wurde er als Feind angesehen und als solcher behandelt, als die siegreiche Armee unter Khevenhüllers Kommando in Bayern eingedrungen war und sich den pfalzneuburgischen Landen genähert hatte: Brandschatzung ward ausgeschrieben und eine Kontribution von 200.000 Gulden verlangt. Auch in der Folge gab das Verhalten des Kurfürsten (Karl Theodor) zu Klagen Anlaß.

Rummel reichte einige Denkschriften ein, darin er die Haltung Pfalz-Neuburgs zu beschönigen suchte und um Nachlaß der noch nicht getilgten Schuld bat. Am 20. September 1743 erfolgte der Bescheid des Wiener Hofes. Es war eine äußerst scharfe Antwort, die Rummel erhielt, und worin alle Sünden Pfalz-Neuburgs aufgezählt und die Bedingungen angegeben wurden, unter denen eine Aussöhnung zustande kommen könne. Und diese Bedingungen waren: den Feinden Maria Theresias „ist weder directe noch indirecte führohin Vorschub zu geben, weniger ihre Kriegsmacht durch churpfälzische Truppen zu verstärken. Die bereits erfolgte Erkanntnus I. M. der Königin ist feierlich zu bestätigen und ihre verletzte unschätzbarste Gerechtsame für das zukünftige vollständig sicher zu stellen, auch wegen des Vergangenen zulänglich zu verwahren".

„Die blose Anführung dieser Verlangen — heißt es weiter — setzet deren Billigkeit außer allem Zweifel. Das erstere gründet sich in bello offensivo, worfür gegenwärtiger Krieg in Ansehung Kur-Bayerns und dessen Helfern unstrittig zu achten ist, in der wesentlichsten Natur jeder Neutralität. Und so viel das zweite und dritte anlangt, darf man nur in I. M. der Königin Stelle eintreten und erwägen, worauf man anderseits bestehen würde, zum Fall die besitzende kurfürstliche Würde, die derselben anklebende Wahlstimme, dann das Jus suffragii in Reichsberathschlagungen angefochten und verkürzet, ja wohl gar via facti entzogen worden wären. Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris ist die bekannte Regul der natürlichen Billigkeit, mithin kann in so lang, als diese versaget werden will, weder Freundschaft noch Neutralität bestehen."

(Antwortschreiben an Rummel. 20. September 1743. Bartensteins Konzept. Wien, Staatsarchiv.)

77 (174). Seit dem Siege bei Campo Santo war Traun untätig geblieben, trotz wiederholtem Drängen Maria Theresias, die Offensive zu ergreifen. Gern willfahrte daher die Königin seinem Ersuchen, abberufen zu werden, und sie ernannte am 14. Juli Lobkowitz zum Gouverneur und Generalkapitän von Mailand, Mantua, Parma und Piacenza sowie zum Armeekommandanten in Italien. Traun übertrug sie das Generalkommando in Mähren und Schlesien. (Österreichischer Erbfolgekrieg VIII, 181 ff.)

78 (175). Ein sicherer Anhaltspunkt jedoch, wem an dem Mißlingen des Rheinübergangs eine Schuld zugeschrieben werden könnte, läßt sich aktenmäßig nicht gewinnen. Nach den Dispositionen des Prinzen Karl hatte FZM. Prinz von Waldeck den Übergang zu leiten. Die eingeteilten Generale Hohenems, Nádasdy, Pálffy, Thüngen und Berlichingen, Ghilányi waren unmittelbar nicht beteiligt, sondern bloß angewiesen, Waldecks Befehle abzuwarten.

Prinz Karl mißt weder in dem Hauptberichte, noch in seinen Briefen an seinen Bruder Franz einer bestimmten Person ein Verschulden bei,

sondern gibt als Grund des Mißlingens den am Morgen „stark eingefallenen Nebel“ an.

Die Angabe, es habe (am 3. September) beim Prinzen Karl ein Diner stattgefunden, deckt sich hingegen mit einer Bemerkung im Journal des Prinzen von demselben Tage. (Freundliche Mitteilung des Herrn Hauptmannes Gustav Just, zugeteilt dem k. u. k. Kriegsarchiv.)

Über das Unternehmen selbst vgl. Österreichischer Erbfolgekrieg V, 342 ff.

79 (175). Die Kapitulationsverhandlungen waren bereits am 19. Juli eingeleitet worden; sie scheiterten jedoch. Grandville, unter dessen Kommando die Besatzung stand, hatte — seiner Ehre wegen — anfangs erklärt, die Festung müsse „der Form halber“ belagert werden. In der Folge änderte er seine Ansicht — nur der Gewalt wolle er weichen. Am 26. August begannen die Belagerungsarbeiten und am 31. desselben Monats wurde das Feuer eröffnet. Nun begehrte Grandville einen Waffenstillstand zum Zwecke der Einleitung neuer Verhandlungen. Bärnklau ging darauf ein und berief am 1. September einen Kriegsrat. Den folgenden Tag wurde der Übergabsvertrag unterzeichnet und Ingolstadt am 1. Oktober trotz Gegenversuchen Seckendorffs den Österreichern überantwortet. (Österreichischer Erbfolgekrieg VI, 21 ff., 28 ff., 34, 43, 57.)

80 (175). Zu Kardinälen wurden promoviert: die Nuntien zu Wien, Madrid, Lissabon, Paris und Frankfurt, Paolucci, Barni, Oddi, Crescenzi und Doria; der Patriarch Portocarero; der bischöfliche Sekretär Girolami; der Konzilsekretär Cavalchini; Lanti, Präsident zu Urbino; Landi, Erzbischof von Benevent; Bozzobonelli, Erzbischof von Mailand; Ricci, Gubernator von Rom; Ruffo, Kammerauditor; Bologneti, Schatzmeister; Colonna, Hofmeister; Sciarra Colonna, Kammermeister; Calcagnini, Auditore di Rota; Tanara, Auditore di Rota; Monti, Sekretär der Propaganda; Bardi, Sekretär der Consulta; P. Magister Luccini, Kommissär des heiligen Officii; P. Tamburini, Abt zu St. Paul; P. Besozzi, Abt zum heiligen Kreuz in Jerusalem; Orsini, Herzog von Gravina.

81 (176). Als kein Pferdefleisch mehr vorhanden war, schlachtete und aß man Hunde und Katzen, für die man schweres Geld bezahlte. Täglich fielen 40 bis 50 Mann dem Hungertode zum Opfer. Die österreichischen Vorposten ließen daher Gnade für Recht ergehen und gestatteten, daß einzelne französische Soldaten im Vorfelde der Festung Ähren oder Kartoffeln suchten. Menschlich verhielt sich auch Kolowrat dem Marquis d'Hérouville gegenüber, der die Besatzung kommandierte. (Österreichischer Erbfolgekrieg VI, 48 ff.)

82 (182). Nicht vorhanden. (Vgl. jedoch den im Wiener Diarium vom 23. Oktober, Nr. 85, enthaltenen Bericht.) Die entscheidenden Gefechte hatten vom 6. bis 9. Oktober bei Castello di Ponte stattgefunden. (Österreichischer Erbfolgekrieg VIII, 398 ff.)

83 (183). Vgl. Eintragung vom 26. Juni 1744, S. 225 ff. Über das Verhalten Friedrichs II. in der Angelegenheit Botta gibt nicht seine Histoire de mon temps, sondern die politische Korrespondenz (II.) Aufschluß. (Vgl. H. Disselnkötter, Beiträge zur Kritik der Histoire de mon temps Friedrichs d. Gr. Historische Studien, 14. Heft, 73 ff.)

84 (184). Der Protokollsauszug liegt nicht bei.

85 (184). Gleichfalls nicht vorhanden.

86 (184). Der spanische Befehlshaber De Gages hatte den Rückzug in die Gegend von Ancona auch deshalb angetreten, weil er hoffte, seine Vereinigung mit den neapolitanischen Truppen bewerkstelligen zu können. Man erfuhr jedoch,

daß Lobkowitz nicht über Bologna hinausmarschieren wolle; die Armee blieb daher in ihren Quartieren. Inzwischen war der Abschluß des Wormser Traktats, der namhafte Gebietsverluste für Maria Theresia nach sich zog, erfolgt. Diese dachte nun, sich durch Eroberungen in Italien schadlos zu halten. Lobkowitz bekam die strikte Order, noch weiter vorzurücken. Der Kommandierende erachtete aber seine Streitmacht für nicht genügend stark, ein größeres Unternehmen, etwa die Eroberung Neapels zu wagen. Immerhin wollte er dem Wunsche Maria Theresias „wenigstens scheinbar" genügen; er rückte vor, während — wider alle seine Erwartungen — die Spanier ohne Schwertstreich ihre Stellungen räumten und am 26. Oktober bis nach Pesaro zurückwichen. Am 29. desselben Monats rückte Lobkowitz in Rimini ein. (Österreichischer Erbfolgekrieg VIII, 186 ff.)

87 (188). Das 6000 Gulden-Amt beruht auf einer Stiftung Ferdinands II., dem der Fürstbischof Anton Wolfrath O. S. B. vorgetragen hatte, wie schlecht das Wiener Bistum dotiert sei. Der Kaiser widmete daher mit Stiftbrief d. d. Wiener-Neustadt, 1634, November 12, zur Vermehrung der Einkünfte des Bischofs ein Kapital von 100.000 fl. rhein. und knüpfte daran die Verpflichtung, es solle alljährlich am Sonntage nach dem Martinifest ein Pontifikalamt pro vivis et defunctis e serenissima domo austriaca abgehalten werden. (Hermann Zschokke: Geschichte des Metropolitankapitels zum heiligen Stephan in Wien 147.)

Die jährlichen Interessen betrugen damals 6000 fl. — daher die Bezeichnung 6000 Gulden-Amt. Dieses wird bis auf den heutigen Tag am ursprünglich angeordneten Termin gehalten, doch nicht mehr vom Erzbischof, sondern von dessen Weihbischof und Generalvikar. (Freundliche Mitteilung Seiner Hochwürden des Herrn Domkapitulars Dr. Th. Ferdinand Wimmer.)

88 (189). Liegt nicht bei. Hingegen finden sich im Wiener Staatsarchiv folgende Stücke: „Puncta praeliminaria, welche bei der bevorstehenden ersten Hof Konferenz wegen der Hof-Staats-Einrichtung und Reise nacher Niederlanden der durchl. Erzherzogin Mariae Annae in Proposition gebracht und vorläufig zu erörtern wären." S. d. (1743, 20. November). Originalvertrag des Obersthofmeisters vom 21. November über die Vorschläge der Konferenz.

89 (191). Im wesentlichen gleichlautend mit der im Wiener Diarium vom 27. November (Sonderblatt ad Nr. 95) abgedruckten Rede Herbersteins.

90 (191). Liegt nicht bei. Eine Beschreibung der Zeremonien findet sich im Wiener Diarium (ad Nr. 98) vom 7. Dezember.

91 (192). Dieses Handbillet konnte nicht aufgefunden werden.

92 (193). Liegt nicht bei. Das Referat wurde der Königin am 6. Dezember erstattet. (Wien, Staatsarchiv.)

93 (193). Maria Theresia hatte zwar, um die Wahl in keiner Weise zu beeinflussen, keinen bestimmten Kandidaten bezeichnet, aber nach Kräften getrachtet, das seiner geographischen Lage halber so wichtige Hochstift nicht einem Gegner Habsburgs überantworten zu lassen. In gleicher Weise waren die Seemächte an der Frage beteiligt. Im übrigen befanden sich die Anhänger der bayrisch-französischen Partei in der Minderheit; die Kandidatur des Herzogs Theodor von Bayern*) schien daher aussichtslos zu sein.

*) Johann Theodor von Bayern, Bischof von Regensburg und Freising (geb. 3. September 1703, gest. 27. Januar 1763) war ein Sohn des Kurfürsten Maximilian Emanuel und der Theresia

Das Haupt der Gutgesinnten war der Dompropst Baron Vansoulle; er wurde als der künftige Fürstbischof bezeichnet, während andere Mitglieder derselben Partei teils für den Bischof von Augsburg, teils für den Baron von Elderen oder den Grafen von Ingelheim Propaganda machten.

Van Soulle erklärte ganz ausdrücklich, die Wahl zum Bischof nicht annehmen zu wollen; es gab jedoch einige, die an den Ernst dieser Versicherung nicht glauben wollten, so Königsegg-Erps, Maria Theresias Minister in Brüssel. Er ließ sich über die genannten Anwärter folgendermaßen aus:

„Der Dompropst Van Soulle ist sehr alt, sehr listig und zugleich ein so eifriger lüttichischer Patriot, daß in den hiesigen Grenz- und Commercilstreitigkeiten mit ihm vielleicht sehr beschwerlich auszukommen sein würde; übrigens aber ein wohlgesinnter, verständiger Mann.

Der Domdechant Baron von Elderen, welcher auch ziemlich bei Jahren, ist ein schwaches Subjectum und dem Vernehmen nach würde er — wie sein Oncle — sich durch seine Bediente ziemlich regieren lassen und solle jetzo sein Kammerdiener viel bei ihm vermögen, und möchte wohl eben dieses eine Ursache sein, daß er den Holl- und Engländern nicht unanständig wäre, in dem Absehen, die etwas vermögende Bediente durch Pensiones gewinnen zu können. Dieser Weg würde aber auch der Cron Frankreich offen stehen und ihr vielleicht am nützlichsten sein, indem solches Mittel dem französischen Hof zu allen Zeiten besser als andern gelungen hat. . . . Gewiß aber ist es, daß obbedachter Baron Elderen die bayrische Partei völlig verlassen hat und meinem Erachten und dem Ansehen nach die mehresten Stimmen erhalten wird, wofern sich nicht alle Stimmen vor den Van Soulle oder vor jemand, an welchen niemand denkt, vereinigen tun.

Der Bischof von Augsburg hat wenig Stimmen und das Haupt seiner Faktion ist der Argenteau, welcher wenig beliebt, weilen er vor sehr intrigant angesehen und sein Abzielen dahin zu gehen vermeinet wird, den Bischof von Augsburg (welcher von keinem großen Génie ist) zu verlangen, um ihn völlig zu regieren. In welchem Fall, zu Rettung E. kö. M. a. h. Interesse, kein anderes Mittel übrig wäre, als dem Argenteau in hiesigem Land baldmöglichst ein Bistum zu geben, ungeachtet der üblen Gestalt seines Gesichts und anderen, vor Zeiten durch den Grafen Friedrich von Harrach vorgestellten Umständen.

Den Grafen von Ingelheim sollte ich unter allen vor E. kö. M. a. h. Interesse am vorträglichsten erachten; nebst dem aber, daß er sehr wenig Stimmen bis dato vor sich hat, vernehme ich auch unter der Hand, daß es gar kein Ansehen habe, daß die Wahl auf ihn ausfallen könne." (Bericht d. d. Brüssel, 15. Januar 1744. Wien, Staatsarchiv.)

Im Auftrage Maria Theresias schickte Königsegg einen königlichen Kommissär nach Lüttich, und zwar den Grafen Figuerola, der dem Conseil privé angehörte. Dieser Vertrauensmann mußte trachten, eher Elderen zur Wahl zu verhelfen, als sich der Gefahr auszusetzen, durch eine Stimmenzersplitterung dem Herzog Theodor möglich zu machen, daß er seinen Anhang verstärke. (Instruk-

---

Kunigunde Sobieski Sein Bruder Klemens August war Kurfürst von Köln (Biographie nationale X, 337 ff.)

Johann Theodor war den Domherren von Karl Albert (Karl VII.) empfohlen worden. (J. Daris: Histoire du diocese et de la principaute de Liege I, 137. Gutige Mitteilung meines verehrten Freundes E. Hubert, Professors an der Universität zu Lüttich.)

tion pour Figuerola, Bruxelles, le 2 janvier 1744. Ad Bericht vom 15. Januar 1744. Wien, Staatsarchiv.)

Die Partei, auf welche der Wiener Hof und die Seemächte zählen durften, setzte durch, daß die Wahl am 23. Januar erfolgen solle, damit der bayrisch-französischen Fraktion keine Zeit gelassen werde, sich zu verstärken.

Über den unglücklichen Ausgang der Wahl berichtete Figuerola wie folgt:

„J'ai eu l'honneur de porter ... à la haute connaissance de V. S. M. ... que le parti formé par le grand-prévôt baron Vansoul étant le plus fort et voulant choisir pour prince et évêque de ce pays le grand-doyen baron d'Elderen, je ne croyais pas seulement l'exclusion du prince Théodore de Bavière assurée, mais je comptais aussi que le sort tomberait vraisemblablement en personne du dit grand-doyen.

Cette assurance était d'autant plus fondée que tous ceux qui composaient le parti des patriotes, s'étaient réciproquement et solennellement promis de ne pas se séparer, ni de se départir de la résolution qu'ils avaient pris de choisir un patriote, de sorte que ce parti étant de vingt et quatre voix et le parti bavarois de vingt, rien ne paraissait devoir faire douter que les intentions de V. M. et des deux puissances alliées n'eussent leur effet.

Mais il est arrivé que lorsqu'on s'y attendait le moins, le tréfoncier comte d'Ingelheim et le tréfoncier d'Aslebrouck, liés d'une étroite amitié, se sont laissé gagner par une voie que la modestie, la bienséance et le respect qui est dû à la sacrée personne de V. M. ne permet pas de détailler. ...

Le premier de ces deux tréfonciers, à savoir le comte d'Ingelheim, a eu la bassesse de fréquenter pendant quelques jours encore l'assemblée des patriotes pour rapporter secrètement au baron de Breidbach, un des chefs du parti bavarois, tout ce qui s'y passait et les mesures qu'on y prennait pour assurer l'élection aujourd'hui, après quoi ayant commencée par dire qu'il voulait absolument être le candidat à choisir par les patriotes, il s'en retira sans que personne ait pu s'assurer le même soir d'où venait cette subite changement de sa façon de penser.

Le ministre de S. M. B. et moi nous fûmes priés par le grand-prévôt de l'approcher pour découvrir quel sujet il pourrait avoir pour ne plus se prêter aux vues de la pluralité d'autant que deux jours auparavant il nous avait très solennellement promis qu'il ne quitterait pas le bon parti, mais nous avait fait connaître à même temps qu'ayant quelque répugnance de donner son suffrage au grand-doyen, il ne le ferait qu'à l'extrémité, exigeant de nous que nous tâchassions de faire en sorte qu'il pût obtenir le décanat qui résulterait vacant à quoi nous lui répondîmes que ceci dépendant des suffrages qu'on pourrait se procurer, il tâchasse d'y travailler de son côté que nous l'aiderions et le proposerions à monsieur le grand-prévôt, ce que nous fîmes.

Nous nous rendîmes donc la seconde fois chez lui pour découvrir le sujet de son changement, il se récria de ce qu'on ne songeait à le faire prince, de ce que ses confrères l'abandonnaient, et nous tint plusieurs discours pareils.

Comme il nous était revenu que le comte de la Marck, le comte de Virmond et quelqu'uns du parti bavarois l'avaient beaucoup pressé pour le détacher du bon parti, je le priais de vouloir me parler clair et m'assurer si peut-être il s'était départi du grand-prévôt et engagé sa voix au prince Théodore; il me répondit qu'il ne s'agissait pas de cela, que s'il y avait un livre d'Evangile dans

sa chambre il m'en prêterait serment. Sa mine embarassée ne me rassura cependant pas, malgré l'offre du serment qu'il me fesait. Nous tâchames alors de lui rappeller les représentations que nous lui avions fait autrefois pour lui faire envisager les suites que pourrait entraîner un choix partial et particulièrement en la personne du prince Théodore, mais nous nous aperçûmes à même temps que tous nos discours étaient mal interprêtés et qu'il cherchait à y donner toujours un sens différent au nôtre.

Ceci confirma nos soupçons lesquels étaient d'autant plus fondés que nous apprimes le même soir qu'il avait engagé son suffrage au prince Théodore, démarche dont nous fûmes entièrement convaincus par une lettre que je reçus par estafette de S. E. le comte de Cobenzl lequel me marquait que le dit prince Théodore et le comte de Virmond avaient mandé par un courrier à l'électeur de Cologne qu'ils avaient détaché deux personnes de notre parti.

Cette désertion ayant affaibli notre parti de deux voix et augmenté par conséquent de deux celui des Bavarois, les partis étaient chacun à vingt et deux voix, ainsi égaux.

Nous n'avons rien oublié pour en détacher du leur à notre tour, mais le malheur a voulu que nous n'avons jamais pu y parvenir, malgré l'interposition des parents de quelqu'uns que S. E. monsieur le comte de Königsegg nous avait envoyé des Pays-Bas. Nous avons fait notre possible pour induire le bon parti à gagner une voix par le choix d'un étranger comme par exemple de l'évêque d'Augsbourg, mais les lettres d'éligibilité de ce prince n'etant pas encore arrivées, malgré qu'il y ait quelque temps qu'elles soient parties de Rome, ceci n'a pas été effectuable.

Dans ces entrefaits est arrivé ici le bourguemaître de la ville de Mastricht Louartz que le grand-pensionnaire des Etats-généraux avait envoyé pour faire sous main quelques démarches aussi et pour informer les Etats-généraux de ce qui se passait ici. Nous avons eu plusieurs conférences ensemble conjointement avec le ministre de la cour d'Angleterre et le grand-prévôt pour chercher des moyens à réparer le tort que la démarche du comte d'Ingelheim avait causé, mais tout a été en vain; et l'unique chose que j'ai pu obtenir, a été de faire différer par les différentes lettres que j'ai écrites à S. E. le comte de Cobenzl, le voyage de l'électeur de Cologne dans l'espoir que par là nous serions parvenus à porter les partis à parité de voix qu'il n'y aurait point d'élection et que nous aurions pu par là parvenir à gagner du temps pour dégager quelqu'uns du parti contraire sous prétexte qu'ayant donné leur suffrage le premier jour au prince Théodore leur promesse avait été accomplie et leur parole dégagée.

Notre parti nous avait effectivement promis de tenir ferme et de procurer un délai par la parité des voix, mais l'électeur de Cologne s'étant vu fortement pressé pour venir, prit avant-hier la résolution de partir de Bonn et arriva hier ici.

La seule nouvelle de son voyage suffit pour intimider quelqu'uns de notre parti lesquels, soit pour commencer leurs emplois, soit pour des vues particulières, commencèrent à faire connaître qu'il était dangereux de s'entêter et qu'ils ne voulaient se sacrifier. Le grand-prévôt et quelqu'autres eurent beau leur prêcher et les exhorter et se servir enfin de tous les raisonnements et considérations humainement possibles, ils ne voulurent se laisser persuader et le bon parti se déclia.

J'avais ensuite de mes instructions proposé dans cette extrêmité le choix de l'électeur à notre parti; ma proposition fut rejettée par deux considérations.

La première parce que l'on ignorait si l'électeur avait quelque bref d'éligibilité et qu'on croyait que non quoique j'ai appris par une lettre que j'ai reçu cette nuit de S. E. le comte de Cobenzl, qu'il en a un du pape défunt.

La seconde parce quo quand même notre parti lui aurait donné son suffrage, il n'y aurait eu que parité des voix et qu'en ce cas, disait-on, l'électeur aurait déclaré que n'y pouvant pas parvenir et n'y aspirant pas, il aurait prié tous ceux qui lui avaient accordé leurs voix de les accorder au prince son frère et qu'on se serait trouvé embarrassé à les refuser sur quoi le bon parti ne trouvant aucun chemin pour parvenir au but salutaire qu'il s'était proposé, prit la résolution d'offrir ses suffrages au prince Théodore pour faire la réunion du chapitro et mettre fin au frayeux procès dont on était menacé à la cour de Rome.

Il se rendit donc, le grand-doyen et grand-prévôt à la tête, offrir son suffrage à la réserve du comte d'Argenteau, frère du lieutenant feldmaréchal comte de Mercy, lequel n'y voulut s'y rendre ni lui accorder son suffrage, disant que sa naissance, son honneur et l'amour pour ce pays et pour les intérêts de V. M. ne lui permettaient de faire la bassesse de refuser le suffrage à qui il l'avait promis et de l'accorder à qui il l'avait refusé tant de fois qu'on l'avait fait tenter par toutes sortes des voies.

L'élection s'est donc fait aujourd'hui dans les formes ordinaires sans que malgré tous les mouvements que le ministre de S. M. B., le bourguemaître de la ville de Mastrich et moi nous nous sommes donnés, aient pu l'empêcher et que les représentations que nous avons faites aient mérité l'attention et la considération que leur poid requérait.

Je crois même de mon devoir de représenter t. h. à V. M. que ceux du parti bavarois les ont méprisé et voulu tourner dans un sens tout différent à celui que nous leur donnions comme si ces pays n'avaient aucunement besoin de la bonne correspondance des Pays-Bas sujets à la glorieuse domination de V. M. et que l'utilité et l'intérêt des respectifs sujets no fussent pas d'une égale réciprocité.

Les personnes de la noblesse qui se sont distingués dans ce chapitre pour les intérêts de V. M. sont le comte d'Argenteau, le comte de Glimes prêtre, le comte d'Outremont et le baron d'Olienfeld. Celles de la noblesse qui ne se sont pas déguisées contre les intérêts de V. M. sont le baron de Breidbach, le baron d'Horion, le comte de Schistelles, l'archidiacre Glimes et le comte de Berlo, ces trois derniers sujets de V M., et le comte de Rajecourt Lorrain. La fermeté du comte d'Argenteau et la façon noble et fidèle de penser ne sauraient me dispenser de lui rendre la justice de le distinguer de tous les autres afin que V. M. daigne l'honorer de Sa royale protection et bénignité.

(Wien, Staatsarchiv.)

Lange Zeit verstrich, bis Maria Theresia das Notifikationsschreiben des Fürstbischofs Theodor erhielt.*) Man wußte nicht, ob dieser die Königin als solche anerkennen oder sich offen auf die Seite ihrer Feinde stellen werde. Königsegg befand sich in größter Verlegenheit — denn wie sollte er sich dem Bistum gegenüber verhalten? Da traf endlich in der zweiten Februarhälfte das

*) Nur das Domkapitel hatte eines d. d 28. Januar geschickt. (Wien, Staatsarchiv.)

vom 29. Januar datierte Notifikationsschreiben Theodors ein. Sein Inhalt gab nicht Anlaß zur Klage und es war auch „mit der gebührlichen Überschrift versehen". Maria Theresia antwortete daher in folgender Weise: „Ich sehe als ein Kennzeichen E. L. für Mich und Mein Erzhaus hegender guten Gesinnung an, daß Mir dieselbe die auf dero Person den 23. v. M. zu Lüttich ausgefallene Bischofs Wahl mittelst dero erst vor wenigen Tägen Mir zugekommenen Schreibens vom 29. ejusdem zu wissen tun wollen, und wünsche dahero E. L. darzu aufrichtig Glück.

Gleichwie das äußerste angewendet, um die für das werte Vaterland so fatale Unruhen durch Befestigung des guten Vernehmens zwischen zweien durch vielfältige Blutband verknüpften teutschen Häusern zu verhüten, also wird auch bei Mir gewiß nie haften, daß dieses gute Vernehmen zwischen Mir und E. L. jederzeit ununterbrochen verbleibe, welches dann wie eines Theils zum Nutzen beederseitigen nicht nur angrenzender, sondern auch zum Theil vermischter Landen, also anderen Theils zu Meinem ganz besonderen Vergnügen gereichen wird. — — — — — — — — — — — — — — — — — — — "

(Wien, 22. Februar 1744. Originalkonzept von Bartensteins Hand. Staatsarchiv.)

94 (196). Maria Aloisia (geboren am 13. Januar 1702*) als Tochter des Grafen Alois Th. Harrach), mit der sich Franz Anton Fürst Lamberg am 13. Februar 1721 vermählt hatte.

Die Paarsche Reitschule befand sich in der Alserstraße.

95 (197).
96 (198). } Nicht vorhanden.
97 (199).

98 (201). Johann Wilhelm Edmund Graf Sinzendorf (geb. 1697) war in verschiedenen Missionen tätig. Er starb am 6. Januar 1766.

99 (201.) Beilage des Wiener Diariums vom 7. Januar.

100 (204). Liegt nicht bei, wird aber gleichlautend mit der im Wiener Diarium vom 18. Januar (Nr. 6) enthaltenen Beschreibung gewesen sein.

101 (204). } Die Beschreibung findet sich auch im Wiener Diarium vom
102 (204). } 22. Januar (Nr. 7).

103 (206). Das Chronographicum liegt nicht bei.

104 (206). Das heutige Belvedere. Viktoria, Herzogin von Sachsen-Hildburghausen, Nichte des Prinzen Eugen, hatte es nach dessen Tode ererbt.

105 (207). Nicht vorhanden. Die Beschreibung findet sich im Wiener Diarium vom 8. Februar (Nr. 12).

106 (209). Liegt nicht bei. Der Vortrag wurde am 16. Februar erstattet. (Wien, Staatsarchiv.)

107 (211). Sonderblatt (ad Nr. 30) des Wiener Diariums vom 11. April 1744.

108 (213). Nach der Liste der Verstorbenen (Wiener Diarium, 21. März, Nr. 24) starb Dietrichsteins zweijähriger Sohn Graf Sigismund Matthias am 16. März 1744. Am 15. August desselben Jahres starb, fünfjährig, Maria Franziska. (Wiener Diarium vom 19. August, Nr. 67.) Das Todesdatum des zweiten Knaben konnte nicht eruiert werden.

109 (216). Dieser Kauf findet sich in dem Artikel „Laxenburg" der Topographie von Niederösterreich (V, 703/1) nicht erwähnt.

*) Gefällige Mitteilung des Herrn Kustos a. d. Hofbibliothek Dr. Ferd. Menčik.

110 (217). Als unter Kaiser Leopold I. im Jahre 1694 Jakob Miori und Johann Franz Brotti nach Österreich kamen, um nach Venezianer Art Spiegel zu erzeugen, wurde ihnen das Schloß Neuhaus bei Fahrafeld im Wienerwalde zur Ausführung ihres mit Freuden begrüßten Planes angewiesen. Als Besitzer dieser Spiegelfabrik erscheint der damalige Gutsbesitzer J. Chr. Rechberg von Rechtskron in Gemeinschaft mit Georg Koeb, Peter Quentin und Andreas Schally, welchen dann Hofkammerrat Johann Kirchstetter und Georg Berthold Fischer folgten, bis sie im Jahre 1720 vom Staate übernommen wurde. Im Jahre 1734 erhielt sie das ausschließliche Privilegium und später wurde von Maria Theresia auch die Einfuhr von Spiegeln verboten; 1748 erfolgte die Verlegung in ein eigens erbautes, geräumiges Fabriksgebäude am Fuße des Hausberges — das heutige Forstgebäude, in dem bis zur Gegenwart bei baulichen Veränderungen Quecksilber zum Vorschein kommt. Zur Zeit der höchsten Blüte beschäftigte man 96 Personen; im Jahre 1830 erfolgte die Verlegung nach Schlöglmühl. (Freundliche Mitteilung Sr. Hochwürden des Herrn Pfarrers Otto Eigner in Bockfließ, Verfassers des Artikels „Neuhaus". (Der betreffende Band der niederösterreichischen Topographie ist noch nicht erschienen.)

111 (218.) Gleichlautend mit der im Wiener Diarium (Anhang zu Nr. 41) vom 20. Mai enthaltenen Beschreibung.

112 (219.) Johann Adolf Hasse (geb. 25. Mai 1699 in Bergedorf bei Hamburg, gest. 23. Dezember 1783 in Venedig) war seit 1731 Opernkapellmeister in Dresden, wo er bis 1763 blieb. Die letzten Lebensjahre verbrachte er in Italien (in Venedig vornehmlich), wo er nur „il caro Sassone" genannt wurde. Seine Frau, Faustina Bordoni (geb. 1693 in Venedig, gest. daselbst 11. Januar 1786), war ebenfalls nach Dresden berufen worden, und zwar als erste Hof- und Opernsängerin. (Vgl. Eitner, Biograph.-bibliograph. Quellenlexikon der Musiker und Musikgelehrten V, 36 ff. Niggli, Faustina Bordoni-Hasse.)

113 (220). Claudius Innocenz du Paquier, der Gründer der Wiener Porzellanfabrik, hatte stets mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, konnte sich schließlich nicht mehr halten und bot daher die Fabrik dem Staate zum Kaufe an. Dieser kam am 10. Mai 1744 zustande. Paquier (gest. 27. Dezember 1751) blieb Direktor und die Fabrik wurde der Hofbankodeputation unterstellt. Präsident dieser Behörde war damals Gundaker Graf Starhemberg (gest. 8. Juli 1745); seine Tochter Maria Gabriele war seit 14. Juli 1727 mit dem Grafen Rudolf Josef Colloredo verheiratet. (Vgl. Die kaiserl. königl. Wiener Porzellanmanufaktur. Herausgegeben vom k. k. österreichischen Museum für Kunst und Industrie. Text von J. Folnesics und E. W. Braun.)

114 (220). Febris Petechialis (Petechiae), Fleckfieber.

115 (221). Die französische Kriegserklärung war jedoch am 26. April erfolgt. (Österreichischer Erbfolgekrieg VI, Nr. XIII, S. 655 ff.) Maria Theresia hoffte nun, daß sich die beiden Seemächte zu entschlossenem Handeln aufraffen würden. Das Manifest der Königin ist vom 16. Mai datiert (ibid. Nr. XIV, S. 657 ff.) und stammt aus Bartensteins Feder. (Vgl. Arneth II, 385.)

116 (222). Heute Palais Rainer auf der Wieden. Zuerst hatte der kaiserliche Leibarzt Pius Nikolaus von Garelli (gest. 1739) Haus und Garten von dem Besitzer, dem Kaufmanne Leopold von Engelskirchen gekauft, worauf Franz von Lothringen den Komplex erwarb. Die nächsten Besitzer waren: Bankier Johann Heinrich Freiherr von Geymüller (gest. 1834), Graf Ferdinand Leopold Pálffy

und schließlich Se. kais. H. Erzherzog Rainer, der gründliche Restaurierungsarbeiten vornehmen ließ. (M. Bermann, Alt- und Neu-Wien, S. 1150.)

117 (224). Khevenhüller irrt; es handelte sich in der Tat um die Kriegführung in Italien: am 17. Juni hatten die Verbündeten durch einen glücklichen Handstreich den Plan des Fürsten Lobkowitz vereitelt, sie zur Räumung von Velletri zu nötigen. (Vgl. Österreichischer Erbfolgekrieg VIII, 247 ff. und Arneth II, 367.) Ulfeld sprach sich entschieden dagegen aus, „aus Bayern etwas zu detachieren". Das wäre „das schädlichste von allem". „Sicher würden wir sodann Preußen auf den Hals haben, mithin, um die lombardische Einkünften zu ersparen, heraußen alles darunter und darüber gehen. Ein Unglück ist, wann Leute angehöret werden, so nur ein Objectum haben und nicht das Universum betrachten. Ihr Eifer kann sehr rühmlich, der Rat aber nicht leicht ersprießlich sein." (Vortrag d. d. 26. Juni 1744. Wien, Staatsarchiv.)

118 (226). Der Vertrag vom 13. Mai 1744 (vgl. S. 83, Anm. 2) war bloß zwischen Maria Theresia und August III. von Polen (Friedrich August II.) geschlossen worden. (Vesque von Püttlingen, Sachsen 74.) Im August desselben Jahres wurden in London zwei Subsidienverträge unterzeichnet, die man aber nie ratifizierte, vielmehr kassierte. (Vgl. Pribram, Verträge mit England I, Nr. 43, S. 687, Anm. 2.)

119 (226). Vgl. Arneth II, 402 ff. Bernhardi, Geschichte Rußlands II/2, S. 168 ff.) Zum Vorsitzenden des Gerichtshofes hatte Maria Theresia den Grafen Johann Wilhelm von Wurmbrand ernannt. Die übrigen Delegierten waren Graf Anton Hartig, die Hofräte Pelser, Jordan und Hüttner.

120 (229). Vgl. Österreichischer Erbfolgekrieg VII, 69. Aus der Korrespondenz Maria Theresias mit Karl von Lothringen und Batthyany erhellt jedoch, daß der gelungene Rheinübergang keineswegs Anlaß zu irgendwelcher Besorgnis gegeben hat. (Wien Staatsarchiv.)

Hingegen beunruhigte den Wiener Hof das Verhalten der Seemächte. Da sei auf folgende Stellen eines Schreibens verwiesen, das Maria Theresia am 10. Juli an Karl gerichtet hat:

„E. L. haben zu seiner Zeit zu wissen getan, daß da immer unvergnüglichere Nachrichten aus denen Niederlanden eingeloffen und der englisch- und hannoverischen Generalität Betrag billigen Verdacht erwecken mußte, Ich dem Robinson und Burmania selbsten zuzureden Mich entschloßen. Als nun der erstere seinen Hof davon unterrichtet, ist man allda der alten Gewohnheit nach auf den kahlen, gleich im Anfang Meiner Regierung so sehr mißbrauchten Vorwurf verfallen, daß es hier an Leuten nicht ermanglete, welche Mir Mißtrauen gegen beede Seemächten beizubringen, mithin Mich von ihnen abzuziehen und mit Frankreich zu verknüpfen sich beeiferten.... Zu wünschen wäre nur, daß die englische Ministri, welche immerzu ihren seltsamen Betrag mit obiger Beschuldigung zu beschönigen suchen, im allergeringsten Theil so eifrig gegen Frankreich zu Werk gingen, als es dießorts beschiehet.... Deme sei nun aber, wie ihm wolle, so erhielte Robinson den 7. in aller Fruh, mithin noch vor eingeloffener Nachricht von der Rhein Passage einen Courrier von seinem Hof....

Er (Robinson) hätte nunmehro den Befehl erhalten, hinwiederumb eine Audienz zu begehren und seines Hofs Rechtfertigung Mir selbsten vorzustellen, mit dem Anhang, daß alles von Gewinnung der Republik Holland und diese Gewinnung N. b. von der Rhein Passage abhangete. Nach sein des Robinsons

ersteren Äußerung und völligen Gebürden ware ganz kenntlich, daß er stark zu sprechen und alle Schuld auf die vermaintlich verzögerte Rhein Passage zu schieben Befehl erhalten haben müsse.

Als aber sogleich Nachmittag von dieser Rhein Passage glücklichem Erfolg die Nachricht einlieffe, hat er also balden lindere Seiten auffgezogen und von nichts anderem als freundschaftlicher Erleuterung, nachdrucksahmen Versicherungen, Coopération beeder Armeen, des éclaircissements amiables, des fortes assurances de vouloir soutenir au possible la cause commune, de la nécessité d'une vigoureuse coopération gesprochen. . . ."

Maria Theresia spricht sich weiter gegen Abschickung eines Detachements nach den Niederlanden aus, will aber sonst dem Herzog nichts vorschreiben.

Am 20. Juli richtet Karl die Frage an die Königin, ob er sich vom Rhein entfernen solle.

Maria Theresia antwortet am 28. desselben Monats folgendermaßen: „ . . . also nehme dero unter d. 20. d. getane Anfrag keineswegs dahin, daß E. L. hieran*) im mindesten zweiffleten, sondern einzig und allein, daß Sie zu wissen verlangen, ob Sie sich in dem Fall, da ansonsten ratio belli erheischete, sich vom Rhein zu entfernen, ein solches zu tun wohl wagen können? Welche Anfrag sonder Zweifel die Beisorg vor Preußen zum Grund hat. Nun ist diese Beisorg nichts weniger als ungegründet und aus dieser alleiniger Ursach ein so starkes Corpo in Bayern und der oberen Pfalz zurueckgelassen worden. Nachdeme aber eines Theils die mit Chetardie in Rußland sich ereignete Begebenheit, nebst des Churfürsten von Bayern schlechtem Gesundheitsstand diese Beisorge nicht wenig vermindert und anderntheils in dem Fall, da sich die Sachen entweder in Ansehung der Cron Frankreich oder in Ansehung derer hiesigen Alliirten weniger vergnüglich anlaßen, weit mehr als sonsten von Preußen zu befahren stehet, als trage Ich kein Bedenken, E. L. . . . zu wissen zu tun, daß in so lang und viel als von dem Batthyanische Corpo nichts weggenohmen wird, die Entfernung vom Rhein Mir alsdann unbedenklich scheine, wann ansonsten ratio belli selbe erheischen solte. Wormit aber keineswegs sagen will, daß sich von dem Rhein auch alsdann zu entfernen wäre, wann ratio belli das Widerspiel erheischen solte, worvon ohnmöglich anderst, als nach Suppositis und Umbständen, die E. L. ehender als hier bekandt sein müssen, geurtheilet werden kann." (Vgl. auch Österreichischer Erbfolgekrieg VII, 64 ff.)

Wie wenig in jenen Tagen das Ministerium einen preußischen Einfall befürchtete, erhellt aus dem Schreiben Ulfelds (nicht Bartensteins, wie Arneth II, 555, Anm. 51, annimmt) an den Großherzog vom 30. Juli. (Auch das Gutachten vom 31. Juli stammt von Ulfeld und nicht von Bartenstein. Ibid. II, 555, Anm. 52.)

Noch am 5. August heißt es in einem Konferenzprotokoll: „Ist abermahlen darüber deliberirt worden und gut gefunden, daß — weilen nicht sicher, ob ein ordentlicher Friedensbruch von seiten Preußen erfolgen wird — der Prinz den Rhein nicht repassiren solle, bis daß der Bruch nicht erfolge, indessen alles darzu praepariren. . . ." (Wien, Staatsarchiv.)

„Der Einbruch ist vor dem 24., wan auch Sachsen zuschauet, nicht zu besorgen," dachte man am 15. August. In derselben Konferenz beriet man über die nötigen Vorkehrungen. (Wien, Staatsarchiv.)

*) An der Versicherung, ihm nichts vorschreiben zu wollen.

Als der Einbruch wirklich erfolgt war, schrieb Maria Theresia am 22. August dem Prinzen Karl, er solle über den Rhein zurückgehen und nach Böhmen eilen. Inzwischen hatte Batthyany am 10. d. M. die Vorrückung nach Waidhaus nächst der böhmischen Grenze angetreten, wo er am 14. eintraf. (Vgl. Arneth II, 419 ff. Österreichischer Erbfolgekrieg V, 488, VI, 75.)

121 (231). Lauterburg hatte am 4. Juli kapituliert. (Österreichischer Erbfolgekrieg V, 451.)

122 (232). Allergnädigste! Zu Folg E. M. a. g. Befehls hat mir der Fürst von Auersperg diesen Morgen 500 Ducaten geschickt, welche nebst denen bereits erhaltenen 250 — die Lagi nicht mitbegriffen — die Summam deren 3000 fl. ausmachen, so E. M. für den Spitzfabricanten Boullement anzuschaffen geruhet. Hierüber habe ich sogleich das weitere mit dem Doblhoff veranstaltet, damit a. h. dereselben christmildeste Absicht zu Behuff so viller hierbei interessirter armer Kinder und Waisen auf das schlennigste vollzogen werde.

Ansonsten finde mich ungemein betroffen, daß mich wegen meiner Unpäßlichkeit bereits vier Täge nicht bei E. M. Füssen einfinden können, als welches das größte Unglück ist, so einem Diener widerfahren kann, der seiner a. g. Frauen aus blossen Antrieb der schuldigsten Lieb und Treu und aus vollkommenster Überzeigung Ihrer a. h. Eigenschafften dienet. Ich besorge zwar zuweillen, daß noch nicht so glücklich gewesen, E. M. diser meiner wahren Gesinnung zu überzeugen, allein wann a. h. dieselbe mein Hertz einsehen könten, würden E. M. allergerechtest dero Gewohnheit nach beurtheilen, daß, wann auch das Werck mit den gutten Willen nicht allzeit übereinstimmet, solches villmehr eine traurige Folge eben diser mir beständig anhengenden Leibsgebrächlichkeiten seie, als daß es aus dem mindesten Abgang des E. M. mehr als keinem anderen Potentaten der Welt (deren sehr wenige die E. M. von Gott ganz besonders ertheilte Gnad, die Hertzen aller dero Unterthanen an sich zu ziehen, besitzen) schuldigsten Diensteiffers beschehe. Wann ich mich getrauen dörffte, mit einem noch weit mager- und gelberem Gesicht, als es sonsten zu sein pfleget, vor E. M. zu erscheinen, wurde noch disen Nachmittag auf Schönbrunn eilen, um mich a. u. zu Füßen zu legen und zu fernern a. h. Hulden und Gnaden a. geh. zu empfehlen.

123 (232). Wan es seine Gesundheit ihme zuläst, so erlaube ihme recht gern mit einen auch oliven farben gesicht zu komen, nur aber mit der Condition, das es selbe erlaube; gestern abends und heüt frühe ware es sehr kalt und feucht, ich habe nothwendig, das er seine Kräfften sparre und zusam nehme, weillen mir recht vill daran gelegen und erkenne, was er mir noch nutz sein kan und ihme ausersehe zu dem, wo keinen andern finden kunte ihme gleich und wo mein ganze hiesige Glückseligkeit und Vergnügen dependiren thutt und Viller andern. Ich ruinire die banque und ist jezt eine grosse Confusion dessentwegen, wo villeicht ich Ursach bin, ihme aber mehr mündlich sagen werde, es pressirt aber nicht, also er sich noch etwelche Tag halten kan.

124 (232). Die Übergabe von Weißenburg war am 5. Juli erfolgt. (Österreichischer Erbfolgekrieg V, 452.)

125 (235). Die Besetzung von Hagenau war am 29. Juli erfolgt. (Ibid. V, 468.) — In der Konferenz vom 4. August beriet man über das ungarische Aufgebot; die Kunde jedoch, daß am 24. Juli ein geheimer Vertrag zwischen Friedrich II. und Karl Albert zu Frankfurt abgeschlossen worden sei, war bereits nach Wien gekommen. („Nachdeme der Friedensbruch verläßlich, so währe

der Einfall zu besorgen." Konferenzprotokoll vom 4. August 1744. Wien, Staatsarchiv.)

126 (235). Das Billet Maria Theresias konnte leider nicht aufgefunden werden. — Aus der Darstellung Khevenhüllers erhellt zum mindesten, daß in Wien die größte Ratlosigkeit herrschte.

127 (236). Am folgenden Tage las Dohna dem österreichischen Hofkanzler Ulfeld die Erklärung Friedrichs II. vor, wonach dieser durch das Verhalten Österreichs gezwungen sei, „das Reich bei seinen Systemate und Verfaßungen und die Stände desselben bei ihren wolhergebrachten Prärogativen und Freiheiten zu maintenieren und die Ruhe in Deutschland durch einen redlichen und beständigen Frieden wieder herzustellen". (Österreichischer Erbfolgekrieg VII, 80. Arneth II, 411.)

Wiens Bevölkerung war infolge der Nachricht, daß ein preußischer Einbruch in Böhmen bevorstehe, derart erbittert, daß man Ausschreitungen besorgte und daher Dohnas Haus mit Wachen umstellen ließ. (Arneth II, 413.)

128 (238). Das Manifest Friedrichs II. vom 10. August erschien in den preußischen Zeitungen; es handle sich — so heißt es in dieser Kundmachung — nicht um das Interesse des Königs, sondern nur darum, dem „deutschen Reiche die Freiheit, dem Kaiser die oberste Würde und Europa die Ruhe wiederzugeben". (Preußische Staatsschriften I, 442.)

Sachsen hatte (11. August) auf die Ankündigung des preußischen Generals hin die Antwort gegeben, es müsse sich den Durchzug gefallen lassen. (Österreichischer Erbfolgekrieg VII, 79.) Die andere Kolonne (Schwerin) hatte am 15. August die böhmische Grenze überschritten. (Ibid. VII, 91.)

129 (238). Vgl. Arneth II, 414 ff. Feßler, Geschichte von Ungarn V, 314 ff.

130 (239). Im wesentlichen übereinstimmend mit dem im Wiener Diarium (2. Extrablatt zu Nr. 73) vom 9. September enthaltenen Bericht. (Vgl. Österreichischer Erbfolgekrieg VIII, 274 ff.)

131 (241). Wörtlich übereinstimmend mit der im Wiener Diarium (Nr. 70) vom 29. August enthaltenen Beschreibung.

132 (242). Die gesamte österreichische Armee befand sich jedoch bereits am 24. August um 8 Uhr morgens bei Wintersdorf am rechten Rheinufer. Sie hatte 17 Offiziere und 304 Mann verloren, von denen 36 tot, 91 verwundet waren und 194 als vermißt galten. (Österreichischer Erbfolgekrieg V, 503.) (Siehe p. 244 des Tagebuches.)

Am 31. August schrieb Maria Theresia folgendes an den Prinzen Karl: „... können dieselbe unschwer ermessen, daß Sie andurch dero Verdienste nicht nur nicht vermindert, sondern vermehret haben; wie dann E. L. mit Wahrheitsgrund versicheren kan, daß dero glückliche Repassage des Rheins nicht mindere Freude als die erstere Passage hier verursachet habe ... gratuliere E. L. zu der so glücklich, als glorreich vollzogenen Rhein Repassage mit so Vergnügnus vollem Herzen, als zu der Passage deroselben gratuliret hatte. Alle Macht ist nunmehro gegen Preußen anzuwenden und Meine Meinung gewiß nie gewesen, die Armee in viele kleine Corpi zu zertheilen; wie dann weder von einem Corpo bei Hailbrunn, noch von einer Postirung im Breißgau Meine Verordnungen das mindeste in sich enthalten.

Da also E. L. melden, daß keine einzige Waldstatt, noch auch Costnaz haltbahr ist, so kombt es allein auf die genugsahme Besetzung Freiburg an. Der

völlige Überrest der Armee ist nach Bayern und der oberen Pfalz zurückzuführen und — wann allda so viel als E. L. denen Umbständen nach nöthig glauben, zuruckgelassen worden sein wird — wieder Preußen anzuwenden. Dann ist Preußen gedämpfet, so fällt die gantze Frankfurther Union auf einmal zu Boden; wieder Preußen aber muß man nicht wenig, sondern alles, was sein kann, zu Hülffe nehmen, auch hierunter keine Zeit verlieren; wie dann je mehr E. L. dero Marche, ohne die Trouppen abzumatten, beschleunigen, je mehr Mich dieselbe verbinden werden." (Bartensteins Konzept, Wien, Staatsarchiv.)

133 (242). Am 17. August hatte man glühende Bomben in das Innere der Festung Demonte geworfen; der Brand, der entstand, näherte sich einem Pulvermagazin, das jedoch keineswegs explodierte. Nur die Gefahr einer Explosion veranlaßte die Soldaten, die Waffen wegzuwerfen und zum Feinde zu fliehen. Daher erübrigte dem kommandierenden Obristen nichts anderes, als sich mit dem Reste der Besatzung zu ergeben. (Vgl. Österreichischer Erbfolgekrieg VIII, 490 ff.) Karl Emanuel zog sich nun in die Gegend zwischen Saluzzo und Manta zurück. (Ibid. VIII, 494.) Diese Stellung verließ er aber, weil er der von den Verbündeten belagerten Festung Cuneo (Coni) zu Hilfe eilen wollte. (Ibid. 506.)

134 (243). Vgl. ibid. VIII, 308 ff.

135 (243). Am 17. Mai hatten die Franzosen den Vormarsch aus den Lagern bei Cysoing und Armentières begonnen; Menin fiel am 4., Ypres am 25. Juni und Furnes am 10. Juli. (Ibidem VI, 343, 356, 374, 389.)

136 (244). Chastillon hatte, ohne hiezu ermächtigt worden zu sein, den Dauphin während der Krankheit des Königs nach Metz geführt. (Biographie universelle IV, 308.)

137 (245). Madame Chateauroux mußte sich mit ihren Schwestern nach Metz begeben, kehrte aber durch Richelieus Vermittlung bald wieder nach Versailles zurück. Sie starb am 8. Dezember 1744. (Vgl. Le duc de Broglie, Marie Thérèse Impératrice I. 31 ff., 55 ff., 61. Goncourt, Maîtresses de Louis XV, Band I.)

138 (245). Vgl. Arneth I, 186 ff., 188 ff. und Le duc de Broglie, Frédéric II et Louis XV. d'après des documents nouveaux I, 167 ff.

139 (246). Am 10. September war die Armee in Donauwörth eingetroffen, von wo Traun am 14. abmarschierte. (Vgl. Österreichischer Erbfolgekrieg V, 516 ff., VII, 163 ff.)

140 (248). Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet, aus der jedoch der Kommandant, General Harsch, vollkommen gerechtfertigt hervorging. (Ibid. VII, 133.)

141 (248). Prinz Karl traf am 27. September im Lager bei Stankau ein, das die Armee am selben Tage bezogen hatte. (Ibid. VII, 166.)

142 (250). Der Name dieser Persönlichkeit konnte trotz eifriger Nachforschung nicht festgestellt werden.

143 (252). Niccolo Erizzo hatte die Republik in der Zeit von 1735—1737 am Wiener Hofe vertreten.

144 (254). Die Aufhebung der Belagerung war in einem am 17. Oktober abgehaltenen Kriegsrate beschlossen worden; denn die Verpflegsschwierigkeiten hatten zu der Erkenntnis geführt, man könnte selbst nach der Eroberung von Cuneo nicht diesseits der Alpen Winterquartiere beziehen. (Österreichischer Erbfolgekrieg VIII, 530 ff.) Was die Rivalität beider Prinzen betrifft, vgl. Henry Sage, Dom Philippo de Bourbon et Louise-Elisabeth de France, p. 19.

145 (254). Über den Rückzug des preußischen Heeres aus Böhmen und die Offensive der verbündeten Österreicher und Sachsen vgl. Österreichischer Erbfolgekrieg VII, 203 ff.

146 (255). Am 1. November räumte Lobkowitz seine Stellung und bezog sein Lager bei Torre di Mezza Via (zehn Kilometer von Rom), von wo er den Marsch fortsetzte; am folgenden Tage lagerte er bei Aquatraversa. (Ibidem VIII, 320 ff.)

147 (255). Die Bürgerschaft von Konstanz hatte — eingeschüchtert durch die Drohung, man werde die Weingärten verwüsten — am 9. Oktober die Unterwerfung der Stadt angeboten. (Ibidem V, 540 ff.) Freiburg kapitulierte am 25. November nach mehr als zwoimonatlichem, tapferem Widerstande. (Ibid. V, 591.) Das Unternehmen gegen Bregenz scheiterte jedoch an der tapferen Haltung des Vorarlberger Aufgebotes und man traf Vorkehrungen, Konstanz gegen etwaige Angriffsversuche der Bregenzer zu sichern. (Ibid. V, 543.)

148 (256). Siehe Eintragung vom 4. November 1744, p. 257. Im Juli 1743 hatte Maria Theresia die „königliche Landes-Administration von Militärpolitisch- und Cameral-Individuis“ eingesetzt und zum Administrator in Bayern den Landeshauptmann in Kärnten Johann Anton Grafen Goëss und zum Präsidenten der Administration der Oberpfalz (Sitz in Amberg) den Grafen Johann Karl von Chotek ernannt. Hauptzweck der Administration war: Erhaltung der österreichischen Armee durch das Land. Am 11. Oktober 1744 übernahm Graf Batthyány das Armeekommando und beorderte das Korps an den Inn, wo es am 2. November Stellung nahm. Inzwischen waren bereits (September) die Weisungen aus Wien erfolgt, was mit der Administration zu geschehen habe. Das Personale begab sich am 4. November auf österreichisches Gebiet. In den noch besetzten Gebieten Bayerns und der Oberpfalz dauerte (bis zum Frieden von Füssen, 22. April 1745) die Verwaltung der Einkünfte für militärische Zwecke noch fort. (Rittmeister Kematmüller, Die österreichische Administration in Bayern 1743—1745, i. d. Mitteilungen des k. und k. Kriegsarchivs N. F. IX, 322 ff., 350 ff.)

149 (256). Vgl. Österreichischer Erbfolgekrieg VI, 479 ff. Aus diesem unrühmlichen Feldzuge zog man die Lehre, es sei die Aufstellung eines mit voller Autorität bekleideten Oberkommandos die Grundbedingung des Erfolges.

150 (259). Am 6. November hatte man sich über einen provisorischen Kapitulationsentwurf geeinigt, worauf die Franzosen — und zwar vor Unterzeichnung des Entwurfes — die Stadt besetzten. Weitere Unterhandlungen fanden statt, bis schließlich am 25. November eine neue Kapitulation beraten und unterzeichnet wurde, kraft deren man auch die Schlösser dem Feinde auslieferte. (Ibid. V, 575 ff.)

151 (260). Vgl. Ibid. VII, 218.

152 (261). Friedrich II. hatte noch immer gehofft, Prag „unter allen Umständen während des Winters“ zu halten (Brief an Chambrier vom 21. November), aber umringt von den verbündeten Österreichern und Sachsen, ordnete er einige Tage darnach den Rückzug nach Schlesien an; am 6. Dezember überschritt er die Grenze. (Ibid. VII, 230 ff.)

153 (262). Ernestine (Tochter des Johann Karl Grafen Serényi und der Ernestine Barbara Gräfin Löwenstein), Witwe nach dem Geheimen Rat Grafen Otto Ferdinand Felix von Hohenfeld, der 1720 Oberstküchenmeister der Kaiserin Amalia, 1734 Trabantenhauptmann war.

Gräfin Löwenstein war in erster Ehe mit Erich Adolf Grafen Salm vermählt.

154 (265). Bei Beginn des dritten Feldzugsjahres (Türkenkrieg 1736—1739) war Georg Olivier Graf Wallis zum Oberbefehlshaber der gesamten Streitkräfte ernannt worden. Bei Grocka, am 22. Juli 1739, geschlagen, eilte Wallis nach Belgrad und zog sich dann über die Donau bis Szlankamen zurück. Vor ein Kriegsgericht gestellt wurde er zu Festungshaft verurteilt; am 22. Februar 1740 kam er auf die Festung Spielberg bei Brünn, wo er jedoch nur einige Monate in Haft blieb, denn Maria Theresia schenkte ihm die Freiheit wieder (November 1740) und setzte ihn in alle militärischen Würden ein. (Oskar Criste in der Allgemeinen deutschen Biographie 40. Band, 751.)

155 (266). Am 16. Dezember hatte das letzte preußische Korps (Einsiedel) Böhmen verlassen. (Österreichischer Erbfolgekrieg VII, 257.)

156 (267). Dieses Schriftstück konnte nicht aufgefunden werden.

157 (267). Maria Anna Josefa, Tochter Ferdinands III. aus dessen (3.) Ehe mit Eleonore von Mantua. Die Erzherzogin (geb. 20. Dezember 1654, gest. 14. April 1689) hatte sich am 24. Oktober 1678 mit dem Kurfürsten von Pfalz-Neuburg Johann Wilhelm vermählt. Diese Ehe war kinderlos geblieben.

158 (267). „obwohlen kein gekröntes Haubt, so ist doch die einzige von diser Linie und das einzige Geschwistert, was gehabt, also die Klag in allen bis Francisci dauren solle, 7 Monath die Spallier und Livree, 3 Tag exequien und wan es sein kan, dem 11., 12., 13. und 14. Januarii. De reliquo Placet.“ (Eigenhändige Resolution Maria Theresias auf einen Vortrag des Obersthofmeisters vom 28. Dezember 1744. Wien, Staatsarchiv. Das Protokoll liegt dem Tagebuche nicht bei.)

159 (268). „Un coup bien sensible encore vient nous frapper, la duchesse-mère est morte d'apoplexie le 23, son Alt. en est extrêmement touchée, son bon cœur et tendresse est connue, on lui at donnée la nouvelle de la plus mauvaise grâce du monde, il tremble encore et moi je suis spectatrice, je sais votre attachement, venez après 8 heure lui tenir compagnie et faire les devoirs de bon amis, il en a besoine, je tremble pour le prince.“

Das Antwortschreiben Khevenhüllers konnte nicht aufgefunden werden.

Personen- und Sachregister.

*) Des Grafen Johann Adolf Metsch Gemahlin Marie Ernestine Philippine war eine geborene Gräfin Aufsess.

*) Ernannt am 11. August 1491 (Fellner-Kretschmayr, Band II, Nr. 1, S. 1 ff.).

**) Darnach Doerr Aug., Aus den Matrikeln der k. k. Hof- und Burgpfarre in Wien (Jahrbuch „Adler", N. F. XII. 36) 591 zu berichtigen.

*) Schwester des Kardinals Bernhard von Cles, Bischofs von Trient.

*) Ein Josef Selliers war 1741 Hoftänzer.

*) Hofballhaus.

*) In zweiter Ehe heiratete er am 1. März 1753 Johanna Germain.

Berichtigungen.

p. 19, recte Albrecht statt Karl.
„ 38, „ englisch-spanischen statt englisch-französischen.
„ 101, „ Obrist-Hoff-Marschall Amts-Secretarius statt Obrist-Hoff-Meister-Amts-Sekretarius.
„ 124, „ 1704 (XI. 21) statt 1702.
„ 236, „ Hofkriegsrats-Präsidenten statt Cammer-Präsidenten.

Das p. 13, Anm. 2, erwähnte Schriftstück „Responsum . . .“, d. d. 1569, I. 20, ist abgedruckt in den Documentos ineditos, Bd. 103, fol. 88. (Freundliche Mitteilung meines verehrten Freundes Dr. Henri Pirenne, Universitätsprofessors in Gent.)

RETURN TO: HARGROVE MUSIC LIBRARY
510-642-2623

LOAN PERIOD 1	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS.
Renewable by telephone.

DUE AS STAMPED BELOW.

Aug 29, 2011		

FORM NO. DD 19
2M 7-08

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
Berkeley, California 94720–6000